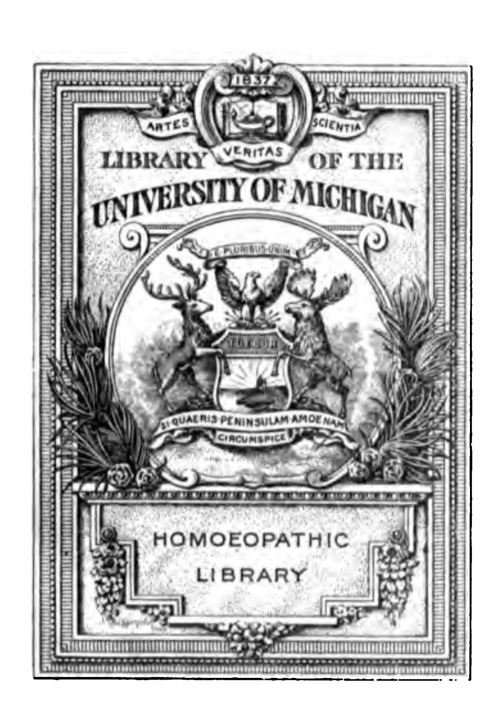

1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE
HOMOEOPATHIC
LIBRARY

No 22
I Land.



Archiv

für

reine und angewandte

Arzneiwirkungslehre,

herausgegeben

von

Dr. **Bernhard Hirschel,**

prakt. Arzte in Dresden, mehr. gel. Ges. Mitgl.

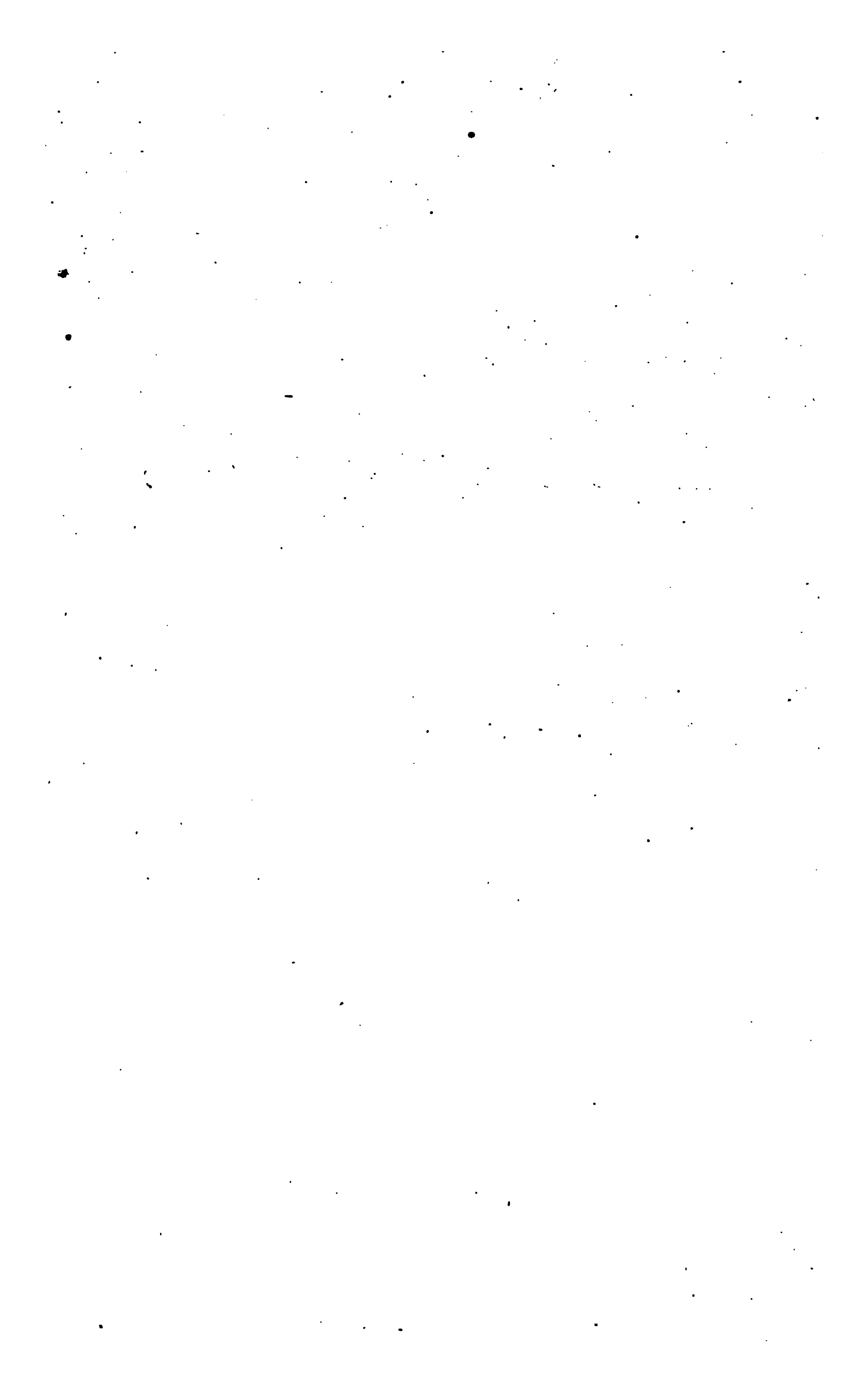
Erster Band:

Das Jahr 1853.

Dessau.

Druck und Verlag von Gebrüder Katz.

1855.



Vorwort.

Das Archiv für Arzneiwirkungslehre ist hervorgegangen aus dem Wunsche alles Das gesammelt zu erhalten, was auf dem Gebiete der Pharmakodynamik für die Feststellung und Erweiterung des Specifischen im Sinne der Homöopathie geschieht. Der Herausgeber fand bei dem Bestreben die wichtigsten dieser Thatsachen in seiner Zeitschrift für homöopathische Klinik niederzulegen einestheils, dass das derartige Material so gross sei, dass es den dort gebotenen Raum überbot, anderntheils, dass dadurch die vorzugsweise klinische Richtung der Zeitschrift beeinträchtigt werde. So entstand das vorliegende, selbstständige Sammelwerk, über dessen nähere Tendenz und Einrichtung die Einleitung weitere Aufschlüsse giebt. Hier bleibt nur noch Folgendes zu erwähnen:

Bei den Schwierigkeiten, den ein so weitschichtiger und umfangreicher Stoff bietet, sind Mängel nicht zu vermeiden. Nachdem der erste Band vorliegt, sind diese leichter zu übersehen, und soll daher das Bestreben des Herausgebers dahin gehen, sie so weit wie möglich abzustellen.

Eine Aufnahme mancher Beobachtung, Erfahrung und Bemerkung, die an sich werthlos scheint, ist darum nicht immer zu tadeln, weil oft erst die Zukunft den wahren Werth derselben herstellt und in Vielem wenigstens eine Anregung liegt. Beim ersten Bande war es insofern gut, manches gehaltlose Detail aus der allopathischen Materia medica (proprie sic dicta) aufzunehmen, um, wie es in der am Schlusse beigefügten kritischen Uebersicht geschehen, aus der Negation den Gegensatz zu demonstriren. Es wird, da die leitenden Grundsätze dort ein für allemal ausgesprochen sind, dies künftig erspart und eine strengere Sichtung vorgenommen werden können.

Die Kritik hat die Lockerheit der Form in Bezug auf Eintheilung, Anreihung u. s. w. gerügt. Sobald für die Auffindbarkeit gesorgt ist, wie dies in dem vorliegenden Bande geschehen, verringert sich dieser, ohnehin durch die Schwierigkeit des Arrangements zu entschuldigende Vorwurf. Ein inneres Band, eine systematische Eintheilung hier anzubringen, wo so viel vereinzeltes, heterogenes Material da ist, hält ungemein schwer. Die kritisch-vergleichende Uebersicht hat das Mangelnde zu ersetzen gesucht. Wir werden künftig die Einrichtung nach den dort angegebenen Grundzügen, soweit thunlich, vornehmen, da z. B. durch das Erscheinen in Heften und durch die Schwierigkeiten der Herbeischaffung, besonders der ausländischen Literatur, manche Hindernisse dabei kaum zu überwinden sind.

In letzterem Motive müssen wir auch Entschuldigung finden, wenn der Vollständigkeit nicht genügt worden wäre (es hält namentlich schwer französische Werke zeitig genug zu erlangen), und wenn aus zweiter Quelle (z. B. Schmidt's Jahrbüchern) geschöpft werden musste, statt aus erster. Auch dies soll künftig möglichst vermieden werden.

Die Aufnahme der „homöopathischen Heilungen“ rechtfertigt sich aus den in der Einleitung angegebenen Gründen. Die Eintheilung, welche hier getroffen wurde, ist in der Hauptsache von der in Rückert's klinischen Erfahrungen (Dessau bei Katz) gewählten entnommen, die sich an die jetzige Gestalt der homöopathischen Arzneimittellehre anlehnt. Wir beabsichtigen auf diese Weise gewissermassen eine natürliche Fortsetzung der von Rückert so nutzreich angelegten Sammlung zu geben, wodurch die spätere collective Zusammenstellung aller eher ermöglicht wird.

Die vergleichende Uebersicht giebt einestheils die Kritik und Verwerthung des reichen Stoffes, andererseits ordnet sie ihn systematisch in das grosse Buch der Wissenschaft ein.

Da ein Archiv sich auch vorzugsweise zum Nachschlagen eignen muss, so hat der Herausgeber die grosse Mühe nicht gescheut selbst das weitschichtige Namen- und Sachregister anzufertigen und hofft, durch die hier gebotene Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit den Gebrauch dieses Repertoriums nicht wenig zu erleichtern.

So möge denn mit Nachsicht aufgenommen werden, was mit der besten Absicht gegeben wurde.

Der Herausgeber.

Inhalt.

Erstes Heft.

Zweites Heft.

Auszüge aus Zeitschriften.

Arzneiprüfungen an Gesunden und Heilerfahrungen.

Miscellen

aus dem Gebiete der Heildiätetik, Hygieine, Pharmacie u. s. w.

Drittes und viertes Heft.

Auszüge aus Monographieen, selbstständigen Schriften.

Physiologische und klinische Erfahrungen.

Auszüge aus Zeitschriften.

(Hier sind vorzugsweise die der älteren (allopathischen) Schule benutzt.)

Physiologische, toxikologische und klinische Erfahrungen.

Miscellen

aus dem Gebiete der Heildiätetik, Hygieine, Pharmacie u. s. w.

Fünftes Heft.

Homöopathische Heilungen.

Einleitung.

Mit der grossen Umwälzung, welche über die Medicin hereinbrach von dem Zeitpunkte an, wo sie ihre Stellung als Spitze und Ausläufer der Naturwissenschaften erkannte, hatte sich in nothwendiger Folge des Sturzes der Autorität, an deren Stelle die exacte Forschung und die selbstsehende Beobachtung den Thron bestieg, eine Zweifelsucht eingestellt, welche ihre negirenden Pfeile nach allen Seiten verheerend aussandte. Auch die Praxis, die eigentliche Heilkunde, wurde nicht verschont; ja gerade sie empfand schmerzlich den überhandnehmenden Unglauben, da dadurch alle Thatkraft und alles freudige Bewusstsein gelähmt, alle Früchte der Erkenntniss von vornherein geknickt und gebrochen wurden. Diese extreme Richtung, welche nur hier und da ihre begeisterten Apostel fand, konnte nicht lange andauern; sie musste der vernünftigen Beweisführung der Mehrzahl weichen, welche allerdings eine Naturheilung in vielen Fällen zugiebt, aber auch aus Gründen a priori und a posteriori, deren Aufzählung nicht hierher gehört, den Werth, die Nothwendigkeit und das wirkliche Vorhandensein von Arzneiheilungen, die sich durch bestimmte Kriterien von jenen unterscheiden, bestätigen musste. Doch hat auch diese jetzt schon aus der Mitte der eigenen Partei (z. B. von *Wunderlich*, *Ruete*, *Oppolzer*, *Frerichs* u. A.) angefochtene negative Tendenz ihre Früchte getragen, wie alle Verirrungen; einerseits, indem ein mässigeres und vorsichtigeres Verfahren in der Praxis dadurch eingeleitet wurde; andererseits, indem

wir eine Anschauung von dem natürlichen, durch keine Kunsteinschreitungen verdorbenen oder verfälschten Process mancher Krankheitszustände und Formen, von dem Selbstverlauf so zu sagen, gewonnen haben.

Wenn auch dieser Nihilismus von vornherein keinen Lebensboden hatte, so ist darum für das positive Gedeihen der Praxis noch nichts gewonnen. Daher auch die grosse Verwirrung in der Therapie, das Widerstreben verschiedener Richtungen und das immer wieder Auftauchen neuer Schulen, die heterogenen Principien der Allopathen, Homöopathen und Rademacherianer, die Principlosigkeit der Physiologiker, die sich in Indifferentisten oder Nihilisten und in Anhänger der alten Empirie theilen, die Asyle, welche man in der Hydropathie, in den magnetischen Curen, in der Volksmedicin sogar sucht. So gross ist namentlich die Differenz zwischen der pathologischen Exactheit und der therapeutischen Trostlosigkeit der neuen Schule, dass sie, wo sie an das Handeln gelangt, ihren Stolz und ihre Verachtung der Alten aufgiebt und schmerzlich gesteht, dass diese doch öfters besser curirt haben. „Es konnte uns hierbei nicht entgehen," sagt *Frerichs* in einem Berichte über sein klinisches Verfahren, „dass die Alten, so unvollkommen ihre Diagnostik in Bezug auf das Localleiden auch sein mochte, am Krankenbette diejenigen Momente, welche für das therapeutische Eingreifen maassgebend werden, weit schärfer auffassten und umsichtiger in Erwägung zogen, als es in vielen modernen Schulen der Fall ist. Wir folgten daher in vielen Stücken der Behandlungsweise der alten Meister unserer Kunst, aus deren klassischen Werken die Neuzeit gerade in Bezug auf ärztliches Handeln viel, sehr viel zu lernen hat, mag sich der Radicalismus mancher Schulen dagegen sträuben, so viel er will. Von den Erfahrungen der Vorzeit ausgehend und auf historischem Boden weiterbauend, wird unsere Zeit die Aufgabe haben das lange stiefmütterlich behandelte und desshalb von Unkraut überwucherte Feld der Therapie zu reinigen und neu zu beackern." — Dahin ist es also gekommen, dass man bekennt, man habe nur vergessen, aber nichts gelernt und sei sogar der Einsicht bar, dass auch

heut noch Heilungen vollbracht werden, die sich denen der alten Meister würdig anschliessen.

Doch schon das Eingeständniss der Vernachlässigung bedingt fast nothwendig ein Einlenken in eine bessere Bahn, obgleich freilich noch nicht die Erkenntniss, welcher Art der Acker zu bebauen, wie der Samen auszutreuen, um vollkörnige Früchte zu erlangen.

Hierzu giebt es unseres Wissens nur zwei Wege: 1) der physiologische Anbau der Arzneimittellehre; 2) die Verwendung der Heilmittelkenntniss nach bestimmten Grundsätzen.

Ad 1. Eine physiologische Arzneimittellehre kann allein die Ergänzung Dessen bringen, was auf therapeutischem Gebiete der Pathologie gegenüber Noth thut. Wir müssen zuerst ein Bild der reinen Arzneiwirkungen haben. Dieses kann nur aus Prüfungen an Gesunden gewonnen werden. Denn was der Art bei Kranken zur Erscheinung kommt, darf erst dann als vollwichtig erachtet werden, wenn es Bestätigung im Physiologischen findet. Diese schon von älteren Aerzten empfohlenen Prüfungen als Basis der Therapie eingeführt zu haben ist *Hahnemann's* grösstes Verdienst. Aus diesen Ergebnissen, zusammengehalten mit toxikologischen und pathologisch-therapeutischen Erscheinungen im Gefolge der Arzneieinwirkung, muss man ein Bild der Arzneikrankheit zu gewinnen suchen, in welchem die Beziehung derselben zu bestimmten Organen und Systemen (die anatomisch-physiologische) und die Eigenthümlichkeit der Wirkung selbst (die pathologisch-physiologische) die charakteristischen Kernpunkte sind. Dann hat man eine der besseren physiologischen Betrachtungsweise der Krankheiten analoge Auffassung, die Verbindung des Organischen mit dem Functionellen. Man lernt so den Sitz, die Qualität, den Gang und Verlauf der Arzneikrankheit kennen. Bedingungen dazu sind: man bilde eine Diagnose wie bei den natürlichen arzneilichen Krankheiten; man beachte die mechanischen, chemischen, dynamischen Einwirkungen des Arzneimittels; verbinde die Erscheinungen zu einem lebendigen Ganzen; bilde das Zusammengehörige

zu Gruppen auf organischer und functioneller Grundlage. Aus den durch Vergleichung der Prüfungsresultate bei den verschiedenen Individualitäten gewonnenen constanten und pathognomonischen Symptomen, welche durch Versuche an Thieren, durch Vergiftungsgeschichten und endlich auch durch solche Wahrnehmungen am Krankenbette, die mit diesen Erfahrungen übereinstimmen, bestätigt werden, ergiebt sich das charakteristische Bild der Arzneikrankheit. Das nennen wir physiologische Arzneimittellehre.

Ad 2. Wenn wir diese einzelnen durch Arzneien hervorgerufenen Krankheitsbilder miteinander vergleichen, so lassen sich sehr bald bestimmt hervortretende individuelle, concret-pathische Zustände erkennen, die sich unterscheiden je nach dem Sitz und der Art der Einwirkung.

Wie ist nun diese Erkenntniss klinisch zu verwerthen? Andeutungen hierzu möchten wahrscheinlich geben, einerseits der unerschütterlich feststehende Erfahrungssatz: dass wahrhafte Heilkunst am Krankenbett stets die individuellen concret-path. Zustände ins Auge fassen müsse, andrerseits die Geschichte der eigentlichen Heilkunst. Oder hielten die grössten Praktiker aller Zeiten etwa nicht als das höchste Ziel ihres Strebens fest: specifische Arzneimittel zu finden? Verletzt man daher die Wahrheit, wenn man behauptet: Specifica sind der Einigungspunkt aller Schulen, der alten wie der neuesten, und der Unterschied zwischen diesen liegt daher nur in der Art und Weise ihres Gebrauches der Specifica, der natürlich zugleich auch ein Licht wirft auf ihr therapeutisches Princip. Die ältere Schule (sogen. Allopathie) kennt (Paracelsus und einige Andere ausgenommen) nur generelle Specifica, d. h. solche gegen (oft genug nur dogmatische) Krankheitsgattungen (*Mercur* gegen Syphilis, *Jod* gegen Scropheln, *China* gegen Wechselfieber) und es ist doch blosser Zufall, wenn sie das concret Richtige trifft, und zwar rein empirisch, denn von einem Princip kann unter solchen Verhältnissen gar nicht die Rede sein. Die *Rademacher*'sche Schule sucht bloss Local-Specifica (Lungen-, Milz-, Lebermittel u. s. w.), ist daher einseitig, und, da ihre „Heil-

versuche“ sich lediglich auf ärztlichen Instinct stützen, ebenfalls principlos. Der Homöopathie allein ist es bis jetzt gelungen, vermittelst ihrer Arzneiprüfungen local- und qualitäts-specifische Arzneimittel zu entdecken; sie auch nur strebt dieselben in Folge ihres Grundsatzes Similia Similibus bei entsprechend individuellen, concret pathischen Zuständen anzuwenden, und zwar mit vollem Bewusstsein der Gründe. Unter allen Schulen erfreut daher nur die Homöopathie sich eines bestimmten Princips, welches die klinische Arzneimittellehre unmittelbar und unauflöslich an die physiologische anschliesst.

Dass dies Letztere, um überhaupt zu einer verständigen Therapeutik zu gelangen, wirklich nothwendig sei, darüber wenigstens sollte kein Zweifel mehr obwalten. Weil jedoch trotzdem diese Nothwendigkeit noch keineswegs allgemein erörtert ist und auch für die sich ihrer Bewussten die Materialien zu einer solchen physiologischen und klinischen Arzneimittellehre noch lange nicht genügend gesammelt und zusammengestellt sind, so hat bei dem immer dringender werdenden Bedürfniss einer Reform der Therapie, zur Aufbewahrung wenigstens und Sichtung des von Tag zu Tag zufliessenden Stoffes, der Unterzeichnete das vorliegende Archiv begründet, welches Alles enthalten soll, was die Literatur der Gegenwart von wirklichen Kunstheilungen im obigen Sinne darbietet und den Weg zum specifischen Heilverfahren bahnt.

Da es uns nicht um Meinungen, sondern um die Sache zu thun ist, so werden wir auch die Thatsachen selbst sprechen lassen, hoffend dass sie dann Eigenthum aller Schulen und den besten Stoff liefern werden zur künftigen positiven Entscheidung folgender, freilich für Viele schon jetzt nicht mehr zweifelhaften, Fragen:

a) Giebt es eine Kunstheilung oder heilt die Natur Alles? und was leistet jene?

b) Ist alle Therapie bloss eine roh empirische oder giebt es auch eine rationell-empirische weil principielle Therapie, welche zwischen Theorie und

Praxis, zwischen Erfahrungen an Gesunden und am Krankenbette die Brücke bildet?

c) Welches ist dieses Grundprincip, das sich überwiegend aus den Thatsachen herausstellt und als Leiter für die Praxis zu dienen werth ist?

d) Ist das methodische (nach den Regeln der alten allgemeinen Therapie) oder das specifische Heilverfahren das sicherste, und worin beruht die Specificität?

Nach den obigen Auseinandersetzungen werden zur Beantwortung dieser Fragen sowohl die physiologischen, als die klinischen Thatsachen in dem Archiv Platz finden müssen, weil erst beide zusammengehalten das vollständige Bild der Arzneiwirkung ergeben und die wahre Natur des Eigenmittels darlegen. Den Inhalt des Archivs werden demnach, ausser zeitweisen Originalabhandlungen und kritischen Besprechungen, hauptsächlich bilden:

Auszüge aus selbstständigen Schriften und Journalen, und zwar:

1) Prüfungen an Gesunden, mit subjectiven und objectiven, functionellen und materiellen Ergebnissen.
2) Sonstige physiologische Wahrnehmungen an gesunden und kranken Menschen und Thieren.
3) Toxikologische Erfahrungen mit ihren pathologisch-anatomischen, chemischen und dynamischen Symptomen.
4) Klinische und therapeutische Resultate, Heilerfahrungen.

Wir werden, da die Wissenschaft keine Partei und keine Begrenzung des Vaterlandes kennt, dazu die ganze homöopathische und allopathische in- und ausländische laufende Literatur benutzen, so vollständig als dieselbe zu erreichen möglich sein wird, damit der Praktiker und Literat hier alles Einschlagende gedrängt vereinigt finde. Da bisher mehr die Journalistik als die selbstständigen Schriften in dieser Beziehung benutzt und ausgebeutet wurden, wodurch manches gute Korn verloren ging, hoffen wir

gerade durch eine vorzügliche Berücksichtigung auch dieser unserem Unternehmen eine besondere Aufmerksamkeit und Theilnahme zuzuwenden. Zugleich aber kann auch, vermöge der Einrichtung, dass jedes Jahr (vom Jahre 1853 an gerechnet) mit einem Bande abschliesst, unser Archiv als ein Jahresbericht über die Fortschritte auf dem Gebiete der Arzneiwirkungslehre dienen, ganz abgesehen davon dass es durch Vollständigkeit, Uebersichtlichkeit und Prägnanz, sowie durch die möglichste Schnelligkeit der Folge, einen bei den vermehrten Ansprüchen, die an unsere Zeit und Mittel gestellt werden, gewiss nicht unwillkommenen Ersatz für die oft schwer zu erlangenden und mühsam zu durcharbeitenden Originale bieten wird.

Zum Schluss noch ein Wort über die gewählte Eintheilung.

Wir haben die Vollständigkeit, Schnelligkeit der Berichterstattungen nach dem Erscheinen der Originale und die Auffindbarkeit der Quellen als Hauptstreben des Archivs hingestellt. Wir mussten desshalb eine Form suchen, welche uns Dieses ermöglicht. Es ist aber nicht zu erreichen, wenn wir eine systematische Eintheilung wählen, weil diese nur dann anzubringen ist, wenn wir das vollständige Material eines Jahrganges vor uns haben, was natürlich eine Verzögerung im Erscheinen herbeiführen würde. Aber auch ohnediess ergeben sich bei den Versuchen zu einer derartigen Anordnung grosse Schwierigkeiten, welche auf der Vielseitigkeit des Stoffes beruhen, der weder immer rein physiologisch, noch rein toxikologisch, noch rein klinisch u. s. w. zu Tage liegt, noch der Sache nach bei der innigen Verbindung zwischen Theorie und Praxis und bei der Verschiedenheit des Zweckes, den die Verfasser verfolgen, liegen kann. Wir mussten daher von jeder wissenschaftlichen Eintheilung absehen und uns an eine leichter zu handhabende Form halten, welche die ungezwungene Wiedergabe der Originale gestattete und nicht gewaltsam das Zusammengehörige auseinanderriss, selbst wenn der Verband nur in der Einheit des Erscheinens oder des Denkers und Beobachters lag. Um aber für die nöthige Uebersicht zu sorgen

und zugleich das Archiv in seinem Zwecke als Jahresbericht zu unterstützen, wird nicht nur jedem Hefte ein vorläufiges Verzeichniss der abgehandelten Arzneien, sondern auch nach dem Schlusse jedes Bandes, der einen Jahrgang enthält, demselben ausser einem vollständigen Sach- und Namensregister ein systematisch geordnetes Inhaltsverzeichniss beigegeben werden, welches die Einreihung des Gebotenen in das organische Ganze ermöglichen soll.

Dresden, im Mai 1854. **Hirschel.**

Physiologische und klinische Erfahrungen.

1. Briquet, Traité thérapeutique du Quinquina et de ses Préparations. Paris. 1853. (Masson.)

Die nachstehenden Versuche und Beobachtungen betreffen ganz eigentlich bloss das **Chininum sulfuricum** und das *Bisulphat* (Chinin 85, Ac. sulf. 5, Aq. 9); sie wurden gemacht theils an Thieren (Hunden), theils an Kranken, namentlich mit Rheumatismen oder typhösen Fiebern Behafteten, theils an Gesunden; natürlich ist hier vorzugsweise den erstern und letztern Rücksicht geschenkt worden.

A. Pathogenetische Wirkungen des Chinin. sulf.

I. *Auf das Blut und den Circulationsapparat.* Das Blut von Hunden, vor und nach dem Gebrauche von Ch. s. entzogen, zeigte: dass durch Ch. s. dessen Fibringehalt beträchtlich gemehrt, sogleich nach Aussetzen des A.-M. aber wieder vermindert werde; dass die Menge der Blutkügelchen immer ab, die des Blutwassers stets zunehme, Beides noch wachsend auch wenn kein Ch. s. mehr genommen wurde; bezüglich der Menge der Salze und des Eiweisses waren die Schwankungen sehr unbedeutend. — Auch bei Rheumatismus-Kranken, die Ch. s. 3—4 Grammen*) während einiger

*) Ref. zieht es vor, hier und später in den Auszügen französischer Schriften das französische Medicinalgewicht beizubehalten, und ein für allemal an dieser Stelle die Reductionstabelle in das deutsche (Nürnberger) Apothekergewicht anzugeben, welche Dierbach (die neuesten Entdeck. in der Mat. med. II.) aufstellt:

1 Decigramm = $1\frac{1}{61}$ Gran. 1 Decagramm = 2 Dr., 2 Scr., $\frac{1}{96}$ Gran.
1 Gramm = $16\frac{1}{10}$ Gran. 1 Hectogr. = 3 Unc., 2 Dr., 2 Scr., $\frac{9}{60}$ Gr.
1 Kilogramm = 2 Pfd., 9 Unc., 4 Dr., $\frac{15}{97}$ Gr.

Tage genommen, will man, ausser der Taumeligkeit und dem Kräfteverfall, beobachtet haben: wachsbleiche, kühle Haut, Blässe des Zahnfleisches und der Lippen, Oedem der Glieder. — Noch in Frage steht, ob Ch. s. das Blut „verflüssige" oder nicht. *Melier* nämlich sagt: er habe bei 6 Hunden, die nach Ch. s. gestorben, es flüssig, kaum coagulirt, das Serum missfarbig oder vom Cruor schlecht getrennt gesehen; *Briquet* dagegen: sowohl bei 6 Hunden, denen er Ch. s. in die Jugularis, als bei 11 andern, denen er es in den Magen gespritzt, wäre nicht nur das während des Lebens durch Aderlass entzogene, sondern auch das nach dem binnen $1/2$ — 4 Tagen erfolgten Tode im Herzen und den grossen Gefässen vorhandene Blut coagulirt gewesen.

Auf den Circulationsapparat zeigten sich folgende Einwirkungen. Grössere Dosen (von wenigstens 1 Gramme) erzeugen, zuweilen nach anfänglich kurz dauernder Beschleunigung, meist im directem Verhältnisse zur Grösse der einzelnen wiederholten Gaben, eine Verlangsamung des Pulses *) (durchschnittlich etwa um 10 Schläge; nach einigen Tagen kann er aber, auch wenn das Mittel wieder ausgesetzt wird, zuweilen selbst bis zu 50, ja 40 Schlägen in der Minute sinken). Gleichzeitig mindert sich die Stärke des Pulses, er wird klein, weich, schwach, auch wohl ungleich, aussetzend; bei den höchsten Graden der Einwirkung tritt eine Art Synkope ein, wo dann der Puls, dem allgemeinen Collaps ganz entsprechend, an der Radialarterie unfühlbar wird, das Herz nur noch oscillirt. Ganz im Maassstabe mit der sinkenden Kraft des Herzens und der Verlangsamung des arteriellen Blutlaufs, dehnen sich auch die Venen aus und füllen sich mit schwarzem Blute.

---

*) Man möge hierbei dem Ref. eine Bemerkung zu Gute halten. Auf die Untersuchungen *Weber's*, *Ludwig's*, *Volkmann's* u. s. w. sich stützend, nimmt man nunmehr nämlich als anatomisch-physiologisch ausgemacht an: dass das Herz, ausser einem musculomotorischen, die Zusammenziehungen der Herzmuskeln vermittelnden Nervensysteme, das sein gangliöses Centrum im Herzen selbst hat, auch ein sog. „regulatorisches," die Zusammenziehungen dieser Muskeln zu hemmen vermögendes Nervensystem besitze, das sein Centrum in der Med. obl. habe und durch Fasern des N. Vagus mit dem Herzen in Verbindung stehe; ferner dass eine mässige Erregung dieses letztern (z. B. wenn die M. obl. oder das Vagus-Paar einem schwachen elektrischen Strome ausgesetzt werden) die Zahl der Herzcontractionen bedeutend mindere, wogegen eine Lähmung desselben (Durchschneidung beider N. Vagi am Halse) die Zahl der Herzcontractionen bis ins Enorme steigere. — Nicht minder ist aber auch pharmakodynamisch ausgemacht, dass ausser Chin. sulf. nicht wenige Arzneistoffe „Verlangsamung und Beschleunigung der Herzschläge" hervorbringen, ob jedoch die obige „Erklärung" hievon zur Lösung auch hier überall ihre Anwendung finden kann, das ist es was Ref. in Frage stellen und neuer, gründlicher Untersuchung werth halten möchte.

Bei Hunden, denen eine Lösung von 12 Decigrammen u. m. Ch. s. absatzweise binnen 15 Minuten in die Jugularis nach der Herzseite hin eingespritzt wurde, zeigte der auf die Carotis aufgesetzte Hämadynameter (am bedeutendsten Anfangs) eine Minderung des mittleren Druckes um $^1/_{10}$—$^1/_4$, und des Umfanges der Oscillation von der Blutsäule um $^1/_2$—$^1/_3$. — Ausserdem zeigte sich nach beendigtem Versuche: Taumeligkeit bis zum Hinstürzen, höchste Abspannung der Kräfte und allgemeine Erschlaffung, Erweiterung der Pupillen; der Athem tief, der Puls 150; Muskelzittern, zuweilen Convulsionen (anfallsweise Erschütterungen, der Eklampsie ähnlich, wechselnde Schlaffheit und Steifheit der Glieder). Einige waren nach 24 Stunden fast völlig wieder hergestellt, Andre starben nach immer wachsender Schwäche des Pulses und des nur noch oscillirenden Herzens, pulslos und eiskalt. Wurden 2 Grammen auf einmal und rasch eingespritzt, so hörte bloss nach leichter, flüchtiger Steifheit der Glieder das Herz auf zu schlagen. — Wurde die Brust gleich nach dem Ableben geöffnet, so zeigte sich das Herz vollkommen unbeweglich und auch Reizungen erregten nur leichte, wurmförmige Bewegungen desselben; das rechte Herz stets stark ausgedehnt und mit harten Klumpen schwarzen Blutes gefüllt; das linke Herz dagegen war bei kräftigen Hunden ebenfalls ausgedehnt und mit derben Klumpen, aber scharlachrothen Blutes gefüllt; bei schwächlichen Thieren jedoch war es zusammengezogen oder doch blutleer. Von den Venen waren die grösseren in der Nähe des Herzens, der *Pia mater*, die der Lungen und des Netzes (unverfärbt), stark ausgedehnt von schwarzem Blute; zuweilen will man auch Ueberfüllung der Capillargefässe gesehen haben. Die Lungen waren stets blassrosa, weich gleich Eiderdunen, ohne die geringste Anschoppung, sowohl wenn die Thiere gleich nach der Einspritzung starben, als auch wenn sie dieselbe mehre Tage überlebten.

Die schwächenden Wirkungen, welche *Ch. s.* auf die Contractionskraft des Herzens ausübt, sind 1) nicht abhängig von dessen deleteren Eigenschaften überhaupt, denn wäre dies, so müssten sehr viele medicamentöse Substanzen, langsam in die Venen gespritzt, dasselbe hervorbringen. Dass dies jedoch keineswegs der Fall, schliesst der Verf. aus folgenden Versuchen, bei denen er die fraglichen Substanzen ebenfalls herzwärts in die Jugularis einspritzte und den Hämadynameter anwendete. Gar keine Einwirkung zeigten *Salicin*, selbst zu 10 Grammen; ferner die von unauflöslichen, geschmacklosen Pulvern, wogegen nach einer Auflösung von Stärkemehl das Herz eben so plötzlich zu schlagen aufhörte, als hätte man Luft in die Venen gespritzt. Gemehrt wurden die Contractionen des

Herzens nach Einspritzung von kaltem Wasser, Kaffee, Alkohol (so zwar, dass ein Zusatz von Wein oder Spiritus zur Auflösung des Ch. s. dessen schwächende Kraft minderte), *Schwefeläther*, *kohlensaurem Ammonium*, *Strychnin;* selbst *Digitalis* mehrt die Kraft der Schläge beträchtlich, wie sehr sie auch deren Zahl mindert. Dagegen schwächen endlich allerdings auch *arseniksaures Kali*, *Blausäure*, *Morphinsalze*, *Belladonna*, *Hyoscyamus-Extract*, *Brechweinstein*, allein die tödtliche Synkope tritt erst nach 1—3 Stunden ein, folglich lange nicht so sicher und so urplötzlich wie nach *Ch. s.* Nur das *Kali nitric.* steht diesem in fraglicher Beziehung gleich.

2) Eben so wenig sind sie abhängig von einer primären Einwirkung des *Ch. s.* auf das Hirn, denn geschah die Einspritzung in die Carotis gegen das Hirn zu, so steigerte sich die Herzthätigkeit. Der Grund dieser Schwäche liegt daher allein in einem directen Einflusse des *Ch. s.* auf das Herz selbst. Dies schliesst Verf. aus folgenden Versuchen. Wird ein Hund durch einen Schlag auf den Kopf betäubt und die Brustschale geöffnet, so schlägt das Herz noch etwa 15 Min. fort. Wurde nun die Aorta nahe bei ihrem Ursprunge durch einen kleinen Einschnitt geöffnet, so hörte, gleichviel ob man jetzt *Ch. s.* (2 Grammen) sogleich einspritzte, oder ob dies erst nach kaltem Wasser u. s. w. geschah, der Herzschlag dennoch stets sogleich auf. Dies geschah jedoch nur, wenn das Mittel in der unmittelbaren Nähe des Herzens ins Blut gebracht wurde, wogegen die Stärke und Häufigkeit der Herzschläge sich nur *minderten*, wenn, in Folge von Einspritzungen in die Carotis, in Magen, Zellgewebe, Pleura, das Mittel nur allmälig und auf Umwegen ins Herz gelangte.

Die Behauptung von Hahnemann, Trousseau, Bretonneau, dass *China* (intermittirende) Fieber hervorrufe, so wie die von *Chevallier* und *Rivière*, dass dies besonders bei Arbeitern in Chininfabriken geschehe, hat trotz sehr vielfachen therapeutischen Chinin-Gebrauchs der Verf. noch nicht bestätigt gefunden, ja zieht sie um so mehr in Zweifel, da sie im Widerspruche stehe mit den „vielfach bestätigten Erfahrungen, dass Arbeiter in den Chinamagazinen Indiens statt Fieber sich zuzuziehen, vielmehr, wenn sie damit behaftet, nicht selten bloss durch den Aufenthalt dort es verlieren."

[Angesichts dieser Aussprüche des Verf. glaubt Ref. bemerken zu müssen: dass es ihm doch noch fraglich scheine, ob speciell dem *Chinin. sulf.* die „Erzeugung von Wechselfieber" dort zugeschrieben werden dürfe. *Zimmer* nämlich, d. h. jener Chininfabrikant von welchem *Chevallier* berichtet, sagt ausdrücklich, dass das „Chinafieber" (beginnend entweder mit eisiger Kälte, oder viel gewöhnlicher mit einer „effervescence de sang

à faire rompre les veines") diejenigen Arbeiter ergreife, die sich mit dem Pulvern der Chinarinde abgeben.]

Vollkommen der Wahrheit gemäss ist dagegen der Ausspruch des Verf.: „Die Wirkungen des *Ch. s.* auf Herz und Hirn seien ganz gleicher Art, nämlich kleinere Gaben excitirten, grössere sedirten." *) [Verf. würde hierzu noch viele weitere Belege gefunden haben, hätte er die bisher einzig wirklich physiologischen Prüfungen des *Ch. s.* von *Noack* gekannt, aus denen z. B. in Beziehung auf das Blut sich herausstellt: im Ganzen zwar ebenfalls Geneigtheit des Pulses zur mässigen Verlangsamung, ausserdem aber auch grosse Geneigtheit zu Congestionen nach dem Kopfe, zuweilen mit Frost und Gesichtsblässe, viel gewöhnlicher aber mit Wangenröthe und fliegender Hitze; Herzpalpitationen, sehr bedeutende Aufgeregtheit des Blutes mit schnellem, häufigem, eher weichem Pulse, brennend trockne Hitze (dann Schweiss), heftiger Durst mit Mundtrockenheit u. s. w.]

II. *Wirkungen auf Hirn- und Nervensystem.* Bei Menschen, (nach 8—30 Centigrammen auf einmal oder den Tag hindurch 1 Gramme): Empfindungen im Kopfe und zwar Eingenommenheit, Schwere, auch wohl Schmerz, [dumpf drückend, wie zersprengend oder zusammenschnürend, vorzüglich in Stirn und Schläfen, (besonders links, verschlimmert durch äussere Hitze, Bewegung, Abends, *Noack*)], endlich Gefühl von Vollheit, Spannen, zuweilen vom Schlagen der Adern. So gewöhnlich diese Empfindungen, sollen sie doch meist bald nach Aussetzen des Mittels wieder aufhören und überhaupt selten bedeutend sein; „denn bei eintretender Schläfrigkeit werde auf sie nicht mehr geachtet." [Nach den *Noack*schen viel geringern Gaben treten (wohl auch daher) die „Schmerzen" viel entschiedener in den Vordergrund]. — Gehörstörungen [besonders links]. Ohrsausen, (Pfeifen, Säuseln, Rauschen, Läuten). Sie sind eine der frühesten und beständigsten Erscheinungen, so dass man sie gleichsam

---

*) Wollten unsere Pharmakologen (und auch den Pathologen könnte es nichts schaden) endlich zur Einsicht kommen, dass das Obige ganz allgemein gültige Regel bei den (pathogenetischen) Wirkungen der A.-M., ja eigentlich aller Einflüsse ist, so dürfte leicht mehr Klarheit in ihre Vor- und Darstellungen kommen, und ihnen sich manche Räthsel, Widersprüche u. dgl. lösen. Das „Klein" und das „Gross" sind freilich sehr relativ, denn sie hängen nicht nur ab von der verschiedenen Natur der A.-M., sondern auch von den Kräfte- und Reizbarkeits-Verhältnissen des betroffenen Organismus im Allgemeinen und Einzelnen. Ist das Obige aber richtig, so ist auch der bei den Aerzten Italiens und Frankreichs jetzt so sehr beliebten Eintheilung der A.-M. in „Hyper- und in Hyposthenisirende" das Urtheil gesprochen. Ref.

als Maassstab der Einwirkungen des *Ch. s.* betrachten darf. Bald sind sie mehr zeitweise, bald anhaltend, (dauern nach 25 Centigrammen etwa $1/2$—2 Stunden, nach 2—4 Grammen während eines Tages etwa 24—36 St., schwinden fast stets vollkommen einige Tage nach dem Aussetzen des Mittels). Häufig verbindet sich Gehörschwäche damit, vollkommene Taubheit nur selten, gar nicht anhaltende. — Sehstörungen sind viel weniger häufig. Zuerst ist, ohne Veränderung an Bindehaut und Pupillen, das Auge glänzender, gegen die Tageshelle empfindlich, das Fixiren der Gegenstände belästigt und erregt ein Gefühl wie der Gebrauch zu starker Augengläser. Bei höhern Graden erscheinen Funken, schwarze Flecken vor den Augen, endlich Nebel, die Gegenstände kleiner, bei Entfernung von 2—3 Metern undeutlich. — Schwindel [wie Leerheitsgefühl], tritt sehr gewöhnlich und früh ein. Anfangs besteht er oft nur in Eingenommenheit und Schwanken beim Aufrechtsitzen; später treten beim Aufrichten ein: Taumeln, Erröthen oder Erblassen des Gesichts, wirres Sehen, Uebelkeit, Gliederzittern, endlich eine Art Ohnmacht mit leichten convulsivischen Zuckungen, — was jedoch Alles wieder schwindet, sobald eine horizontale Lage angenommen wird. [Auch der Schwindel nach „Blutverlusten" besitzt diese Eigenthümlichkeit. Ref.] — Taumeligkeit, entweder mit Aufregung (wie nach Wein, Kaffee), oder mit rauschartiger Ideenverwirrung bis zu leichtem Stupor, und entsprechend öfter begleitet hier von lebhaftem Blicke, dort von Staunen in den Mienen, eben so, bald von Unruhe, bald von Schwere und Zittrigkeit der Glieder und Langsamkeit der Bewegungen. — Delirien sind meist vorübergehend und überhaupt selten, am ehesten noch bei sehr nervös reizbaren Personen, und dann viel gewöhnlicher laut, mit Gliederzittern, hastigen Bewegungen, Schwatzen, beschleunigtem Pulse, Gesichtsröthe, glänzenden Augen, Hauthitze, als mit Stupor, Bewegungslosigkeit. Dass sie nicht von Meningitis abhängen, ist zweifellos, wie denn überhaupt noch sehr fraglich, ob *Chin. s.* letztere errege. Auch Convulsionen treten, wenn ja, höchst ausnahmsweise ein. — Nicht ganz selten ist, besonders wo die Wangen sehr geröthet, Nasenbluten, oder vielmehr öfteres Austräufeln einiger Tropfen flüssigen Blutes.

Diesen Erscheinungen folgen häufig nach einigen Stunden, oder es treten (nach 1 Gramme auf einmal, oder wenn täglich 2 Grammen fortgesetzt genommen wurden) auch gleich ursprünglich ein: immer unüberwindlicher werdende Schläfrigkeit; nicht nur Abneigung gegen jede Bewegung und Sehnsucht nach Ruhe, sondern auch das Gefühl von Abgeschlagenheit bis zur höchsten Abspannung, so dass jede Muskelbewegung unmöglich, wachsende Schwerbesinnlichkeit, Stupor, Stumpfheit der Empfindungsfähigkeit.

(Nach 12 Grammen auf einmal, oder 16—32 Grammen den Tag über traten ein: vollständiger Verlust des Bewusstseins, der Muskelbeweglichkeit, der Hautempfindlichkeit, des Gehörs, Gesichtes, wobei die Pupillen höchst erweitert und lichtunempfindlich; der Puls schwindet immer mehr, tiefes Athmen, die Wangen bläulich, die Haut kalt. (Trotzdem folgte der Tod nur in Einem Falle; die Gegenmittel waren: Aether, Kaffee, starker Wein.)

Wirkungen bei Hunden. 1) Einspritzungen von 2—3 Grammen durch die l. Carotis in die Aorta: Sogleich heftige Bewegungen, Zittern, Versuch zu entfliehen, Anklammern an den Boden, Auge lebhaft, Athmen und Blutlauf beschleunigt, (Convulsionen), — später (nach einigen Minuten bis 4 St.) Abspannung, Bewegungen sehr langsam beim Zwange dazu, sonst völlige Trägheit, Auge glanzlos, Pupillen erweitert, Athmen langsam, Puls klein, Haut kühl. Der Hämadynameter zeigt Schwächung des Druckes erst vom Augenblick der eintretenden Kraftlosigkeit. — 2) Nach 3—4 Grammen auf einmal in den Magen: sehr bald Taumeligkeit, die durch 5—6 St. wuchs und sehr langsam abnehmend erst nach 24 St. ganz verschwand; zuweilen Aufregungen, selten (nach einigen Stunden, vorübergehende) Convulsionen, — später Abspannung, Abneigung gegen jede Bewegung, Stupor, Sehschwäche mit Pupillenerweiterung. [Ein Hund mit 120 Pulsschlägen erhielt durch 5 Tage 12—24 Gran in 4 Gaben getheilt. Fast nach jeder Gabe Horripilationen bis zum Schüttelfrost mit weichem, kleinem, leicht zu comprimirendem, frequenterem Pulse (130—140), öfter auch Erbrechen von Speisen und weissem, schaumigem Schleime, Würmern; Angegriffenheit mehr nur vorübergehend, Fresslust wechselnd. Am 5. Tage vollständig blind; nach neuen Dosen aber Convulsionen durch einige Minuten, denen Zuckungen der Glieder vor- und nachgingen, nach Erbrechen (mit Spulwürmern) und Schlaf aber gänzlich wieder schwanden. Am 6. Tage der Puls 90—82 und jeden 3., später 4.—6. Schlag aussetzend; sonst munter. Bis zum 12. Tage Alles geschwunden, auch die Blindheit. *Noack.*] — 3) Wurde *Ch. s.* langsam und allmälig einverleibt, so zeigte sich gar keine Aufregung, sondern nur immer wachsende Abspannung, Blindheit (zuweilen Convulsionen), stets zunehmender Torpor. Bei Allen war die *Pia mater*, besonders deren grössere Venen, mehr oder minder injicirt, nie jedoch Spuren von Encephalitis. — Nach Einspritzungen in die Art. crural., Pleura, das Zellgewebe trat ohne vorherige Aufregung alsbald Sedation unter gleichen Erscheinungen ein.

Also auch auf das Hirn wirkt *Ch. s.* direct, hervorrufend hier ebenfalls Excitation (die um so ausgesprochener doch auch um so flüchtiger, je plötzlicher, unmittelbarer und massenhafter es das Hirn durchdringt), sowie Depression, die im Allgemei-

nen das Vorherrschende, und um so früher eintritt; und um so länger dauert, je langsamer und weniger direct die Einwirkung war. Diese Wirkungen scheinen rein dynamische zu sein, da die Leichen materielle Veränderungen weder in Hirn noch Sehnerven zeigen.

Vergleicht man die Wirkungen der andern Chinapräparate mit denen des *Ch. s.*, so zeigt sich nach *Cinchonin*, in die Jugularis gespritzt, Prostration, Stupor u. s. w., eben so bei Menschen: Schwindel, Taumel, Ohrsausen u. s. w., weder hier noch dort aber tritt Minderung der Sehkraft, Pupillenerweiterung u. dgl. ein; auf das Herz wirkt es nur um etwa $^1/_3$ schwächer, sonst ganz gleich. — Aehnliches gilt von *Chinioidin.* [Da dem Verf. die physiologischen Prüfungen des *Chinioidins*, welche *Diruf* an Katzen und Kaninchen gemacht, nicht bekannt waren, so will Ref. auch diese hier einschalten. Auch bei ihnen äusserten sich die auffallendsten Erscheinungen im Nervensysteme, nämlich: Niedergeschlagenheit, Schlafneigung; beim Versuche zu gehen Schwäche, zuletzt Lähmung der Extremitäten; mehrfach allgemeines Zittern, vor dem Tode aber stets Convulsionen, denen meist einige Zeit Nackenkrämpfe vorangingen. Bei Katzen scheinen sich Phantasmen eingestellt zu haben, denn die eine haschte in der Luft, die andere sass sich deutlich fürchtend im Winkel; Gehör hatten die Thiere häufig bis zum Ende.]

Das weiche Chinaextract (aus der Abkochung der Rinde) zu 4—5 Grammen in die Venen gespritzt, bringt unmittelbar ärgste Depressionen mit Pupillenerweiterung, Sehschwäche hervor; auf das Herz ist seine Wirkung etwa wie 1 : 4. — Das trockne Chinaextract (durch Maceration mit kalt. Wass.) bringt, weder eingespritzt noch bei Menschen, im Hirn irgend eine Störung hervor; auf das Herz scheint es eher erregend zu wirken.

Von allen sog. Narkoticis ist es allein die *Blausäure*, deren Wirkungen (eingespritzt oder durch den Mund einverleibt) denen von *Ch. s.* ähnlich sind, nämlich erst Agitation, dann sinkende Herzthätigkeit, endlich Collaps, dem bei *Blausäure* jedoch stets länger dauernde Convulsionen und namentlich tetanische Starrheit der Glieder vorangehen.

III. Die *Wirkungen auf die Athemorgane sind sehr gering* und bestehen ausnahmsweise in Anfällen von Dyspnoe und Zusammenschnürung in den Präcordien mit Angst, die wahrscheinlich vom Herzen ausgeht. Auch bei Thieren ist constant nur, dass die Lungenvenen mit schwarzem Blute überfüllt sind, wobei das Lungengewebe bald ganz normal ist, bald röthlich oder bräunlich gefärbt, meist ohne Anschoppung, splenisirt höchst selten. Auch die Bronchialschleimhaut ist dann gefärbt, jedoch ohne Spur von Injection oder Punktirtheit wie bei Entzündung.

IV. *Wirkungen auf den Verdauungstract.* Die Zunge bleibt oft unverändert; gewöhnlich feucht, selten roth, trocken; grauer, zäher, schwer zu entfernender Beleg. — (Angina). — Gesteigerter Appetit, etwas Durst, Grimmen und Zwicken im Magen. — Uebelkeit; zeitweises Erbrechen galliger Stoffe. Durchfälle nicht selten mit Kolik. Gastritis oder Enteritis sehr selten. (In den Leichen zuweilen leichte Röthung der Schleimhaut der dünnen Därme). — *Chinioidin* erregt viel lebhaftern Durst, Unbehaglichkeit, selbst Brenn-Schmerz im Epigaster, Kolik, Durchfälle. — (Die Behauptung *Piorrys:* dass bei Wechselfiebern die angeschwollene Milz gleich nach jeder Gabe Chinin sich plötzlich verkleinere, bestätigt sich nicht). [*Noack:* Trockenheit der (sehr blassen) Mundhöhle, auch der pelzigen, weissschleimigen, hinten gelbbelegten Zunge, des Rachens (wo zäher Schleim). Geschmack pappig, fad, (bitter). — Durst. — Appetit gemindert, doch auch wohl zwischendurch, selbst gleich nach Essen, Anfälle von Heisshunger, öfter mit Wabblichkeit. — Flatulenz. Aufstossen, viel leeres, (bitterliches), Blähungen, sehr stinkende. Uebelkeit, (Erbrechen nach Essen, bitteres). — Epigaster- und Bauch-Drücken, nach Essen gemehrt; Gefühl von Wärme, Hitze, die sich wohl auch von hier über den ganzen Körper ausbreitet und fieberhafte Aufregungen obiger Art veranlasst. — Leibschneiden bei Verstopfung, noch häufiger aber bei weichen, durchfälligen, sehr übelriechenden Stühlen. — (Milz, dumpfes Drücken, Stechen, auch bis in die linke Brustseite)].

Bei Thieren. Sowohl bei Einverleibung durch die Venen als durch den Magen fand Erbrechen nur statt, wenn die Speiseröhre unterbunden, Durchfall nie; die Schleimhaut des Magens und der Därme fast stets von normaler Färbung, dagegen war bei Allen das Bauchfell leicht rosig gefärbt (wie dies auch nach *Blausäure*) und die grossen Venen des Netzes und Mesenteriums ausgedehnt. — Wurde vor dem Eingeben die Milz blossgelegt, so zog sie sich ein wenig zurück und kräuselte sich an der Oberfläche, was blosse Berührung der Luft oder Einspritzungen anderer A. M. (ausser *Nux v.*) nicht erregten. — In der Leber fand sich *Ch. s.* in bedeutenden Mengen bei Thieren, die nach grösseren Dosen durch den Mund gestorben.

V. *Wirkung auf die Harnwerkzeuge.* (Harnverhaltung; Harn blutig oder eiweisshaltig). Der Harn, untersucht mit Sol. Jod. Gramm. ij, Kali jod. Gramm. viij., Aq. Gramm. 250 zeigte: dass das *Chinin* durch den Urin ausgeschieden wird, um so früher je grösser die Dosis, wie auch die Menge und Consistenz des Niederschlags vollkommen im Verhältnisse steht zur Menge des *Chinins*. Auch, wenn in grossen Gaben gereicht, hört der Niederschlag

66—80 St. nach der letzten auf. — [*Noack:* Nicht selten öfteres Harnen; Urin (schaumend), gesättigt oder wasserhell (grünlich), bricht sich stets leicht oder macht Niederschläge (von harns. *Ammoniak* oder phosphors. Salzen (*Magnesia*)].

VI. *Wirkungen auf die Haut.* Die wichtigste ist das Sinken der Temperatur derselben bei Menschen und Thieren, sobald die Circulation schwächer, das Athmen langsamer wird. — Bei Arbeitern in *Chinin*fabriken ist ganz gewöhnlich: ein mit Röthung und Anschwellung beginnender, heftig juckender Ausschlag von Blüthen oder Pusteln mit serös-eitrigem Inhalte, der später Schuppenflechten ähnliche rothe Flecken bildet und etwa 1—3 Monate andauert.

Umstände, welche auf die Wirkungen des *Ch. s.* Einfluss haben. Junge Thiere vertragen starke Dosen *Ch. s.* bei weitem länger als alte, ehe sie in Hirnstörungen und Schwächezustand verfallen. Gleiches gilt auch bei (kranken) Menschen. Frauen werden eher von Hirnzufällen ergriffen als Männer; auch geschieht (nach dem Harn zu schliessen) die Absorption um $1/_6$ leichter. Starke, gut Genährte, Plethorische vertragen Ch. s. besser als nervös Schwächliche oder durch Strapatzen, schlechte Nahrung, Krankheiten u. dgl. Heruntergekommene. Man nimmt an, dass Aderlässe die Wirkungen des Ch. begünstigen; so lange noch keine Prostration, scheint es richtig. — Gegen Chininsiechthum sind Wein und gute Nahrung die besten Mittel. Die Morphinsalze scheinen die Agitation und überhaupt die Excitation von Chinin zu bekämpfen, Kaffee gegen die Prostration u. s. w. Einiges zu leisten.

B. Klinische Erfahrungen.

Wir übergehen alle die Hypothesen, welche der Verf. über den Modus agendi des *Chinins* bei intermittirenden Krankheiten aufstellt, und heben nur seine praktisch sehr wohl zu beherzigende Folgerung daraus hervor: es sei meist hierbei das Chinin bloss ein Palliativ, das einzig die Aeusserung der Krankheit aufhalte, ohne etwas zu thun weder gegen die materielle Ursache (z. B. auch das Sumpfmiasma), noch gegen die organischen Veränderungen (namentlich die Anschwellungen der Milz), noch auch gegen die nachfolgende Kachexie. Dies vorangeschickt, kann man es allenfalls gelten lassen: dass „das *Chinin* das absolute Specificum der intermittirenden Krankheiten sei", dabei stets aber in starken Gaben gereicht werden müsse. Heisst es jedoch weiter: „es sei erwiesen, dass das *Tannin* der Rinde keine fiebervertreibende Kraft besitze", so möchte darin wohl eben so viel Unwahrheit als ein folgenschwerer Irrthum liegen, wie

denn überhaupt das so häufige Unter-einen-Hut-bringen der Rinde und des *Chinins* durchaus gemissbilligt werden muss. — Von den „remittirenden" Fiebern entspreche Ch. ganz eigentlich nur den epidemischen in Sumpfgegenden heisser Länder, die meist von bedeutenden Hirnaffectionen begleitet sind; der Erfolg sei um so sicherer, je ausgesprochener jeder Anfall mit Frost beginne und mit Schweiss ende, zwischen denselben aber wirkliche Apyrexie sei. — Hinsichts der „typhösen" Fieber seien hervorstechende Ergriffenheit des Hirns und solche regelmässige und deutliche Exacerbationen ebenfalls gute Fingerzeige, insonderheit wenn dabei das Fieber sehr lebhaft, die Hitze sehr bedeutend ist und nicht Schlafneigung und Prostration, sondern lebhaftes Kopfweh, Taumeligkeit, Agitationen, Delir, Belebtheit der Augen und des Gesichts und keine bedeutende Phlegmasie im Darmcanal vorhanden. Sehr richtig sagt der Verfasser daher: „Ch. s. ist bei Typhus keine generelle und banale Methode, sondern passt nur in bestimmten Fällen, vielleicht einzelnen Epidemien; meist bekämpft es nur gewisse Formen oder vorherrschende Erscheinungen." — Bei acutem Gelenkrheumatismus passe Ch. s. ganz eigentlich nur für Lymphatische, Geschwächte, Anämische, ohne besondere Reizbarkeit des Nervensystems oder Geneigtheit zu Hirncongestionen. Am meisten leistet es bei wandernden Rheumen, mit oder ohne Gelenkgeschwulst, viel weniger bei fixen; bei Tripper-Rheumatismen sei es meist schädlich. Herzaffectionen bilden keine Gegenanzeige. Anfangs müsse man ziemlich bedeutende Dosen (etwa stündlich 10—20 Centigrammen) reichen, bei Nachlass der Krankheit aber immer weniger. Selten dauere die Kur länger als 8—10 Tage. Sobald die Schmerzen gewichen, gebe man nichts mehr. — Beachtenswerth sei Ch. s. auch bei beginnenden acuten Hirnaffectionen („Meningitis, acutem Wasserkopf, Convulsionen" der Kinder), besonders wo die Zufälle etwas Intermittirendes haben; ferner bei manchen „entzündlichen" Herzaffectionen, nicht aber bei organischen, z. B. Hypertrophie. — Bei Neurosen bedingen Intermittenz und Schwäche die Anwendung des Chinins; am meisten leiste es bei denen des Herzens, namentlich Palpitationen.

[Ref. unterlässt es, auf die mannigfachen Widersprüche aufmerksam zu machen, in welche der Vf. hinsichts der Indicationen für *Chinin* bei den verschiedenen ebengenannten Krankheiten sich verwickelt. Abgesehen davon ist es jedoch kaum begreiflich, dass er bei der vorliegenden Bearbeitung der *China* sich nicht genöthigt gesehen hat, dem Similia Similibus Anerkennung zu zollen. Beläge hiervon liefern z. B. sein im Frühern angeführter Ausspruch bezüglich der Erzeugung und Heilung von Wechselfiebern; ferner dass „*China*, die man seither stets als das Vorbild der tonischen Arzneimittel betrachtet habe, vielmehr

ein mächtiges Schwächungsmittel der Zusammenziehungskraft des Herzens sei", ja dass sie sogar eine der „anämischen" sich nähernde Blutmischung veranlasse, was Alles jedoch den Verf. nicht abhält beim acuten Gelenkrheumatismus, so wie bei Neurosen „Schwäche und Anämie" als Indicationen für Ch. s. aufzustellen. Nicht minder schlagend ist Das, was Verf. in Beziehung auf die „Hirnaffectionen" bei remittirenden und typhösen Fiebern u. s. w. äussert, ja bei letztern ausdrücklich sagt: „*Ch. s.* habe dabei das Kopfweh, den Schwindel, die Taumeligkeit, (Delirien), statt zu verschlimmern, vielmehr ganz auffallend rasch beseitigt." — Unleugbar ist daher, dass auch der Verf. (gleich Hunderten von „Rationellen") dem Sim. Sim. huldige, ohne es anzuerkennen, und nicht minder, dass er lieber Gefahr laufe, auf Hypothesen-Gletschern seinem gesunden Menschenverstande den Hals zu brechen, als einfach mit offnen Augen Das zu sehen, was rings in seiner Nähe ist.]

Kurtz.

---

2. Guislain, Leçons orales sur les Phrénopathies. 1853. Gand.

Chinin. sulph. Das dadurch hervorgerufene Ohrklingen, Schwerhörigkeit, Störungen der Intelligenz beweisen, dass es auf das Hirn; die Verlangsamung des Pulses, dass es auf das Herz einwirkt. — Rheumatische Schmerzen hebt es oft zauberhaft.

Bei (nicht turbulenter) Manie ist es unleugbar wirksam, sowohl zur Beruhigung übergrosser Reizbarkeit und Beweglichkeit, als auch namentlich wenn es angewendet wurde nicht gleich nach Beginn, sondern nach einiger Dauer der Krankheit, wo schon Remissionen und Intermittenzen eingetreten, zur Beschleunigung der Reconvalescenz. Als directes Heilmittel zeigte es sich, wenn die Manie sich aus einem Wechselfieber entwickelt hatte, so wie da, wo deren Anfälle regelmässig typisch wiederkehrten. Unfehlbar ist es jedoch auch hierbei nicht, wie z. B. da, wo in den Anfällen heftiges Geschrei, Sucht Alles zu zerstören u. dgl. — Auffallend abhängig ist seine Wirksamkeit von der allgemeinen Krankheitsconstitution. Am sichersten scheint sie, wenn Wechselfieber epidemisch herrschen und wahrscheinlich auch überhaupt in Gegenden mit Sumpfmiasma. — Mit Vortheil wird es auch angewendet bei einfacher Melan-

cholie, wo die Krankheit sehr geringe Wandlungen zeigt, der Kranke mehr oder minder sich seines Zustandes bewusst, der Schlaf nicht bedeutend gestört ist. Intermittirende, selbst typische Anfälle werden hier dadurch gewöhnlich nicht gehoben, im Gegentheile wirkt es meist nur langsam, den Verlauf der Krankheit bloss verkürzend. — Die Dosen waren täglich oder andertägig durch längere Zeit Gr. ij—viij, oft aber auch viel geringer.

Opium. (Dem *Op. crud.*, *Theriac.* u. s. w. ist *Morphium acet.* bei Weitem vorzuziehen.) In frischen Fällen von Melancholie, vorzüglich solcher, die entstanden in Folge von Furcht, Schreck, oder sonst lebhaften moralischen Einwirkungen, ferner wo ein gewisser asthenischer Zustand (Puls deprimirt, Hauttemperatur eher kühl, Gesicht blass, Lippen wie weinfarbig, Schlaf mangelnd oder doch sehr unruhig), endlich wo übergrosse Erregbarkeit und keine eigentliche Verwirrung der Ideen, sondern überwiegend das Gemüth afficirt mit einem hypochondrischen Anstrich: (Traurigkeit, Angst, stetes sich Beschäftigen oder Reden von seinen moralischen oder physischen Leiden). — Nichts leistet Opium bei religiöser Melancholie, der mit Gespensterfurcht, mit Neigung zu Demenz; bei Aelteren, durch Elend tief Zerrütteten. — Dosen. Von *Op. crud.* Gr. β, täglich 2—5mal, durch 1—2 Monate, von *Morph. ac.* anfänglich Gr. $\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ Abends, nach etwa einer Woche Gr. β, endlich Gr. $\frac{3}{4}$ in 3 Dosen. Sobald Schwere in den Beinen, dem Kopf, Schlafneigung eintreten, darf die Gabe nicht gesteigert werden.

Weniger wirkt Opium bei Manie heilend, und dann noch am ehesten in frischen Fällen ruhiger Manie, wo in (den meist periodischen Anfällen) die Ideen oft noch ziemlich klar und zusammenhängend, der Kranke nur bald halb bei Verstand, bald halb mürrisch, ein „lustiger Bruder" scheint. — Hauptrücksichten jedoch verdienen: wo Blutverarmung, Kräftemangel, übermässige Erregbarkeit vorhanden, also: vorangegangener Nahrungsmangel, langes Stillen u. dgl., anhaltender Kummer, Uebermaass geistiger Getränke, höheres Alter (wo Manie so oft Vorläufer von Demenz); kleiner, schwacher, frequenter Puls, kachektische Blässe, mehr kühle Haut, Magerkeit, Abspannung in Mienen und Haltung, (Zittrigkeit, blasser Harn). — Dagegen ist Opium nicht anwendbar bei wirklicher Vollblütigtigkeit oder Erscheinungen activer Hirncongestionen: (Gesichtsröthe, Kopfhitze, öfteres Greifen nach dem Kopfe, besonders nach einer bestimmten Stelle, Anmahnungen von Paralyse, selbst nur das geringste Anstossen beim Sprechen), ferner meist auch nicht wo heftige Agitationen, wo die Ideeen in raschem Strome sich folgen, überspannt, hochfahrend, zusammenhanglos sind. — Dosen. Anfangs Op. crud. täglich 2 mal Gr. β, sehr allmälig bis zu Gr. ij—vj.

Stramonium leistete weder da wo Hallucinationen das Vorherrschende, noch bei Manie jemals Etwas. Eben so wenig heilte *Belladonna* auch nur eine Manie. Dagegen wirkte sie unverkennbar auf die Anfälle von Epilepsie, nämlich sie schwächend und deren Rückkehr verzögernd; von wirklicher Heilung war aber auch hier nie die Rede. Aehnliches thut sie (doch noch öfter *Valeriana*), wo Manie und Epilepsie complicirt; nicht selten jedoch wenn schon Verstandesschwäche, schien sie (und eben so Opium) den Eintritt von Demenz zu beschleunigen. — Auch *Digitalis* zeigte sich bei Manie und Melancholie nur als symptomatisches Palliativ, nämlich des höchst frequenten Pulses und der Angst. (Aber auch diese „Einwirkung auf das Herz" scheint Verfasser dem nicht selten zugesetzten *Aq. Laurocerasi* ganz eigentlich zuzuschreiben). — *Camphora*, nicht selten nützlich bei nervösen Delirien ataxischer Fieber, war bei Manie völlig unwirksam. — *Tartar. stib.* Die „Ekelkur" war bei Melancholie von höchst beschränktem Erfolge. Bei Manie brachten stärkere Dosen allerdings sehr bedeutende Wirkungen hervor (nicht selten ausserordentlichen Kräfteverfall, Verlangsamung des Pulses), deren Heilsamkeit jedoch sehr fraglich ist. — Was die Demenz anbetrifft, so war *Arnica* beim Uebergange der acuten in die chronische einigemal von Nutzen; selbst wo noch allgemeine Paralyse dabei, trat mehrfach Ruhe ein. — Wo die Wahrscheinlichkeit, dass seröser Erguss in der Schädelhöhle der Grund von Stupidität und Lähmung, war *Calomel* (in kleinen Dosen, mit Vermeidung des Speichelflusses), ganz vorzüglich jedoch *Kali jod.* erfolgreich, indem es die Erweichung nicht nur aufzuhalten, sondern, angewendet bei deren erstem Beginnen, gänzlich zu coupiren schien; wenigstens kehrten Empfindung und freiere Bewegung zurück, die Stummheit, das Augentriefen schwanden; der Körper, besonders aber der Kopf, magerte ab. (Eine allgemeine Paralyse schwand nach sehr reichlicher Harnentleerung; es war längere Zeit *Nitrum* und *Campher* gebraucht worden). — Bei 43 Bettpissern wurde *Strychn. sulph.* gegeben; nur ein Mädchen von 14 Jahren ward geheilt. Blutentziehungen sind, selbst bei Manie, im Allgemeinen nutzlos, sehr oft verderblich. — Gleiches gilt von Nahrungsentziehungen, die ebenfalls, besonders Manie und Demenz, sehr oft verschlimmern; daher bei allen Geistesstörungen als Regel festzuhalten ist, nicht nur überhaupt genügende, sondern allermeist Fleisch- und entsprechende Nahrung zu gewähren, ja in den gerade nicht ganz seltenen Fällen, wo Schwäche in Folge von Ernährungsmangel die nächste Veranlassung zu Melancholie, Manie, Hallucinationen etc. ist (worauf hindeuten können: Magerkeit, sehr veränderte Gesichtszüge, blutleeres Aussehen, trotzdem aber zuweilen Hauthitze und aufgetriebene Adern am Kopfe, sehr frequenter, kleiner Puls, grosse Schwäche der Ideeen, ausserordent-

liche Erregbarkeit, Delirien, nicht selten furiös, die Pupillen am öftersten bedeutend erweitert u. s. w.), da sind Fleischdiät, Bier, Wein u. dgl. Hauptsache, der die Tonica, als: China, Eisen, allerdings oft sehr wesentliche Unterstützung gewähren.

Bäder, warme (25 — 28 ° R.), namentlich sogenannte lange (durch 3 — 12 Stunden ununterbrochen fortgesetzte, während auf den Kopf ein dünner Wasserstrahl fällt), sind sehr beachtenswerth bei Manie, auch wenn diese mit Melancholie verbunden, insonderheit der plötzlich ausgebrochenen, frischen, Jüngerer, Kräftiger, mit grosser Heftigkeit der körperlichen und gemüthlichen Aufregung. Gewöhnlich werden sie etwa eine Woche lang täglich angewendet. Sie sollen acute Manien nicht selten in der vielfach kürzeren als gewöhnlichen Zeit gehoben haben. — Mit Vorsicht, oft gar nicht anwendbar sind sie: bei Aelteren, Schlechtgenährten, Kachektischen; wo die Manie unregelmässige Anfälle macht; bei der erotischen; wo Schwäche der Intelligenz, Epilepsie, Paralyse, Coma. — Auch bei Melancholie gewähren sie oft ein treffliches Erleichterungsmittel, besonders wo die Krankheit mit Hautaffectionen in Beziehung, die Regeln unterdrückt sind.

Noch ausgezeichneter wirken kalte Bäder (14—17° R.) bei Manie, denn sie heilen diese oft noch vollständig, wo alles Andre fehlschlug. Am häufigsten geschieht dies bei Jüngern, sogenannten Nervösschwächlichen, die oft auch leichte Zeichen von Kachexie im Gesichte darbieten, wo die Krankheit nicht mehr frisch, sondern bereits 3 — 6 Monate gedauert hat (bei wirklich veralteten ist der Nutzen meist nur vorübergehend), wo das Uebel anfallsweise eintritt, mehr ruhig ist, sich um bestimmte Ideeen dreht, die Zwischenzeiten ohne Bizarrerien, träumerisches Wesen oder Verstandesschwäche sind. — Zu meiden, wo active Congestionen nach dem Kopf, Herz-, Lungenaffectionen. — Die kalten Bäder sind besser im Sommer als im Winter anwendbar; öfter sind sie durch Waschungen (von 20° R.) oder laue Bäder allmälig einzuleiten. — Ihre gewöhnliche Dauer ist von 5—25 Minuten; man macht sie, wochen- oder monatelang, andertägig, Tags 1 — 2 mal, pausirt 8 — 10 Tage, sobald längeres Aussetzen der Anfälle eintritt, verbindet sie mit Douchen, sobald sie ohne Einwirkung bleiben; zuweilen ist 2—3malige Wiederholung der Kur nothwendig. Nach jedem Bade ist vollständige Erwärmung nie zu vernachlässigen, durch Frottiren, Bewegung, im Bette. — Wo nach Anwendung die Haut röther und wärmer wird, da ist Hoffnung auf Erfolg. Zuweilen geht Verlängerung und Verschlimmerung eines Anfalls der Heilung voran. — Sitzbäder, kalte Kopfumschläge sind zur Beschwichtigung sehr heftiger Anfälle oft nützlich.

Bei Neigung zum Selbstmorde durch sich ins Wasser Stürzen mit heisser Haut, Zungentrockenheit, sind kalte Bäder ebenfalls dienlich. — Bei Stupidität und Demenz ist eine sudohydropathische Kur unschädlich, zuweilen werden dadurch die Ideeen klarer. — Auch bei allgemeiner Paralyse sind anhaltende kalte Kopffomente öfter von beachtenswerthem Erfolge. — Wo Demenz der Manie folgt, sind Douchen zu versuchen. — Sturzbäder, plötzliches Untertauchen u. dgl. sind als Einschüchterungen („moralische Ohrfeigen") bei Unbeugsamkeit und bei sehr heftigen Paroxysmen der Manie Langgeschwächter, Cholerischer, denen aber sonst Intelligenz nicht gänzlich mangelt, gestattet, stets aber doch mit Vorsicht anzuwenden.

Umfangreichere Eiterflächen (z. B. Verbrennungen) führten nicht selten schon Melancholie rasch zur Genesung; deren künstliche Erregung passt jedoch nur bei einfacher Krankheit, wo weder Delir noch hervorragende Angst, Nahrungsverweigerung u. dgl. — Bei Manie ist, wenn sie einige Zeit angedauert und eher Depression eingetreten, *Brechweinsteinsalbe* unverkennbar von Nutzen, auch zur Verhütung von Rückfällen. Wo Manie mit Epilepsie, ist besonders ein Haarseil in dem Nacken zu empfehlen; gleichfalls bei acuter Demenz.

Isolation, d. h. einsames Einsperren in eine dunkle, von jedem Geräusche fern liegende Zelle, fortgesetzt durch 1—7 Tage, ist bei plötzlich entstandener, akuter Manie junger, kräftiger Personen, oft sehr wichtig, nicht nur zur Beruhigung, sondern zur vollständigen Heilung. Zuweilen ebenfalls nützlich bei Narrheit mit fixen Ideeen. — Auch plötzlich heftiger Schreck beseitigte schon manche Manie.

Von 100 Fällen der Melancholie wurden geheilt 80 bloss durch körperliche und geistige Ruhe und entsprechendes Regimen, 5 durch gute Alimentation, etwa 15 durch pharmaceutische Behandlung. — Bei Manie versprechen in der aufsteigenden Periode Isolirung und warme Bäder den meisten Erfolg, in der stationären und Nachlass-Periode kalte Bäder, Arbeiten und Zerstreuung. Hierdurch werden von 100 etwa 85 geheilt, 7 durch reichliche Ernährung, etwa 6 durch Narcotica und andre Arzneimittel.

2.

---

3. Kehrer, das Blut. Giessen, 1853.

Aloë ist bei älteren Personen mit welker Haut, atrabilärem Aussehen und Unthätigkeit der Därme das Passendste, um der Zunahme einer erhöhten Venosität vorzubauen.

Bals. Peruvianus ist sehr schätzbar bei Abdominaltyphus, um, nachdem schon während des Nachlasses der ersten siebentägigen Periode eine bessere Kost angeordnet, später nöthigenfalls *Campher*, *Moschus*, besonders aber *Wein* gereicht wurde — (etwa gegen den 24sten Tag), wenn die Haut ihre intensive Hitze verliert, der Puls schnell, weich, der Urin hell, wenig saturirt u. s. w. ist, eine nachhaltige Erregung herbeizuführen.

Jod. Nicht unbedeutend ist dessen Heilkraft im Abdominaltyphus, „bei welchem stets eine lymphatische Dyskrasie und die damit zusammenhängende Ablagerung von Tuberkelexsudat" vorhanden ist. — Bei acutem Wasserkopfe ist, selbst wo Kali jod. nicht das Geringste besserte, Jodtinctur, womit der Kopf täglich 2 mal bepinselt wird, auch in verzweifelten Fällen von grossem Werthe. *5.*

---

4. Guggenbühl, die Cretinen-Heilanstalt auf dem Abendberg. Bern. 1853. (Huber.)

Die sog. „**Kropf**quellen" sind vorherrschend und übermässig reich an kohlens., salzs., namentlich aber schwefels. Kalk, obgleich man fast annehmen möchte, dass überhaupt ein mit erdigen Bestandtheilen stark verunreinigtes Wasser Kröpfe erzeuge. — Bei Kropfdisposition sind **jodhaltige Kochsalzwässer** das Vorzüglichste.

Bei ausgebildetem Cretinismus, begleitet von mangelhafter Ernährung, ist **Leberthran** (Tags 3 Essl.) ausgezeichnet. — **Calc. phosph.** ist das Hauptmittel, wo vorzugsweise die Knochen afficirt sind. (*Calc. carb.* et *Sulph.* altern. hob enorme Drüsengeschwülste, das unförmliche Gesicht u. dgl.). — **Ferrum** bei Anämischen sehr erspriesslich, auch wohl Syr. ferr. jod., wogegen *Jod* allein Schwäche und Atrophie zu mehren scheint. — **Cuprum** ausgezeichnet bei krampfhaften Affectionen, z. B. Chorea u. dgl. — Phosph. (in Aeth. sol.) nicht selten nützlich zur Anregung bei grossem Torpor des Hirns. —

Um die Thätigkeit der Haut zu heben: trockne oder spirituöse Frictionen, Sonnensandbäder; laue aromatische (Fichtennadel-) Bäder, erst später Kaltwasser-Waschungen, Begiessungen; Einhüllungen, wo Schweisse nöthig. — Magnet-elektrische Bäder (Hineinleiten ins laue Wasserbad, auch Streichen längs den Gliedern und dem Rücken, jedoch stets mit den schwächsten Graden beginnend und sehr allmälig steigend) sind sehr hülfreich bei rhachitischem Cretinismus.

3.

---

5. Luchs, Beitrag zur naturwissenschaftlichen und medicinischen Würdigung von Warmbrunn's Heilquellen. Breslau. 1853. (Trewendt.) *)

Bezüglich der Wirkungen kommen namentlich in Betracht: die Temperatur, die 27—32° R. (fast ganz wie Baden b. Wien); die festen Bestandtheile, die in 1 ℔ Wasser 4—5 Gran, und zwar überwiegend schwefels., (kohlens., salzs.) Natron aufweisen (auffallend ist die Uebereinstimmung zwischen W. und Karlsbad hinsichts der Mengen der löslichen Salze, denn in W. sind sie nur in 10 mal mehr Wasser gelöst. Berücksichtigt man die Temperatur und die festen Bestandtheile, so steht W. am nächsten dem Steinbade bei Teplitz); endlich das Schwefelwasserstoffgas. — Als „Totalität steht die alkal.-salin. Schwefelq.“ W's. in Deutschland und der Schweiz einzig da.

Die Symptome, welche bei relativ Gesunden und bei Kranken in Folge des (innerlichen und) äusserlichen Gebrauches von W. am überwiegendsten und beständigsten eintraten, sind: Körperliche und geistige Abspannung, schnelle Ermüdung; Tagesschläfrigkeit; Nachts unruhige Träume, beim Einschlafen Rucke und Wadenkrampf. — Kopf: Hitzegefühl, Eingenommenheit, äusserliche Empfindlichkeit, Haarausfallen; Schwindelanwandlungen. Ohrsausen. Augendrücken, Thränen, Lider geröthet; Trübsichtigkeit. — Gesicht gedunsen, geröthet; Lippen rissig, Bläschenausschlag. — Dumpfes Zahnweh; leicht blutendes Zahnfleisch. — Appetitmangel; Geschmack pappig. Zunge schlei-

---

*) Sind auch die Heilquellen zusammengesetzte Körper, so müssen sie doch auch in ihrer Totalität wie Einheiten betrachtet werden, welche als solche ihre specifische Wirkungsweise ebenso geltend machen wie andere Heilmittel.

mig belegt. — Magendrücken; öfter Leeraufstossen, brecherliche Uebelkeit, (Sodbrennen); Flatulenz mit Kollern, übelriechende Abgänge; Stuhl härtlich, träge, Mastdarmdrängen, Afterstechen; blutende Hämorrhoiden; Abgang zähen Schleims; Drücken im Kreuze. — Harn vermehrt, Schleim oder Ziegelmehlsatz; Brennen längs der Urethra. Empfindlichkeit und Ziehen im Saamenstrange und Hoden. Geschlechtstrieb erhöht, nächtliche Pollutionen. — Bei Frauen: Schweregefühl und Drängen; verfrühte Regeln. — Nase: prickelnde Trockenheit; im Kehlkopf Kitzel und Rauhheit; Stimme belegt; in der Luftröhre Brennen mit zähem Schleimauswurf; Brust: Vollheitsgefühl bis zur Athembeklemmung. — Herz stärkeres Klopfen; Puls meist erst verlangsamt, nach einigen Tagen voller und schneller. — Grosse Geneigtheit zu Schweissen (säuerlichen Geruchs); erythematöse, papulöse, juckende Ausschläge, besonders an Rücken, Bauch, Gelenken. — Anschwellung der lymphatischen Drüsen, besonders in den Leisten. — Stechen und Drücken an Gesicht, Kopf, besonders Hinterhaupt; in den Gelenken ziehendes Reissen, häufiges Knacken; Spannen der Sehnen; Füsse wie steif; krampfhaftes Zucken in den Fingern; einzelne Glieder wie kalt und taub. — Beschwerden meist erhöht durch Ruhe, Kälte, gemindert durch Bewegung, Wärme. — Verbunden mit diesen Beschwerden treten bei noch nicht heruntergekommenen Kranken meist vom 11.—21. Tage der Kur ein: Regewerden der früheren Beschwerden, nicht selten mit fieberhafter Aufregung, nach einigen Tagen aber die resp. „Krisen", als bei Gicht besonders phosphors. Ammoniak-Talk-Niederschläge des Harns, bei Hämorrhoiden mässige Blutungen; Krisen durch den Stuhl sind jedoch durchaus ungewöhnlich.

Besonders hülfreich erweist sich W. bei Gicht, wenn nicht Atonie und Schwäche aus Säfteverlust dabei; bei Rheumatismus, auch dem gonorrhoischen; bei Abdominalplethora ohne Neigung zu profusen Hämorrhoidalblutungen, und ohne organische Unterleibsleiden, ausser etwa einer mässigen, ebenen, empfindungslosen Anschwellung der Leber; ferner bei auf solchem „Hämorrhoidalandrange" beruhenden Lähmungen der Unterglieder; bei unterdrückter, zu sparsamer, schmerzhafter Regel, mit torpider Plethora. — Bei Hautaffectionen, die mit den drei obengenannten Krankheiten im Zusammenhange. — Bei chronischen Bronchialkatarrhen aus reiner Affection der Schleimhaut, selbst wenn die Heiserkeit bis zur gänzlichen Stimmlosigkeit gestiegen. Wo irgend Lungentuberkeln, ist W. untersagt, da es diese nicht heilt, ja, wo Neigung zur Erweichung, verschlimmert. — Sehr wichtig ist es endlich bei chronischen Metallvergiftungen, (wenn noch nicht hektisches Fieber, Hydrops), namentlich durch Blei (selbst wo Epileps. saturn.), dann durch Mercur (wo noch Syphilis vorhanden, erst nach deren vollständiger Til-

gung; sehr sicher dagegen bei mercuriellen Neuralgien, Gelenkanschwellungen, Lähmungen einzelner Glieder), endlich durch Arsen, so lange das Leiden über Kolik, Gelenksteifheit, schuppige Ausschläge noch nicht hinaus ist. *3.*

Auszüge aus Zeitschriften.

Arzneiprüfungen an Gesunden und Heilerfahrungen.

6. Achillea millefolium.

Schafgarbe.

C. Hering, Amerikanische Arzneiprüfungen. Leipzig. 1853. (Schäfer.) Heft 2.

Dass die Schafgarbe, welche schon Gross „eins unserer wichtigsten vaterländischen Mittel" nannte, wirklich ihren Wirkungskreis über einen grossen Theil der tagtäglich vorkommenden Krankheiten auszudehnen verspreche, wird auch durch die von 6 Prüfern angestellte neue amerikanische Prüfung wieder bestätigt, ohne dass dieselbe jedoch dem schon Bekannten eben viel Neues hinzuzufügen und über das eigentliche Gebiet des Mittels mehr als leise Andeutungen zu geben vermocht hätte. Da von diesen Prüfungen das Detail nicht angegeben worden ist, so sind wir nur auf die Symptomenzusammenstellung angewiesen. Leider fehlt es bisher noch sehr an den, wie es scheint, gerade hier wichtigen Prüfungen an Frauen, und ist diesem Mangel auch bei dem neuen Versuche nicht abgeholfen worden. — Hervorzuheben ist namentlich noch, dass nach *Cartheuser* Mat. med. part. post. p. 121 und nach *Gmelin* Flor. sibir. die *Schafgarbe* (Varietas contracta; von fettem Boden) bald ein blaues, bald (Varietas dilatata; von magerem Boden) ein gelbes Oel geben soll und dass möglicherweise diese Verschiedenheit auch eine Abweichung der Wirkung bedingt. Es wäre desshalb, wenn diese Angabe sich bestätigte, eine Prüfung der beiden Formen des Schafgarbenöles wohl gut, aber — über die Wirkung der Schafgarbe als Ganzes

würden wir dadurch nichts Genaueres erfahren, und ob das Oel wirklich das wesentlich die Wirkung des Mittels Bedingende sei, ist doch mindestens noch sehr zweifelhaft.

Die nachstehenden von der *Schafgarbe* beobachteten Symptome sind aus den frühern Prüfungen von *Nenning*, *Schréters* (Annal. Bd. 47). *Mure* (Pathol. brasil.) u. s. w., aus neuern Prüfungen von *Schréters* (handschriftlich), von *Hering* und den übrigen Amerikanern, so wie aus sonstigen in der Literatur zerstreueten Bemerkungen zusammengestellt.

Uebersicht der pathogenetischen Symptome.

Geist und Gemüth. Aengstlichkeit. Leichte Erregbarkeit. Unlust. Unklarheit des Kopfes.

Kopf. Schwindel von Blutandrang. Wallen und Toben im Kopfe (bei Bücken; bei Bewegung, bei starker Bewegung jedoch weniger). — Kopfweh, reissend, stechend, spannend, mehr im Hinterkopfe und rechts, nach Scheitel und Stirn hin; wie zum Zerspringen, wie ein umgelegtes Band, wie eingeschraubt. — Haare verfitzen sich ungewöhnlich leicht.

Augen. Drückend stechende Schmerzen um dieselben. Spannen und Jucken in den Lidern. Nebeliges Sehen in der Ferne, nicht in der Nähe.

Ohren. Verstopfungsgefühl mit Klingen und Zischen. Ziehend reissende, kriebelnde Schmerzen; als ob Luft oder Feuchtigkeit ausströmte.

Nase. Nasenbluten. Wenn man das frische Kraut in die Nase steckt, erregt es Stechen und Nasenbluten.

Gesicht. Reissen in einer Gesichtshälfte (rechts) bis ins Ohr, die Schläfe, die Zähne, bei Gesichtsröthe ohne Hitze.

Mund. Trockenheit und Stechen an den Lippen und im Munde. Blüthenknötchen an der innern Seite der Unterlippe. — Zahnschmerzen. — Brennen und Zusammenziehen auf der (geschwollenen) Zunge.

Hals. Anhaltende Rauhheit im Halse; schmerzhaft beim Schlingen. Halsweh (besonders links, Abends).

Magen. Magenweh. Vollheitsgefühl, Drücken (wie ein Pflock) und Zusammenziehungsgefühl. Nagen, Brennen im Magen (bei Zusammenbiegen des Körpers); gegen Brust und rechtes Hypochondrium hin. Aufstossen von Luft. Uebelkeit.

Bauch. Stechen, ziehendes Brennen im (rechten) Hypochondrio, mit Aengstlichkeit (nach Aufstehen vergehend). — Blähungsbeschwerden, Kneipen, Kollern, Kolik mit häufigem Windabgang; besonders Nachmittags und Abends.

Stuhl. Oeftere, kleine, weiche, mehr gefärbte Stühle; mehrmals an demselben Tage; zu ungewohnten Tageszeiten. Mehrmaliges Abführen mit nachfolgendem Zwang und Leibschneiden. (Später) Angehaltener harter Stuhl. — Nach dem (weichen) Stuhl Schründen im After. Hämorrhoidalbeschwerden. Knoten.

Harn. Viel Drang. Häufiger, reichlicher rother Harn. Blutharnen.

Geschlechtstheile. Menstruationsanomalieen; Weissfluss (vgl. Heilwirkungen).

Brust. Schmerzhaftes, grobes Stechen in der Brust, unabhängig vom Athmen. Engbrüstigkeit. — Husten mit schäumigem, blutigem Auswurf (und mit Erbrechen) (vergl. Heilwirkungen).

Herz. Schmerzen, die vom Hypochondrium bis ans Herz heraufziehen; mit Aengstlichkeit.

Rücken. Ziehen und Stechen, besonders in der Lendengegend (mit nachfolgendem Blutharnen).

Oberglieder. Grobes, langsames Stechen, Pucken (und Brennen) an den Schulterblättern, Achseln, im Arme, ums Handgelenk (immer in der Nähe der Gelenke). Eingeschlafenheit. Hitze der Hände.

Unterglieder. Stechende, reissende, spannende Schmerzen in der Hüftgegend (Glutealmuskeln), am Knie, Fussgelenk und Fusse (wie in den Sehnen); öfters im Sitzen und Liegen; nach Aufstehen vergehend; durch Gehen vermehrt. Einschlafen. Hitze der Füsse.

Haut. Juckende Blüthchen (auf dem Rücken).

Gemeingefühl. Schwäche und Unbehaglichkeit in allen Gliedern, mit Dehnen. Schreckhaftes Zusammenfahren und Zucken (bei stechenden Schmerzen im Bauche).

Schlaf. Heftiges Gähnen und Dehnen; wie nicht ausgeschlafen. Langes Schlafen. Sehr schläfrig und verschlafen (wochenlang).

Fieber. Frostigkeit; Fieberschauer. Fieberhitze und Durst; mit heissen Händen und Füssen. Geringe Beschleunigung des Blutumlaufs.

Allgemeines. Die meisten Erscheinungen treten Nachmittags und Abends auf. Die Erscheinungen am Kopfe und in den Gliedern scheinen häufiger rechts, die in Brust und Bauch häufiger links empfunden zu werden. Wein- und Kaffeegenuss verschlimmern.

Die zahlreichen **klinischen Erfahrungen und Heilwirkungen** bei gewissen Krankheiten, welche aus der homöopathischen und allopathischen Literatur aller Zeiten und aus der Volksheilmittelkunde in die Symptomenübersicht aufgenommen, im Obigen aber weggelassen wurden, stellen wir nunmehr besonders zusammen. Sie geben, wie wenig Gewicht man auch auf solche allgemeine Empfehlungen legen wolle, doch in ihrer Gesammtheit manche sehr deutliche Fingerzeige für das Verständniss der pathogenetischen Wahrnehmungen und für das Wirkungsgebiet des Mittels, und dienen somit als Ergänzung für die physiologischen Prüfungen. Nach denselben entspricht die *Schafgarbe* insbesondere folgenden Zuständen:

Melancholische, hypochondrische Stimmung. Kopfweh und Blutandrang. Nasenbluten. Magenschmerzen und Magenkrampf. Stockungen in der Leber und Pfortader. Heftige Blähungskoliken, besonders bei Hysterischen; (bei der Menstruation; auch bei Brüchen). Atonie des Darmkanals. Dyspepsie. Spulwürmer. Blutiger Durchfall (bei Ruhr) und Blutungen des Darmkanals, besonders wenn sie nach heftigen Anstrengungen (Verheben) entstanden. Chronische Darmblennorrhöe. Hämorrhoidalknoten und starke (profuse) Hämorrhoidalblutungen. Blutharnen (bei Gries und Stein). Steinbeschwerden. Samenfluss. (Nach-) Tripper. Regelbeschwerden. Zu starke Menstruation. Mutterblutflüsse in und ausser der Schwangerschaft und nach Fehlgeburten, besonders nach zu grossen Anstrengungen entstandene. Abortus. (Auch als Abortiv gebraucht.) Amenorrhöe (und Bleichsucht); mit epileptischen Anfällen. Weissfluss. Schmerzhafte Nachwehen. Contractionen der Gebärmutter und allgemeine Convulsionen nach der Entbindung, mit Unterdrückung der Lochien (und Milchsecretion) und Fieber. Zu starker Lochienfluss. Wunde Brustwarzen. Brustbeklemmung und Blutauswurf. Blutspeien, Bluthusten (Nachmittags) besonders bei Hämorrhoidalischen, auch bei angehenden Phthisikern. Lungensucht nach Bluthusten. Starke Herzwallungen mit Blutauswurf. Hysterie und Hypochondrie, mit Krampfzufällen. Hysterische und epileptische Krämpfe (nach Unterdrückung der Menstruation; nach der Entbindung). Tetanus. Bösartige (Tertian-, Quartan- u. a.) Fieber, besonders nach zurückgetriebener Krätze entstanden; nach Unterdrückung der Lochien. Bewirkt den Wiederausbruch krätzähnlicher Blüthchenausschläge. Raude (der Schafe). Alte psorische Geschwüre und Fisteln. Varices (bei Schwangern). Heilsam bei frischen Wunden; stillt die Blutung daraus. Zufälle von Fallen, Verheben. Ist besonders dienlich für alte, bejahrte Leute und für das weibliche Geschlecht.

20.

---

7. Allium Cepa.

Hering, Amerik. Arznei-Prüfungen. Heft 4.

Der erste Versuch, welchen *Hering* mit der **Zwiebel** (zerschnitten und mit Weingeist ausgezogen) anstellte, brachte ihm einen Schnupfen zu Wege, den er bestimmt für eine Wirkung des Mittels erkannte und der ihm dem von Chlor am ähnlichsten schien. Weitere Versuche führten zu der Ansicht, dass während die Zwiebel in einer Beziehung dem *Chlor* verwandt ist, sie in anderer eine complementäre Verwandtschaft zum Phosphor hat, und sich zu diesem verhalte wie *Knoblauch* zu *Arsenik*, *Scilla* zu *Antimon*, *Aloë* zu *Sulphur* u. s. w. Das Gesetz für die Wirkungen der Glieder einer Familie verwandter Arzneistoffe denkt sich Vf. etwa so, dass ein Theil der Wirkung in allen Gliedern gleich, ein anderer an dem einen Ende der Verwandtschaftsreihe am schwächsten, am andern am stärksten ist, und für einen dritten Theil vielleicht umgekehrt. Abgesehen von diesen eigenthümlichen Ansichten *Hering's* über die Reihen- und Stufenverwandtschaften und die Signatur der Arzneistoffe, erschien ihm und seinen Freunden die Zwiebel sehr bald als ein Polychrest, welches eine Lücke zwischen *Aconit* und *Ipecacuanha* ausfülle. Der Grund, auf dem alle diese Erfahrungen gebauet sind, ist jedoch hier und anderwärts wohl etwas leicht, denn „hat man eine einzige Prüfung mit einer einzigen mässigen Gabe angestellt, welcher Gabe aber entschiedene Zeichen folgten, so kann unter diesen nicht nur, sondern muss Charakteristisches des Mittels enthalten sein, wenn man es nur zu fassen versteht. Hat man dann von demselben Mittel Heilberichte, wären es auch nur die allerflachsten Krankheitsnamen, so hat man auch schon ein Heft in der Hand zur Anwendung.“ (!) Die Heilwirkungen und Nebenwirkungen bei der Anwendung werden dann wieder für die Charakteristik des Mittels benutzt. Da „wächst dieses“ freilich „wie eine Zwiebel.“ (!)

Ueber die einzelnen Prüfungen, welche von *Hering* und seinen Freunden angestellt wurden, ist leider nichts mitgetheilt und wir erhalten nur die Zeichenübersicht, wieder vermischt mit Heilsymptomen und ältern Angaben. Zum Arzneigebrauche sind die rothen, länglichen und überhaupt die schärfsten Zwiebeln, besonders diejenigen, die in einem nicht schon lange cultivirten Boden gezogen sind, die besten.

Geist und Gemüth. Schläfrigkeit bis zur Schlafsucht; soll besonders die Geistesthätigkeiten des Selbstgefühls, der Beifallsliebe und Sorglichkeit afficiren und zu Geistesstörungen geneigt machen. (?)

Kopf. Dummheit und Eingenommenheit, Vollheit und Schwere des Kopfes bis zum Druckschmerz sich steigernd, mehr im Hinterkopfe (oben, in den Seiten, nach der Mitte, dem Scheitel hin), Abends und in der warmen Stube vermehrt, sowohl Verdauungsbeschwerden als den Schnupfen und die andern katarrhalischen Erscheinungen begleitend. Gefühl als sei der Kopf äusserlich heiss.

Augen, Ohren, Nase. Katarrhalische Reizung mit vermehrten flüssigen Absonderungen. Thränen der Augen mit Röthe und Beissen in denselben, Lichtempfindlichkeit, trübem Sehen (wie Rauch vor den Augen); Ohrenklingen und Sumsen mit Ohrenschmerzen, vom Halse, vom Hinterkopfe in die Ohren ziehend; Fliessschnupfen mit scharfem brennendem (wund machendem) Ausflusse, Niessen, wenn er in die Stube kommt; feine, ziehende (fadenartige) Stiche und neuralgische Schmerzen im Gesicht (Katarrh der Stirn- und Kieferhöhlen?), Hitze (umschriebene) des Gesichts. Verschleimung des Mundes; Mundgestank; Zahnschmerzen ziehend, drückend, (puckend), besonders in den Backzähnen, von einem zum andern springend, mit Verlängerungsgefühl, Zahnfleischgeschwulst.

Hals. Anginöse Affection mit Röthung der Schleimhaut im Rachen, an den Choanen, Mandeln, Trockenheitsgefühl und Taubheitsgefühl, gehindertem Schlucken, wie ein Knollen im Halse; viel dicker, weisser, schaumiger Schleim im Halse und hinten im Rachen, in den Choanen, der ohne Husten leicht ausgeworfen wird, besonders Abends.

Verdauungsorgane. Appetit gering, sehr vermehrter Durst, schleimig belegte Zunge, Ekel, Wabblichkeit, fürchterlich quälende Uebelkeit aus dem Bauche aufsteigend, (durch Aufstossen gebessert), bis zum Erbrechen (schaumig, schleimig); Magen und Bauch empfindlich gegen Berührung; Druckgefühl in der Herzgrube, schmerzhafte Aufgetriebenheit und Flatulenz mit heftiger Kolik, Poltern, Stechen und Schneiden (dünn wie ein Faden) im Leibe, um den Nabel, besonders gegen das linke Hypochondrium hin (Quer- und absteigender Grimmdarm); häufiger Abgang von Luft durch Aufstossen und durch Winde; versetzte Blähungen (gegen die Hypochondrien, die Leistengegend pressend), durch Essen, Stillsitzen verschlimmert, durch Bewegung (welche den Blähungsabgang befördert und besonders durch Abgang der sehr stinkenden (oft feuchten) Winde erleichtert). Gefühl von Wärme oder Kälte im Bauche. Stuhl weich, durchfällig, meist gegen Morgen (nach 3 Tagen und mehrere Tage anhaltend), aber doch mit Drängen und schwierig abgehend; öfteres vergebliches Pressen

zum Stuhl (auch auf die Blase) zuweilen nur von Windabgang gefolgt. Afterknoten und Gefühl von kältendem Kriechen darin. Die Bauchbeschwerden von Kopfeingenommenheit begleitet.

Harn- und Geschlechtsorgane. Schmerzen in der (linken) Nierengegend, wie feines Schneiden; brennendes Drücken in der Blasen- und Leistengegend, wie in der Tiefe des Beckens; Harndrängen mit öfterm, tropfenweisem Abgange; Urin, brennend, hochroth (mit gelblichem Satze), stark riechend, in der Harnröhre Brennen erregend, oder klar mit lang bleibendem Schaume (bei Katarrh). Soll den Geschlechtstrieb steigern und die Menstruation (und Geburt) befördern.

Athemorgane. Kitzel im Kehlkopfe, Hüsteln, (Heiserkeit), Druck hinter dem Brustbein, Athembeklemmung (auch von versetzten Blähungen); belegte Brust, viel Schleim in der Brust.

Stamm und Glieder. Schmerzen in den Armen, besonders den Vorderarmen (links) mit Lähmigkeit, Zittern. Hände roth, trocken, wie von der Kälte. Schwäche im Hüftgelenk; Schmerzen (schiessend) im Oberschenkel, in den Füssen, Fussgelenk, Knöchel, Zehen; mit Gefühl von Müdigkeit, von Wundheit. — Jucken in der Haut, Röthe, Unheilsamkeit derselben.

Fester tiefer Schlaf (mit angenehmen Träumen, Träumen von Wasser, Wellen). Frühschläfrigkeit.

Temperatur: Frostigkeit, Schauder im Rücken (besonders Nachts); abwechselnd Hitze und Frost (bei Katarrh), Hitze (bei Leibschmerz), leicht Schweiss, besonders in den Achselgruben, Handtellern. (Die katarrhalischen und rheumatischen Beschwerden sind öfters von Fieber begleitet).

Allgemeines. Die meisten Erscheinungen sind Nachmittags, bei Bewegung (Leibschmerzen, Schnupfen), im Freien (Gliederschmerzen, Katarrh), in der Kälte und durch kaltes Wasser besser; beim Stillsitzen (Bauchschmerzen, Rückenschmerzen), in der Wärme und besonders in der warmen Stube (Schnupfen, Kopfweh), so wie des Abends (in der Stube) schlimmer.

Was das Klinische und die Anzeigen betrifft, so wird angegeben, dass *Allium Cepa* besonders für kalte feuchte Naturen (Phlegmatische) und für ältere (verschleimte) Personen, so wie bei

feuchter kalter Witterung und gegen die Folgen dieser angemessen sei. Namentlich bei Katarrhen (Kopfweh, Augenentzündung mit Thränenfluss, Fliessschnupfen, Angina, Rachen-, Kehlkopf- und Luftröhrenkatarrh, Asthma, Bronchitis senilis), Neuralgien des Gesichts, (Kopfes, Halses), Blähungsbeschwerden und Koliken der Kinder (auch nach Gurken, Salat etc.) mit nachfolgendem Durchfall, Mundgestank, Hämorrhoidalbeschwerden, (Afterschründen), bei Wechselfieber, Wassersucht, bei Blasenkatarrh, Harngries, Steinen und andern Harnbeschwerden der Greise, alten Gelenkrheumatismen, Quetschungen, wundgeriebenen, entzündeten Hautstellen, Verletzungen durch giftige Thiere, torpiden Abscessen u. s. w. dürfte nach den Symptomen und den aufgezählten Erfahrungen ein Erfolg von diesem Mittel zu erwarten sein. Bei Pferden und Thieren ist es gegen die Hufspröde (brüchige Nägel bei Menschen) bewährt. *17.*

---

8. Apis mellifica.

Hering, Amerikanische Arzneiprüfungen. Heft 2. 3. 4.

Die sorgfältige und interessante, aber sehr umfangreiche Arbeit über das Bienengift giebt zuerst eine Geschichte dieses so lange gänzlich vernachlässigten und doch augenscheinlich heftigen Giftes. Das grösste Verdienst bei dessen Prüfung und Wiedereinführung in den Arzneischatz gehört dem Dr. *Humphreys* in Utica, auf Dessen im Verein mit einigen andern Aerzten darüber erstatteten Bericht sich auch die vorliegende Arbeit zum Theil mit stützt. Nach einer Beschreibung der Giftwerkzeuge der Bienen (u. a. ähnlicher Insecten) und ihres Gebrauches und nach einer Zusammenstellung des Wenigen, was über die Beschaffenheit des Giftes bekannt ist, wobei noch das Gift der Bienenkönigin und das der verwandten Hymenopteren, der Wespen, Hornissen etc. kurz besonders erwähnt wird, giebt Vf. das Nöthige über die Bereitungen des Bienengiftes zum medicinischen Gebrauche an und geht dann zu den Folgen des Stiches über. Das Gift der Bienen ist eine krystallhelle, durchsichtige, an der Luft gerinnende Flüssigkeit, enthält flüchtige, ätherartig riechende Theile, schmeckt aromatisch bitterlich (süss), dann brennend scharf wie Wolfsmilch, reagirt nach den meisten Beobachtern und nach eigener Erfahrung sauer und zeigt auch sonst Spuren einer Säure, welche jedoch weder Ameisen- noch Schwefelcyansäure ist, mischt sich in allen

Verhältnissen mit Wasser und löst sich auch zum Theil (etwa zur Hälfte) in Weingeist. Es ist wie allgemein angenommen diese Flüssigkeit, das Gift, was die Folgen des Stiches bedingt, nicht der Stachel an sich; man hat es also dabei mit einer chemischen nicht mit einer mechanischen Wirkung zu thun.

Um das Gift zu gewinnen, kann man die Bienen (nicht Drohnen), indem man sie durch Honig anlockt, einzeln mit der Pincette fangen, wo sie dann bald ihren Stachel hervorschieben und an diesem ein Tröpfchen Gift ausfliessen lassen, welches man auf einem Uhrglase oder besser einem Stückchen Zucker auffängt und dann in Weingeist löst. Oder man tödtet eine Anzahl Bienen schnell durch Kälte, Wärme, Ersäufen u. dgl. und zieht dann mit der Pincette vorsichtig den erst etwas hervorgedrückten Stachel aus, dem meist das Giftbläschen folgt. Dieses wird nach Abtrocknung des Ganzen vermittelst Fliesspapier auf einem Glase ausgedrückt und dann ebenfalls durch Weingeist gelöst oder mit Milchzucker abgerieben. Auf beide Weisen hält es nicht schwer, sich eine genügende Menge des Giftes zu verschaffen. Man kann aber auch lebende Bienen in einer verschlossenen Flasche zornig machen, wo sich ihr Gift, wie schon der Geruch zeigt, stärker entwickeln soll, und dann (bei 90° F.) tödten, trocknen und mit Milchzucker (1 : 20) zu Pulver verreiben (Apium trituratio), oder durch Weingeist tödten und ausziehen (Apium tinctura). Die meisten Prüfungen sind mit letzterer Tinctur und deren Verdünnungen gemacht.

Die Folgen des Stiches sind bald mehr, bald minder heftig, und wird der Grund hiervon zum Theil darin gesucht, dass das Gift der Bienen selbst in verschiedenen Gegenden wegen der verschiedenen Nahrung u. a. Einflüsse verschieden wirksam sein könne; dass die Wärme des Klimas nicht nur die Folgewirkungen, sondern auch die Kräftigkeit des Giftes erhöhen soll; dass desgleichen vorzüglich die Reizung der Bienen zum Zorn, wo sie viel heftiger stächen, ja zuweilen in einen förmlichen krankhaften Wuthzustand geriethen, die Wirkung befördere; zum Theil aber auch in der Individualität des Gestochenen; denn es ist bekannt, dass bei manchen Menschen überhaupt keine übeln Folgen nach Bienenstichen stattfinden. Von sehr grossem Einfluss hierbei ist aber namentlich auch die Oertlichkeit des Stiches; Stiche am Kopfe, im Gesicht, an den Augenbrauen, im Munde sind die gefährlichsten. Nicht selten ist schon bei Thieren und Menschen in Folge der Stiche (selbst nach kurzer Zeit) der Tod eingetreten. Auch Bienen selbst, wenn sie von andern gestochen werden, sterben meist bald.

Im Allgemeinen geben sich, wie bekannt und wie aus den mitgetheilten Fällen hervorgeht, bei Menschen (und Thieren) in Folge der Bienen- (Wespen- und Hornissen-) Stiche folgende Erscheinungen kund:

Oertlich: Stichschmerz, unmittelbar darauf brennend, zum Reiben nöthigend; meist rasch sich ausbreitende entzündlich-ödematöse, hellrothe, in der Mitte weisse, harte Anschwellung, auch wohl mit rothen Streifen längs des Verlaufes der Lymphgefässe, in der Regel sich wieder zertheilend, in einzelnen Fällen jedoch auch in Brand (schwarze Flecken) endigend. Von allgemeinen Erscheinungen zeigen sich bei Manchen, öfter auch ohne örtliche Affection, über den ganzen Körper Brennen, allgemeines Zucken, Anschwellung der Haut, kleine weisse, mit rothem Hof umgebene, der Urticaria ähnliche Quaddeln oder grössere erythematöse Flecke, mit Fieberfrost, Hitze, Unruhe, Aufregung, Angst, und bei Manchen selbst ohne alle äusserlich wahrnehmbare Zeichen, plötzliches, ohnmachtartiges Sinken der Kräfte, des Pulses, der Körperwärme; schwieriges Athmen, blasses, livides Gesicht, Druck in der Herzgrube, Uebelkeit bis zum Erbrechen (Durchfall), Vorgefühl des sichern Todes, welcher auch zuweilen wirklich (selbst binnen 10 Minuten) eintritt. Die Leichen, besonders die gestochenen Theile, sind schwarzblau, oder doch mit zahlreichen Petechien bedeckt; es fliesst Blut aus der Nase und tritt schnelle Zersetzung ein. Als länger nachbleibende Symptome werden zuweilen beobachtet: Schmerzen in den betroffenen Theilen, Geschwulst, Hautabschuppung, Prickeln am ganzen Körper, besonders bei Anstrengung, allgemeine Empfindlichkeit und Abgeschlagenheit.

Die Prüfungen an Gesunden ergaben von dem innerlichen Gebrauche des Giftes, wozu theils das reine Gift, theils und vorzüglich die oben angeführten Präparate (Tinctur) benutzt wurden, eine ganze Reihe von deutlichen und ziemlich constant wiederkehrenden Symptomen. Eben so wurden bei Kranken während des Gebrauchs dieses Mittels mehrere jene bestätigende Symptome beobachtet. Endlich sind eine ziemliche Anzahl von Heilungsberichten mitgetheilt, wo dieses Mittel sich gegen Krankheitserscheinungen erfolgreich zeigte. Auf alle diese Quellen stützt sich das Gesammtbild der Wirkungen, welches die Zeichenzusammenstellung vor uns entfaltet, und sind in dasselbe also nicht nur die physiologischen Wirkungen nach innerlicher Anwendung und nach dem Stiche der Bienen, sondern auch die pathogenetischen Nebenwirkungen bei Kranken und die Heilsymptome aufgenommen, welche jedoch überall gehörig und mit Hinweisung auf ihre Quelle bezeichnet sind. Die nachstehende Zusammenstellung weicht von dieser Anordnung nicht ab, nur sind besonders die Prüfungssymptome hervorgehoben und die mehrfach bestätigten Heilsymptome durch vorgesetzte Sternchen (*) bezeichnet. †)

---

†) Vgl. Zeitschr. f. hom. Klin. II. No. 19, 20.

Gemüth und Geist. Nervöse Aufgeregtheit, Unruhe, Bangigkeit, ärgerliche und zornmüthige Reizbarkeit; Traurigkeit, Todesfurcht; Gedankenlosigkeit, Stumpfheit, qualvolles Gefühl im Kopfe, zu jeder Geistesthätigkeit unfähig machend.

Kopf. Schwindel (in Anfällen), duselig, düster, schläfrig im Kopfe (besonders in der Stirn und über den Augen).

Vollheit, wie von plötzlichem Blutandrange, wie Anschwellung des Kopfes, Eingenommenheit; drückendes, pressendes (bohrendes, klopfendes, stechendes) Kopfweh, (Hitze), meist anfallsweise und auf einzelnen Stellen des Kopfes beschränkt, besonders im Vorderkopf, quer über die Stirn, über und um die Augen (mit Brennen und Thränen der Augen, Wehthun der Augäpfel, Jucken der Nase), in den Schläfen; vermehrt durch Lesen, geistige Anstrengung, Bewegung des Kopfes (und Körpers), Husten, äussere Wärme, erleichtert durch Zusammenpressen des Kopfes mit den Händen, äussern Druck. *Anfälle von (chronischem, halbseitigem) Kopfweh im Vorderkopf und über den Augen, mit Neigung den Kopf mit den Händen zu halten, durch Zusammenpressen erleichtert, dabei Empfindlichkeit gegen Licht und Geräusch, Verdauungsstörungen, Uebelkeit bei nervösen, biliösen Constitutionen. — Spannen, Jucken, Berührungsempfindlichkeit der Kopfhaut, Ausfallen der Haare.

Augen. Lichtempfindlichkeit (bei Kopfweh), Schwäche der Augen, Schmerzen bei Anstrengungen derselben, Vollheitsgefühl, öfters Schwarzwerden vor den Augen, Neigung sie zu schliessen. Druck, Schwere (wie von fremdem Körper darin); bohrender, stechender Schmerz in und um die Augen (durch Anstrengung gemehrt); Jucken (stechend), Brennen (am Thränengange, in den Winkeln), zum Reiben nöthigend, Schründen, Anschwellung der Augenlidränder, Röthung; Thränen, besonders bei Sehen auf Helles; Schleim, Zusammenkleben der Lider. Zucken und Fippern in den Augen. *Augen(lider)entzündung (dunkelroth, herausgestülpt), mit rauchiger Trübung der Hornhaut, grosser Lichtempfindlichkeit, heftigen Schmerzen, (heissem Thränenausfluss, Zukleben der (wunden) Lider, die rosenartig geschwollen.

Nase. Schnupfen, mehr trocken als fliessend, mit (Blutschneuzen) Röthe, Wundheit, Brennen der Nasenflügel und Geschwulstgefühl der Nase.

Gesicht. Hitze und brennendes Stechen (um die Augen), Anschwellung; blauröthliche blasse Gesichtsfarbe. *Gesichtsrose.

Mund und Hals. Prickeln, (Brennen,) Spannen, Rauhheits- und Geschwulstgefühl an den Lippen; Lippen trocken, rissig (wie ein schwarzer Streifen), geschwollen. Zuckender Zahn-

schmerz. Rohheit, Brennen (wie wund) der Zunge und der Mundhöhle bis in den Hals; kleine Bläschen oder röthliche Excoriationen an der Zungenspitze und längs des Randes (wie verbrühet). Trockenheit, kratzige Rauhheit im Munde und Halse ohne grössern Durst; viel dicker zäher Schleim in Mund und Rachen, tief sitzend, zum Raksen nöthigend; beschwerliches Schlingen, Vollheitsgefühl, Zusammenziehen, stechendes Zucken und Wundschründen tief hinten im Halse (wie von Geschwulst der Mandeln, des Gaumenvorhangs.) *Halsentzündung mit Röthe und Geschwulst der Mandeln, des Zäpfchens und Rachens mit schründendem, stechendem Schmerz und grosser Hinderung des Schlingens.

Abnahme und gänzlicher Verlust des Appetits; Durstlosigkeit; heftiges leeres Aufstossen, Aufschwulken von Wasser; Uebelkeit, Neigung zum Erbrechen (bei Leibweh, Durchfall). *Gallerbrechen.

Magen. Druck, (Kriechen, Ziehen,) Brennen (wie wund) im Magen, Aufsteigen in den Hals wie von heissem Dunst. *Schmerz und Empfindlichkeit der Magengegend mit Brennen. — Schmerz in den Hypochondern, unter den Rippen wie zerquetscht.

Bauch. Vollheit und Gefühl von Aufgetriebenheit, wie aufgeblasen, auch wirkliche Auftreibung; Herumpoltern und Unruhe, dumpfe, drückende, (bohrende, drängende, zusammenziehende) wund brennende, oft sehr empfindliche Schmerzen im Unterbauche, am Hüftkamme in der Tiefe, nach oben zum Nabel steigend, besonders früh, durch Aufsitzen gebessert; auch Drängen nach unten (wie zur Menstruation); äusserliche Empfindlichkeit des (Unter-)Bauches bei Druck, bei Erschütterung. *Vergrösserung des Bauches, mit geschwollenen Füssen, spärlichem Harn; *Bauchwassersucht.

Stuhl weich, breiig, von heller Farbe (täglich mehrmals), wässerig schleimige, grün-gelbliche (stinkende) Durchfälle, auch mit Tenesmus und Blut, meist ganz schmerzlos, besonders des Morgens, (auch Stuhlverhaltung); Rohheitsgefühl und Wundschründen im After (bei Durchfall).

Harnwerkzeuge. Unangenehmes Gefühl in der Blase mit häufigem Drängen und Noththun, auch in der Nacht, so dass sehr oft, meist aber nur wenig Harn entleert wird. Urin hochfarbig mit Ziegelmehl-Bodensatz; beim Lassen brennendes Schründen, Verschwollenheitsgefühl in der Harnröhre; der abfliessende Urin scheint ungewöhnlich heiss; (auch häufiges und reichliches Lassen eines blassen klaren Urins).

Geschlechtstheile. Geschlechtstrieb vermehrt. Unruhe in den Samensträngen. Schmerzen wie verhoben, (Schneiden, Ziehen, Stechen, Hinabdrängen) im Unterleibe links oder rechts (Ovariengegend). Hinunterdrängen (vom Rücken und Kreuz), wie beim Eintritt der Menstruation. Die Menstruation unregelmässig, aussetzend und öfter wiederkehrend. Abortus (mehrmals im 2., 3., 4. Monat eingetreten) mit starkem Mutterblutfluss. *Amenorrhöe. *Schaamlippengeschwulst.

Athemorgane. Heiserkeit mit Trockenheit, Rohheit, Empfindlichkeit im Kehlkopf; Husten, ruckweise, in heftigen Stössen, von Kitzel in der Halsgrube, besonders Abends und vor Mitternacht, im Liegen, aufhörend wenn sich etwas Schleim löst. Athem schwer, beklommen, wie von Zusammenschnürung im Halse; heisse Zimmerluft unerträglich. Vollheitsgefühl, Brustschmerz, drückend, prickelnd, stechend (flüchtige Stiche), brennend, wie wund, wie zerschlagen, gequetscht, lähmig (besonders an den untern Rippen).

Schmerzen in der Gegend des Herzens (stechend, den Athem hindernd). Puls beschleunigt, voll und stark oder klein und hart.

Stamm und Glieder. Spannender Schmerz, Steifigkeit, Lähmigkeit, Schwäche, *Zerschlagenheit wie gequetscht, Wundheitsgefühl im Rücken, Nacken (bis zum Kopf), an der Brust, unter den Rippen, in den Hüften; dumpfes Ziehen längs der Glieder, (wie in den Knochen), um die Gelenke. Jucken, Kriebeln, Brennen an Händen und Füssen. Häufiger links.

Haut. Hier und da Jucken, Stechen, anfallsweise, meist auf kleinen, umschriebenen Stellen (besonders bei Bewegung, Erhitzung); kleine schmerzhafte Knötchen oder Blüthchen; Gefühl als wollten einzelne Stellen anschwellen, oder auch wirkliche (juckende, brennende, schmerzhafte, geröthete, ödematöse) Anschwellungen (der Hände, Füsse, ums Knie), besonders Abends; (Nesselausschlag, rothe oder weisse Quaddeln, rothstreifige Anschwellungen); Hände und Füsse bläulich kalt, schwer, steif, wie taub; die Wurzeln der Nägel scheinen wie locker.

Temperatur. Frösteln, flüchtiges Ueberlaufen von Frost (bei Hitze der Wangen, Hände), besonders gegen Abend, (nachfolgende) trockene Hitze, besonders Nachts; dann und wann Schweiss, Fieber (bei katarrhalischen Beschwerden).

Schlaf. Unruhig, mit öfterem Erwachen, mit unaufhörlichem Träumen (von Fliegen, Reisen, geschäftigen Sorgen, vergeblichem Abmühen), Umherwerfen im Schlafe, besonders in der letzten Hälfte der Nacht; langer Morgenschlaf.

Allgemeingefühl. Reizbarkeit, Unruhe, zitterige Schwäche, wie von harter Arbeit erschöpft; Schwäche besonders im Rücken, zum ausgestreckten Hinlegen nöthigend, (besonders Nachmittags und Abends).

Allgemeines. Im Ganzen wiegen die Empfindungen der Vollheit, des Druckes (im Kopfe), des Juckens, Brennens, Rohseins, der Wundheit (in den Schleimhäuten und der Haut), des Spannens, der Zerschlagenheit, Quetschung (in den Muskeln) vor. Die Schmerzen und Beschwerden sind häufiger links. Aeusserer Druck, Berührung, Bewegung erregen und erhöhen die Schmerzen, andere werden durch (Bewegung und) Aufsitzen gebessert, durch Liegen vermehrt. Wärme und Stubenluft verschlimmert das Kopfweh, die Brusterscheinungen. Abends und Nachts tritt für die meisten Beschwerden eine Verschlimmerung ein, namentlich für das Kopfweh, die Augenschmerzen, das Leibweh, die Heiserkeit, den Husten und das Fieber.

Die klinischen Erfahrungen sprechen, abgesehen von den in die Zeichenzusammenstellung aufgenommenen Heilsymptomen, nach den mitgetheilten Beobachtungen für die erfolgreiche Anwendbarkeit dieses neuen Mittels besonders in folgenden Krankheitszuständen:

Kopfschmerzen, nervöses Kopfweh, Migräne im Vorderkopf, mit Verdauungsstörungen, vom Unterleibe (den Gangliencentren) ausgehend, bei gastrisch biliösen Constitutionen. — Haarausfallen und kahle Stellen (meist Bienenpulver mit Honig örtlich). — Entzündungen der Augen und Lider, mit drückenden, juckenden, brennenden Schmerzen, Röthung der Lidränder, viel Thränen und Schleimabsonderung; Hornhautgeschwüre und Flecke; Staphylom mit Entzündung; Psorophthalmie (bei Alten), Gerstenkörner. — Gesichtanschwellungen und Gesichtsrose, blasse, livide. — Schleimhautentzündung des Mundes, Gaumens, Rachens und Halses (Mandeln, Uvula) (mit Geschwüren), Anginen, katarrhalische oder habituelle, (mit Unterleibsbeschwerden), zur Vereiterung neigend. — (Katarrhalische, chronische) Reizzustände im Magendarmtract, mit trockener, wie lackirter, leicht belegter Zunge, (rissigen Lippen), Brennen und Aufsteigen (Sod) aus dem Magen, Empfindlichkeit, Vollheitsgefühl und Brennen im Magen, galligem Erbrechen, schleimig-wässerigen, grünlich gelblichen Durchfällen (biliösen, erysipelatösen), besonders Morgens; Hämorrhoidalaffectionen und schmerzhaften Afterknoten. — Bauchwassersucht (nach Unterleibsentzündung, Ruhr), [illegible]

auch nach Scharlach u. a. Hydropen (Brustwassersucht, Gesichtsödem, Kehlkopfödem), mit blutigem Harne, ohne vermehrten Durst. — Strangurie, Harnverhaltung von Blasenentzündung (auch von Cantharidenmissbrauch), Brightsche Krankheit. (Gegen die Hydropen und Blasenleiden wurde am häufigsten das Pulver der gedörrten Bienen angewendet). — Unterdrückte Menstruation, Dysmenorrhöe mit spärlichem, schleimigem Blutabgange, Amenorrhöe, Schaamlippengeschwulst, Ovarienleiden; drohender Abortus. — Hautleiden mit juckenden, stechenden, brennenden, wund schründenden Schmerzen und mit Berührungsempfindlichkeit; Nesselausschlag, rothe oder weisse (rothumhofte) Flecke oder Quaddeln, Blüthchen auf bläulichrothem, hartem, heissem Grunde; Anschwellungen (ödematöse, erysipelatöse) mit rothen Streifen; Frostblasen, Geschwüre, und Folgen dieser Uebel, so wie Folgen des Stiches von Bienen u. a. Insecten. — Fieber mit schnellem, hartem Pulse (Abends exacerbirend), Verdauungsleiden, Rheumatalgieen, Psychopathieen (Manie, angeblich besonders Sexualmanie, Apathie), die mit diesen Affectionen (den Halsübeln, Verdauungsstörungen, Blasenleiden, Hautaffectionen etc.) in Verbindung oder im Wechsel stehen.

Mittel gegen den Bienenstich und dessen Folgen sind unzählige empfohlen und gerühmt, sogar hyperhomöopathisch ein zweiter Bienenstich in der Nähe des ersten. Im Allgemeinen ist nach Hering das Empfehlenswertheste, den zurückgelassenen Stachel baldigst aber nur leise herauszuziehen, oder auch nur den hervorragenden Theil desselben abzuschneiden; kaltes Wasser, feuchte Erde, Kuhmist, Umschläge von geriebenen Kartoffeln, um die ersten Schmerzen zu lindern; um die weiteren Folgen zu verhüten und namentlich wenn schon Geschwulst eingetreten ist: aromatische Kräuter (Zwiebeln, Salbei, Raute, Wegebreit, Sauerampfer, Malven), oder Speichel; gesalzenes (Oliven-)Oel oder Fett; Ammonium (kaustisches oder kohlensaures, Hirschhornsalz); warmer Urin; Hitze (glühende Kohle, heisses Eisen) in Abstand nahe an die Stelle gehalten, so lange es ausgehalten wird; derbes Reiben, bis der Theil heiss wird; am besten aber Kochsalz (oder Pottasche) in Auflösung äusserlich zum Bestreichen und Bepinseln, und bei Stichen im Munde und an andern Stellen, wo sich die Geschwulst stark nach Innen verbreitet, auch in kleinen Mengen innerlich. In den schlimmsten Fällen, wo sich nur unbedeutende oder gar keine örtlichen Folgen des Stiches

zeigen und schnell Collapsus, Schwäche, Ohnmacht, Todesangst eintreten, kann man innerlich *Ammonium*, oder auch das *Bienengift* (?) selbst und dabei kalte Begiessungen und erzwungene anhaltende Körperbewegung vielleicht noch mit Erfolg versuchen.

17.

---

9. Bierhefe.

Allg. hom. Zeit. Bd. III. Nr. 10.

D. A. R. in D. nahm 3 Abende nach einander einen Theelöffel voll sorgfältig ausgewaschener Bierhefe (Unterhefe, durch Waschen von dem Hopfenstoff befreiet). Es stellten sich darauf nach jeder Gabe ein:

Nachmitternacht Spannen und Drücken in den Hypochondern und Blähungsbeschwerden, die nur einen vielfach unterbrochenen, sehr unruhigen Schlaf zuliessen, und am folgenden Morgen drei breiige Stühle fast von der Farbe der Hefe.

An den 3 folgenden Abenden wurden je 2 Theelöffel voll Hefe genommen, worauf sich zeigten:

In der Nacht ganz dieselben Erscheinungen, nur sehr gesteigert, und an den zwei folgenden Tagen 4—6 Stühle, mehr wässerig, am dritten Tage ganz schleimig; dazu gesellten sich schon am zweiten Tage Appetitlosigkeit, weisser Zungenbeleg, viel Schleim im Rachen und Munde, der sich am dritten Tage als ein dicker Ueberzug an die Zähne anlegte und die beiden Zahnreihen aneinanderklebte, Uebelkeiten und Schleimbrechen. Er fühlte sich dabei so unwohl und angegriffen, dass er sich zu Bett legen musste und befürchtete, dass sich ein Schleimfieber ausbilden würde.

Rhus und Bryon. im Wechsel beseitigten nach und nach die Zufälle.

Der starke Hefengehalt vieler Biere, besonders der obergährigen und derer, die kurz nach dem Brauen ausgeschenkt werden, ist daher auch die Ursache, dass dieselben schwache Magen sehr belästigen, Blähungen, Koliken und Durchfälle erzeugen, welche namentlich bei Solchen, die nicht daran gewöhnt sind, oft wochenlang andauern (in München), bis sich ein Status gastricus einstellt, der, wenn nichts dagegen geschieht, in ein gefährliches Schleimfieber übergeht. Das Münchener Klima mag dazu allerdings auch das Seinige beitragen. *15.*

---

10. Cornus circinata.

Von *D. Marcy* in New-York.

Philadelph. Journ. of Hom. — Hom. Times. 1853. Nr. 218.

Dieser in Nordamerika einheimische Strauch mit grossen rundlichen, zugespitzten, am Rande wellenförmigen und unten wolligen Blättern, weissen Blüthen und blauen Früchten galt schon lange für ein gutes Mittel gegen Durchfälle und Ruhren und wurde zu dem Zwecke auch von Aerzten häufig mit Nutzen angewendet.

An der vorliegenden Prüfung betheiligten sich ausser dem Vf. noch 7 Personen. Die Anzahl der von ihnen beobachteten Symptome war eine weit grössere, als sie nach dem Nachfolgenden erscheint, Vf. hält es aber für nothwendig, alle irgend zweifelhaften Symptome auszuscheiden und sich nur an die mehrfach bestätigten und charakteristischen zu halten. (!!)

Die Prüfungen selbst wurden mit der 30., 12. u. 3. Verdünnung und mit der Urtinctur gemacht. — Folgendes sind die vom Verf. selbst schematisch zusammengestellten pathogenetischen Symptome, aus denen wir jedoch die Wiederholungen ausscheiden:

Geist und Gemüth. Gedanken verworren, früh beim Aufstehen; Vergesslichkeit; Niedergeschlagenheit; Unfähigkeit seine Gedanken auf einen bestimmten Gegenstand zu fixiren; er begreift nicht, was er liest; gänzliche Unaufgelegtheit zu geistiger und körperlicher Arbeit. Kopf sehr eingenommen.

Kopf. Dumpfer Schmerz in der rechten Augenbrauengegend; leichter Schmerz in Stirn und Scheitel; Schwere im Kopfe mit Uebelkeit; dumpfer Schmerz im ganzen Kopfe mit Eingenommenheit und allgemeinem Schweisse; klopfender Schmerz über der rechten Augenbraue; Schwere im Kopfe mit Schlafneigung, worauf nach 6 Stunden äusserst heftige schneidende Schmerzen im ganzen Kopfe und grosse Abspannung des Geistes und Körpers folgen; Gefühl von Schwere, Dumpfheit und Unklarheit im ganzen Kopfe mehrere Tage lang anhaltend; Ziehen vom Hinterkopf bis zur Nasenwurzel; dumpfes Klopfen in den Schläfen; Pulsiren und Druckgefühl in der Tiefe des Kopfes unter den Seitenwandbeinen und im Hinterkopfe; spannend ziehendes Kopfweh.

Augen eingefallen, hohl; die Conjunctiva gelblich; dunkle Ringel um die Augen; Gefühl von Druck und Schwere in den Augen, wie nach einer durchschwärmten Nacht; es ist als ob

an den Augenlidern Gewichte hingen, so schwer sind sie; Zufallen der Augen; um die Augen ein Gefühl von Zusammenziehen.

Ohren. Schwaches Klingen darin.

Nase. Kriebeln in der Nase, nach einigen Stunden sehr lästig werdend; Ziehen vom Hinterkopf bis in die Nase.

Gesicht. Brennen über das ganze Gesicht, ohne Röthe und Farbenveränderung desselben; gelblichbleiche Gesichtsfarbe mit Ringen um die Augen; Gesicht eingefallen mit mattem stumpfem Ausdruck, wie bei geistiger und körperlicher Abgespanntheit.

Mund. Beissender, oder bitterer und fader Mundgeschmack; gelblicher oder weisser Zungenbeleg.

Magen. Gefühl von Leere und Brennen im Magen; Schmerz in der Herzgrube, beim Essen, mit Auftreibung des Magens und der Gedärme, durch Abgang stinkender Blähungen und durch eine bald darauf erfolgende dunkele, gallige Ausleerung erleichtert; Uebelkeit mit allgemeinem klebrigem Schweisse und mit Gefühl von Mattigkeit und Schwäche; starkes Pulsiren in der Magengegend; Uebelkeit mit Schwere und Duseligkeit des Kopfes.

Bauch. Greifende Schmerzen um den Nabel mit Kollern im Leibe; Blähungsauftreibung der Gedärme durch eine weiche Ausleerung erleichtert; Gefühl von Drängen nach unten im Bauche und Mastdarm, mit plötzlichem Stuhldrang Morgens; häufige Neigung zu Stuhle zu gehen, den ganzen Tag über, ohne gehörigen Erfolg; unbedeutende, dünne, dunkele Ausleerungen mit Tenesmus und vielen stinkenden Blähungen; nach dem Stuhle Brennen am After; beständige Unruhe in den Gedärmen als wenn sie in fortwährender Bewegung wären; Poltern im Leibe; anfallsweise greifende und schiessende Schmerzen von der Brust bis zum Unterleib hinab.

Stuhl. Dunkle, gallige, sehr stinkende Ausleerungen mit vielen stinkenden Blähungen; kleine schleimige, gallige oder wässerige Ausleerungen mit Tenesmus und Greifen um den Nabel; weicher Stuhl gleich nach Essen.

Harn. Wenig, hochgefärbter, oder blasser Urin.

Brust. Auf beiden Seiten der Brust Gefühl von Ziehen oder Drängen nach unten; Schmerzhaftigkeit der ganzen Brust, früh beim Aufstehen; zusammenziehende und schiessende Schmerzen von der Mitte der Brust (Brustmuskeln) bis zum Unterleibe hinab, anfallsweise; deutliches Klopfen in der Brust; grosse Neigung zum tiefen Einathmen; schneller Herzschlag; Herzklopfen.

Stamm und Glieder. Schmerz im untern Theile des Rückens und Empfindlichkeit in der Lendengegend, durch Bücken

oder auf die Seite Neigen verschlimmert; anfallsweise Schmerzen in Brust, Rücken und Bauch; Schwäche der Beine und des ganzen Körpers. Gefühl von Schwäche und Ermüdung in den Armen. Beine schwach und zitterig, besonders bei Steigen; Müdigkeit in den Beinen.

Geschlechtstheile. Häufige, starke und anhaltende Erectionen Nachts; gesteigerte Geschlechtslust Abends und Nachts; dabei geschlechtliche Schwäche.

Fieber. Frösteln mit Uebelkeit, dumpfem Kopfschmerz und Mattigkeitsgefühl; Frost, dem kurze Hitze und reichlicher allgemeiner Schweiss folgen; allgemeiner klebriger Schweiss mit Kopfweh, Uebelkeit, Rückenschmerz, Unklarheit des Geistes; beschleunigte Thätigkeit des Herzens und der Arterien, mit Hitze der Haut, Brennen im Gesichte, Kopfschmerz, Eingenommenheit, Zerstreuung, Verstimmung, Uebligkeit, Schmerzen in Brust und Rücken, Mattigkeit und Schwäche, eingesunkenen, gelblichen Augen, blasser Gesichtsfarbe, Blähungsauftreibung, dunkler, galliger oder schleimig wässeriger Diarrhöe, Kolikschmerzen, Tenesmus, Klopfen in den Schläfen, beständiger Schlafneigung und hässlichen Träumen.

Schlaf. Beständige Duseligkeit; tiefer aber unruhiger Schlaf mit schreckhaften Träumen; Schläfrigkeit mit Kopfschwere, Klopfen in den Schläfen, Schmerzen in der Tiefe des Kopfes, Schwere in den Augen und Leerheitsgefühl im Magen; fester Schlaf mit reichlichem Schweisse.

Allgemeines. Gelbliche, erdfahle Hautfarbe; Wehthun der ganzen Körperoberfläche; Kriebeln und Jucken an verschiedenen Stellen; Hitze und Brennen im Gesicht und am ganzen Körper. Der Stuhldrang besonders Morgens im Bette, die Schmerzen in der Brust und in der Lendengegend durch Bewegung verschlimmert. Alle Symptome sind meist des Morgens beim Erwachen schlimmer; die Kopfschmerzen besonders in den Schläfen durch Kaffee gebessert.

Klinisch ist *Cornus circinata* mit Erfolg angewendet worden: bei Ruhren und Durchfällen mit mangelnder Leberthätigkeit; bei Cholera infantum; den Bauchaffectionen zahnender Kinder; biliösen Diarrhöen, Koliken u. a. biliösen Zufällen; bei Wechselfiebern mit vorherrschendem Schweisse; in den letzten Stadien remittirender und typhöser Fieber, wo die Diarrhöen unter starkem Schweiss und allgemeiner geistiger und körperlicher Erschöpfung eintreten; bei Kopfschmerzen und Migräne mit den entsprechenden Symptomen; chronischer Leberentzündung; Urticaria;

Miliaria; Rötheln; allgemeiner Hinfälligkeit in Folge von Sommerhitze mit schwerem eingenommenem Kopfe und Gedankenschwäche; Dyspepsie mit Uebelkeit, bitterem Aufstossen, Blähungsauftreibung, heftigem Kollern in den Gedärmen u. s. w.; so wie bei rheumatischen und neuralgischen Schmerzen in Brust, Rücken und Gliedern. (Da hülfe es so ziemlich gegen Alles! Schade, dass hier das Similia similibus mehr theoretisch construirt, als praktisch abstrahirt zu sein scheint. Ref.)

15.

---

11. Cotyledon Umbilicus.

British Journal of Homoeopathy. Oct. 1853.

Dr. Craig fühlte sich in Folge der neuern Empfehlungen des *Cotyledon Umbilicus* gegen Epilepsie (Lond. Med. Gaz. 1849 p. 367, 858; 1850 p. 1025) veranlasst, eine sorgfältige Prüfung dieses Mittels an Gesunden anzustellen. Aus den Blättern dieser unter dem Namen Venusnabel oder Nabelkraut bekannten Pflanze, welche früher zuweilen als Aphrodisiacum und gegen Hüftreissen empfohlen worden ist, wurde eine Tinctur bereitet und davon, so wie von der 1., 3. u. 6. Verd. acht Prüfern, vier männlichen, worunter *Dr. Cr.* selbst, und vier weiblichen zu wiederholten Malen eingegeben. Folgendes sind die Prüfungsergebnisse nach der vom Vf. selbst gegebenen, aber etwas zusammengezogenen und mit den recht guten Detailschilderungen der einzelnen Prüfungen verglichenen Zusammenstellung.

Geist und Gemüth. Aeusserst deprimirte Stimmung. Seufzen. Geneigtheit zum Weinen, mit Zusammenschnürungsgefühl in der Kehle. Abspannung; Gedankenschwäche; vergisst was sie sagen oder thun wollte; findet die rechten Worte nicht. Gleichgültigkeit. — Ungewöhnlich aufgelegt und munter. Grosse Lebhaftigkeit mit Neigung zu singen und lustig zu sein. Verlangen nach Gesellschaft und Aufregung.

Kopf. Fliegende Gesichtshitze mit Kopfeingenommenheit und Klingen im linken Ohre. Schwere und Eingenommenheit des Kopfes mit Gedankenverwirrung, früh besser, Mittags vermehrt. Schwere im Gehirn. Dumpfer betäubender Druck in Stirn und Scheitel, mit Drücken, Ziehen, Stechen, Klopfen über dem linken Auge, bei kalten Füssen; dabei unfähig die Gedanken zu sammeln, Gesichtstrübung und Zucken in den Augen, Abspannungsgefühl (Anfangs). Freie Luft erleichtert.

Häufig wiederkehrende Anfälle von Kopfschmerz; dazwischen rheumatisches Ziehen in den Schultern. Kopfschmerz, besonders in Stirn und rechter Seite; Stiche von vorn nach hinten rechts; Klopfen in den Schläfen; Ziehen von denselben nach der Mitte hin; durch Bewegung und Bücken verschlimmert. Schmerz im Hinterkopf.

Augen. Plötzliches heftiges Brennen in den Augen, mit schwacher Röthung der Conjunctiva (wonach der Kopfschmerz aufhört). Drücken, Stechen und Zucken im Auge, Ziehen über demselben. Trübung des Gesichts. Beim Lesen gelbe oder rothe Flecke vor den Augen.

Ohren. Die Eustachische Röhre scheint wie mit Schleim verstopft, ein sehr unangenehmes Gefühl; dabei Schwerhörigkeit und Singen im Ohre. Singen und Sausen in den Ohren (links).

Schlund. Gefühl als ob der Schlund voll dicken Schleimes sässe. Beständiges Zuschnürungsgefühl in der Kehle. Erschwertes Schlingen mit Vollheitsgefühl hinter dem Brustbein.

Magen und Unterleib. Gefühl von Vollheit und unangenehmes Stechen im Epigastrium und in der Gegend des Magenmundes. Empfindlichkeit und Auftreibung im Epigastrium mit bis in den Rücken ziehenden Schmerzen, dabei ohnmachtartige Uebelkeit. Blähungen und Kollern. Die Schmerzen nach Essen schlimmer. Kein Appetit. Saurer Mundgeschmack. Oefteres Aufschwulken des Genossenen (Thee) mit Schmerzen in der Milzgegend. Dumpfe Schmerzen und einzelne lange Stiche im linken Hypochondrium, durch tiefes Einathmen vermehrt. Drückendes Stechen im rechten Hypochonder. Leibschmerzen und Kneipen in den Eingeweiden den ganzen Tag, mit nachfolgendem weichem Stuhle. Leib von Blähungen aufgetrieben, mit Beklemmungsgefühl, durch Stuhl nicht gebessert.

Stuhl. Die Ausleerungen erfolgen öfter als gewöhnlich, sind weich, flüssig, copiös und gallig. Diarrhöe mit Uebelbefinden. Dreitägige Verstopfung (Nachwirkung). An Stelle der habituellen Trägheit des Stuhls leichte reichliche und flüssige Ausleerungen.

Urin. Heftige Schmerzen in der Nierengegend. Die Urinmenge anhaltend vermehrt; der Urin klar, stark nach wilden Rosen (sweetbriar) riechend und einen starken weissen Bodensatz machend. Häufige Nöthigung zum Urinlassen.

Luftröhre und Brust. Erstickender Krampfhusten *) von Kitzel in der Kehle, mehrere Nächte nach einander gegen

*) Die Hustensymptome wurden von dem betreffenden Prüfer nicht mit Bestimmtheit für pathogenetische Wirkung angesehen.

Morgen wiederkehrend. Kurzer trockener Husten den ganzen Tag. Auswerfen wenigen zähen Schleims. Gefühl wie roh und wund in der Luftröhre (an der Theilung der Bronchien). Kurzer, schneller, schwieriger Athem, anfallsweise wiederkehrend. Grosse Beklemmung unter dem Brustbein (besonders bei schnellem Gehen), als ob daselbst ein Pflock stecke, oder von da eine Kugel in die Luftröhre aufsteige. Oefteres Seufzen gewährt Erleichterung. Dumpfer, drückender (brennender) Schmerz an einem kleinen Fleck in und um die Brustwarzen, nach den Schulterblättern ziehend, durch Gehen, Einathmen vermehrt. Empfindlichkeit auch gegen äussern Druck daselbst. Empfindlichkeit unter den Schlüsselbeinen, beim Percutiren. Lange Stiche (und Ziehen) durch die Brust, bis in Schultern und Arme nach verschiedenen Richtungen (bei Kälte der Extremitäten), Stunden lang anhaltend und öfter wiederkehrend. Abends Ziehen in Brust und Rücken. Dumpfer Schmerz, bald schwächer, bald stärker, rechts neben dem Brustbein, in der Gegend des Knorpels der 5. u. 6. Rippe. Vollheits- und Schweregefühl in der Brust, ebendaselbst. Beständiges Gefühl von Unbehaglichkeit, trockener Hitze und Schmerz, bald schwächer, bald stärker in der ganzen Brust, besonders aber am untern Theile des Brustbeins, links, die gehörige Ausdehnung beim Einathmen hindernd. Drückender, ziehender Schmerz unter den Schulterblättern und an den Rändern derselben mit Brennen und Stechen (wie von einem stumpfen Körper) daselbst, den ganzen Tag anhaltend und sich allmälig über die ganze Brust verbreitend, Abends fast alle Bewegung unmöglich machend; dabei weder Berührungsempfindlichkeit, noch Fieber oder andere Erscheinungen. — Oeftere Anfälle von Herzklopfen (wie nach Laufen). Zuweilen einzelne stärkere Herzschläge, in einem bestimmten Rhythmus, auch am Radialpulse wahrnehmbar. Unbehagliche zerrende Schwere und Gefühl von Hitze am Herzen. Die störenden Herzerscheinungen und die drückende Völle unter dem Brustbein (besonders bei Steigen bemerklich) hielten über einen Monat an.

Rücken. Lebhafter Schmerz in der Nierengegend und in der rechten Lende mit Stichen im Kreuz, sich auf den Unterleib verbreitend. Schmerz längs der Rückenfläche des Schenkels (bei einer Frau).

Oberglieder. Schmerz in den Gelenken, besonders den Schultern, Ellenbogen (und Knieen); in den Muskeln der Oberarme (und Schenkel). Ziehen, Fippern daselbst und in den Fingergelenken, mit Taubheitsgefühl. Ein ähnliches Gefühl mit Kriebeln im Arm und in der Hand, wie nach einem Stoss auf den Nerven, besonders Nachts, hört auf (Heilwirkung).

Unterglieder. (Stechender) Schmerz in den Gesässmuskeln. Schmerz und Steifigkeit in den Hüftgelenken, den Schienbeinen, dem Knie (wie nach einem Schlage), durch Bewegung gebessert. Schmerz, Fippern und Laufen in den Schenkelmuskeln, besonders den hintern, bis zur Wade und zum innern Knöchel herabziehend. Schmerzhafte Empfindlichkeit und Stiche in der Haut der Rückenfläche des Schenkels. Wehthun der Hacken, dass er kaum auftreten kann.

Allgemeines. Schmerzhafte Schwere, Zerschlagenheit und Mattigkeit in allen Gliedern, in Schultern, Brust und Rücken, besonders aber in Beinen und Armen mit nervöser Angegriffenheit, als ob ein Fieber ausbrechen wollte. Sie kann vor Gliederschmerzen kaum gehen; dieselben nöthigen die Glieder zu bewegen. Puls 106. Erwachen aus dem Schlafe wie in einem halb bewusstlosen Zustande mit Gefühl grosser Leichtigkeit des Kopfes und Wohlbehagen wie bei lebhaft erregtem Geiste; dieser Zustand endigt mit einem Gefühl von Herabrieseln in Arme und Beine und hinterlässt Kopfschmerz und allgemeine brennende Hitze. Ein Gefühl von Kälte steigt wie eine Aura von den Beinen bis in die Brust und erregt hier Athembeklemmung und das Gefühl als sollte eine Ohnmacht eintreten; Aufmerksamkeit darauf verschlimmert diese Empfindung, plötzliche heftige Körperbewegung macht sie verschwinden. Zeitweilige Anfälle von Ohnmacht mit grünen Schatten vor den Augen.

Schlaf. Grosse Schläfrigkeit am Tage. Schweres Einschlafen und Schlaflosigkeit bis Mitternacht. Nächtliches Alpdrücken, wobei es ihm vorkommt, als sei er blind und könne desshalb nicht entfliehen.

Nach den Ergebnissen dieser Prüfung glaubt sich Vf. berechtigt, dem *Cotyledon umbilicus* seine Stelle neben *Laches.*, *Ignat.*, *Acid. phosph.* u. a. anweisen zu können, und fasst er das ungefähre Gesammtbild der physiologischen und therapeutischen Beziehungen dieses Mittels in folgende Sätze zusammen:

Die Herz-, Lungen-, Kehl- und Gemüthssymptome, insbesondere die Völle ums Herz, wie zum Zerspringen, das schwere Athmen wie von Vollheit und Enge der Brust, das Seufzen, die Zusammenschnürung der Kehle, die Neigung in Thränen auszubrechen, die Eingenommenheit der intellectuellen Fähigkeiten, die Niedergeschlagenheit, welche wir in den Prüfungen constant wahrnehmen, ähneln sehr den Erscheinungen, welche wir in diesen Organen beobachten, wenn heftige Gemüthsaffecte unterdrückt werden. Eine Art Unterdrückung, Verhaltung ist der Grundcharakter dieser ganzen Symptomengruppe und das Mittel hat sich auch bei entsprechenden Erscheinungen mit einem solchen ursäch-

lichen Grunde mehrmals bewährt. Desshalb wird es auch immer am Besten für das nervöse, melancholische Temperament passen, wo die Leidenschaften und Affecte vorzugsweise stark, tief und nachhaltig sind, zumal wenn jene Erscheinungen bei Kranken in der klimakterischen Epoche auftreten.

Die Nebenwirkungen in der Gemüthssphäre, die Neigung zu singen, lustig zu sein, das Gefühl ungewöhnlicher Leichtigkeit, die Schmerzen auf einem kleinen, umschriebenen Flecke der (linken) Brust, und die vermehrte Secretion eines klaren Urins sollen auf die Anwendbarkeit des Mittels in gewissen Formen der Hysterie hinweisen.

Bei Epilepsie möchte besonders an das Mittel zu denken sein, wenn die Anfälle vorzugsweise des Nachts kommen, mit Laufen in der Haut, Fippern in den Muskeln, oder mit einer aufsteigenden kalten Aura beginnen, mit Eingenommenheit des Geistes, Trübung des Gedächtnisses und Schläfrigkeit endigen, oder wenn Vollheitsgefühl um das Herz, in Brust und Kehle, laufendes Kriebeln in den Extremitäten die Vorläufer derselben sind, und namentlich wenn dieselben durch unterdrückte Gemüthsbewegungen veranlasst wurden und die Herzerscheinungen stark hervortreten.

Eine Beziehung des *Cotyledon* auf die fibrösen und serösen Gebilde der Brust ist nicht zu verkennen. Es dürfte desshalb bei Pericarditis und Pleuritis vielleicht eines Versuches werth sein.

Symptome von Rheumatismus der Fascia lata und von Ischias scheinen sich deutlich erkennen zu lassen, und hat Vf. gegen diese auch das Mittel mit Erfolg angewendet.

Eine vorzugsweise Beziehung des Mittels zur linken Körperhälfte ergiebt sich aus den Prüfungen mit vieler Bestimmtheit.

Von den klinischen Erfahrungen, welche Vf. über das Mittel bisher gesammelt hat, ist nur eine kleine Anzahl mitgetheilt, und vermag uns dieselbe in der weitern Kenntniss des Mittels nur wenig zu fördern. Wir geben nur das Wichtigste aus diesem Abschnitte wieder.

Ein 27j. Schuhmacher, der wegen der Folgen einer frühern syphilitischen Ansteckung in grosser Angst lebte, die ihn mehrmals auf Selbstmordgedanken führte, litt bei dieser geistigen Niedergeschlagenheit an Vollheits- und Engegefühl in der Brust, häufigem Herzklopfen, beständigem kurzen Husten, wie von etwas Festsitzendem in der Kehle, durch jeden kalten Luftzug und jeden übeln Geruch erregt, an Beklemmung und Unbehagen in der linken Seite unter der 3. Rippe, als ob daselbst Etwas sich vergeb-

lich durchzudrängen strebte, durch Vorbücken erleichtert, welches ihn oft lange am Arbeiten hinderte. Nachdem *Laches.* u. *Ignat.* nicht, *Arsen.* nur wenig gebessert hatte, hob *Cotyled.* 3 (gtt. 3 in Aq. esslöffelweise) schnell alle seine Beschwerden und beruhigte sein Gemüth.

In ein Paar andern Fällen, wo das Mittel Heilung bewirkte, werden die Beschwerden ebenfalls auf langanhaltende Gemüthsunruhe als ursächliches Moment zurückgeführt.

Ein 50j. Mann litt seit Jahren an dumpfen Schmerzen in den Lenden, Hüften und Schenkeln, die wie taub und steif erschienen, mit zeitweiligem Ziehen bis in die Kniee. *Rhus* hatte öfter gelindert; *Cotyled.* heilte.

Ein 33j. Mann von sitzender Lebensart hatte öfters die Empfindung als wenn etwas Warmes aus den Beinen in die Brust und den Kopf emporstiege, was ihm auf einen Augenblick das Bewusstsein raubte und wobei er rückwärts stolperte. Solche Anfälle kommen 3—4mal täglich; es gehen denselben klopfendes Fippern in den Muskeln der Beine und Arme voraus und folgen ihnen Schläfrigkeit und Kopfschwere nach. Der Kopf ist schon lange schwer und angegriffen, das Gedächniss geschwächt. Wenn die Aura in die Arme fährt, erregt sie ein Gefühl, wie wenn der Ellenbogennerv gedrückt worden. Zwei Gaben *Cotyled.* 3. befreieten ihn von diesen Erscheinungen.

12.

---

12. Glonoin.

C. Hering, Amerik. Arzneiprüfungen. 1853. Heft I. 2.

Glonoin oder *Nitro-Glycerin*, dieser neue, durch Behandlung des Scheele'schen Oelsüss, Glycerin, mit einem Gemisch von Salpeter- und Schwefelsäure oder auch bloss mit rauchender Salpetersäure, bei einem Temperaturgrade von 0° R oder darunter gewonnene, einem syrupähnlichen Oele von bald hellerer, bald dunklerer, gelblicher bis bräunlicher Farbe gleichende Stoff, welcher verdunstet, in der Hitze explodirt, sich an der Luft verändert und zuweilen trotz der vorsichtigsten Aufbewahrung sich zersetzt, sich wenig in Wasser und ziemlich leicht in Alkohol auflöst, zeigte gleich bei der Entdeckung eine so entschiedene pathogenetische Einwirkung, besonders durch Kopfschmerzen und Pulsbeschleunigung, dass er ein wichtiges homöopathisches Heilmittel zu werden versprach und eine mehrseitige Prüfung veranlasste, welcher jedoch von ihren Urhebern selbst nur ein vorbereitender Charakter beigelegt wird.

Der von *Hering* aus den Anfangsbuchstaben der nähern Bestandtheile des Stoffes (Glycyl-Oxyd und Nitro-Oxygen) gebildete Name ist in Folge der von Demselben geleiteten Versuche und der seitdem besonders von den amerikanischen Aerzten häufig gemachten therapeutischen Anwendung jetzt ziemlich allgemein angenommen. Wenn übrigens für die Bereitung des Stoffes noch manche abweichende Verfahrungsweisen in Gebrauch sind, und das Resultat derselben kein vollkommen übereinstimmendes ist, so kann doch die wesentliche Gleichheit der Präparate und somit die Möglichkeit der ärztlichen Anwendung dieses Stoffes nicht geleugnet werden.

Ueber das bis jetzt zweckmässigste und üblichste Bereitungsverfahren etwas Näheres anzugeben, ist hier nicht der Ort. Wir bemerken nur, dass die meisten derjenigen Versuche, durch welche die nachfolgenden Symptome gewonnen sind, mit den von *Zumbrock* gewonnenen Präparaten gemacht wurden, und zwar meist mit der unverdünnten Substanz (getränkten Streukügelchen). Erst später, als die Erfahrung zeigte, dass solche Kügelchen, besonders in der Wärme ihr *Glonoin* und ihre Kraft verloren, und dass die Alkohollösung der Veränderung weniger unterworfen ist, wurde diese in verschiedenen Verdünnungen zu den Versuchen, so wie namentlich zu therapeutischen Zwecken angewendet. Den Erfahrungen der Prüfer zufolge bestand zwischen den Wirkungen des reinen *Glonoins* und denen der weingeistigen Verdünnungen kein qualitativer Unterschied.

Uebersicht der pathogenetischen Symptome.

G e i s t und G e m ü t h. A n g s t und F u r c h t begleiten das Kopfweh, das Herzklopfen, das Druck- und Zusammenschnürungsgefühl in Brust und Hals. Gefühl als stünde Schlimmes bevor (bei Brustempfindungen). Denken an früher erlittene Beleidigungen.

Ungewöhnlich lebhaft und gesprächig; aufgelegt zu Scherz. Eine bekannte Gegend kommt ihm wie fremd vor. Täuschendes Gefühl als ob sein Kinn (welches vor vielen Jahren eine starke Contusion erlitten) sehr verlängert wäre, oder als ob der Hals dick geschwollen wäre. Gefühl als bliebe der Geist trotz des Einschlafens noch einige Zeit wach; als erwache sie aus dem Traume. Die G e d a n k e n confus (bei Scheitelkopfschmerz), s t u m p f, wie vergehend (bei Angegriffenheit und Schlafneigung). Schweres Besinnen; erkennt Niemand, selbst nicht ihre Kinder, mit Rasen und aus dem Bette Springen. Bewusstloses Hinsinken (bei Blutwallung im Kopfe).

Kopf. Duseligkeit und Schwindel mit taumeligem Gange, (plötzlich) besonders bei Bücken, Rückwärtsbeugen und Schütteln des Kopfes (bei Kopfweh), bis zum Niederlegen nöthigend, zum Ohnmächtigwerden.

Eingenommenheit und Schwere mit dummem, duseligem Gefühl, wie nach einem Bierrausche, in Seiten, Stirn, über den Augen, von der Mitte des Kopfes bis zu den Ohren, wie ein Gewicht.

Dumpfer Kopfschmerz mehrere Stunden anhaltend, (schon durch sehr kleine Mengen, durch Geruch des Mittels erregt) in Stirn, Schläfen, Scheitel, Hinterhaupt, quer über den Augen, durch Schütteln des Kopfes vermehrt.

Drücken und Pressen in der Stirn, von da nach dem Scheitel, wie von unten nach oben, quer über den Augen; in den Schläfen, wie nach der Mitte des Gehirns hinziehend, oder von innen nach aussen; Hinauspressen, besonders nach oben, als wenn die Hirnschale zu eng wäre, öfters pulsirend; Gefühl von Anschwellen im Kopfe, wellenförmiges Hinaufbewegen, dumpfes Wogen im Gehirn; Spannung und Gefühl von Steifheit im Nacken und Hinterkopfe, wie vom Rückgrat heraufziehend. Schütteln des Kopfes und Bücken vermehrt diese Empfindungen und ist es dabei häufig als ob sich etwas im Kopfe bewege.

Unangenehmes Vollheitsgefühl in Vorderkopf, Schläfen, Scheitel, Hinterkopf, als wenn sich das Gehirn nach allen Seiten hin ausdehnte, oder als sei der Kopf selbst zu gross, mit pulsirendem Klopfen im Kopfe, besonders in den Schläfen.

Gefühl von Blutandrang nach dem Kopfe (und nach der Brust), mit und ohne Schmerzen.

Starkes Pulsiren, Gefühl der Pulsschläge, (doch nicht so oft wie diese) und heftiges schmerzhaftes Klopfen im ganzen Kopfe, besonders aber in Stirn und beiden Schläfen, bald von hinten nach vorn, als wolle Alles zur Stirn heraus, bald von einer Seite zur andern wellenartig pulsirend; Vollheit, Pulsiren und Klopfen am Scheitel. Gefühl als tröpfele in der Stirn innerlich warmes Wasser herab. Sichtbares Klopfen der Schläfenarterien. Dieses lästige Pulsiren und äusserst peinigende empfindliche Klopfen im Kopfe und in den Schläfen mit Vollheitsgefühl tritt sehr constant schon bald nach dem Einnehmen ein; durch Bewegung besonders (seitliche) des Kopfes, bei Treppensteigen wird es verschlimmert, durch Stillsitzen erleichtert, durch Nachtschlaf vergehend.

Stiche, plötzlich, von innen heraus nach Stirn, Schläfen (beim Bücken); ziehende, schneidend reissende, ruckende,

hin- und herfahrende Schmerzen, bald hier, bald da im Kopfe bis an den Nacken; Gefühl als würde das Gehirn gezerrt, als wäre es wie zerschlagen, gequetscht, wund (an Stirn und Scheitel), durch (seitliches) Schütteln vermehrt; es ist dabei als sollte der Kopf in Stücken fallen.

Hitze im Kopfe (bei klopfendem Schmerz) und fliegende Gesichtshitze; warmes Pulsiren; Stirnschweiss.

Die Kopfempfindungen stellen sich sehr schnell (wenige Secunden, Minuten) nach dem Einnehmen ein, sind (mehrere Minuten, ½ bis einige Stunden) anhaltend, besonders Nachmittags, Abends sich verschlimmernd, über Nacht vergehend; durch Bücken, Schütteln (weniger beim Vor- und Rückwärtsbeugen des Kopfes), Drehen des Kopfes, Bewegung, Gehen, Treppensteigen, Geistesanstrengung, Mittagessen, Weingenuss, Tabakrauchen vermehrt; durch Ruhe, Stillsitzen, Liegen im Freien, durch äusseren Druck erleichtert; nach Ausathmen und beim Anhalten des Einathmens verschlimmert.

Augen. Augenlider gedunsen, schmutzig verfärbt (besonders das untere), mit Schweregefühl darin und Eingenommenheit um die Augen.

Augen injicirt (wie bei Kopfschmerz), hervortretend, mit Gefühl des Herausdrängens, kurzen Stichen, (zuckendem) stark drückendem Schmerze, Hitze darin.

Lebloser, fremdartiger, stierer Blick. Häufiges Blinken.

Gesicht getrübt, Funken, Flammen, Nebel vor den Augen, Augenschwäche, besonders Nachmittags bis zu ohnmächtiger Gesichtsverdunkelung gesteigert.

Ohren. Pulsirender, herauswärts stechender Schmerz, Vollheits- und Verstopfungsgefühl in den Ohren; dumpfe Empfindung um dieselben und vom Zitzenfortsatz bis zu den Augen. Ohren röther.

Summen, Lauten, hörbares Pulsschlagen in den Ohren (bei Kopfweh), mit Schwerhörigkeit, wie verstopft.

Nase. Nach der Nasenwurzel und Nase sich erstreckendes Kopfweh. Vollheitsgefühl in der Nase, Niessen (welches den Kopfschmerz nicht vermehrt), Schnupfen.

Gesicht. Gesichtsblässe mit bläulichen Ringen unter den Augen, (bei Hitze, Schweiss, Uebelkeit, Brustbeschwerden); Gesichtsröthe und Gesichtshitze, besonders um die Augen, fliegende (bei Kopfweh, Schwindel, Herzklopfen), Schwitzen des Gesichtes, der Stirn. Blasses verstörtes Ansehen noch lange nach der Prüfung.

Unbestimmte, wirbelnde, zuckende Empfindung, wie im Knochen, am Jochbeine, über dem Auge, am Zitzenfortsatz, im

Unterkiefer und besonders am Kiefergelenk (mit Steifigkeitsgefühl des Unterkiefers).

Zähne. Pulsirender Schmerz in allen Zähnen; dumpfes Ziehen bald in den obern, bald in den untern (Backen-) Zähnen begleitet den Kopfschmerz.

Mund und Rachen. Taubheits- und Geschwollenheitsgefühl (Jucken, Brennen) der Unterlippe. Es ist als hinge dieselbe herunter.

Viel widerlicher dicker Schleim und Speichel im Munde, der zum Ausspucken nöthigt. Mund wie verbrannt.

Zunge wird wie geschwollen, zu gross, etwas taub gefühlt; Zunge weiss belegt, grösser, mit Eindrücken von den Zähnen, mit rothen Stippchen wie von wunden Zungenwärzchen (an der Spitze), stichelndes Beissen wie roh.

Brennen, Gefühl von Schwellen und Klopfen, Zusammenziehen, Trockenheit am Gaumen. Geschwulstgefühl im Rachen.

Rauhigkeit, Wundheitskitzel, Hitze, scharfes Brennen im Halse, zum Schlucken nöthigend. Dicker Schleim im Halse. Stechen in der (linken) Mandel.

Geschmack. Süsslich aromatischer, kratzender, stechender, ätherartiger, wie von Zimmt, Fichtenwurzeln; oder ölig fettiger widerlicher Geschmack nach dem Einnehmen; später scharfer, bitterer Geschmack (bei Uebelkeit).

Aufstossen, Uebelkeit. Aufstossen bei Kopfweh, mit Glonoingeschmack, das Magendrücken erleichternd.

Uebelkeit allmälig zunehmend (bei Magenschmerz, Kopfweh, Blutandrang nach Brust und Kopf), mit Brechneigung, auch wohl Erbrechen gelben Schleimes (dabei Gesichtsblässe), durch Schweissausbruch erleichtert. Verlangen nach kaltem Wasser.

Magengegend. Drückender, dumpf nagender Schmerz (Unruhe, Hitze) im Magen mit Uebelkeit, Poltern in den Eingeweiden. Gefühl von Leere im Magen; Herzgrube wie wund (bei Berührung, Bücken).

Schmerz im (linken) Hypochondrio, aufsteigend.

Bauch. Schneiden (unter dem Nabel), Kneipen, Brennen, vor und nach dem (flüssigen) Stuhle, mehrere Tage wiederkehrend und anhaltend; Nachts schweigend.

Poltern und Kollern von Blähungen im Querdickdarm, mehr unten im Bauche, im Liegen (besonders auf der linken Seite) verschlimmert, beim Einschlafen nachlassend. Häufiger, lauter Abgang von Blähungen.

Stuhl. Stuhl zur ungewohnten Zeit, reichliche sehr weiche Ausleerungen, leichter (brennender) Durchfall (Morgens), mit Leibschneiden vorher, Poltern, Windabgang.

Der Andrang zum Stuhle kann leicht unterdrückt werden. Der After scheint während der Ausleerung mehr zusammengezogen als gewöhnlich.

Harn. Bedeutend vermehrter Abgang hellen Harns, anhaltend (bei einem Prüfer, der vorher zu geringen Harnabgang gehabt hatte).

Geschlechtstheile. Gefühl wie nach mehrmaligem Coitus, ohne Schwäche. Menstruationsbeschwerden (Congestionen, Vollheit, Klopfen und Reissen im Kopfe bei Plethorischen).

Brust. Unbestimmtes, prickelndes Gefühl im Kehlkopf und dessen Umgegend bis zum Kiefergelenk. Hustenkitzel im Halse, durch eingeathmete (salpetrige) Dämpfe vermehrt.

Athembeschwerden. Gefühl von Unruhe und Blutandrang in der Brust (vom rechten Hypochondrio aufsteigend). Neigung zu Tiefathmen, Seufzen, besonders mit verlängertem Ausathmen. Spannen auf der Brust, Kurzathmigkeit, Beklemmung, Zusammenschnürungsgefühl unter dem Brustbein. (Meist nach dem Kopfweh.)

Athem schneller, beschleunigt, 16 Mal in der Minute.

Brustschmerzen. Oeftere scharfe Stiche in der Brust von innen nach aussen, in Bewegung und Ruhe.

Schweiss auf der Brust.

Herz. Schwergefühl, unbestimmte unangenehme Empfindung, Vollheitsgefühl im Herzen. Lancinirende Schmerzen bis in die Schultern und in den Hals hinauf. Pressen, Zusammenschnürungsgefühl, Beklemmung, Oppression, Hitze im Herzen (häufig dem Kopfschmerz vorausgehend). Herzklopfen. Fühlen des Herzschlags. Mühsames heftiges Arbeiten des Herzens. Starkes sichtbares und fühlbares Herzklopfen (bis in die Fingerspitzen und in den Hals, Vollheit und Pulsiren der Halsadern) mit ängstlichem Beklemmungsgefühl, schnurrenden Herzgeräuschen, Aussetzen des Herzschlags; durch Linksliegen unerträglich gesteigert, besonders Abends; durch Aufsitzen, Hoch- und Rechtsliegen gebessert.

Grosse Pulsbeschleunigung. Sehr schneller, voller, weicher (harter, gespannter), zuweilen doppelschlägiger, aussetzender, unregelmässiger (kleiner, fadenförmiger) Puls, constant sehr bald, schon binnen 1—2 Minuten nach dem Einnehmen, seltener erst später um 10, 20—30, zuweilen auch um 40—60 Schläge in der Minute vermehrt. Die Pulsfrequenz Anfangs steigend, dann wieder abnehmend, öfter auch ohne Wiederholung der Gaben mehrmals abwechselnd schneller und langsamer; anhaltend so lange das Kopfweh dauert, doch auch ohne dieses, oder mit ihm abwechselnd. Bewegung befördert die Pulsbeschleu-

nigung. Nachfolgende Verminderung der Herzschläge unter die Norm.

Durch Gehen beschleunigter Puls wird durch eine Gabe des Mittels bald zur Norm zurückgeführt (Heilwirkung).

Nacken. Gefühl von Steifheit und Klamm im Nacken und am Kopfe; wie eingeschnürt, zu voll, wie Blutandrang, oder als wäre der Nacken geschwollen, zu gross. Ermüdung der Nackenmuskeln (bei Kopfschmerz), dass sie den Kopf nicht mehr halten wollen und dieser mit der Hand gestützt werden muss. Bewegung und Rückwärtswerfen des Kopfes verschlimmert.

Rücken. Schmerz, Brennen und Hitzegefühl im Rücken hinunter (zwischen den Schultern, um die Lendenwirbel, am Kreuz) nach Kopfschmerz und Brustkrampf.

Oberglieder. Schmerz in der (linken) Schulter, sich bis in die Arme erstreckend. Stich von der linken Schulter bis in die Herzgrube.

Unruhe und Schwere, Taubheits- und Ermüdungsgefühl in den Armen (links), als ob der Blutlauf darin gehemmt wäre. Unangenehmes zusammenziehendes Gefühl am Ellenbogen, und am Handgelenk wie im Cubitalnerven. Schmerzen an den Mittelhand- und Fingerknochen.

Schwäche der Hände, Kälte derselben. Pochen und Pulsiren bis in die Fingerspitzen (bis zum Zittern der Hände). Gefühl darin wie beim Elektrisiren.

Unterglieder. Schwäche und Taubheitsgefühl in den Schenkeln und Knieen bis zum Fusse hinab, Schmerz längs der ischiadischen Nerven. Knacken in den Gelenken. Schmerz in beiden Knieen. Die Beine versagen nach wenigen Schritten den Dienst und schlottern, wie übermüdet.

Gemeingefühl. Sehr angegriffen, grosses Mattigkeits- und Ohnmachtsgefühl wie nach langer Entbehrung des Schlafes oder nach Aethereinathmungen. Ohnmacht, (mit Uebelkeit), bewusstloses Hinsinken (bei Kopfweh).

Schrillendes Gefühl in den Nerven durch den ganzen Körper. Wärmerieseln und eine Art Kriebeln wie von einem magneto-galvanischen Strome vom Kopf bis in alle Glieder. Unruhe in allen Gliedern, mit einer wirbelnden Empfindung vergehend. Klopfen und Fühlen des Pulsschlags durch den ganzen Körper.

Schlaf. Gähnen und Schläfrigkeit (bei Blutandrang), mit Drücken auf die Augen, Hitze des (blässern) Gesichts. Nachtschlaf wenig gestört, zuweilen Aufwecken durch Kopfweh. Schweres Erwachen des Morgens.

Temperatur. Wärmegefühl durch den ganzen Körper. Allgemeine (überwallende) Hitze mit feuchter Haut. Schweiss,

besonders an Stirn, Gesicht und Brust, ungemein reichlich, zuweilen bei kühler Haut. Schweiss erleichtert die Beschwerden.

Allgemeines. Die meisten Empfindungen haben eine von unten nach oben, (von Brust nach Kopf, vom Herzen nach dem Halse etc.) aufsteigende Richtung, besonders Anfangs; später gehen sie auch von oben nach unten (bis in die Arme, Kniee etc.).

Sie sind abwechselnd, bald rechts zahlreicher und stärker, bald und vorwiegend links.

Bewegung, active wie passive (Fahren), verschlimmert, besonders die Kopfsymptome; die Herzsymptome scheinen durch (Links-) Liegen und Sitzen verschlimmert zu werden. Freie Luft erleichtert.

Die Symptome besonders am spätern Nachmittag vermehrt.

Wirkungsdauer kurz, nach einmaligem Einnehmen verschwinden die Erscheinungen oft schon nach 10—30 Minuten. Durch Weintrinken wird die Wirkung sehr verlängert und nach dem Aufhören wieder geweckt.

Kaffee erleichterte (vorübergehend) mehrmals die unangenehmen Empfindungen, verschlimmerte aber, wenn vorher Wein getrunken worden war.

Einige Versuche an Thieren (Katzen) geben im Wesentlichen ähnliche Erscheinungen: bald nach dem Eingeben viel dicker fadenziehender Speichelabfluss, Heraushängen der Zunge, heisse Ohren, gläserne, starrhervorgetretene Augen, allgemeine Unruhe, Vorstrecken und Rückwärtsziehen des Kopfes (bis in den Nacken), Gliedersteifigkeit, Convulsionen, mit Neigung rückwärts zu kriechen, sehr beschleunigter Puls (250 in der Min.), sehr schwieriges, keuchendes, schnelles Athmen. Einmal trat nach 4 Tropfen, ein anderes Mal erst nach 2 mal 10 Tropfen der Tod ein. — Bei der Section wurden das Herz und die grossen Gefässe fast blutleer, aber nicht zusammengefallen, dagegen der Kopf in allen Theilen (am wenigsten im kleinen Gehirn) sehr stark mit Blut überfüllt gefunden.

Nach den **klinischen Erfahrungen**, welche hier vorliegen, zeigte sich *Glonoin* wirksam gegen: Kopfschmerz, besonders klopfenden, oder auch bloss Vollheitsgefühl, mit Schwindel, Duseligkeit, Hitze, wechselnder Gesichtsblässe und Röthe, Vergrösserungsgefühl; Blutandrang nach dem Kopfe und Kopfcongestionen (anfallsweise seit Jahren), besonders bei Plethorischen, bei apoplektischem Habitus, bei Schwangern, vor und bei der Menstruation (drohende Eklampsie der Gebärenden?), in Folge von anhaltender Geistesanstrengung (plötzlicher Erkäl-

tung nach vorhergehender) Erhitzung, Einwirkung heftiger Sonnenhitze (Insolation); gegen gleichzeitigen oder mit den Kopfcongestionen abwechselnden Blutandrang nach dem Herzen, mit Herzklopfen, bei chronischen Herzleiden. (Auch soll es Schmerzen in früher mechanisch erschütterten oder verletzten Theilen beseitigen?) — Im Allgemeinen passt es mehr bei scheinbarer Blutfülle, als bei wirklicher und besonders bei Solchen, die zu schnellen Schwankungen in der Blutvertheilung geneigt sind.

Ob aber das Gebiet der *Glonoin*-Heilwirkung nicht zu weit gesteckt sei, wenn Vf. dasselbe auf gewisse Formen von „Geistes-krankheiten, Puerperalmanie, Kopfcongestionen, Schlagflüssen, Kopfschmerzen, Sonnenstich, Hirnentzündungen, Hirnwassersuchten, Epilepsie, Krämpfen, Eklampsien, Augen- und Ohrenentzündungen, Seekrankheit, Wurmkrankheiten, Brustcongestionen, Herzentzündungen, Herzbeutelentzündung, Herzbeutelwassersucht, Rückenmarkscongestionen und Entzündung, Choleratyphus, Cerebraltyphus, Intermittens cerebralis, die westamerikanischen Congestionsfieber u. a.“ ausdehnt, muss der Zukunft zu entscheiden überlassen werden, — wir hegen bis dahin Zweifel.

Was die rationell-scientifische Basis der Glonoinwirkung anbetrifft, so fehlt es zwar noch an den nöthigen Unterlagen, um sich einen genügenden Schluss darüber zu bilden, doch hat die Ansicht des Verf., dass das Mittel zunächst die Nervenverzweigungen des arteriellen Systems afficire und zwar in so aufsteigender Richtung, dass es dadurch sogar auf das Cerebrospinalsystem einwirke und dass desshalb alle pathologischen Zustände für dasselbe passen, die mehr einer Expansion des Gehirns als einer entzündlichen Exaltation der Capillaren angehören, Manches für sich.

Zeitschrift für hom. Klinik. II. 7.

Bei den Versuchen, welche Dr. *Reil* in Halle nebst noch 8 Collegen mit dem *Glonoin* (1. Verd., 1 : 100 aus der Centralapotheke zu Leipzig) wiederholt anstellte, traten folgende Erscheinungen ein:

2, 3—5 Minuten nach dem Einnehmen: plötzlicher drückender, nach innen pressender Kopfschmerz, auf dem Scheitel und in den Schläfen, Drücken in der Stirn und über den Augen, zum Blinzeln nöthigend; von Hinterhaupt und Stirn gegen den Scheitel aufsteigende Empfindung; Duseligkeit, Schwindel, vorübergehende Gesichtsverdunkelung, Präcordialangst, Uebligkeit, Gefühl von (nicht vorhandenem) kaltem Stirnschweiss, Gefühl von Blutwallung, Klopfen in den Hals- und Kopfarterien,

Beschleunigung des Pulses um 20—30 und selbst 40 Schläge, die nach etwa $^1/_2$ Stunde verschwand und auf welche bei dem einen (am Stärksten ergriffenen) Prüfer sehr bald eine bedeutende Verlangsamung (bis 50 Schläge) unter die Norm folgte. (Norm 90; höchste Frequenz 140; niedrigste Zahl zuletzt 40; Differenz 100 Schläge in der Minute!!). Einmal trat keine Pulsveränderung ein; bei einem Prüfer, der vor dem Einnehmen Wein getrunken hatte, ging der Puls ohne vorherige Steigerung von 120 auf 100 herab. Zuletzt eiliger Stuhldrang mit reichlicher normaler Ausleerung, worauf die Erscheinungen aufhören. Rückkehr der Kopfschmerzen in der Nacht. Am folgenden Morgen Wüstheit des Kopfes.

Bei *Hirschel's* **therapeutischer** Anwendung des *Glonoins* (1 Tropf. der 1. Verd., 1 : 10) gegen ein (bei einem dauernd geistig angestrengten Manne) bald mehr unter nervöser, bald (und jetzt) unter ausgesprochener congestiver Form auftretendes Kopfweh stellten sich nach dieser zu starken Gabe ein: Gefühl als drohe ein Schlagfluss; der ganze Kopf wie strotzend voll Blut; Druckschmerz ausserordentlich vermehrt, Schwindel, Flimmern, Bilder vor den Augen, Ohrensausen, Duseligkeit, Schlafneigung, unruhiger Schlaf mit wilden, verworrenen Träumen. Nach einigen Stunden Nachlass und dann längeres Aussetzen des gewohnten Kopfschmerzes, der später durch schwächere Gaben (3., 4. Verd.) mehrmals entschieden erleichtert wurde.

Zeitschrift für hom. Klinik. II. 16.

Ferner prüfte Dr. *James Lembke* in Riga das *Glonoin* an sich (3 Gran *Glonoin* in 1 Drachm. Alkohol, 10 Tropf. p. d.). Er empfand gleich nach dem Einnehmen: starke Hitze über den ganzen Körper, besonders an Gesicht und Kopf, mit warmem Schweiss ($^1/_4$ Stunde lang); nach einigen Minuten sehr schneller heftiger, durch Bewegung vermehrter Herzschlag, der bis in den Kopf gefühlt wird, besonders bei Bücken, mit Stichen in dem Herzen; drückendem Kopfschmerz (im Hinterkopf), Taumel im Kopfe mit unsicherem, schwankendem Gange, Röthe und Hitze des Gesichts, feuchten, thränenden Augen. Dauer $^3/_4$ Stunden, nur das Kopfdrücken hält länger an. Hinterher angegriffenes Aussehen mit Ringen um die Augen.

British Journal of Hom. April 1853.

Auch Dr. *Dudgeon* machte über die pathogenetische Wirkung des *Glonoins* an sich selbst und Anderen eine Reihe Versuche. Er nahm dazu *Glonoin*, das er sich selbst nach *Hering's* Vorschrift bereiten liess und zwar die 1. Verd. (1 : 10). Da aber in 10 Thei-

len Alkohol sich nicht alles (1 Theil) *Glonoin* auflöste, setzte er dieser Verd. noch so viel Alkohol zu, bis die Lösung vollständig war, was etwa bei 1 : 20 geschehn. In fast allen Versuchen fand *Dudgeon* die Prüfungsergebnisse *Herings* bestätigt, nämlich:

Binnen wenigen Minuten Herabsetzung des Pulses um (10 bis) 20 Schläge, Puls dabei unregelmässig, bald schneller, bald langsamer, voll und hüpfend; Klopfen im ganzen Körper, besonders aber im Kopfe mit Gefühl von heftigem Blutandrang nach diesem (drückendes, auseinanderpressendes Kopfweh, Eingenommenheit und Völle im Kopfe, besonders in den Schläfen zum Springen, starkes Klopfen der Temporalarterien, Ohnmachtsanwandlung, wie trunken, als hinge der Kopf tief; Alles durch Bewegung vermehrt, Liegen erleichtert); aufsteigende Gesichtshitze mit congestiver Röthe des ganzen Gesichts (und nachfolgender Blässe); Gefühl eines umgelegten Bandes um Nacken (und Kehle) mit unangenehmem Muskelspannen in den Kopf- und Gesichtsmuskeln; unregelmässiges Herzklopfen mit Druck auf der Brust, Wühlen und Wehthun im Oberbauche (Magen, um den Nabel), wobei er sich ganz übel und elend fühlt, wie bei der Seekrankheit (besonders im Zimmer); Stiche in der Lebergegend, auf einem kleinen Flecke (Gallenblase); öftere weiche und diarrhöige Stühle; Trockenheit im Munde; Brennen in den Händen; unruhiger, gestörter Schlaf mit vielen Träumen („von einer Menge Gesichter und Köpfe"). Die fliessende Menstruation hört alsbald auf (die erst vor 6 Tagen beendigte Menstruation kehrt zurück). — (Die mit der Verd. befeuchteten Kügelchen verlieren an der Luft schnell ihre Kraft).

Auch in den allgemeinen Indicationen für *Glonoin* stimmt *Dudgeon* mit *Hering* überein und theilt er endlich noch einige neuere klinische Erfahrungen (besonders von Kopfcongestionen) mit, die er selbst im Hahnemann-Hosp. in London gemacht hat. Gerade dieses Mittel möchte geeignet sein, die Spötter über die kleinen hom. Gaben zu bekehren, denn schon 2—3 mit Glonoin 1. (Decimalscala) befeuchtete Kügelchen würden stets hinreichen eine sehr merkliche und gar nicht angenehme Einwirkung auf ihren Kopf auszuüben. *20.*

Miscellen

aus dem Gebiete der Heildiätetik, Hygieine, Pharmacie u. s. w.

Schneemann, Die Fetteinreibungsmethode in ihrer Heilwirkung gegen Scharlach und Masern. Hannover. 1853. (Hahn.)

Um Scharlach auf wenige Tage abzukürzen, jegliche Gefahr zu entfernen, demnach die Sterblichkeit und Ansteckung zu vermindern, mache man Fetteinreibungen, vom ersten Beginn der Krankheit an, durch 4 oder doch mindestens durch 3 Wochen, sorgfältig über die gesammte Körperoberfläche, mit Ausnahme der Handteller und des Gesichts, (die auch täglich mit lauem Seifenwasser gewaschen werden dürfen). Am besten dient dazu der rohe, frische, weisse sog. Luftspeck (von älteren Schweinen); Schmalz (das aber nie ranzig sein darf) eignet sich weniger dazu. Für gewöhnlich genügt 12stündige Wiederholung der Einreibungen. Bei sehr spröder, trockner, heisser Haut und sehr heftigem Fieber mache man sie jedoch öfter (selbst 2stündig); in der letzten Zeit aber täglich nur einmal. Leib- und Bettwäsche können täglich gewechselt werden.

Um hierbei wirklich möglichst glückliche Resultate zu erreichen, ist es jedoch ganz unerlässlich den Kranken vor aller äussern Wärme zu hüten. Desshalb lasse man 1) ihn ununterbrochen in einer gleichmässigen **Lufttemperatur von höchstens 13° R.** (daher im Sommer nördliche Lage der Stube, öfteres Besprengen des Bodens mit Wasser oder Aufhängen nasser Tücher vor das offne Fenster). Kalte Luft ist zur Einleitung eines milden Verlaufes und zur Verhütung schwerer Zufälle für gewöhnlich dem kalten Wasser bei weitem vorzuziehn, wie trefflich Sturzbäder u. dgl. auch sind, wo es gilt die tiefgesunkene Lebensthätigkeit aus ihrer Lethargie aufzurütteln. — 2) Lasse man etwa 3stündig ein Fenster $^1/_4$ Stunde lang öffnen, ohne den Kranken durch Schirme oder Vorhänge zu schützen. — 3) Lasse man ihn nur des Nachts im Bette, am Tage, so lange es wirklich nöthig, nur auf dem Sopha, sonst aber ziehe man ihn vollständig an und beschäftige ihn in der Stube; vom 5. bis 6. Tage an aber lasse man ihn zeitweise in andere Zimmer, am 10. Tage jedoch ins Freie, unbekümmert um Sturm, Regen und Kälte, selbst bei — 12° R.

Hierbei entsage man unbedingt jeder Arznei, so lange die Krankheit einfach, d. h. keine Affection eines Einzeltheiles sich übermässig hervordrängt. Am häufigsten ist dies hinsichtlich der Angina der Fall. Ist diese mehr „erysipelatös“ (dunkle Röthe bei geringer Anschwellung, höchst schmerzhaftes Schlingen, meist auch heftige Delirien), so ist Gurgeln mit Chlorwasser (1 Th. auf Haferschleim 2 Th.) zu rathen, oder auch Eis innerlich und äusserlich; tritt sie dagegen als „Diphtheritis“ auf (Anschwellung meist sehr beträchtlich, der ganze Rachen mit Exsudat bedeckt, das Schlingen mehr schwierig als schmerzhaft, zeitweise Athembeklemmungen), dann Bepinseln mit Sol. *Argent. nitr.* (Gr. x—xx, Aq. Unc. j.), oder *Cupr. sulf.* (Gr β. — ij., 2-4 st.)

Auch bei Masern hatten die Fetteinreibungen gleich gute Erfolge, nicht nur bezüglich der Krankheit an und für sich, sondern auch zur Verhütung ihrer Nachkrankheiten, namentlich der Bronchialaffectionen und der sonst hier so gewöhnlichen Lungentuberkulose. Endlich machen einige Erfahrungen Aehnliches auch wahrscheinlich hinsichts der Speckeinreibungen bei Keuchhusten. *3.*

Siegert, Das Eis, innerlich gebraucht als Heilmittel der asiatischen Cholera. 2. Aufl. Leipzig. 1853. (Fernau.)

Soll das *Eis* in der Cholera Dienste thun, so muss es, mit Ausschluss aller sonstigen Mittel, gegeben werden, $1/_2$—5minutig einige Stückchen, die aber nicht im Munde zerfliessen dürfen, sondern **ganz verschluckt** werden müssen. — Ferner gilt als allgemeine Regel, dass, sobald danach Gefühl von Kälte im Magen eintritt, man mit dessen Darreichung aufhöre bis diese wieder geschwunden ist; beginnt der Kranke aber gar Abneigung dagegen zu fühlen, so stehe man gänzlich davon ab. — Bei erst beginnender Krankheit genügen meist 4—6 Essl. voll, um (binnen $1/_2$ St.) Entscheidung herbeizuführen. — Im 2. und 3. Zeitraume aber sind oft mehre Pfunde nöthig, ehe der Umschwung zur Besserung eintritt, gewöhnlich geschieht dies aber doch binnen 2 bis höchstens 12 St. — Will diese bei sehr Schwachen nicht eintreten, so gebe man Wein, zumal wenn Sehnsucht danach, zwischendurch jedoch immer wieder Eis, so bald sich Angst, Unruhe, Wallungen, besonders auch Schluchzen einstellen. Sonst thut in diesem Zeitraum süsse Mandelmilch oder eine Oelemulsion gewöhnlich sehr wohl. Wird jetzt Warmes gewünscht, so reiche man Milch, Fleischbrühe, Schleimsuppen, als Getränk kaltes Wasser oder leichtes Bier. — Bald kurz nach beendetem Anfalle, bald erst nach 3—4 Tagen, treten meist „kritische" grünschleimige Durchfälle und Erbrechen ein. Sind sie mässig (2—4mal binnen 24 St.), so gebe man bloss zwischendurch Eis und die Oelemulsion, sind sie sehr reichlich, ausserdem noch *Opium* Gr. $1/_4$ (6—8 st.), das hier ebenso wohlthätig als gegen die Cholera selbst höchst nachtheilig ist. — Sind die Krisen vorüber, so reiche man kräftige Kost. — Die äussere Anwendung des kalten Wassers ist höchstens beim Beginn der Krankheit und etwa im Reactionsstadio zulässig, allein wegen der dazu nothwendigen vielen Anstalten und Menschen gewöhnlich nicht anwendbar. Frictionen, zur Belebung der Haut und Minderung der Krämpfe, sind bei der Eiskur stets entbehrlich. — Rasch und gründlich heilend erwies sich Eis (3 st. 1—2 Essl. v.) ferner auch bei **Durchfällen** nicht nur zur Cholerazeit, sondern auch bei andern langhingeschleppten (wässerigen, birnbreiartigen). Ferner bei acutem **Stat. gastric.** bilios., bei **Abdominaltyphus**, den es öfter binnen wenigen Tagen coupirte. Den Einzelfällen nach scheinen: heftiger Durst, heisse trockne Haut, (Brennen im Magen) Hindeutungen auf Eis. — Stets gebe man das Eis in ganz kleinen Stückchen, die man am leichtesten erhält, wenn man die grösseren in ein Tuch hüllt und mit einem hölzernen Hammer zerschlägt. Das rasche Zerfliessen zu verhüten, lege man es in dem Tuche auf einen hölzernen Teller. — *5.*

Auszüge aus Monographieen, selbstständigen Schriften.

Physiologische und klinische Erfahrungen.

13. Bernatzik, Pharmakologisch-therapeutische Abhandlung über die gebräuchlichsten Jodpräparate. Wien. 1853. (Braumüller.)

A. *Pathogenetisches.*

Jod purum, längere Zeit in mässigen Gaben genommen, erzeugt: Anfänglich sehr regen Appetit, ja auch wenn er sich später allmälig immer mehr verliert, zwischendurch doch Heisshunger-Anfälle; Empfindlichkeit in der Magengegend, gestörte Verdauung; bald Verstopfung, bald Durchfall. Nach und nach fieberhafte Aufregungen mit beschleunigtem (vollem, hartem) Pulse, auch wohl Herzklopfen; Congestionen nach Hirn und Lungen; Schwindel, Nasenbluten, häufigen, trocknen Husten, Brustbeklemmung, Bluthusten; Metrorrhagie. Endlich immer wachsende allgemeine Schwäche und Abmagerung (Schwinden der Brüste und Hoden); andauernde Angst und Verzagtheit; Schlaflosigkeit (Neigung zu Krämpfen und Ohnmachten); Zittern und Taubheit der Glieder; Fussödem und seröse Ergüsse. Zu Gr. ij—vj. auf einmal: Hitze, Trockenheit, Zusammenschnüren der Kehle; Schneiden im Magen; Kolik; häufiges Erbrechen gelblicher Flüssigkeit, nicht selten Durchfälle (auch wohl blutige). Der allmälig immer vollere und beschleunigte Puls wird in den höchsten Graden klein und zusammengezogen, wo dann auch blaue Augenringe, Stirnschweiss, Kälte, Zittern, Tod.

Jodkali. Am auffallendsten ist die alsbald eintretende, sehr beträchtliche Steigerung der Harnsecretion (wobei allmälig die harnsauren Sedimente schwinden, dagegen sich sehr reichlich phosphors. Ammoniaktalk niederschlägt; dies ist noch bedeutender nach grossen Dosen Jodamylum und Jodeisen). — Häufig sind ferner gleich in den ersten Tagen des Gebrauchs:

Affectionen der Schleimhaut der Nase, des Schlundes, Kehlkopfes; zuweilen auch der Conjunctiva; Stirnschmerz, Schnupfen mit bedeutenden Entleerungen, Kratzen im Halse, Husten, seltener Bronchialkatarrh mit Auswurf, beschwerliches Athmen. — Nach längerem Gebrauche sind ziemlich gewöhnlich: Wärme der Haut, Prickeln, Jucken, Erythem, Ausschläge, meist Knötchen, Bläschen, der Akne ähnlich und auch gleich dieser besonders auf Stirn und Schultern, zuweilen auch ekzem- oder herpesartig. — Fieberhafte Erscheinungen sind höchst selten und eben so Hirnaffectionen (leichte Trunkenheit, Schlaflosigkeit; Schwindel und Kopfschwere ohne eigentliches Kopfweh; Gehör, Gesicht, Gedächtniss stumpfer, die Bewegungen der Unterextremitäten unsicher, Sensibilitätsminderung mit Kältegefühl). — Auch Affectionen des Verdauungstracts gehören zu den Ausnahmen (Schmerz wie im Blindsacke des Magens, durch Druck nicht gemehrt, ohne Einfluss auf die Verdauung; Durst und Appetit übermässig; Durchfälle am häufigsten noch, nach längerem Gebrauche, Speichelfluss [von geringer Zähigkeit, salzig bitterlich], meist mässig und ohne Auflockerung des Zahnfleisches, ohne Stomatitis, Geschwüre, Geruch). — Die Regeln werden nicht selten reichlicher und dauern länger; bei Säugenden allmäliges Versiegen der Milch, ohne Affection der Brüste.

Gleichviel ob *Jodkali*, *Jodamylum* oder *Jodeisen* einverleibt wird, ganz beständig findet sich, schon $^1/_4$—2 Stunden darauf, fast die ganze adäquate Menge des darin enthaltenen Jods im Harne, später auch im Speichel, endlich auch in pleuritischen Ergüssen, der Flüssigkeit der Hydrocele, der Gelenkwassersucht; es im Blute zu entdecken, gelang noch nicht. In den Stühlen, selbst flüssigen, fand man es noch nie, dagegen nach Jodeisen beständig das gesammte Eisen in diesen.

Amylumhaltige Nahrung übt auf Jodkali keinerlei Veränderung oder Zersetzung, wie dies *Moysisovics* behauptet; *Jod* und *Jodtinctur* dagegen bleiben unmittelbar nach Genuss von Mehlspeisen u. dgl. selbst in grossen Dosen von nur geringer Wirkung.

B. *Therapeutisches.*

Jodtinctur ist wegen ihrer so sehr leichten Zersetzbarkeit höchst unsicher und sollte daher innerlich nie gebraucht werden. Auch äusserlich ist eine iodurirte Jodkali-Solution (Jod 1, K. iod. 2, Aq. 40) stets vorzuziehen.

Ferrum iod. (Syrup) leistet bei scrophulösen und chronisch tuberkulösen Leiden wenig Erhebliches; am wenigsten wirkt es als Roborans. Bei vier Lungentuberkulosen besserte sich auch nicht Ein Symptom. Gegen nach Wechselfiebern zurückgebliebene

Milztumoren verhielt es, im Vergleiche zu *Chin. sulf.*, sich (bei 40 Kranken) damit wie folgt: bei einem Theile, mit Quartan- oder sonst unregelmässigem Fieber, auch wohl Fussödem, Anasarka, Ascites behaftet, der täglich Ch. s. Gr. vj. erhielt, verkleinerte sich die Milz schon nach 3—4 Tagen und war nach 1—3 Wochen vollständig unter den Rippenrand zurückgetreten; der Hydrops geschwunden, Aussehen, Appetit, Kräfte gehoben. Bei viel Mehreren wurde zwar das Fieber dadurch gehoben, das Allgemeinbefinden gebessert, allein die Milzgeschwulst verkleinerte sich nur bis zu einem gewissen Grade, auch blieb wohl etwas Oedem. Nun *Jodeisen* Gr. v—xxx. täglich durch 4—6 Wochen. Hierauf schwand wohl das Hydropische, der Milztumor nahm jedoch nie weiter ab. Wurde bei derartig Fieberkranken nicht erst *Ch. s.*, sondern sogleich *Jodeisen* gereicht, so zeigte sich weder ein günstiger Einfluss auf das Fieber und Hydrops, noch auf den Tumor. Eben so erfolglos blieb es bei mehrjährigen, sehr grossen, verhärteten Milzanschwellungen sonst Gesunder und Kräftiger.

Jodamylum. Einen Vorzug vor Jodkali scheint es nur etwa zu haben bei Scrophulose, namentlich der Lymphdrüsen, wenigstens trat, abwechselnd mit Leberthran gereicht, Zertheilung der Geschwülste und Verheilung der Geschwüre rascher ein.

Jodkali verdient den Vorzug vor allen Präparaten. Sehr beachtenswerth ist es bei Bleivergiftungen, unübertrefflich bei chronischem Quecksilbersiechthum, wie und wo sich dies auch immer äussere. — Bei **Syphilis** ergiebt sich aus einem Vergleiche über die Anwendbarkeit des Jodkalis und die des Mercurs etwa das Nachstehende: *Mercur* entspricht den primären einfachen Geschwüren; den schuppigen, papulösen, vesiculösen Syphiliden, so wie den (identischen) oberflächlichen Excoriationen der Schleimhaut; der Iritis, Sarkocele. — *Jodkali* ist bei primären Geschwüren nutzlos, vielleicht selbst schädlich, ausser bei phagedänischem Schanker Heruntergekommener, Mercurialisirter. Seine Wirksamkeit beginnt ganz eigentlich bei constitutioneller S. und zwar um so mehr, je verjährter dieselbe, je erfolgloser frühere, wiederholte Mercurialkuren, je geschwächter und kachektischer der Kranke. Namentlich passt es bei den pustulösen und tuberkulösen, und überhaupt allen tiefergehenden Veschwärungen auf der Haut und den Schleimhäuten (Rupia, Zellgewebstuberkeln an und für sich und verjauchende). Am raschesten tilgt es Knochenschmerzen, ist überhaupt gegen alle syphilitischen Knochenaffectionen, auch die mit Caries, recht nützlich, obgleich kaum zweifelhaft ist, dass bei diesen *Mercur* doch mehr leistete. — Ueberhaupt sind die Erfolge der Jodbehandlung zwar oft sehr rasch (ja man darf dies selbst als ein Kriterium seiner Passend-

heit ansehen), nichtsdestoweniger aber doch die Heilungen durch *Mercur* im Allgemeinen dauernder, gründlicher und Recidiven weniger unterworfen, so zwar, dass in derartigen Fällen gewöhnlich doch erst eine neue methodische Mercurialkur das Uebel endlich vollkommen tilgt. — Es giebt Einzelne, und besonders sind es sehr reizbare, leicht fiebernde Syphilitische, die Jodkali schlecht vertragen, dagegen selbst wenn sie schon dem Tode verfallen zu sein schienen, durch eine solche leichte Mercurialkur vollkommen wieder hergestellt werden. Man darf daher behaupten, dass bei constitutioneller S. *Jodkali* und *Mercur* sich gegenseitig ergänzen.

Gegen Scrophulose leistet *Jodkali* und andere Präparate viel weniger. Von Lymphdrüsenanschwellungen beseitigt es nur die in Hypertrophie und chronischer Entzündung begründeten, nie die durch tuberkulöse Ablagerungen bedingten. Gar nicht eignet es sich bei kalten Abscessen und dergl. Verschwärungen der Haut. Am günstigsten wirkt noch *Jodkali* und *Leberthran* in zeitweisem Wechsel, besonders bei Knochen- und derartigen Gelenkleiden, jedoch auch nur in deren subacuter oder chronischer Periode, und so lange noch keine Nekrose, die Weichtheile nicht zu bedeutend mitleiden. Gegenanzeigen sind: habituelle Dyspepsie mit Durchfall, starke Eiterung, schlechtes Allgemeinbefinden. — Bei Lungentuberkulose schreckten vier ungünstige Erfolge von allen weiteren Versuchen ab.

Gegen eigentlichen Krebs ist *Jod* ohne Wirkung, dagegen hat es bereits vielfach rückgebildet: Anschwellungen besonders drüsiger Gebilde und bösartige Geschwüre scrophulösen und syphilitischen Ursprungs (Sarkocele, Zellgewebsknoten der Lippen, der Zunge, des Gebärmutterhalses).

Bei Kropf hilft es nur, wo einfache Hypertrophie der Schilddrüse. Aber auch hier gebe man es bei scrophulös-tuberkulöser Anlage nur mit der grössten Vorsicht, da sonst gar zu leicht Lungentuberkulose entsteht.

Specifisch ist es gegen die meisten Affectionen der Knochen, besonders die sehr schmerzhaften, auch wenn sie nicht scrophulösen oder syphilitischen Ursprungs, wogegen zumeist nur derartige dafür sich eignen, die von chronisch entzündlichen Anschwellungen der Weichtheile der Gelenke herrühren (weisse Geschwülste).

Wassersuchten. Nur bei den in Folge von nicht bösartigen Anschwellungen der Leber, Milz und dgl. entstandenen, so wie den nach Entzündung seröser Häute zurückgebliebenen; Hydrocephalus acutus. — Nichts, wenn Morb. Brightii oder Anderes die Ursache.

Amenorrhoe. Nur bei sparsamen Regeln ohne Uterinschmerzen, weder plethorischer noch anämischer Personen. —

Galaktorrhoe, Epilepsie, Neuralgien, Lähmungen, Geisteskrankheiten werden nicht selten gründlich geheilt, wenn sie bei Syphilitischen oder Mercurialsiechen veranlasst werden durch Tuberkeln oder Affectionen der Knochen des Schädels, des Rückgrats. *4.*

---

14. Taufflieb, De l'huile de foie de morue et de sortes en médecine. Paris. 1853*). (Ballière)

Wahrscheinlich sind die Fettbestandtheile das eigentlich Wirksame des *Leberthrans*, wenigstens leisten andere Oele, Speck und dgl. oft Aehnliches, wogegen *Jod* und *Phosphor* theils keineswegs constant im Leberthran enthalten, theils überdies *Leberthran* oft genug heilt, wo *Jod* gar nichts leistete und umgekehrt.

Hinsichts der zu wählenden Sorte des Leberthrans lehrten 16jähr. Erfahrungen den Verf.: In den für *Leberthran* ganz speciell passenden Scrophelformen wirken alle 3 Sorten ganz gleich; bei chronischen Affectionen des Athemtracts ist, wo Pharyngo-Laryngitis (Brennen und Trockenheit tief im Rachen, verminderte rauhe Stimme, pfeifender Husten, schwieriges Athmen) nur die hellgelbe Sorte anzuwenden; die braune Sorte dagegen ist vorzuziehen bei einfachen Bronchorrhoen, bei atonischen Affectionen der Verdauungsorgane. Das Volk wendet als Antirheumaticum stets das *Ol. fusc. empyreumatic.* an. Die „künstlich gereinigten" Sorten Leberthran sind alle zu verwerfen, doppelt die, denen zu diesem Behufe *Jod* beigemischt wurde. — Die tägliche mittlere Dosis für Kinder sind 2—3 Kaffeelöffel, für Erwachsene 3—6 Esslöffel, zuweilen (z. B. gegen Lupus, gegen scirrhöse Geschwülste) sind bedeutend grössere Gaben nothwendig. Nur lange Zeit und mit Ausdauer gebraucht zeigt Leberthran volle Wirksamkeit. Tritt alsdann Widerwille gegen ihn ein, so muss dies als das sicherste Zeichen der Saturation gelten und die Kur beendet werden.

Der Leberthran ist ein höchst mächtiges Kräfte-Restaurans, ja dass dies seine ganz eigentliche Wirkung sei wird dadurch offenbar, weil fast in allen für ihn geeigneten Fällen der Heilung oder Minderung des örtlichen Leidens eine günstige Einwirkung auf den allgemeinen Zustand

---

*) Zu vergleichen: Zeitschrift für hom. Klinik III., 61.

vorangeht, sich zeigend durch Regelung des Appetits, der Verdauung, Besserung der Ernährung, Rückkehr der Kräfte, der Körperfülle und des Gewichts. Für seine Anwendung sind daher die allgemeingültigen Haltepunkte:

1) Er eignet sich nie für Vollkräftige, Wohlgenährte, sondern nur für unvollkommen und schlecht Genährte, sei dies in Folge karger und ungeeigneter Nahrungsmittel, Entbehrung von Licht, Luft u. dgl., oder von träger, zerrütteter Verdauung, oder von Säfteverlusten. Je näher der Zustand der Kachexie, um so entsprechender ist er; demnach wo lymphatische Constitution, erdfahle Blässe der meist kühlen Haut, Abmagerung der Glieder, oft mit Gedunsenheit, besonders des Gesichts, Appetit mangelnd oder launisch. — Meist wird „scrophulöse Diathese“ als Hauptanzeige für *Leberthran* aufgestellt, jedenfalls ist dies jedoch zu beschränkt; denn oft genug schon hat er sich ebenfalls bewährt gegen die Kachexie bei übermässigen Eiterungen (auch nach Verbrennungen), bei der, die sich während langer Kerkerhaft ausbildet; endlich gegen die in Folge von Rheuma, von Carcinom, von mercurial-syphilitischen Zuständen, wo jedoch das „Syphilitische“ erst durch seine Specifica gehoben werden muss. — Bei Kindern, die oft bloss langsame, schwierige Verdauung zeigen, aber fort und fort siechen und erkranken an Masern, Scharlach u. dgl., dann so leicht von Ohrflüssen, Ophthalmien, Brustaffectionen befallen werden, ist *Leberthran* ein viel bewährtes Vorbeugungsmittel.

2) Nicht passend ist *Leberthran*, so lange die Krankheiten acut, fieberhaft, entzündlich, sondern erst bei chronisch gewordenen, oft den mannigfachsten Kuren Trotz bietenden, träge sich hinschleppenden; hektisches Fieber u. dgl. Colliquationen sind durchaus keine Gegenanzeige*).

Die Krankheiten, gegen welche Leberthran sich vorzugsweise bewährte, sind: Rhachitis und Osteomalacie, scrophulöse Affectionen der Knochen und fibrösen Gewebe, namentlich der Kinder und Jüngern (unter 30 J.), als: Caries, Osteitis, Knochentuberkeln, Tumor albus, Arthrokacen; scrophulöse und rhachitische Dickbauchigkeit (bei der durchaus nicht immer zu entscheiden möglich ob das Grundleiden Tuberkeln der Gekrösdrüsen, oder bloss Tympanitis). Scrophulöse Ophthalmien. Impetiginöse Hautleiden (Tinea, Crusta lactea), Lupus (ohne Hypertrophie), Ichthyosis. Rheumatismus, sowohl articulorum als muscularis, visceralis und nervosus, selbst wenn Schmerzen, Steifheit und Geschwulst der Glieder schon seit Jahren ans Bett fesselten; gleichzeitige Herzaffectionen sind keine

---

*) Nach seinem anhaltenden Gebrauche bei Kindern unter 1 Jahre sah *Stiebel* Pneumonien entstehen, die nach dessen Weglassen bald heilten, um bei jeder erneuerten Anwendung zu recidiviren.

Gegenanzeige. Noch unerkannt ist, warum in einzelnen, scheinbar ganz ähnlichen Fällen *Leberthran* nur Besserung bringt, oder selbst gar nichts leistet (so z. B. in einem Falle von Gelenkrheumatismus, den *Sublimat* später sehr rasch heilte). Ferner Ischias; die nach dem Wochenbette sich ausbildenden Paraplegien mit Schmerzen in Becken und Schenkeln; Neuralgien (vage Rheumatalgien, Hemikranien, Gastralgien).

Gegen Anschwellung und Verhärtung der Hals- u. a. lymphatischer Drüsen*) leistet *Leberthran* oft sehr wenig; sind sie jedoch in Vereiterung übergegangen, so macht er sie einer erfolgreichen örtlichen Behandlung wenigstens zugänglicher. Gleiches gilt von den Unterhautganglien und den kalten Abscessen. An Härte und lancinirenden Schmerzen dem Scirrhus ganz ähnliche Geschwülste der Brust beseitigte *Leberthran* vollständig. — Bei Lungentuberkeln hängt seine Anwendbarkeit weniger von den Stadien ab, vielmehr ist der allgemeine Zustand auch hier das Maassgebende. Demnach eignet er sich nicht beim Beginn der Krankheit gut Genährter, bei grosser Geneigtheit zu Fieber und acutem Bluthusten (Phthisis florida), und eben so muss er unter allen Verhältnissen ausgesetzt werden, wo sich bei seinem Gebrauche dergleichen Zufälle oder Saburralzustand einstellen. Unter geeigneten Verhältnissen angewendet vermag er dagegen im ersten Stadium die Krankheit vollständig zu beseitigen, im zweiten und gar im dritten jedoch allermeist nur die Fortschritte der Krankheit aufzuhalten und allenfalls sie bis zu einem gewissen Punkte rückgängig zu machen.

Ob die Fälle von „chronischer Gastritis", welche L. T. endlich heilte, begründet waren in rheumatischer Diathese, ob in Mercurialsiechthum, ob in Anschwellung der Leber und Mesenterialdrüsen, muss Ref. unentschieden lassen.

[*Homolle* fasst (in seinem Rapport fait à la société médico-pratique sur la question de prix p. l'an 1852 de l'huile de foi de morue etc.) die Wirkungen des Leberthrans folgendermaassen zusammen. Zumeist bewährt er sich bei Rhachitis, Scrophelsucht, chron. Rheumatismen und überhaupt mit Kachexie verbundenen Zuständen, die durch Armuth, Elend, Aufenthalt in feuchter Kälte entstanden. Bei Lungenschwindsucht, die sich aus Scrophulose entwickelt und langsam verläuft, ist er häufig heilsam, selbst wo schon Tuberkelerweichung. — Alle Präparate desselben, worin er verseift, sind

---

*) Bei weichen Anschwellungen der Parotiden, Unterkieferdrüsen, der Thyreoidea verdient *Jod* bei weitem den Vorzug, doch berücksichtige man hiebei stets etwaiges Afficirtwerden der Lungen; dagegen leistet auch *Jod* sehr Geringfügiges bei Anschwellungen lymphatischer Drüsen, zumal wenn sie schon indurirt.

verwerflich*). — Wenn *H.* endlich sagt: bei Gesunden stört *Leberthran* den Appetit, erzeugt Schwere im Magen, Uebelkeiten, wogegen er Kranken, für die er passt, Verdauung, Ernährung und Kräfte bessert, — erkennen sie das S.S. nicht wieder unbewusst an? —] *5.*

---

15. Gazin, Traité pratique et raisonné de l'emploi des Plantes médicinales indigènes. Boulogne-sur-mer. 1853.

Aconitum napellus. Die Wurzel soll am kräftigsten sein. Soll in mittäglichen Gegenden heftiger wirken als in nördlichen. — Erregt bedeutende Vermehrung der Harnsecretion. — Gegenmittel: Wein, Aether, Ammonium.

Agrimonia eupatorium. Als leichtes aromatisches Adstringens ein angenehmer Thee zum täglichen Gebrauche.

Alisma plantago. Heilt Nierenaffectionen mit Schmerzen, Hämaturie, Schwerharnen.

Allium sativum. Wirkt bedeutend auf Haut, Harn- und Geschlechtsorgane. Heilt verschleppte, zur Wassersucht neigende Wechselfieber in Sumpfgegenden; auch Anasarka, das Folge von Verkältung; chronische fieberlose Bronchitis und feuchtes Asthma; Würmer. — Leistet Treffliches bei der asiatischen Cholera im stad. algid., auch bei der höchsten Kälte, Livor, Pulslosigkeit (innerlich heisses Infusum, auf den Bauch Brei von zerquetschtem Knoblauch).

Amygdalæ amaræ. In zu grosser Menge genossen erzeugen sie ohnmachtartige Abspannung, Verfall des Pulses, Kälte und Blässe der Haut, ungeheure Angst. — Berühmt als Vorbeugungsmittel der (Wein-) Trunkenheit.

Angelica archang. Bei Atonie der verschiedensten Organe, Dyspepsie, nervösem Kopfweh, Chlorose, Krämpfen aus Schwäche, Diaphoreticum, Expectorans.

Anthemis cotula. Bei Blähsucht.

---

*) *Martin* lobt dagegen seinen „festen L. T." Man bereitet ihn, indem man 125 Th. Leberthran und Wallrath, im Sommer 20, im Winter 25 Th., in verschlossenen Gefässen im Marienbade erhitzt und sie dann in einem Gefässe mit weiter Oeffnung erkalten lässt.
(Bull. d. Thér. 1854.)

Apium graveolens. Diureticum. — Chronische Lungenkatarrhe, feuchtes Asthma.

Apium petroselinum. (Tinct. e succ. rec.) Beachtenswerth bei Wechselfiebern, Oedem nach Herbstfiebern; bei Leukorrhoe, Blennorrhoe (hiebei namentlich soll das ol. aether., täglich zu Gutt. ij—iij, Copaiva und Terpenthin übertreffen).

Arnica. Umschläge, nützlich bei acutem Wasserkopf.

Aristolochia clemat., long., rot. (Rad. inf., Pulver in Wein.) Erregt: Magenkrampf, Erbrechen, Kolik, heftigen Durchfall; Abort. — Entspricht besonders blassen, lymphatischen, kalten Naturen und asthenischen Affectionen. Oft erprobt bei zögernden, unterdrückten Regeln oder Lochien, Dysmenorrhoe, bei Dyspepsie Chlorotischer. — Anorexie mit Verschleimung; Gicht; feuchtes Asthma; Gedunsenheit nach Wechselfiebern.

Artemisia absinth. Wermuth im Biere erregt Kopfweh, Schwindel, Injectionen der Conjunctiva, und in grössern Mengen argen Rausch. — Nützlich bei Wechselfiebern in Sumpfgegenden, die, trotz Chinin, häufig recidiviren, mit schwachen Anfällen, Leukophlegmasie, grosser Schwäche.

Artemisia maritima. Treffliches Tonicum excitans.

Artemisia vulg. (Succ. rec. v. dec. Herb.) Treffliches Uterinum: bei Amenorrhoe (10 Tage lang vor der Regel), Chlorose mit Inertia Uteri; Trägheit des Lochienflusses aus Atonie, besonders bei Nichtstillenden.

Arum maculatum. (Rad.) Frisch bei Affectionen der Bronchien mit viel zähem Schleim, Asthma humid.; fixe Rheumatismen; — stark geröstet oder wiederholt gekocht verliert sie alle Schärfe und liefert sehr nahrhaftes Stärkmehl.

Asarum europaeum. (Kraut und Wurzel, Anfang des Frühlings oder gegen Herbst gesammelt) ersetzt die Ipecacuanha vollkommen, besonders auch bei Durchfällen.

Asparagus off. Bewährte sich dem Verfasser nie als Diureticum oder herzberuhigendes Mittel.

Bardana. (Rad.) Die Abkochung, methodisch angewandt, heilt mercurial-syphilitische Haut- und Knochen-Affectionen. — Succ. folior. et Ol. aa, tüchtig geschüttelt mit einigen Bleikugeln, ist trefflich bei atonisch varikösen Fussgeschwüren, vereiternden scrophulösen Drüsen.

Betula alba. Birkensaft, nicht selten nützlich bei Flechten, Harngries, Rheumatismen.

Bistorta. (Rad.) Ersetzt die Ratanhia vollkommen; Gleiches gilt von Tormentilla.

Brunella vulg. (Blätter als Salat.) Bedeutende Hämorrhoidalknoten, selten fliessend, stets aber schleimsickernd.

Bursa pastorum. (Abkochung.) Passive Blutungen, Durchfälle, Ruhr.

vorangeht, sich zeigend durch Regelung des Appetits, der Verdauung, Besserung der Ernährung, Rückkehr der Kräfte, der Körperfülle und des Gewichts. Für seine Anwendung sind daher die allgemeingültigen Haltepunkte:

1) Er eignet sich nie für Vollkräftige, Wohlgenährte, sondern nur für unvollkommen und schlecht Genährte, sei dies in Folge karger und ungeeigneter Nahrungsmittel, Entbehrung von Licht, Luft u. dgl., oder von träger, zerrütteter Verdauung, oder von Säfteverlusten. Je näher der Zustand der Kachexie, um so entsprechender ist er; demnach wo lymphatische Constitution, erdfahle Blässe der meist kühlen Haut, Abmagerung der Glieder, oft mit Gedunsenheit, besonders des Gesichts, Appetit mangelnd oder launisch. — Meist wird „scrophulöse Diathese" als Hauptanzeige für *Leberthran* aufgestellt, jedenfalls ist dies jedoch zu beschränkt; denn oft genug schon hat er sich ebenfalls bewährt gegen die Kachexie bei übermässigen Eiterungen (auch nach Verbrennungen), bei der, die sich während langer Kerkerhaft ausbildet; endlich gegen die in Folge von Rheuma, von Carcinom, von mercurial-syphilitischen Zuständen, wo jedoch das „Syphilitische" erst durch seine Specifica gehoben werden muss. — Bei Kindern, die oft bloss langsame, schwierige Verdauung zeigen, aber fort und fort siechen und erkranken an Masern, Scharlach u. dgl., dann so leicht von Ohrflüssen, Ophthalmien, Brustaffectionen befallen werden, ist *Leberthran* ein viel bewährtes Vorbeugungsmittel.

2) Nicht passend ist *Leberthran*, so lange die Krankheiten acut, fieberhaft, entzündlich, sondern erst bei chronisch gewordenen, oft den mannigfachsten Kuren Trotz bietenden, träge sich hinschleppenden; hektisches Fieber u. dgl. Colliquationen sind durchaus keine Gegenanzeige*).

Die Krankheiten, gegen welche Leberthran sich vorzugsweise bewährte, sind: Rhachitis und Osteomalacie, scrophulöse Affectionen der Knochen und fibrösen Gewebe, namentlich der Kinder und Jüngern (unter 30 J.), als: Caries, Osteitis, Knochentuberkeln, Tumor albus, Arthrokacen; scrophulöse und rhachitische Dickbauchigkeit (bei der durchaus nicht immer zu entscheiden möglich ob das Grundleiden Tuberkeln der Gekrösdrüsen, oder bloss Tympanitis). Scrophulöse Ophthalmien. Impetiginöse Hautleiden (Tinea, Crusta lactea), Lupus (ohne Hypertrophie), Ichthyosis. Rheumatismus, sowohl articulorum als muscularis, visceralis und nervosus, selbst wenn Schmerzen, Steifheit und Geschwulst der Glieder schon seit Jahren ans Bett fesselten; gleichzeitige Herzaffectionen sind keine

---

*) Nach seinem anhaltenden Gebrauche bei Kindern unter 1 Jahre sah *Stiebel* Pneumonien entstehen, die nach dessen Weglassen bald heilten, um bei jeder erneuerten Anwendung zu recidiviren.

Gegenanzeige. Noch unerkannt ist, warum in einzelnen, scheinbar ganz ähnlichen Fällen *Leberthran* nur Besserung bringt, oder selbst gar nichts leistet (so z. B. in einem Falle von Gelenkrheumatismus, den *Sublimat* später sehr rasch heilte). Ferner Ischias; die nach dem Wochenbette sich ausbildenden Paraplegien mit Schmerzen in Becken und Schenkeln; Neuralgien (vage Rheumatalgien, Hemikranien, Gastralgien).

Gegen Anschwellung und Verhärtung der Hals- u. a. lymphatischer Drüsen*) leistet *Leberthran* oft sehr wenig; sind sie jedoch in Vereiterung übergegangen, so macht er sie einer erfolgreichen örtlichen Behandlung wenigstens zugänglicher. Gleiches gilt von den Unterhautganglien und den kalten Abscessen. An Härte und lancinirenden Schmerzen dem Scirrhus ganz ähnliche Geschwülste der Brust beseitigte *Leberthran* vollständig. — Bei Lungentuberkeln hängt seine Anwendbarkeit weniger von den Stadien ab, vielmehr ist der allgemeine Zustand auch hier das Maassgebende. Demnach eignet er sich nicht beim Beginn der Krankheit gut Genährter, bei grosser Geneigtheit zu Fieber und acutem Bluthusten (Phthisis florida), und eben so muss er unter allen Verhältnissen ausgesetzt werden, wo sich bei seinem Gebrauche dergleichen Zufälle oder Saburralzustand einstellen. Unter geeigneten Verhältnissen angewendet vermag er dagegen im ersten Stadium die Krankheit vollständig zu beseitigen, im zweiten und gar im dritten jedoch allermeist nur die Fortschritte der Krankheit aufzuhalten und allenfalls sie bis zu einem gewissen Punkte rückgängig zu machen.

Ob die Fälle von „chronischer Gastritis", welche L. T. endlich heilte, begründet waren in rheumatischer Diathese, ob in Mercurialsiechthum, ob in Anschwellung der Leber und Mesenterialdrüsen, muss Ref. unentschieden lassen.

[*Homolle* fasst (in seinem Rapport fait à la société médico-pratique sur la question de prix p. l'an 1852 de l'huile de foi de morue etc.) die Wirkungen des Leberthrans folgendermaassen zusammen. Zumeist bewährt er sich bei Rhachitis, Scrophelsucht, chron. Rheumatismen und überhaupt mit Kachexie verbundenen Zuständen, die durch Armuth, Elend, Aufenthalt in feuchter Kälte entstanden. Bei Lungenschwindsucht, die sich aus Scrophulose entwickelt und langsam verläuft, ist er häufig heilsam, selbst wo schon Tuberkelerweichung. — Alle Präparate desselben, worin er verseift, sind

*) Bei weichen Anschwellungen der Parotiden, Unterkieferdrüsen, der Thyreoidea verdient *Jod* bei weitem den Vorzug, doch berücksichtige man hiebei stets etwaiges Afficirtwerden der Lungen; dagegen leistet auch *Jod* sehr Geringfügiges bei Anschwellungen lymphatischer Drüsen, zumal wenn sie schon indurirt.

verwerflich*). — Wenn *H.* endlich sagt: bei Gesunden stört *Leberthran* den Appetit, erzeugt Schwere im Magen, Uebelkeiten, wogegen er Kranken, für die er passt, Verdauung, Ernährung und Kräfte bessert, — erkennen sie das S.S. nicht wieder unbewusst an? —] *5.*

---

15. Gazin, Traité pratique et raisonné de l'emploi des Plantes médicinales indigènes. Boulogne-sur-mer. 1853.

Aconitum napellus. Die Wurzel soll am kräftigsten sein. Soll in mittäglichen Gegenden heftiger wirken als in nördlichen. — Erregt bedeutende Vermehrung der Harnsecretion. — Gegenmittel: Wein, Aether, Ammonium.

Agrimonia eupatorium. Als leichtes aromatisches Adstringens ein angenehmer Thee zum täglichen Gebrauche.

Alisma plantago. Heilt Nierenaffectionen mit Schmerzen, Hämaturie, Schwerharnen.

Allium sativum. Wirkt bedeutend auf Haut, Harn- und Geschlechtsorgane. Heilt verschleppte, zur Wassersucht neigende Wechselfieber in Sumpfgegenden; auch Anasarka, das Folge von Verkältung; chronische fieberlose Bronchitis und feuchtes Asthma; Würmer. — Leistet Treffliches bei der asiatischen Cholera im stad. algid., auch bei der höchsten Kälte, Livor, Pulslosigkeit (innerlich heisses Infusum, auf den Bauch Brei von zerquetschtem Knoblauch).

Amygdalæ amaræ. In zu grosser Menge genossen erzeugen sie ohnmachtartige Abspannung, Verfall des Pulses, Kälte und Blässe der Haut, ungeheure Angst. — Berühmt als Vorbeugungsmittel der (Wein-) Trunkenheit.

Angelica archang. Bei Atonie der verschiedensten Organe, Dyspepsie, nervösem Kopfweh, Chlorose, Krämpfen aus Schwäche, Diaphoreticum, Expectorans.

Anthemis cotula. Bei Blähsucht.

---

*) *Martin* lobt dagegen seinen „festen L. T." Man bereitet ihn, indem man 125 Th. Leberthran und Wallrath, im Sommer 20, im Winter 25 Th., in verschlossenen Gefässen im Marienbade erhitzt und sie dann in einem Gefässe mit weiter Oeffnung erkalten lässt. (Bull. d. Thér. 1854.)

Apium graveolens. Diureticum. — Chronische Lungenkatarrhe, feuchtes Asthma.

Apium petroselinum. (Tinct. e succ. rec.) Beachtenswerth bei Wechselfiebern, Oedem nach Herbstfiebern; bei Leukorrhoe, Blennorrhoe (hiebei namentlich soll das ol. aether., täglich zu Gutt. ij—iij, Copaiva und Terpenthin übertreffen).

Arnica. Umschläge, nützlich bei acutem Wasserkopf.

Aristolochia clemat., long., rot. (Rad. inf., Pulver in Wein.) Erregt: Magenkrampf, Erbrechen, Kolik, heftigen Durchfall; Abort. — Entspricht besonders blassen, lymphatischen, kalten Naturen und asthenischen Affectionen. Oft erprobt bei zögernden, unterdrückten Regeln oder Lochien, Dysmenorrhoe, bei Dyspepsie Chlorotischer. — Anorexie mit Verschleimung; Gicht; feuchtes Asthma; Gedunsenheit nach Wechselfiebern.

Artemisia absinth. Wermuth im Biere erregt Kopfweh, Schwindel, Injectionen der Conjunctiva, und in grössern Mengen argen Rausch. — Nützlich bei Wechselfiebern in Sumpfgegenden, die, trotz Chinin, häufig recidiviren, mit schwachen Anfällen, Leukophlegmasie, grosser Schwäche.

Artemisia maritima. Treffliches Tonicum excitans.

Artemisia vulg. (Succ. rec. v. dec. Herb.) Treffliches Uterinum: bei Amenorrhoe (10 Tage lang vor der Regel), Chlorose mit Inertia Uteri; Trägheit des Lochienflusses aus Atonie, besonders bei Nichtstillenden.

Arum maculatum. (Rad.) Frisch bei Affectionen der Bronchien mit viel zähem Schleim, Asthma humid.; fixe Rheumatismen; — stark geröstet oder wiederholt gekocht verliert sie alle Schärfe und liefert sehr nahrhaftes Stärkmehl.

Asarum europaeum. (Kraut und Wurzel, Anfang des Frühlings oder gegen Herbst gesammelt) ersetzt die Ipecacuanha vollkommen, besonders auch bei Durchfällen.

Asparagus off. Bewährte sich dem Verfasser nie als Diureticum oder herzberuhigendes Mittel.

Bardana. (Rad.) Die Abkochung, methodisch angewandt, heilt mercurial-syphilitische Haut- und Knochen-Affectionen. — Succ. folior. et Ol. $\overline{aa}$, tüchtig geschüttelt mit einigen Bleikugeln, ist trefflich bei atonisch varikösen Fussgeschwüren, vereiternden scrophulösen Drüsen.

Betula alba. Birkensaft, nicht selten nützlich bei Flechten, Harngries, Rheumatismen.

Bistorta. (Rad.) Ersetzt die Ratanhia vollkommen; Gleiches gilt von Tormentilla.

Brunella vulg. (Blätter als Salat.) Bedeutende Hämorrhoidalknoten, selten fliessend, stets aber schleimsickernd.

Bursa pastorum. (Abkochung.) Passive Blutungen, Durchfälle, Ruhr.

Buxus (Holz, besonders aber Wurzel, Abkochung) kann *Guajac* vertreten. Treibt heftig Schweiss. Veraltete wandernde Gelenkrheumatismen.

Calendula off. Der Brei der zerquetschten Blätter ist nützlich bei scrophulösen und überhaupt schmutzig callösen Geschwüren, bei chronischen Ophthalmien, besonders mit scrophulösen Lider-Geschwüren, macht Warzen schwinden.

Cannabis sativa. (Saamen, Emulsion.) Bei Tripper oder Blasenkatarrh im Irritations-Stadium.

Cardamine pratensis und überhaupt die Kressen (frischer Saft mit Honig). Vernachlässigte Bronchitis, auch wo schon vollkommene Phthisis pituitosa, Asthma.

Carex arenaria. Ersetzt vielfach die *Sassaparilla.*

Cepa. Taugt nicht für Sanguinische, Biliöse, Reizbare, zu Blutflüssen Geneigte. Der rohe Saft ist diuretisch, daher bei Anasarka, auch nach Scharlach. — Aeusserlich bei frischen Verbrennungen.

Cerasus. (Die Stiele, Infuso-Decoct.) Gutes Diureticum bei Wassersucht, Gries. — Saure Kirschen bei biliösen Zuständen, Icterus, Manie, Melancholie.

Ceterach. (*Milz*farren; adstringirend, diuretisch.) Blasenkatarrh, Gries, ohne Reizzustand.

Chareophyllum sativum. Kraut, gekocht, aufs Auge gelegt, trefflich bei Ophthalmia scrophulosa mit Blennorrhoe, Hornhautphlyktänen, Photophobie.

Chelidonium. Schmerzlose Leber- und Milzanschwellungen und davon abhängiger Icterus, Hydrops bei Lymphatischen, Armen; — Feuchtende Schuppenflechten.

Chenopodium ambrosioides. Bei Chorea vielfach trefflich.

Cichor. cutyb. Lange als Kaffee gebraucht macht die Haut blassgelb.

Citrus. (Succ.) Bei Status biliosus (putrid.) stets besonders zu berücksichtigende Säure. — Mit Kochsalz trefflich bei Sumpffieber, Ruhr, gangränöser Angina, Lienterie, Diabetes.

Clematis erecta. Das frische Kraut in Oel macerirt und aufgekocht bei Krätze.

Colchicum autumnale. (Am sichersten wirkt der Saame.) Grössere Dosen erregen zunächst Reizzustand des Magendarmtracts: heftige Magenschmerzen, Uebelkeit, Erbrechen, Durchfälle, brennenden Durst, Gliederzittern, Sinken des Pulses bis zur Unfühlbarkeit, kalte Schweisse.

Convolvulus soldanch. Sicheres Purgans und Hydragogum.

Colocynthis. Gonorrhoen am Ende des acuten Zeitraums. — Treibt, auf den Bauch gerieben, Spulwürmer ab.

verlusten, von übermässiger Aufregung, Mercurialsiechthum u. dgl.—Fingerzeige sind: gesunkene Energie des Blutsystems, d. h. kleiner, häufiger, schwacher, weicher Puls, mit Exaltation in der Nervensphäre, d. h. spastische, neuralgische, typhöse Erscheinungen. — Oft daher auch bei örtlichen Entzündungen, die trotz reichlicher Blutentziehungen immer schlimmer werden. — Wässerig jauchende Geschwüre. — Gangraena senilis. — Abortus, wenn der habituelle aufs Neue droht, oder er angeregt wird durch plötzliche Körper- oder Gemüthserschütterungen.

Paeonia off. (Succ., dec., rad. rec.) Ihre Heilsamkeit bei Epilepsien, Eclampsien der Kinder und andern convulsivischen Affectionen ist nicht in Zweifel zu ziehen. Auch gegen chronische Anschoppungen der Eingeweide wird sie gelobt.

Paris quadrifolia. Zwei bis drei Beeren erregen: Gefühl leichter Zusammenschnürung im Epigastrium, Uebelkeit, fruchtloses Brechwürgen, Kopfschwere, Schläfrigkeit, endlich einen zweitägigen leichten gastrischen Reizzustand.

Pinus silv. etc., *Abies.* Deren Sprossen in Abkochung oder Aufguss mit Wasser, Bier, Wein, Cyder, Milch, Molken sind dienlich bei: Scorbut, chron. Rheumatismen, vager atonischer Gicht, Katarrhen der Bronchien und Blase, Gonorrhoe, Leukorrhoe, Phthisis, chron. Albuminurie, Wassersucht, Hautaffectionen. — Terpenthin wirkt zwar auf alle Schleimhäute, am ausgezeichnetsten aber auf die Harnblase. — *Ol. Tereb.* Beachtenswerth bei Neurosen, die mit Würmern in Verbindung. Aeusserlich (auf Flanell) ist es ein schnelles und energisches Rubefaciens, das auch bei der Cholera dienlich. Theer hat besondere Beziehungen zu den Harnwerkzeugen und der Haut.

Populus balsamifer. Die Knospen (Abkochung) sind oft recht nützlich in chron. Lungenkatarrhen, veralteten Blasenkatarrhen, Leukorrhöen, die von Utero-vaginal-Katarrhen bedingt.

Phellandrium aquaticum. Im Heu soll es, nach allgemeinem Volksglauben, bei den Thieren eine sehr gefährliche Paraplegie verursachen. Ausgezeichnet bei chron. Bronchialkatarrhen mit mehr oder minder reichlicher Expectoration, derartigem Asthma u. dgl., besonders wenn dieselben stets mit der kältern Jahreszeit zurückkehren und erst mit mildem Wetter wieder aufhören; bei Greisen, bei lymphatischen Jüngeren.—Den frühern Empfehlungen *Lange's* bei Lungentuberkeln stimmt *Sandras* im Ganzen bei; denn auch Er glaubt beginnende Phthisis dadurch geheilt zu haben, nennt es auch in spätern Stadien ein treffliches Palliativ, sah selbst bei unverkennbaren Cavernen Wiederherstellung. — Auch gegen hartnäckigen Reizhusten Nervöser, Hysterischer soll es Gutes leisten. — *Ernstling* stellt es als Fiebermittel noch über *China*.

Fucus vesiculosus. In concentrirter Abkochung oder schwach verkohlt bei Kropf und scrophulösen oder scirrhösen Affectionen. Gleich steht *F. helminthocort.*, der nebstbei auch eines der mildesten und sichersten Mittel ist Spulwürmer zu tödten, selbst wenn Wurmfieber mit Reizzustand des Magendarmtracts.

Fumaria. Chronische Hautleiden: Lepra, Radesyge, inveterirte Flechten, Crusta lactea.

Glaucium luteum et rubrum. Nach glaubhaften Versicherungen soll Alles „Smyrnaer Opium" Nichts als der Extract des Hornmohns sein. — Eine Familie, die ihn als Gemüse genoss, wurde von Delirium befallen und „sah Alles, was sie berührte, für Gold an." — Die zerquetschten Blüthen (mit etwas Oel) sind trefflich gegen Anschwellungen in Folge mechanischer Einwirkungen, mit oder ohne Hautverlust (z. B. Satteldruck).

Glecoma heder. (Zu sammeln um Johannis; Inf. conc.) Trefflich bei chronischen Lungenkatarrhen mit Bronchorrhoe, auch in scheinbar schon vollendeter Phthisis.

Geranium robertian. Hämaturie. — Nephritis calculosa chron.

Gratiola. Wassersucht mit Schlaffheit und allgemeiner Atonie.

Helleborus niger. Geisteskrankheiten. — Passive (Haut-) Wassersucht. — Chronische Ausschläge.

Hieracium pilosella. (Dec. fort.) Wirkt mächtig auf die Entleerung von Nierengries. Volksmittel bei passiven Hämorrhagien, chron. Durchfällen.

Hypericum perforatum. (Inf.) Katarrhalische Affectionen mit leichtem Reizzustande der Blase, Bronchien, Gebärmutter.

Hysopus. (Inf. c. Mel.) Feuchtes Asthma Alter, Bronchoblennorrhoen Energieloser. Gleiches wirken *Origanum*, *Serpillum* u. s. w.

Inula Helen. (Rad. dec.) Trefflich bei veralteten, heftigen Uterin-Leukorrhoen, besonders Scrophulöser, Geschwächter. — *Inul. dysenterica.* Verschleppte Durchfälle.

Imperatoria. Bleichsucht, Verschleimung von Atonie der Verdauungsorgane; feuchtes Asthma, Weissfluss.

Iris german. et. pseudacor. (Rad. succ. rec.) Erregt nebst dem Purgiren auch noch langdauernde Hitze und Brennen in den Därmen. — Heilt Durchfälle und Ruhren. — Anasarka.

Juniperus comm. (Beeren, möglichst frisch und im Spätherbst gesammelt.) Passend für träge Naturen, Solche, die anhaltend feuchter Kälte ausgesetzt. (Wachholderbier: Scorbut). — Reizt die Harnorgane bis zum bluthaltigen Harne. — Treibt Gries und Stein aus der Blase. — Abkochung des Holzes wirkt,

gleich dem *Guajac*, bei veralteten Rheumatismen Heruntergekommener.

Lamium album. (Inf. sat. flor. sicc.) Trefflich bei atonischen Leukorrhoen.

Lavandula. Chronische Katarrhe mit Auswurf, feuchtes Asthma, veraltete Rheumatismen, stets aber nur, wo Atonie mit Torpor; dagegen zu meiden, wo Fieber, Hitze, Trockenheit, Reizzustand, Kopfcongestionen. Gleiches gilt vom *Thymus.*

Lichen pulmonar. Kann ganz wie das isländische Moos benutzt werden.

Lupulus. Ein gutes Tonicum für Lymphatische, Schlechtlebende; bei Wurmsucht, besonders Madenwürmern, Herbstfiebern. Die Wurzel soll *Sassaparilla* vollkommen ersetzen.

Lycoperdon bovista. Der Staub, örtlich, wirkt keineswegs reizend, sondern ist ein treffliches, oft unersetzliches Blutstillungsmittel, sowohl bei Operationen als freiwilligen Blutungen.

Malus persic. (Flor. et fol. rec., starke Abkochung.) Erzeugten nach 4 Stunden bei einem Manne: Bauchweh, anhaltend Luftaufstossen, heftige Durchfälle, kalten Schweiss. — Bei einem Andern: Gesicht geröthet und belebt, Augen injicirt, Athmen sehr beschwerlich, Puls klein, hart, Epigaster schmerzhaft, Bauch zusammengezogen, Kolik, Brechneigung. — 18monatliches Kind starb unter Erbrechen und Convulsionen. — Klinisch gebrauchten es Mehrere an der Stelle der *Senna*, und loben es besonders auch gegen Würmer. Diese werden auch abgetrieben durch Auflegen eines Breies der zerquetschten Blätter auf den Bauch, der auch gegen Koliken empfohlen. — Oft hilfreich bei Spasmen oder Irritation der Harnblase, bei Harnsteinen, bei chronischem Blasenkatarrh zur Erleichterung des Harnens. — Heilte Wechselfieber mehrfach gründlich.

Marchantia conic. et polym. (Dec. conc. Täglich 2—3 ℔.) Ausgezeichnet bei Harngries, ohne und mit Nierenschmerzen, abwechselnd mit Gicht u. dgl. — Anasarka.

Marrubium album. (Succ., Dec. conc., Pulver mit Honig oder Wein.) Ausgezeichnetes Tonicum für Heruntergekommene mit atonischen Affectionen, als: chronischen Lungenkatarrhen, mit Bronchorrhoe, feuchtem Asthma, nach Masern, Keuchhusten. — Amenorrhoe und Chlorose; Leukorrhoe. — Verschleimung des Darmkanals, chronische Ruhr. — Verschleppte Wechselfieber mit Kachexie und Anschwellung der Eingeweide (Icterus).

Marum verum. Soll unter den „Cardiacis“ den ersten Platz verdienen.

Matricaria parthen. (Mutterkraut.) Scheint in besonderer Beziehung zur Gebärmutter und atonisch nervösen Affectionen derselben, z.B. bei Dysmenorrhoe Schwächlicher, Ner-

vöser zu stehn; (3—4 Morgen vor jeder Regel ein Glas Infus.) — Meteorismus, nervöse Kolik.

Melissa. Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, Flatuosität, ohne Irritation, Schmerz, Durst. — Chronischer Katarrh, feuchtes Asthma bei Lymphatischen, Greisen. — Aehnlich wirkt *M. aquatic.* — *M. puleg. et. crisp.* sollen emmenagogisch wirken (wo weder örtliche noch allgemeine Erregung).

Mentha piperita. Treffliches Stimulans bei nervöser Atonie, sowohl bei allgemeiner (durch physische und moralische Schwächungen Heruntergekommener, auch derartig siechender Kinder), als bei örtlicher (Flatulenz, Kolik, schwierige Expectoration, gestörte Hautausdünstung, Dysmenorrhoe).

Mercurialis annua. (Dec. aquos. *c. vin.*) Habituelle Stuhlverstopfung (auch mit Kolik) bei Greisen und sonst schwächlichen Personen. Bei grosser Hartnäckigkeit soll ein Stuhlzäpfchen aus den zerquetschten Blättern mit Honig sichere Hilfe gewähren. *M. perennis* wirkt viel heftiger (emetic., purg., narcot.).

Mezereum. Heilt hartnäckige Flechten (entzündlicher Boden, Bläschen, heftig Jucken). — Secundäre syphilitische Hautgeschwüre, schmerzhafte Tophen.

Muscus. Das Moos wird viel zu sehr vernachlässigt. Denn es ist trefflich zum Stopfen von Kissen, Matratzen (in denen weder Flöhe noch Wanzen sich aufhalten); ferner statt der Schwämme zur Aufnahme von Wasser bei anhaltenden Fomentationen, oder statt Baumwolle zur Umhüllung von Geschwüren.

Narcissus pseudonarcissus. (Zwiebeln oder Blüthen in Pulver oder Abkoch.) sind Brechenerregend und antispastisch, und stehen der *Ipecacuanha*, *Asarum* an der Seite. Aehnlich wirken aber auch mehr oder minder alle zu den *Narcissen* gehörige, ferner gar manche der *Amaryllideen*, *Liliaceen*, *Colchicaceen.* — Gutes leistete die *Narcisse* mehrfach bei Keuchhusten, Asthma, Katarrh; bei chronischem Durchfall, Ruhr ohne Entzündung.

Nasturtium aq (Saft āā mit lauer Milch oder Honig). Trefflich bei veralteten Bronchoblennorrhöen lymphatischer Personen, selbst wo schon Nachtschweisse u. s. w.

Nigella sativa. (Sem.) soll ein bedeutendes Emmenagogum sein.

Nymphaea alba. (Sem., rad., die frisch die Haut entzündet) gerühmt als Antaphrodisiacum.

Olea europ. (Fol., cort.) sehr beachtenswerthes Febrifugum.

Oxalis acetosella. Blätter mit Zucker zerrieben geben Limonade, die trefflich bei allen hitzigen, biliösen Affectionen.

Opium. Abkochung von Mohnköpfen wirkt oft sehr heftig, besonders bei Kindern und Greisen, namentlich durch den Mastdarm einverleibt. Passt nicht bei activen, entzündlichen Zuständen, um so mehr aber bei Kräfteerschöpfung, sei diese etwas Constitutionelles oder zufällige Folge von Blut- und Säfte-

verlusten, von übermässiger Aufregung, Mercurialsiechthum u. dgl. — Fingerzeige sind: gesunkene Energie des Blutsystems, d. h. kleiner, häufiger, schwacher, weicher Puls, mit Exaltation in der Nervensphäre, d. h. spastische, neuralgische, typhöse Erscheinungen. — Oft daher auch bei örtlichen Entzündungen, die trotz reichlicher Blutentziehungen immer schlimmer werden. — Wässerig jauchende Geschwüre. — Gangraena senilis. — Abortus, wenn der habituelle aufs Neue droht, oder er angeregt wird durch plötzliche Körper- oder Gemüthserschütterungen.

Paeonia off. (Succ., dec., rad. rec.) Ihre Heilsamkeit bei Epilepsien, Eclampsien der Kinder und andern convulsivischen Affectionen ist nicht in Zweifel zu ziehen. Auch gegen chronische Anschoppungen der Eingeweide wird sie gelobt.

Paris quadrifolia. Zwei bis drei Beeren erregen: Gefühl leichter Zusammenschnürung im Epigastrium, Uebelkeit, fruchtloses Brechwürgen, Kopfschwere, Schläfrigkeit, endlich einen zweitägigen leichten gastrischen Reizzustand.

Pinus silv. etc., Abies. Deren Sprossen in Abkochung oder Aufguss mit Wasser, Bier, Wein, Cyder, Milch, Molken sind dienlich bei: Scorbut, chron. Rheumatismen, vager atonischer Gicht, Katarrhen der Bronchien und Blase, Gonorrhoe, Leukorrhoe, Phthisis, chron. Albuminurie, Wassersucht, Hautaffectionen. — Terpenthin wirkt zwar auf alle Schleimhäute, am ausgezeichnetsten aber auf die Harnblase. — *Ol. Tereb.* Beachtenswerth bei Neurosen, die mit Würmern in Verbindung. Aeusserlich (auf Flanell) ist es ein schnelles und energisches Rubefaciens, das auch bei der Cholera dienlich. Theer hat besondere Beziehungen zu den Harnwerkzeugen und der Haut.

Populus balsamifer. Die Knospen (Abkochung) sind oft recht nützlich in chron. Lungenkatarrhen, veralteten Blasenkatarrhen, Leukorrhöen, die von Utero-vaginal-Katarrhen bedingt.

Phellandrium aquaticum. Im Heu soll es, nach allgemeinem Volksglauben, bei den Thieren eine sehr gefährliche Paraplegie verursachen. Ausgezeichnet bei chron. Bronchialkatarrhen mit mehr oder minder reichlicher Expectoration, derartigem Asthma u. dgl., besonders wenn dieselben stets mit der kältern Jahreszeit zurückkehren und erst mit mildem Wetter wieder aufhören; bei Greisen, bei lymphatischen Jüngeren. — Den frühern Empfehlungen *Lange's* bei Lungentuberkeln stimmt *Sandras* im Ganzen bei; denn auch Er glaubt beginnende Phthisis dadurch geheilt zu haben, nennt es auch in spätern Stadien ein treffliches Palliativ, sah selbst bei unverkennbaren Cavernen Wiederherstellung. — Auch gegen hartnäckigen Reizhusten Nervöser, Hysterischer soll es Gutes leisten. — *Ernstling* stellt es als Fiebermittel noch über *China.*

Polygala amar. (Rad. dec.) Trefflich bei chron. atonischen Bronchialkatarrhen mit reichlichem, dickem, mucopurulentem Auswurfe, feuchtem Asthma; nie bei trocknem Husten und fieberhafter Reizung.

Polygonum avicular. Bei Hämaturie der Kühe viel gebraucht. Auch bei Durchfällen übertrifft die Abkochung häufig die stärkeren Adstringentien. Der Saame soll ein heftiges Emetico-purgans sein.

Polygonum amphibium. Die Wurzel ist nicht nur dem Aussehen nach der *Sassaparille* sehr ähnlich, sondern soll es auch den Wirkungen nach sein. — Sehr empfohlen bei Gonorrhoe. — Heilte eine grosse Flechte, entstanden drei Monate nach einem Schanker und schlecht geleiteter Mercurialkur; nach zehn Jahren war noch nichts von Recidiv eingetreten.

Polygon. hydropiper. Reizt bedeutend die Nieren. — Anwendbar bei atonischem Blasenkatarrh, asthenischem Anasarka. — Die gekochten Blätter, örtlich: bei trägen lymphatischen Drüsenanschwellungen; bei harten, schmerzlosen Geschwülsten der Glieder, als Nachbleibsel von Erysipelen; bei bleichen, schwammigen Geschwüren.

Physalis alkekengi. Beeren. Gleich andern Pflanzensäuren bei Icterus, Leukophlegmasien, Harngries. — Frühlings-Wechselfiebern.

Polytrichum commune. (Decoct.) Dieses leichte Adstringens, früher als Pectoral und Splenicum häufig gebraucht, ist wenigstens als Emmenagogum sehr empfehlenswerth und zwar bei Amenorrhoe in Folge der Unterdrückung der Regeln (z. B. auch durch kalten Trunk), begleitet von chlorotischen Erscheinungen, Kräfteverfall, Abmagerung.

Solanum tuberosum. Bei Harngries ist ein Infus. oft länger erleichternd als andere Diuretica.

Pyrus malus. Cyder gilt im nördlichen Frankreich als Präservativ gegen den Stein. — Süsser Cyder (2—3 Litres täglich) heilte binnen 14 Tagen einen Allem trotzenden Ascites, zuerst reichliche Stuhl-, dann bedeutende Harn-Entleerungen bewirkend.

Quercus (Cort., gallae) ersetzt die meisten *Tannin*haltigen Adstringentien. Eine concentrirte Abkochung erregt Pyrosis und brennende Hitze im Magen. — Arbeiter, die stets im Staube der Lohmühlen leben, sollen von Wechselfiebern frei bleiben, auch in Gegenden, wo diese epidemisch. — Heilt einfache Wurmsucht; — Blut- und Schleimflüsse aus Atonie und Erschlaffung. — Oertlich ist es eins der am seltensten täuschenden Mittel bei Erfrierungen. — Eichelkaffee bei Atrophie mit Anschwellung der Gekrösdrüsen und überhaupt Dyspepsie aus Atonie der Verdauungsorgane.

Ranunculus bulbosus, acris. Brei der Wurzel, um die Fersen gelegt, vielfach nützlich bei Ischias.

Rhamnus cathareticus. Die recht reifen Beeren, frisch oder getrocknet (10—20), sind ein drastisches Purgativ, das aber wegen nicht geringer Reizung der Därme nur für abgestumpfte Landbewohner passt.

Rheum rapont. Vertritt die Rhabarber; ihre adstringirenden Wirkungen übertreffen bei weitem die purgativen.

Rosmarinum offic. (Flor. infus.) Eins der besten Stimulantien bei adynamischen Schleim- und überhaupt bei typhösen Fiebern, sobald die Ataxie vorherrscht (Unbeweglichkeit, schwacher kleiner Puls, Delirium tacitum). — Die Blätter in Wein gekocht, örtlich, sind nützlich bei schmerzlosen, teigigen Geschwülsten, z. B. der Gelenke nach Verrenkungen.

Rosa moschata, canin. Ein Aufguss oder das Pulver der Blüthenblätter ist ein ziemlich starkes Purgans. — Rasch getrocknet sind sie bei weitem adstringirender als langsam getrocknet. — Die Haare in den Hagebutten mit Honig, ersetzen gänzlich *Dolichos prur.* zur unschädlichen Abtreibung der Spulwürmer.

Ruta graveolens. Wirkt sehr mächtig nicht nur auf das Nervensystem im Allgemeinen, sondern auch ganz insbesondre auf den Uterus. Bei Sanguinischen kann sie erregen: Metrorrhagie mit heftigen, wehenartigen Schmerzen, und daher auch Abort. Als Emmenagogum bei Amenorrhoe passt sie nur da, wo weder erhöhte Sensibilität der Gebärmutter, noch örtliche oder allgemeine Plethora. — Eine Abkochung frischer Raute als Klystier beseitigte endlich die, seit 10 Jahren das heftigste Afterjucken verursachenden Madenwürmer. — Nützlich bei Atonie des Darmcanals mit Blähungskoliken. — Ein mit Raute gekochtes Hemd befreite eine 65jährige Frau von Phthiriasis.

Rumex acetosella. (Succ. rec.) Bei Status biliosus. — Ein Glas voll, unmittelbar vor dem Anfalle, heilt oft dreitägige Frühlingswechselfieber. — Purpura haemorrhagica.

Rhus toxicodendr. Heilt Lähmungen, besonders der Unterglieder, und zwar rheumatische, nicht solche, die Folge von Apoplexie;— herpetische und scrophulöse Ophthalmien.

Sabina. Erregt Blutungen besonders der Gebärmutter, vielfach heilte sie aber auch Metrorrhagien. — Schon in den Strümpfen getragen soll sie die Regeln hervorrufen.

Saponaria offic. (Rad., dec. conc., fol., succ. rec.) Sehr dienlich bei lymphatischen Anschwellungen, besonders auch der Leber („atonische Congestion, Fettleber“), bei der Kachexie nach hartnäckigen Wechselfiebern; bei chronischen Hautkrankheiten, namentlich Schuppenflechten. Ferner bei veralteten

syphilitischen Leiden, die dem *Mercur* und der *Sassaparilla* widerstanden.

Santolina chamaecyparissa. Gegen Würmer aller Art ein Nebenbuhler von *Tanacetum*, *Cina* (welch letztere wieder sehr häufig mit *Artemis. santonic.* vermischt ist).

Salvia officin. (Inf. aq., vin.) Mindert colliquative Schweisse und Durchfälle Phthisischer; heilt reichliche, erschöpfende Durchfälle der Säuglinge. — Dienlich beim Beginn rheumatischer und katarrhalischer Fieber, bei adynamischen Schleimfiebern.

Salix alb. (Cort. der 2—4j. Aeste, gesammelt vor der Blüthe und rasch getrocknet.) Ein energisches Tonicum, das der China am nächsten, die sie bei gewöhnlichen, dreitäg. Frühlingswechselfiebern auch fast stets ersetzt, wenn man sie in 2—3fach grösseren Dosen reicht (z. B. Dr. ij 2 Pulver während einer Apyrexie, 8 bis 14 Tage hindurch); 1 und 4tägige Herbstfieber erfordern 5—10mal stärkere Dosen. Sind diese sehr hartnäckig, verbunden mit Oedem, Milzgeschwulst, so ist es von grossem Nutzen zu jeder Dosis einer concentrirten weinigen Abkochung der Weidenrinde 1—2 Scrupel Kochsalz zu thun, oder auch Asche von Ginster, Wacholder. — Unverkennbar ist *Weidenrinde* auch ein gutes Vorbeugungsmittel der Wechselfieber in Sumpfgegenden. — Endlich tritt sie auch an die Stelle der *China* bei chronischen Durchfällen, passiven Hämorrhagien, Leukorrhöen, Gastralgien, Wurmsucht; äusserlich als Antisepticum, in Bädern bei scrophulösen Kindern. — Ob, wie *Dioscorides*, *Ettmüller* u. A. behaupten, fortgesetzter Gebrauch einer Abkochung der Weidenblätter bei Frauen Minderung der Geschlechtslust und Unfruchtbarkeit bewirke, bedarf doch wohl noch wiederholter Bestätigungen.

Squilla maritima. (Tctr.) In grössern Dosen erregt sie: Erbrechen, Cardialgie, Kolik, heftiges Purgiren, Strangurie, Hämaturie; in kleineren Gaben wirkt sie (auch äusserlich angewendet) als wichtiges Diureticum, sowie auf die Bronchialschleimhaut, wenn es gilt zähen Schleim fortzuschaffen, wie bei manchen chronischen Katarrhen, feuchtem Asthma. Sie eignet sich am besten für Nichtsensible, Lymphatische, oder doch wo weder örtliche Irritation, noch Fieber.

Secale cornutum. Seine Wirkungen bei Gebärenden sind um so ausgesprochener, je grösser die Trägheit und Erschlaffung des Uterus; wo Plethora, voller harter Puls, Turgor des Gesichts, Schwere des Kopfes, darf es nicht angewendet werden. — Sehr wichtig bei Paraplegien (auch solchen, die Folge eines Sturzes auf das Rückgrat, oder mit Vorfall des Mastdarms oder der Gebärmutter complicirt), ferner bei Lähmung der Harnblase, besonders solcher, welche Folge übermässiger Ausdehnung

derselben durch Anhäufung des Harns, wie bei den Greisen so oft der Fall.

Sedum acre. (Succ. rec.) Abdominelle (Darm-Schleimhaut) Epilepsie, Chorea. — Aeusserlich: *Tinea;* (Brei) auf Krebsgeschwüre, Lupus.

Sempervivum tect. (Succ. rec.) Amenorrhoe und Dysmenorrhoe, besonders wo Schwere im Becken, fester (pulsirender) Schmerz im Hypogastrium, erhöhte Hautwärme, raschere Circulation.

Thymus serpillum. (Thee, Pulver in Wein). Nützlich bei chronischen Katarrhen, feuchtem Asthma, Keuchhusten; — gegen Trunkenheit und Kopfweh davon. — Volksmittel gegen Weissfluss, Metrorrhagie.

Sambucus nigra. Blätter und junge Triebe (Beeren und Saamen) wirken frisch purgirend (besonders nützlich bei Greisen mit Trägheit der Därme), getrocknet, gleich den Blüthen, diaphoretisch. Doch sind die getrockneten Blätter „in kleinen Dosen“ (Scr. j—ij inf. c. vin. alb. Unc. iv p. 12 h., alle Morgen zu nehmen) auch öfter „trefflich bei sehr hartnäckigen chronischen Durchfällen und Ruhren.“ — Am energischesten bewirkt die frische innere Rinde der Zweige und Wurzeln Erbrechen, viel gewöhnlicher aber nur sehr reichliche, flüssige Stühle, selbst bis zur bedeutenden Prostration. Sehr häufig wird diese Rinde gepriesen als Hydragogum bei Wassersuchten (Ascites ohne entzündlichen Zustand der Bauchorgane). Man wendet hiezu an deren Saft Unc. j. mit āā Milch, oder Decoct. aquos. Unc. j. c. lib. j., dann Milch zusetzend, alle 24—48 St. eine Dosis. — Der Thee der Blüthen vielfach nützlich bei Erkältungsbeschwerden (acuten Katarrhen, Rheumen), wo die Transpiration aus Atonie der Haut stockt, diese und der Puls weich, nicht schnell.

Sinapis. Im Allgemeinen passt Senf nicht für trockne, reizbare Naturen, sondern für Lymphatische, Blasse, Gedunsene, Aeltere mit Atonie der Verdauung und sonst. *S. nigra*, den, wie scheint, die früheren Aerzte stets angewendet haben, ist trefflich (Pulv. v. dec., vas. claus. Unc. j. in Aq., Cerev., Vin. lib. ij—iij, wovon täglich Unc. iv—xij) bei (Land-) Scorbut, Purpura haemorrhagica (häufig und reichlich Nasenbluten, Zahnfleisch geschwollen, blutend, Ecchymosen, Gesicht gelblich gedunsen, Puls schwach, Fussödem); Petechialfieber (Feb. putrid. malign., muc., verminosa): Petechien, Zunge mit dicker Schleimkruste, trocken, schwarz, Durchfall (Spulwürmer), Delir, arge Prostration. Bei chronischen Rheumatismen (Rheumatalgien), die hartnäckig oft Allem widerstanden. — *S. alba* (ganze Körner, 1—2 Theelöffel, so dass täglich 1—2 leichte Entleerungen), oft bewährt bei habitueller Verstopfung (Vielsitzender, nach Missbrauch salziger Abführungen), von Trägheit der Därme, ohne

gastrointestinalen Reizzustand, mit Dyspepsie, Blähsucht, Neigung zu Säure, zu pituitöser Verschleimung, (Würmern), damit zusammenhängender Hypochondrie, Kopfweh, Schwindel, Rheumatalgien. — Chron. Katarrhe: der Blase, besonders mit sehr zäher Schleimabsonderung ohne Reizzustand; Angina oedematosa. (Gargarism.) — Anasarka (Senf- Bier oder Wein). — *Febr. intermittens autumnalis.*

Tilia europ. (Inf., dec. conc., cort. et flor.) Heilt hartnäckige, von Reizung der Darmschleimhaut veranlasste Durchfälle, bei denen alle Adstringentien fruchtlos. — Das über die Blüthen wiederholt destillirte Wasser liefert nach längerem Stehen eine balsamähnliche, höchst aromatische Flüssigkeit, deren Genuss eine ganz eigenthümliche Trunkenheit erregt.

Urtica urens. (Succ. rec., esslöffelweise.) Treffliches Haemostaticum, namentlich bei Bluthusten und Metrorrhagien.

Valeriana off. (Pulv. rad.) Ist in grossen Dosen viel erprobt gegen Epilepsie, namentlich der rein nervösen, entstanden nach Furcht, Onanie u. dgl. Aber auch gegen Neurosen, die von (Spul-)Würmern abhängen, mehrfach trefflich.

Verbascum. Bei entzündlichen Reizzuständen der Athemorgane, Harnwege, Därme (Durchfälle mit Kolik und Tenesmus). Blüthen und Wurzeln verscheuchen sicher die Mäuse.

Vitis vinifera. Das Pulver der im Schatten getrockneten Blätter ist trefflich bei passiven Hämorrhagien. Besonders häufig hat es sich bei Metrorrhagien bewährt aus Atonie, gleichviel ob mit Torpor oder Erethismus, wenn nur weder Plethora noch Entzündliches dabei. Der Saft der Ranken und unreifen Beeren liefert ein säuerliches, bei allen hitzigen, biliösen Zuständen sehr nützliches Getränk. — Bei veralteten rheumatischen Anschwellungen, Ankylosen u. dgl. ist es oft recht nützlich, die Theile stundenlang in gährende Weinreste zu stecken. — Wein ist, besonders bei Solchen, die ihn nicht gewöhnlich geniessen, ein oft vortreffliches Heilmittel. Seine ganz eigentliche Indication ist mehr Schwäche, ohne Reizzustand irgend eines Organes, z. B. Chlorose, Scorbut, Purpura, Scropheln, passive Hämorrhagien, doch auch zögernde acute Ausschläge, selbst Entzündungen, z. B. Pneumonie. Daher auch: bei Reconvalescenz und Folgezuständen aller materiellen Schwächungen (Säugen, Saamenvergeudung, Speichelfluss u. dgl.). Endlich bei typhösen, mucoso-verminösen, putriden Fiebern, sobald wahre Adynamie dabei, einerlei ob gleich beim Beginne derselben, wie dies nicht selten in Sumpfgegenden bei Schlechtgenährten u. s. w., oder ob sie erst in spätern Stadien eintritt. Je nach der Heftigkeit des Zustandes reicht man gewässerten oder reinen Bordeaux, Malaga, Madeira, öfter löffelweise.

Im Nothfalle bietet Cyder mit einigen Tropfen Weingeist, sowie Bier einigermassen einen Ersatz.

Essig. Gesunde, die ihn einige Zeit lang nüchtern genossen, litten an Magenkrampf, Anorexie, bis zum Marasmus wachsender Abmagerung. — Bei nächtlichen Pollutionen und unfreiwilligen Saamenergiessungen in Folge von Masturbation, soll ein mit Essig getrockneter Schwamm auf das Perinäum sehr vortheilhaft wirken.

Alkohol. Gegen die Folgen plötzlich unterdrückter Transspiration sind einige Tropfen Alkohol oft nützlich. — Auch chronische Bronchitis mit übermässiger Expectoration, feuchtes Asthma, weichen nicht selten dem Weingeist (Genevre) in warmem Wasser.

3.

---

16. Kobylanski, Ueber den indischen Hanf (Inaugural-Dissertation). Würzburg. 1853. (Becker.)

I. Therapeutisches. (Das geeignetste Präparat ist die *Resin. Cannab. ind.*, bereitet, dass man die Spitzen der während des Blühens getrockneten Pflanze [„Gunjah“] mit *Spir. vin. rectif.* auskocht und im Wasserbade eindickt. Die *Tinct. Cannab. ind.* wird bereitet durch Auflösung von 3 Gran dieses Extracts in *Spir. vin. rect.* Dr. j.)

Die *Tr. Cannab. ind.* bewährte sich als Anodynum, indem es, ohne die geringsten Nebenwirkungen die Schmerzen bei entzündlichen Zuständen linderte, wie kein anderes Mittel. Unschätzbar soll es namentlich bei Phthisikern sein (Gutt. v.), um Schlaf zu verschaffen. — Bei profuser Menstruation und Metrorrhagien, besonders bei Gebärenden und Wöchnerinnen, will *Churchill* grosse Erfolge davon gesehen haben, wogegen *Scanzoni* in vier Fällen profuser Menstruation mit Auflockerung der Gebärmutter nur einmal und ganz vorübergehenden Erfolg sah. — Verf. gab es in fünf Fällen von schwachen, sparsamen Wehen und beobachtete, dass *Cannab. ind.* hierbei entweder ganz ohne oder höchstens von sehr vorübergehender Wirkung sei; dass es zwar keine Excitation und Hallucinationen, wohl aber in allen fünf Fällen Kopfweh und Schläfrigkeit erregte.

II. Physiologische Wirkungen. Kataleptische und epilepsieartige Zufälle. — Nach Prüfungen in der Charité zu Berlin waren die Wirkungen denen nach Genuss alkoholischer Getränke ähnlich, und schienen sehr von der Individualität abzuhängen. Der Eine hatte lebendige, glänzende Träume, Andere

schliefen mit unerinnerlichen Träumen. Bei Einigen mässige Kreislaufsbeschleunigung, leichte Kopfcongestionen, die Augen lebhafter glänzend, die Vorstellungen fliessender; bei Andern der Kopf eingenommen, allgemeine Müdigkeit, leichte Uebelkeit, der Puls gesunken, Exaltation der Gefühle und Vorstellungen, aber keineswegs immer angenehme, öfter sogar bedrückende, ängstigende. Die Pupillen blieben stets unverändert. — *Kempfer* sagt von den Wirkungen: wir wurden heiter, lachten, umarmten uns, stiegen zu Pferde, es schien uns, als flögen wir durch die Lüfte, die voll von den glänzendsten Regenbogen. — Andere beschreiben die mannigfachsten Delirien, selbst wahnsinnartige Paroxysmen, heben aber hervor, dass trotz der unzusammenhängendsten Vorstellungen und der bizarrsten Ideenassociationen dennoch das Bewusstsein stets ungestört geblieben sei.

Als eine Bestätigung namentlich dieser beiden letztern Beobachtungen will Ref. (aus dem Magazin f. d. Liter. d. Ausl. Nr. 72 u. 73, 1854) hier noch hinzufügen die mit *Haschisch* gemachten

Selbstversuche eines im Orient reisenden Amerikaners.

1) Nach Einer Dosis eines sehr milden Präparates. Physisch trat darauf ein: das Gefühl ausnehmender Leichtigkeit, als könnte der Körper von jedem Windhauche aufgehoben und fortgeführt werden; psychisch nahmen alle Gegenstände (Pfeife, Wasserkrüge u. dergl.) eine so höchst komische Physiognomie an, dass er unwillkürlich immerfort lachen musste. Dabei war das Selbstbewusstsein auf keine Weise gestört, im Gegentheile konnte er alle jene Empfindungen mit der gespanntesten Aufmerksamkeit beobachten. Das Blendwerk schwand etwa nach $^1/_2$ St., stufenweise wie es entstanden, liess einen angenehmen Dusel zurück, der in tiefen, erquickenden Schlaf überging.

2) Längere Zeit darauf nahm er ein stärkeres Präparat in grösserer, nämlich in einer zur gewöhnlichen sechsfachen Dosis, gleich nach dem Essen. Etwa $1^1/_2$ — 2 St. lang fühlte er gar nichts, dann aber schoss plötzlich, begleitet von Brennen im Magen und Angst, eine nervöse Schwingung pulsirend durch alle Nerven bis an ihr äusserstes Ende. Ohne mehr zu wissen, welche Gestalt er habe, da er das Gesicht, ja jede Vorstellung von Form verloren, fühlte er nur, dass er sich zu einem unermesslichen Umfange ausgedehnt habe; das Blut schien vom Herzen bis zu den Extremitäten Meilen zu durchlaufen, der Kopf grösser als das Himmelsgewölbe, indess innerhalb der Schädelhöhle, wie in einer unendlich blauen Tiefe, hier die Sonne strahlte, dort Wolken trieben. Während dieser Verzückung zeigte jede Empfindung sich in einer

doppelten Gestalt, geistig als eine Reihenfolge glänzender Metaphern, physisch als zerplatze ein Meteor, das aber nicht in Finsterniss versank, sondern ununterbrochen aus seinem Centrum (und dieses war der brennende Fleck im Magen) Lichtabschattungen schoss, die sich in jenem unendlichen Raume verloren. Während er sich anstrengte in abgebrochenen Worten seinen Freunden das Entzücken zu schildern, sah er sich plötzlich versetzt an den Fuss der Pyramide des Cheops, die golden glühte, mit der Spitze bis in den Himmel ragend. Sein Wunsch oben zu sein, ward augenblicklich erfüllt; als er hier jedoch sah, dass sie nicht von Stein, sondern aus Tabaksblättern erbaut, verfiel er in ein fast convulsivisches Lachen, das erst nachliess, als die Vision allmälig zerfloss. Nach einem Wuste von Bildern sah er sich hierauf in einer Barke von Perlmutter hinschiffen durch die Wüste, die aus lauter Goldkörnern bestand, unter Myriaden von Regenbogen in den glühendsten Farben, umwogt von Harmonien und Düften, die Seele erfüllt von dem Triumphgefühle Gebieter des Weltalls zu sein. Auch auf die Zeit dehnte sich die Täuschung aus, denn es schienen ihm Jahre verflossen, indess es doch schwerlich 5 Minuten waren. Das Merkwürdigste jedoch war ihm, dass er die ganze Zeit sich vollkommen klar bewusst: er befinde sich im Hotel zu Damaskus, habe *Haschisch* genommen und Alles sei nur die Folge dieses; ja, während er in jenen Herrlichkeiten schwelgte, sah er zugleich alle Geräthschaften in seinem Zimmer und fühlte, trotz seiner Hingebung zu ihnen, die Unwahrheit jener Truggestalten aufs deutlichste. Allmälig wurden dieselben grotesker und weniger angenehm, erregten vielmehr eine peinliche Spannung durch das ganze Nervensystem. So erschien ihm sein Körper wie von durchsichtiger Gallert, die in allerhand Formen geknetet und gezerrt wurde, was ihn wieder zum Lachen brachte, dass die Augen überliefen; jede Thräne schien sich aber in ein Laib Brod zu verwandeln, die sich aufthürmten und den Bäcker zu ersticken drohten. Die Vorstellungen wurden jetzt immer wirrer und nebelhafter; er sah weder mehr das Zimmer noch seine Freunde, sondern hörte nur, was sie über ihn sprachen. Er fühlte sich in den Krallen einer Riesengewalt und schrie keuchend, die Arme krampfhaft schwenkend: „will denn Keiner diesen Teufel hinauswerfen?“ Mund und Kehle waren wie ausgedorrt, Wassertrinken linderte nicht im Geringsten. Wilde Gluth strömte aus dem Magen durch den ganzen Körper, das Blut hämmerte in den Ohren, das Herz pochte, als wollte es die Rippen zerschmettern; beim Handdrauflegen war es, als schlugen zwei Herzen, das eine in wilder Hast, das andere langsam und träge. Aus den Ohren strömte Blut. Wahnsinn und Verzweiflung (denn das Gesicht befühlend schien ihm das Fleisch von den Knochen abgefallen) trieben ihn auf das Plattdach des Hauses; er war nahe daran sich herabzustürzen. Zurückgekehrt ins Zimmer ward die Todesqual

immer ärger, denn ohne allen eigentlichen Schmerz erfüllte ihn durch und durch grausame Nervenüberspannung und Angst, da er bei jedem Versuche sich bei Verstande zu erhalten immer deutlicher fühlte, es sei Wahnsinn, in dem er jetzt befangen. Abgespannt warf er sich aufs Bett, die Sinne begannen sich zu umnebeln und er sank (etwa 5 Stunden, nachdem die Wirkung eingetreten) in Erstarrung. Länger als 24 St. dauerte nun völlige Betäubung, nur zuweilen von flüchtigem Schimmer des Bewusstseins unterbrochen; unerinnerlich jedoch war ihm, dass er aufgestanden, Kaffee getrunken, versucht habe sich anzukleiden. Nach 36 St. erwachte er wieder, zerschlagen, abgespannt, das wüste Hirn noch voll von den Bildern der Visionen. Er wusste, wo er war, was mit ihm vorgegangen, aber Alles, was er sah, kam ihm immer noch unwirklich und schattenhaft vor; er musste sich quälen, um zu begreifen, was man mit ihm sprach, was um ihn vorging, ja Anfälle von wirklicher Geistesabwesenheit traten noch 2—3 Tage lang ein, so dass er sich fortwährend anstrengen musste, die zerstreuten Wahrnehmungen zu sammeln.

3) Ein Anderer seiner Gesellschaft sprang einige Stunden nach dem Einnehmen endlich plötzlich auf und schreiend unter tollem Gelächter: „ich bin eine Locomotive!“ ging er dann 2—3 St. ununterbrochen gemessenen Schrittes auf und ab, stiess den Athem und beim Sprechen die einzelnen Sylben in gewaltigen Stössen von sich und drehte die Arme wie die Kurbeln an den Maschinenrädern. Einen Krug, den er ergriff den Mund zu befeuchten, setzte er wieder hin, unter gellendem Gelächter schreiend: „wie kann ich Wasser in den Kessel aufnehmen, während ich den Dampf auslasse!“ Später wurde er noch lärmender, schrie, dass er sterbe, um Hilfe, machte den Freunden Vorwürfe.

Im Allgemeinen wird bemerkt, dass, obgleich die unmittelbaren Folgen von *Haschisch* mächtiger scheinen als die von *Opium*, so folge seinem Gewohnheitsgebrauche dennoch nicht die körperliche und geistige Zerrüttung, die bei Opiophagen nie ausbleibt.

5.

---

17. Bosch, die Krätze. 1853. Ulm. (Ebner.)

In längstens 14 Tagen soll der ganze Ausschlag beseitigt werden durch **Bals. Peruv. nig.**, mit welchem die ergriffenen Stellen früh und Abends leicht befeuchtet und dann tüchtig mit der Hand gerieben werden. Hat der Ausschlag schon länger gedauert, so ist es räthlich, nebstbei auch innerlich früh und Abends einen Tropfen davon auf Zucker zu nehmen. *3.*

---

18. Trautwein, die Soolquellen zu Kreuznach. 1853. (Selbstverlag.)

Heilung finden durch K. im Allgemeinen die chronischen Krankheiten, welche aus abnormer Thätigkeit des Lymphsystems hervorgehen, jedoch auch diese nur dann, wenn sie verbunden mit krankhafter Erzeugung oder Ablagerung von Eiweiss und verwandter Stoffe, also Scrophelsucht, Nachzügler rheumatischer Gelenkaffectionen. Eben so wird Lues gonorrhoica gründlich geheilt, namentlich dergl. Gelenkrheumatismen, selbst wenn sie seit Jahren Allem (auch *Jod*) trotzten. (NB. Alle derartige Kranken des Verf. waren junge Leute aus dem Norden, die gleich nach dem Ausbruche des Trippers Bals. Copaiv. genommen hatten.) Genuine Syphilis gehört nicht nach K., wohl aber solche auf scrophulösem Boden, oder die dem *Mercur* hartnäckig widerstand. Gegen wahre Gicht, Tuberkeldyskrasie scheint die Wirkung K's. noch problematisch.

Im Speciellen sind zu nennen: Hautaffectionen (Pemphigus chron., (Ekzema chron.), Impetigo, Ekthyma, Lepra und Psoriasis, *Ichthyosis squamosa*, *Lupus non exedens* (exfoliat. et hypertrophic.); Acne, Sycosis; Geschwüre; Lymphabscesse; Porrigo decalvans. (Mehrfach, wie scheint besonders wo Complicationen mit *Mercur*-Siechthum, und wo weder *Schwefel*-, noch hernach *Mutterlaugen*-Bäder jedes für sich etwas gethan, trat Heilung ein, wenn den Mutterlaugen-Bädern *Schwefelkali* zugesetzt wurde). — Ferner Fettsucht. — Furunkelsucht. — Wurmsucht, besonders Maden- und Spulwürmer. *Arthrocacen*, *Tumor albus*, entsprechende *Anchylosen*.— Weiter: Vergrösserung und Verhärtung der Leber (Stearose), der Mesenterial- u. a. Drüsen (selbst daraus hervorgegangene Bauchwassersucht), der Hoden, der Prostata, der Eierstöcke und Vaginalpartien. — Auch Verhärtungen in den Brustdrüsen, selbst knorpelharte, höckrige, mit lancinirenden Schmerzen. (Nach fast 9monatlichem innerlichen Gebrauche K's. bildete sich ein Geschwür und die Natur stiess die Verhärtung aus).— Genuin scorphulöse, torpide Lungentuberkulose.

Auflockerungen der Schleimhäute, namentlich auch im Rachen, wenn sie, nebst den Mandeln, dunkelgeröthet, geschwollen, mit zähem Schleim überzogen sind und verbunden entweder mit Schwerhörigkeit, oder mit Heiserkeit, chronischem Katarrh der Bronchien (wobei oft sehr reichlicher, weisslich gelblicher, nicht selten blutspuriger Auswurf). — Coryza, Ozaena scrophulosa oder syphilitico-mercurialis — Nachtripper mit callösen Harnröhrenstricturen.

Exsudate und Pseudoplasmen im Schädel. — Spinale Lähmungen, in Folge des Druckes von Ablagerungen; derartige Neuralgien, oder solche, die Reflexe hieher gehöriger Affectionen der Leber, der Gebärmutter sind.

Scrophulöse chronische Lider- und Augenentzündungen, Thränenfisteln, Pannus, Hornhautflecke. Amaurose und Glaukom, bedingt durch Exsudate auf scrophulösem oder mercuriell-syphilitischem Boden. (Beginnende Trübung der Linse nach rheumatischer Entzündung). *1.*

---

19. Spengler, Brunnenärztliche Mittheilungen über die Thermen zu Ems. 1853.

Hauptsächlich gehören für *Ems* alle idiopathischen, fieberlosen, verschleppten, katarrhalischen Affectionen der Schleimhäute, ohne anämische, syphilitische, scorbutische oder dgl. Basis, ohne Structurveränderungen, Verschwärung, — Auch bei Lungen-Emphysem sind es nur die begleitenden, trocknen Katarrhe, die hier Linderung finden. — Vielfach Nebenbuhler von *Karlsbad* (besonders bei Schwächlichen) passt Ems bei Leberleiden, vorzugsweise bei Fettleber, sowie bei chronischen Katarrhen der Gallenwege, die mit Duodenalkatarrhen so häufig in Verbindung: (Vollheit und Schwere im rechten Hypochondrio, icterische Färbung, Uebelkeit, belegte Zunge, trüber Harn, gallige Durchfälle, hypochondrische Reizbarkeit; spastischer Icterus). — Auch bei Lungentuberkeln ist Ems nur indirect heilsam durch seine Wirkung auf die Fettleber, den Magen-, Duodenal- und Bronchialkatarrh. — Den Affectionen der weiblichen Genitalsphäre entspricht es besonders wo, ohne Anämie, die Regeln kärglich, torpide Amenorrhoe, äussere das Leiden sich als Katarrh, neuralgische Dysmenorrhoe oder dgl. Auch atonische, chronische Anschoppungen der Gebärmutter gehören hierher; Sterilität nur bei eben erwähnten Verhältnissen, unter denen die „Bubenquelle" häufig von wesentlichem Nutzen. — Zur Säuretilgung bei Scropheln, Gicht, harnsaurem Gries ist Ems zwar nützlich, doch mehr als Vor- und Nachkur, und zumeist auch hierbei nur dann, wenn das Schleimhautleiden das Vorwaltende. — Von Hautaffectionen sind insonderheit anzuführen: Hitzblätterchen junger Mädchen; rothe, juckende Papeln (Lichen chron.); Pruritus senilis, vaginae. — Erst *Schlangenbad*, dann *Ems* wirkt für alte Leute höchst wohlthätig. *6.*

---

20. Bode, Nauheim. 1863.

Hinsichts der Bestandtheile hat *Nauheim* mit *Homburg* grosse Aehnlichkeit, zeichnet sich jedoch vor diesem aus durch den sehr grossen Reichthum an kohlensaurem Gase und seine hohe Temperatur; hinsichts letzterer steht nur *Rehme* als Nebenbuhler da.

Folgen des Baderns sind hier nicht selten: Badefriesel; Furunkeln (besonders am Rücken); eiternde Pusteln auf entzündlichem Boden (besonders um die Achselhöhle und andre weichbehaarte Stellen, namentlich bei Scrophulösen); ecchymotische Flecke (an den Unterextremitäten, nie bei Kindern, sondern bei ältern Hämorrhoidariern). Bedingung zur Heilung sind diese Ausschläge keineswegs. — Selbst bei sonst regelmässig Menstruirten pflegt fast ausnahmslos die Regel 8—14 Tage früher einzutreten (wahrscheinlichst Wirkung der Kohlensäure).

Ausgezeichnet ist *Nauheim* bei Mesenterialscropheln und scrophulösen Ophthalmien; langsamer bei äusserlichen Drüsengeschwülsten und dergleichen Geschwüren, Ablagerungen im Hautzellgewebe, Lideraffectionen. — Nützlich bei Bleichsucht in Folge zögernder Periode, beginnender Rhachitis, pustulös-krustigen Hautausschlägen; rheumatisch-gichtischen Ablagerungen, Contractionen u. dgl. — [illegible] „Unterleibsleiden“ steht es *Homburg*, *Karlsbad*, *Kissingen* an [illegible] Seite.

Die trocknen kohlensauren Gasbäder sind zu empfehlen bei pergamentartig trockner Haut; verschleppten rheumatischen Neuralgien und Lähmungen; gegen Gichtschmerzen und Gliedersteifheit; Anästhesie der eiskalten, besonders früh klammen Hände; — als Localdouche bei weissem Flusse und überhaupt Blennorrhoen mit Auflockerung der Schleimhäute (der eustachischen Röhre, Nase); bei atonischen, varikösen, jauchenden Geschwüren.

Jod leistet Gutes bei scrophulösen Drüsenanschwellungen, Hypertrophie parenchymatöser Organen; weniger bei Knochenauftreibungen, Gelenkleiden, Hautkrankheiten; gar nichts bei scrophulösen Ophthalmien.

Die Quelle zu *Schwalheim* (Nat. m. 11 Gr., Magn. m. 1, Calc. c. 4, Ferr. o. — an Kohlensäure aber alle deutschen Säuerlinge übertreffend) ist vorzüglich bei atonischen, chronischen Katarrhen des Magendarmtracts, der Bronchien, namentlich aber auch der Harnwege. *6.*

---

21. Braun, Monographie des eaux minérales de Wiesbaden. II. Cah. 1853.

I. Physiologische Wirkungen auf den gesunden Organismus.

A. *Bei der innerlichen Anwendung.*

1) Nach $^1/_4$—$^1/_2$ Litre, binnen $^1/_2$ Stunde nüchtern getrunken: gemehrte Speichelsecretion, im Magen Wärme und sehr bald Leeregefühl, Appetit, raschere Verdauung; die sonst unveränderten Stuhlgänge wurden, hatte das Wasser höhere Temperatur, verzögert, bei niederer Temperatur beschleunigt. Harn an Menge gemehrt, ebenso dessen Gehalt an Kochsalz, Harnstoff und Harnsäure. Bei längerem Gebrauche wurden die Wirkungen allmälig schwächer.

2) Nach $^1/_2$ — 1 Litre: Magen-Vollheit; Wärme verbreitet sich über den ganzen Unterleib. Nach einigen Tagen: Vermehrtes Bedürfniss zum Harnen, Urin blass, hellgelb, binnen 24 Stunden 70 bis 85 Unzen, enthaltend Kochsalz 263 — 320 Gr., Harnstoff 247—265, Harns. 19—28. Gurren im Bauche, vermehrte Stühle, erst normal, später flüssig, selten aber wässerig, braun, grünlich, schwärzlich, gelblich, zuweilen weisslich und viskös. Betrugen die Fäces sonst 8 — 12 Unzen mit 5 — 15 Gran Kochsalz, so betrugen sie jetzt 10 — 20 Unzen mit 3 — 30 Gran Kochsalz. Die Harnsecretion wird nicht constant vermehrt und Kochsalz wird dadurch nicht ausgeschieden. Die Schleimsecretion in Mund, Nase, Lunge, Harn- und Geschlechtsorganen, auch die der Galle wird gemehrt; die Regeln werden stärker, erscheinen leichter und früher, die Milch wird flüssiger, enthält mehr Kochsalz. Die diuretischen und laxirenden Wirkungen hören meist 2 — 3 Stunden nach dem täglichen Trinken auf, man fühlt dann Leere im Magen und Bauche, starken Appetit, später oft Durst. — Nach einem durch 4 — 6 Wochen fortgesetzten Gebrauche mindert sich der Umfang des Körpers, besonders des Bauches, das Fett schwindet, die Verdauung ist rasch und vollkommen, der Blutumlauf lebhaft, zuweilen selbst der Puls leicht beschleunigt, die Wärme gemehrt. Bei Manchen entsteht Acne im Gesichte. — Auch nach 8wöchiger Fortsetzung fühlten Einige nichts weiter. Bei Andern entsteht: Abneigung gegen das Wasser, unangenehmes Gefühl im Magen, Aufstossen, die Zunge belegt sich, der Geschmack fade, der Appetit schwindet, der Durst gemehrt, die Secretionen werden unregelmässig, bald zu stark, bald zu schwach, Mattigkeit. Bei noch längerem Gebrauche: Erbrechen, heftiger Durchfall oder Verstopfung, Bauchauftreibung; Harn seltner, dunkler, trüb;

Schweissneigung, gastrischer Teint; Congestionen nach Brust und Kopf; remittirende Fieberbewegungen, Aengstlichkeit, Melancholie. Wird das Wasser weggelassen, so hören die Symptome auf, gewöhnlich unter „kritischen“ Harnsecretionen.

3) Nach 1—2 Litres: Borborygmen, erst hellflüssige, reichliche Stühle, dann wässerige in geringer Menge, anfangs braun, später grünlich, viskös und hell, häufig mit Afterbrennen und leichtem Tenesmus. Binnen 24 Stunden 23—39 Unzen Fäces mit 38—96 Gran Kochsalz. — Die Harnsecretion mindert sich unter das Normale. Binnen 24 Stunden 48 Unzen, enthaltend Kochsalz 226 Gr., Harnstoff 114, Harnsäure 12. Auch die Hautthätigkeit wird gemindert. Der Puls wird bei dem Einen ruhiger und schwächer, bei Andern lebhafter, mit Congestionen nach Brust und Kopf. 2—3 Stunden nach dem Trinken hören hier die laxirenden Wirkungen meist noch gewöhnlicher auf, als unter 2. — Nach 4—6 Wochen fortgesetztem Gebrauche treten auch hier die unter 2 angegebenen Erscheinungen ein, nur dass die Reizung des Darmkanals noch mehr hervortritt. Schmerzhaftigkeit des aufgetriebenen Bauches, Verstopfung oder ruhrähnlicher Durchfall mit unverdauten Speisen und Pseudomembranen, Fieber; selbst eine febris gastrico-nervosa kann sich dann ausbilden.

B. *Bei äusserlicher Anwendung.*

Tägliche Bäder von 23—27° R. Schmerzhaftes Ziehen in den Gliedern; die kühlen Bäder mehren die Harn-, die wärmeren die Hautsecretion; bei jenen sind die Stühle meist weicher, bei letztern träger. Geschlechtstrieb aufgeregt, Regeln stärker, früher. Zuweilen Friesel. — Die Folgen von Ueberbaden sind: Schwindel, Herzklopfen, Schläfrigkeit, Schweiss; Fieber mit sehr frequentem Pulse, trockner Hitze oder starkem Schweisse, brennendem Durste oder trübem Harne; Durchfall oder Verstopfung, unreine Zunge, Appetitmangel, — bis zum typhös-gastrischen Fieber.

II. Therapeutisches.

Wiesbaden übt eine doppelte Wirkung aus, eine reizende und eine materiell umändernde, eignet sich daher besonders bei atonischen Krankheiten des vegetativen Lebens. Gegenanzeigen bilden: alle sthenischen, fieberhaften, entzündlichen Krankheiten, Vereiterungen innerer Organe, ausgebildete directe Asthenie. Zur Vorsicht mahnen: grosse nervöse Erregbarkeit, allgemeine oder doch der Därme und der Haut, organische Herzleiden, Congestionen nach Kopf und Brust, Gebärmutterblutflüsse.

Von Krankheiten sind zu nennen: Verdauungsstörungen, mit Säure, Glasschleim, Atonie der Därme, auch erethische, die Folge schwelgerischen Lebens, nervöser oder der Witterungseinflüsse;

Dyskrasien, denen ein Uebermaass von Eiweiss im Blute vorangeht, sie begleitet oder folgt, oder die veranlasst durch mangelhafte Excretionen, als: Gicht (Uebermaass von Harnsäure); ausser den Paroxysmen entspricht *Wiesbaden* allen Wandelungen derselben, besonders wenn Torpor dabei; Rheumatismen; Hämorrhoiden, besonders den mit Gicht alternirenden oder mit Rheumatismus complicirten; Scrophelsucht, besonders in den Pubertätsjahren, oder wo sie mit den oben genannten Krankheiten complicirt. Constitutionelle Syphilis; Tripperseuche; Krebs-, Metalldyskrasien. — Abdominelle Plethora; capilläre Hyperämien. Hypertrophie, Atrophie. — Zur Vorbeugung und Ausscheidung harnsauren Grieses. — Wo die Regel zu selten und zu schwach, aus Trägheit, nicht aus wahrer Schwäche. — Chronische Exantheme; Geschwüre; Narben. — Hyperästhesien (Ischias), Anästhesien (Amaurose), Paralysen, die mit den obigen Dyskrasien im Zusammenhange stehen.

Anwendungsweisen. Trinken. Will man stärkend wirken, im Allgemeinen und auf die Digestion, so gebrauche man von abgekühltem Wasser binnen 1 Stunde $1/4$—$1/2$ Litre; will man (was das Gewöhnlichste) auflösen, dann $1/2$—1 Litre lau; um zu purgiren 1—2 Litres. Will man Hautausdünstung anregen, dann das Wasser warm; für die Harnsecretion kühl, zur Antreibung der Stühle mehr kalt. — Bäder: zur Beruhigung von 23—27° R., zur Aufregung (was das häufigste) 27° R. und mehr; stets jedoch seien Individualität des Kranken und die Natur der Krankheit die Richtschnur sowohl für Wärmegrad als Dauer.

3.

---

22. Porges, Carlsbader Heilquellen. Dessau. 1853. (Katz.)

I. Physiologische Prüfungen wurden von 3 P. gemacht, und hiezu täglich früh 4, endlich 8 Becher Brunnen getrunken, weil $1/2$—2 Becher durch 14 Tage Nichts bewirkten als etwas verhaltenen Stuhl und Kopfcongestionen. (Welcher Brunnen getrunken wurde, wäre zu wissen denn doch wünschenswerth, selbst wenn man mit dem Verf. die chemische Gleichheit aller derartigen Quellen annimmt. Ref.) — Während oder unmittelbar nach dem Trinken traten bei Allen ein: luftiges Aufstossen, Bauchkollern; behagliche Wärme verbreitet sich

vom Magen aus über den ganzen Körper; Kopf eingenommen wie leichter Rausch, häufiges Lassen vielen wässerigen Harnes.

A. 40jähr. Mann, prüfte 35 Tage. Ergebnisse der ersten 3 Wochen.

Kopf. Diese zumeist hervortretenden Beschwerden zeigten sich in den ersten Tagen vorzüglich gleich nach dem Trinken, später waren sie fast anhaltend, wurden gemehrt durch Bücken und Bewegen des Kopfes, längeres Sitzen im Zimmer, Mittagsschlaf, gelindert, wenigstens vorübergehend, durch Essen, noch mehr durch Gehen im Freien, am bedeutendsten aber nach breiigen Stühlen, wonach auch Unterleibsbeschwerden, Athemnoth gleichzeitig schwanden. — Eingenommenheit, Vollheit, Schwere (allgemein oder auch bloss im Hinterkopf mit Ziehen im Nacken), sich steigernd zu Wüstheit, Betäubung; endlich zu Schwindel. Nicht selten verbindet sich damit Ohrbrausen, noch häufiger aber werden die Augen betheiligt: Liderfippern; Drücken von oben herab auf die Bulben, die wie zu gross für die Orbita; Gefühl als strahlte Hitze aus; nebliges Sehen; schwarze Flecke, Flirren und Flimmern. — Schlafneigung wird immer anhaltender und unwiderstehlicher, schon früh, besonders aber auch nach Mittagessen, indess der Nachtschlaf nach und nach immer unruhiger, traumvoller, unerquicklicher wird. — Vorzugsweise und anhaltend afficirt ist auch der Geist: Unaufgelegtheit zu jeder geistigen Thätigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Redebefangenheit. — Kopfhitze, Gesichtsröthe (Frostüberlaufen), besonders auch gern nach Mittagessen.

Bauch. Esslust Anfangs erhöht, später sehr leicht befriedigt, endlich gemindert, bei erhöhtem Durste. — Am meisten hervor tritt Flatulenz: viel leeres Aufstossen bis zum Schluchzen, Knurren und Poltern, Blähungsabgang; spannend, klemmend Drücken, flüchtig, bald hier, bald da (in den Hypochondern oder von da nach dem Nabel schiessend); athembeengende Vollheit und Aufgetriebenheit im Epigaster und Hypochondern, durch Essen und Trinken gemehrt. — Stuhlgänge. Oefter fruchtloses Herumarbeiten und Nöthigen im Bauche. Mühevolle Entleerung, auch der weichen. Anfangs Stuhlverhaltung oder nur wenige, harte Brocken, später täglich einige breiige Stühle (reichlich, dunkelbräunlich, fauleierriechend). — Unter Nachlass der Kopfcongestionen stellt sich plötzlich Kreuzschmerz ein und binnen einigen Tagen sehr juckender Perinäalschweiss, Schwere und Spannen im After, ein Haselnuss grosser, strotzender Knoten, endlich (am 20. Tage) nach Hitz- und Frostüberlaufen einige schleimige blutige Stühle.

Hierauf verloren sich in den nächsten Tagen immermehr alle die genannten bisherigen Beschwerden, ausser denen etwa noch

anzuführen: Spannen und Reissen bald hier bald da; Schwere, Eingeschlafenheit, Kälte im rechten Vorderarm; wiederholtes Gefühl auf dem rechten Jochbeine, als läge Spinnengewebe dort; Uebellaunigkeit; arge Abspannung.

Der Brunnen, auch vom 20. Tage an ohne Unterbrechung fortgetrunken, erregte nun folgende Erscheinungen in den letzten 2 Wochen. Schon am 25. Tage widerte der Brunnen an. Kein Appetit weder früh, noch Mittags; Durst gemehrt, Wasser treibt aber den Bauch auf und erzeugt Schwere, besonders in der Lebergegend*). Nachmittag heftiges Kopfweh, besonders in Stirn und Scheitel, durch Bewegung sehr verschlimmert. Schauer über den Rücken. Kein Stuhl.

26. und 27. Tag. Nach langem, festem aber unerquicklichem Schlafe starker Durst, in der ganzen Mundhöhle zähe Trockenheit; übler Mundgeruch; Zunge sehr weiss belegt; viel Schleimräuspern; Geschmack fad, schleimig; gänzlich appetitlos; Magengegend aufgetrieben, dumpf schmerzend, noch mehr durch äussern Druck. Nach Suppe und Gemüse Kneipen, viel Blähungen, öfter Stuhltreiben, der bald hart, bald halbflüssig und durchaus nicht erleichterte wie früher stets. Stirnkopfweh, das Bücken sehr vermehrt; die Temporalvenen etwas angelaufen. Geist umnebelt, Gemüth düster. Augen drücken, schmerzhaft, trübe. Oefter Frösteln. Puls schwach, langsam.

28.—30. Tag. Gesicht blass. Geschmack lettig, pappig; viel Speichel; Zähne und Zahnfleisch beim Putzen empfindlich. Viel Aufstossen und Blähungsabgang, um den Unterbauch Gefühl eines Reifes. Fleisch ekelt an; trotz Lust auf Schwarzbrod, sehr bald auch dieses, und macht Magendrücken; viel Durst, aber Wasser bläht sehr auf; Bier schmeckt bitter mit langem Nachgeschmack. Stühle öfter, aber meist wenig, bald wässerig, bald schleimig, bald kneipend, bald drängend. Ermattung nöthigt zeitig ins Bett, wo dann bald etwas Schweiss.

31.—34. Tag. Vollkommen Ekel gegen den Brunnen. Darnach viel Gähnen und Schluchzen; brecherliche Uebelkeit, Aufschwulken salzigen Wassers; Alles Genossene schmeckt salzig, auch die Lippen beim Belecken. Gaumen ausgedorrt; zwischendurch kratzig, ranziges Sodbrennen, Mahnungen wie Magenkrampf, dumpfe Kolikschmerzen. Stühle öfter, bald hart mit Schleim über-

---

*) Verf. gebraucht, zur Bezeichnung der Oertlichkeiten, öfter die Ausdrücke: „in Leber, Milz, Ovarium". Ref. kann dies als rein conjecturell, folglich leicht irreleitend, durchaus nicht billigen. Es darf auch heissen: im rechten, linken, Hypochonder u. dgl., wo dann die gesammten Erscheinungen, ob es im Blinddarm, der Colonflexur oder sonst wo schon andeuten werden. Wie es Ref. deucht, ist die Hauptbühne für Carlsbad der Darmkanal, folglich das Allermeiste auf diesen zu beziehen.

zogen, bald gallertartige Schleimklumpen, höchst stinkend, meist mit Druckschmerz im Perinäum. Harnen in schwächerem Strahle, gelinde brennend. Augen von Schleim verklebt. Kopfweh und Schwindel, früh und sonst öfter. Rothwein, nach welchem Sehnsucht, macht heftige Kopfwallungen. Trotz arger Mattigkeit treibt Unruhe zu stetem Auf- und Abgehen. Geschlechtslust gänzlich geschwunden. Nachtschlaf tief, fest oder unruhig, traumvoll.

Nunmehr Aufhören des Trinkens. Kopf und Gemüth besserten sich schon nach 3 Tagen; noch 4 Tage Schleimstühle, dann 2 Tage Verstopfung, dann normal. Geschmack- und Appetitlosigkeit, belegte Zunge schwanden erst nach 10 Tagen.

B. 28jähr. Frau prüfte 27 Tage lang. Die ersten 10 Tage vollkommen heiter und täglich nur einige breiige, sehr dunkle Stühle. Vom 10. Tage, wo die Regel zu erwarten, einige Stiche vom Kreuz nach vorn, zeitweise drückend spannende Vollheit im Becken; geminderte Esslust, Gier nach Saurem; Verstimmung, schwere Füsse und Träume; am 13. Tage jedesmal beim Nasenschnauben etwas hellrothes Blut, Vena nasal. dors. wie dicker bläulicher Strang. Am 14. Tage wiederholter Abgang von ganz dünnem Weissfluss mit sehr feinen Blutstreifchen, ohne die geringste Schmerzhaftigkeit. Hierauf Rückkehr des frühern Wohlbefindens, das jedoch nur bis zum 18. Tage dauerte, wo sie schon sehr matt beim Aufstehen, die Schädelhaut sehr empfindlich; verdriesslich, appetitlos und, trotz geringen Essens, sehr voll, aufgebläht, schläfrig. Nach Mittagsschläfchen Kopf sehr voll, kann wegen Mückensehen nicht arbeiten; nach Spazierengehen, das sehr ermattete, allgemeine Hitze. Abends harter Stuhl.

20.—22. Tag. Spät Einschlafen nach langem Herumwerfen, öfteres Erwachen, viele ängstigende Träume; früh unerquickt. Höchst reizbar mit Hitzüberlaufen. Schon nach Frühstück, das noch am ehesten schmeckt, öfter bitteres Aufstossen. Fortwährende Schläfrigkeit. Nachmittag Bauch sehr voll, erst Abend nach langem Kollern ein dunkelgrüner, sehr reichlicher, weicher, schwieriger Stuhl.

23.—24. Tag. Zeitweise geringer, durchsichtiger Weissfluss.

25.—27. Tag. Immer matter und verstimmter, im Freien blässer, im Zimmer glühendes Gesicht; Hitze und Schweiss der Handteller; zuweilen auch sonst starker Schweiss. Zunge etwas weiss belegt, viel Aufstossen, Bittergeschmack. Dumpfes Stechen in den Hypochondern, Reifgefühl um den Unterleib; täglich 2 Stühle. Floriges Sehen; Ohrbrummen; Glieder wie lahm und steif, besonders nach längerem Sitzen oder Stehen. — Aufhören des

Trinkens. Sehr bald Wohlbefinden, nur noch 8 Tage Stühle dunkel, weich. Auch statt der nächsten Regeln nur 1tägiger, sehr schwacher Weissfluss.

C. 23jähr. Mädchen prüfte durch 28 Tage. Die ersten 10 Tage bei Heiterkeit und Kräftigkeit: Kopf eingenommen bis zur schwindlichen Betäubung; bald Druck in der Stirn, bald ziehendes Spannen im Hinterkopf; Schwere der Augäpfel; Hitzegefühl im Gesicht ohne Röthe. Viel Luftaufstossen, auch wohl Wasseraufschwulken, Bauchkollern; Appetit sehr gemehrt, auch viel Durst; Stuhl bald verstopft, bald hart, knollig mit flüssigem Anhange, meist zuvor etwas Kneipen, nachher Tenesm. Tagesschläfrig; langer fester Schlaf. In den letzten Tagen Genicksteifheit und zeitweises Reissen in einer Zahnlücke, Wärme bessert, die leiseste Zugluft verschlimmert; nach einem freiwilligen Schweisse schwand Alles dies.

10.—18. Tag. Mehr Angegriffenheit. Schwerer Druck längst dem Brustbein und Brustbeklemmung, als bliebe der Athem unten sitzen, gemehrt durch Bewegung, nach Essen. Vage, flüchtige Stiche oder ziehende Schmerzen bald hier, bald da. Pressend drückendes Stirnweh. Bei gutem Appetite, reiner Zunge und Geschmack wills doch nicht munden. Abend öftere Hitze, zeitweise Herzklopfen; bedeutende Anschwellung der Schenkelvenen; spannendes Drängen vom Kreuz nach vorn, bis endlich (3 Tage zu spät) am 18. Tag die Regel erschien, statt 3 Tage 5 andauerte, viel stärker als sonst mit dunklem, sehr stinkendem Blute. Während dieser Zeit viel Reissen in Zähnen und Kopfe, Appetitlosigkeit, bitterer Geschmack u. dgl. Aufstossen; häufig Uebelkeit und Schwindel. Nach dem Aufhören der frühere, sehr erträgliche Zustand bis auf die turgescirenden Schenkelvenen und Knöchelödem; am 27. Tag gingen nochmals einige Klumpen schwarzen, zähen Blutes ab mit Drängen von den Lenden nach dem l. Ovarium.

28.—31. Tag. Hört zu trinken auf, weil sie aufs neue sehr angegriffen; Brecherlichkeit, Bittergeschmack, stumpfe Stiche in den Hypochondern; schon nach wenig Essen voll und schwer; Stühle breiig mit vielen fauleierriechenden Blähungen. Reichlicher Weissfluss. Frösteln; Puls Abend gespannt, voll; Nachts heftiger Schweiss. — 30. Tag. Plötzlich heftiges Magendrücken und Brecherlichkeit; vollkommen appetitlos; viel Durst. Häufig Leibschneiden, 10 schleimige, grüne*), fauleierstinkende Stühle

---

*) Der Verf. sagt „grüngallig", und doch sagen die sorgfältigsten Forscher (z. B. *Lehmann*), dass grüne Stuhlentleerungen sehr viel seltner durch Galle bedingt werden, als vielmehr von Schwefelverbindungen, z. B. nach Calomel von Schwefelquecksilber, sonst aber von Schwefeleisen, das sich bildet, wenn in die Dickdärme ergossenes Blut mit freier Schwefelsäure in Berührung kommt. Dass aber bei den

mit Brennen im Mastdarm; Frost und Hitze wechselnd. Starker, säuerlicher Nachtschweiss. — 31. Tag. Viel wohler. Kein Stuhl. Harn macht schwarzen Satz, riecht und reagirt alkalisch.

Erscheinungen, welche der Verfasser während des Gebrauches von Carlsbad an sehr vielen Kranken in numerischem Uebergewichte wahrgenommen hat.

Allgemeines. Verschlimmerung, namentlich der Kopf- und Bauchbeschwerden nach selbst geringen Diätfehlern, nach Mittagessen, Schlaf am Tage; in der Ruhe, bei Bücken u. dgl. Bewegungen, nach Rückkehr aus dem Freien ins Zimmer, durch jede Gemüthsbewegung; selbst gewohnte Geistesarbeiten beeinträchtigen die Kur; — Besserung durch Bewegung in freier Luft, nach breiigen Stühlen, nach Nasenbluten. — Arge Empfindlichkeit gegen Zug und plötzliche Temperaturveränderungen (darnach Schnupfen, Durchfälle, Rheumatalgien). — Hauptsächlich sind die Schmerzen drückend, stumpf oder klemmend, auch an den äussern Theilen und Gelenkgegenden, öfter auch flüchtig ziehend, reissend; stechend. — Oft äusserste Abspannung, noch gemehrt durch äussere Hitze, Beischlaf, Pollutionen. — Heftige Blutwallungen, Anfälle von Hitze, allgemein, doch vorzüglich im Gesicht und Kopf. — Glieder: Unruhe; Schwere und Eingeschlafenheit; Venenanschwellungen, besonders der untern. — Im Kreuz, doch auch im ganzen Rücken, lähmig ziehend Drücken, schmerzhafte Steifheit nach längerem Sitzen. Schmerz im Nacken wie nach zu hartem Liegen. Zwischen den Schultern von einem Punkt ausstrahlend Spannen, Zerschlagenheit, dumpfe Stiche.

Schlaf gestört durch Träume (die nicht selten mit Pollutionen enden); Hitze und Eingenommenheit des Kopfes; unerquickliche. — Tagesschläfrigkeit, am auffallendsten früh und nach Mittagessen.

Geist. Thätigkeit wie gelähmt; Zerstreutheit. — Sehr reizbar und ärgerlich; Niedergeschlagenheit.

---

obigen Stühlen „Schwefel“ im Spiele sei, zeigt schon deren Fauleiergestank; die beim Trinken aller Wasser, welche viel schwefels. Natron u. dgl. Salze enthalten, sich endlich einfindenden meist durchfälligen „grünen“ Stühle aber beweisen wohl nur, dass auch die andere zu ihrer Bildung nothwendige obige Bedingung (Bluterguss im Dickdarme) eingetreten sei. Ref.

Kopf. Voll, schwer, eingenommen bis zur Betäubung; Hitze; mit und ohne Gesichtsröthe; Pochen und Schlagen; bei Schnellgehen scheint das Hirn an den Schädel zu wogen; Druckschmerz mehr im Vorder- als Hinterkopf; Rucke. — Kopfhaut empfindlich.

Augen. Drücken, wie von oben; Vollheit; ausstrahlende Hitze; — Flimmern, Mücken-, florig Sehen. — Ohren heiss; Klingen, Rauschen.

Verdauungsorgane. Mundhöhlentrockenheit; vermehrter Durst, auch bei reichlichem Speichelzufluss.— Viel Schleimräuspern. — Zunge weiss, hinten gelb belegt. — Geschmack fad, pappig, salzig (bitterlich). Appetit erhöht (Nagen, Leerheitsgefühl im Magen), später gemindert oder doch rasche Sättigung. — Lüsternheit nach Schwarzbrod und Saurem; Ekel vor Fleisch. — Uebelkeitsanfälle. — Sodbrennen. — Zeitweise verbreitet sich Wärmegefühl vom Magen über den ganzen Unterleib. — Pulsationen im Epigaster. — Sehr viele Blähungen, die abgehend häufig fauleierig stinken. — Die Stellen wechselndes Drücken in den Hypochondern, Epi-, Hypogaster. — Bauch voll, wie ein Reif darum. — Viel leeres, geschmackloses Aufstossen (auch unvollkommenes, schmerzhaftes) bis zur Rülpssucht; Kollern, Knurren, Gluckern; Rumoren, Raffen, Drängen, Kneipen, dumpfe Stösse, Zusammenschnürungsgefühl, flüchtige Stiche, Wundweh. — Im Mastdarme Pflockgefühl, Schwere; schiessende Schmerzen, Vorfall. After-Jucken, Brennen; Knoten, blutend; Schleimsickern. — Perinäalschweisse. Stühle bleiben oft ganz normal; Anfangs trocken, knotig, träge (trotz vielen Nehmens); compacte und flüssige wechselnd; (dann) sehr reichliche, breiige; (endlich) die geformten Faeces in viel blutstreifigen Schleim gehüllt, oder Schleimdurchfälle, wässerig, zäh, oder gläsern gallertartige Klumpen, häufig grün und fauleierig stinkend. Die Farbe der Fäces in der zweiten Woche etwas dunkel schwärzlich, dann grünlich, endlich natürlich braun.

Hypochonder. Schwere; absatzweise Drücken, Stiche; Anschwellung, Druckempfindlichkeit. (Offenbar vielfach durch Blähungen veranlasst. Ref.)

Harnorgane. Dieselben Empfindungen in der Nierengegend, auch wohl von da nach der Blase hin (bis in die schiffförmige Grube) schiessend. — Häufiges Harndrängen, meist mit reichlichem Abgange; Brennen in der Harnröhre. — Harnfarbe nach dem Trinken wasserhell, den Tag über strohgelb bis dunkelroth; Harnsatz weiss, ziegel- bis dunkelroth, griesartig; schleimig, gallertartig. — Der Harn wird sehr bald neutral, endlich alkalisch, mit durchdringendem Geruche.

Geschlechtsorgane. In den Hoden Druckschmerz, Anschwellung. — Pollutionen. — Häufige Erectionen (bei Stuhl Prostatasaftabgang); später, trotz dieser, Minderung des Geschlechtstriebes.

Regeln oft schmerzhaft, meist sparsam und zögernd; bei Aelteren, wo sie selbst schon längst cessirt, oft viele Tage lang, unter wehenartigen Schmerzen, absatzweiser Abgang dunkler, sehr stinkender Blutklumpen. — Weissfluss, oft brennend, schründend. — Druck, Schwere, Vollheit in der Schoossgegend; flüchtige Stiche vom Kreuze nach vorn. — Stiche in den Weichen (Ovarien?), den Brüsten, die auch schmerzhaft. — Aeussere Genitalien wie angeschwollen.

Athemorgane. Im Kehlkopfe Wundweh, Trockenheit, Kratzen; Heiserkeit. — Der auszuräuspernde Schleim löst sich oft schwer. — Husten, mehr trocken, oft mit Vollheitsgefühl in der Brust. — Wo chronischer Katarrh, Schleimasthma u. dgl., wird der Auswurf reichlich und leicht. — Lastend Drücken, besonders unter dem Brustbein; Beklemmung [oft deutlichst vom Bauche her, was auch vom Herzen gilt. Ref.]

Herz. Schwere, Vollheit, krampfhaftes Zusammenziehen, Flattern, Klopfen nicht selten mit warmen Aufwallen und Blutandrang nach der Brust; besonders nach reichlicherem Essen, längerem Sitzen.

Haut. Flüchtiger gelblicher Anflug um Mund, Nase, Sclerotica, fast bei allen Sprudeltrinkern. — Blauröthliche Färbung und dergl. Adernetze an verschiedenen Stellen, besonders aber den Lippen, Wangen. — Schuppige Abschilferung. — Eiternde Blüthchen. — Urticaria. — Leichdornen werden sehr schmerzhaft. — Prickeln und Jucken bald hie bald da (auf den Wangen Gefühl wie von Haar oder Spinnegewebe).

II. Therapeutische Beobachtungen.

Carlsbad, ursprünglich die venöse Blutsphäre ergreifend, entspricht ganz eigentlich der erhöhten Venosität. — Andeutungen zu dessen Gebrauche gewähren: Abdominelle Plethora und Stockungen; Schwelgerei in Essen und Trinken; Vielsitzen; übermässige Geistesthätigkeit. — Frühere, verschleppte Wechselfieber; in der Jugend Behaftung mit scrophulöser Diathese; Mercurial-, Blei-, China-Siechthum; Anlage zu Hämorrhoiden, Gicht, Harngries; Menstruationsstörungen. Venöse Stasen und Anschoppungen der drüsigen Bauch- und Beckenorgane. — Passiver Charakter der Krankheit. — Höhere Mannes- und klimakterische Jahre. — [Nicht passend ist C. bei wirklicher Schwäche und Erschöpfung durch Säfteverluste; wo übermässige Reizbarkeit, wo Entzündliches, Krebsartiges, Scorbutisches.] Passive, venöse Blutcongestionen und dergl. Blutungen. — Fettsucht. — Uebermässige

Schweissneigung. — Die trockne, spröde Haut wird weicher. — Austilgung der Geneigtheit zu Rosen, Nesselsucht; herpesähnliche Ausschläge. — Wechselfieber, wo besonders gastrische Störungen, Leber und Milz-Anschwellungen hervorragen (meist Quartanen, Nachmittag-Paroxysmen mit vorherrschendem Froste, beissender Hitze, Rückfälle nach leichtesten Diätfehlern). — Schlaflosigkeit. Materielle Melancholie; Hypochondrie; Präcordialangst. — Neuralgien, besonders der Unterglieder (von Kothanhäufungen im Dickdarme, Gallen- oder Nieren-Steinen); Lähmungen ähnlicher Art. — Habituelle Kopfschmerzen (Migräne). Ziehend drückender Nackenschmerz; Spannen der Halsmuskeln besonders der Sternokleidomastoidei. — Chronische Augenentzündungen. — Lymphatischer Kropf. — Dyspeptische Beschwerden, abhängig von chronischem Magen- und Darmkatarrh, beginnender Magenverhärtung, perforirendem Magengeschwür [„sehr oft bewährt"?? Ref.]: bald appetitlos, bald Uebelkeit, Heisshunger; Durst; Verdauung langsam, schmerzhaft, selbst des Leichtverdaulichsten; Geschmack pappig, säuerlich; Zunge breit, leicht weisslich oder gelblich belegt; Aufstossen bis zur Rülpssucht, überhaupt Flatulenz mit Bauchvollheit, Auftreibung, Athemnoth; Kothanhäufungen im Dickdarm; Stuhlträgheit, Fäces meist hart, doch zwischendurch auch wohl Durchfälle (wässerig schleimig, glasartig, mit Kolik und Tenesmen); volles, blasses Harnen; Kopf eingenommen, schmerzhaft; Unfähigkeit zu Geistesthätigkeit; Gemüth sehr wandelbar, doch meist gedrückt; Schlaf meist kurz, mit schweren Träumen, unerquicklich; Ohr und Augen-Hallucinationen; zeitweise höchste Abspannung, öftere Wallungen, besonders nach dem Kopfe, bei fröstelndem Körper; flüchtige rheumatalgische Schmerzen; Augen weiss, und um den Mund schmutzig gelblich; rothbläuliche Adernetze. — Säuferbeschwerden. — Habituelles Erbrechen (auch von Leber-, Milz-, Pankreas-Affectionen); derartige Bauchwassersuchten. — Icterus (von Duodenalkatarrh). — Fett- und Speck-Leber, namentlich nach verschlepptem Wechselfieber. Leberscirrhose nur im ersten Stadium; Gallensteine; Polycholie. (? Ref.) — Milzgeschwulst, besonders nach Wechselfieber (selbst wo bedeutende Verhärtung, Kachexie). — Pankreashypertrophie. — Diabetes, im ersten Stadium. — Blasenkatarrh. — Harnsteine. — Hoden-Variko- und Sarkocele. — Schmerzhafte Ruthensteifheit (von Steinen oder Hämorrhoiden abhängig). — Anschoppungen des Uterus und der Ovarien (so lange die Blutungen noch nicht profus); Senkung, von Hyperämie, Kothanhäufungen. — Schwieriger Eintritt der ersten Regel bei Laxen, Torpiden; Dysmenorrhoe; Regeln sparsam und nachsetzend bei Vollkräftigen, doch auch zu reichliche und öftere. — Weissfluss; Pruritus. — Unfruchtbarkeit. — Habituelles Kratzen, leicht Heiserkeit mit Varikositäten der Ve-

nen am Rachengewölbe (Angina granulosa); chronischer Magenhusten (zuvor und dabei Schwere und Vollheit im Bauche), meist rauh, hohl, tief und trocken oder doch mit zähem, oft glasigem Auswurfe; — mit Unterleibsleiden zusammenhängende chronische Bronchialkatarrhe, und deren Folgen: Asthma, Emphysem. — Auch Herzaffectionen (Hypertrophie, Klappeninsufficienz) finden unter den schon oft genannten Umständen nicht selten Erleichterung. — Varikositäten. — Gichtknoten.

6.

Auszüge aus Zeitschriften.

Arzneiprüfungen an Gesunden und Heilerfahrungen.

23. Agaricus muscarius.

Von Dr. *James Lembke* in Riga.

Allg. Homöopath. Ztg. Bd. 46. Nr. 1 u. 2.

Geist und Gemüth. Schwer und benommen im Kopfe. Gedankenloses Hinstarren und müde. Unaufgelegtheit zum Denken, dabei langsam und träge. Die Gedankenreihe wird leicht zerstört, und der verlorne Gedanke kann nicht leicht wiedergefunden werden. Grössere Aufgelegtheit zu den Geschäften und heiterere Gemüthsstimmung.

Kopf. Kopf schwer. Der Vorderkopf schwer und wie voll. Reissen im Hinterhauptknochen, rechts. Rieseln über den behaarten Theil des Kopfes. Im Vorderkopfe schwer und benommen. Druck in der Tiefe des Kopfes vorn an der Haargrenze. Heiss im Kopfe. Vorderkopf benommen, wie eingepresst. Bohren im Vorderkopf. Bohren in den Kopfknochen, rechts, und im aufsteigenden Unterkieferast, rechts. Pressen und Reissen in den Kopfknochen links und auf dem Scheitel. Reissen in den Knochen des Vorder- und Hinterkopfs, an verschiedenen Stellen der Kopfknochen.

Augen. Das Licht scheint dunkler zu brennen. Empfindlichkeit gegen Kerzenlicht und Neigung die Augen zu schliessen. Bei grosser Mattigkeit durch Gehen, Neigung die Augen zu schliessen. Augen eng und Stechen in den Lidrändern, wie bei grosser Schläfrigkeit mit Empfindlichkeit gegen Kerzenlicht. Unwillkürliches Schliessen der Augen. Die Augenlidränder und die innen auskleidende Conjunctiva sind stärker geröthet mit Stechen und Spannung. Beissen und Verengerungsgefühl an den Augenlidrändern. Die zuerst verengten Pupillen werden später merklich und anhaltend weiter.

Ohren. Rauschen und Klingen in den Ohren, wie aus der Ferne. Gluckerndes Geräusch im rechten Ohre, was sich öfters wiederholt.

Nase. Beissendes Gefühl in der Schleimhaut des linken Nasenloches.

Gesicht. Zucken im Gesicht, links.

Mund. Bohren im aufsteigenden Unterkieferast. Ziehen und Drücken in der hintern Seite der Zahnwurzeln, oben und links. Dumpfes Ziehen in den Vorderzähnen in kühler Luft. Speichelfluss.

Magen. Anhaltend stumpfer Druck in der Magengrube. Bald nach der Mahlzeit und später starker Hunger. Wenig Hunger. Appetit gering, am meisten auf Butterbrod. Viel Durst nach frischem Wasser.

Bauch. Anhaltender Schmerz in der Tiefe der Nabelgegend, durch Druck vermehrt, mit Poltern im Leibe. Anhaltender heftiger pressender Leibschmerz in der Nabelgegend, früh im Bette während Halbschlafes. In der Magengegend anhaltend drückende Empfindung. Reissende Schmerzen in der Herzgrube. Viel Poltern und dumpfer Ziehschmerz im Unterleibe und nach den Lendenmuskeln sich ziehend. Eigenes dumpfes Stechen aus dem rechten Hypochondrium und vom Nabel sich bis hinter das Brustbein ziehend. Viel Poltern von Luft im Bauche. Anhaltendes Luftgeräusch im Bauche, Aufstossen geschmackloser Luft und abgehende Winde. Viel Geräusch von Luft und Flüssigkeit im Unterleibe.

Stuhl. Viel Windabgang. Viel Trieb zum Stuhl und etwas Poltern. Aufforderung zum Stuhl mit vielem Poltern. Viel und weicher Stuhl. Verspäteter, harter und sparsamer Stuhl.

Harn. Vermehrter Harntrieb. Fortwährender Trieb zum Harnen mit Abgang vielen Urins. Schwacher Harntrieb. Urin citrongelb und klar. Strohgelber Urin. Zuckender Schmerz in der Harnblase. Wenig und dunkler Urin. Stiche in der Harnröhrenmündung.

Brust. Das Athmen mit Anstrengung verbunden und flach. Im Sitzen heftiges Stechen in der rechten Lunge, wobei der Athem angehalten werden muss, erleichtert durch Druck mit der Hand auf die Brust. Schmerz in der linken Brust oben und in den Intercostalmuskeln. Zuckendes Stechen durch die rechte Lunge. Feines Stechen hinter dem Brustbein. Tieferes Athmen. Beklommenheitsgefühl in der Brust, das zum Tiefathmen zwingt. Nach aussen von der linken Brustwarze Stechen, mehr in den Muskeln. Anhaltender Druck oben auf der Brust, wie Beklemmung, mit wiederholt tiefem Einathmen, im Gehen und Sitzen, mit schmerzhaftem Druck hinter dem Brustbein und zu beiden Seiten desselben, kommend und wieder bald gehend, mit Gefühl einer Last auf der Brust. Ziehen und Drücken in den Intercostalmuskeln, links. Stechen in der rechten Lunge im Gehen; auch durch Athmen vermehrt. Im Sitzen einige unregelmässige stärkere Herzschläge mit Beklemmungsgefühl. Athembeengung, Stechen in der linken Lunge zwischen der 5. und 6. Rippe, durch Athmen stärker. Oefteres tieferes Einathmen, mit Gefühl von Schwere auf der Brust. Bei kleiner Anstrengung ausser Athem, und Zerschlagenheitsschmerz in den thätigen Muskeln mit leichter Ermüdung. Bei tieferem Athmen Gefühl von Bewegung, fast Stechen in den Brust- und Halsmuskeln. Stiche hinter dem Brustbein, das Athmen hindernd. Beim Sitzen Abends plötzliche Stiche tief in der Brust in der Gegend der Brustwirbelkörper. Schmerz längs dem Rippenrande vom Rücken den Leib umspannend, mehr beim Gehen und Stehen, das Athmen behindernd. Mühsames Athemholen.

Herz. Stich in der Herzspitze. Feines Stechen in der Herzgegend. Herzschlag deutlicher und stärker fühlbar. Im Sitzen einige unregelmässige stärkere Herzschläge mit Beklemmungsgefühl. Empfindlicher Schmerz in der Spitze des Herzens, bei der Lage links während des Schlafes, ohne jedoch aus demselben vollständig zu erwachen. Beklemmung im Herzen und stärkere Herzschläge beim Hinabbiegen des Oberkörpers. Nach einem mit Beklemmungen verbundenen Ausbleiben des Herzschlages, unregelmässige und stärkere Herzschläge, wie sich überstürzend. Bei ruhigem Verhalten Herzbeklemmung und stärkere Herzschläge. Innerlich fühlbares stärkeres Pulsiren des Herzens.

Rücken. Plötzlicher Schmerz in der Mitte des Rückens. Eigenes Gefühl von Mattigkeit und Steifheit zwischen den Schultern und nach dem Nacken hin. Wie kleine Rucke zwischen den Schultern. Kleine Rucke in den Lendenmuskeln. Beim langsamen Gehen im Freien viel Hitzeüberlaufen durch den Rücken. Reissen in den Lendenmuskeln beim Gehen und

Sitzen. Schmerzen in den Rückenmuskeln beim Sitzen. Beim Sitzen inneres Ziehen von den Beckenmuskeln bis in die Beine, das in äusseres Beben übergeht, bei sehr warmer Haut, langsamem Pulse. Zerschlagenheit im Kreuz.

Oberglieder. Drücken und Zerschlagenheitsgefühl in den Ellbogen, besonders links. Zuweilen warmer Schweiss in den Handtellern. Kalte Hände mit vielem Frösteln. Ziehender Schmerz im linken Ellbogen. Plötzliches Laufen durch den linken Vorderarm, das sich an der Basis der Finger als pressender Schmerz fixirt. Aus dem Ober- in den Unterarm ziehender Schmerz, links. Stechen in den Muskeln der vordern Achselwand, rechts. Inneres Zittern im rechten Vorderarm bis in die Hand. Zerren im linken Handgelenk. Wie kleine Rucke in den Muskeln des linken Schultergelenks und zwischen den Schulterblättern. Zerschlagenheitsschmerz in den Fingern links. Schmerz in der Fingerbasis rechts. Bei Beugung des rechten Vorderarms zum Körper hin längere Zeit anhaltend Steifigkeitsschmerz im Biceps, der diese Bewegung erschwert. Zerschlagen in den Oberarmen.

Unterglieder. In den Füssen Ziehen und Kriebeln unter der Haut an der vorderen Fläche der Unterschenkel und nach der innern Seite der Sohle hin, mit Mattigkeitsgefühl. Wie inneres Beben besonders in den Knieen und Kraftlosigkeit in den Unterschenkeln. Starkes Reissen an der vordern Fläche des linken Fussgelenkes. Kalte Füsse mit vielem Frösteln. Schmerzhaftes Drücken im untern äussern Theil des linken Oberschenkels, bis ins Knie hinein, dann in der linken Sohle. Ziehen in den Zehen links. Reissen in den Muskeln des vordern untern Theils des rechten Unterschenkels. Ziehen am innern Fussknöchel, links. Im linken Unterschenkel, mehr in der Kniegegend, ein inneres Ziehen und Beben. Kriebeln unter der Haut am innern Fussknöchel, links. Ziehen auf dem linken Schienbein im Gehen. Stechen in der linken Sohle. Zerschlagenheitsschmerz in den Extremitäten, besonders links, vermehrt durch Gehen. Kriebeln und Pressen in der linken Wade. Kriebeln auf dem linken Fussrücken. Matt in den Knieen. Feines Stechen in der linken Wade. Pressender Schmerz im untern Theile des Unterschenkels links, beim Gehen. Matt und schwer in den Beinen den ganzen Tag. Kriebeln, wie Ameisenkriechen in den Zehenspitzen, links. Juckendes Kriechen in der Haut der Sohle links. Zerschlagenheit aller Glieder, besonders der untern Extremitäten. Leichte Ermüdung durch Gehen. Reissen im rechten Fussgelenk und rechten Knie. Gefühl von Steifheit in den Achillessehnen beim Aufstehen vom Sitzen. Druckschmerz in einzelnen Muskeln der Extremitäten, schnell

kommend und verschwindend, im Ganzen mehr in den Streckmuskeln. Zerschlagenheit in den Unterschenkelmuskeln (Extensoren) links. Hüpfen, Ziehen, Drücken hier und da in den Unterschenkelmuskeln.

Fieber. Sinken der Pulsschläge. Inneres Frösteln und kühle Haut. Dann und wann Frösteln durch den Rücken und die Glieder. Leichtes Frösteln, bei geringer Bewegung und bei etwas kühlerer Luft, oder wenn die kalten Finger einen warmen Körpertheil berühren. Viel Frösteln und immerfort kalte Hände und Füsse, mit Gähnen, häufiger Trieb zum Harnen, Mattigkeit und Unlust zur Bewegung. Haut sehr warm, Adern stark aufgetrieben. Bei kühler Haut sind die Venen stark aufgeschwollen. Der Puls ist bisweilen wie doppelt, mit einem kurzen Nachschlagen. Puls ungleich an Schnelligkeit, mehr langsame, volle Schläge, dann einige etwas schnellere, weniger volle. Starkes Schwitzen bei jedem Gange.

Schlaf. Gähnen und vieles Frösteln. Sehr zeitiges Erwachen, darauf Halbschlaf, in welchem anhaltend heftiger pressender Leibschmerz in der Nabelgegend, ohne dass es zum vollständigen Erwachen kommt. Viel heitere Träume von bekannten Personen. Kürzerer Schlaf mit vielen Träumen. Beim Einschlummern, Abends, elektrischer Schlag mit Zucken durch die Beine, mehr im linken, und plötzliches vollständiges Erwachen und munter, wonach guter Nachtschlaf. Grosse Schläfrigkeit den ganzen Nachmittag.

Allgemeines. Grosse Mattigkeit in allen Gliedern. Abgeneigtheit zum Gehen. Zerschlagenheitsschmerz in den Extremitäten, durch Gehen verstärkt. Grosse Empfindlichkeit gegen etwas kühlere Luft. Im Sitzen verschlimmern sich die meisten Symptome, besonders in der Brust. Knacken vieler Gelenke bei Bewegung derselben. Leichtes Ermüden.

Die meisten halbseitigen Symptome treten in der linken Körperhälfte auf. —*f.*

---

24. Chelidonium.

Von Dr. *James Lembke.*

Allg. Homöopath. Ztg. Bd. 45. Nr. 2.

Die Gabe war von 5 Tr. der Tinctur, dann 20 Tr., dann 30 Tr., dann 50 Tr. — 150 Tr. und 200 Tr.

Kopf und Gesicht. Druck im Vorder- und Hinterkopf nach 2 Stunden. Drücken und Schwere in der Stirn nach 2 St. und auch später periodisch. Stirnkopfschmerz wie bei hartem Stuhl. Erwacht Nachts wegen Drück im Oberkieferknochen.

Augen. Zittern des obern Lides; Thränenfluss.

Schlund. Gefühl wie von Zusammenziehen, bald darauf Ekel und viel Speichel.

Magen. Drücken, stumpfes, in Anfällen, vermehrt durch äussern Druck, zugleich ein Drängen in der Blase; Ekel, viel Speichelfluss; Uebelkeit, Schneiden im Magen und Nabelgegend, durch Druck vermehrt.

Bauch. Viel Poltern. Stuhl normal; weicher und hell, mehrmals, mit Drängen und Schneiden im After; reichlicher flüssiger, hellgelber, mit vielem Schleim ohne Schmerz; erst weich, dann normal; nach Tische (n. 150 Tr.) weich, grünlich, mit Schneiden im Rectum und höher; zweimal weich (von 200 Tr.).

Geschlechtstheile. Harndrang anhaltend und Schneiden in der Harnröhre, 2, 3 Stunden lang, auch nach gelassenem Urin. Stechen in der Harnröhre, besonders in der Spitze. Drücken und Drängen gegen die Wurzel der Ruthe.

Kehlkopf. Starkes Stechen mit Zusammenschnüren; Hustenreiz; trockener Husten endet den Krampfanfall.

Brust. Feiner Stich in die linke Brustwarze. Starker zusammenpressender Schmerz tief, nach den Wirbeln hin, das Athmen nicht störend, aber so heftig, dass das Bücken nicht ausgehalten werden konnte. Derselbe Schmerz Tags darauf nach Gehen, Schnauben, Niesen, Bücken, mehr äusserlich längs der Dornfortsätze der Wirbel. Stumpfer Schmerz links unter den Rippen, später rechts und hier heftiger, kommt und verschwindet, durch nichts verstärkt. Stechen in der rechten Brusthälfte beim Sitzen, in der Gegend der Warze, durch Ein- und Ausathmen nicht vermehrt, ohne Husten, wie es scheint nicht in der Lunge. Nach 5 Stunden auch beim Gehen, aber nicht vermehrt. Starkes Drücken auf dem Brustbein, gleich darauf im linken Zeigefinger.

Stamm und Glieder. Ziehen in den Halsmuskeln und auf dem linken Fussrücken. Drückender Schmerz im linken Knie, linken Unterschenkel und Stirn. Herumziehende Schmerzen in den Gelenken der untern Extremitäten, besonders links, fast nur in der Ruhe; auch in den obern Extremitäten, der Stirne, zu den Seiten der Nase, im Oberkieferknochen. — Kälte im Rücken, zugleich kalte Hände, fast 1 Stunde lang. Drückendes Ziehen vorn im rechten Knie, besonders beim Biegen und in den Gesichtsknochen, links, früh. — Zer-

schlagenheitsschmerz in der rechten Schulter; fast stärker in der Ruhe, 1/4 Stunde lang, später durch kalten Wind nicht hervorgerufen. — Drücken im rechten Fussgelenk. Bohren in den Knochen des rechten Unterschenkels. *100.*

---

25. Clematis erecta.

Von Dr. *James Lembke.*

Zeitschr. für hom. Klinik. Bd. II. Nr. 15 u. 16.

Kopf. Reissen in den Kopfknochen; besonders in dem Stirn- und Seitenbein. Ziehen im Stirnbein. Drücken hier und da in den Kopfknochen. Am Hinterhaupt ein schmerzhaftes Knötchen unter der Haut, wie ein Pfefferkorn gross, was sich nach 2 Tagen wieder verliert. Schwere im Kopf. Bohren in den Kopfknochen rechts.

Augen. Stumpfes Drücken in den Augenhöhlen bei Bewegung der Augen.

Nase. Ziehen in den Nasenknochen.

Mund. Druckschmerz im Unterkieferknochen. Ziehen in den Zähnen.

Magen. Uebelkeit. Ekel.

Bauch. Ziehender Schmerz im Unterleibe, besonders in der Nabelgegend, durch Druck vermehrt. Sehr starke Luftansammlung im Unterleibe (den ganzen Tag hindurch). Oefterer schneidender Leibschmerz.

Harnsystem. Mehrmals flüchtige Stiche in der Harnblase. Häufiges Harndrängen. Stechen in der Harnröhre, wie mit Nadeln; öfters wiederkehrend, auch in der Oeffnung der Harnröhre.

Hals. Anhaltendes Stechen im Halse, besonders bei Schlingbewegung.

Brust. Heftiges Stechen auf der ganzen rechten Brusthälfte, stärker beim Athmen (Abends). Beim Sitzen plötzlich ein heftig stechender Schmerz links unter den Rippen, wobei unwillkürlich der Athem angehalten, der Körper links gebogen und mit der Hand tief in die Stelle eingedrückt wird. Heftiger Schmerz oben in der linken Brusthälfte, bei jedem Einathmen stärker; bei tieferem Athmen geht derselbe bis nach dem Schulterblatt, so dass hierdurch ein tieferes Ein-

athmen unmöglich wird und mit unwillkürlichem Aufschreien erfolgt; starkes Bewegen des linken Armes nach hinten oder senkrecht nach oben steigert den Schmerz aufs Aeusserste und kann nicht ertragen werden; durch Ruhe und oberflächliches Athmen wird der Schmerz gemindert, durch Gehen in freier Luft gesteigert.

Rücken. Ziehender Schmerz von den Lendenwirbeln um den untern Theil des Brustkastens sich nach vorn erstreckend. Drückender Schmerz zwischen den Schulterblättern und im untern Theile des Brustkastens. Oft sich wiederholendes Drücken im Kreuz und höher hinauf.

Oberglieder. Starkes Drücken und Bohren im rechten Ellbogengelenk und oberhalb und unterhalb desselben (mehrmals). Umherziehender Schmerz, meist wie Drücken im rechten Schulterblatt, rechten Oberarmgelenk, einige Stunden anhaltend, im Sitzen stärker als im Gehen. Reissen im linken Vorderarm; auch bei stürmischem kaltem Wetter. — Schwere im rechten Arm mit Drücken durch denselben; auch in den Gelenken. Gefühl als würden die Glieder gedreht und auseinandergezogen. Anhaltend scharfes Stechen im rechten Daumengelenk. Arm wie zerschlagen.

Unterglieder. Herumziehender Schmerz wie Drücken in den Knieen, Zehen, Fusswurzelknochen, links. Starkes Gefühl von Mattigkeit in den Beinen und im Rücken, selbst bei geringer Bewegung. Reissen im linken Fussgelenk. Reissen in den Unterschenkelknochen. Starkes Bohren in den Fussknöcheln; auch im Sitzen. Schmerzhaftes Zerschlagenheitsgefühl in den Beinen.

Allgemeines. Ziehen in verschiedenen Theilen des Körpers, an jedem Ort nur auf einige Augenblicke und nicht immer gleich stark. Bohrende und drückende Schmerzen in den Gelenken mit Mattigkeitsgefühl, wie nach grosser Anstrengung, wodurch die Bewegung dieser Theile sehr erschwert wird; Knacken der Gelenke bei Bewegung. —*f*.

---

26. Hippomanes.

C. Hering, Amerik. Arzneiprüf. Heft 4.

Die langjährige Melancholie eines pennsylvanischen Bauerssohnes war von einem sogen. sympathetischen Doctor mit wenigen kleinen Pulvern geheilt worden. Der Fall machte Aufsehen und

man gab sich desshalb Mühe zu erfahren, was in den Pulvern enthalten gewesen sei. Es gelang, und man erfuhr, dass die angewendete Substanz die getrocknete Haut gewesen sei, welche bei neugeborenen Füllen auf der Zunge liege, aber alsbald nach der Geburt von dem Füllen verschluckt oder von der Mutterstute abgeleckt werde. Man nannte diese Substanz, welche schon bei den Griechen als ein Hauptbestandtheil von Liebestränken u. dgl. bekannt und auch sonst vielfach seit uralten Zeiten als Zaubermittel in Ruf und Gebrauch war, *Hippomanes.* Im Alterthume scheint man unter diesem Namen Verschiedenes verstanden zu haben, immer aber verband sich damit der Glaube, dass es ein die Liebe und Geschlechtslust bis zur Wuth steigerndes Zaubermittel sei.

Hippomanes, im Sinne des Verfassers, ist also eine weisse, trockne, dunkel röthlichbraune oder olivenfarbige, harnartig riechende, weiche, klebrige Schleimsubstanz, welche sich bei Stuten (und Kühen) in den letzten Monaten ihrer Trächtigkeit in der Allantoisflüssigkeit bildet und der Zunge der neugeborenen Füllen (Kälber?), oder ihrer Stirn und andern Theilen (nach *Bayle*), oder auch der Allantoishaut selbst anhängt. Ueber das Genauere fehlt es noch an Nachrichten. — Diese Masse, welche früher auch als ein Fleischauswuchs beschrieben wurde, soll aus Schleim, Eiweiss, salzsaurem Natron und besonders oxalsaurem Kalk, auch phosphorsauren Talk- und Ammoniaksalzen bestehen.

Die Prüfungen wurden mit der bis zur 3. Stufe verriebenen und dann in der gewöhnlichen Weise weiter potenzirten getrockneten Substanz, wie sie *Hering* erhalten hatte, gemacht, und schrieben sich von dieser wohl sämmtliche bisher vorhandene Bereitungen des Mittels her. Die meisten Symptome sollen von den höheren Verdünnungen, besonders der 30. hervorgerufen werden, die (niederen) Verreibungen waren weniger wirksam. (?) Hier stellen sich erst nach 6—8 Wochen die Beschwerden, aber ziemlich arg ein. (?) Ueberhaupt treten die Beschwerden spät ein und sind lange anhaltend.

Die Prüfungsjournale sind nicht mitgetheilt, sondern nur die Zeichenübersicht:

Hypochondrische Stimmung, Verdriesslichkeit und Missmuth über Alles, mit sich und Andern, Lebensüberdruss.

Unlust und Unfähigkeit zu geistigen Arbeiten, zum Denken (besonders in Verbindung mit Kopfweh). Gefühl von Leere, von Leichtigkeit (auch im Magen und Bauche), wie von Kriebeln im Kopfe (wie feine elektrische Schläge), als könnte es ihn toll machen.

Kopfeingenommenheit, Schwere, Drücken, Wühlen, Wallen, Klopfen, Kriebeln im Kopfe, besonders in Stirn und Schläfen (Scheitel), oft sehr heftig, häufig von Schwindelanfällen

begleitet. Vorfallen des Kopfes wie von Schwere; wie vor die Stirn geschlagen. Dabei Hitze, allgemeine oder des Kopfes, Betäubung, heftige (drückende) Augenschmerzen. Das Kopfweh wird verschlimmert durch Geistesanstrengungen, Erschrecken, Geräusch, Bewegung, Bücken, Gehen in der Sonne; gebessert durch Niederlegen, Liegen auf der schmerzhaften Seite.

Wehthun, Brennen in den Augen. Farbige oder dunkle Flecke vor den Augen; das Kerzenlicht erscheint bläulich. — Schwaches Nasenbluten (kleine dunkle Fleckchen Blut); die Luft geht beim Athmen wie kalt oder wie zu reichlich durch die Nase. — Leichtes Fippern in den Gesichtsmuskeln (Gefühl wie von Spinnweben unter der Nase). — Viel Speichel im Munde. — Halsschmerzen mit (losem) Schleimauswurfe.

Appetitmangel bis zum Widerwillen gegen Essen, auch gegen Tabak; Neigung zu Saurem und Scharfem. Aufstossen, Uebelkeit (bei Kopfweh, besonders wenn ihn Zugluft anweht). Durst. Zunge weiss belegt, an der Spitze roth. — Leibschmerzen (pulsirende, Gefühl von Leerheit, Eiskälte), besonders um den Nabel (mit vielen stinkenden Blähungen). — Harter (kugeliger), unregelmässiger (später weicher) Stuhl mit Drängen; Windabgang. Dabei sehr verdriessliche Stimmung.

Wasserheller Urin (öfter gelassen, in schwächerem Strahle abgehend), mit Nachharnen (wie Abgang von Prostata?-Flüssigkeit). Ziehen vom After bis in die Harnröhre.

Strammendes Ziehen in den Hoden (und Samensträngen). Starker Geschlechtstrieb (Erectionen, Pollutionen). Der Eintritt der Menstruation befördert, erfolgt zu frühe (um 14 Tage).

Hustenkitzel. Dumpf drückender und dumpf stechender Brustschmerz (links). Mehrmals einige harte, heftige Herzschläge (bei Bewegung, Gehen).

Schmerz zwischen Schulterblatt und Rückgrat, links (besonders bei Schlucken, Tiefathmen, Biegen auf die linke Seite). Ziehen an den obern Lendenwirbeln. — Schwere, Eingeschlafenheit, Steifheit, Lähmigkeit; wie verrenkt in den Handgelenken, besonders links (früh im Bette). Ebenso in den Knieen und Fussgelenken (links). Krampf in den Füssen (und Fusssohlen).

Mattigkeit, Abspannung, Neigung zum Niederlegen. — Stete grosse Schläfrigkeit, schwerer Schlaf mit Herumwälzen, Neigung den Kopf in die Kissen zu bohren (geilen Träumen, Pollutionen). — Allgemeines Frösteln und abendliche Hitze. — Zucken in der Haut (wie von Flanell), besonders an der Brust und zwischen den Schultern; juckende Ausschlagsblüthchen.

Gegenmittel sind *Bellad.* und *Caust.*, welche aber nur langsam und nicht immer helfen. Auch einige Tassen Kaffee beseitigten in einem Falle die Beschwerden.

Klinisches. Die Quellen, auf welche sich die nachstehenden Empfehlungen stützen, sind nicht näher bezeichnet. Als angemessen für das Mittel werden angeführt: Gemüths- und Geisteskrankheiten mit Depression, oder mit Exaltation des Geschlechtstriebes (besonders in den Pubertätsjahren, bei Frauen in den klimakterischen Jahren), jedoch nur wenn keine grosse Neigung zum Jammern dabei ist. — Epilepsie und Convulsionen der Kinder (als Volksmittel in Gebrauch). — Kopfschmerzen, besonders wenn sie Geist und Gemüth ungewöhnlich in Mitleidenschaft ziehen. — Verrenkschmerz in den Handgelenken. — Ausschläge verschiedener Art; solche soll es auch hervorrufen, wo es als Heilmittel gegen die passenden Kopfschmerzen angewendet wurde. *17.*

---

27. Hypericum perforatum.

Von Dr. *Stokes* in Stroud.

Hom. Times. 1853. Nr. 179. 180.

Geist. Erregt, wie nach Theegenuss, den Morgen darauf trübe, verstimmt, vergesslich; Neigung zu erotischen Gedanken.

Kopf. Kopf schwer, eingenommen, voll; Druckschmerz mit einzelnen ziehenden Stichen im Hinterkopf (Abends), in den Weichtheilen.

Augen. Druckschmerz über den Augen. Gesicht schwächer, bei Kurzsichtigen weiter. Gefühl als wenn die Augen schwer beweglich wären, wie nach Weinen.

Ohren. Jucken und Drücken im Ohr.

Nase. Trockenheit in der Nase.

Mund. Mund trocken, belegte Zunge. Schmerzen in hohlen Zähnen, in das Gesicht sich ausbreitend, des Nachts schlimmer.

Magen. Schwere und Hitzegefühl im Magen und Aufstossen nach dem Essen.

Bauch. Nächtliche Blähungsbeschwerden. Ziehender Schmerz und Vollheitsgefühl in der Lebergegend mit zögerndem Stuhl. Drängen in der Leiste. Leib voll und gespannt, wie von Blähungen mit Kneipen und Uebelkeit.

Stuhl. Bald fester, bald weicher, sehr biliöser Stuhl. Brennendes Reissen und Trockenheitsgefühl im After, früh.

Geschlechtstheile. Männliche: Brennen in der Harnröhre; erotische Gedanken. Weibliche: Stärkere und weniger beschwerliche Menstruation; das nächste Mal Menstruation drei

Tage früher, reichlicher, dabei kalte Füsse, Feinfühligkeit der Sinne.

Brust. Druck und Schwere, Kriebeln und Wallen mit einzelnen scharfen Stichen und brennenden Schmerzen in der Brust, besonders Nachmittags.

Rücken. Muskelhüpfen, dumpfes Ziehen und Drücken im Rücken und Nacken, besonders auch in der Lendengegend, mehr Nachmittags und Abends.

Ober- und Unterglieder. Zerschlagenheit und Schmerzhaftigkeit aller Gelenke; rheumatisches Ziehen und Spannen, Taubheit, Erstarrung, Lähmigkeit und Steifheit und krampfhafte Unruhe in den Muskeln und Sehnen, besonders Abends und Nachts, mehrmals aus dem Schlafe weckend. Ziehen und Kriebeln längs des nerv. ischiad. Steifigkeit in Hand- und Knöchelgelenk.

Fieber. Beschleunigter Puls; Gesichtshitze.

Schlaf. Unruhiger Schlaf, Müdigkeit beim Erwachen.

Allgemeines. In der Haut zuweilen Kriebeln und einzelne kleine Knötchen. *50.*

---

28. Indigo.

Von Dr. *James Lembke.*

Allg. hom. Ztg. Bd. 45. Nr. 22.

Kopf. Pulsiren im Hinterkopf, links. In der Kopfhaut, vor und hinter dem rechten Ohre, ein eigenes Gefühl von feinem Stechen und Kühle, strahlenförmig sich ausbreitend. In der linken Schläfe nach auswärts Pressen. In der Mitte des Gehirns ein eigenes Gefühl, als entstehe dort eine Ausdehnung (dieses Symptom wiederholt sich öfters) und zugleich bei jedem Tritt eine zitternde Empfindung unterhalb beider Augen und nach den Schläfen hinauf. Gefühl, als läge etwas Schweres auf dem Scheitel. Im Vorderkopf Druck nach den Seiten hin. Hitze im Hinterkopf, später mehr in der Mitte des Hirns, lange anhaltend. Druck aus den Schläfen hinaus; auch im Stirnbein, links. Schwere und Gefühl von Schwanken im Kopf. Beim Lesen Gefühl von Ausdehnung im Kopfe und als drehe sich Alles in demselben herum. Druck in der Tiefe des Hirns.

Ohren. Die Ohren plötzlich wie verstopft und als dehne sich der Kopf wie nach beiden Seiten aus.

Nase. Beim Schnauben etwas Blut aus dem rechten Nasenloche. Leichtes Bluten der Nase. Bluten aus dem rechten Nasenloche, bei kühlem Wetter, ohne dass Nahrung, Bewegung etc. Ursache wären; wiederholt sich öfter. Plötzlich hellrothes Blut aus dem rechten Nasenloche mit beengendem Gefühl in der Herzgegend und Herzklopfen.

Mund und Zähne. In den obern Schneidezähnen feines, schnell vorübergehendes Stechen. Speichelfluss. Abends plötzlich Reissen in den hohlen Backzähnen, rechts unten, als würden die Zähne ausgezogen, geht in die obern Backzähne über, in den aufsteigenden Unterkieferast, ins rechte Ohr, in die Schläfe, dabei mehr Speichel, die rechte Kopfhälfte schwitzt dabei; im Bett wird der Schweiss allgemein; Zunehmen der Schmerzen durch Wärme; Bewegung erleichtert, ebenso kalte Luft; Pulsiren im ganzen Unterkiefer. Nach dem Essen Zunehmen der Zahnschmerzen unten und ruckweise. Reissen in den untern Backzähnen, ruckweise, zu unwillkürlichem Aufschreien zwingend. Durch Gehen werden die Zahnschmerzen heftiger. Bohren im Unterkieferknochen rechts, besonders unter den Backzähnen. Ziehen im Unterkiefer links.

Magen. Heftiger Druck im Magen, durch äussern Druck verstärkt, bei Aufgetriebenheit der Magengegend (im nüchternen Zustande), $1/_2$ Stunde anhaltend, steigt dann in den Rücken und ins linke Schulterblatt, dann in den linken Arm, mit Zerschlagenheitsgefühl, wobei aber immer eine Andeutung von Schmerz in der Magengegend bleibt. Unbehaglichkeitsgefühl im Magen, mit Ekel, Luftaufstossen.

Bauch. Schmerz in der Nabelgegend, die dabei hart anzufühlen, vermehrt durch Druck und Einathmen, sowohl nüchtern als auch Abends, jedoch nur im Sitzen. Anhaltende schneidende Schmerzen im Bauch, vermehrt durch Einziehen der Bauchdecke und Druck, erleichtert für einen Augenblick durch gerade Haltung, der Leib dabei voll Luft. Schmerz im linken Hypochondrium. Schneiden, im ganzen Bauch herumziehend, vermehrt durch Druck, am stärksten im Mastdarm. Stumpfes Stechen im Mastdarm.

Stuhl. Stuhlverhaltung. Sparsamer, fester Stuhl.

Harn. Starker Trieb zum Uriniren. Vermehrte Urinabsonderung.

Hals. Kitzeln und Stechen im Kehlkopf, längere Zeit hindurch. Auf- und absteigendes Reissen in den Halsmuskeln links. Steifigkeitsgefühl in den Nackenmuskeln, in der Ruhe. Stechen im Kehlkopf und kurze Hustenstösse. Ziehen im untern Theile des Halses links, bis in den

linken Arm hinein. Heftiges Stechen im Kehlkopf, wobei Thränen in die Augen treten und Speichelfluss sich einstellt. Starker Druck in den Muskeln zwischen Hals und linker Schulter, auch Abends nach dem Essen. Im Gehen starkes Ziehen am Halse links, mehr unter der Haut, sich öfters wiederholendes Reissen am Halse links.

Brust. Pressen auf der Brust mit angestrengtem Athmen, im Sitzen. Wärmegefühl im vordern Theile der Brust. Stiche hinter dem Brustbein, und in der Brustwand, vorzüglich im Sitzen. Beklemmung auf der Brust, der Athem wird mit Mühe eingezogen (im Sitzen). Beklommenes Athemholen; unter Mithülfe der Bauchmuskeln, wie von einer Last. Feines Stechen in der linken Lunge, mehr nach der vordern Brustwand hin. Druck auf der Brust und Beklemmung hinter dem Sternum. Gefühl von Kraftlosigkeit in den Brustmuskeln. Athem kurz und schwer, mit Beklemmung auf der Brust, ängstlichem Gefühl im Herzen und kurzen Herzschlägen, mehrere Stunden anhaltend, ist stärker in der Ruhe, leichter im Gehen. Reissen in der linken Brustwand mit Brustbeengung.

Herz oder Puls. Beklemmung im Herzen, beim Sitzen. Stärkere Herzschläge, im Sitzen; bis in den Kopf fühlbar. Herzklopfen, auch mit Beengung der Brust. Puls schneller, zugleich stärkerer Herzschlag, bis in Kopf und Arm fühlbar; Athem kurz und beengt.

Rücken. Stechen in den Muskeln zwischen den Schulterblättern. Ziehen in den Lendenmuskeln, durch Bewegung vergehend. Ziehen in den Rückenmuskeln, links. Stumpfer Druck an den Dornfortsätzen einiger Brustwirbel. Zerschlagenheitsschmerz in den Rückenmuskeln. Stechen in verschiedenen Rückenmuskeln.

Oberglieder. Pulsiren im rechten Ellenbogengelenk. Ziehen im linken Daumen; Reissen in den Handgelenken. Schmerzen im linken Schulterblatt. Zerschlagenheitsschmerz im linken Oberarm; später auch im rechten. Druck im rechten Vorderarm. Feines Stechen auf der Dorsalseite des 2. Gelenkes des linken Zeigefingers, durch Bewegung verstärkt. Oefteres Stechen im Oberarm. Ziehen in den Muskeln des linken Vorderarmes, dann in dem rechten. Reissen im linken Oberarm, rechten Schultergelenk. Druckschmerz im rechten Deltamuskel. Reissen und Drücken in den Oberarmmuskeln; häufig folgt hierauf ein die Vorderarme ergreifendes Gefühl von Kraftlosigkeit, das sich darauf in den Brustmuskeln zeigt.

Unterglieder. Schmerzhaftes Ziehen an der Aussenseite des linken Unterschenkels, das sich im äussern Knöchel und dessen Umgebung einige Zeit fixirt, desgleichen auch am rechten Oberschenkel. Pressen in beiden Fussgelenken, zum Bewegen nöthigend, wobei es vergeht; desgleichen in der linken Wade. Viel feines Stechen beim innern rechten Fussknöchel. Stechen vorn im rechten Knie, im Sitzen. Stumpfer Druck im linken Schienbein, sich ins Fussgelenk ziehend; auch im rechten Schienbein, im Sitzen. Reissen in den Fussgelenken, mehreremal des Tages. Im Bett anhaltendes Stechen im äussern rechten Fussknöchel. Ziehen im linken Knie. Drücken in der linken Wade, auf der rechten Tibia, öfters. Ziehen auf dem Fussrücken. Herumziehender Zerschlagenheitsschmerz im linken Oberschenkel, rechten Fussrücken.

Allgemeines. Die Symptome sind am stärksten in der Ruhe, verringern sich durch Bewegung; ebenso vermehrt sie Bettwärme und nehmen sie ab in kühler Luft; nach dem Essen treten sie im erhöhten Maasse auf. Die meisten Symptome zeigen sich in der linken Körperhälfte. *50.*

---

29. Prunus Padus.

Von Dr. *James Lembke.*

Allg. homöop. Zeitg. Bd. 45. Nr. 24.

Kopf. Schwere im Hinterkopf und stumpfer Schmerz durch den Hinterkopf quer durchziehend. Druck in der Stirn mit äusserer Hitze. Kopf wüst und schwer. Drückender Schmerz im Kopf, an verschiedenen Stellen, einige Stunden lang. Benommenheit des Kopfes und stumpfer Druck im Vorderkopf. Schwere im Vorderkopf. Druck an der Hirnbasis. Prickeln unter der Haut in der linken Schläfe, sich über und hinter das linke Ohr versteckend.

Augen. Pupillen sehr erweitert.

Nase. Unter der Haut der Nasenwurzel pulsirendes Gefühl; bald sah und fühlte man hier diese auf eine kleine Stelle der Nasenwurzel beschränkte zitternde Bewegung, die auch unter dem stark drückenden Finger anhält, beim Bücken sich vermehrte; in diesem Maasse 1 Stunde anhaltend, dann milder und seltner.

Magen. Uebelkeit.

Bauch. Der Leib von Luft stark aufgetrieben; in den Hypochondern ziehender Schmerz, auch in der Nabelgegend, vermehrt durch Druck.

After. Im Rectum wiederholtes Stechen; fast den ganzen Tag; im Sitzen und Gehen.

Harn. Am Vormittag viel hellgelber Urin.

Hals. Einige stumpfe Stiche im Kehlkopfe, die zu Schlingbewegung nöthigen. Von der Seite des Halses erstreckt sich ein Schwächegefühl in den Oberarm; bald darauf dieselbe Empfindung in der linken Seite. Wundheitsgefühl im Halse und oftes Speichelschlucken, öfters und lange anhaltend.

Brust. Hinter dem Sternum einige Stunden anhaltendes schmerzloses Beklommenheitsgefühl, wie Druck, wobei das Athmen mühsam erfolgt, und ohne dem Luftbedürfniss abzuhelfen; im Sitzen und Gehen; wiederholt sich, auch durch Tiefeinathmen keine Erleichterung. Plötzlich einige heftige Stiche rechts unter den Rippen. Athembeengung.

Herz. Einige unregelmässige, mitunter auch stärkere Herzschläge. Puls langsam. Herzbeklemmung im Stehen, das Gehen ohne Beschwerde; auch im Sitzen. Einige stossende Herzschläge, die bis in den Hals hinein gefühlt werden und den Kopf etwas erschüttern, im Sitzen. Jeder Herzschlag wird in der Brust gefühlt, im Sitzen.

Rücken. Oefteres Kältegefühl im Rücken. Hitze in der Tiefe des Kreuzes.

Allgemeines. Gefühl allgemeiner Mattigkeit und Schwäche im ganzen Körper. *54.*

---

30. Solanum nigrum.

Von Dr. *James Lembke.*

Allg. homöop. Zeitg. Bd. 45. Nr. 5.

Kopf. Eingenommenheit des Kopfes. Druck in der Tiefe des Vorderkopfes; in der Stirne, mit Benommenheit; der Kopf erscheint wie zu schwer, der Gang daher unsicher, schwerfällig und schwankend. Druck im Scheitel und Stirn. Der Kopf wie ausgedehnt, schwer, heiss. Oft sich wiederholender

Druck in den Schläfen, nach dem Vorderkopf ziehend, in der Tiefe des Hirnes.

Augen. Pupillen erweitert. Abwechselnd Erweiterung und Verengerung der Pupillen. Bei Erweiterung der Pupille schweben schwarze Punkte und Streifen vor den Augen während des Lesens. Der innere Rand der Iris erscheint hellgelb, wie erleuchtet; helle Flecken und schwarze Gewebe schweben vor den Augen. Wie dunkel vor den Augen, mit weissen Flecken und Streifen und schwarzen Ringen bei stark erweiterter Pupille. Es scheint zu hell, als käme zu viel Licht in die Augen. Beissen in den Augenlidrändern; Druck über den Augen und in der Tiefe derselben, besonders beim Sehen gegen Tageslicht; in der Entfernung erscheint Alles wie verwischt. Empfindlichkeit gegen Tageslicht. Stechen im innern Winkel des rechten Auges. Beim Lesen grosse Empfindlichkeit der Augen. Alles wird dunkler gesehen.

Ohren. Man hört Alles, als wäre es weiter als es ist. Vom Rachen aus gegen die Trommelhöhle des rechten Ohres hinfahrende Stiche.

Mund. Trockenheit hinten auf der Zunge und am Gaumengewölbe. Bedeutende Trockenheit im Munde und Rachen. Anhaltendes Stechen im Rachen, besonders beim Schlucken.

Magen. Leichtes Drücken im Magen. Gefühl wie Krampf in der Speiseröhre. Anhaltender Magendruck; auch anfallsweise.

Bauch. Starkes Schneiden in der Nabelgegend.

Brust. Druck auf dem Brustbein und beim 10. Brustwirbel.

Oberglieder. Arme schwer, wie abgeschlagen, besonders rechts. Schmerz im linken Schulter- und rechten Handgelenk.

Unterglieder. Zittern der Beine, besonders in den Oberschenkelmuskeln, wie kleine auf einander folgende Rucke. Mattigkeit der Oberschenkel. Zusammenpressen der linken Wade, wie vor Krampf. Beine wie abgeschlagen, vorzüglich links. Reissen auf dem linken Fussrücken und Kriebeln in der linken Wade.

Fieber. Langsamer und kleiner Puls. Kopf und Gesicht heiss, Hitze in den Händen und längs dem Rücken.

Allgemeines. Allgemeine Schwere im Körper. Beim Gehen eine Neigung des Körpers nach links; beim Stehen ein Gefühl als falle der Körper nach vorwärts; beim Sitzen scheint der Körper nach verschiedenen Richtungen zu schaukeln.

—*f*.

---

31. Sumbul.

Von *Altschul* und *Gen.*

Prager Monatsschrift für Homöop. Bd. I. Nr. 2.

Gemüthsstimmung heiter; Aufgelegtheit zu geistigen Beschäftigungen.

Anhaltende Missstimmung und trübe Laune (desgl.).

Darniederliegen der Geisteskräfte; verminderte Aufgelegtheit zu geistigen Arbeiten (desgl.).

Leichte Eingenommenheit des Kopfes; Schmerz in der linken Stirnhälfte; schwindelartiges Wanken vor den Augen; Drücken im Auge mit vorübergehender Trübheit. Beschleunigter Kreislauf; erhöhte Temperatur.

Gesteigerte Esslust; Aufstossen, Stuhlverstopfung; verminderte Urinsecretion. Verminderte Esslust (nach 24 Stunden).

Gefühl von Trockenheit in der Luft- und Speiseröhre.

Heftiges Nasenbluten.

Verzögerung der Menstruation.

Kälte in den Gliedern, Zittern der untern Extremitäten (nach 24 Stunden).

Anhaltende Schläfrigkeit (nach 24 Stunden).

Unaufhörlicher Drang zum Stuhl und Urin; diarrhöeartige Leibesöffnung.

Klinische Anwendung.

Nach *Thielmann* und *Wittkoff.* Im nervösen Stadium des Typhus abdominalis, besonders in Typhusrecidiven und im Stadium der Reconvalescenz; in Chorea St. Viti, Delirium tremens, Pneumatose des Magens in Folge von tonischen Krämpfen; bei der Anästhesie der Blasennerven, Enuresis, Ischuria renalis und spastica. Bei Phthisis tuberculosa in Folge von Caries mit hektischem Fieber Besserung des Zustandes; Heilung veralteter Fisteln.

Nach *Altschul.* Gegen chronische Diarrhöe alter Leute in Folge eines reizlosen torpiden Zustandes des Darmkanals, mit grosser Muskelschwäche desselben, gestörter Nutrition und Dyspepsie.

Sehr günstige Wirkung bei excessiver Typhusdiarrhöe, Beseitigung derselben und Hebung der Kräfte.

[Wie man sieht, ist diese Prüfung eine sehr ungenügende.]

—*f.*

32. Tellurium metallicum.

Von Dr. *Metcalf* in New-York.

Aus North-Americ. J. in Hom. Times 1853. Nr. 186.

Kopf. Juckende Flecken am Haarkopf, wie kleine Bläschen auf entzündetem Grund, besonders am Hinterkopf. Prickelndes Zucken, wie Insectenstiche; an verschiedenen Hautstellen der Stirn, worauf bald der Ausbruch eines Herpes circinatus folgte.

Bauch. Ein ähnlicher Ausschlag wie auf dem Kopfe auch auf dem Bauche.

Harn. Der Urin dunkel, viel Farbstoff enthaltend (der durch Salzsäure verfärbt wird), sauer und von geringer Menge.

Oberglieder. Krampfhaftes Ziehen in den Muskeln des linken Armes, anscheinend im Supinator longus.

Allgemeines. Vermehrte Hautausdünstung. Alle herpetischen Erscheinungen hielten wochenlang an und schilferten sich unter heftigem Jucken und dünnen weissen Schuppen ab.

Klinische Anwendung.

In mehreren Fällen von Herpes circinatus sah man von diesem Mittel überraschende Erfolge. *50.*

---

33. Upas tieute. (Strychnos tieute.)

Von Dr. *Pitet.*

Journ. de la Soc. Gallic. IV., 2.

Geist und Gemüth. Unfähigkeit zu geistiger Arbeit mit Abnahme der Gedanken und des Gedächtnisses. Reizbare, leicht ärgerliche Gemüthsstimmung.

Kopf. Kopfschmerz; Schwere. Dumpfes Drücken, Stechen und Reissen in der Tiefe des Gehirns, besonders in den vordern Gehirnlappen, sich auf die Augen ausbreitend, häufiger links, durch Gehen vermehrt. Hitze im Kopfe.

Augen. Schmerzen in den Augen und Augenhöhlen, mit hartnäckiger Affection der Augenliderbindehaut. Druck und Trockenheit, wie von Sand in den Augen, früh. Congestion, Röthe, Hitze, Brennen und Jucken der Augenlider, besonders der Ränder und äusseren Winkel. Blutung aus den Augenlidern; Gerstenkörner. Matte, eingefallene Augen. Alle die Augen betreffenden Symptome sind constant und des Morgens am schlimmsten.

Ohren. Reissen im Ohre und Ohrknorpel.

Gesicht. Gesichtshitze mit Röthe.

Mund. Bläschenausschlag um die Lippen.

Magen. Gestörte Verdauung, lange Zeit hindurch. Aufstossen, bitteres oder mit Geschmack der Speisen; Durst.

Bauch. Leibschmerz, stechend, kneipend und geschwürig. Schmerz in der Leistengegend.

Stuhl. Weiche, durchfällige Stühle, täglich zwei Mal, mit Kolikschmerzen und Stechen um den After.

Harn- und Geschlechtssystem. Dumpfe Nierenschmerzen. Verminderte Geschlechtslust mit Erectionslosigkeit, sehr lange ausdauernd.

Rücken. Dumpfe Kreuzschmerzen (wie nach zu vielem Beischlaf) constant.

Oberglieder. Dumpf reissende stechende Schmerzen in den Hand- und Fingergelenken. Jucken an der Handwurzel und brennende Hitze der Hände.

Unterglieder. Plötzlicher Schnittschmerz in der Achillessehne. Dumpf reissende stechende Schmerzen in den Knieen, Schienbeinen, Fussknochen und Zehengelenken.

Fieber. Fieberhaftigkeit in Folge allgemeinen Uebelbefindens. Pulsbeschleunigung.

Schlaf. Schlafneigung.

Allgemeines. Die meisten Erscheinungen früh und bei Bewegung schlimmer; Abends und nach Essen besser.

59.

Miscellen

aus dem Gebiete der Heildiätetik, Hygieine, Pharmacie u. s. w.

Fleury, Praktisch-kritische Abhandlung über die Wasserheilkunde. Uebersetzt von Scharlau. Stettin. 1853. (Nagel.)

Das übermässige Trinken ist für Blutarme überhaupt schädlich, schwächt aber auch sonst die Verdauung in hohem Grade. — Die bei den Wasserkuren durchaus nothwendige Bewegung ward bisher meist übertrieben und berücksichtigte weder die Individualität des Kranken noch der Krankheit. — Zur Erzeugung von Schweiss ist dem Einpacken vorzuziehen das trockne Schwitzbad (Einhüllen bis an den Hals in Wolldecken, die über Reifen liegen, unter dem Sitze Weingeistlampe, Hitzentwicklung bis zu 30, höchstens 48° R.) Dabei Fensteröffnen, 10minutig ¼ Glas Wasser trinken. Das methodische Schwitzen ist im Allgemeinen dienlich: bei trockner, rauher Haut, Fettsucht, Syphilis, Scropheln, Rheuma, Gicht, Merkur-, Blei-Siechthum; nutzlos bei Bleichsucht, Wechselfiebern.

Die äussere Anwendung des kalten Wassers ist die Grundlage der Wasser-Kuren. Sehr wichtig ist die Temperatur*) des Wassers. Will man beruhigen, so sei es im Allgemeinen 4—12° R.; um so kälter je kräftiger der Kranke, um so anhaltender je heftiger Entzündung, Schmerzen; nie darf die Temperatur Missbehagen verursachen. Will man erregen, so ist der Erfolg um so gewisser, je kälter das Wasser (2—8° R., daher solche Kuren im Winter besser gelingen, als im Sommer), ferner je grösser die Gewalt, mit der es einwirkt; endlich je kürzer die Dauer der Einwirkung. Die Gradationen der Anwendung hiezu sind etwa: Waschungen, Abreibungen im Trieftuche, flüchtige Umschläge, Sitzbäder in fliessendem Wasser, Begiessungen, Strahldouchen, Staub- und Regenbäder, am kräftigsten endlich Stachel- oder Stossbrause. — Bei den Douchen ist die Dauer von höchster Wichtigkeit. Im Allgemeinen ist sie so lange anzuwenden, bis nach dem ersten Schauder die Haut sich röthet und Wärmegefühl eintritt; mit Beginn des zweiten Frostes ist die Grenze der Wohlthätigkeit schon überschritten. Anfangs genügen meist (selbst mehre Wochen) 5—6 Secunden, stets steige man nur secundenweise, das Maximum sind 2—4 Minuten. — Der Raum, in welchem gedoucht wird, muss stets erwärmt sein, auch während der Menstruation werde fortgedoucht.

Die kalten Douchen stehn unter den stärkenden Mitteln oben an. Nichts verwandelt schneller die lymphatische in eine arterielle Constitution, hebt sicherer selbst verjährte Bleichsucht und überhaupt durch ungenügende Ernährung, Stubensitzen, (acute) Krankheiten entstandene Blutverarmung nebst all ihren Folgen (Herzklopfen, Verdauungsstörungen, Hyperästhesie, Hysterie). Im Allgemeinen darf daher als Grundsatz gelten: die Wasserkur entspreche bei weitem mehr Lymphatischen, Blutarmen, Geschwächten als Vollkräftigen, Sanguinischen. — Bei Wechselfiebern sind allgemeine Regendouche und starke Strahldouche auf die

---

*) Diesem gewöhnlich so sehr vernachlässigten Punkte widmet auch Gully die vollste Aufmerksamkeit in seiner, auch in allen andern Rücksichten Beachtung verdienenden Schrift: „Wasserheilkunde bei chronischen Krankheiten," übersetzt von Lehmann. Köln. Greven. (Ref.)

Milz, 1—2 Stunden vor der Zeit des Anfalles, ganz ausgezeichnet zur Hebung der ganzen Krankheit, nicht nur der frischen, sondern namentlich auch der verschleppten, stets recidivirenden, mit Anschwellung der Baucheingeweide, Kachexie. — So wie hiebei jede Douche sogleich beträchtlich den Umfang der Milz verkleinert und allmälig zur Norm zurückführt, so geschieht es auch sonst bei allen chronischen, passiven Blutüberfüllungen ohne organische Veränderungen, als: der Leber, des Herzens, des Rückenmarks (bei Schwächlichen sehr häufig nach übermässigen Muskelanstrengungen und durch solche, Beischlaf und dergl., stets auch erhöhte flüchtige Schmerzen und Steifheit im Rückgrat, geminderte Muskelbeweglichkeit der Glieder, sich endlich steigernd bis zur (anfallsweisen) unvollständigen Lähmung der Bewegung und Empfindung), endlich der Gebärmutter. Die Anschwellungen dieser, doch auch die (so häufig „Hysterie" veranlassenden) Lagenveränderungen derselben, bloss von Erschlaffung der Bänder, wurden vielfach geheilt durch Sitzbäder (in fliessendem Wasser), Regenbäder, Douchen gegen Kreuz, Schenkelbinde, Bauch, aufsteigende in After, (Scheide). — Bei minder heftigen, acuten Muskel- oder Gelenk-Rheumatismen, acuter Gicht genügen nicht selten zwei locale feuchte Einhüllungen (in 12stündigem Wechsel), dann Waschungen. Dagegen ist eine Verbindung von Schwitzen, Regenbädern und Strahldouchen durchaus nöthig in allen solchen Fällen von grösserer Heftigkeit, namentlich aber bei ältlichen Folgenübeln, von den kalten teigigen Geschwülsten an (bei denen nebstbei noch Heftpflaster-Umschnürungen) bis zu den Verwachsungen und Anchylosen (bei denen nebstbei noch methodische Bewegungen). — Gleich Treffliches leistet diese verbundene Methode bei frischen und veralteten Neuralgien, und zwar nicht bloss den fixen und rheumatischen Ursprungs, sondern auch bei den flüchtig wandernden, wie sie so häufig bei Schwächlichen, Nervösen, die gleichzeitig leiden an: schwieriger, schmerzhafter Verdauung, mit bald keinem, bald Heisshunger, Flatulenz, Stuhlträgheit (mit Durchfällen wechselnd), Abmagerung, Hauttrockenheit, Schlaflosigkeit, hysterischer Ueberempfindlichkeit. — Bei habitueller Stuhlträgheit, wo weder bewegte Sitzbäder noch aufsteigende, noch Brausedouchen genügen, führt allabendliche Einbringung eines Charpiebausches in den After zum Ziele.

Bei constitutioneller Syphilis sind Schwitzen, Douchen und dergl. eine gute Unterstützung der specifischen Arznei-Mittel. — Hautkrankheiten mit Absonderung (Bläschen, Pusteln) werden durch Wasser-Kuren nur verschlimmert; bei trocknen (Knötchen, Schuppen) fördert sie die Heilung vielleicht, ohne sie jedoch je zu vollenden. Furunkeln oder Ausschläge, durch zu anhaltenden örtlichen Gebrauch des Wassers erregt, zeigten nie den geringsten „kritischen" Einfluss. — Bei Tuberkellungensucht mit langsamem Verlaufe sind erst nasse Abreibungen, später Douchen oft recht nützlich zur Beseitigung des Fiebers, der Schweisse, Durchfälle, (hernach Leberthran). — Wie trefflich auch die Wasser-Kuren bei Typhus, acuten Exanthemen, Chorea, Epilepsie, ferner bei einfachen oberflächlichen Entzündungen, z. B. blutigen oder unblutigen Verletzungen der Weichtheile und Knochen, so wenig wirkt sie, ja ist schädlich bei tiefen Entzündungen, z. B. unter der Schenkelbinde. Auch bei Entzündung innerer Organe passt sie lange nicht in allen Fällen, und auch dann nur im ersten Zeitraume. — Nichts leistet sie bei verjährten Lähmungen aus organischen Störungen der Nerven-Centren, bei Beginnen der allgemeinen Lähmung, bei Scirrh, Markschwamm.

Schliesslich wird erinnert an eine sehr häufig übersehene Affection der männlichen Geschlechtstheile, nämlich die angeborene zu lange

und zu enge Vorhaut, welche, die Eichel weit überragend, gar nicht oder nur sehr beschwerlich hinter diese zurückgebracht werden kann, und sie dann einschnürt. Die gewöhnlichen Folgen dieses Uebelstandes sind: sehr reichliche Ansammlung des Smegma, häufige Neigung zum Harnen, das auch wohl schmerzhaft, steter Reizzustand der (meist sehr kleinen) Eichel, und entweder häufige Erectionen, Pollutionen und Onanie, oder zuweilen gänzliche Abneigung gegen Beischlaf, ausserdem aber auch Herzpalpitationen, Migräne, kurz Hypochondrie bis zur Melancholie. Die Operation der Phimose ist hiebei das einzige gründlich Heilende. *5.*

Bähungen

über den Leib, besonders zwischen Herzgrube und Nabel, bis recht weit nach hinten, und zwar möglichst heisse wenn die Gedärmeaufregung von entzündlichem Zustande abhängig, nur warme, wenn dieselbe nervös, leisten häufig Treffliches hierbei und bei allen consensuellen Erscheinungen, z. B. anhaltend schmerzhaftem Erbrechen, Stuhlverhaltung, Harnverhaltung, Asthma, Kopfweh, Convulsionen der Kinder, Hypochondrie, Schlaflosigkeit u. s. w. — Man bedient sich hiezu am besten eines etwa alle 5 Minuten zu wechselnden, 3—4fach zusammengelegten Stückes Flanell, über den trockner gelegt wird. Die entsprechendste Zeit ist $2^1/_2$—3 Stunden auf die Abendmahlzeit, nach dem Zubettgehen durch $^1/_4$—1 Stunde, täglich oder andertägig; damit aufhörend, sobald der Puls das Spitze und Stossende verloren. — Dergleichen Bähungen leiten bei Heruntergekommenen, Blutarmen, zarten oder ältern Personen sehr zweckmässig die Kalt-Wasser-Kuren ein. Wo heftiges Fieber und Schweiss wünschenswerth sind, unterstützen sie hiezu sehr bedeutend die feuchten Einhüllungen. (Gully, Wasserheilkunde.) *4.*

Lindwurm, der Typhus in Irland. Erlangen. 1853. (Enke.)

Die einfachen, nicht complicirten Fälle dieses contagiösen und grösstentheils „exanthematischen" Typhus heilen allein bei vernünftiger Diät und grösster Reinlichkeit hinsichts der Luft und der Wäsche. Mit dem augenscheinlichsten Nutzen werden dabei weingeistige Flüssigkeiten angewendet (Wein, täglich selbst 16—20 Unzen des englischen Portweins, Bier, Punsch u. dgl.), und zwar nicht erst wenn die Kräfte völlig erschöpft, sondern alsbald wenn die ergastischen Erscheinungen vorüber und Kräfte, Herzthätigkeit und Hauttemperatur zu sinken beginnen. — Bei grosser Aufregung, nervöser Gereiztheit, Delirien ist *Opium* von gutem Erfolge; gegen die Bronchitis ist *Ol. Terebinth.* ausgezeichnet. — Hierbei ist jedoch nicht zu vergessen, einerseits dass der exanthematische Typhus stets im innigsten Zusammenhange mit Noth und Elend, andererseits dass bei den untern Volksklassen Irlands Unreinlichkeit, Zusammenhäufung Vieler in unterirdischen, oder doch engen, schlecht gelüfteten, kaltfeuchten Räumlichkeiten, oft dicht neben Latrinen, ferner Genuss unreinen Wassers und verdorbner, halbfauliger Nahrung, oder Hungern und Brandweinsaufen u. dgl. zu Hause sind.

3.

Das Curaregift. (Nach Bernard, Pelouze, Orfila.)

In den Magen, Darmkanal, die Harnblase, Augen, Nase gebracht ist es völlig wirkungslos, nicht einmal die Verdauung wird dadurch gestört. Bringt man es dagegen (gleichviel ob unvermischt oder ob verdünnt mit Magensaft, Speichel, Galle, Harn) unmittelbar ins Blut, oder mit der Luftröhrenschleimhaut in Berührung, so tödtet es entweder blitzartig, oder das Thier bleibt einige Minuten durchaus unverändert, legt sich dann plötzlich nieder und stirbt ohne Schrei und fast ohne Zuckungen. Wird es nun sogleich geöffnet, so zeigt sich, dass, selbst wenn die Leiche noch warm, die Erregbarkeit der Nerven (mit Ausnahme der sympathischen) völlig vernichtet ist, während die Muskelreizbarkeit noch fortbesteht, d. h. ein so vergifteter Frosch zeigt zwar bei der unmittelbaren Berührung eines Muskels Zusammenziehungen desselben, nicht aber auf Reizung der bezüglichen Bewegungs-Nerven. Das Blut ist coagulirt, schwarz, röthet sich nicht an der Luft. — Auswaschen der Wunde mit See- oder Salzwasser wird als das noch beste Gegenmittel angegeben. — (Nach *Humboldt* stammt das Curare von einer Liane, die „zu den Strychneen gehören soll." Ref. möchte dies in Zweifel ziehen, denn für die Strychneen ist ja Erregung von Tetanus charakteristisch. Dagegen spricht sehr Vieles für die Angaben *Goudots:* dass jenem eingedickten Safte „Schlangengift" zugesetzt werde.) *Brainard* und *Graue* (Gaz. hibr. 1854) wurden, in Folgen von 20 Versuchen, zu dem Schlusse geführt: dass Jod und Jodkalilösung innerhalb gewisser Grenzen vollkommene Gegenmittel des Curaregiftes. Denn diesem beigemischt heben sie dessen Wirkung auf, thun Gleiches, wenn man unmittelbar nach Einspritzung einer Curarelösung Jodlösung einspritzt, oder dies nach Einbringung in eine Wunde thut, wo dann weder Eiterung noch Gangrän eintreten. Da nun aber Jod auf Klapperschlangengift vollkommen dieselben antidotarischen Wirkungen äussert, so findet die schon oben ausgesprochene Ansicht hierdurch eine neue Stütze.

3.

Salzwasser.

Es ist auffallend, wie vielfach dasselbe von den verschiedensten Völkern örtlich angewendet wird zur Zerstörung giftiger Substanzen in Wunden, als: des Saftes von Hippomanes Mancinella, des Curare-Giftes, des Giftes von tollen Hunden etc. (vergl. Klin. Zeit. I. 64).

4.

Leberthran.

Die, welche denselben gebrauchen, verlieren häufig die Neigung zu dem sonst täglichen Weingenusse, so zwar, dass sie zuletzt keinen Wein mehr geniessen können. (Liebig, Thierchemie.)

4.

Der Kaffee als Getränk.

Lehmann fand, dass die Hauptwirkung des Kaffees auf den thierischen Organismus in einer Verlangsamung des Stoffwechsels bestehe. Als Resultate seiner Untersuchungen ergaben sich ihm folgende: 1) Der Genuss von Kaffeeabsud hat zwei Hauptwirkungen auf den Organismus: das Gefäss- und Nervensystem in eine grössere Thätigkeit zu versetzen, während die Umsetzung der Formbestandtheile bedeutend verlangsamt wird. 2) Die das Gefäss- und Nervensystem erregende Wirkung des Kaffees und somit die werthvollste Eigenschaft desselben wird nur durch die gegenseitige Modification der speciellen Wirkungen des darin enthaltenen empyreumatischen Oeles und des Koffeïns hervorgerufen. 3) Die Verlangsamung des Stoffwechsels durch Kaffee ist hauptsächlich eine Wirkung des empyreumatischen Oeles, welche das Koffeïn nur, wenn es in grösseren Quantitäten im Kaffee enthalten ist, mit diesem theilt. 4) Vermehrte Herzthätigkeit, Zittern, Harndrang, Kopfschmerzen, der eigenthümliche Rauschzustand, das Delirium sind Wirkungen des Koffeïn. 5) Die vermehrte Function der Schweissdrüsen und Nieren, die beschleunigte Darmbewegung, die erhöhte Thätigkeit des Verstandes werden durch das empyreumatische Oel bedingt. Das allgemeine Gesetz, nach welchem eine vermehrte körperliche und geistige Thätigkeit eine in demselben Grade vermehrte Ausscheidung nach sich zieht, findet auf die durch Kaffee, Thee, Kakao und Spirituosen bewirkte geistige Erregung keine Anwendung. Die beiden Eigenschaften der genannten Stoffe, die Umsetzung der Formbestandtheile des Körpers zu verlangsamen, und desshalb die Ausgabe und das Bedürfniss der Aufnahme wirklicher Nahrungsstoffe zu vermindern, ferner die Eigenschaft, das Nervenleben zu steigern, macht dieselben in socialer Hinsicht äusserst wichtig. Sie ermöglichen es, dass der Arme bei spärlicher Nahrung zu starker Arbeit kräftig bleibt, dass er den Mangel an Stoff nicht fühlt.

Die Bevorzugung des Thees und Kaffees bei den verschiedenen Nationen, sowie die Sitte der Orientalen den Kaffee mit dem Satze zu trinken, und die eigenthümliche Art der centralasiatischen Steppenvölker, den Thee gehörig mit Salzwasser auszukochen, scheint nicht eine zufällige Gewohnheit zu sein, sondern auf einem tieferen Grunde zu beruhen. Der wesentliche Unterschied zwischen Thee und geröstetem Kaffee, die beide ein Alkaloid, ätherisches Oel und Proteïnstoffe enthalten, besteht darin, dass im Kaffee noch aromatisch-brenzliche Producte enthalten sind, und dass sich im Thee grössere Quantitäten Theïns, vorzüglich aber äther. Oeles, vorfinden. Es wird demnach der Kaffee einen stärkeren Einfluss auf die Verlangsamung des Stoffwechsels ausüben, während der Thee hauptsächlich seine Wirkung auf das Nervensystem äussert. Den Orientalen ist der Kaffee eines der grössten Bedürfnisse. Um ihre kurze Diät weniger fühlbar zu machen, haben sie vielleicht unwillkürlich die eigenthümliche Gewohnheit angenommen den Kaffee mit dem Satz zu trinken und ihn so durch den nicht geringen Gehalt des Satzes an Proteïnstoffen und unorganischen Bestandtheilen zu einem sehr nahrhaften Getränke zu machen. Die centralasiatischen Steppenvölker, die den Thee mit Salzwasser auskochen und ihm Butter, Milch und Mehl zusetzen, lösen durch das erstgenannte Verfahren die Proteïnsubstanz auf und führen dieselbe auf diese Art sammt einem grossen Theile der anorganischen Bestandtheile als ein gutes Nahrungsmittel dem Organismus zu. Zur Erklärung des Umstandes, dass die Engländer, Russen u. A. den Thee, die Deutschen den Kaffee vorziehen, dient einerseits die verschiedenartige Bereitung dieser Getränke, sodann aber auch die übrige Art der Ernährung überhaupt. Bei der Bereitung des Kaffees wird neben dem empy-

reum. Oele noch so viel Koffeïn als möglich in das Getränke übergeführt, während man bei der Theebereitung hauptsächlich den ganzen Gehalt an äther. Oel dem Wasser mitzutheilen sucht. Daher wird durch Thee hauptsächlich die Gehirnthätigkeit gesteigert, durch Kaffee aber vorzüglich die Verlangsamung des Stoffwechsels bewirkt. Desshalb wählt der eine reichliche Kost geniessende, aber einer Anregung des Nervensystemes bedürftige Engländer den Thee, der ärmere, eine wenig nahrhafte Kost consumirende Deutsche den Kaffee. Von den 600 Millionen Pfund Kaffee, die im Ganzen producirt werden, consumirten im Jahre 1851 die Zollvereinsstaaten allein 100 Millionen, also den sechsten Theil der ganzen Production. Zu der Zeit, als der Westen die unzureichend nährenden Kartoffeln sandte, schickte der Osten den Kaffee.

Die Kaffeesurrogate, hauptsächlich zu einer Zeit entstanden, wo in Folge der Continentalsperre der Kaffee mangelte, haben sich später eher vermehrt als vermindert, was nicht bloss in Armuth oder Selbsttäuschung seinen Grund hat, da dieselben alle, sowie der Kaffee die durch die Röstung brenzlich-aromatischen Stoffe enthalten, welche wegen ihrer Wirkung, den Stoffwechsel zu verlangsamen, für die ärmere Bevölkerung von so grosser Wichtigkeit sind. Da ihnen jedoch das Koffeïn fehlt, so haben sie zwar die indirect nährende Kraft des Kaffees, aber es geht ihnen die werthvolle Wirkung des Alkaloides auf das Gefäss- und Nervensystem, hauptsächlich auf die Hirnthätigkeit ab.

(Annal. d. Chemie u. Pharmacie.)

Kaffeewirkung.

Der Engländer Ch. White erzählt in seinem Werke: „Drei Jahre in Constantinopel", die in den türkischen Kaffeemühlen beschäftigten Arbeiter magerten ab, sahen ungesund aus und litten an einem beständigen Husten. Auch die dabei beschäftigten Pferde wären jämmerlich spindeldürr, während die in den Getreidemühlen beschäftigten alle in gutem Stande seien. Aufstreuen von Kaffeemehl wird daselbst als Stypticum betrachtet. —n.

Auszüge aus Monographieen, selbstständigen Schriften.

Physiologische und klinische Erfahrungen.

34. Das Werk von

Teste, Systématisation pratique de la Matière médicale homoeopathique. Paris, 1853.

über welches bereits in der Zeitschrift für homöop. Klinik III. 5. Einiges mitgetheilt worden ist, enthält in der That recht viel Schätzenswerthes und praktisch Brauchbares. Bekanntlich sind darin die Mehrzahl der homöop. Arzneimittel unter 20 Gruppen rubricirt, bei deren jeder meist die gemeinsamen Hauptcharaktere nebst den entsprechenden Krankheitsformen der Darstellung der einzelnen Mittel vorausgeschickt sind. Ueber die letztere selbst sind sodann immer zunächst einige naturhistorische und pharmakognostische Bemerkungen gegeben; hierauf die „empirischen," frühern Anwendungen und Empfehlungen, grösstentheils jedoch sehr unvollständig, und endlich die „homöop. Anwendungen" erörtert. Wir finden in diesem für uns wichtigsten Theile, abgesehen von einzelnen eingestreuten hypothetischen und theoretisirenden Notizen, in der Regel eine ziemlich gute Bearbeitung der bekannten pathogenetischen Wirkungen des betreffenden Mittels, besonders nach den Prüfungen Hahnemann's. An mehreren Stellen sind jedoch auch neuere Erfahrungen und eigene Prüfungsergebnisse beigefügt. An diese mehr physiologische Darstellung des Mittels reihen sich zuletzt die bisherigen therapeutisch-klinischen Erfahrungen und namentlich die eigenen des Verfassers, nur leider oft in sehr kurzen und oberflächlichen Umrissen an.

Wir können hier natürlich nur auf die wichtigern und eigenthümlichen Bemerkungen und vorzüglich auf die praktischen Fingerzeige, welche aus des Verfassers eigener Erfahrung geschöpft sind, aufmerksam machen, und haben Dasjenige, was uns in dieser Beziehung beim Studium des Werkes aufgefallen ist, im Nachstehenden kurz zusammengestellt. Auch die eigenen Mittelprüfungen

haben wir überall hervorgehoben. Ueber viele Mittel ist aber auch gar nichts mitgetheilt, weil in ihrer Besprechung nichts Neues oder Bemerkenswerthes vorlag. Es ist dies begreiflicher Weise gerade bei mehreren der bekanntesten und am häufigsten gebrauchten Mittel der Fall. Um jedoch einen Ueberblick über das ganze Buch und insbesondere über die systematische Klassificirung der Arzneien zu gewähren, haben wir nicht nur die Gruppeneintheilung beibehalten, sondern auch bei jeder Gruppe die Mittel wenigstens genannt, wenn sie auch zu keinen weitern Notizen Veranlassung boten. Wir gehen nun die einzelnen Mittel nach den vom Verfasser aufgestellten „Gruppen" und in der von ihm gewählten, den Verwandtschafts- und Aehnlichkeits-Beziehungen entsprechenden Reihenfolge durch:

1. Gruppe. Repräsentant: Arnica.

Arnica montana.

Wie *A.* häufig Acne und Furunkeln, auch wenn sie nicht von traumatischen Ursachen abhängen, beseitigt, so heilt sie auch die innern Krankheiten, welche auf einem Zurücktreten derartiger Hautübel beruhen, und hebt die Disposition zu diesen.

Die oft beobachtete Heilkraft der *A.* gegen (angebliche) Herbst-Pleuresien — vielleicht nur einfache Pleurodynien — möchte gewiss bei genauerer Nachforschung sich daraus erklären, dass in den betreffenden Fällen früher ähnliche Hautaffectionen vorhanden gewesen waren.

A. ist von anerkanntem Nutzen bei Gicht (besonders Fussgicht) und idiopathischen Rheumatismen ohne vorausgegangene Unterleibsstörungen, so wie bei gewissen Neuralgien (besonders des Kopfes) mit schneidenden, zerrenden oder reissenden Schmerzen.

A. ist (besonders nach *Rhus*) öfters von Nutzen gegen schmerzhafte Drüsenanschwellungen bei lymphatisch-sanguinischen, nicht eigentlich scrophulösen Subjecten.

Gerade bei solchen Constitutionen hebt *A.* auch öfters Wechselfieber, welche von Anschwellung und Berührungsempfindlichkeit der Leber und Milz begleitet sind.

Ledum palustre.

L. scheint eine besondere Beziehung zu dem Capillargefässnetz derjenigen Theile zu haben, in denen das Zellgewebe fehlt (?), z. B. den Fingern und Zehen.

Hierauf beruhet wohl seine grosse Wirksamkeit gegen traumatische Panaritien, bei denen es der *Arnica* bei Weitem vorzuziehen ist.

Auffallend und neu ist die Erfahrung, dass *L.* für Stichwunden Dasselbe ist, was *Arnica* für Contusionen.

L. passt weniger für gichtische Affectionen der grössern Gelenke, als für die eigentliche Gicht in den Zehen und Fingern, mit kleiner umschriebener Röthe und geringer Geschwulst, namentlich wenn sie sich schon länger daselbst fixirt hat.

L. heilt gewisse Fälle von hartnäckiger Geschwulst der Füsse.

L. erzeugt und heilt nicht sowohl eigentliche Furunkeln, als eine Art violetter harter Knoten, wie sie besonders öfters an der Stirn erscheinen, und ein kriebelnd juckendes Ekzem, welches sich über den ganzen Körper und sogar bis in die Luftwege ausbreitet, wo es einen keuchhustenähnlichen Krampfhusten erregt. Die Heilung dieses Ekzems erfordert meist den Gebrauch von *Led.* im Wechsel mit *Rhus* und *Crot. tiglium.*

Rhus toxicodendron.

Lavini impfte einige Tropfen von *Rhus* an dem Vordergliede des Zeigefingers ein, und bekam 25 Tage darnach eine rosenartige Entzündung im Gesicht und an den Armen nebst andern *Rhus*-Erscheinungen. Journ. de Chir. méd. Juni 1825.

Rh. passt nicht sowohl für die eigentlichen Typhusfieber, als für gewisse sehr acute Darmentzündungen mit ataxischen Erscheinungen, welche von den neuern Pathologen als typhöse Enteritis bezeichnet zu werden pflegen.

Rh. eignet sich am meisten für Krankheiten (Rheumatismen, Gicht, Erysipelas, Ekzem etc.) im Frühling.

Croton tiglium.

Cr. soll mit vielem Erfolg angewendet werden können gegen: Nesselfriesel, besonders am Bauche; gegen grosse kupferrothe Flecke am Bauche, welche besonders an ihrem Rande jucken und Leberflecken nicht unähnlich sehen; gegen kleine rothe Knötchen, die über den Bauch, die Schenkel und die Geschlechtstheile zerstreuet, unter unerträglichem Jucken viele Jahre lang bestehen; gegen frische Krätze (mit *Lobel. infl.* und zuweilen *Merc. corrosiv.*); gegen stinkenden, durch Wärme verschlimmerten Nasenausfluss nach unterdrücktem Bläschenausschlage.

Cr. heilte einen Fall von langjährigem Ekzem, besonders der Hohlhände (woselbst es confluirte), welches in Verbindung mit gichtischen Gelenkaffectionen stand und mehrmals mit diesen abwechselte, so wie die davon abhängenden bronchitischen Erscheinungen.

Spigelia anthelmintica.

Man könnte sagen, dass *Sp.* der chronischen Form aller derjenigen pathologischen Affectionen entspricht, für deren acute Form *Arnica* passst.

Ferrum magneticum (Aethiops martialis, Sesquioxydum Ferri.) [?]

Verfasser empfiehlt *F. m.* gegen chronischen Rheumatismus des Nackens; gegen grauen (Kapsel-) Staar bei Gichtischen (Besserung aber keine Heilung); gegen rheumatische Schmerzen in den Schenkeln, nach grosser Anstrengung.

Bei einem Kranken (Genickschmerz) erzeugte *F. m.* (6. Verd.) eine heftige Gesichtsstörung: Trübung des Gesichts, rother flammender, sich immer mehr schliessender Kreis vor dem Auge, endlich völliger Verlust des Gesichts, welcher etwa eine Stunde anhielt. Dabei wüthende Genickschmerzen. Diese Gesichtsstörung stellte sich in unregelmässigen Zwischenräumen, meist jedoch früh zwischen 6 und 7 Uhr, einmal auch im Dunkeln, über 8 Tage lang wiederholt ein.

2. Gruppe. Repräsentant: Merc. solub.

Mercurius solubilis.

Die Krankheitszustände, bei welchen von *M.* der meiste Erfolg zu erwarten ist, sind: Scropheln, Syphilis, Pocken (bei kleinen Kindern); bedeutendes Erysipelas, rothe, rundliche Flechtenausschläge; Krätze, Syphiloide, syphilitische Geschwülste (*Gummata*) in der Haut; Lepra; Geschwüre mit zerrissenen Rändern und graulichem Grunde, welche ein jauchiges, stinkendes Eiter absondern; Rhagades an Händen und Füssen; Brüchigkeit der Röhrenknochen, Caries (jauchende) der kurzen Knochen, Exostosen; Missbildungen der Nägel.

Argentum (metallicum).

Wie Verfasser bei Versuchen an sich selbst nach *A.* Gonorrhöe mit contusivem Schmerz in den Hoden, und grauliche Geschwüre mit zerrissenen Rändern (ganz wie syphilitische) an der Vorhaut und gleichzeitig im Rachen entstehen sah, so heilte *A.* auch veralteten, von Anfang an torpiden, sehr starken, grünlich gelben Tripperausfluss.

A. beseitigte mehrmals Gelenkrheumatismus (besonders im Knie und noch mehr in den Ellenbogen) mit brennend-stechendem Schmerze (wie von Wespenstich) und ohne Geschwulst.

Verf. gebrauchte *A.* mit Erfolg ferner gegen: Albuminurie (2 Mal); gegen Saamenfluss ohne Erectionen und mit Atrophie des Penis; gegen Amaurose (syphilitischen oder wahrscheinlicher mercuriellen Ursprungs); und gegen Carcinom des Gebärmutterhalses.

Creosotum.

Cr. passt, wie schon *Wahle* angab, vorzugsweise für das weibliche Geschlecht und für ganz junge, schwache, leukophlegmatische, kachektische Kinder. So namentlich bei Syphilis Neugeborener und bei syphilitischen Knoten (Tuberkeln, Gummata) unter der Haut.

Bei Erwachsenen genügt *Cr.* allein selten zur Heilung von Syphiloiden mit Schuppen- oder Knötchenform, obgleich dieselben darnach anfangs oft überraschend schnell verschwinden.

Arsenicum album. Gehört nur zum kleinern Theil in diese Gruppe. (Vergl. Gruppe 4.)

Plumbum.

Verf. empfiehlt *P.* gegen: chronische Harnblasenentzündung; Urethraverengerungen nach Tripper; sehr profusen, zähen Speichelfluss (mercuriell?); äusserst schmerzhafte Anziehung der Hoden, bis in den Bauchring; nächtliche Knochenschmerzen, chronische, reissend drückende Cephalalgien in der Stirn; Geistesstörungen (religiöse, erotische) nach geschlechtlichen Ausschweifungen; endlich besonders gegen intermittirende Sumpffieber mit Quotidian- oder doppeltem Tertiantypus, wo es besser wirkt als alle andern Mittel.

Das beste Antidot des *P.* ist nach des Verfassers Erfahrung *Aethusa Cynapium.*

Sulphuris acidum.

Leistet gute Wirkungen bei Excoriationen der Haut; Aphthen (bei Kindern); chronischen Ophthalmien, Pyrosis, typhösen Fiebern, Hämoptysis und selbst Lungenschwindsucht.

Einige Male war *S. a.* sehr hülfreich gegen Syphiloide, die aus mittelgrossen, runden, lebhaft rothen, wenig juckenden und etwas feuchtenden Flecken bestanden, bei lymphatischen Personen, die stark assen und beständig zu Durchfall oder wenigstens zu weichem ungeformtem Stuhl neigten.

Stannum.

Eine merkwürdige Heilung gelang mit *St.* bei einer syphilitischen Amaurose.

Mercurius corrosivus.

M. c. ist meistentheils in denselben Fällen angezeigt, die man bisher in die Wirkungssphäre des *Merc. solub.* verwies, nur ist, bis auf wenige Ausnahmen, der *M. c.* vorzugsweise den Krankheiten der Männer angemessen, während der *M. sol.* vorzugsweise denen der Frauen zusagt. Dieser Satz gilt dem Verf. für ganz gewiss.

Nitri acidum.

Crocus sativus.

Die Verwandtschaft des *Cr.* mit den übrigen Gliedern dieser Gruppe ist wenig deutlich und zum Theil noch zweifelhaft.

Cr. heilte schnell eine blutige Leukorrhöe, die schon seit mehreren Monaten bestehend, für syphilitisch gehalten, aber vergeblich mit *Mercur.* behandelt worden war.

Cr. dürfte von grossem Nutzen sein bei gewissen eingebildeten oder falschen Schwangerschaften (grossesses nerveuses ou fausses grossesses).

3. Gruppe. Repräsentant: Sulphur.

Sulphur.

Gegen Favus wirkt *S.* oft vortheilhaft, während er gegen andere Arten Tinea erfolglos bleibt.

Chronische, nicht venerische Geschwüre werden durch *S.* sehr schnell in ihrem Aussehen verändert und einer guten Granulation zugeführt.

Grosse Dienste leistet *S.* bei alten Gehirnleiden mit fixem Schmerz in der Stirn und Gehörsverminderung, so wie bei gewissen Paralysen.

Bei chronischen Affectionen der Luftwege ist *S.* oft von grosser Wirksamkeit, selbst in der eigentlichen Lungenschwindsucht gewährt er oft temporäre Hülfe.

Croton tiglium.

Lobelia inflata.

L. zeigte sich erfolgreich gegen ein papulöses Exanthem, offenbar psorischen Ursprungs.

Ferner in einem verzweifelten Falle von Catarrhus suffocativus, bei einer elenden, schwerhörigen, häufigem furchtbarem Nasenbluten aus dem linken Nasenloche unterworfenen Dame, wo die Husten- und Erstickungsanfälle unter heftigen Schmerzen in der linken Brusthälfte und unter Ausbruch starker Schweisse Nachmittags eintraten, bis zum Abend anhielten und mit schmerzhafter Harnverhaltung endigten.

Mercurius corrosivus. Mercurius solubilis.

Lycoperdon Bovista.

Heilte einen seit Jahren oft plötzlich wiederkehrenden und verschwindenden rothen, schorfigen Ausschlag an Unter- u. Oberschenkeln bei einem Knaben.

Bei Hysterie und Neurosen mit Anzeichen herpetischer Disposition (Gefühl von gewaltiger Geschwulst des Kopfes).

Asterias.

In Uebereinstimmung mit *Pétroz* empfohlen gegen viele chronische Dermatosen und krebsige Affectionen (der linken Brust.) Auch gegen gewisse Gehirncongestionen mit hartnäckiger Verstopfung.

Aethusa Cynapium.

Aeth., welches vielfache Uebereinstimmungen mit *Bovista* und *Asterias* zeigt, ist nach *Pétroz* besonders von Nutzen bei chronischer Augenliderentzündung, Hornhautpusteln, beginnender Amaurose, Drüsenanschwellungen (am Halse und in den Achseln), Flechtenschärfe an der Nase, Ausschlägen um die Gelenke, Trokkenheit und Knoten (nodosités) der Haut, Flechtenausschlägen, die in der Wärme jucken und leicht bluten.

Ferner bei Störungen der Innervation, die sich durch geschwätzige Lustigkeit, Gesichts- und Gehörstäuschungen, Rückwärtsbiegung des Kopfes, plötzliche Starrheit des Blickes, Ueberstürzung beim Sprechen, Schwindelanfälle um Mittag auszeichnen und von leichtem Schwitzen, trockenem Husten und nachmittägiger Athembeklemmung begleitet sind.

Cicuta vivosa.

Ratanhia.

Die Erscheinungen, welche Verf. selbst von *R.* beobachtete, sind: Leicht erregte Stimmung; Muthlosigkeit, wenn er allein ist, beim Sprechen mit andern verschwindend und einer gewissen Lustigkeit Platz machend; beständige Aergerlichkeit; Gähnen; Ausbruch rother oder weisser, lange stehen bleibender aber nicht in Eiterung übergehender Knötchen, besonders zwischen den Schultern und in der Lendengegend; fliegende Gesichtshitze; Anschwellung und schwammige Erweichung des Zahnfleisches; Erbrechen blutstreifigen Schleimes; Stechen im Leibe (besonders links); sehr schmerzhafte Hämorrhoidalknoten; trockene Hitze mit schneidenden Stichen und Feuchtigkeitsaussickern im After; verspätete und ausbleibende Menstruation mit Anschwellung des Bauches und der Brüste, so dass man an eine Schwangerschaft glaubt, dabei reichlicher Weissfluss mit schneidenden Schmerzen in der Nierengegend; katarrhalischer Husten; Kriebeln und juckender Ausschlag

im Rücken; Bewegung und freie Luft erleichtern die Ratanhia-Beschwerden, Gemüthseindrücke erhöhen sie ausserordentlich.

4. Gruppe. Repräsentant: Arsenicum.

Arsenicum album. (Vergl. auch Gr. 7.)

Die Symptome des *A.* scheinen um so mehr eine **nervöse** Form anzunehmen, in je höherer Verdünnung dasselbe gegeben wird. Die niedern Verd. passen desshalb vorzüglich für die organischen Leiden und besonders für die acuten Darmaffectionen.

In der Cholera wirkt, wie Verf. auch an sich selbst zu beobachten Gelegenheit hatte, die 12. Verd. unvergleichlich besser als die 30.

Veratrum album.

V. nimmt in gewisser Beziehung eine Mittelstellung zwischen *Arsenik* und *Nux vomica* ein.

Argentum. Zincum (Gr. 14.) *Lycopodium* (Gr. 13.)

Nux vomica.

Im Allgemeinen passt *Nux v.* mehr für die Bewohner hochgelegener und warmer Orte, während *Ars.* umgekehrt für die Bewohner von Thälern, kalten und feuchten Gegenden sich eignet. *Veratr.* steht in dieser Beziehung der *Nux v.* näher.

Colocynthis. — Sepia, Copaiva und *Alumina. — Plumbum.*

Indigo.

I. wird oft mit überraschendem Erfolge gegen Wurmfieber bei 10—12j. lymphatischen Kindern angewendet, wo vorhanden: Frostigkeit, lange abendliche Anfälle von katarrhalischem Husten; weisslich belegte Zunge; sauer und übel riechender Athem; Bauch ziemlich aufgetrieben, aber weich; etwas Diarrhöe oder vielmehr täglich mehrmaliger halbflüssiger, graulicher, sauer riechender Stuhl; Madenwürmer im Mastdarm, zuweilen im Schlafe von selbst austretend.

Auch bei den schmerzlosen, halbflüssigen Diarrhöen wohlbeleibter, den Tafelfreuden ergebener Alter, 3—4mal täglich, besonders nach Bewegungen, half *I.*

Ebenso bei chronischem Blasenkatarrh und (mit *Plumb.* und *Sep.*) bei Harnröhrenverengerung in Folge eines alten Trippers.

Bryonia alba (Gr. 9.). — *Sulphur. — Cina.*

Lachesis.

Obschon *L.* in vieler Beziehung dem *Arsen.* nahe steht, zeigt es in seiner Wirkung im Allgemeinen doch noch eine weit grössere Verwandtschaft zu der Gruppe, deren Repräsentant *Belladonna* ist und insbesondere zum *Agaricus muscarius.* (Vergl. Gr. 19.)

Carbo vegetabilis.

Die mächtige Wirkung der *C. v.* auf die Geschlechtsorgane macht sie in gewissen Fällen sehr geeignet zur Bekämpfung einer übermässigen Aufregung dieser Organe, bei Röthe und Wundheit der Scheide, Pollutionen mit Erectionen und geilen Gedanken, Onanismus; Verf. fand in vielen derartigen Fällen dies bestätigt.

C. v. — ebenso wie *Cina* — beseitigte mehrmals Scheidenausflüsse ganz junger Mädchen.

Ferrum metallicum.

Bismuthum.

Verf. wendete das Oxyd mit Erfolg an gegen: sehr anstrengenden nächtlichen Husten (bei einer hysterischen, äusserst phantastischen Frau); subacute Blasenentzündung (nach *Plumb.*) mit heftigen, in unregelmässigen Anfällen wiederkehrenden Krampfschmerzen in der Blase; Dysmenorrhöe bei Hysterischen; ferner mit sehr glänzendem Erfolge gegen Phlegmasia alba dolens, wo auch *Pétroz* seinen grossen Nutzen bestätigt fand.

Petroleum.

Einige Erfahrungen sprechen für die Anwendbarkeit des *P.* (neben *Ipec.*) bei Ruhr.

Nux moschata.

5. Gruppe. Repräsentant: Pulsatilla.

Pulsatilla.

Die Mittel dieser Gruppe haben eine besondere Beziehung zu dem gesammten Blutgefässsystem. Alle Symptome, welche ihnen gemeinsam sind, scheinen von einer kleinen Anzahl primärer Einwirkungen abzuhängen (Athembeklemmung, Verstopfung der Luftwege, stürmischer oder unregelmässiger Herzschlag etc.), wodurch eben die Hämatose unvollkommen gemacht wird.

Silicea.

Ausser in vielen chronischen Uebeln hat Verf. gute Wirkungen von *S.* gesehen bei: Masern im Anfang mit Durst; Apoplexie, der einige Tage tiefe Stiche am rechten Seitenwandbein vorausgegangen waren, mit Schwere und Krampfschmerzen in den Armen bei fetten Personen; Metrorrhagie bei fetten Frauen; Unfruchtbarkeit mit Herabsenkung und Rückwärtsbeugung des Uterus, klopfendem Schmerz in der Ovariengegend und mangelndem Wollustgefühl beim Coitus, ohne Abneigung gegen diesen; Abortus, den es selbst, wenn schon Wehen eingetreten sind, noch aufhält; beständiges drückendes Kopfweh mit von Zeit zu Zeit

wiederkehrendem Jucken in der Scheide, bei blonden, fetten Frauen; chronischen Herzaffectionen.

Graphites.

Verf. glaubt, dass *Gr.* bei gewissen Fällen von Masern mehr leisten möchte, als alle übrigen Mittel.

Calcarea carbonica. — Phosphorus. — Hepar Sulphuris calcar.

6. Gruppe. Repräsentant: Sepia.

Sie haben eine besondere Beziehung zu den Zeugungsorganen, von denen auch die Mehrzahl ihrer Symptome ursprünglich auszugehen scheint.

Sepia.

S. ist eines von den Mitteln, welche einen grossen Platz in der Therapie der (nicht syphilitischen) Gonorrhöen behaupten. Sie passt besonders bei völliger Unthätigkeit und Reizlosigkeit (Kälte) der Genitalien einige Tage vor dem Ausbruch des Trippers, allgemeiner Nervenreizbarkeit mit Schlaflosigkeit, häufigem Lassen eines sich trübenden Urins, anfangs dickerem, dann milchigem und zuletzt an Menge abnehmendem, grünlichem Ausfluss, nächtlichen Erectionen. *Petroselin* passt dagegen, wenn der Ausfluss anfangs röthlich ist und bei beständigen Erectionen ohne Geschlechtsreiz; *Cannab.* wo der Ausfluss gleich von Anfang an grünlich und sehr reichlich ist; *Puls.* und noch besser *Silic.* bei schmerzlosem, serösem oder eiterigem Ausfluss mit Reizlosigkeit und völligem Mangel von Erectionen. Auch *Merc. corr.* und *sol.*, *Creos.*, *Thuja*, *Plat.* und andere können bei dieser Krankheitsform noch angezeigt sein.

Copaivae Balsamus.

Verfasser hat an sich selbst Prüfungen mit diesem Mittel angestellt, welche im Wesentlichen folgende Symptome ergeben:

Niedergeschlagenheit, Angst (um die Gesundheit), grosse Traurigkeit (bei Kälte der Extremitäten und Gesichtshitze), übermässige Reizbarkeit des gesammten Nervensystems, Aergerlichkeit, Zornmüthigkeit. Unbezwingliche Abneigung gegen die gewohnten Beschäftigungen, besonders gegen Geistesarbeiten. Abnahme des Gedächtnisses.

Schwindelanfälle, besonders im Stehen. Morgenkopfweh und öfterer Kopfschmerz auch am Tage (mehr im Hinterkopf); klopfende Stiche in der Tiefe des Hinterkopfs, hinter den Ohren, in den Schläfen (mehr links). Empfindlichkeit des Haarkopfs und Ausbruch kleiner rother Knötchen auf demselben; Ausfallen der Haare.

Jucken in den Augen(winkeln), Augenliderkrampf, Verkleben der Lider des Morgens; vorübergehende Gesichtsverdunkelung, schwarze Flecke vor den Augen.

Sehr schmerzhaftes Stechen in den Ohren; grosse Empfindlichkeit gegen Geräusche, Ohrensausen.

Blasses, trocknes Aussehen; früh Gesichtshitze. Jucken und Blüthchen auf rothem Grunde hier und da im Gesichte; grosse gelbe Flecke (juckend), besonders auf der (linken) Wange, früh am sichtbarsten.

Nagend klopfender, durch Kaltes verschlimmerter Zahnschmerz; Gefühl von Kälte an den Zähnen.

Mund trocken Nachts und Morgens, Speichelfluss (süsslich) Abends; übelriechender Athem früh. Weisser, nach hinten grünlicher Zungenbeleg. Ausracksen zähen Schleims aus Mund und Rachen, der sich immer aufs Neue bildet; Gefühl als stecke etwas im Halse, wie von geschwollenen Mandeln.

Bittergeschmack (die Speisen scheinen zu gesalzen); verminderter Appetit mit Durst, zuweilen täuschender Hunger. Nach Essen Blutandrang nach Kopf und Gesicht, Aufstossen mit Geschmack der Speisen oder säuerliches, Schlucksen.

Klopfen, Drücken (Brennen), auch Stiche und Krampf in der Magengrube, sich nach der rechten Seite ausbreitend. Uebelkeit (früh) und Erbrechen. Das ganze Epigastrium gespannt. Stiche in den Hypochondern.

Starkes Leibschneiden mit nachfolgendem Durchfall; lautes Kollern (Stechen, Reissen) im Bauche mit Aufblähung des Unterleibes, Schwere- und Kältegefühl darin; Abgang stinkender Blähungen (früh). Mehrere weiche Stühle täglich, besonders früh; weisse, durchfällige, sauer riechende Stühle, besonders früh (auch Nachts), mit Abgang von Würmern; Morgendurchfälle; nachher Verstopfung und harter Stuhl (wie Schafkoth). (Fliessende) Hämorrhoiden mit Stechen, Jucken und krampfhaftem Pressen im Mastdarm, Aussickern von Feuchtigkeit aus dem After.

Drücken auf die Blase mit häufigem vergeblichem Drängen zum Harnlassen und nur tropfenweise abgehendem Urin. Kitzel und Wundheitsjücken an der Urethraöffnung (vor und nach dem Harnlassen), Entzündung und Anschwellung der Harnröhrenmündung, welche aufklafft, mit Schmerzen längs des ganzen Gliedes; (gelber, eiterartiger) Schleimausfluss aus der Urethra.

Mangelnde und an den folgenden Tagen sehr heftige (nächtliche und morgendliche) Erectionen mit geilen Gedanken, fortwährende Aufregung des Geschlechtstriebes. Drückendes Ziehen in den Hoden, schmerzhafte Anschwellung eines Hoden; Hitze, Röthe und nässende Schärfe am Scrotum und zwischen demselben und den Schenkeln; Anschwellung und Empfindlichkeit der Leistendrüsen; Furunkel in der Schaamgegend.

Drängen auf die Gebärmutter, als sollte ein Prolapsus entstehen, Ziehen am Gebärmutterhalse, an den Bändern des Uterus und in der Scheide, in welcher brennend juckende rothe Flecke; Klopfen in der Ovariengegend. Milchiger, scharfer, wundmachender Weissfluss. Regel zu früh, aber schwächer und blässer (dabei Verstimmung, nervöse Reizbarkeit, Halsschmerz, Heiserkeit, trockner Husten, besonders früh, kalte Füsse und verschiedene rheumatische Schmerzen).

Schnupfen; Trockenheit, Rauhigkeit und Wundheitsempfindung im Kehlkopf; Heiserkeit, besonders früh; die Stimme, obschon sonst nicht verändert, ist während der ganzen Prüfungsdauer von geringerem Umfang, namentlich in der Höhe. Husten von Kehlkopfreiz, trocken, rauh, früh (und Abends), auch zuweilen mit Auswurf von etwas grünlichem Schleim. (Husten mit reichlichem, weisslichem, bald salzig, bald fade und ekelhaft schmeckendem Auswurf.)

Vollheitsgefühl, Hitze und Stechen in der Brust, besonders unter dem Sternum, mit Bedrückungsgefühl zum Tiefathmen reizend. Herzklopfen bei der Arbeit.

Dumpfe rheumatische Schmerzen mit Steifheitsgefühl im Genick und Halse (links), in Rücken und Lenden; Stechen und Reissen in den Schultern und Schulterblättern. Aehnliche Schmerzen in den Hüften (rechts) und Beinen; Unruhe in den Beinen und im ganzen Körper, wie in allen Muskeln.

Eisige Kälte der Hände, Brennen der Hohlhände (bei Blutandrang nach dem Gesichte) und der Füsse, bis über die Kniee, früh bis Mittags, auch in der Nacht. Grosse Empfindlichkeit gegen (feuchte) Kälte. Fieber, täglich Vormittags Frost, dann Hitze und Durst; (Nachts saurer Schweiss).

Zahlreiche rothe Flecke über den ganzen Körper, besonders im Gesicht; Nesselfriesel.

Unruhiger Schlaf mit häufigem Erwachen und lasciven Träumen.

Alumina.

A. beseitigte mehrmals Hals- und Kehlkopfentzündungen; gewisse chronisch gewordene Gonorrhöen; chronische Hodenverhärtungen (nach Tripper); hartnäckige Leukorrhöen; und brennend rothe, erhabene, gewissermaassen papulöse, heftig juckende Flecke in der Schaam und Scheide.

7. Gruppe. Repräsentant: Causticum.

Causticum.

C. ist zuweilen von wunderbarer Wirkung bei der Behandlung der Pocken, namentlich im Wechsel mit *Merc. corros.* Sowohl

beim ersten Erscheinen der Pocken, als im Verlaufe des zweiten oder dritten Stadiums werden diese Mittel in den meisten Fällen nicht nur die begleitenden Erscheinungen, sondern auch den Ausschlag selbst wie durch Zauber verschwinden lassen.

Cocculus. — *Nux vomica.* — *Coffea cruda.*

Staphysagria.

Obschon *St.* auch in einigen acuten Zufällen, z. B. bei der Seekrankheit, gegen welche sie besonders angezeigt ist, viel leistet, eignet sie sich doch vorzugsweise für chronische Affectionen.

Corallia rubra.

Die Prüfungsergebnisse, welche Vf. mit *C.* an sich selbst beobachtet hat, bestimmten ihn, dasselbe seitdem öfter anzuwenden bei: nervösem Husten, Asthma Millari, endemischem Keuchhusten und gewissen Gastralgien, mehrmals mit ausgezeichnetem Erfolge.

Arsenicum album.

Arsen. und *Nux v.* gehören nur mit ihren höheren Verdünnungen in diese Gruppe, in denen sie eine ganz andere Wirkung haben, wie in den niederen. So erzeugt *Arsen.* in der 12. und noch niedern Verd. sehr constant Diarrhöe, während es umgekehrt in der 100. meist sogleich Verstopfung hervorruft.

8. Gruppe. Repräsentant: Ipecacuanha.

Das auffallendste Gemeinsame der hierher gehörigen Mittel ist, dass sie selbst in sehr kleinen Gaben noch constant und primär Erbrechen erregen und auch ihre übrigen grossentheils übereinstimmenden Wirkungen scheinen von dieser Beziehung zum Magen abzuhängen.

Ipecacuanha.

Verf. hat *I.* häufig mit vielem Erfolge gegen gewisse zusammenpressende und contusive Cephalalgien der linken Kopfseite (Seitenwandbein) angewendet, welche täglich um 11 Uhr Vormittags wiederkehrten, sich allmälig bis zum Unerträglichen steigerten und eben so allmälig abnehmend bis gegen 2 Uhr Nachmittags spurlos verschwanden.

Ganz in die Sphäre der *I.* gehören gewisse Verdauungsstörungen, Uebelkeiten und idiopathisches oder durch den Genuss von Fetten (Schweinefett) veranlasstes Erbrechen, was man früher mit dem Namen von Saburralzuständen bezeichnete.

In der *Angina membranacea* ist *I.* ein sehr wichtiges und nützliches Mittel (?) und hängt seine gute Wirkung keineswegs von dem

erregten Erbrechen ab, wie schon die allopathische Praxis bezeugt. Namentlich im Wechsel mit *Bryon.* bewirkte *I.* viele Croupheilungen.

Auch bei Entzündungen des Kehlkopfs und der Luftwege überhaupt, welche nicht von Bildung eines plastischen Exsudats begleitet sind, ist *I.* ein Hauptmittel. Sie ist fast in allen sehr acuten Entzündungen des Kehlkopfs, der Luftröhre und Bronchien angezeigt, gleichviel, welches deren Ursache ist, wenn Patient ein Kind zwischen 6 Monaten und 10 Jahren, blond, sanguinisch, lebhaften Temperaments ist und die Krankheit in der Nacht ihren Anfang genommen hat.

Pulsatilla. — *Silicea.* — *Nux vomica.* — *Arsenicum.* — *Bryonia.*

Spongia marina tosta.

Obgleich *Sp.* (noch weit mehr als *Jod*) in der That ein Specificum des Kropfes ist, so giebt es doch viele Kröpfe, die demselben, auch wenn es in den angemessenen Verdünnungen gegeben wird, widerstehen.

Sp. passt im Allgemeinen erst in dem zweiten Stadium des Croups.

Verf. trägt, obwohl seine Ansicht nur auf eine verhältnissmässig geringe Anzahl von Beobachtungen sich stützt, kein Bedenken, *Sp.* unter den Mitteln gegen acute und chronische Affectionen der serösen Häute (Pleuresie, Pericarditis, Peritonitis etc.) mit oder ohne Exsudat, in die erste Linie zu stellen.

Jodium.

Der Missbrauch, welcher von den Allopathen mit dem *J.* getrieben wird, ergiebt sich schon aus der langen Liste von zum Theil schweren Arzneisymptomen, welche sie selbst beobachtet haben und welche fast eine Art von Pathogenesie dieses Mittels darstellt. Die interessante Zusammenstellung dieser allopathischen Wahrnehmungen scheint ein Verdienst des Verf. zu sein und war jedenfalls mühsam genug. Sie enthält folgende Jodwirkungen:

Allgemeine Reizbarkeit (*John*); Aufregung (*Zink*); Zittern der Glieder (*Zink*, *Matthey*); Neigung zu convulsivischen Bewegungen (*Dessaignes*); Schlaflosigkeit (*Coindet*, *Wallace*); Beschleunigung des Pulses (*Zink*); fieberhafte Aufregung des Pulses (*Mérat*, *Delens*); kleiner, zusammengezogener, spitzer Puls (*Zink*); ungeheuere Hitze der Haut (*Zink*); brennende Hitze der Haut (*Trousseau*, *Pidoux*); Schweiss (*Trousseau*, *Pidoux*); verschiedene acute Exantheme, Erythem, Nesselausschlag, Prurigo, Acne, Ekzema (*Trousseau*, *Pidoux*); Ohnmachten, Verfall der Kräfte, Abmagerung (*Coindet*); Schwinden der Brüste (*Hufeland u. A.*); Kopfweh (*Coindet*, *John*, *de Carro u. A.*); eine Art Trunkenheit (*Lugol*);

Stirnkopfschmerz mit Stichen in den Augen und Ohren und vorübergehenden Ohnmachtsanwandlungen (*Lugol*); Kopfschmerz mit Schwindel (*Dessaignes*, *Montcouvrier*); Congestion uach dem Gehirne (*Lugol*); Schmerz längs der ganzen Nase, sich bis zur Stirn ausdehnend (*Wallace*); Zittern und oscillatorische Bewegungen der Augen (*John*); starker Nasenausfluss (*Wallace*); heftiger Schnupfen mit Augenthränen und Stirnkopfschmerz (*Trousseau*, *Pidoux*); Speichelfluss (*Wallace*); pappiger Mundgeschmack (*Zink*); Appetitlosigkeit (*Wallace*); abnorme Steigerung des Appetites (*Wallace*, *Coindet u. A.*): Wackeln der Zähne (*Schmidt*); beständiger Reiz zum Auswerfen, Schleimracksen (*de Carro*); Brennen im Schlunde mit Trockenheit und Steifheit der Zunge (*Matthey*); lebhafter Durst (*Zink*); Brennen vom Schlunde bis zur Magengegend (*Dessaignes*, *Montcouvrier*); Reiz in der Kehle und in den Luftwegen (*Joerg*); Saburren in den ersten Wegen (*Gendrin*): Uebelkeiten (*Dessaignes*, *Montcouvrier*); Erbrechen (*Dessaignes*, *Montcouvrier*); Erbrechen gelber Flüssigkeiten (*Orfila*); brennende Hitze und scharfer Schmerz im Epigastrio (*Orfila*); Schmerz am Magen, als würde er zerrissen (*Dessaignes*); vergebliches Brechwürgen (*Dessaignes*); vielfache Störungen in den Verdauungsorganen (*Trousseau*, *Pidoux*); heftige Kolik (*Chevallier*); Verstopfung (*Coindet*, *Wallace u. A.*); Verstopfung mit vermehrtem Appetit (*Wallace*, *Trousseau*, *Pidoux*); Durchfall (*Wallace*); reichlicher Durchfall (*Zink*); Vermehrung des Urines (*Trousseau*, *Pidoux*); heftige und anhaltende Erectionen (*Zink*); stärkerer Monatsfluss (*Guersant*, *Mérat*, *Delens*); Uterinflüsse (*Schmidt*); Gebärmutterblutungen (*Bréra*); Gebärmutterentzündung (*Trousseau*, *Pidoux*); Abortus (*Magendie*); Unfruchtbarkeit (*Zink*); Schwinden der Hoden (*Mojsisowitz*); häufiger trockner Husten (*Coindet*); Dyspnöe (*Coindet*, *Mojsisowitz u. A.*); Blutspucken (*Mojsisowitz*); acute Pleuresie (*Wallace*); nervöse Schwindsucht (*John*); Herzpalpitationen (*Coindet*, *Zink*, *Matthey u. A.*); Anschwellen der Beine (*Matthey*); Atrophischwerden der Lymphdrüsen (*Guersant*).

Verf. hat *I.* mehrmals gegen die Zufälle beim Entwöhnen und um die Milchsecretion zu verringern, versucht, jedoch immer mit unsicherem Erfolge.

Zincum (Gr. 14.). — *Chamomilla* (Gr. 18.).

Ignatia amara.

Nur ausnahmsweise ist *I.* im Anfange von Entzündungen des Gebärmutterüberzuges (metro-peritonitis) der *Ipecac.* vorzuziehen, aber später und besonders wenn krampfhafte Contractionen des Uterus und Neigung zu allgemeinen Krämpfen damit verbunden sind, ist *I.* ein kostbares Mittel bei dieser Krankheit.

I. ist ein gutes, der *Chamom.* an die Seite zu stellendes Mittel

bei den Krampfzufällen der Wöchnerinnen und Neugeborenen, ob sie aber auf die eigentliche Epilepsie einen grossen Einfluss übt, ist mehr als zweifelhaft.

Phosphorus.

Filix mas.

Diese Wurzel hat Verf. Dienste geleistet bei heftiger Dyspnöe ohne Husten, mit Stichen in der Herzgegend und einigen undeutlichen Anzeichen von Pericarditis bei einem jungen, schwächlichen, lymphatisch nervösen Mädchen, bei welchem ausserdem häufige, anfallsweise wiederkehrende Ohnmachten, allgemeine Körperkälte mit klebrigem Gesichtsschweiss, Anorexie, Verstopfung und Aufblähung und grosse Empfindlichkeit der Herzgrube vorhanden waren. Herzklopfen fand nicht statt, die Herztöne klangen wie aus der Ferne, waren schwach und von undeutlichen Geräuschen begleitet und auffallend langsam (50—52 in der Minute).

Antimonium crudum.

Obschon *A. cr.* eine entschiedene Verwandtschaft zu *Ipecac.* hat, so ist doch die zum *Lycopod.* weit grösser und es ist daher in die betreffende Gruppe gestellt. (Vergl. Gr. 13.)

Tartarus emeticus.

9. Gruppe. Repräsentant: Bryonia.

Die Mittel dieser Gruppe haben das Eigenthümliche, dass sie auf fleischfressende Thiere sehr heftig, auf pflanzenfressende wenig oder gar nicht einwirken. Bei den Menschen hat ihre Wirkung viel Aehnliches von den Folgen des Missbrauchs zu reichlicher und vorzugsweise animalischer Nahrung und die Mittel eignen sich desshalb insbesondere für starke, muskulöse, auch wohl fette Personen, welche zum Wohlleben und zu Schwelgereien neigen.

Bryonia alba.

Allium sativum.

Die Prüfungen, welche Verf. seit längerer Zeit mit *A.* an sich selbst angestellt hat, bestätigen vielfach die bezüglichen neueren Mittheilungen von *Pétroz.* Die Pathogenese, welche Verf. (jedoch wohl mit Benutzung der *Pétroz'*schen Prüfung) giebt, bietet folgende Symptome: *)

---

*) Es scheint ungewiss, ob alle Symptome dem *Allium sativum (Ail cultivé, Knoblauch)* angehören, und ob nicht auch die von andern *Allium*-Arten mit untergeschoben sind. — Ref.

Aengstlich, ungeduldig, reizbar, traurig wenn er allein ist; Wirrheit der Gedanken, Furcht nicht wieder gesund zu werden, kein Heilmittel vertragen zu können, oder vergiftet zu werden; Sucht zu entfliehen. — Allgemeine Mattigkeit, besonders in den Untergliedern, so dass es ihm graut, auch nur 2 oder 3 Treppenstufen zu steigen, besonders früh. — Katarrhalisches Fieber mit vorherrschendem Frost, einen Tag wie alle Tage, Frostschauder, Vormittags und Abends, zuweilen nur auf einer Körperseite, allgemeine Kälte mit Gesichtshitze; allgemeine Hitze mit Uebelbefinden, Durst, gespanntem Pulse, Stichen in den Gliedern; Schweiss mit Jucken, saurer, übelriechender. Erbrechen während des Fiebers. — Schläfrigkeit nach dem Essen, unruhiger Nachtschlaf, Brustbeklemmung und Frost während des Schlafes, häufig aufweckend; Durst in der Nacht, Zucken in den Muskeln und Unruhe in den Füssen, Stechen in der Brust oder Druck am Magen, Nachts am Einschlafen hindernd; Träume, die auch im halbwachen Zustande noch fortdauern. — Schlaffheit, ungeheuere Empfindlichkeit der Haut, Kriebeln darin, Spannung der Haut um die Gelenke; weisse, später gelb werdende Flecke mit stechendem Jucken, rothe Flecke am Rücken, auf den Händen, auf der Innenfläche der Schenkel und an den Geschlechtstheilen. Schmerzen in den Drüsen. — Schwindel, wenn man lange auf Etwas hinsieht, vorübergehender kurzer Schwindel beim Aufstehen vom Sitze; Schwere des Kopfes, dumpfer Schmerz im Hinterkopf, früh in der Rückenlage, Kopfschwere, während der Regeln verschwindend und nachher wiederkehrend; Klopfen in den Schläfen, Schwere in der Stirn, welche kaum gestattet die Augen zu öffnen. Ohrensausen, vorübergehendes drückendes Ziehen in den Kinnladen und in den rechten obern Backenzähnen. Stechen in einer Gesichtsseite. — Gefühl, als ob etwas Heisses in den Mund herauf stiege, mit deutlichem Knoblauchsgeschmack, den ganzen Vormittag (nach Einnehmen selbst der 6. Verd.) anhaltend, und Speichelzusammenlaufen erregend; Trockenheit der Lippen und des Gaumens, Zusammenlaufen sehr reichlichen süsslichen Speichels, Vormittags, nach dem Essen, besonders dem Abendessen, und Nachts. Geschwulst des untern Zahnfleisches, kitzelnder Schmerz in den untern Zähnen; Gefühl als ob ein Haar auf der Zunge läge, Nachts und früh; die Mundsymptome werden durch Lesen verschlimmert. — Rülpsen, Gefühl als ob etwas Kaltes, oder warmer, reizender Dampf die Kehle heraufstiege; Uebelkeit und Widerwille gegen Speisen (bald nach Einnehmen und schnell vorübergehend); Gefühl heftigen Hungers; wie Ohnmacht im Magen, ohne vermehrten Appetit; Heisshunger, heisses Aufstossen nach dem Essen, Aufstossen mit Speichelzusammenlaufen; Brechwürgen mit Einziehung des Bauches, Brennen im

Magen, welcher gegen Druck sehr, sonst nicht empfindlich ist. Winden und Kneipen um den Nabel, dumpfer Schmerz im Epigastrium bloss beim tiefen Einathmen, aber dann den Athem beklemmend; Kollern des Morgens; ungenügender, wie steckenbleibender Abgang stinkender Blähungen; Schwere im Unterleibe, ohne Stuhl- oder Urindrang (nach Essen). Natürlicher Stuhl gleich nach dem Essen (gegen alle Gewohnheit); mehrmalige weiche, aber nicht durchfällige Stühle (3 Tage lang); Durchfallstuhl (nach 30 Stunden) früh 3 Uhr, mit Leibschneiden vorher und nachher; Verstopfung mit fast beständigem dumpfen Leibschmerz, besonders Vormittags, 8 Tage lang. Gefühl von Nöthigung zum Urinlassen, ohne Erfolg; seltenes Lassen eines dunkeln Harnes; sehr reichlicher, weisslicher Harn, der durch Salpetersäure getrübt wird, eine Art von Diabetes. — Menstruation um 5 Tage zu früh, während derselben Blüthchen in der Scheide und ausgedehnte Excoriationen an der Innenseite der Schenkel; lebhaft rothe, juckende und brennende Flecke an den grossen Schaamlippen und am Scheideneingange. — Schnupfen mehr trocken als fliessend; mit Druckschmerz über der Nasenwurzel, vermehrte Absonderung wundmachenden Nasenschleims, Blutschneuzen; Anhäufung von Schleim in der Kehle, früh, mit Kopfschwere; Kratzen im Halse, trocknen Husten erregend; heftiger plötzlicher Hustenanfall während des Rauchens; trockner tiefer Husten nach Essen, wie aus dem Magen kommend, mit riechendem Athem, Schmerzhaftigkeit in der Luftröhre; sehr schwieriger Auswurf zähen, gelblichen, eiterigen, blutstreifigen, übelriechenden Schleimes; Magenhusten beim Ausgehen aus dem Zimmer mit sehr reichlichem Schleimauswurf; fast beständiges Schleimrasseln in den Bronchien. Stechen in den Brustmuskeln, unter den Schulterblättern, durch Husten und Tiefathmen vermehrt; Brustbeklemmung, wie krampfhaft, als würde das Brustbein eingedrückt. Die Brusterscheinungen sind in der freien Luft, nach Essen und beim Vorbiegen des Kopfes schlimmer. — Hüpfendes Herzklopfen. Ausbruch rother Flecke um die Brüste und Brustwarzen; Anschwellung, Berührungsempfindlichkeit der Brüste und Stechen in der linken. Ziehende Schmerzen im Nacken; Jucken zwischen den Schultern; Stiche im Rücken; rothe flechtenartige Flecke am Rücken; Reissen und Schneiden im Kreuze, früh. — Schmerzhafte Zusammenziehungen in den Armen; Spannung und Hitze der Ellenbogen, die Bewegung hindernd; Reissen in den Fingern bis unter die Nägel, Hitze und Schweiss in den Hohlhänden; unerträglich reissender Schmerz in den Hüftmuskeln, Abends im Bett, durch Bewegung und besonders beim Kreuzen der Beine verschlimmert; wenn man mit den Händen ein Bein über das andere legt, tritt dieser Schmerz nicht ein. Contractionen in den Beinen. Furunkel an den Schenkeln.

Schwäche der Unterglieder; Verstauchungsschmerz im Knöchelgelenk und in den Zehen mit Steifigkeit der Füsse. Brennen der Fusssohlen.

Mit Nutzen wendete Verf. *All.* an bei gewissen veralteten Verdauungsstörungen bei ältern, corpulenten, durch die geringsten Abweichungen von ihrer gewohnten Lebensweise belästigten Personen, welche ausserdem an Speichelzusammenlaufen nach dem Essen, Aufstossen u. Schwäche in den Beinen, besonders den Knieen litten; bei erythematösen Anginen in Folge von Erkältung oder Magenverderbniss, mit Trockenheit, Kitzel, Hitze und Pappigkeit im Schlunde, rauher Stimme, Wundheitsgefühl im Kehlkopf, seltenem trockenem, hohlem Husten, trockener Hitze der Handrücken und Feuchtigkeit der Hohlhände, welche Symptome sich Abends verschlimmerten; bei chronischem Bronchialkatarrh mit sehr reichlichem Schleimauswurf und ohne bedeutende Schmerzen (besonders bei fetten Personen); in mehreren Fällen periodischen Asthma's (neben *Capsic.*, *Bryon.* u. a.); in einem Falle von anhaltender, sehr alter Dyspnöe, die man (wohl irrthümlich) von Lungenemphysem ableitete; bei Rheumatismen in der Hüfte; bei Anschwellung der Brüste (bei Säugenden); endlich bei Diabetes mellitus, wo es sehr grosse Erleichterung verschaffte.

Nux vomica. — *Lycopodium clavatum.* — *Colocynthis.* — *Digitalis purpurea.* — *Ignatia amara.*

10. Gruppe. Repräsentant: Dulcamara.

Dulcamara.

D. und *Sulphur* stehen besonders bezüglich der Flechtenleiden in einem gewissen Gegensatze, so dass wo jene erleichtert, dieses heftig verschlimmert und umgekehrt.

Die Verwandten derselben sind: *Sulphur*, *Chelidonium majus*, *Corallia rubra*, *Pulsatilla*, *Bryonia alba*, *Silicea*, *Calcarea carbonica.*

11. Gruppe. Repräsentant: Chelidonium.

Diese Gruppe ist noch ziemlich unsicher, doch glaubt Verf., dass *Chelid.* trotz aller Abänderungen, die sie vielleicht erleiden müsse, ihr Repräsentant bleiben und dass man *Caps.* und *Viola* als dessen nächste Verwandte anerkennen müsse.

Chelidonium majus.

Auch mit diesem Mittel (6. Verd.) hat Verf. an sich und Andern physiologische Prüfungen angestellt, deren Resultate wir nach den Tagebüchern in Folgendem zusammenziehen:

Eingenommenheit des Geistes, wie traumwach (vorübergehend), nachher anhaltende ungemeine Ruhe und Heiterkeit des Geistes. Pressen in der Stirn; drückendes Stechen, wie neuralgischer Schmerz in der rechten Schläfe und über dem rechten Auge, durch Liegen auf der leidenden Seite gebessert; Schwindel (nach Essen), Abends. — Schmerz über den Augenbrauen; Thränen der Augen, im Freien, verschwollene, früh verklebte Lider; Gesicht wie nebelig, besonders rechts. — Drücken in den obern Zähnen (rechts), Abends im Bette. — Halsschmerz wie nach Erkältung, mit Reiz in der Kehle, Kratzen, etwas (trockenem) Husten ohne Schlingbeschwerden. — Blutandrang nach (Kopf) Hals und Brust, besonders rechts. Puls weich, zusammendrückbar. — Brustbeklemmung (in Anfällen Nachmittags) mit seltenem, kurzem Husten (mehr im Zimmer, als im Freien), und heftigem Druckschmerz (Geschwürsschmerz) und Klopfen in der Brust, besonders rechts bis in die Schulter, Achsel, die Lebergegend, durch Gehen verschlimmert; (gleichzeitig rheumatismusähnliche Schmerzen in Schultern, Aermen etc. und Ausschlagsflecke auf der Brust). — Empfindlichkeit, Klopfen und eine Art von Muskeltaubheit in der Lebergegend und in der ganzen rechten Brustseite mit allgemeiner Unruhe, vollem aber nicht beschleunigtem Pulse, rheumatischem Ziehen in Schultern, Rücken, Nacken. — Brennschmerz an einer kleinen Hautstelle links neben dem Brustbeine, ohne Röthe; später an verschiedenen Stellen (besonders der Brust und Arme) ähnliche schmerzhafte, mehrere Tage bleibende Stellen. An der Stelle am Brustbein bildet sich nach zwei Tagen ein rother, nicht erhabener herpetischer Fleck aus; ähnliche rothe flechtenartige Flecke an Schenkeln, Gesäss, Vorderarmen, Händen; auch rothe Blüthchen hier und da (Rücken, Arme, an der Lippe). Trockene, unthätige, wie leblose Haut an Brust u. Hals. — Appetit gut, oder schwächer, mit weisslichem Zungenbeleg; Abneigung gegen Kaltes; Spannen im Leibe, besonders in der Inguinalgegend auf beiden Seiten; zuweilen (Nachts) Leibschneiden; täglich mehrmalige, kleine, weiche, bandförmige Stühle; Drücken im Mastdarm mit öfterem Drängen auf den Stuhl. — Reichlicher, gelber (oder weisslicher) schaumiger Urin sehr bald (1/4 St.) nach dem Einnehmen, aber nur den ersten Tag anhaltend (nachher Urin normal); dabei anhaltender dumpfer, zuweilen klopfender Schmerz in der Nierengegend und Jucken an der Harnröhrenmündung. — Rheumatische, wie contusive (auch brennende) Schmerzen in den Gliedern, an Schultern, Armen, Ellenbogen, Nacken, Rücken (mehr rechts), besonders aber in den Hüften, bis zum Knie, den Knöcheln und in der Ferse; Hüftgegend (rechts) sehr schmerzhaft, wie verrenkt; durch Gehen sehr verschlimmert; Ferse schmerzhaft, wie vom Druck zu en-

gen Schuhwerks; Gefühl von Taubheit und Steifigkeit der Muskeln an der (rechten) Hüfte und im Kniegelenk; Jucken an der Hüfte, als wollte Schweiss ausbrechen. — Allgemeine Lassheit des Körpers, mit grosser Abneigung gegen alle Bewegung; Zittern des Kopfes und der Hände, Einschlafen der Hände. — Schläfrigkeit und wahre, besonders Nachmittags wiederkehrende Schlafsucht (mit Brustbeklemmung, Asthma und Taubheitsgefühl in der Brust); fester Nachtschlaf.

Es ergiebt sich hieraus schon, dass man *Ch.* mit Recht gegen gewisse Anginen, Lungenkatarrhe, Leberreizungen, Wechselfieber, Augenentzündungen, Amaurose etc. hat empfehlen können. Verf. empfiehlt es noch insbesondere im Anfange des Keuchhustens und der Pneumonie der Kinder, namentlich bei blonden (rothhaarigen), blassen, sanften Mädchen, so wie gegen eine Art von Flechten am Rücken und an der Vorderseite der Brust.

Capsicum annuum.

Nach der Erfahrung des Verf. hat man sich von *C.* noch bessere Wirkung als von *Chelid. maj.* zu versprechen bei Keuchhusten im Krampfstadium, besonders wenn der Husten am Tage häufiger ist, als in der Nacht; bei periodischem Asthma bei Sanguinischen und Blonden; bei chronischem Bronchialkatarrh mit krampfähnlichem Husten, fadenziehendem Auswurfe, Kopfweh und Nierenaffection ohne Fieber.

C. passte in diesen Fällen besonders, wenn *Silic.* vorher ohne Erfolg gegeben war, oder das Kopfweh vermehrt hatte.

Viola odorata.

V. passt bei Heiserkeit mit nachfolgendem, aber nicht vorausgegangenem Schnupfen, geringem Husten, mangelnder Hautfeuchtigkeit; bei Dyspnöe ohne oder mit seltenem, mehr trockenem, sehr wenig Schleim herausbeförderndem Husten, wenn sie am Tage stärker ist als in der Nacht, dabei trockene Haut, Aufblähung des Bauches; einmal bei ähnlicher Dyspnöe, die auch in der Nacht fortdauerte; bei heftigem Husten mit krampfhafter (keuchhustenähnlicher) Exspiration am Tage, aber nicht in der Nacht, starkem, durchsichtigem, fadenziehendem (gelatinösem) Auswurf und Athemnoth; bei Keuchhusten schwächlicher, magerer, nervöser, kleiner Mädchen; bei Masern gleich beim Ausbruch des Exanthems, wenn der Husten deutlich spasmodisch ist, auch bei unregelmässig verlaufenden Masern.

Pétroz hat *V.* auch bei mehreren rheumatischen Affectionen der Oberglieder mit vielem Erfolge angewendet; in welchen Fällen *V.* aber der *Bry.*, *Spig.*, dem *Colch.* u. a. vorzuziehen sei, ist noch unbekannt.

12. Gruppe. Repräsentant: Acid. muriat.

Acidum muriaticum.

A. m. ist eins der wichtigsten Mittel im Typhus. Verfasser schickt ihm gewöhnlich *Bellad.* voraus, wenn die Gehirnsymptome diese erfordern; doch hat er es auch gleich im Anfang und noch ehe die Diarrhöe eintrat, mit Erfolg gegeben. Die Krankheit macht zwar trotz *A. m.* ihren Verlauf, aber dieser ist stets viel milder und kürzer, selbst wo die Krankheit sehr drohend auftrat. Im Allgemeinen passt *A. m.* beim Nervenfieber besonders bei solchen Kranken, deren Blut schon lange durch ungesunde oder ungenügende Nahrung verarmt, oder durch Ueberfüllung verderbt ist.

Ausserdem erlangte Verf. mit *A. m.* Erfolge bei Impotenz wegen mangelnder Erectionen bei jungen Leuten, die zu früh und zu stark der Liebe gepflegt haben; bei gewissen kachektischen Zuständen der Kinder, wobei habituell übelriechender Athem, weissliches, wie schwammiges Zahnfleisch, mehrmalige weiche, nicht gerade durchfällige, stinkende Stühle, etwas trockener Husten; ferner bei Veitstanz und einem Falle von sehr veralteten reissenden und lähmigen Schmerzen im linken Arm und Beine, bei einer Dame, deren Constitution Zeichen der obigen Kachexie zeigte.

Vitex Agnus castus. — Hyoscyamus niger.

13. Gruppe. Repräsentant: Lycop. clavat.

Die Mittel dieser Gruppe scheinen primitiv auf die Verdauungswege, besonders (Magen und) Dünndarm und die zugehörigen drüsigen Organe zu wirken, und sie zeigen meist solche Symptome, wie auch durch den übermässigen Genuss stärkemehl- und kleberhaltiger Stoffe erzeugt werden können. Desshalb ist auch mehreren der instinctartige Widerwille gegen Brot und besonders Hefengebäck eigenthümlich.

Lycopodium clavatum.

Dass *L.* jemals die Lungenschwindsucht geheilt habe, wie viele Homöopathen behaupten, glaubt Verf. nicht, wohl aber ist dasselbe von ausgezeichneter Wirksamkeit gegen chronische Pneumonien.

L. ist dem Verf., wie noch viele andere Mittel, in Hochpotenzen (1000., 2000., 3000. *Jenichen*) immer unvergleichlich wirksamer erschienen, als in den *Hahnemann*'schen Verdünnungen.

Natrum muriaticum. — Antimonium crudum. — Viola tricolor.

14. Gruppe. Repräsentant: Zinc. metall.

Ihr Hauptwirkungsgebiet scheint das Nervensystem, insbesondere die Nervenplexen der Brust und des Unterleibs zu sein; obschon sie die heftigsten Innervationserscheinungen ohne Störung der organischen Functionen hervorzurufen vermögen, besitzen sie doch auch einen sehr entschiedenen Einfluss auf den Circulations-Apparat.

Zincum.

Z. ist von besonderem Nutzen bei Neurosen des Herzens, der Luftwege und bei chronischen, krampfartigen Affectionen des Bewegungsapparates; sowie bei gewissen hartnäckigen Neuralgien mit zerreissenden oder brennenden Schmerzen.

Die Empfehlung des *Z.* bei Pocken, um den Ausbruch des Exanthems zu verhüten, ist von mehreren Collegen bestätigt worden.

Plumbum.

Colchicum autumnale.

Verf. fand *C.* von grossem Nutzen (nach *Rhus* und auch gleich von vornherein) bei Verhärtungen der Zellgewebsdrüsen besonders am Halse.

Zum Halse hat *C.* eine ganz besondere Beziehung und es gehört daher auch unter die wichtigsten Mittel bei Rheumatismen des Nackens, und selbst bei Torticollis.

Sambucus nigra.

S. passt besonders für schwächliche, nervöse, leicht schwitzende und sich leicht erkältende Kinder, die zu Schnupfen, falschem Croup und Oedem des Scrotums neigen; unter den Erwachsenen für blasse, magere Personen, die zu Nachtschweissen, Rheumatismen und hydropischen Erscheinungen neigen, keinen Durst und einen häufigen, wegdrückbaren Puls haben.

Arsenicum album. — *Drosera rotundifolia.* — *Nitri acidum.* — *Ferrum metallicum.* — *Mercurius corrosivus.* — *Platina* (Gr. 17.)

15. Gruppe. Repräsentant: Aconit.

In Beziehung auf den Circulationsapparat und das idiopathische entzündliche Fieber steht eigentlich *Acon.* allein da; die hier angegebenen Verwandten desselben stimmen nur in ihren Wirkungen auf das Gehirn, die Sinnesorgane, den Bewegungsapparat und die Haut im Wesentlichen mit ihm überein.

Aconitum Napellus.

Verf. theilt zum Belege, dass *Acon.* auch bei Leiden, wo das Gefässsystem nur secundär ergriffen ist, einen sehr eigenthümlichen Krankheitsfall mit, dessen Heilung ihm durch *Acon.* gelang. Es betrifft einen gesunden Mann in den besten Jahren, der nach einer fast mehrere Wochen ununterbrochen fortgesetzten Schlittenreise bei — 30 bis 35° R. im nördlichen Russland furchtbar schmerzhafte Stiche in der Herzgegend mit heftigen bis in den Kopf gehenden Palpitationen, grosser Angst, Schlundtrockenheit, tobendem Kopfweh, völliger Schlaflosigkeit und ungeheurer Empfindlichkeit der ganzen linken Brusthälfte, Rücken und Schulter inbegriffen, bekommen hatte, die ihn seit Jahren äusserst quälten und allen Mitteln trotzten. Nur ein Aufenthalt in einem warmen Klima (Aegypten) befreiete ihn auf längere Zeit von seinem Leiden. Die Diagnose war von den berühmtesten Aerzten auf *Aneurysma cordis* gestellt worden. Verf. konnte aber keine sicheren Zeichen eines organischen Herzleidens entdecken und leitete die heftigen erschütternden, mit dem Arterienpulse nicht isochronischen Pulsationen, die sich aber nicht bis in die Herzgrube erstreckten, und die Brausegeräusche am obern Theile des Herzens, während an der Spitze desselben die normalen Herztöne gehört wurden, von einer Neurose oder von einem Krampfe des grossen und anderer Brustmuskel ab, durch deren Contractionen immer ein störender Druck auf die grossen Gefässstämme (des Halses etc.) ausgeübt werde. Für die erste Veranlassung hielt er die lange Einwirkung der grossen trockenen Kälte während jener Schlittenreise. Nachdem *Spigel.* und *Colch.* gebessert hatten, gelang bei einem neuen Rückfalle die Heilung durch *Acon.*

Die Verwandten des *Acon.* in dem oben bezeichneten Sinne sind: *Cocculus*, *Cannabis indica*, *Chamomilla vulgaris*, *Conium maculatum* und *Dulcamara*, welche jedoch hier nicht näher erörtert sind.

16. Gruppe. Repräsentant: Conium macul.

Conium maculatum. — *Chamomilla vulgaris* (vergl. Gr. 18.)

Phosphori acidum.

Ph. a. zeigte sich sehr wirksam bei hartnäckigem Blutspucken nach vorausgegangenen Zeichen einer Entzündung der Lunge, bei einer Frau, die durch wiederholte Aderlässe sehr geschwächt war; bei einer hypostatischen Pneumonie.

Ueberhaupt passt *Ph. a.* für Personen, die ursprünglich kräftig und robust, durch zufällige Umstände, Säfteverluste, Ausschweifungen, heftige acute Krankheiten erschöpft sind.

Senega. — *Cantharis.*

17. Gruppe. Repräsentant: Thuja occid.

Thuja occidentalis.

Th. scheint von grosser Bedeutung beim Rotz der Pferde zu sein.

Platina. — *Bismuthum.*

Castoreum.

Durch Versuche an sich selbst gewann Verf. die Ueberzeugung, dass *C.* eine grosse Wirkungsähnlichkeit mit *Thuja* habe, und er ergriff daher die erste vorkommende Gelegenheit dasselbe bei einer offenbar sykotischen Affection gestielter, schwammiger Wucherungen am Anus, welche für syphilitisch gehalten und lange vergeblich mit *Merc.* behandelt worden waren, anzuwenden. Die Heilung gelang, jedoch nur langsam.

18. Gruppe. Repräsentant: Chamomilla.

Chamomilla vulgaris. — *Gratiola officinalis.*

Helleborus niger.

H. dürfte insbesondere bei angeborener Epilepsie säugender Kinder mit Erfolg zu versuchen sein.

Viola tricolor.

19. Gruppe. Repräsentant: Belladonna.

Der Ausgangs- und Mittelpunkt der Wirkungen dieser Mittel scheint das Gehirn und namentlich der peripherische Theil desselben zu sein.

Atropa Belladonna. — *Agaricus muscarius.* — *Lachesis.*

Cédron.

Bei einer Prüfung des *C.* an drei Gesunden (mit 10 gtt. der 6. Verd. in *Aq.* löffelweise Früh und Abends), stellten sich bei Allen sehr constant abendliche Fieberanfälle mit folgenden Erscheinungen ein: Frost über den ganzen Körper (nach jeder Bewegung verstärkt), Frostüberlaufen im Rücken; Gliederdehnen, Pandiculationen; fliegende, gegen Abend immer mehr zunehmende und anhaltender werdende Gesichtshitze, Röthe des Gesichts, nächtliche trockene Hitze; Brennen in den Augen, wie nach vielem Weinen, zum Schliessen der Lider nöthigend; Pupillenerweiterung, Gesichtsstörung (die Gegenstände erscheinen roth); Kopfweh, Schweregefühl, Druck in den Schläfen und besonders den Augenhöhlen (mehr rechts), bis in den

Hinterkopf ziehend, im Freien verschlimmert; Kälte und auffallende Blässe der Extremitäten, der Füsse, Hände, und Nasenspitze (auch während der Hitze und Kopfcongestionen); Trokkenheit der Lippen; Trockenheitsgefühl im Munde, dabei viel dicker, weisser Speichel, wie Schaum; lästiges Jucken an der Zunge, welches dieselbe gegen den Gaumen zu reiben nöthigt; säuerlicher, eisenartiger Mundgeschmack; Druck auf der Brust, Seufzen; grosses allgemeines Schwächegefühl; gestörter Schlaf. Die Anfälle kamen bald schwächer, bald stärker Abends zwischen 5—6 Uhr, und hielten bis in die Nacht an. Während des Tages und besonders früh blieben nur wenige dieser Erscheinungen zurück, namentlich Kopfweh, aber schwächer, Frösteln und kalte Extremitäten, fliegende Gesichtshitze, Schwächegefühl; und ausserdem zeigten sich: vorübergehende, stechende Schmerzen in den Gelenken, besonders am Ellenbogen, an der Ferse; Schmerzen im Rücken und Kreuze; Appetitverlust; Ausbleiben des Stuhls; Windkolik; dunkelrother, oder reichlicher wässeriger Urin. — Bei einem Prüfer traten die Wirkungen erst am 6. Tage nach Beginn des Einnehmens ein; hielten aber wie auch bei den übrigen, 5—8 Tage lang, immer wiederkehrend an.

Datura Stramonium. — Opium. — Arnica montana. — Clematis erecta s. recta. — Ruta graveolens.

Tabacum.

Verf. hat *T.* drei oder vier Mal mit sehr entschiedenem Erfolge bei Lentigo (Sommerprossen) angewendet; er muss aber hier in schwachen und wechselnden Dosen und mit angemessenen Unterbrechungen gegeben werden.

Aurum metallicum. — Camphora.

Cannabis indica.

Aus den Versuchen, welche Verf. mit dem *Haschisch* an sich selbst und bei mehr als 20 andern Personen angestellt hat, geht hervor, dass derselbe, vor dem Essen genommen, den Appetit erhöhet und die Verdauung befördert. Diese Wirkungen werden durch spirituöse Getränke, Tabakrauchen und besonders Kaffee verstärkt; durch vegetabilische Säuren dagegen vermindert.

Die Symptome desselben in hohen Gaben sind: Ein unbestimmtes, nicht unangenehmes Gefühl von Vollheit im Gehirne; Ohrenklingen bis zu heftigem Wallen im Gehirne sich steigernd, als wollte es die Schädeldecke zersprengen, mit Gesichtshitze und Röthe, glänzenden, vorgetretenen Augen. Bald hört das Ohrenklingen und Wallen auf und der erste Anfall tritt plötzlich und unversehens ein. Man will sprechen, aber es gelingt nicht, man ver-

gisst, wass man sagen wollte, die Worte und Gedanken verwirren sich, ein heftiges Lachen unterbricht die begonnene Phrase, man versucht noch einmal sie zu beendigen, aber vergebens, der Gedanke ist längst entflohen; man lacht dann über sich selbst, lacht über Alles, selbst das Ernsteste, und mehrere Minuten hält diese unbezwingliche Lachlust an; endlich beruhigt sie sich, aber bald kommt ohne die geringste Veranlassung ein neuer Lachanfall. Wenn die Gabe nicht zu gross war, bleibt das Bewusstsein hierbei ganz klar; man beobachtet, was in uns vorgeht, und verfolgt gewissermassen mit dem Verstande diese plötzliche Verwirrung des Geistes. Alsdann, während sich eine süsse Schlaffheit des Körpers bemächtigt, die Muskelthätigkeit einschläfert, die Kniee unter dem Gewicht des Körpers zusammensinken, man sich nicht bewegen kann und auch nicht bewegen möchte und man gewissermassen sich von seinem Körper losgetrennt fühlt, verschönert sich Alles ringsum, ein glänzendes Licht umfliesst uns ohne uns zu blenden, die gewöhnlichsten Gesichter erscheinen uns schön wie Engel, die Gedanken fliegen und kommen und gehen mit einer Ueppigkeit und Schnelle, dass man jedes Bewusstsein der Zeit verliert und ein halbes Jahrhundert in einer Minute zu durchleben glaubt. Endlich, aber nicht immer, stellen sich wirkliche Hallucinationen ein, welche uns gewöhnlich auf den Gipfel der Glückseligkeit führen. Est ist meist nicht die Phantasie im Allgemeinen und dieses oder jenes Geistesvermögen, was vorzugsweise erhöhet ist, sondern es treten die Geistesrichtungen, Gedanken und Begierden am Stärksten hervor, welche bei jedem Prüfer auch im normalen Zustande überwiegen; daher sind auch die Aeusserungen bei verschiedenen Personen sehr verschieden, aber die innere Zufriedenheit, die Glückseligkeit ist Allen gemein; Alles was sie sagen oder thun, scheint ihnen neu, wunderbar, köstlich. Aufregung der Geschlechtslust beobachtete Verf. nicht. Nach einigen Stunden der Exaltation traten Ruhe u. unbesiegliche Schlafneigung, zuweilen etwas Uebelkeit, Leibschneiden, Kollern, ein reichlicher halbflüssiger Stuhl ein, und ein süsser tiefer Schlaf verwischt alle Spuren dieses wirklich höchst angenehmen Rausches.

In Verdünnungen dagegen erregt der *Haschisch* nicht die obigen, sondern eine ganze Reihe unangenehmer Erscheinungen und wirklicher Schmerzen. So namentlich: Traurigkeit, Angst, eine Art Spleen mit Ideenmangel, Neigung zur Verzweiflung und zum Selbstmord, Verdunkelung des Gesichts, greifenden Schmerz am Scheitel, Drücken und Klopfen im Hinterkopf, Gesichtsblässe, Appetitverlust, Mundtrockenheit oder Ansammlung süsslichen Speichels, Brechneigung mit Schwitzen der Stirn und der Hohlhände, Diarrhöe mit Leibschneiden und Tenesmus, Drängen auf die Blase, anhaltenden, lästigen Erethismus der Geschlechtsorgane, nächtliche Erectionen, brennenden Urin, Husten mit grünlichem

Auswurf (Nachts), Zittern der Glieder, Krämpfe in den Fingern und Waden, Knacken der Kniee beim Gehen, Schlaflosigkeit, Alpdrücken, plötzliches Erwachen, kleinen häufigen Puls.

Hyoscyamus niger. — Bryonia alba.

20. Gruppe. Repräsentant: Ferr. metall.

Ferrum. — Plumbum.

Magnesia muriatica und **carbonica.**

Grosse Besserung bewirkte *M. mur.* bei Hydrarthrose des linken Knies mit Schwund des leidenden Beines, nach einer wandernden Neuralgie, die mit einem entzündlichen Blasenleiden und Harnröhrenausfluss (entschieden nicht venerisch) begonnen, und dann Schulter, Ellenbogen und Augen befallen hatte, ehe sie sich im Knie fixirte.

Phosphorus. — Ratanhia. — Carbo animalis. — Bovista. — Pulsatilla. — China. — Zincum.

Baryta carbonica.

Mehrmals leistete *B. c.* ausgezeichnete Dienste bei Herpes circinnatus, wo die übrige Körperconstitution für das Mittel passte.

Secale cornutum. *Bürkner.*

---

35. Levrat-Perrotton, Traité sur l'emploi thérapeutique du Seigle ergoté. Paris, 1853. (Ballière.)

Aus den allgemeinen Bemerkungen und den vom Verf. mitgetheilten (99) selbst beobachteten Fällen ergiebt sich Folgendes:

I. Pathogenetische Nebenwirkungen:

Eine Gebärende hatte eine enorme Dosis Mutterkorn bekommen. Kurze Zeit nach der Entbindung litt sie die heftigsten Schmerzen an den Fingerspitzen und an begrenzten lymphatischen Anschwellungen, vorzüglich auf den Armen. Während der sehr langen Dauer dieses Zustandes, der mit dem Verluste mehrerer Fingerspitzen endete, war die Magendarmschleimhaut sehr heftig

gereizt und der Harn hatte einen, weissem Käse ähnlichen Satz. — Gegen Metrorrhagien gebraucht, erregte M.-K. wehenartige Schmerzen; gegen Paraplegien Stösse durch die Unterglieder. — Die Circulation wird dadurch bedeutend verlangsamt. — Es ist sehr wahrscheinlich, dass zur Entstehung topischer Wirkungen eine begünstigende Idiosynkrasie vorhanden sein müsse, denn wie oft nehmen Kranke sehr beträchtliche Dosen ohne weitere Folgen; und ebenso geniessen in Gegenden, wo der Ergotismus epidemisch herrscht, die Allermeisten Brot, das oft $^1/_4$ — $^1/_3$ M.-K. enthält, dennoch aber erkranken lange nicht Alle.

II. Therapeutische Wirkungen.

Gebärmutteraffectionen. Auf den Uterus wirkt M.-K. nur, wenn die Geburtsthätigkeit begonnen, und unter gewissen pathologischen Verhältnissen. — Bei Gebärenden ist die ganz eigentliche Indication für M.-K. Inertia uteri, die fast stets mit allgemeiner Schwäche verknüpft ist. — Es wird als Regel aufgestellt: M.-K. nur dann zu reichen, wenn die Wehen träge, seit lange gedauert oder ganz aufgehört haben, das Kind in den untern Beckenraum getreten, der Muttermund sich bereits zu öffnen beginnt; sehr viele Erfahrungen haben jedoch ergeben, dass wenigstens die beiden letzten Punkte durchaus nicht massgebend seien, und M.-K. nicht minder Günstiges leistet, auch wenn der Kopf noch hoch steht, der Muttermund noch vollkommen verschlossen ist. — Metrorrhagien vor, während und nach der Entbindung. Wo es bekannt, dass die Neigung zu Blutungen bei jeder Niederkunft vorhanden, ist es klug, dieser durch M.-K. vorzubeugen, der Gang der Geburt sei, welcher er wolle. — Empfehlenswerth ist M.-K. auch bei solchen mit schwammiger Auftreibung der Gebärmutter, ein Zustand, der besonders häufig um die Klimaxis. — Puerperalconvulsionen mit Wehenträgheit. — Krankhafte Nachwehen bei Mehrgebärenden. — Zur Herausbeförderung der ganz oder stückweise zurückgebliebenen Nachgeburt. (Nicht selten sind hierbei alle Erscheinungen einer Metro-Peritonitis; in einem Falle wurden hysterische Paroxysmen und Manie dadurch veranlasst). Auch nach Aborten ist die zurückgebliebene Placenta öfter die Veranlassung zu den mannigfachsten Leiden. — Zur Herausbeförderung von Hydatiden. — Gegen fluor albus vaginalis et uterinus leistete M.-K. fast durchgängig Nichts oder sehr Geringes. (Ein Lieblingsmittel des Verf. ist hierbei Thee von Blüthen der weissen Nessel).

Gegen Hämoptysis, auch mit Lungentuberkeln, Epistaxis, Melaena, Hämaturie, empfiehlt Verf. das M.-K., hat aber fast stets „*Styptica*“ gleichzeitig verordnet, was um so mehr verwundern muss, da er selbst äussert, „dass diese allein ihm nie etwas geleistet hätten.“ —

Atonie der Harnblase alter Männer. (Ohne sonstige Leiden konnte der Harn nur mit Hülfe des Katheters entleert werden. — Gegen Anfälle von Harnverhaltung mit Strangurie leistete lange Zeit *Marchantia humisph.* alles Wünschenswerthe.)

Mutterkorn wirkt am sichersten, wenn es unmittelbar vor der Anwendung mit Zucker zu Pulver verrieben wird. Die gewöhnliche Dosis ist von 50 Centigrammen bis zu 1—ij Grammen. — Auch in Infusum (4 : 225 Grammen). — *Ergotin* mit dem Pulver zu verbinden ist nicht selten bei Metrorrhagien vortheilhaft. *6.*

---

36. Yvonneau, de l'emploi du Chloroforme. Paris, 1853. (Masson.)

A. *Einathmungen.*

I. Physiologische und toxische Wirkungen.

Nicht selten in den Bronchien ein Gefühl von Wärme, das sich bis zum beissenden Brennen steigern kann, mit sehr peinlicher Constriction des Kehlkopfes, schwieriger, abgebrochener, keuchender Respiration bis zur Erstickungsangst.

Anfangs zuweilen Kopfweh, Schwindel, Ohrenklingen, Funkensehen, bedeutend nervöse Aufregung. Dann tritt Abstumpfung des Gefühls ein mit noch einigem Bewusstsein (des Ichs, aber nicht der Aussendinge), dann Minderung der thierischen Wärme, endlich Verlangsamung des Pulses und Athmens nebst Coma mit Erschlaffung der Muskeln (nämlich des animalischen Lebens, viel später erst und minder des organischen, so z. B. machen Inhalationen beim Beginne der Geburt die Wehen wohl langsamer und schwächer, gegen Ende derselben üben sie jedoch gar keinen paralysirenden Einfluss auf sie aus). Ob der Sopor vollständig, zeigt mit Sicherheit allein das Auge, wenn die nach oben gerollten Bulben gegen Berührung und Licht ganz unempfindlich, die weder erweiterte, noch verengte Pupille starr und unbeweglich. — Anlangend den Zuckergehalt des Harnes nach dergleichen Einathmungen, so ist dieser keineswegs eigenthümliche Folge von Chloroform, sondern tritt gleicherweise und gleichviel ob der Vagus intact oder zerschnitten, ein, nicht bloss nach den verschiedensten Aetherarten, sondern auch, wenn durch Schwefelwasserstoff, Cyanwasserstoff, Kohlensäure langsam Asphyxie erzeugt wird.

Mehrfach schon hatten die Inhalationen plötzlichen Tod zur Folge (auffallenderweise besonders bei Zahnoperationen) und zwar gleich nach Beginn der Einathmungen, und nicht da, wo *Chloro-*

form in übergrosser Menge gebraucht worden war, sondern (in 19 Fällen) gerade wo sie höchstens $1\frac{1}{2}$—2 Drachmen betrug. Der Puls bleibt hierbei unregelmässig bis zu dem Augenblicke, wo er plötzlich verfällt, eben so sind nur die letzten 7—8 Athemzüge stertorös. Cyanose des Gesichts und der Glieder ist steter Begleiter. In den Leichen ist das Blut dünnflüssig oder abnorm dunkel gefärbt; öfter (in 20 Fällen 7 mal) fand sich Luft in den Venen; das Herz ist meist schlaff, zusammengefallen, häufig blutleer. Ob der Tod Folge einer Lähmung des Hirns, des Herzens oder der Einwirkung auf die Athemorgane, ist noch nicht ausgemacht, wohl aber, dass er verhütet werden könne, seien Puls und Athem auch noch so schwach, wenn es gelingt die Athemthätigkeit wieder sogleich aufs Neue in Gang zu bringen. Man hat zu diesem Zwecke benutzt: Kaltes Wasser ins Gesicht, Fensteröffnen, Einblasen von Luft, Faradisirung der 2. Phrenici, Kehlkopfschnitt u. s. w.

Zur Vorbeugung übler Folgen bei den Inhalationen schreibt man vor: Nur vollkommen reines Chloroform (es sinke im destillirten Wasser zu Boden, sei absolut neutral, bleibe farblos auch nach aa Zusatz *Ac. sulf.*). — Man lasse nur einathmen in horizontaler Lage mit etwas erhöhtem Oberkörper; — sorge, dass nebst dem Chloroform-Dampf auch eine gehörige Menge atmosphärischer Luft zugleich durch die Nase eingeathmet werde; lege, besonders bei Kindern, einen Mundspiegel ein, oder einen hölzernen Keil in die Kinnbacken-Winkel; meide alle Apparate, welche das Einathmen erschweren. — Vorsicht beobachte man bei sehr Reizbaren, besonders im Kindes- und Greisenalter; meide sie nach heftigen Gemüthsbewegungen, bald nach Mahlzeiten, bei sehr Entkräfteten, bei apoplectischem Habitus.

II. Therapeutische Erfahrungen.

Chirurgisch vielfach von Nutzen, wo es gilt die Muskel zu erschlaffen (Hernien, Luxationen, Vorfälle), oder um für nervös Reizbare überheftige Schmerzen zu ersparen, oder vollkommene Bewegungslosigkeit zu bewirken (Augenoperationen). Sind sie bei Entbindungen nöthig, so wende man sie im Beginne jeder Wehe an. In 140 derartigen Fällen übten sie keinen nachtheiligen Einfluss auf das Kind aus.

Aerztlich brachten sie besonders bei nervösen Affectionen Vortheile: Anfallsweiser (hysterischer) Krampfhusten; Keuchhusten, Glottiskrampf; nervöse Aphonie; Asthma auch mit Emphysem; *Angina pect.* (beschwichtigte nicht bloss die Anfälle, sondern hob die Krankheit dauernd); *Singultus.* — Säuferwahnsinn; Typhus mit vorherrschenden Hirnerscheinungen. — Eklampsie Gebärender; Katalepsie, hysterische Anfälle (beide gründ-

lich); Chorea; Kinderconvulsionen; bei einer Strychninvergiftung wurden dadurch jedesmal die beginnenden Krämpfe abgeschnitten und hörten allmälig ganz auf; spontaner Tetanus. — Dysmenorrhöe; Cholera; Wechselfieber (6 Stunden vor dem Anfalle).

Die dermal bekannten besten Ersatzmittel des *Chloroform* zu Inhalationen sind *Schwefeläther*, besonders aber *Bromwasserstoffäther.*

B. *Oertliche Anästhesirung.*

Man wendet sie im Allgemeinen an, wo ein allzulebhafter, idiopathischer oder consensueller Schmerz zu beschwichtigen. Also: bei Neuralgien (Clavus, Migraine, Prosopalgie, Ischias; — Blei-, Uterin-, Nierenkolik); bei subacuten u. chronischen Gelenkrheumatismen. Ferner bei blennorrhoischer oder rheumatischer Orchitis. — Bei Pruritus der Haut (Schaam, After; nach Zona). — Anwendung auf die Wunde bei traumatischem Tetanus? — Anwendungsart. Aufträufelung auf Watte, darüber ein Stück Gummitafft; — Salben (4 Th. auf 20—30 Th. Fett oder Oel). Da das reine *Chloroform* äusserlich sehr reizend wirkt, selbst Verbrennung des 1. und 2. Grades erzeugt, so hat man zur Vermeidung hiervon nützlich gefunden, damit getränkte, kleine, zusammengerollte Wattenstückchen oben in einen Fingerhut oder Schröpfkopf zu stecken, und diese dann zu appliciren. Will man jedoch alle örtlichen Reizungen vermeiden, so ist der einfach gechlorte *Chlorwasserstoffäther* bei weitem vorzuziehen.

C. *Innerlich.*

1. Physiologisches. Ein 22jähriger Mann verschluckte 4 Unzen *Chloroform* auf einmal, taumelte in eine Stube, setzte sich und verfiel in einen comatösen Schlaf (mit erweiterten, lichtunempfindlichen Pupillen; Haut kalt, blass, Athem stertorös, Puls 50schlägig, sehr schwach). Nach etwa 14—16 Stunden Erwachen mit heftigem Kopfweh, fieberhafter Aufregung; keine weiteren Folgen. — Zehn Minuten nach einem Klystier mit *Chloroform* riecht der Athem darnach.

2. Therapeutisch besonders empfohlen bei nervösen Leiden des Magendarmtracts, Gastralgie, Koliken; Keuchhusten. — Als Vehikel scheint Syrup zumeist empfehlenswerth.

6.

---

37. Beron, Ueber den Starrkrampf und den indischen Hanf. (Inaug.-Dissertation.) Würzburg.

I. Physiologische Prüfung.

Verf. nahm *Extr. Cannab. ind. resin.* Gr. xij, in steigender Dose, binnen 3 Stunden. Noch $1^3/_4$ Stunden später fühlte er gar nichts, dann aber plötzlich grosse Aufregung, als circulire das Blut sehr lebhaft, als ergössen sich Ströme von unten gegen den Kopf, der eingenommen, die Augen glänzend. Einen Weg machend fand er diesen kaum, weil Alles wie zu dunkel, verkehrt. Nach Hause angelangt grösste Heiterkeit, als höbe ihn eine unsichtbare Macht in andere, hohe Regionen; Alles schien zu klein und zu dunkel; öfteres Betheuern, er sei etwas Ueberirdisches, könne Grosses leisten; sah Geister um sich tanzen, so heiter wie er selbst; Gehör sehr fein; das leiseste Geräusch zu stark, wie der Herzschlag; grosser Durst. Dieser Zustand steigerte sich über 3 Stunden; dann Schlaf. Andern Tages nur etwas matt. — *Moreau* und viele Andere erfuhren ganz Uebereinstimmendes.

II. Therapeutisches.

Die Erfolge, welche *O'Brein*, *Miller* und *Duncan* vom *indischen Hanf* gegen Tetanus*) sahen, ermunterten zu dessen Anwendung in folgendem Falle.

Ein 40jähr. Mann, der sich sehr erhitzt und in feuchtem, kaltem Raume darauf verkältet hatte, spürte alsbald Ziehen im Nacken und schwieriges Mundöffnen; nach Wiederholung derselben Ursachen bildete sich vollständiger Trismus und Tetanus aus. Opium, Chloroformsalbe, nasse Einwickelungen, Einreibungen von Essigsäure in die Wirbelsäule, Glüheisen, Chloroformeinathmungen, Tabaksklystiere halfen binnen 10 Tagen gar nichts. Jetzt *Extr. Cann. ind. res.* D. ij in 6 Unzen Flüssigkeit, 2stündl. 1 Esslöffel. Schon nach 3 Gaben grosse Heiterkeit, dann Sopor die ganze Nacht hindurch. Früh wieder geschwunden, auch die tetanische Spannung bedeutend minder, nur die Reflexerscheinungen noch bedeutend. Von der Solution täglich 3 Theelöffel. Nach 11 Tagen konnte er schon den Rücken etwas biegen, den Mund ganz öffnen. Nun war aber jenes Extract vergriffen, das aus getrockneten Blättern bereitete aber blieb völlig wirkungslos und der Zustand ver-

*) Dem Verf. nach ist der Tetanus keine Entzündung, sondern entsteht durch Reflexaction, in Folge von Verkältung, Gemüthsaffecten, mechanischen oder chronischen Reizen; er tödtet durch Asphyxie oder durch tetanische Contraction der Herzmuskeln.

schlimmerte sich während 5 Tagen wieder immer mehr, trotz lauer Bäder, guter Kost, Wein, Opium. Endlich konnte jenes Extract aufs Neue gereicht werden, und von Stunde an trat wieder Besserung ein, so dass nach 10 Tagen der Kranke Reconvalescent und bald darauf vollkommen hergestellt wurde. — *5.* —

Auszüge aus Zeitschriften.*)

Physiologische, toxikologische und klinische Erfahrungen.

38. Acetum.

1. Med. Zeit. vom Ver. f. Heilk. in Preuss. 1853. Nr. 8. S. 38.
2. Deutsche Klinik. 1853. Nr. 31. S. 345.

Therapeutische Wirkung.

Gonorrhoea secundaria. — Wenn bei veralteten Nachtrippern alle inneren und äusseren Mittel im Stich liessen, wandte *Boecker* in mehreren Fällen mit überraschend schnellem Erfolg Einspritzungen von gewöhnlichem Weinessig an, 3 — 4 mal täglich. — 1.**)

Hydrophobia. — Von *Adouard* wird in in einem Vortrage der Essig oder die reine Essigsäure als Heilmittel gegen ausgebrochene Wasserscheu empfohlen, ohne jedoch sichere Erfahrungen dafür anzuführen; um das Widerstreben zu vermeiden, womit Flüssiges von Hydrophobischen geschluckt wird, soll man Brodstücken in Essig weichen und dem Kranken reichen. — 3. —

---

39. Acidum adiposum, Fettsäure, Wurstgift.

1. Journ. f. Kinderkrkh. XIX. 1. 2. 1852.
2. Org. f. d. ges. Heilk. I. 3. 1853.
3. Würtemb. Corresp.-Bl. 37. 1853.

Physiologische und toxikologische Wirkung.

Bei einem $2^1/_2$jährigen Kinde traten der Reihe nach folgende Symptome auf: Schielen, Pupillenerweiterung, Doppelsehen bei

---

*) Für den hier folgenden Abschnitt sind vorzugsweise Zeitschriften der ältern (allopathischen) Schule benutzt.

**) Die beigesetzte Nr. verweist auf die obenstehende Literatur.

übrigens noch ungestörter Munterkeit. Dann Aengstlichkeit, Unruhe, Erbrechen, etwas gelber Zungenbeleg, übler Mundgeruch, leichte Röthung der Rachenhöhle, Heiserkeit bei langsamen, ruhigem Puls. Später paralytisches Herabhängen der obern Augenlider, periodisches ängstliches Athmen, sehr schwacher Herzschlag, Schlingbeschwerden, allgemeine Paralyse, Tod. *Riecke.* — 1. —

Bei einer Frau von 23 Jahren: Heiserkeit, Erbrechen, Schlingbeschwerden, Röthe und Trockenheit des Rachens, leichte Störung des Sehvermögens. 2 Tage später Blässe und Apathie des Gesichtes, Lähmung des obern Augenlides, Erweiterung der Pupille, fast gänzliches Erlöschen des Sehvermögens und der Sprache, Zunehmen der Schlingbeschwerden, tympan. Auftreibung des Unterleibes, Tod bei vollem Bewusstsein. *Stricker.* — 2. —

Der 19jährige F. hatte eine ziemliche Menge wenig geräucherter Leberwurst verzehrt und war alsbald von heftigem Leibschneiden mit Erbrechen und Durchfall, Aufstossen, Schlucken und Druck im Magen, hierauf Verstopfung und Schwindel befallen worden. — Verf. fand noch folgende Symptome: eingefallene Gesichtszüge, stupides Aussehen, Unvermögen die obern Augenlider völlig in die Höhe zu bringen, Augen halb geschlossen, Pupille sehr erweitert, unbeweglich, Augäpfel glanzlos, Sehvermögen sehr geschwächt, wie durch Nebel, Sprache lallend, Zunge trocken, Rachenschleimhaut dunkel geröthet, mit erhabenen rothen Pünktchen besetzt, Schlingen sehr beschwerlich, Aufstossen und Erstickungszufälle veranlassend, Athem seufzend, Unterleib namentlich in der Blasengegend gespannt, diese voll, der Urin sparsam und nur mit grosser Anstrengung zu lassen, Stuhlgang seit 8 Tagen fehlend, Puls klein und träge, Extremitäten kalt, geistiges Vermögen nicht gestört.

Verf. gab abwechselnd: *Spir. phosphorati* gtt. xij in A. destill. ℥viij stündl. 1 Essl. und *Arsenici* gr. $^1/_{50}$ in A. destill. ℥viij stündl. 1 Essl. — Nach 2 Tagen Besserung hinsichtlich des Schluckens und des Stuhls; nach 2 andern Tagen Besserung der Augen, des Harnes, der Zunge und fortschreitende Besserung bis zur Heilung.

In 2 anologen Fällen heilten dieselben Mittel.

Bosch. — 3. —

---

40. Acidum hydrocyanicum.

1. Schmidt's Jahrb. B. 77. Nr. 3. S. 307. (Bov. Journ. Sept 1852.)
2. Ibid. 78. Nr. 6. S. 292. (Lancet. Nov. 1852.)

Physiologische Wirkung.

An Thieren: Ueber die Schenkelhaut eines Frosches gebracht: lebhaftes Zappeln 5 Minuten lang mit allen Extremitäten, dann 2 Stunden lang völlige Unempfindlichkeit ohne Zeichen localer Paralyse und mit dauernder Irritabilität der Muskeln.

Cogswell. —*2.*—

Therapeutische Wirkung.

Hypertrophia cordis. — Als Inhalation: Verdünnte Blausäure von 5 Tropfen anfangend bis 10 allmälig steigend, lässt *Hake* 3 mal täglich mit Wasserdämpfen einathmen und den Kranken gleich danach eine Stunde sich hinlegen. Die sofort eintretende Wirkung ist Beruhigung des vermehrten Herzimpulses auf 1 Stunde und mehr. —*1.*—

---

41. Acidum muriaticum.

Schmidt's Jahrb. B. 78. N. 4. S. 23. (Ann. d'Hyg. Oct. 1852.)

Physiologische und toxikologische Wirkung.

Ein Mädchen von 24 Jahren nahm 65 Gramme concentrirter *Salzsäure.* Sofort heftiges Brennen auf der Zunge, im Schlunde, Pharynx und Oesophagus bis in den Magen, mit heftigem Schmerz in diesen Theilen, Ausathmen weissen Dampfes, Erbrechen blutiger, schaumiger Flüssigkeit. — Fast volle Genesung durch Antiphlogose; Rückfall durch Diätfehler, Tod nach 8 Wochen. Section: Erweichung, Verhärtung, Missfärbung hie und da an Oesophagus, Cardia und Pylorus. *Guérard.*

---

42. Acidum nitricum.

1. Schmidt's Jahrb. B. 77. Nr. 2. S. 172. (Amer. Journ. Juli 1852.)
2. Ibid. Nr. 6. S. 292. (Lancet, Nov. 1852.)

Physiologische Wirkung.

Locale Anwendung: 1 Theil in 10 Th. Wasser gelöst, wurde unter die Haut des linken Schenkels eines Frosches injicirt. Nach wenigen Secunden Verlust der Bewegung des Schenkels, dann allgemeine Depression, keine Convulsionen. Nach einigen Stunden Wiederkehr der normalen Functionen. *Cogswell.* —*2.*—

Therapeutische Wirkung.

Tussis convuls. und Asthma sollen durch *Ac. nitr.* in verdünnter Lösung von dem Säuregrade des Citronensaftes spätestens in 3 Wochen geheilt werden. *Arnoldi.* —*1.*—

---

43. Acidum oxalicum.

Vierteljschr. f. gerichtl. u. öff. Med. von Casper. III. 2. 256.

Physiologische und toxikologische Wirkung.

Am 28. Januar 1853 nahm ein 18jähr. Dienstmädchen aus Versehen statt Bittersalz eine Quantität *Oxalsäure* in eine Tasse Kaffee gelöst. Wenige Minuten darauf Unwohlsein, heftiges wiederholtes Erbrechen mit häufigem Stuhldrange. Kurze Zeit darauf: Beklemmung, Krämpfe, Tod, 3/4 Stunde nach dem Genusse. *Hildebrand.*

---

44. Acidum sulphuricum.

1. Zeitschrift f. hom. Klinik. B. II. Nr. 5.
2. Schmidt's Jahrb. B. 77. Nr. 1. S. 22. (Bullet. d. Th. Sept. 1852.)
3. Ibid. Nr. 3. S. 306. (Lancet, Oct. 1852.)

Toxikologische Wirkung.

Fürchterliche Leibschmerzen, Würgen, Erbrechen einer braunrothen Flüssigkeit nach Einnehmen von 4 Unzen rauchender Schwefelsäure. 1 1/2 Stunde nachher: Verzerrung der Gesichtszüge, krächzende Stimme, fürchterliche Schmerzen im Verlauf der Speiseröhre und ganz besonders in der Gegend des Magengrundes. Weisse Färbung der Mund- und Rachenhöhle, vollkommene Gefühllosigkeit der Zunge. 13 Stunden darauf viel Würgen, ohne Erbrechen und Racksen, die heftigsten Schlingbeschwerden, fürchterlicher Durst; mehrere flüssige Stuhlausleerungen während dieser Zeit; Puls 130, der sich nach einigen Stunden bis 160 steigerte, dabei schnarchende Respiration, ganz unverständliche Sprache, sehr copiöser Schweiss. Später blande Delirien, Tod unter Erscheinungen von Paralyse der Lungen nach 36 Stunden der Vergiftung. Bei der Section, 18 Stunden nach dem Tode, zeigten sich sämmtliche Athmungsorgane entzündet und mit dickem plastischen Exsudate bedeckt. Die Schleimhaut der Verdauungsorgane weisslich, entzündet, erweicht und abziehbar. Dieselben Zeichen von Entzündung in den Dünndärmen, Colon transversi, und omentum majus. Das Blut sehr dunkel, dickflüssig. *Reil. — 1. —*

Therapeutische Wirkung.

Arthritis chronica. — Auf schmerzhafte Knoten mit einem Pinsel concentrirt aufgetragen, stillt schnell die Schmerzen.

Legroux. — 2. —

Diarrhoea. — In 27 Fällen aus den verschiedensten Ursachen half *Ac. sulphuric. dilut.* ℨij auf ℥vβ gleich zu Anfang 2, dann nach jedem Stuhlgange oder Erbrechen 1 und später alle 4 Stunden 1 Essl. sehr schnell. *Miller.* — *Sheppard.* — *3.* —

45. Acidum tannicum.

1. Archiv f. physiol. Heilkunde XII. 4. 1853.
2. Deutsche Klinik 41. 1852.

Physiologische Wirkung.

Die Gerbsäure wirkt je nach ihrer verschiedenen Concentration auch verschieden auf die organischen Gebilde, zunächst nach den Regeln der Endosmose; ist die Lösung gesättigt, so entsteht eine Verminderung des Volumens, ein Einschrumpfen des afficirten Gebildes; ist sie schwach, so entsteht im Gegentheil ein Aufquellen desselben nach allen Richtungen.

Auch auf die Nerven wirkt das *Tannin* nach demselben Gesetze; ist die Lösung concentrirter, so wird der eiweissartige Inhalt des Nervenröhrchens präcipitirt, die Leitung desselben aufgehoben, und er selbst partiell getödtet. Trifft dieses Schicksal eine Geschmacksnervenschlinge, so ist es natürlich, dass dann auch die Geschmacksempfindung an dieser Stelle aufhören wird; es kann aber auch Schmerz entstehen, wenn der Process bis zur Vernichtung des Organischen und Bildung von Erosionen sich steigert. Diese zusammenziehende Empfindung zeigt sich nur bei starker Concentration des *Tannins*, bei schwachen ist nur der herbe, hinterher bittersüssliche Geschmack zugegen.

Dass bei der Verhinderung der Bewegung in Folge von Tanninwirkung nicht nur der Mangel an Glätte der Oberfläche, sondern auch eine Verminderung der Ausdehnbarkeit des Muskels einen bedeutenden Antheil habe, bewies der Verf. durch Versuche mit dem Musc. sartorius der Frösche, welcher sich nicht zu der dem lebenden proportionellen Länge ausdehnen lässt und auch nachher zur ursprünglichen Kürze nicht mehr zurückkehrt. In dieser Hinsicht hat er mit den durch Todtenstarre rigid gewordenen und veränderten Muskeln grosse Aehnlichkeit und reagirt gleich diesen auf galvanische Reizung desto weniger, je mehr Tanninlösung in ihn eindringt. Bei der Aufnahme des trocknen *Tannins* in den Mund vermehrt sich die Speichelsecretion; werden aber starke *Tannin*lösungen eingenommen, so wird der Mundschleim deutlich sauer. Im Magen verschwindet das *Tannin* desto schneller, je leerer derselbe ist. Kommt es zu Ueblichkeiten oder Erbrechen, belegt sich die Zunge, so ist die Wirkung desselben auf ihrer Höhe. Diese wird am leichtesten durch *Tannin* in Pillenform erreicht. Ist der Magen gefüllt, so verbindet sich das *Tannin* mit den Speisen, welche dann langsam



gelöst und resorbirt werden. Grössere oder immer frisch zugeführte Gaben stören die Verdauung, indem sie theils die Peptone unlöslich machen (eiweisshaltige Substanzen) — theils den Magensaft niederschlagen. Nach dem Essen genommen, bewirkt das *Tannin* Leibschneiden, Drängen zum Stuhl ohne Befriedigung; nüchtern, Steigerung der habituellen Hämorrhoidalcongestionen trotz erfolgter Leibesöffnung. Es hemmt die Secretion der Schleimdrüsen, allein nicht die peristaltische Bewegung; diese letztere erfolgt als Reflexbewegung.

Auch der Gefässinhalt erfährt durch *Tannin* eine Veränderung, welche die Stase begünstigt; es nähert sich das Blutserum der Gerinnung, die Hüllen der Blutkörperchen, vorzüglich der älteren, werden zum Aneinanderkleben an den Rändern tauglicher gemacht, endlich gesprengt. Das Blut im Ganzen wird dunkler in Farbe als sonst, langsam und wenig gerinnend, und öfters zu einer schmierigen Masse eintrocknend. Das in's Blut aufgenommene *Tannin* wird wahrscheinlich grossentheils von freiem Natron (?) gesättigt, dadurch das doppelt kohlensaure Natron zersetzt und Kohlensäure ausgetrieben, die dann aus den Gefässen in das Darmrohr übergeht, indem man sehr häufig bedeutende Gasentwickelung nach Einnahme von *Tannin* bemerkt. In die Galle, den Speichel, den pankreatischen Saft geht das *Tannin* nicht über. Im Urin findet es sich jedoch in grosser Menge vor und zwar ziemlich schnell, wenn es durch albuminöse Stoffe im Darmkanal nicht aufgehalten wird. Es erscheint hier in Form von Gallus- und Pyrogallussäure, welche Eiweiss und Leim nicht fällen. Bei Kranken an Bright'schen Nierenleiden vermindert sich dabei der Eiweissgehalt des Urines; die Milz verkleinert sich und zieht sich zusammen auf die Anwendung des *Tannin.* —

Die therapeutische Anwendung des *Tannins* lässt sich nach Verf. im Folgenden zusammenfassen: 1) Als Festigungsmittel, denn es bildet das *Tannin* eine Schutzdecke, härtet krankhafte Auflockerungen, fördert Narbenbildung, bringt schlecht organisirte oder wieder zerfallende Exsudate zur Verschrumpfung — wird in diesen Wirkungen jedoch von salpetersaurem Silber und schwefelsaurem Kupfer übertroffen. 2) Es bewirkt Stopfung, indem es Absonderungen im Darmkanale, besonders im Dickdarme unterdrückt. Gleichzeitig coaguliren die aus den Gefässen ausgetretenen Flüssigkeiten und selbst die in den feinen Canälen und Haargefässen befindlichen Stoffe. Doch auch hier leisten Glühhitze, Höllenstein, Salpetersäure, Essigsäure, Kreosot, Eisensalze viel mehr. 3) Antiphlogistisch wirkt das *Tannin* auf die eben angedeutete Weise durch Sistirung des Processes. 4) Es hebt verschiedene Umsetzungsprocesse auf, wie die Gährung im Magen, die eiterige und furchige Schmelzung, den Brand, die Zahnverderbniss, das Zerfliessen und Weiterragen syphilitischer und anderer

Exsudate. Es ist daher bei übermässigen, colliquativen, pathologischen Verjauchungs- und Ernährungsprocessen, wie colliquativen Diarrhöen, Schweissen, secundärer Atrophie u. s. f. sehr erspriesslich. 5) Es ist mehr zerstörend für die Nester der Parasiten als für die letzteren selbst. 6) Auf die Rückbildung pathologischer organischer Producte scheint es von keiner besonderen und sicheren Wirkung zu sein. 7) Das Blut verliert seine Gerinnfähigkeit im Leben; es werden aber auch die anomalen Umsetzungsprocesse des Blutes im Leben sistirt und zwar dadurch, dass sowohl gährende Stoffe vom Uebertritt ins Blut und wesentliche Bestandtheile vom heftigen Austritte aus dem Blute abgehalten werden. Bei längerer Anwendung kann aber auch Störung der Chylopoëse und Anämie eintreten.

Die Wirkung des *Tannins* endlich auf das Nervensystem erscheint zuerst als Geschmacksempfindung, manchmal aber als Ueblichkeit, als Erbrechen und Kolik. Beruhigend ist sie nur dann, wenn entweder erodirte, geschwürige Stellen durch Niederschlagsbildung geschützt werden, oder die Reizempfänglichkeit quergestreifter Muskelfasern herabgesetzt wird. Auch als örtlicher Tod des Nerven — Lähmung — tritt die Wirkung des *Tannins* auf. — Als gefässerregend wirkt das *Tannin* nur bei nicht zu weit ausgebreiteter oder zu tief nistender Hyperämie, frischer Stase, nach der Exsudation bei zurückgebliebener Schlaffheit kleiner Venen, erschlafften und erweiterten muskulösen Canälen. — Als Aetzmittel findet es selten eine Anwendung. Bei Blutflüssen ist, es innerlich gegeben, von gar keiner Wirkung.

Henning. — *1.* —

Gonorrhoea. — Frische wie veraltete Fälle heilten in 8—9 Tagen durch 3 — 4malige tägliche Einspritzungen von *Ac. tannic.* ℈ß—℈ij auf ℥ij. Schmerz entsteht nie, wohl aber unvertilgbare Flecke in der Wäsche. *Lange.* — *2.* —

---

46. Aconitum.

1. Schmidt's Jahrb. B. 78. Nr. 5. S. 166. (l'Union 13. 14. 1853.)
2. Med. Ztg. Russlands. 23. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Chronischer Rotz. — Ein zur Wartung kranker Pferde commandirter Soldat bekam an der äusseren Seite beider Ellenbogen einen missfarbene Jauche ergiessenden Abscess und einige Tage darauf einen gleichen am Kopfe. Er erhielt schnell steigend 75 Cent. *Extract. Aconiti* täglich; schnelle Besserung, die nachliess, sobald das Mittel ausgesetzt wurde. Nach 3 — 4 Mon. Heilung. —

Hamoir. — *1.* —



Scarlatina. — Nach *Murawjef* ist *Aconit*, Tinct. 1., Sp. Vini 8, 2mal täglich so viel Tropfen als das Kind Jahre zählt, ein weit sichereres Prophylacticum als *Belladonna.* Beim ersten Erscheinen des Exanthems giebt er auch *Aconit* gut. iij—x, aber leider in Verbindung mit *Vin. Stibiatum*, *Ammon. carb.* und *Manna.* — *2.* —

---

47. Aconitinum.

Schmidt's Jahrb. B. 78. N. 6. S. 292. (Lancet, Nov. 1852.)

Physiologische Wirkung.

An Thieren: $1/8$ Gran in Wasser gelöst und unter die Schenkelhaut eines Frosches gebracht: 2 Minuten lang schnellte das Thier heftig empor, dann trat Torpidität und nach 1 Stunde völliger Verlust der freiwilligen Bewegung ein, welcher 48 Stunden lang dauerte.

Dieselbe Dosis *Aconitini muriat.* hob, ebenso applicirt, in weniger als 1 Minute die freiwillige Bewegung auf, nach 5 Minuten lag das Thier erschlafft und empfindungslos; nach 20 Minuten convulsivisches Zittern am ganzen Körper, Tod nach $1/2$ Stunde.

Cogswell.

---

48. Aesculinum.

Schmidt's Jahrb. B. 79. N. 8. S. 163. (Gaz. d. Hôp. 55. 1853.)

Therapeutische Wirkung.

Febr. intermittens. — Afrikanische, mit *Malaria* verbunden; 8 Decigr. — 1 Gran beseitigt die Fieberanfälle vollkommen; früher war *Chinin* ohne Erfolg genommen worden. *Durand.*

---

49. Ambra grisea.

Rev. de Thérap. med.-ch. Decemb. 1853. S. 634.

Therapeutische Wirkung.

Katalepsia und *Epilepsia.* — *Ambra*, als ein Collier getragen, heilte 2 Damen, welche an nervösen Zufällen, epileptischen und kataleptischen Krämpfen und Idiosynkrasien litten. Es wurde gewählt, weil es ein idio-elektrischer Körper sei. Doch mussten die Ambrabände an beiden Armen und den Unterschenkeln gleichzeitig angelegt werden, weil sonst die nicht armirten Theile nach wie vor zu Krämpfen neigten.



50. Ammonium causticum.

1. Schmidt's Jahrb. B. 77. Nr. 1. S. 22. (Bull. de Thér. Sept. 1852.)
2. Ibid. (Rev. méd. chir. Juni 1852.)
3. Wiener Zeitschrift IX. 2. 187.

Therapeutische Wirkung.

Schlangengift. — Nach *Heller* ist eine schnelle Anwendung von reinem oder kohlensaurem *Ammoniak* auf die Bisswunde das beste Mittel alle Folgen zu verhüten, weil dadurch das stets sauer reagirende Gift am besten neutralisirt wurde, wie ihn directe Versuche an Kaninchen überzeugt haben. — *3.* —

Neuralgia. — Aeussere Anwendung durch Bepinseln der leidenden Stelle mit *Liq. Amm. caust.*; danach schnelle Abnahme des Schmerzes, oft völlige Heilung. *Legroux.* — *1.* —

Hydarthrus. — Salbe aus *Amm. caust.* ʒj und ℥j Fett auf eine Compresse gestrichen und 10—15 Minuten lang auf das Gelenk applicirt, dass nur Röthung, keine Blasenbildung entsteht; dann mit Taffet bedeckt, worauf starke Wärme und Secretion eintritt. Tägliches Wiederholen bei Aufenthalt im Bett. *Anache.* — *2.* —

---

51. Ammonium subcarbonicum.

Archiv f. Pharmacie. 1853. April. S. 112.

Physiologische Wirkung.

Diarrhöe, der Koliken vorhergingen, Schwächegefühl, Cephalalgie, etwas Pulsbeschleunigung, alternirende Hitze und Kälte. (Nach grösseren Gaben.)

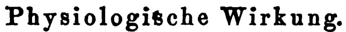
Therapeutische Wirkung.

Psoriasis und *Lepra vulgaris.* — Gegen genannte Krankheitsformen wandte *Cazenave* eine Mischung von *Amm. subc.* 2 auf Syrup 200, täglich 1—3 Esslöffel, an. Es traten danach kaum einige Phänomene der Verdauungswege auf, eine leichte Hautwärme, etwas Jucken. Nach 3—8 Tagen sieht man die Schuppen sich ablösen, die sich neu bildenden immer kleiner und schlaffer werden; die sie tragenden Stellen sondern sich und verlieren ihre Röthe. Nach einer mehr oder weniger langen Zeit stellt sich vollständige und dauerhafte Heilung ein.

---

52. Anacardium.

1. Zeitschrift für hom. Klinik B. II. Nr. 6.
2. Ibid. B. II. Nr. 19.



Physiologische Wirkung.

Reil sah vom Tragen einer Malaccanuss an einem Faden auf der Brust (gegen Rheumatismus) bei einem 50jähr. Manne nach 8 Tagen: Jucken auf der Brust, dann auf dem Unterleibe, in der Achselgegend. Quaddelausschlag. In Folge dessen schlaflose Nächte, Fieber, u. s. w. Die Quaddeln sickerten gelbliche Flüssigkeiten aus, ein Theil war in warzenförmige Excreszensen übergegangen mit verdickter Epidermis; Erythem der dazwischenliegenden Haut; gelbe Borken. — Verf. rieb an sich selbst eine halbe Linse gross in die Dorsalfläche der Hand ein. In den ersten 6 Tagen einiges Jucken, die eingeriebene Hautstelle erhob sich etwas; in den nächsten 3 Tagen stiess sich die weissliche, abgestorbene Oberhaut in kleineren Parzellen ab, die darunter befindliche wunde Haut war uneben, glänzend, bedeckte sich mit kleinen frieselähnlichen Pusteln, die des Nachts und in der Wärme bedeutend juckten, eine Flüssigkeit aussickerten, die bald zu Krusten vertrockneten. Die Entzündung der betreffenden Hautstellen nahm im Verlauf der nächsten Tage zu, es bildete sich nun ein Quaddelausschlag über die ganze Drosalfläche mit Geschwulst bis zum Vorderarm, worauf nach einigen Tagen kleienartige Abschuppung eintrat. — *1.* —

Ein Gehülfe in der homöopathischen Officin des Apotheker *Gruner* in Dresden sollte die *Tinctur* von *Anacardium orientale* bereiten, zu deren Behufe er die noch sehr frischen und saftigen *Anacardien* in einem Mörser zerstiess. Ohne dass er es besonders bemerkte, war ihm davon einige Male etwas Saft ins Gesicht gespritzt, worauf nach mehreren Stunden ein heftiges Brennen und dann kleine Bläschen entstanden, die durch Kratzen aufgerissen eine Flüssigkeit entleerten. Während der Nacht war das Gesicht bedeutend geschwollen, und es zeigten sich am Morgen daselbst eine Menge pockenartiger Bläschen; dabei heftiges Brennen der ganzen Geschwulst. In der zweiten Nacht hatte die Geschwulst im Gesicht nicht nur zugenommen, sondern es waren auch auf dem Rücken der rechten und linken Hand eben solche Bläschen mit gleichen Erscheinungen entstanden. Die Bläschen im Gesicht platzten im Laufe des Tages zum grössten Theil auf, es sickerte aus denselben eine gelbliche durchsichtige Flüssigkeit, die an der Luft zu einer gelben durchsichtigen Masse verhärtete; zum Abend stellte sich wieder vermehrtes Brennen ein. Statt des Brennens entstand am vierten Tage ein höchst schmerzhaftes Jucken mit empfindlichen Stichen, wie von Mücken, was den Schlaf störte; dazu kam noch heftiges Zahnreissen der linken Seite, das sich auch noch in den nächsten Tagen wiederholte. Unter Abnahme dieser unangenehmen Erscheinungen setzte sich in den nächsten Tagen die Geschwulst, und zeigte sich nur Abends und im Bette nur wenig

lästiges Jucken. Nach vierzehn Tagen war jede Spur der Wirkung beseitigt. — 2. —

Ein Missionair in Indien fand in seiner Wäsche Zeichen, die nach eingezogener Erkundigung mit dem Saft von *Anacardium* gemacht worden waren, und wovon er sich durch eigene Versuche überzeugte. Dadurch auf den Gedanken gebracht, dass sich die Farbe wohl auch dem Holze mittheilen könnte, presste er den Saft von *Anacardium* auf einen Tisch, um ihn braun zu beizen, und rieb denselben mit der flachen Hand ein. Die Hand wurde dadurch schwärzlich gefärbt, und liess sich durch kein Mittel wieder reinigen. Nach einigen Stunden schwollen zuerst die Augenlider an, dann verbreitete sich die Geschwulst während der Nacht über das ganze Gesicht, den Kopf und Hals; dabei das heftigste Jucken in den geschwollenen Theilen, was ihn die Haut wund zu kratzen nöthigte. Eine Salbe aus Frauenmilch und Oel verschaffte eine kaum merkliche Verminderung der Zufälle, doch brachte ein Brei aus gestossenen grünen Indigoblättern, der über den ganzen Körper eingerieben wurde und mehrere Tage haften blieb, wesentliche Besserung hervor. Nach Beseitigung der Geschwulst löste sich die ganze Haut vom Gesicht und Hals ab, ohne dass sich irgend ein Nachtheil zeigte. — Um sich gegen die Folgen von Schlangen- und Scorpionenbisse zu schützen, sollen die Eingebornen von den frischen *Anacardium*-Nüssen zuerst eine Kleinigkeit verzehren, womit sie täglich steigen, bis sie eine ganze Nuss vertragen können. — 2. —

53. Apiolum.

Schmidt's Jahrb. B. 79. Nr. 7. S. 163. (Annuaires de Thér. 1832.)

Therapeutische Wirkung.

Dieser flüssige, aus *Sem. Petroselini* gewonnene Körper riecht und schmeckt so abscheulich, dass es nur in Gallertkapseln genommen werden kann. Die Resultate bei Behandlung von Febris interm. damit sind so ungünstig, dass sie zu weitern Versuchen nicht auffordern. *Buignet.*

54. Arbutus Unedo.

Schmidt's Jahrb. B. 80. Nr. 11. S. 194. (l'Union 91. 1853.)

Therapeutische Wirkung.

Blennorrhoea. — Die Pflanze enthält viel *Tannin; Dannecy* wendet 80 Theile wässeriges Extract auf 500 Theile Wasser zu Injectionen bei Tripper an; giebt es auch innerlich in Solution oder Pillen.

55. Argentum chloratum.

Schmidt's Jahrb. B. 77. Nr. 1. S. 22. (Gazz. Sard. 26. 1852).

Therapeutische Wirkung.

Gonorrhoea mit *Orchitis*. — Innerlich täglich 3mal $^1/_6$ 4 Tage lang, dann 10 Tage lang 3mal $^1/_4$, dann 8 Tage lang 3mal $^1/_3$, zuletzt 8 Tage lang 3mal $^1/_2$ Gran. Vollständige Heilung. (Kann in 30 Tagen von selbst heilen! *R.*)

Gonorrhoea. — Frischer Fall, durch Einstreichen von $^1/_{10}$—$^1/_8$ Gran, 3mal unter die Zunge, nach Verbrauch von 11 Gran! geheilt. —

(Schöne Kur, die also 3 Wochen dauert! *R.*)

Gonorrhoea mit Geschwüren (syphilitische?) auf der Eichel. Durch 9 Gran in der obigen Weise geheilt. *Salvolini.*

---

56. Argentum nitricum.

1. Preuss. Vereins-Ztg. 29. 1853.
2. Deutsche Klinik 21. 1853.
3. Ibidem 1. 4. 6. 8. 10. 18. 22. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Ulcera intestinorum. — Ein in Folge an Typhus und Ruhr an Phthisis intest. leidender, dem Tode nahe Kranker erhielt nach vergeblicher Anwendung vieler anderer Mittel *Arg. nitr.* $^1/_{12}$—$^1/_6$ gr. 4mal täglich. Sehr schnell verminderte sich die Zahl und blutige Beschaffenheit der Stühle, das Mittel wurde gut vertragen, die Heilung war vollständig. *Breithaupt.* — *1.* —

Laryngitis chronica und *Croup*. — Aeusserlich angewendet, nämlich eingeathmet durch ein eigen erfundenes, sehr zweckmässiges Instrument, im Verhältniss von gr. iij auf ℥j Milchzucker, täglich einmal so viel als auf der flachen Rinne einer Stahlfeder ruhen kann, that das Mittel ausgezeichnete Dienste in genannten Krankheitsformen. *Burow.* — *2.* —

Aphthae et Diarrhoea aphthosa. — Das *Arg. nitr.* ist von ausgezeichneter Wirkung bei Mundhöhlen-Krankheiten und der damit zusammenhängenden Diarrhöe der Kinder, gleichzeitig örtlich und innerlich angewendet. Ebenso vortrefflich bewährt es sich bei verschiedenen Darmkatarrhen und den chronischen zur Atrophie führenden Diarrhöen mit oder ohne Darmgeschwüre. *Hauner.* — *3.* —

---

57. Argentum oxydatum.

Schmidt's Jahrb. B. 78. N. 4. S. 22. (New-York, med. Mon. 6. 1852.)

Therapeutische Wirkung.

Metrorrhagie heilte zu gr. j Abends und Morgens (mit $^1/_{12}$ gr. Opium) nach vergeblicher Anwendung anderer Mittel eine ohne nachweisbare Ursache entstandene Metrorrhagie. —

Terrier.

---

58. Arnica.

Hom. Times. N. 225. 1853.

Physiologische Wirkung.

Ein englischer Kapitän wendete täglich 2—3mal *Arnica*-Wasser (gtt. ij — 1 Esslöffel) gegen Excoriationen an den Beinen an. Am folgenden Tage erythematöse Hautentzündung mit Oedem, über den ganzen Körper und Gesicht sich verbreitend; nach 3—4 Tagen unter Bläschenbildung und Abschuppung Abnahme der Geschwulst. Zwei Monate später bei gleicher Anwendung (gtt. ij — ein Glas) wegen Verletzung an der Nase wieder Erythem des Gesichts mit Oedem der Augenlider.

Ein Kind bekam jedesmal schon vom Geruch der *Arnica* einen nesselfrieselartigen Ausschlag. —

---

59. Arsenicum.

1—3. Schmidt's Jahrb. B. 77. N. 1. S. 20 u. 21. (Deutsche Klinik 40. 42. 1852.) 1. (Gaz. de Paris 36. 37. 1852.) 2. (Gazz. Sard. 18. 1852.) 3.
4. Schmidt's Jahrb. B. 77. Nr. 3. S. 307. (Org. für die gesammte Heilkunde I. 1. 1852.)
5. Ibid. (Deutsche Klinik 44. 1852.)
6. Ibid. 308. (Dublin Press. Oct. 1852.)
7. Ibid. 176. (Hannover. Corr.-Blatt. 10. 1852.)
8. Ibid. (Wien. med. Wochenschrift 40. 1852.)
9. Schmidt's Jahrb. B. 77. N. 6. S. 287. (Suppl. au diss. de Med. p. Fabre 1851.)
10. Ibid. N. 5. S. 165. (Gaz. d. Hôp. 8. 1853.)
11. Ibid. N. 12. S. 306. (Rev. méd. chir. Juin 1853.)
12. Archiv f. wissenschaftl. Heilk. I. 2. 1853.
13. Schmidt's Jahrb. Bd. 81. N. 1. S. 36.
14. Würtemb. Corresp.-Blatt 37. 1853.
15. Wiener Wochenschrift. N. 1. 1853.
16. Ibid. N. 19.

Physiologische Wirkung.

Kopfweh, Schwindel, Nasenbluten, Zungenbeleg, Uebelkeit, Erbrechen, Magenschmerzen, (bei Wechselfieberkranken nach $1/_6$—$1/_3$ gr. pro die). *Arsen.* wird im März, April, Mai, Juli, Sept., Octbr. weniger vertragen, als im Febr., Juni und August.
— *1.* —

Nach Einathmung von Wasserstoffgas mit etwas Arsenikwasserstoffgas bei minder Erwachsenen: grosse Gliederschwäche, Neigung zu Ohnmachten, tintenartige Färbung des Harns. Blut war nur als Hämatoglobulin, nicht als Blutkörperchen im Harn zu entdecken. Ein Versuch mit einem Hunde ergab dasselbe Resultat. — *12.* —

Toxicologische Wirkung.

Ein 30jähr. Säufer nahm in der Trunkenheit 2 Unzen weissen *Arseniks* ohne andere Symptome als etwas übelriechenden Durchfall und Leibschmerz zu zeigen. Durch Magenpumpe und Brechmittel von *Zink* wird der Mageninhalt entleert. Der Kranke war nach 10 Tagen ganz wohl. — *6.* —

Mumification einer an *Arsenik* vergifteten Person, bei Ausgrabung $3^1/_2$ Jahr nach dem Tode, aber keine Spur von *Arsenik.*
— *7.* —

Ein 4 Monat altes Kaninchen erhielt 6 Decigr. *Scherbenkobalt*, ein zweites ebenso altes dieselbe Menge metallisch reines *Arsens.* Tod nach 48 und 36 Stunden. Section: Ueberfüllung des venösen Systems, Injection der Schleimhaut des Magens, Dünn- und Dickdarms, hier und da Exsudat, Geschwürbildung und brandiges Zerfallen, besonders deutlich im wurmförmigen Fortsatz. Im Herzen gelber Anflug; im Harn viel Blutkörperchen und der *Arsenik*ring; also: Uebergang ins Blut und intensivste Einwirkung im Wurmfortsatz wegen Abschneidung des Rückweges. Bei Wiederholung tödteten 3 Decigr. *Scherbenkobalt* schneller als 6, und 3 Decigr. metallisch reinen *Arsens* so schnell wie 6 *Scherbenkobalt.* Ein Gramm lockergebrannte *Magnesia* bewährte sich als Antidot gegen 3 Decigr. *Scherbenkobalt.*

Fliegenwasser (℥j *Scherbenkobalt* in ℥iv Wasser gekocht) ℥ß einem Kaninchen gereicht, tödtete in $5^1/_2$ Stunden. Die Section gab keine eclatante Wirkungen, aber das Gegengift blieb unwirksam. *Schneider.* — *16.* —

Arsenicophagie.

Tschudi hat dem Giftessen fernere Aufmerksamkeit gewidmet und neue Thatsachen gesammelt. Ein starker *Arsenik*esser hatte von seinem 27. Jahre an alle Monate bei zunehmendem Monde

8—10 Tage lang eine kleine Portion *Arsenik* genommen, stieg dann auf 3—4 gr. und blieb dabei, weil er nach einer grössern Gabe einmal Kolik, Brennen im Halse bekommen hatte. Die Furcht aber, er könne wie ein befreundeter anderer *Arsenik*esser an Wassersucht sterben, bestimmte ihn das *Arsenik*essen ganz zu lassen. Seit dieser Enthaltsamkeit litt er zeitweise an heftiger Gastrodynie, war aber früher nur einmal an einer Lungenentzündung krank gewesen, auch nicht von der Krätze angesteckt worden, an der alle seine Hausgenossen einmal litten. Er hatte in circa 35 Jahren 20—22 Unzen *Arsenik* consumirt.

Bemerkenswerth ist bei allen *Arsenik*essern eine constante Heiserkeit.

Der Director eines *Arsenik*bergwerkes geniesst täglich 3—3½ gr. gepulverten *Arsenik* im Kaffee, und hält auch seine Arbeiter zu diesem Genusse an, in welchem er das sicherste Schutzmittel gegen die Einwirkung des *Arseniks* gefunden haben will. Wirklich erfreuen sich auch Alle einer vortrefflichen Gesundheit.

Bei Thieren geben die Landleute Steiermarks sowohl Pferden als Kühen, Kälbern und Schweinen *Arsenik*. Bei ersteren soll es das beste Prophylacticum vor Kolik sein, diese fett machen. Die Dosis ist 3 — 4 Gran mehrere Tage bei Vollmond. Die Pferde leeren durch die Excremente viel *Arsenik* wieder aus; wenigstens sterben häufig Hühner, die von dem Miste zehren. — *15.* —

Therapeutische Wirkung.

Febr. intermittens. — 108 Fälle. Heilung langsam, Reconvalescenz beschwerlicher, erfordert sehr stärkende Nahrung. *1.* —

Von 27 Fällen von Sumpfwechselfieber waren 16 schnell geheilt, durchschnittlich in 14 Tagen, 11 renitente, durchschnittlich 25 Tage. Schnellste Heilung nach 2, langsamste nach 26 Tagen. — *2.* —

Von 18 Fieberkranken heilten 2 nach dreimaliger, 3 nach zweimaliger, 13 nach einmaliger Darreichung von *Ac. arsenicos.* 2 Centigr. in 250 Grammen Wasser, alle 2 St. den 3. Theil am fieberfreien Tage. — *3.* —

Vor *Chinin* den Vorzug habend, besonders bei Kindern und weil keine Recidive eintreten. — *9.* —

Chorea. — Heilung in 6 Wochen durch *Sol. Fowleri*, anfangs 3mal 3—4, dann 4mal täglich 4 —5 Tropfen. — *4.* —

Heilung eines 14jährigen Knaben nach täglich 6 Tropfen *Sol. Fowleri.* — *10.* —

Cholera. — Von 29 Kranken, denen 4 Tropfen *Sol. Fowleri* ½— 1stündlich gegeben wurden, starb nur einer. (Andere Mittel nebenbei.) — *5.* —

Vergiftung durch *Fettsäure*, in der Gabe von $^1/_{50}$ gr. auf ℥viij stündlich ein Esslöffel, abwechselnd mit *Phosphor. (cf. Acid. adipos.)* *Bosch.* — *14.* —

Katalepsie. — Ein 22jähriges, unregelmässig menstruirtes Mädchen, mit Würmern behaftet; die beiden Complicationen wurden beseitigt, aber die Katalepsie blieb. *Sol. Fowleri*, 10 Tropfen täglich, heilte. — *10.* —

Neuralgia intermittens. — In 5 Fällen heilte nach vergeblichem *Chinin*verbrauch *Sol. Fowl.* 3—12 Tr. pro die in kurzer Zeit. *11.*—

Antidote.

Eisenoxydhydrat. — *Kletzinsky* nahm 1,12 Decigr. arseniger Säure mit 5,437 gr. *Eisenoxydhydrat* gemischt, in zwei gleiche Dosen getheilt, je nach 10 Stunden ein, also $1^1/_2$ gr. *Arsen.* u. 75 gr. *Antidot.* Keine nachtheiligen Symptome als im Harn nachweisbare Spuren von *Arsenik* und in den Fäcalmassen Schwefelarsen und Schwefeleisen. — *8.* —

Ferrum oxydatum sulphuricum mit *Magnesia usta*, nach den Versuchen von *Max Zeller* (Inauguraldissertation, Tübingen 1853), ein sehr sicheres Gegengift. — *13.* —

Magnesia usta nach *Schneider's* Versuchen, s. oben. — *16.* —

60. Asparagus.

Lancet. Aug. 27. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Hydrophobie. — Dr. *Chairetes* in Athen erzählt 3 Fälle von Hundswuth, deren 2 durch den blossen Genuss von vielem Spargel vollständig geheilt, der dritte wenigstens insofern gebessert wurde, als das Symptom der Wasserscheu verschwand, während allerdings der Kranke in Folge einer heftigen Gemüthsbewegung von Neuem Convulsionen bekam, unter denen er starb.

61. Atropin.

1. Schmidt's Jahrb. etc. B. 77. N. 1. S. 15. 1853. (Annali univ. Giugno. 1852.)
2. Schmidt's Jahrb. B. 77. N. 6. S. 292. (Lancet. Nov. 1852.)
3. Schmidt's Jahrb. B. 77. N. 6. S. 287. (Gazz. lomb. 40. 1852.)
4. Schmidt's Jahrb. B. 77. N. 7. S. 27. (Gazz. lomb. 40. 1852.)
5. Gaz. des Hôp. 115. 1853.

Physiologische und toxikologische Wirkung.

Dilatation und Unbeweglichkeit der Pupille nach 14—20 Min. in Folge von $^1/_{24}$—$^1/_{30}$ gr., die alle übrigen Symptome oft 8 Tage lang überdauert. Störung des Sehvermögens, Nebel, Verschwinden der Conturen, Dunkelheit, Blindheit. — Somnolenz und Ideenverwirrung, bisweilen, aber selten mit Kopfschmerz. — Hallucinationen des Gehörsinnes, Klingen und Sausen. — Hallucinat. des Gesichtssinnes: Bilder in verzerrter Form, riesenhafte Gestalten, wirbelndes Drehen, Verdoppelung; schwarze Insectenschwärme, lächerliche und furchtbare Erscheinungen. — Anästhesie, geringe Empfänglichkeit, mit Ausnahme des Tastsinnes. — Trockenheit des Mundes und der Kehle. — Dysphagie. — Erschwerte Sprache: mangelhafte, unsichere, unvollkommene Articulation. — Verlust des Appetites, später, nach vorübergegangener Intoxication, Heisshunger. — Delire von heiterem, petulantem Charakter, allmälig beim Nachlass in Unsicherheit im richtigen selbstbewussten Denken übergehend; bei Vergrösserung der Gabe: *Stupor.* — Röthung der Haut, bei einem Kranken constant nach jeder Dosis $^1/_2$—1 St. lang, wie nach Sonnenbrand. — Torpor und paralytisches Zittern, Convulsionen, automatische Bewegungen. — Paralyse der Sphincteren, der Blase und des Mastdarms.

Als toxikologische Wirkung sind zu betrachten: suppurative Augenentzündung, Livor und Schwellen der Haut bis zu Hauteruptionen und brandiger Abstossung, Verlangsamung und Aufhören des Lungenkreislaufes.

Auf Thiere wirken *Atropin* und *Belladonna*, je nach der höheren oder niederen Organisation, verschieden. Schnecken leiden nichts davon, können aber Menschen vergiften, wenn sie genossen werden. Kaninchen und Ziegen leiden wenig, Hunde mehr, am meisten scharfsichtige Vögel und Katzen.

Bei Menschen wirkt *Atropin* heftig bei reizbarer, nervöser Constitution; Idioten und Blödsinnige vertragen sehr viel (bis 50 gr. in 59 Tagen).

Die während Anwendung des *Atropin valerian.* beobachteten physiologischen Veränderungen entsprachen den nach *Atropin* vorkommenden. *Michéa.* — 5. —

$^1/_2$ gr. in Aq. gelöst, hatte, local applicirt, keine Wirkung. 1 gr. verursachte bei einem anderen Frosche nach 6 Min. Ausstrecken und Erschlaffung des Schenkels; 4 Min. später allgemeine Prostration mit Convulsionen im rechten Schenkel. Nach 6 Stunden Erholung, aber am andern Morgen Torpor und Tod unter Convulsionen. Nach $^1/_2$ gr. *Atropin sulph.* Dyspnöe und dieselben Erscheinungen. — 2. —

Gegenmittel.

Wein, getrunken oder per anum, bestes und sicherstes *Antidot.* — *1.* —

Therapeutische Wirkung.

Epilepsie, centrale, angeborene, eines 30jährigen Mannes, jede Woche wiederkehrend, heilte *Atropin* gr. $^1/_2$ auf 4 Unzen Wasser, früh und Abends 1 Essl. binnen 3 Monaten vollkommen, nachdem das Mittel wegen der bekannten Intoxicationserscheinungen oft ausgesetzt worden war, und im Ganzen $1^1/_2$ gr. verbraucht waren. Von der ersten Gabe an war kein Anfall gekommen und selbst der früher stupide Ausdruck verlor sich. — *3.* —

Durch *Atropin valerian.* wurden von 6 Epileptischen 4 geheilt, 2 gebessert. *Michéa.* — *5.* —

Neuralgien, 4 Fälle, im Trigeminus, Supraorbitalis, Brachialis und Ischiadicus, heilten nach äusserer Anwendung von gr. j in Alkohol gelöst auf 1 Drachme Fett in eine Vesicatorstelle eingerieben. Nur in einem Falle Intoxicationserscheinungen; Erleichterung stets sofort, Heilung nach wenigen Tagen vollständig. *4.* —

Chorea, durch *Atrop. valerian.* geheilt von *Michéa.* — *5.* —

Tussis convulsiva. *Michéa* wandte das *Atrop. valerian.* 1 Milligr. auf 120 Grm. Thee von Lindenblüthe, $^1/_2$ Stund. 1 Kaffeel., mit dem besten Erfolg an. — *5.* —

---

62. Aurantiorum immaturorum corticis oleum aethereum.

Gaz. de Par. 38. 39. 1853.

Physiologische Wirkung.

Bei der Fabrikation der *Chinois* — eingezuckerte abgeschälte, kleine Orangen, — leiden die damit beschäftigten Arbeiterinnen in folgender Weise:

Sie bekamen einen bald partiellen, namentlich frontalen, bald allgemeinen Kopfschmerz, oft mit Schwindel und einer Art Rauschzustand verbunden. Zuweilen rechtseitige Hemikranie, mit Uebelkeit und Erbrechen verbunden, auch wahre Gesichtsneuralgie, besonders der rechten Seite, hartnäckiges Zahnweh mit Caries, geschwächtes Sehvermögen, Ohrenklingen, Schwerhörigkeit und Taubheit, epileptische und asthmatische Beschwerden, Gähnen, Schwere im Magen, Pyrosis, Aufstossen und vermehrter Durst kamen vor. Schlaf unruhig, von Träumen und Auffahren unterbrochen oder ganz fehlend. Muskelzittern, Jucken, zuweilen über den ganzen Körper, meist jedoch nur an den obern Extremitäten,

Schwellung und Röthung der Hände, Ausbruch rother Flecke an verschiedenen Körpertheilen, oder von Bläschen an Armen, Händen, zwischen den Fingern; zuweilen erysipelatöse Schwellung des Gesichts. Säuglinge der Arbeiter leiden an Dysenterie und Convulsionen.

Die nervösen Leiden sind häufiger, oft mit Hauteruptionen verbunden; letztere allein selten. — *Imbert.* — *Gourbeyére.*

---

63. Aurum muriaticum natronatum.

Schmidt's Jahrb. B. 78. Nr. 4. S. 19. (Dubl. Presse, November 1852.)

Physiologische Wirkung.

(Endermatisch zu $^1/_{30}$ gr. auf die Zunge gerieben.)

Vermehrte Speichelsecretion, überhaupt Vermehrung der Magen-, Darm- und Nierensecretion, besonders starke Diurese. — *Chatterley.*

---

64. Balsamus Tolutanus.

Schmidt's Jahrb. B. 78. N. 5. S. 165. (Rev. thér. du Midi. 1. 1853.)

Therapeutische Wirkung.

Catarrh. bronch. chronic., besonders wenn sie mit Blennorrhöe und Husten verbunden waren, auch Aphonie von vielem Sprechen und Singen, heilt *Rogière* durch *Bals. Tolut.* in folgender Mischung: *Aeth. sulph.* 60 gr., *Bals. Tolut. pur.* 20 gr. in ein weites Gefäss gebracht und deren Dämpfe alle halbe Stunden 2—3 Minuten lang einzuathmen.

---

65. Belladonna.

1. Schmidt's Jahrb. B. 77. N. 2. S. 213. (Rev. clin. 14. 1852.)
2. Hannov. Corresp.-Bl. 6. 1853.
3. Deutsche Klinik 1—18. 1853.
4. Ztschrift für wissenschaftl. Therap. B. I. Hft. 4. S. 364.
5. Med. Zeit. v. d. V. f. Heilk. in Pr. 1853. N. 35. S. 161.
6. Wiener med. Wochenschrift, 1853. N. 43.
7. Monthly Journ. Nov. 1853.
8. Gaz. de Paris. 4. 8. 10. 12. 31—33. 45. 46. 1853.

Physiolog. und toxikolog. Wirkung.

Nach einer regelmässig verlaufenen Geburt blieb die Placenta wegen krampfhafter Verschliessung des Muttermundes zurück. Es wurden, um das Orificium zu erschlaffen, 2 gr. *Extr. Bellad.* mit 125 gr. *Decoct. Althaeae* auf zweimal durch die Vena umb. eingespritzt; als nach Verlauf 1 Stunde ein Theil der Eihäute sich im Muttermunde zeigte, wurde die Einspritzung wiederholt und dann der Nabelstrang unterbunden. 20 Min. darnach traten plötzlich die Erscheinungen von Vergiftung durch *Belladonna* ein, welche nach Anwendung kalter Umschläge auf den Kopf und beruhigender Getränke verschwanden, dann eine Stunde später abermals eintraten, durch ein Bad bekämpft wurden, worauf eine dritte Injection durch d. V. umb. vorgenommen wurde. Eine Stunde später gelang die Entfernung der Placenta. — Die Wöchnerin starb am dritten Tage an Metroperitonitis. *Barbe.* — *1.* —

Eine Familie aus Mutter, Sohn, Schwiegertochter und dreijährigem Kinde bestehend, hatten Abends mit Ausnahme der Schwiegertochter, die nur wenig genossen, eine ziemliche Menge frische Tollkirschen mit Brombeeren genossen. Bei Denen, welche am meisten davon genossen hatten, stellte sich bald heftiges Erbrechen und Diarrhöe, Bewusstlosigkeit, irres Durcheinanderreden, wildes, stieres Aussehen mit weit aufgerissenen Augen ein. Bei der Schwiegertochter zeigte sich bloss Schwindel und heftiger Durst. — Am andern Tage Kopfschmerz, Schwindel, unfähig sich aufrecht zu erhalten, erweiterte Pupillen, gestörtes Sehvermögen, indem die Gegenstände quer, schief und wie durchschnitten erschienen; dabei beständiger Brechreiz, erschwertes Schlingen, immerwährendes Kratzen am Kehlkopfe; die Zunge mit trockenem schmutzigem Schleime überzogen, Geschmack unangenehm, das Athmen so wie der Herz- und Pulsschlag beschleunigt. Poltern im Unterleibe, sparsame Absonderung eines scharfen, in der Harnröhre ein Gefühl von Brennen erzeugendem Urin. Bei dem Kinde waren die Erscheinungen nicht so heftig; es erbrach sehr viel, suchte die Gegenstände, die es erfassen wollte, immer von der Seite her zu ergreifen, dabei sehr erweiterte Pupillen und fast unzählbarer Puls. — *6.* —

Therapeutische Wirkung.

Salivatio mercurialis. — Nach gr. ijβ *Extr. Bellad.* pro Tag war schon am folgenden Tage der Speichelfluss verschwunden und Trockenheit des Mundes eingetreten. Die Salivation kehrte sofort wieder, als die *Bellad.* ausgesetzt wurde, und verschwand bei der Repetition dauernd. *Erpenbeck.* — *2.* —

Tussis convulsiva. — *Hauner* glaubt in der *Bellad. P. radic.*, zu $^1/_8$—$^1/_6$—$^1/_4$ gr. 2mal täglich, das zuverlässigste Mittel im nervösen Stadium des Keuchhustens gefunden zu haben. — *3.* —

Tussis. — Bei einer kräftigen ledigen Bäuerin von 37 Jahren, hatte sich bald nach einer Erkältung während Flusses der Menses, die übrigens ungestört regelmässig wiederkehrten, folgende Art von Husten entwickelt:

Ton tief, herb-metallisch klingend, weit hörbar, nicht in regelmässigen Paroxysmen, sondern unregelmässig, in der Ruhe häufiger als zur Zeit körperlicher oder geistiger Anstrengung; ohne alle Schleimabsonderung und Schmerz, nur ein wenig Eingenommenheit des Kopfes nach intensiveren Anfällen; stets ging ein Kitzeln wie von rauhen Haaren voraus.

Nach vergeblicher Darreichung von *Hyoscyam.*, *Opium*, *Digital.*, *Ipec.*, *Schwefel etc.* half *Bellad.* sehr schnell. *Gentil.* — *4.* —

Delirium tremens. — Nach Einreibung von *Belladonnasalbe*, die in der Absicht gemacht wurde, um bei der sehr contrahirten Pupille die quälenden Visionen zu beseitigen, trat Schwinden der Phantasiegebilde und ein sehr ruhiger Schlaf ein. *Grieve.* — 7. —

Morbi psychici. — Bei Geisteskrankheiten stellte *Michéa* zahlreiche Versuche der Behandlung durch *Narcotica* an. Hinsichtlich der *Bellad.* wurden von 9 Kranken 4 geheilt, vorübergehend gebessert 2. Sie wirkte bei Frauen weit günstiger als bei Männern, denn alle Geheilten oder Gebesserten waren weiblichen Geschlechts; sie litten an allgemeinem Delirium und partiellem Wahnsinn. Die Totalmenge betrug von *Extr. Bellad.* im Mittel 6,3 grm., für den Tag 0,55 bis 0,6.

Hydrophobia-Heilung! Folgende höchst interessante Krankengeschichte beobachtete der eigene Vater, selbst Arzt, an seinem 16jährigen Sohne, welcher von dem eigenen Hunde, dessen Tollwuth ausser allem Zweifel war, durch einen unbedeutenden Biss ohne Verletzung der Epidermis gequetscht und beim Auswaschen des Maules von dem Geifer vielfach verunreinigt worden war.

Vorboten. Die Verletzung der Hand war am 11. August geschehen. In der letzten Woche des August und der ersten des Septembers war der sonst sehr kräftige und lebenslustige Jüngling nicht mehr so wie früher, klagte über häufigen Kopfschmerz mit Schwindel, Schläfrigkeit ohne schlafen zu können, Ermattung beim Studiren. Dabei wurde der sonst sehr milde Knabe bei der geringsten Veranlassung jähzornig im höchsten Grade oder verfiel in unangemessene Trauer; zu manchen Zeiten wandelte ihn wilde Fröhlichkeit an, er lärmte ausgelassen, machte tolle Sprünge und Bewegungen, zu anderen wieder quälte ihn die Furcht vor einem nahen Tode und machte seine Thränen hervorbrechen. Oft durch-

fuhr ihn ein kalter Schauer, welchem brennende bald vorübergehende Hitze folgte. Esslust war bald sehr stark, bald hatte er förmlichen Ekel vor Speisen; Gesichtsfarbe wurde blass und das Gesicht nahm einen fremdartigen Ausdruck an.

Besonders zu bemerken ist, dass Patient weder jetzt noch später irgend eine Ahnung davon hatte, er könne von Tollwuth angesteckt werden!

Ausbruch. Am 7. September machte er einen Spaziergang zu seinen 3 Stunden entfernt wohnenden Bekannten, das Gehen wird ihm sehr leicht, federleicht, wie er sich ausdrückt, auch sei er sehr heiter gestimmt gewesen. Nahe bei dem Orte seiner Bestimmung habe er plötzlich ein Gefühl im Rücken empfunden, als wenn ein elektrischer Strom durch denselben ins Gehirn fahre, so dass er bewusstlos zu Boden gefallen wäre. Derselbe Zustand mit Hinfallen, aber ohne gänzliche Bewusstlosigkeit habe ihn wohl zehnmal schnell hinter einander befallen, und sich darauf eine so unendliche Angst seiner bemächtigt, dass er in das nahe liegende Wirthshaus eingekehrt sei. Hier traten Schwindel, Uebelkeit und heftiges Erbrechen scharfer saurer Flüssigkeit ein, welches die nächste Nacht und den Vormittag fortdauerte. Ein Wagen brachte ihn zurück in die Nähe seines Wohnorts, aber auf der kurzen Strecke von 1/4 Stunde, welche er ging, fiel er wohl 20mal nieder, wobei ihm war, als zöge Jemand ihm die Füsse weg. — Eingezogenen Erkundigungen nach hatte sich Patient in einem Wirthshause auf dem Wege, in welchem er vor Ausbruch der eben geschilderten Zustände der Hitze wegen kurze Zeit einkehrte, so merkwürdig benommen: in den verschiedensten Sprachen sehr geläufig geredet, geweint, gelacht, unter Zuckungen declamirt etc., dass die Anwesenden ihn erst für betrunken gehalten und dann köpfschüttelnd hatten seines Weges ziehen lassen. Das genossene Getränk hatte aber nur in einem Glase Dünnbier bestanden.

Der eigene Vater sah nun an seinem Sohne folgende Symptome: Sprechen mit grosser Lebhaftigkeit, ja mit geflügelten Worten; dann dehnten sich die Sylben plötzlich ungeheuer aus, tiefe Seufzer unterbrachen sie. Der Kranke sagte, in jeder Finger- und Zehenspitze fange ein glühendes Rädchen an zu laufen, welches vor jedem Gelenke Halt mache und darüber hinwegsetze; diese 20 Rädchen erreichten gleichzeitig den Rücken und — dann wars mit der Sprache vorbei. Es trat ein gellender Schrei ein, wildes Rollen der Augen, tonische Krämpfe der Extremitäten, Opisthotonus, Verzerrungen der Gesichtsmuskeln, ungeheure Herzaction mit sehr beschleunigtem Pulse, stockendem Athem mit seltenen tiefen Inspirationen, klagenden Ausrufen über Kopf, Herz, Umherrollen im Bett, bis die Bauchlage erreicht war und er etwas heftig mit den Zähnen packte. Schaumiger Speichel wurde vielfach ausgeworfen, wobei Patient den mit den Zähnen gepackten Gegenstand

losliess. Der Anfall dauerte 10 Minuten und ihm folgte ungeheure Erschlaffung ohne Schlaf, mit heftigen Stichen in der Herzgegend; grosser Drust nöthigte zum Trinken von vielem Wasser. Allmälig kehrte das volle Bewusstsein zurück, so dass er die als Vorboten und Ausbruch an sich beobachteten Erscheinungen deutlich erzählen konnte, bis ein gleicher Paroxysmus eintrat.

Verordnung: *Venæsection* von 14 ℥, innerlich *Natr. nitr.* Der Vater schwankte noch ein wenig in der Diagnose zwischen Hydrophobia und anderer entzündlicher Affection der Rückenmarkshäute. — Pause und schlummersüchtiger Zustand bis Tagesanbruch des 8. Septembers, wo die Paroxysmen erst schwach und selten, dann stärker und öfter wiederkehrten, mit starkem Brennen in der Herzgrube und Brechneigung, die nach gereichtem *Brechweinstein* in ungeheures Erbrechen überging. Urin spärlich, wasserhell, Haut trocken, Durst immer heftiger. Nachmittags wurden die Anfälle furchtbar; der Kranke phantasirte, sah erschreckende Gestalten mit drohenden Zähnen, verkroch sich unter die Bettdecke, heulte einem Hunde nicht ganz unähnlich und suchte zu entfliehen, kroch in einen Winkel und geberdete sich in der fürchterlichsten Angst. Heftige Lichtscheu trat ein, so dass das Zimmer gänzlich verdunkelt werden musste; bei jedem Geräusche fuhr er zusammen, forderte ungestüm, dass ein Glas Wasser, welches auf dem Tische stand, fortgenommen wurde, weil es ihn erschrecke, hatte vielfache Gehörstäuschungen von Läuten, Klingen, Rauschen und eine solche Empfindlichkeit der Haut, dass er wähnte auf Sand im Bette zu liegen. — Die Krämpfe wütheten während dem bald in der Brust, so dass Athem und Herzschlag zeitweise aufhörten, bald im Bauche, der bis zur Wirbelsäule contrahirt wurde, bald und zwar am heftigsten im Schlunde, wobei der Kehlkopf abwechselnd sich bis zum Kinn hob oder bis zum Brustbein senkte, die Hände krampfhaft nach dem Halse fuhren und ein gurgelndes Geräusch dort hörbar wurde. Wasser konnte noch getrunken werden, bald erregte aber der Versuch zu schlucken so heftige Schlundkrämpfe, dass der Patient lieber dürsten wollte, als solche Qual erdulden, bis ihn das Aussaugen eines feuchten Schwammes etwas erleichtert.

Dabei gab der Patient deutlich die Stelle an, wo sich seinem Gefühle nach die Nervi iliac. und ischiad. am Rückenmark abgrenzten. Irgend welche Ahnung seines Zustandes hatte er auch jetzt nicht.

Vater und zu Rathe gezogener Hausarzt und Hausfreund *Halbach* diagnosticirten unzweifelhafte Hydrophobia. Verordnung: 8 gran *Pulv. rad. Bellad.* und $^3/_4$ gran *Morph. acet.* auf einmal. Ein warmes Bad, worin 6 Unzen *Kali carb.* aufgelöst waren.

Schon im Bade wurde Patient sehr ruhig; nach $^1/_2$ Stunde in ein erwärmtes Bett gebracht, schlief er ziemlich fest, gerieth in sehr starken stundenlang anhaltenden Schweiss und liess viel Urin.

Am 9. Morgens kehrte ein viel geringerer Krampfanfall, sowie das Gefühl der laufenden Rädchen zurück. Es wurde sogleich ein Pulver aus *10 gran Pulv. rad. Bellad.* gereicht. Bald darnach traten ziemlich heftige Symptome der *Belladonna*-Vergiftung auf, die nach der ersten Gabe kaum zu bemerken gewesen waren. Schweiss und Urin sehr copiös.

Am 10. war das Befinden ziemlich gut, keine Spur eines Wuthparoxysmus; der Kranke konnte wieder ungestützt im Bette sitzen, stand auf und hatte eine Stuhlentleerung. Nach 48 Stunden waren die Wirkungen der *Belladonna* gänzlich vorüber, Patient stand auf, kleidete sich an und verlangte die bisher gänzlich verschmähten Speisen. Mattigkeit, Zittern, Schwachsichtigkeit waren wohl nur die letzten *Belladonna*symptome. Dessenungeachtet erhielt Patient nochmals *10 gr. Pulv. rad. Belladonnæ*, worauf zwar heftige Vergiftungssymptome und ungeheure Schweiss- und Urin-Secretion auftraten, aber der Kranke nach allmäligem Verschwinden der Intoxicationserscheinungen als gerettet angesehen werden konnte. *Kranefuss. — 5. —*

---

66. Betulae albae oleum empyreumaticum, Ol. rusci.

Deutsche Klinik, 29. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Eczema chronicum. — Die kranke Hautfläche wird täglich einmal mit dem unvermischten Oel bestrichen, mit einem leinenen Lappen umhüllt und nach einigen Tagen mit Seifenwasser gereinigt, worauf die Procedur von Neuem vor sich geht, bis nicht nur die Eruption von Bläschen aufgehört hat, sondern auch die kranke Hautfläche völlig normale Beschaffenheit angenommen hat.

Blasius. —

---

67. Bismuthum nitricum.

Schmidt's Jahrb. B. 80. N. 10. S. 18. (Gaz. des Hôp. N. 78. 1853.)

Therapeutische Wirkung.

Cholera infantum. — Schon nach wenig Stunden trat auf eine Anwendung des *Magist. Bism.* 1 Gram in 150 Grm. schleimigen Vehikels, stündlich $^1/_2$ Essl., auffallende Besserung und später gänzliche Heilung ein. —

---

68. Boswellia thurifera.

Schmidt's Jahrb. B. 78. N. 5. S. 165. (l'Union 13. 14. 1853.)

Therapeutische Wirkung.

Aeusserlich bei *Carbunculus.* Bester Weihrauch wird fein gepulvert, mit Speichel zu einer Paste geknetet und so auf Leinewand gestrichen, dass die Paste 1/2'' über den Carbunkel hinausreicht. Alle 12 — 24 Stunden erneuert, bis die Abstossung des Zerstörten begonnen hat. Schon nach 48 Stunden bildet sich eine Demarcationslinie, welcher Aufschiessen kleiner Phlyctänen vorhergeht. In 13 Beobachtungen fand es *Caifassi* sehr heilsam. —

---

69. Byssus cryptarum.

Deutsche Klinik. 1853. N. 8. S. 91.

Therapeutische Wirkung.

Dieser Schwamm aus der Gruppe der Hyphomyceter, von schwarzgrüner Farbe, häufig in den Weinkellern an den Weinfässern zu finden, auch Racodium cellare, Nees genannt, soll ein vortreffliches Haemostaticum sein. Man kann ihn auch als Feuerschwamm zubereiten. *Schultz.* —

---

70. Cantharides.

Schmidt's Jahrb. B. 78. N. 5. S. 167. (Rev. th. du Midi. 2. 1853.)

Physiolog. und toxicolog. Wirkung.

Ein junger kräftiger Mann von 24 Jahren, nahm, um sich zu stimuliren, 1 grm. *Cantharidenpulver* auf 2 Dosen, und empfand kurze Zeit darauf heftiges Harndrängen, vermehrte Harnsecretion, Priapismus und Magenschmerz, Dysurie. Eine Emulsion von 1 grm. *Campher* beseitigte diese Symptome, doch entstand später im Munde ein Bläschenausschlag. *Lafitte.* —

---

71. Carbo vegetabilis.

1. Schmidt's Jahrb. B. 77. N. 1. S. 23.
2. Zeitschrift für wissensch. Therap. B. I. Hft. 3. S. 234.

Therapeutische Wirkung.

Scrophulosis et morb. glandularum. — In Griechenland Volksmittel in Form der in thönernen Gefässen verkohlten Wurzelfasern

von Pinus halepensis. (Enthält ausser Kohle die empyreumatischen Bestandtheile. *R.*) *Landerer.* — *1.* —

Kohlenkissen, d. h. Kissen mit gepulverter Holzkohle gefüllt, empfiehlt für unreinliche Kranke *Dr. Hondel.* Der unangenehme Geruch wird dadurch gänzlich beseitigt. — *1.* —

---

72. Ceratocephalus orthoceras.

Med. Ztg. Russl. 1853. N. 40. S. 320.

Physiologische Wirkung.

Diese zu den Ranunculaceen gehörige Pflanze ist bei den Kalmücken bei rheumatischen Affectionen in Gebrauch. Frisch zerquetscht auf einen Lappen gestrichen und auf die Haut gelegt, röthet sie dieselbe nach $^1/_2$ Stunde und die rothe Stelle verwandelt sich auch nach Abnahme des Lappens noch in eine grosse Blase.

Becker in Saratow.

---

73. Chinaäther.

L'Union 137. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Die Bereitungsart macht Verf. nicht bekannt, doch soll er durch Destillation in chinasaurem Kalk mit Alkohol gewonnen werden, durchsichtig sein und einen eigenthümlichen unangenehmen Geruch haben. Die Anwendung bei Febr. intermittens besteht darin, dass ℈j auf ein Tuch gegossen und dem Kranken mit tiefen Athemzügen und schnell durch die Nase inhalirt wird; dreimal täglich nach 4 — 6 Stunden wird das Verfahren wiederholt. Die nächsten Erscheinungen bestehen in Thränen der Augen, Weinen, Kitzel im Halse, Schwere im Kopfe und Ohrenklingen. Prof. *Pignacca* heilte von 7 Wechselfieberkranken 6 sofort, 1 erst durch fortgesetztes Verfahren; desgleichen eine periodische Facialneuralgie. *Manetti.*

---

74. Chinium sulphuricum.

1. Wien. med. Wochenschrift 47 — 50. 1852.
2. Schmidt's Jahrb. B. 77. N. 3. S. 305. (Lancet. Oct. 1852.)
3. Ibid. B. 77. N. 3. S. 358. (Ann. d'Hyg. Juil. 1852.)
4. Ibid. B. 80. N. 12. S. 316. (l'Union 80 — 82. 1853.)

Physiologische Wirkung.

a) Auf die Verdauungswerkzeuge. Nach grösseren Gaben (10 Gr.) kann Erbrechen eintreten, jedoch nicht unmittelbar darauf, sondern erst nach 12 — 24 Stunden. Der Magen pflegt nach Gebrauch des *Chinins* voll zu sein, eine Art Erschlaffung zu haben. Selten entsteht Durchfall.

b) Auf Kreislaufs- und Athmungsorgane. Geringen Einfluss; nur 3mal beobachtete *D.* etwas Fieber, welches bald verschwand, sobald das *Chinin* in den Harn übergegangen war.

c) Auf die Harnwerkzeuge. Nur einmal trat Harnbrennen ein. Nach grösseren Gaben ist der Harn meist rein, hell, durchsichtig und mehr und weniger hellgrün gefärbt.

d) Auf die Nervenapparate. Bisweilen Abspannung der willkürlichen Bewegungen, taumelnder Gang, leichtes Zittern der Glieder. Wichtiger und constanter ist eine eigenthümliche Betäubung mit Gehörs- und Gesichtstäuschungen und einem gewissen Grade von Stumpfsinn. Als Gehörsaffectionen findet man Sausen, Klingen, Knallen, seltner Klopfen oder Schwerhörigkeit; als Gesichtsaffectionen: einfache Verdunkelung, Funkensehen, schwarze Punkte, grösser begrenzte Gestalten. Die Trübung des Bewusstseins lässt sich durch Erweckung und Ermahnung beseitigen. Bei jugendlichen und reizbaren Subjecten, bei Frauen und Kindern erscheint sie schneller, bisweilen schon nach 5, oft nach 10—20 Gran. *Dietl.* —*1.*—

e) Auf die Haut. In den Chininfabriken sowohl, wo das *China* gepulvert wird, als auch nach innerlichem Gebrauche von *Ch. sulph.* beobachtete man einen roseolaartigen Ausschlag, welcher in Blüthchen bestand, die heftig juckten und oft mit Geschwulst der Genitalien verbunden waren. Nach anderen Beobachtungen schiessen an den angeschwollenen Extremitäten Pusteln auf, welche sich mit Eiter füllen und platzen. *Chevallier.* —*3.*—

Therapeutische Wirkung.

1. Wechselfieber. *Dietl.* —*1.*—

2. Acute und chronische Milzanschwellungen, mit oder ohne oder in Folge von Wechselfieber. *Dietl.* —*1.*—

3. In Krankheiten, denen kein Wechselfieber zu Grunde liegt: acute Neuralgie des Trigeminus; epileptische und hysterische Krämpfe. *Dietl.* —*1.*—

4. Im Gelenkrheumatismus mit sehr variabler Wirkung. *Dietl.* —*1.*—

5. Typhus; beschwichtigt die nervösen Zufälle. *Dietl.* —*1.*—

In 79 Fällen schon nach 12 Stunden bemerkbare Besserung; Puls sank, Delire, Kopfschmerz, Durst etc. nahmen ab; ein fadenförmiger Puls von 120 sank auf 90 und wurde voller und weicher.
Hayward. —2.—

6. Delirium tremens. Nach vergeblich angewendetem *Opium* half in 2 Fällen *Chinin* sehr rasch. *Dietl.* —1.—

7. Paralysis intermittens. Eine junge Frau von 24 J., seit 2 Tagen von ihrem zweiten Kinde entbunden, bekam plötzlich Kriebeln in den Füssen, welches sich bald den Oberschenkeln, Hüften, dem Stamm und den Oberextremitäten mittheilte; die Sprache wurde behindert, Schlucken sehr erschwert, Gehen unmöglich, Gefühl aufgehoben. Dabei heftiges Fieber ohne Kopfschmerz. Nach 3 St. allmäliger Nachlass bis zum gänzlichen Verschwinden.

Am andern Tage früh 3 Uhr dieselben Symptome, nur mit heftigem Sehweiss; reine Zunge, kein Kopfschmerz; Gesicht und Gehör, Lochien und Milchsecretion normal. Dauer 5 Stunden.

Am dritten Tage Nachmittags 3 Uhr derselbe Anfall 6 Stunden lang.

Nun wird *Chinin. sulph.* 2stündl. 20 Centigr. gereicht.

Am vierten Tage ein gleicher Anfall von 8 Stunden. — *Chinin* fortgesetzt. Kein neuer Anfall, aber eine Zeitlang Weitergebrauch des *Chinin.* *Putegrat.* —4.—

---

75. Chininum tannicum.

Schmidt's Jahrb. B. 79. Nr. 7. S. 28. (l'Union 43. 1853.)

Therapeutische Wirkung.

Sudor matutinus et nocturnus. — *Delioux* behauptet, durch diese Verbindung die in gewisser Periodicität erscheinenden und auf Schwäche basirten Nachtschweisse sehr schnell zu beseitigen. Er giebt 50 Ctgrm. — 1 Grm. in Pulver auf 3—4 mal Nachmittags, so dass die letzte Partie 3—4 Stunden vor dem Schlafengehen genommen wird.

---

76. Chlor.

(*Aqua chlorata*, Gegengift des *Strychnin*, cf. **Strychnin**).

---

77. Chloroformium.

1. Schmidt's Jahrb. B. 77. N. 1. S. 21. (Rev. med. chir. Avril 1852.)
2. Ibid. (Phil. med. Exam. July 1852.)
3. Ibid. S. 25. (Gazz. Lomb. 18. 1852.)
4. Ibid. N. 2. S. 173. (l'Union 120. 1852.)
5. Ibid. N. 4. S. 22. (Henle und Pfeuffer Ztschr. N. F. III. 1. 1852.)
6. Ibid. (l'Union 146. 1852.)
7. Ibid. N. 5. S. 165. (Journ. de Brux. Fevr. 1853.)
8. Preuss. Ver.-Zeit. N. 51. 1852.
9. Schw. C.-Zeitschr. 1. 1853.
10. Schmidt's Jahrb. B. 77. N. 6. S. 292. (Lanc. Nov. 1852.)
11. Ibid. N. 8. S. 163. (Ann. d. Thér. 1853.)
12. Ibid. N. 8. S. 199. (Gazz. Sarda 13. 1853.)
13. Ibid. N. 7. S. 62. (Lancet. Aug. 1852.)
14. Ibid. S. 27. (Gaz. des hôp. 31. 1853.)
15. Pr. Ver.-Zeitung 29. 1853.
16. Schmidt's Jahrb. B. 77. N. 3. S. 302. (Monthly Journ. Sept. 1853.)
17. Ibid. B. 80. N. 12. S. 316. (Gaz. des Hôp. 78. 1853.)
18. Dubl. Journ. Nov. 1853.

Physiologische Wirkung.

Aeusserliche locale Wirkung. — 5 Tropfen wurden in die Haut des linken Schenkels eines Frosches injicirt. Zuerst heftige Bewegung des Gliedes, nach 3 Minuten Starrheit desselben, nach 20 M. Stupor, das Thier dreht sich, ohne die Extremitäten zu gebrauchen, auf den Rücken. Nach 7 M. kein Lebenszeichen; das Blut stagnirt in den Capillaren des Fusses. Muskeln des linken Schenkels ganz unempfindlich gegen galvanischen Reiz.

— *10.* —

Dr. *Bickersseth* fand nach Versuchen an Hunden, Katzen und Kaninchen folgende Resultate in Beziehung auf den Chloroformtod: 1. die Respirationsbewegungen hören früher auf als die Herzbewegungen; 2. das Herz setzt nach beendeten Inhalationen seine Bewegungen ungestört fort; sie hören endlich nur auf, weil die Respiration aufhörte; 3. wird dagegen nach schon aufgehobener Respiration das Einathmen fortgesetzt, so leidet das Herz direct; 4) künstliche Respiration vermag, wenn die Herzthätigkeit noch nicht bedeutend gestört ist, die natürliche Athmungsthätigkeit wieder herzustellen; nur muss die Zunge dabei vorgezogen werden, weil sie sonst die Stimmritze schliesst. — *16.* —

Therapeutische Wirkung.

a) Als Inhalation.

In 5 Fällen unregelmässiger, zögernder und unterdrückter **Menstruation** hörten nach sehr kurzen Inhalationen die Beschwerden auf und die Regeln traten in der Zeit von 20—30 Minuten ein. —*2.*—

Tetanus traumaticus und *Trimus.* — Constant trat sofortiger Schlaf mit völliger Unempfindlichkeit und gänzlicher Relaxation der erstarrten Muskeln ein. Heilung noch nicht vollendet, aber als gesichert anzusehen. —*3.*—

Vollständige Heilung nach Verbrauch von $64\frac{1}{2}$ Unzen binnen 11 Tagen. —*5.*—

Heilung nach einmaliger dauernder Inhalation von 100 Grm. —*6.*—

In 4 Fällen ohne allen Erfolg —*7.*—

Trismus geheilt. —*14.*—

Febris intermittens. — Inhalation 2—10 St. vor dem Anfalle, 6 St. schien die beste Zeit. Ist der erste Anfall beseitigt, so bedarf es keiner neuen Aetherisation, aber anderer Febrifuga, um Recidiven zu verhüten. —*4.*—

Paralysis nervosa.— Eine sehr nervöse, durch übermässige Menstruation chlorotische Dame bekam nach abermaliger Hämorrhagia menstrualis eine lähmungsartige Schwäche der rechten Körperhälfte, die sich binnen 4 Tagen zu einer allgemeinen Bewegungslähmung beider Körperhälften steigerte. Dabei heftige Magenschmerzen mit nächtlicher Exacerbation, häufigem schmerzhaftem Erbrechen jeden Morgen. Die Lähmung blieb. *Opium* leistete nichts. Schon einmaliges Riechen an ein Fläschchen mit *Chloroform* reichte hin um die Kranke vollständig in Schlaf zu bringen, während dessen sie lächelte, lachte, auf Fragen richtig antwortete und verschiedene Bewegungen auf Geheiss mit den gelähmten Extremitäten ausführte. Nach 8 Min. erwachte sie und die Lähmung kehrte zurück. Durch wiederholtes Chloroformiren Morgens und Abends (leider wurde innerlich auch 0,06 Gramm *Opium* in der Zwischenzeit gereicht) kam nach 6 Tagen zuerst rechterseits, dann linkerseits die normale Beweglichkeit wieder.

Bonnefons. —*17.*—

Eclampsie. — Bei einer Mehrgebährenden nach normaler Geburt. *Calomel*, *Opium* und *VS.* änderten nichts. Nach *Chloroform* in 2 Inhaltionen, zu 3 Drachmen jede, kam nur noch ein Anfall; dann vollkommene Heilung. —*8.*—

Nach vergeblicher Anwendung von *Morphium* brachte erst *Chloroform* vollständige Heilung. —*13.*—

Ileus. — Ein sonst gesundes 27 Jahre altes Mädchen wurde von Kothbrechen befallen. Nach fruchtloser Anwendung von *Narcot.* und Purganzen: *Chloroform*inhalation bis zur vollständigen Paralyse; es traten Kollern im Leibe, Abgang von fäcalriechenden Winden und reichlicher Stuhl ein. Genesung. —*9.*—

Convulsiones. — Jede 3—4 Stunden wiederkehrende Krämpfe eines Kindes von 3 Monaten. 5 Unzen binnen 11 Stunden, dann Pause, während welcher das Kind angelegt wurde, weitere Inhalation 6 St. lang, Schlaf. Genesung. —*12.*—

Tenesmus. — Bei sehr hartnäckigem und schmerzhaftem Tenesmus und Ruhr halfen sehr schnell Inhalationen per anum. (Am besten eine Canüle einer Klystierspritze auf eine Medicinflasche voll Chloroform gepasst und applicirt.) —*15.*—

b) Aeusserlich.

Bei Migräne und Facialneuralgie, 12 grm. mit 60 grm. Fett, wie 2 Taubeneier gross in den Kopf eingerieben und Mütze aus Wachstaffet getragen. $^2/_3$ genas, $^1/_3$ wurde gebessert. —*1.*—

In Form von Chloroformdouche vermittelst eines eigenen Apparates wandte *Hardy* das Mittel bei einer Anzahl schmerzhafter Krankheiten der weiblichen Genitalien an, besonders auch bei Pruritus pudendi und zwar mit vorzüglicher Wirkung. —*18.*—

c) Innerlicher Gebrauch.

Delirium tremens. — Ein Kranker erhielt in 4stünd. Pausen jedesmal 4 grm. in Wasser. 1 Stunde nach der 3. Dosis schlief er ein und erwachte nach langdauerndem Schlafe vollkommen genesen. —*11.*—

Cholera. — Dr. *Hardy* gab in einem Falle asiatischer Cholera 15 Tropfen in Wasser, wonach auffallende Besserung und nach fortgesetztem Gebrauch kleinerer Gaben vollständige Heilung erfolgte. —*18.*—

---

78. Cina.

1. Deutsche Klinik. 52. 1852.
2. Journ. f. Kinderkrkh. v. Behrend. 1853. Heft 3. 165.
3. Grimm, Posner, Wackerling, Zimmermann, Martin u. A.
4. Zeitschr. f. hom. Klin. B. II. N. 20. S. 156.

Physiologische Wirkung.

Nach starker Dosis (?) *Wurmsamen* sah ein Knabe von 5—6 Jahren und sein Vater Alles Gelb, so dass der Himmel und blaues Zeug grün, carmoisinroth-fahl, krapproth-bronzefarben, weiss-gelb aussah. Dabei leichter Schwindel. — Am andern Morgen war Alles verschwunden. *Schmid.* —*1.*—

Nach 2 Gran *Santonin*, gegen Bandwurm gegeben, liess ein Knabe von 3 Jahren einen Urin, der durch seine eigenthümliche Farbe auffiel (da der Harn sonst wie sein Befinden ganz normal war). Der Harn war nämlich tief orangegelb, welche Farbe sich durch Stehen allmälig schichtweise verlor. Am andern Tage, 8. Sept., zeigte sich nach abermaligen 2 Gr. *Santonin* derselbe Urin mit einem flockigen Bodensatze, am 9. dieselbe Erscheinung, am 10. nach 4 Gr. wurde die Farbe noch intensiver, ebenso am 11. nach 4 Gr. Sonst nichts Auffallendes. Nach des Chemikers *Kletzinsky's* Analyse des Harnes reihen sich diese auffallenden Erscheinungen an ein Pigment aus der Xanthin-Reihe des *Krapps (Rubia tinctorum)* an. Doch konnte er bei allen möglichen Behandlungen des *Santonin* selbst derlei Pigment nicht künstlich darstellen. *Hauner*. — 2. —

(*Semen.*) — Ein 8jähr. Knabe bekam binnen 3 St. 2 Dosen *Santonin* gr. j. Es stellten sich ein: bedeutendes Zittern der Glieder, leichte Convulsionen der Gesichtsmuskeln und der Finger, Brechreiz, leichte Delirien, beschleunigter Puls. Gelbsehen. Nach 10 St. war Alles geschwunden, bis auf den orangegelben Harn mit gräulichem Schimmer. (*Grimm.*) — Bei einem andern Kinde: Taumeln, stupides Daliegen mit stieren Augen, Nichts beantworten, heftige Zuckungen, Puls 140. (*Posner.*) — Ein 4jähr. robuster Knabe erhielt 2 Gaben *Santonin* gr. ij. Nach dem Essen Uebelkeit, Magendrücken, Leibweh, endlich Erbrechen zähen Schleimes, worauf Schläfrigkeit, Lassheit bei noch andauerndem Leibweh. Neue Dosis. Erneuerung der Bauchbeschwerden mit immer wachsender Blässe des Gesichts, blauen Ringen um die Augen; duseliges Herumtaumeln, bis endlich der ganze Körper feuchtkalt, Lippen und Ohren bläulich; Augenverdrehen, Zucken mit Händen und Füssen; Athem beschleunigt, keuchend; Arme und Beine hängen schlaff herab; Augen ausdruckslos, Pupillen nicht erweitert, gegen Licht nicht reagirend; Uebligkeit, Drücken im eingezogenen, nicht betastungsempfindlichem Bauche; Puls ganz klein, 135; vollkommene Apathie, verlangt nur Trinken. Erbrechen, Stuhlgang; Nachtschlaf mit öfterem Auffahren. (*Spengler.*) — Ein $4^{1}/_{2}$jähr. gesunder Knabe erhielt 3stündl. 2mal Gr. j. Abends 7 Uhr: Unruhe, allgemeines heftiges Zittern, Convulsionen mit Trismus, allgemeiner starker Schweiss, Gesichtsblässe, Pupillen erweitert, Puls und Athem beschleunigt; Bauch aufgetrieben, beim Druck unschmerzhaft; Brechreiz; Besinnungslosigkeit. Harn orange, unwillkürlich abgehend. (Emeticum, Emulsion, Milch.) Seit früh 3 Uhr Erschlaffung der Ruhe. Um 8 Uhr: Besinnungslosigkeit, keine Antworten; Wangenblässe, Augen halbgeöffnet, eingefallen, Pupillen etwas erweitert; Puls langsam, schwach; Bauch weich, nicht mehr aufgetrieben; Tod. — *Wackerling* fand bei drei Kindern,

welche nach *Santonin* unter Convulsionen starben, Würmer im Processus vermiformis. — Ein 5jähr. Knabe und dessen Vater nahmen mehre starke Gaben *Zittwersamen* Bei Beiden trat leichter Schwindel ein, dass ihnen das Weisse gelb, der Himmel und blaue Zeuge grün, Carmoisinrothes fahl, Krapprothes bronzefarben erschienen. *(Schmidt.)* Mehrere Andere sahen hierauf einen Tag lang alles Roth orange, alles Blau grün. *(Wittke.)* Dieses Farbensehen, wobei meist Alles erst gelb, dann intensiv gelbgrün erscheint, ist eine sehr gewöhnliche Folge von *Cina* und *Santonin*, ohne dass auf der Haut oder der Conjunctiva sich die leiseste Spur von Gelbsucht bemerken liesse. Dagegen ist der (seltner gelassene, sehr saure) Harn dabei nicht selten purpurroth oder doch intensiv safrangelb gefärbt. Salpetersäure reagirt in ihm jedoch nicht auf Galle; wird aber dem *Cina*-Harne, selbst wenn er blass graulich, kaustisches Ammoniak zugesetzt, so färbt er sich sofort kirsch- bis amaranthroth, erblasst jedoch binnen 30 Stunden wieder gänzlich. *(Wackerling. Zimmermann. Martin.)* — *3.* —

Böhler beobachtete nach xv. und v. gr. *Santonin* nach jeder Gahe von einigen Gran bei Kindern und dem Vater widerlichen, metallischen, messingähnlichen Geschmack, maigrünes Farbensehen, unsichern schwankenden Gang, lichtgrünen Harn, Gesichtstäuschungen, grüne, gelbe, schwankende, tanzende Figuren. — Gelber Harn bestätigt von *Bach.* — *4.* —

---

79. Cinchoninum sulphuricum.

Gaz. de Strasb. N. 11. 1853.

Physiologische Wirkung.

Höhere Dosen als 50 Centigr. — 1 Gram. früh und Abends gegeben, rufen Darmreizung, nicht Cerebralerscheinungen wie bei *Chinin* hervor.

Therapeutische Wirkung.

Febris intermittens. — Wirkliche Unterdrückung des Fiebers erfolgt selten und langsamer als nach *Chinin;* auch verhindert es das Entstehen von Anasarca nicht; die Wirkung auf die Milz liess sich nicht constatiren. Jedenfalls steht es dem *Chinin* weit nach.

Rheumatismus acut. articul. — In einem Falle wurde Anfangs 1, später 2 Grm. auf 2mal gegeben. Es traten heftige gastrische Zufälle ein, aber der Rheumatismus wurde in 6 Tagen vollständig geheilt. *Forget.* —

---

80. Cinchoninum tannicum.

Schmidt's Jahrbücher, B. 79. N. 9. S. 283. (Gazz. lomb. 36—38. 1852.)

Therapeutische Wirkung.

Febris intermittens. — In 10 Fällen war die Wirkung sehr günstig. Gleichzeitig vorhandene Diarrhöe hörte sogleich auf; die Typen waren sehr verschieden. Doch steht es an Wirksamkeit dem *Chininum tannicum* nach. Reizende Localwirkung tritt keine ein.
Castiglioni. —

---

81. Cinnamomum.

Lancet. Octob. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Nach *Tanner* passt die *Tinct. Cinnamomi* für folgende Fälle von Menorrhagie oder Menstr. nimia, wenn nämlich die Menses zwar regelmässig alle 4 Wochen eintreten, aber jedesmal 8, 14 Tage und länger dauern und gewöhnlich von Leucorrhöe gefolgt sind.

---

82. Coccionella cacti.

Schmidt's Jahrb. B. 77. N. 1. S. 21. (Gazz. Sard. 5. 1852.)

Therapeutische Wirkung.

Tussis convulsiva. — Nach *Pavesi* wurde in 7 Fällen die Krankheit dadurch zwar nicht coupirt, auch nicht sehr abgekürzt, aber viel milder und weniger gefährlich gemacht. Gabe für Kinder von 8 Jahren: 10—20—60 Gr. täglich.

---

83. Coffeïnum citricum et purum.

1. Deutsche Klinik. 51. 1852.
2. Schmidt's Jahrb. B. 78. N. 6. S. 292. (Lancet. Nov. 1852.)

Physiologische Wirkung.

An Thieren: Einem Kaninchen wurden zuerst unter die Haut des Schenkels 2, dann unter die des Rückens $2^1/_2$ Gr. *Coffeïn* gebracht. 20 Minuten nach der ersten Einführung zeigte sich der verwundete Schenkel weniger beweglich und zitterte etwas; der andere blieb normal. Bald darauf athmete das Thier häufiger und erschwerter und hatte Gesichtskrampf. Nach der zweiten Einführung wurden diese Zufälle viel stärker und anhaltender, das Thier

liess viel blassen, trüben, molkenähnlichen Urin und konnte seine Nahrung nicht unterscheiden, indem es gelbe Rüben liegen liess, und dafür den Kopf eines Frosches frass. *Albers.* — *1.* —

1 Gr. gepulvertes und in Wasser vertheiltes *Coffein* wurde in das Maul eines Frosches gebracht; fast augenblicklich verlor das Thier seine Lebhaftigkeit; nach 12 Min. allgemeine Convulsionen, nach welchen die hintern Extremitäten halb ausgestreckt blieben. Nach $^1/_2$ St. lag er ausgestreckt und litt zeitweilig an heftigen convulsiven Erschütterungen; Tod nach 1 Stunde. *Cogswell.* — *2.* —

$^1/_2$ Gr. mit Wasser unter die Schenkelhaut eines Frosches gebracht; nach 6 Minuten Schleppen der Schenkel, krampfhafte Stösse darin; Aufhebung der Blutcirculation im betreffenden Schenkel. *Cogswell.* — *2.* —

---

84. Colchicum.

Schmidt's Jahrb. B. 80. N. 12. S. 304. (Bull. de Thér. Août. 1853.)

Physiologische Wirkung.

Tinct. Florum colchici soll weit gleichmässiger, milder und sicherer wirken als die Saamen der Wurzeltinctur. — *1.* —

Therapeutische Wirkung.

Rheumatismus acutus. — Schnelles Nachlassen des Schmerzes u. der Geschwulst, Verminderung des Pulses, verstärkte Haut- und Harnabsonderung. Gabe: 8—12 Tropfen, 2mal täglich.

---

85. Coniinum.

1. Schmidt's Jahrb. B. 78. N. 6. S. 292. (Lancet. Nov. 1852.)
2. Deutsche Klinik N. 34. 1853.
3. Schmidt's Jahrb. B. 80. N. 12. S. 307. (Rev. thér. du Midi. Août. 1853.)
4. Deutsche Klinik. 40. 1853.
5. Prager Monatsschrift für Hom. 7. 1853.

Physiologische Wirkung.

An Thieren: 1 Tropfen in den Schenkel eines Frosches applicirt, bewirkte heftige Convulsionen in allen Extremitäten, u. nach wenig Minuten Paralyse der ganzen Extremität. Nach einigen Stunden verschwanden diese Symptome. *Cogswell.* — *1.* —

Eine sehr geringe Menge wurde einem Frosche in eine Schenkelwunde applicirt. Schon nach $^1/_2$ Min. war der Schenkel gelähmt und die Lähmung verbreitete sich in $1^1/_4$ Minute über den ganzen Körper ohne vorherigen Krampf. Nach vorgenommener Tödtung zog sich das Herz normalmässig zusammen. Wirkt also nur auf die Nerven der willkürlichen Bewegung.

Einem 6 Wochen alten Kaninchen wurde nach Durchschneidung beider N. vagi etwas *Coniin* in den Magen gebracht. Nach 3 Min. erschienen Krämpfe der vordern und hintern Extremitäten und des Unterkiefers; eine Min. später war das Thier todt. Das Herz pulsirte noch 12. Minuten später, wie nach andern Todesarten.

Einem 3 Monate alten Kaninchen wurde in eine Wunde des Rückens ein grosser Tropfen *Coniin* gebracht. Nach 6 Minuten: Unvermögen auf den Füssen zu stehen, Abstrecken der Glieder nach der Seite, Athem häufiger, Unruhe, häufiges Zusammenfahren, namentlich mit dem Kopfe. Nach 10 Minuten: 6 Minuten lang Krämpfe in allen Gliedern. Bei Eröffnung der Brust während dieser Periode schlug das Herz ganz ruhig und regelmässig.

Albers. — *2.* —

Bei einem Kaninchen zeigten sich nach Einträufelung von 2 Tropfen *Coniin* ins Auge sehr bald: Unsicherheit in Bewegung der Extremitäten, sodann völlige Lähmung, endlich allgemeine clonische Krämpfe, nach 10 Minuten tiefer Sopor und nach $^1/_4$ St. Tod. Hunde zeigten nach 4—8 Tropfen bei derselben Application dieselben Erscheinungen, erholten sich aber nach 2stündiger Dauer des Sopor. *Reuling* u. *Salzer.* — *4.* —

An Menschen: Eine 40jährige an Brustkrebs leidende Frau erhielt wegen der heftigen Schmerzen 3mal täglich $^1/_{16}$ gr. *Coniin.* Schon nach der 3. Gabe zeigten sich: krampfhafte Verdrehungen des Halses, Gesichtskrampf, wobei der Mund zugespitzt wurde u. ohnmachtähnliche Bewusstlosigkeit. Man setzte aus und gab nach 8 Tagen dieselbe Dosis, welche gleiche Zufälle hervorrief.

Albers. — *2.* —

Toxikologische Wirkung.

Heftige Convulsionen, stete Unruhe, wilde Phantasieen, furiöser stechender Blick, heftiges Schreien, Brechneigung und Würgen, bald nach dem Genusse der Wurzel; später Betäubung und zeitweises Irrereden mit schmerzhafter Empfindlichkeit der Magengegend. — *5.* —

Therapeutische Wirkung.

Cancer. — Eine an Cancer uteri leidende Frau erhielt täglich 2 Pillen aus *Sem. Conii maculati*, jede zu 0,05 Centigr. des Saamens = 0,001 Milligr. *Coniin*, äusserlich *Coniinsalbe* auf die kreb-

sigen Stellen. Nach 4 Tagen 3 Pillen, nach andern 4 Tagen 4 u. sofort bis täglich 10. Von da an 8 Pillen, jede zu 0,10 Centigr. *Sem. Conii.* — Dabei wurde die Geschwulst weicher und kleiner, die Geschwüre blässer, an den Rändern zu Narbenbildung geneigt; die Blässe des Gesichtes nahm ab, die Verdauung wurde besser, die örtlichen Schmerzen verschwanden. *Beauclair.* — *3.* —.

Typhus. — Hier wurde das *Coniin* in 12 Fällen ohne allen Erfolg gereicht; es bewirkte keine Verminderung der febrilen Erscheinungen, namentlich keine Herabsetzung des Pulses. Gabe war: *Coniin.* pur. gr. $^1/_{64}$—$^1/_8$ Sp. V. rectif. ℈ij Aq. destill. ℥vi, stündl. einen Esslöffel. — *4.* —

Intermittens. — In 14 Fällen von Febr. interm. mit verschiedenem Typus hatte *Coniin* nur in einem Falle Erfolg, aber nach 12 Tagen trat ein Recidiv ein. — *4.* —

86. Copaiva.

1. Deutsche Klinik, 1853. N. 36. S. 397.
2. Annalen der Charité. 1853. III. 1. S. 112.

Physiologische Wirkung.

Den bekannten Copaivaausschlag sah *Lange* bei einem Kranken entstehen, welcher wegen profusen Lungenauswurfes in 10 Tagen circa ℥jß genommen hatte. Nach vorheriger Hitze und Aufregung mit wesentlicher Steigerung des hektischen Fiebers erschien der Ausschlag über dem ganzen Körper und hatte die Form der Roseola, nur waren die Flecke grösser und erhabener, an einzelnen Stellen der Arme und Brust auch confluirende, an anderen viel dunkler und dem morb. mac. Werlh. ähnelnd. Der Balsam wurde ausgesetzt und nach 4 Tagen war der Ausschlag verschwunden. — *1.* —

Flüssige reichliche Stuhlgänge und eine über den ganzen Körper verbreitete Urticaria beobachtete *Wolff.* — *2.* —

Therapeutische Wirkung.

Wolff fand die ausgezeichnete blutstillende Wirkung des *Balsam. Copaivae* in Form der *Chopart*'schen Mischung neuerdings auffallend bestätigt. Alle übrigen Mittel waren erfolglos angewendet worden. — *2.* —

87. Creosotum.

1. Schmidt's Jahrb. B. 77. Nr. 1. S. 21. (Rev. med. chir. Avril 1852.)
2. Med. Zeitung Russl. 1852. 42. 43.
3. Org. für die ges. Heilkunde II. 1. 1853.
4. Schmidt's Jahrb. B. 77. N. 7. S. 50. (Amer. Journ. Juli 1852.)
5. Ibid. N. 8. S. 259.
6. Org. für die ges. Heilk. II. 3. 1853.
7. Deutsche Klinik 1—18. 1853.
8. Med. Zeit. v. V. f. Heilk. in Preuss. 1853. N. 46. S. 217.
9. Med. Zeit. Russlands. 1853. 36.

Therapeutische Wirkung.

Phthisis pituitosa und *tuberculosa*, wenn kein Gefässerethismus stattfindet. Gabe: gut. ij auf 11 Unc. *Dec. Alth.* Alle 2 Stunden 1 1/2 Esslöffel. Später in Pillen bis 6 gran täglich. Constant zeigte sich reichlicher Schweiss und starke Expectoration; dann besserten sich Husten und stinkender Athem. Von 5 Kranken genasen 3. *Verbeeck. — 1. —*

Metrorrhagia. — 2stündlich Einspritzung von gtt. ij auf ℥v. heilte eine sehr heftige Metrorrhagie post partum und 2 Fälle bei Blutung von Plac. praevia. *Arendt. — 2. —*

Cholera infantum. — Bei Brechdurchfällen und Durchfällen der Kinder mit schnellem Collapsus lobt *Neuhausen* sehr eine Mischung von *Creos.* gutt. j *Dec. Salep* ℥iv. 2stündl. 1—2 Theelöffel. Erbrechen hört nach der ersten Gabe auf, dann tritt ruhiger Schlaf und reichliche Transpiration ein. Die Durchfälle schwanden später. *— 3. —*

Diarrhoea serosa, reiswaserähnliche Durchfälle. Erwachsene heilte *Neuhausen* durch *Creos.* gutt. j. auf ℥vi *Dec. Salep*, 2stündl. 1 Esslöffel. *— 3. —*

Ophthalmiae chronicae varicosae, *Ulcera corneae*, *Maculae corneae.* Aeusserlich, gtt. 1—3 auf 1 Unze Wasser. *Arendt. — 2. —*

Cardialgia. — Gtt. 2 in Zuckerwasser. *Arendt. — 2. —*

Fluxus coeliacus. — Klystiere von 25 Tropfen in 2 Pfund Wasser. *Arendt. — 2. —*

Leucorrhoea. — Injection von 2 Tropfen auf ℥j, täglich 2—3 mal. Heilung nach 3—4 Tagen. *Arendt. — 2. —*

Gonorrhoea secundaria. — Injection von 1/2—3 Tpf. auf ℥j. *Arendt. — 2. —*



Diabetes mellitus. — *Creosot* half nichts, sondern vermehrte den Zuckergehalt des Urins und machte Uebelbefinden. — *4.* —

Cholera asiatica. — Mit Erfolg, wenn das Erbrechen wieder anfängt mit Galle gefärbt zu werden. *Balfour.* (Med. Times. Sept. 1849.) — *5.* — Es beschwichtigt die Uebelkeit. *Dingham.* (Med. Times. Oct.) — *5.* —

Noma. — Aeusserlich als Bepinselung. Es bildete sich bald eine Demarcationslinie, die brandigen Weichtheile wurden abgestossen und es erfolgte Heilung. *Hasbach.* — *6.* —

Febris intermittens. — Dr. *Zwetkoff* versuchte das *Creosot* gegen Wechselfieber wegen seines specifischen Einflusses auf das Abdominalgeflecht, besonders den Plexus solaris, und wegen der günstigen Wirkung bei periodischem Erbrechen. Er gab es zu 9—15 Tropfen pre Tag in einem schleimigen Vehikel. Ganz rein, ohne irgend eine Beimischung eines anderen antifebrilen Mittels wurde das *Creosot* bei *186* Kranken angewendet, die sämmtlich genasen, und zwar:

ohne alle Nachkrankheit, Recidive, Complicationen:	—	136.
nach Recidiven:	—	19.
mit Complication:	—	21.

Bei 10 traten Erscheinungen ein, die eine weitere Anwendung des Mittels widerriethen. Im Ganzen nützt es mehr bei Quotidiana und Tertiana als bei Quartana, und ganz besonders bei allen nicht complicirten Formen. Die beste Eigenschaft ist die, dass es, das Nervensystem erregend, die Verdauungsorgane nicht belästigt und keine Infarcten veranlasst. — *9.* —

Scabies. — Bei Krätze der Kinder bewährte sich das *Creosot* ʒj—ij mit ℥j Fett am Besten. *Hauner.* — *7.* —

Combustio. — Ein Mädchen von 4 Jahren verbrannte sich am Ofen dadurch, dass die Kleider Feuer fingen. Der ganze linke Arm, linke Oberschenkel und ein Theil der Brust zeigten Blasenbildung mit Verlust der Oberhaut. *Creosotwasser* auf Läppchen übergeschlagen, beseitigte augenblicklich den Schmerz, die Hautstellen trockneten ab und in wenigen Tagen war das Kind genesen.

In einem anderen, freilich wegen der Ausdehnung der Brandwunden nach 4 Tagen tödtlich verlaufenden Falle, wurden die Schmerzen sogleich und dauernd gemildert.

Die *Aqua Creosoti* der Preussischen Pharmacopoe muss aber noch etwas verdünnt werden, wenn die Haut sehr zart ist. *Heer. 8.*

---

88. Crotonis oleum.

Russische Ztg. 1853. N. 48. S. 380.

Therapeutische Wirkung.

Dysenteria. — Im Jahre 1844 gebrauchte Dr. *Konopleff* das *Crotonöl* mit dem entschiedensten Erfolg bei Ruhr und wendet es seit der Zeit stets in dieser Krankheit an. Die Gabe ist 1—2—3 Tropfen auf eine Emulsion von ℥iv, (freilich mit Zusatz von *Aq. Laurocerasi* ʒj) ½stündl. 1—2 Theel. — Nach 3—4 Dosen zeigen sich immer einige reichliche Stuhlgänge, zuerst mit etwas Blut, zuletzt ohne, so dass der Kranke nach Beendigung des Gebrauchs bei angemessener Diät und schleimigen Getränken immer gesund wird. Bisweilen tritt starke Diarrhöe ein, die *Salep* mit *Opium* nach Aussetzen des *Ol. crot.* erfordert. Selten tritt Erbrechen ein. Er gab das Mittel, *gutt.* j auf ℥iv selbst Säuglingen mit dem besten Erfolg.

---

89. Cubebae.

1. Aus den Protokoll. der russ. med. Gesell. in Petersb.
2. Preuss. Ver. Zeit. N. 16. 1853.

Physiologische Wirkung.

Prof. *Sablotzky* sah nach dem Gebrauche von *Cubeben* ausserordentliche Schwäche, Abmagerung, Magenkolik, Verlust des Gedächtnisses, Sinnesschwäche, Taubwerden der Finger und Fusszehen entstehen, dieses alles aber nach dem Aussetzen der *Cubeben* wieder verschwinden. — *1.* —

Therapeutische Wirkung.

Incontinentia urinae nocturna. — *Helminthiasis.* — *Pollutiones.*

In genannten 3 Krankheitsformen rühmt *Deisers* die *Cubeben* sehr. Doch müssen sie in grossen Dosen, 2 Messersp. voll täglich bei kleinen Kindern, 2—3 Kaffeelöffel voll bei grössern und jungen Leuten und andauernd, 2—3 Wochen lang, gegeben werden. Würmer gehen darnach sicher ab. — *2.* —

---

90. Cucurbita. (Pepo?)

Schmidt's Jahrb. B. 77. N. 2. S. 175. (Rev. méd. chir. Avril. 1852.)

Therapeutische Wirkung.

Taenia. — 90 Gramm. frische gequetsche Kürbiskerne, mit 180 grm. Honig zu Latwerge gemacht und in 3 Dosen in Zwischen-

räumen von 1—2 St. genommen. Der Erfolg soll ganz sicher sein. — *Mongeny.* — (In Ostindien und Westindien Volksmittel. *R.*)

---

91. Cuprum aceticum.

1. Verh. d. phys. med. Gesell. zu Würzburg. III. 3. 1852.
2. Zeitschrift f. wissensch. Therap. B. I. Hft. I. S. 81.

Therapeutische Wirkung.

Eclampsia parturientium. — Stündlich 1, später 6 Tropfen gereicht, bewirkten auffallenden Nachlass der Krämpfe. *Lobach. 1.*

Dolores post partum. Gegen heftige Nachwehen half in vielen Fällen kein Mittel so rasch als die *Tinct. Cupri acetici.*
Biskamp. — *2.* —

---

92. Cuprum arsenicosum.

Wiener Wochenschrift N. 22. 1853.

Physiologische Wirkung.

An Thieren: Bei jungen Kaninchen, wovon das eine zwei Decigr. erhielt und nach 30 Stunden abstand, fand man Ueberfüllung des Venensystems mit dunkelrothem Blute, stark geröthete Magenschleimhaut, Dünndarm und Nieren injicirt; bei dem anderen, welches bloss 1 Decigr. erhielt, zeigten sich am nächsten Tage dünne Stühle und kein Urin; am 4. Tage etwas dicker lehmartiger Harn, durch eine Unzahl von Faserstoffcylindern getrübt. — *1.* —

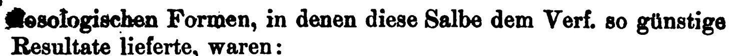
---

93. Cuprum oxydatum nigrum.

Deutsche Klinik. N. 46. ff. 1853.

Therapeutische Wirkung.

In äusserer Anwendung als Kupfersalbe. — *Hoppe* vindicirt der Salbe aus schwarzem Kupferoxydul eine weit bessere, schnellere, gefahrlosere Einwirkung als der grauen Quecksilbersalbe, und will sie dieser in allen Fällen substituirt wissen. Im Allgemeinen passt sie nach ihm in allen Zuständen abnormer Ernährung durch krankhafte Exsudate, besonders wenn sie mit Geschwulstbildung oder doch mit Erzeugung abnormer Consistenz auftreten; je näher diese Zustände unter der Haut, also je näher dem Kupfer, um so besser die Wirkung. Nachtheilige Wirkungen kommen durchaus keine vor. Die Gabe war auf der äussern Haut 15—20—30 Gr. auf ℥j Fett oder Ung. *rosatum.* Die einzelnen



Nosologischen Formen, in denen diese Salbe dem Verf. so günstige Resultate lieferte, waren:

Hornhautflecken, $1/2$ Gr. auf ʒj, Augenkrankheiten entzündlicher Art, in die Umgebung einzureiben, Drüsenanschwellungen aller Art, besonders nach Scharlach, Kropf, Mastitis, Anschwellung und Verhärtung der Port. vaginalis. Hodenanschwellung, Bubonen, Phlegmonen, Contracturen der Muskeln und Sehnen, Contracturen der Gelenke, entzündliche Gelenkleiden.

---

94. Cuscuta epilinum.

Magazin f. d. ges. Thierheilk. XIX. Heft 4. 1853.

Toxicologische Wirkung.

An Thieren: 2 Kühe frassen von dem mit *Cuscuta epilinum* stark überzogenen Flachse. Nach einigen Stunden wurden beide aufgebläht, zitterten und hatten keine Fresslust. *Ol. Petrae* und Branntwein besserte. Die eine Kuh bekam am andern Tage Durchfall, der sich nach etlichen Tagen verlor; die andere litt längere Zeit unter den Erscheinungen einer entzündlichen Indigestion. (Ob Wirkung des Flachses oder der Cuscuta?)

---

95. Digitalinum.

Schmidt's Jahrb. B. 78. N. 6. S. 290. (Bull. de Thérap. Fevr. 1853.)

Therapeutische Wirkung.

Spermatorrhœa. — Und zwar solche, die aus nervöser Reizbarkeit der Genitalien bestehen, heilt *Lallemand* durch *Digitalin* 1—3 Milligram. pro dosi. —

---

96. Digitalis.

1. Journ. de Bruxelles. Nov. 1853.
2. L'union méd. 1853.

Physiologische Wirkung.

Brughmans behauptet erfahren zu haben, dass nach Anwendung von 7—8 Gr. *Pulv. herb. Dig.* 5—6 Tage lang ein so hoher Grad von Erschlaffung der Genitalien eintritt, dass der Kranke an deren Existenz zweifeln könnte; es vermindern sich Wärme, Spannung, Congestionen, Erectionen, Geschlechtstrieb.

Die veranlassende Ursache sei Verminderung der Samenflüssigkeit durch die *Digitalis*.

Demnach könne man das Mittel gegen Reizungszustände der Genitalien in Folge lebhaften Temperaments, sitzender Lebensweise, stimulirender Diät etc. anwenden, vielleicht sogar prophylactisch gegen Ansteckung durch Syphilis! — *1.* —

Therapeutische Wirkung.

Lucian Corvisart wendet es bei Spermatorrhoea an. — *2.* —

---

97. Ferrum aceticum.

Ztschr. f. wissenschaftl. Therapie. B. I. Hft. 5. S. 446. ff.

Therapeutische Wirkung.

Pneumonia. — In einer Epidemie von Pneumonie, deren Symptome sich in Nichts von den bekannten unterscheiden, war dem Verf. das schnellste und sicherste Heilmittel die *Tinct. ferri acet. Rad.* — *Gentil.* — *1.* —

---

98. Ferrum carbonicum.

Med. Centralztg. 59. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Tussis convulsiva. — Nach Versuchen mit allerlei Mitteln fand Dr. *Pauls Ferr. carb.*, von 5—20 gr. steigend, in mehreren Epidemien ausgezeichnet wirksam.

---

99. Ferr. muriaticum oxydulatum.

Behrend, Journ. f. Kinderkr. B. 21. Hft. 1. 2. S. 60.

Therapeutische Wirkung.

Diarrhoea. — Während einer Frieselepidemie mit allgemein eintretenden erschöpfenden Durchfällen, war *Liquor Ferr. muriat. oxyd.* in Haferschleim von ausgezeichnetem Nutzen. Die Diarrhöe verlor sich und der Friesel verlief seinen normalen Gang. — *Tott.*

---

100. Ferr. oxydatum hydratum.

Wiener med. Wochenschrift. N. 40. 1852.

Therapeutische Wirkung.

Gegengift des *Arsenik*, cf. *Arsenik.*

---

101. Ferr. sulphuricum.

Preuss. Vereins-Zeitg. 1853. 9.

Therapeutische Wirkung.

Tuberculosis pulmonum. — Gabe: ʒj in ℥j Wasser gelöst, 2stündl. 25—30 Tropfen. Es wirkt nicht erregend, sondern macht den Puls langsamer, die Temperatur geringer und beseitigt oft in wenigen Tagen das hektische Fieber. Man soll die gute Wirkung, namentlich das Aufhören der Rasselgeräusche auch mit dem Stethoskop verfolgen können. Tritt nach 10—12 Tropf. keine Besserung ein, so wird mit der Gabe gestiegen: ʒij auf ℥j. Tritt Magendrücken ein, so wird einige Tage ausgesetzt. — *Bonorden.*

---

102. Ficaria ranunculoides.

(Ranunculus ficaria.)

Org. für die ges. Heilkunde. II. 4. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Molimina hæmorrhoidalia. — Im Aufguss der Blätter gereicht, will *Neuhausen* bei Hämorrhoidalleiden insofern eine günstige Wirkung verspürt haben, als zunächst die Fæces schmerzlos, regelmässig und stets mit vielem Schleime entleert werden, später auch die letzten Reste der Hämorrhoidalbeschwerden verschwinden.

---

103. Fungi.

1. Schmidt's Jahrb. B. 78. N. 5. S. 167. (l'Union 116. 1852.)
2. Ungar. Zeitschrift N. 46. 1853.

Physiolog. und toxikolog. Wirkung.

Hykophyllum albo-citrinum. — 7 Personen, welche ein Gericht der genannten Pilze genossen hatten, wurden alle von gleichartigen aber verschieden starken Symptomen befallen: Leibschneiden, Kolik, Brechen, Durchfall, Convulsionen ohne Verlust des Bewusstseins. 4 davon genasen ohne Kunsthülfe, 3 starben trotz Heilungsversuchen. Dieser Erfolg scheint weder von der Menge der genossenen Pilze, noch von dem individuellen Kräftezustande der Einzelnen abzuhängen, da der Grossvater, welcher die Hälfte allein genossen, nur etwas Erbrechen bekam, die kräftigsten Fami-

lienglieder aber erlagen. — Section: Allgemeine Erweichung der Organe, an einigen Stellen des Darmkanals; violette, braune gangränöse Flecke auf gelbem Grunde an mehreren Körpertheilen, verminderte Flüssigkeit des Blutes. *Goudot.* — 1. —

Morchella. — Eine Wittwe und ihre Söhne hatten Abends eine grosse Menge Morcheln gegessen. Um 12 Uhr Nachts erwachten sie mit einer ausserordentlichen Angst und Beklemmung, worauf sich heftiges und anhaltendes Erbrechen einstellte. Um 3 Uhr Nachmittags starb der 7jährige Knabe unter heftigen Convulsionen, die Mutter einige Stunden später; nur der 17jährige Sohn wurde gerettet. — Section ergab vom Schleime fast entblösste und corrodirte Magen- und Darmhäute, die mit Bläschen (?) besetzt waren. *Schönheit.* — 2. —

---

104. Galium palustre s. Mollugo.

Schmidt's Jahrb. B. 79. N. 8. S. 163. (Rev. thér. du Midi 7. 1853.)

Therapeutische Wirkung.

Epilepsia. — Als Antepilepticum schon den Alten bekannt, wurde das Mittel neuerdings von *Mirgues* in folgender Weise angewendet: Die frische Pflanze wird gequetscht, mit dem 16. Theile *Alkohol* vermischt, mit demselben eine Weile verrieben, dann der Saft ausgedrückt, filtrirt, und mit Zucker zu Syrup abgedampft. Gebrauch: alle St. ein Esslöffel bei häufigen Anfällen, sonst nur 2—3mal einen Esslöffel. —

---

105. Gas hydrogenium percarbonatum.

(Leuchtgas.)

Würtemb. Corresp. Bl. 20. 1853.

Physiolog. und toxicolog. Wirkung.

Eine kräftige Frau von 45 Jahren, eine schwächliche Magd und ein Hund hatten in einem mit Leuchtgas aus einer schlecht schliessenden Röhre erfüllten Zimmer geschlafen, und wurden am andern Morgen scheinbar leblos gefunden.

1. Die Frau: Gesicht hochroth, Wangen aufgedunsen, Augen geschlossen, Bulbi nach oben gerollt, Pupille eng, ohne alle Reaction; Trismus in hohem Grade, Arme im Ellenbogen flectirt und nur mit Gewalt streckbar, schwache Athembewegungen in grossen Pausen, kaum fühlbarer Puls von 60 Schlägen. Haut unempfindlich, Venenblut hochroth.

Herstellung durch gewöhnliche Belebungsmittel und nach mehreren reichlichen Stuhlgängen.

2. Die **Magd**: Dieselben Erscheinungen, aber kräftigerer Puls, auch erwachte sie bei lautem Zurufen, dagegen heftige Krämpfe in den Extremitäten, Gähnen, Trismus. Blut dunkler als bei der Frau. Zahlreiche Stühle aus glasartigem mit dunklem Blute durchzogenem Schleime u. wenig Fäcalmassen; kein Leibschmerz, Appetit nicht gestört.
3. Der **Hund** wurde mit steifen Gliedern und betäubt weggetragen, erholte sich aber bald, als man ihn auf den Schnee warf und mit Wasser begoss. Am folgenden Tage war er noch schläfrig und matt und hatte einen taumelnden Gang. *Gärtner.*

---

106. Genista scoparia.

Allg. med. Centralzeitung XXII. 100.

Physiologische Wirkung.

Stenhouse hat in der *Genista scoparia* zwei Bestandtheile nachgewiesen, welche für die praktische Pharmakologie nicht ohne Bedeutung sein dürften: 1) Das *Scoparin*, durch Eindampfen des wässerigen Decocts der Pflanze; die gallertartige, gelbe Masse enthält das *Scoparin* im unreinen Zustande; gereinigt stellt es sich in sternförmigen Krystallen dar und ist in siedendem Wasser und Alkohol löslich. Das *Scoparin* wirkt in hohem Grade diuretisch; die Wirkung tritt in der Regel erst nach zwölf Stunden ein; die Quantität des Urins ist mehr als verdoppelt. Die Dosis des Mittels beträgt 20—25 Centigr. für einen Erwachsenen. 2) Das *Spartein*, aus der Mutterlauge der Pflanze durch Destillation zu gewinnen, ist eine organische Basis von flüssiger Consistenz, farblos, flüchtig, intensiv bitter, stark narkotisch. Ein Tropfen *Spartein* in Alkohol gelöst, brachte bei einem Kaninchen eine sechs Stunden währende Narkose hervor, bei einem andern Kaninchen bewirkten 20 Centigr. Convulsionen, später Torpor, nach drei Stunden Tod.

---

107. Geta Lahae.

Allg. med. Centralzeitg. 1853. Nr. 102.

Physiologische Wirkung.

Vanhengel (in Hilversum) beschreibt die pharmakologischen Eigenschaften einer aus dem holländisch-indischen Archipel stammenden, unter obigem Namen vorkommenden resinösen Substanz.

Dieselbe fliesst aus den Rindenschnitten eines dort sehr häufig wachsenden Baumes, *Lahae* genannt, und zwar in so reichlicher Menge, dass ein drei Fuss im Durchmesser haltender Baum eine Quantität von 48 Hectogrm. ergiebt. Die Eingebornen bedienen sich der *Geta lahae* zur Bereitung ihrer Fackeln. Sie ist eine feste resinöse Masse von schmutzig grauer Farbe, fühlt sich fettig an, schwimmt auf dem Wasser und ist nur in verschiedenen Oelen löslich. In siedendem Wasser zerfliesst sie und gewinnt dann eine sehr starke Klebekraft. Die Substanz ist porös, zerbrechlich, leicht pulverisirbar. Zur Anstellung therapeutischer Versuche präparirte *Vanhengel* die *Geta lahae* folgendermassen: Sie wurde zuerst in siedendem Wasser zum Zerfliessen gebracht und fleissig umgerührt, um sie von fremden Beimischungen zu säubern, dann auf ein Haarsieb gelegt und hier ebenfalls mit siedendem Wasser längere Zeit hindurch begossen. — Funfzehn Gran hiervon auf einmal innerlich genommen, brachten bei *Vanhengel* längere Zeit anhaltende Stuhlverstopfung hervor, welche sich bei dreimaliger Anwendung jedes Mal wiederholte und nur durch Aloepillen beseitigt werden konnte. *Vanhengel* bereitet auch aus der *Geta lahae* ein Klebepflaster, das bei billigerem Preise noch den Vortheil einer stärkeren Adhäsivkraft vor dem gewöhnlichen Heftpflaster haben soll; ebenso will er es zur Bereitung von Salben und Pflastern angewendet wissen.

---

108. Ginseng.

Allg. h. Ztg. B. 46. N. 10.

Physiolog. und therapeutische Wirkung.

Es giebt zwei Sorten, den gelben und den weissen; ersterer wirkt sehr kräftig, und erregt in grössern Dosen heftige Kopfcongestionen, Blutsturz, Schlagfluss, Tod. Milder wirkt der weisse *Ginseng*, und wird derselbe in China in ganz kleinen Dosen in folgenden Krankheiten angewendet: Kopfweh von Blutandrang, Schlagfluss, Brustbeschwerden, Staar, sibirische Pest, gegen Schwächezustände. Bei chronischen Krankheiten giebt man ihn gern in der kühlern Jahreszeit, da er zu sehr erhitzt. Baron *Folkensohn*, Gutsbesitzer in Daurien, russischer Grenzprovinz von China, nahm wegen Augenschwäche Abends ein Stückchen weisser *Ginseng*wurzel in den Mund, kaute eine Stunde lang, worauf er es ausspuckte. Wenige Minuten darauf: Grosse Müdigkeit in den Füssen, starke Körperhitze, Trockenheit im Munde mit unlöschbarem Durst, empfindliches Augenbrennen, Augenliderschwere, dabei aber klarer Blick. Des andern Morgens waren alle Beschwerden bis auf etwas Kopfweh verschwunden; auch die Augenschwäche hatte sich ganz verloren.

109. Gummi Gutti.

Schmidt's Jahrb. B. 79. N. 7. S. 163. (Gaz. des Hôp. 58. 59. 1853.)

Therapeutische Wirkung.

Ascites. — In 2 Fällen von Ascites, von Leberscirrhose ausgehend, heilte *Gummi gutti* in steigenden Gaben, 30 Centigr. — 1 gr. in Alkohol und Wasser gelöst, auf 7—8 mal in 24 Stunden genommen. Man darf die Gabe erst steigern, wenn das Mittel vertragen wird. *Abeille.*

---

110. Helianthus tuberosus.

Med. Ztg. Russlands. 1853. N. 50. S. 397.

Therapeutische Wirkung.

Volksmittel in Russland. Die getrockneten und zu Pulver geriebenen Blätter werden wie Schnupftabak gegen Amblyopie angewendet. *Brikow.*

---

111. Hieraceum Pilosella.

Schmidt's Jahrb. B. 78. N. 6. S. 289. (Rev. thér. du Midi 4. 1853.)

Therapeutische Wirkung.

Febris intermittens. — Volksmittel in Frankreich gegen Febr. quart., auch ärztlich verordnet von *Miergues* als *Decoct:* 30—60 grm. oder *Extr.* 4—8 grm. p. D.

Neuralgiae intermittentes. — Heilte derselbe in derselben Anwendungsart.

---

112. Hydrargyrum (im Allgemeinen).

Journ. f. Kinderk. v. *Behrend.* 1853. Heft 3 u. 4. S. 202.

Therapeutische Wirkung.

Cancrum oris, Stomatitis gangrænosa. — Einen merkwürdigen Beleg für die Homœopathia halb voluntaria halb involuntaria des englischen Arztes an *Dun's* Hospital zu Dublin, *Duncan*, liefert dessen Artikel über „die Anwendung des *Mercur* gegen Cancrum oris." Er sagt:

„Mein Hauptzweck (in einem früheren Artikel) war, dass ich nachweisen wollte, es könne *Mercur* mit Vortheil in einer Krankheit angewendet werden, welche in ihrer Erscheinung so viel Analoges mit derjenigen Affection darbietet, die durch dieses Mineral selber herbeigeführt wird. — Kein Beweis gegen seine Contraindication in dieser Krankheit kann stärker ins Gewicht fallen, als die Darlegung authentischer Fälle, in denen während der durch den Brand fortgehenden Verwüstung *Mercur* nicht nur ohne Nachtheil, sondern sogar mit Vortheil gebraucht worden ist. — Wäre dieses Mineral wirklich so schädlich bei diesen Kranken, so müsste während des Vorhandenseins des Brandes auch die kleinste Dosis das Uebel steigern, wollte man nicht den Grundsatz: „Similia similibus curantur" der Homöopathen zur Geltung bringen!"

Die in den angeführten Fällen in Gebrauch gezogenen Präparate des Quecksilbers waren theils *Calomel*, theils *Hydrarg. cum creta.* —

---

113. Hydrargyrum jodatum.

Org. f. d. ges. Heilkunde I. 1. 1852.

Therapeutische Wirkung.

Struma lymphatica, äusserlich durch daraus bereitete Salbe; acute Entzündung? contraindicirt. — *Jäger.*

---

114. Hydrargyrum muriaticum mite.

Deutsche Klinik. 1—18. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Diarrhoeæ infantum. — Namentlich bei mehr acuten Leiden des Darmkanals, mit Empfindlichkeit des Leibes, ohne Vorhandensein von Aphthen und ohne grosse Hinfälligkeit, vorzüglich bei Complication mit Hirnleiden. Gabe: 1—2 gr. pro Dosi. Es mindert die Schmerzen und die Ausleerungen und schafft Schlaf. Ebenso ist es sehr gut bei narkotischem Sopor in Folge unverständiger Darreichung von Mohnabkochung. *Hauner.* — *1.* —

---

115. Hydrargyrum oxydulatum nigrum.

Wiener Zeitschrift IX. 2. 187. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Mercur. solubilis heilte nach *Heller* binnen 8 Tagen die Folgen eines Bisses von Vipra Chersea, die in heftigem Fieber mit Delirien bestanden.

116. Hydrargyrum vivum.

1. Schmidt's Jahrb. B. 77. N. 2. S. 176. (Gaz. de Hôp. 126. 1852.)
2. Ibid. B. 80. N. 12. S. 307. (Rev. méd. chir. Juin 1853.)
3. Med. Zeitg.-v. Ver. f. H. in Pr. 1853. N. 14. S. 63.
4. Abeille méd. Mai 1853.

Physiologische und toxikologische Wirkung.

Ein Spiegelbeleger hatte in seiner Wohnung in einem Holzgefässe stets 30 — 40 Kilogrm. laufendes Quecksilber unbedeckt stehen. Nach 5 Monaten erkrankte er selbst an Stomatitis, heftigem *Mercurial*zittern, Schmerz im Unterleibe und völliger geistiger Apathie, seine Frau an Salivation, ein kleines Kind an Salivation und Zittern. — Heilung durch Wohnungswechsel, *Diaphorese* und *Opium*. — *1.* —

Ein Spiegelarbeiter bekam Zittern der Arme, Beine, des Kopfes; Ziehen in den Knochen, starres Auge mit wildem Ausdruck, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Hallucinationen Tag und Nacht, Stottern, Schwerhörigkeit; kleiner, weicher, anämischer Puls; Verdauungsstörungen, Erbrechen, Durchfall; angeschwollenes, schmerzhaftes Zahnfleisch, schwarze, lockere Zähne; Incontinenz des Urins. — Schwefelbäder, *Solut. ferr. persulfur.* heilten bis auf länger bleibende Schlaflosigkeit u. Sinnestäuschungen. — *4.* —

Therapeutische Wirkung.

Obstructio alvi. — In 14 Fällen von hartnäckiger, mit entzündlichen Zuständen der Unterleibsorgane verbundener Verstopfung beseitigten 7—10 Unzen *Hydr. vivum* auf 3mal gereicht, schnell Erbrechen und Verstopfung. *Francesschini.* — *2.* —

Bei Hämorrhoidalkoliken und Bleikoliken verbindet *Vogler* das laufende *Quecksilber* mit *Elect. e Senna;* wenn alle anderen Mittel fruchtlos blieben, half dieses jedesmal; bisweilen waren bei Bleikolik 6 Unzen laufenden *Quecksilbers* erforderlich, sonst weniger. Man hat bei dieser Mischung nicht zu fürchten, dass *Quecksilber*kügelchen in die Luftröhre gerathen. Ueble Folgen sah Verfasser nie. — *3.* —

---

117. Hyoscyamus albus.

Journ. de Toul. Sept. 1853.

Physiologische und toxikologische Wirkung.

Eine an organischem Fehler des Uterus leidende Frau hatte Injectionen einer Abkochung von *Herb. Hyosc. albi* in die Scheide

verordnet erhalten und oft gebraucht; sie glaubte durch ein solches Klystier grösseren Nutzen zu erlangen, und setzte sich ein solches, welches sofort wieder abging und gleich durch ein zweites ersetzt wurde. Fast unmittelbar darnach traten Schwindel, Betäubung, geröthetes Gesicht, Incohärenz der Ideen, Schwinden der Kräfte ein; dabei äusserste Aufregung, vollständige Delirien, langsamer, ziemlich resistenter Puls. Essigklystiere, Crotonöl und Kaffee wurden verordnet. Noch 3 Tage später, nachdem Blutegel an den After gesetzt waren, war eine ausserordentliche Todesfurcht und Fieber vorhanden, von denen die erste noch lange anhielt und in eine Art von Monomanie überging, die erst nach 6 Monaten unter Hinterlassung einer starken nervösen Reizbarkeit verschwand. *Bessières.*

---

118. Hyoscyamus niger.

Gaz. de Paris. 4. 8. 10. 12. 31—33. 45. 46. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Morbi psychici. — *Michéa* experimentirte mit Narcoticis an Geisteskranken. *Hyoscyamus* heilte 6 von 10 und besserte 1. Es schien mehr für Männer zu passen als für Weiber, denn von 10 damit Behandelten genasen alle Männer und von den 8 Weibern 4. Die Fälle vertheilten sich so, dass von 9 Fällen partiellen Wahnsinns 5, und 1 Fall von allgem. Wahnsinn geheilt wurden. Die mittlere Totalgabe war 12—16 grm.; die mittlere Tagesgabe 5—7 Decigr.: Es ist 2mal so viel *Hyosc.* erforderlich als *Opium.*

---

119. Jodum & Kalium jodatum. Oleum jodatum.

1. Schmidt's Jahrb. B. 77. Nr. 2. S. 174. (Gazz. Sarda. 12. 1852.)
2. Ibid. B. 78. Nr. 5. S. 166. (Bull. de Thér. Jan. 1853.)
3. Ibid. B. 80. Nr. 10. S. 14. (Med. chir. Transact. Vol. XXXV.)
4. Ibid. B. 80. Nr. 11. S. 193. (Gaz. des Hôp. 93. 1853.)
5. Presse méd. Nr. 49. 50. 1853.
6. Gaz. de Paris. Nr. 47. 1853.
7. Gaz. des Hôp. Nr. 139. 1853.
8. Allg. H. Zeitg. B. 46. Nr. 8.

Physiologische Wirkung.

Deutlicher *Jod*geschmack tritt sehr bald nach Application jodhaltiger Klystiere ein. — 2. — 6. —

Ein Mann von 52 Jahren, früher an Krätze leidend, sonst gesund, gebrauchte auf Verordnen seiner Aerzte gegen ein altes Schenkelgeschwür *Jod*bäder und *Jod* innerlich. Das Geschwür heilte bald zu, bald brach es wieder auf; nach 2 Monaten plötzlich Nachts Heiserkeit und vollständige Stimmlosigkeit, Abmagerung, leichtes Hüsteln bei ungestörter Verdauung. Nach neun Wochen Tod an Phthisis trachealis. — 8. —

Wird das *Jod* eingeathmet (bei Behandlung der Phthisis), so entsteht zuerst ein leichtes und vorübergehendes Kopfweh; dazu kommt eine gewisse Trockenheit und Rauhigkeit und ein heftiger, mehrere Tage anhaltender Schnupfen; auch Conjunctivitis tritt bisweilen ein; dabei verschwand einmal ein Pannus. Abmagerung sah Verf. nach dem innerlichen Gebrauch der *Jodtinctur* nie eintreten. Durch *Jodkali* wird nach ihm der Appetit vermehrt, Husten und Expectoration gefördert; zuweilen entsteht Diarrhöe.
Anciaux. — 5. —

Therapeutische Wirkung.

Inflammatio et caries articulorum. — Nach rheumatischen Entzündungen. Heilung sehr schnell. *Musizzano.* — 1. —

Dysenteria. — In Klystierform: *Tinctura Jodi* 10—20 grmm. *Kali hydroj.* 1—2 gramm. Aq. 200—500 grmm., vorher ein erweichendes Klystier, um den Darmkanal zu entleeren.
Delioux. — 2. — 6. —

Cardialgia inveterata, Ulcus ventriculi. — In genannten Krankheitsformen fand *Brosius* das *Jod*, als Tinctur gereicht, äusserst wirksam. Auch bei Magenkrebs kann es nach ihm palliative Hülfe schaffen. — 3. —

Ophthalmia scrophulosa. — In Form von *Jod*räucherung aus einer erwärmten Metallcapsel mit gondelartiger Erweiterung, in die das Auge passt. In zwei Fällen hatte diese Applicationsmethode sehr günstigen Erfolg. *Beauclair.* — 4. —

Einen Pannus sah *Anciaux* bei *Jod*inhalationen verschwinden, nachdem vorher eine leichte Conjunctivitis entstanden war. — 6.

Scrophulosis. — Das *Jodöl*, 50 Centigr. *Jod* auf 100 grm. *Mandelöl*, wandte *Ricord* und *Musset* in der Gabe von 30—120 grm. täglich gegen alle Formen einfacher und mit Syphilis compli-

cirter Scrophelsucht an. Es soll vor dem Leberthran den Vorzug haben, dass es die Verdauung nicht stört, einen bessern Geschmack hat und dass man die zu reichende *Jod*menge ganz genau bestimmen kann. — 7. —

Phthisis tuberculosa. — *Anciaux* machte viele Versuche mit *Jod*inhalationen bei dieser Krankheit. Nach ihm wirkt das *Jod* in den tuberculösen Lungen ähnlich wie auf Schleimhäute, eiternde Wunden etc. durch Hervorrufung örtlicher Reizung und entzündlicher Exsudation, mithin als ein die Vernarbung der Tuberkelhöhle begünstigendes Mittel. Nur wenn die Tuberkelablagerung begrenzt ist, können die Inhalationen durch Schmelzung und in Folge davon entstehender Auswerfung und Vernarbung von Tuberkeln nutzen; bei infiltrirten Tuberkeln würde die fernere Degeneration und Resorption der Tuberkeljauche nur befördert werden. — 6. —

---

120. Ipecacuanha.

Gaz. de Paris. I. 1853.

Physiologische Wirkung.

50 Centigr. — 6 Gr. Pulver in Wasser, in den Magen der Hunde eingeführt, erzeugten: constante Temperaturerhöhung von 39°7 — 40°8 auf 40°3 — 42°6 nach 4 — 15 Stunden; Neigung zum Erbrechen, Röthung der Centren des cerebrospinalen- und Gangliensystems, leichte Röthung des Lungengewebes und der Darmschleimhaut. **Resultat**:

1) Wirkung auf die Nervencentren;
2) In kleiner Dose: Schwächung des cerebrospinalen Centrums, in grosser: Reizung des Sympathicus;
3) Specifischer Einfluss auf die Schleimhäute. —

Dumeril, Demarquay und Lecointe. —

---

121. Juglans regia.

Schmidt's Jahrb. B. 80. Nr. 11. S. 194. (Annal. clin. de Montpell. Juin 1853.)

Therapeutische Wirkung.

Pustula maligna. — Je nach der Jahreszeit werden die Rinde der jungen Zweige oder die Blätter des Wallnussbaumes auf die betreffenden Abscesse gelegt. Schon nach 24 Stunden soll Abnahme der Geschwulst und nach wenigen Wochen vollständige Heilung erfolgen. *Pomayrol.* —

---

122. Kali bichromicum.

Gaz. de Hôp. Juni. 1853.

Physiologische Wirkung.

4 Gran *Kali bichrom.* in den Magen eines Hundes mittler Grösse gebracht oder in sein Zellgewebe abgelagert, oder in eine Vene injicirt, können innerhalb 2—6 Tagen den Tod herbeiführen. Die Symptome sind die der mehr oder weniger acuten Gastritis; Erweichung der Mucosa, Röthung, Ekchymosen, Geschwüre im Darmkanale. Die Lungen oft ödematös, hier und da hepatisirt. Das Blut ist schwarz, zerfliessend, wenig coagulirt. Im Gehirn nur einmal eine schwache Injection der Pia mater. *Jaillard.* —

---

123. Kali bitartaricum.

Schmidt's Jahrb. B. 77. Nr. 3. S. 306. (Bull. de Thér. Nov. 1852.)

Therapeutische Wirkung.

Angina catarrhalis. — Aeusserlich und innerlich: Der Kranke hält 20—30mal täglich eine Lösung von 3—4 grm. doppeltweinsauren *Kalis* in einem Glase kalten Wassers eine Zeit lang mit den entzündeten Mandeln in Berührung und verschluckt dann die Flüssigkeit.

---

124. Kali chloricum.

Deutsche Klinik, 1—18. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Stomatitis aphthosa et ulcerosa, besonders die bei schlechten Zähnen vorkommende Stomatitis, findet ihr schnelles Heilmittel im *Kali chlor.* zu ℈j — ʒj in 2—4 ℥ für den Tag. Gegen Stomatitis pseudomembranacea dagegen leistet es nichts. *Hauner.* —

---

125. Kousso.

1. Würtemb. Correspond.-Bl. Nr. 42. 1852.
2. Organ f. d. ges. Heilk. II. 4. 1853.
3. Deutsche Klinik. Nr. 40. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Taenia. — In 16 Fällen von *Kousso*-Kuren hatten 5 vollkommenen Erfolg (Abgang des Wurms mit Kopf), bei 3 gingen grosse, bei andern 3 kleinere Wurmstücke ab, bei 5 gar nichts. — *1.* —

In 3 Fällen mit Erfolg; tritt Brechen ein, so wirkt das Mittel nicht auf den Wurm; um dies zu vermeiden, gebe man gleichzeitig Zitronensaft mit Zucker. — Gabe: ℥vj. mit Wasser oder Syrup Morgens nüchtern. *Dentler.* — *2.* —

Bei einem Glasmaler, der schon vergeblich viele Bandwurmkuren durchgemacht, wandte Dr. *Klufeld* den *Kousso* zu ℥vj. an; nach einer Stunde erfolgte Stuhl mit einer ungeheuren Menge Bandwurm, in der Verf. nach genauester Untersuchung 41 Köpfe der Taenia solium fand. — Als interessante anamnestische Notiz die Mittheilung, dass Patient in einer Gegend lebte, wo sehr viel Schweinefleisch gegessen wird, und derselbe, nach eigenem Geständniss, aus Liebhaberei gern rohes Schweinefleisch ass. *3.* —

---

126. Lana Gossypii.

Würtemb. Corresp.-Bl. Nr. 33. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Eczema. — Nachdem bei einem $2^1/_2$jährigen Knaben vergeblich Bepinselungen mit *Kali caust.*, *Kali jodat.*, *Extr. Staphysagriae* etc. gebraucht waren, schaffte Watte, fest angedrückt, nach 21 Tagen vollkommene Heilung. *Höring.* —

---

127. Lotus corniculatus.

Med. Ztg. Russlands. Nr. 52. S. 409. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Ist nach *Marx* das wirkliche sichere Mittel gegen die Folgen des tollen Hundebisses; fälschlich glaubte man in den trocknen Blüthen Genista tinctoria erkannt zu haben. (Die 2 angeführten Fälle, in denen das Mittel, prophylaktisch gereicht, die Wuth nicht ausbrechen liess, beweisen natürlich noch nichts. *R.*)

---

128. Lupulinum.

1. Bull. gén. de Thér. 1853.
2. Gaz. des Hôp. Nr. 61. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Nach *Debout* ist zumeist unter den Präparaten desselben die Tinctur zu empfehlen, namentlich dann, wenn man zugleich roborirende Wirkungen mit dem *Lupulin* zu erzielen beabsichtigt; um die specielle *Lupulin*wirkung bei krankhaften Erectionen des Penis hervorzurufen, genüge die Anwendung desselben in Substanz, und zwar in der Art, dass man das *Lupulin* — um sein essentielles Oel freier zu machen — vorher mit ein wenig weissem Zucker abreibe. Von diesem Präparate genügten dem Verf. 16—32 Gran in der Regel, doch bemerkt er gegen Dr. *Barbier*, dass man mit der Gabe des *Lupulin* ohne alle Gefahr auch höher gehen dürfe. *D.* selbst fühlte auf eine Drachme, welche er auf einmal nahm, nur ziemlich lebhaftes Wärmegefühl in der Magengegend entstehen, und sah von *Buche* und *Ricord* endlich sogar drei Drachmen geben, ohne die von *Barbier* angegebenen Beängstigungen und das Gefühl lästiger Schwere im Kopfe wahrzunehmen, welche letzterer schon nach 20—24 Granen beobachtet haben will. — *1. 2.* —

---

129. Lycoperdon proteus.

Schmidt's Jahrb. B. 80. Nr. 10. S. 13. (Journ. de Chir. méd. Juill. 1853.)

Physiologische Wirkung.

Die Landessitte Bienen durch den Rauch dieses Pilzes zu betäuben veranlasste den Verf. zu folgenden Versuchen:

1) an Thieren, (sie waren alle unter einer oben und unten offenen Glasglocke.)

a) Eine kleine Katze wurde nach 36 Minuten völlig unempfindlich, Respiration 8, Puls bedeutend vermindert. Nach 2stündigem Aufenthalte in freier Luft erholte sie sich vollständig.

b) Ein Hund wurde in einer Viertelstunde vollständig narcotisirt. Vorher drehte er sich mehrmals um sich selbst, wurde schwach auf den Beinen und fiel endlich auf die Seite; entleertes Venenblut war hellroth; unfreiwillige Darmentleerung, convulsivische Bewegungen, Pupille erweitert und starr. Das Thier erholte sich schnell.

c) Ein anderer Hund war nach 6 Min. narcotisirt. 18 Min. nach Entfernung aus der Glasglocke war er noch unempfindlich, hörte aber auf Worte; Blut hellroth. 2 Minuten später begann er sich zu erholen, und war nach 20 Min. völlig hergestellt. *Richardson.* —

2) an Menschen:

An sich selbst bemerkte Verf. vorübergehende Narcose. *Richardson.* —

---

130. Lycopodium.

Behrend's. Journ. f. Kinderkr. B. 21. Hft. 1 u. 2. S. 65.

Therapeutische Wirkung.

Stranguria et Ischuria. — Bei dieser Krankheit der Kinder sah *Tott*, wenn sie nach Erkältung entstanden, nicht entzündlicher, sondern krampfhafter Natur waren, von keinem Mittel so viel Nutzen als von *Lycopodium* in Saftform mit *Syrup. Althaeae.*

---

131. Mandragora (Atropa M.)

Gaz. de Paris. Nr. 4. 8. 10. 12. 31. 33. 45. 46. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Morbi psychici. — Bei seinen Versuchen an Geisteskranken mit *Narcoticis* wandte *Michéa* auch die *Rad. Mandragorae* an. Von 4 Fällen allgemeinen Deliriums wurde 1 geheilt, 2 gebessert. Die Gabe war $8^1/_2$—9 Decigr. pro Tag oder 13—14 Gramm für die ganze Dauer.

---

132. Manganum.

1. Schmidt's Jahrb. B. 78. Nr. 6. S. 290. (Lancet. Febr. 1853.)
2. Ibid. B. 79. Nr. 9. S. 285. (l'Union, B. 69. 1853.)

Therapeutische Wirkung.

Diabetes. — In Form des *oxymangansauren Kalis* reicht es *Sampson* zu 2—3 gr. oder mehr, wenn nicht Ekel die Dosis zu vermindern gebot, mit gutem (welchem?) Erfolg bei Diabetes. Es soll namentlich der Durst sich schnell vermindern. — *1.* —

Tumor lienis. — In einem Falle von Milztumor nach Wechselfieber, mit Ascites, Oedem und Anämie, reichte *Gintrac* 2mal

täglich 0,10 grm. in Pillen. Heilung erfolgte in 3 Wochen. Als besondere Wirkungssymptome wurden geringe Schmerzhaftigkeit im Epigastrium und einige Kolikschmerzen beobachtet. — Das Präparat war *Manganum sulphur. oxydulatum.* — *2.* —

---

133. Manganum muriaticum cum ferro muriatico.

Presse méd. Nr. 42. 1853.

Physiologische Wirkung.

Die Bereitung dieser Verbindung theilt Verf. nicht mit. Die Wirkung ist die, dass das Präparat in Contact mit dem Blute dasselbe augenblicklich und so bedeutend zum Gerinnen bringt, dass das Gerinnsel selbst als Trombus tamponirend wirkt. Anwendbar bei Blutungen aus breiten Flächen und Blutegelstichen, ein Esslöffel der Lösung auf ein Glas Wasser zum Waschen; bei Nasenbluten, Uterusblutung, Aneurysmen, Varices, Telangiektasien, Muttermälern. *Petréquin.* —

---

134. Magnes artificialis.

Schmidt's Jahrb. B. 77. Nr. 1. S. 25. (Gazz. lomb. Nr. 18. 1852.)

Therapeutische Wirkung.

Prosopalgia infraorbitalis. — Bestand seit 3 Wochen; nach fruchtlosem Gebrauche der verschiedensten Mittel heilte der *Magnet* nach Einsetzung von 2 Nadeln, die eine zwischen For. infraorb. und Nase, die andere auf die Stirn, und Berührung derselben mit den beiden Polen. Nach 6—7 Min. tiefer Schlaf und beim Erwachen Heilung. Nach 2. Application dauernde Herstellung.

Giacometti. —

---

135. Magnesia carbonica.

Arch. d. Pharm. April. 1853. S. 113.

Therapeutische Wirkung.

Verrucae. — Einem Landmädchen verordnete Dr. *Lambert* wegen Gastralgie die kohlens. *Magnesia*, und sah sie erst nach zwei Monaten wieder; in dieser Zeit waren ihr sehr zahlreiche Warzen an beiden Händen vollkommen verschwunden. Dieselbe Thatsache bewahrheitete derselbe Arzt bei einem Mädchen, die mehrere dieser Vegetationen besass; die kohlens. *Magnesia* wurde in der Gabe von einem Kaffeelöffel Morgens und Abends angewendet. Nach 14 Tagen hatten sich die Warzen abgeplattet, waren viel

kleiner geworden, eingetrocknet, gespalten und vergingen nur stückweise, so dass sie nach 5 Wochen spurlos verschwunden waren.

---

136. Magnesia sulphurica.

Ztschrft. f. wissensch. Therapie von Bernhardi, I. Nr. 1. S. 73.

Therapeutische Wirkung.

Dysenteria. — In einer Ruhrepidemie wandte Dr *Jäsche Magnesia sulph.* mit dem besten und schnellsten Erfolg an. Die Gabe war zuerst eine grössere, ℥β auf einmal, und darauf kleinere stündlich.

---

137. Magnesia usta.

Würtemb. Corresp.-Blatt. B. 36. 1853.

Physiologische Wirkung.

Genaue Versuche an sich und bei anderen gesunden Personen mit *Magn. ust.*, *Magn. carb.* und *Magn. sulph.* angestellt, ergaben dem Dr. *Cless*, dass die *Magn. usta* am leichtesten, mildesten und reichlichsten Stuhlentleerungen zur Folge hatte. Es traten nach *M. usta* 32, nach *M. carb.* 19, nach *M. sulph.* 12 Entleerungen ein.

---

138. Mimulus moschatus.

Presse méd. Nr. 30. S. 41. 1853.

Physiologische Wirkung.

Hannon empfiehlt diese in Columbia einheimische, in Europa sehr häufig cultivirte Pflanze als Ersatz des Moschus. Das aus ihr gewonnene ätherische Oel wirkt, zu 2—3 Tropfen genommen, ausserordentlich stark auf den Darmkanal und das Gehirn. Beim gesunden Menschen entsteht Schwindel, Kopfweh, Trockenheit im Pharynx und Oesophagus, Schwere im Epigastrium und Aufstossen. Allmälig entsteht bedeutende Abgeschlagenheit des ganzen Körpers, die Augenlider sinken herab, Somnolenz, häufiges Gähnen und Schlaf treten ein. Der Puls behält seine natürliche Beschaffenheit.

Therapeutische Wirkung.

Demzufolge räth *Hannon* diesen vegetabilischen *Moschus* in hysterischen Krämpfen, bei Nervenzufällen typhöser Krankheiten anzuwenden.

---

139. Moschus.

1. Würtemb. Corresp.-Blatt Nr. 21. 1853.
2. Gaz. de Strassbourg. Nr. 11. 1853.
3. Hannoversch. med. Corresp.-Bl. Nr. 9. 1853.
4. Organ f. d. ges. Heilkunde. II. Nr. 4. S. 193.

Therapeutische Wirkung.

Croup. — In einem verzweifelten Falle, wo trotz *Emetica, Ung. merc., Empl. res. etc.* der Tod unvermeidlich schien, bei ganz heiserer Stimme, trocknem fast nicht mehr vorzubringendem Husten, pfeifendem, höchst mühsamem Athem, sehr behindertem Schlingen, gab *Mayer* stündlich $^1/_2$ gr. *Moschus.* Schon nach vier Pulvern war einige Besserung eingetreten, die am folgenden Tage noch deutlicher wurde. Bei der Nachbehandlung durch *Salmiak, Sulphur aurat.* etc. lösten sich grosse Stücke von Pseudomembran. — *1.* —

Spasmus glottidis. — Unter 10 Fällen dieser Krankheit bei Kindern sah Dr. *Salathé* 9mal den überraschendsten Erfolg von Anwendung des *Moschus,* indem andere Mittel vergeblich gereicht waren. Das eine Kind, welches starb, unterlag erst nach einem Monat, nachdem *Moschus* die eigentlichen Anfälle vollständig beseitigt hatte. — *2.* —

Tussis convulsiva. — Als Schutzmittel empfiehlt *J. Moschus* gr. β mit *Elaeos. Cinnamomi* ℈j in *ch. cerata* und in Seide eingenäht, an einem Bändchen Tag und Nacht um den Hals gehängt, auf der Herzgrube zu tragen und zu erneuern, wenn der Geruch verschwunden ist. — *3.* —

Gangraena und *Sphacelus.* — In 2 Fällen von Brand, nach bedeutenden äusseren Verletzungen sah *Himmelreich* durch die alleinige Darreichung von *Moschus* in starken Gaben, 3stündlich 2 grn. neben aromatischen Umschlägen, eine Demarcationslinie eintreten, die jedoch mit dem Aussetzen des Mittels stillstand und erst nach Erneuerung sich fortbildete und zur vollständigen Heilung führte. — *4.* —

---

140. Natrum muriaticum.

Zeitschrift f. hom. Kl. B. II. Nr. 16.

Physiologische Wirkung.

In Folge zu häufigen Salzgenusses stellte sich eine Magenkrankheit ein, die nach allen Symptomen, 10 Jahre dauernd, für Magenkrebs gehalten wurde. *Liedbeck* erkannte die Ursache und heilte den Patient durch *Spir. nitri dulc.* in 6 Monaten vollständig.

141. Natrum nitricum.

Zeitschrift f. wissensch. Therap. B. I. Nr. 1. S. 77.

Therapeutische Wirkung.

Dolores ad partum convulsivi (Krampfwehen). *Biskamp* theilt mehrere Fälle von krampfhafter Verschliessung des Muttermundes beim Wehendrange unter sonst ganz günstigen Umständen mit, in denen er von *Natrum nitricum* auffallend günstige Wirkung sah.

---

142. Niccolum.

Schmidt's Jahrb. B. 77. Nr. 1. S. 19. (Monthly Journ. August. 1852.)

Therapeutische Wirkung.

Cephalalgie einer Dame, sehr heftige, alle 14 Tage typisch wiederkehrende, nach vergeblichem jahrelangem Gebrauch der verschiedensten Mittel, heilte *Niccolum sulphuricum* in Pillenform.

---

143. Nicotinum.

1. Magazin f. d. gesammte Thierheilk. Jahrg. XIX. 4. Hft. S. 494. 1853.
2. Schmidt's Jahrb. B. 78. Nr. 6. S. 292.
3. Arch. d. Pharm. S. 144. Nov. 1853.

Physiologische und toxikologische Wirkung.

a) bei Thieren.

3 Ochsen waren wegen Läusesucht mit Tabakslauge, sogenannter *Gose* gewaschen worden, und starben in der Nacht darauf. Aehnliche Erfahrungen sind schon früher bekannt geworden. Die gebrauchte *Gose* enthielt in einem Civilpfunde ℈v = 100 gran *Nicotin*. Nachstehende Versuche wurden mit dem aus der *Gose* dargestellten *Nicotin* von *Bergemann* und *Grothe* gemacht:

1. Ein junges Kaninchen erhielt einen Esslöffel Wasser mit 2 Tropfen *Nicotin*. 2 Minuten darauf stürzte es zusammen, fiel auf die rechte Seite, athmete sehr beschleunigt und hatte so schnellen pochenden Herzschlag, dass man ihn kaum zählen konnte. Nach 1/4 Stunde wurde beides langsamer; bald sprang das Thier auf und lief davon.
2. Ein junges Kaninchen erhielt 2 Tropfen reines *Nicotin* auf die Zunge; es sah sich ängstlich um, stürzte zusammen, fiel auf die rechte Seite, fing an sehr beschleunigt

zu athmen, der Herzschlag wurde pochend und unter heftigen Zuckungen trat nach 2 Minuten der Tod ein. Section: Maulschleimhaut an einzelnen Stellen angeätzt, Magenschleimhaut einzelne rothe Flecke.

3. Einem 10—12 Jahr alten Windhunde wurde ein Esslöffel Wasser mit 5 Tropfen *Nicotin* in die Maulhöhle gegossen, er schluckte aber nicht die ganze Quantität. Nach zwei Minuten stürzte das Thier zusammen, fiel auf die rechte Seite, bekam Zuckungen, beschleunigten Athem, pochenden Herzshlag und crepirte nach $3^1/_2$—4 Min. Section: Anätzung der Mundschleimhaut, Schleimhaut des Schlundes, im geringen Grade des Magens. Harnblase stark zusammengezogen.
4. Ein junger kräftiger Spitz erhielt 2 — 3 Tropfen reines *Nicotin* auf die Zunge; er fiel sogleich um und starb nach 2 Min. unter den gewöhnlichen Symptomen.
5. Einem rotzkranken Pferde wurden 4 Tropfen reines *Nicotin* in die linke Vena jugul. gebracht; es stürzte nach 2 Secunden zusammen, fiel auf die rechte Seite; heftige Zuckungen, sehr beschleunigtes Athmen, pochender Herzschlag, Tod nach $4^1/_2$—5 Min. Die Bewegungen einzelner Muskeln währten noch einige Minuten. Section ergab nichts.
6. Ratten starben nach einem Tropfen reines *Nicotin* nach $1^1/_2$ Minuten.
7. *Hertwig* stellte noch an 10 Hunden, 3 Pferden, 2 Schafen Versuche durch Waschungen mit einem Decoct von 2—3 Unzen Tabak zu 1 Pfund Colatur an. — Bei sämmtlichen Thieren trat Mattigkeit, Traurigkeit, etwas Erweiterung der Pupille ein, bei einem Schafe und bei zwei Hunden sehr grssse Mattigkeit und grosse Erweiterung der Pupillen in 15 Min. Nach 45 Min. und nach 1 St. erbrachen sich die Hunde, bei dem einen erschien das Hintertheil beim Gehen wankend und bei allen Versuchsthieren war der Puls klein, um 10—20 Schläge per Min. vermindert, Appetit in den nächsten 12 Stunden fast gänzlich mangelnd. Schleimhäute zeigten nichts Abnormes. Am folgenden Tage waren die Thiere ganz gesund. *1.* —

Ein Tropfen *Nicotin* in den Schenkel eines Frosches applicirt. Das Thier warf sofort den Schenkel empor, streckte ihn aber nach 5 Min. wieder aus, worauf die ganze Extremität starr und kraftlos wurde; die Empfindlichkeit für Stimulantia hörte auf, selbst Galvanismus wirkte nichts mehr. *Cogswell.* — *2.* —

b) bei Menschen.

In Folge einer Wette trank ein Junge von 15 Jahren ein gutes Schnapsglas voll Tabakslauge, welche bei Bereitung des Kautabaks

übrig bleibt, und war im Verlauf einer Stunde todt. — Magen war gesund und enthielt eine braune breiartige Flüssigkeit von eigenthümlichem Ekel erregendem Geruch; es wurde viel *Nicotin* darin gefunden; in der Sauce selbst wies die Analyse ℈j reines *Nicotin* in ℥iv nach. *Lehman.* — *3.* —

144. Nux vomica.

1. Verhandlungen der physiol. med. Gesell. zu Würzburg. III. 3. 1852.
2. Schmidt's Jahrb. B. 79. Nr. 9. S. 283. (Gaz. d. Paris. 23. 1853.)

Physiologische Wirkung.

Legrand folgert aus Versuchen, die er an sich selbst mit *Extr. Nuc. vom. aquos.* anstellte: 1) es übt eine günstige Wirkung auf die Verdauungsfunctionen aus. 2) Vergiftungserscheinungen: Kopfweh, Zittern in den Kinnbacken und Beinen, traten erst bei 0,50 gr. — 0,75 gr., früh und Abends genommen, ein, verschwanden aber schnell und spurlos. 3) Wirkt hauptsächlich aufs Ganglien-nervensystem. — *2.* —

Therapeutische Wirkung.

Vomitus gravidarum. — Auffallend günstige Wirkung bei hartnäckigem und Gefahr drohendem Erbrechen der Schwangern sah in mehreren Fällen *Lobach* und bemerkte, dass gleichzeitig die hartnäckige Stuhlverstopfung gehoben wurde. — *1.* —

145. Opium.

Schmidt's Jahrb. B. 79. Nr. 9. S. 323. (Gazz. lomb. 39. 1852.)

Therapeutische Wirkung.

Prolapsus ani. — Nach vergeblicher Anwendung adstringirender äusserer Mittel reicht *Montini* den Kindern, wenn die Reposition gemacht ist, innerlich *Opium* mit dem besten Erfolg. Nur nach seiner Anwendung gelingt es auch, dass ein eingebrachter Tampon zurückgehalten wird.

146. Ornithogalum scilloides.

Würtemb. Corresp.-Bl. Nr. 11. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Diese vom Cap stammende, von Landleuten in ganz Deutschland oft in Töpfen gezogene Pflanze, enthält analog den *Liliaceen*

überhaupt ein scharfes Princip in den Blättern, und wird mit Erfolg gegen Asthma und Wassersucht angewendet. Bei rheumatischen und scrophulösen Augenentzündungen legt man das geschabte und von der Epidermis entblösste Blatt auf das Augenlid, wo es ableitend wirkt. Auch gegen Blähsucht des Rindviehes wird die Pflanze gebraucht. *Krell.* —

147. Oxygenium.

Schmidt's Jahrb. B. 77. Nr. 2. S. 187. (Gazz. Lombard. Nr. 19. 1852.)

Physiologische Wirkung.

Nach 2—4maligem täglichem Einathmen von reinem Sauerstoffgas aus einer 2 Litres fassenden Blase:

Nicht unangenehmes Gefühl von Wärme im Epigastrium und im Rücken; Vermehrung der Pulsfrequenz um 10 Schläge (nach 8 Tagen), Husten (nach 19 Tagen, desshalb einige Tagen aussetzen.) *Casorati.* —

Therapeutische Wirkung.

Albuminurie. — Ein Fall, der ein Jahr bestanden hatte. Nach Einathmen von erst mit atmosphärischer Luft verdünntem, dann reinem Sauerstoffgas, nach 8 Tagen: Verminderung des Eiweisses bis auf $1/4$ der ursprünglichen Menge; nach 4 Wochen hatte sich das Eiweiss gänzlich verloren. *Casorati.* —

148. Panis furfuraceus.

Schmidt's Jahrb. B. 78. Nr. 5. S. 106. (Bull. de Thér. Dec. 1852.)

Bereitung und Anwendung.

Gleiche Theile gewöhnlicher Kleie und Schwarzbrodteig werden zu Brod gebacken und zu Anfang einer Mahlzeit 6—10 Bissen genossen.

Physiologische Wirkung.

In kleinen Portionen hindert es auf mechanische Weise das Zusammenballen der Fäces zu festen Massen, und verhütet die Verstopfung, indem es eine freie peristaltische Bewegung gestattet. *Labariller.* —

Therapeutische Wirkung.

Sehr zu empfehlen bei Uteruskrankheiten, wo Uterus und Mastdarm gegenseitig aufeinander mechanisch wirken und die dadurch hervorgerufene Verstopfung Drastika verbietet.

149. Panna.

Preuss. Vereins-Ztg. Nr. 10. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Taenia. — Das Mittel ist eine Wurzel, aus dem Kaffernlande stammend, wahrscheinlich identisch mit der Unkomo-Wurzel, und soll zu ℨij. früh nüchtern genommen den Bandwurm unfehlbar und ganz abtreiben; eine vorhergehende 2 — 3tägige Hungerkur ist nothwendig. *Abel.* — *Behrens.* —

---

150. Pepsinum.

Schmidt's Jahrb. B. 81. Nr. 3. S. 298.

Therapeutische Wirkung.

Diabetes. — Nach Angabe des Dr. *Gray* ist das *Pepsin* in Gestalt frischen Kälberlabs äusserst wirksam, wenigstens bessert sich das Allgemeinbefinden sehr, und es treten beim fortgesetzten Gebrauch keine Rückfälle ein.

---

151. Phosphorus.

1. Schmidt's Jahrb. B. 77. Nr. 3.
2. Med. Zeitg. Preussens. Nr. 31. 1853.
3. Würtemb. Corresp.-Bl. Nr. 37. 1853.
4. Buchner, Raport. VIII. Nr. 3.

Physiologische Wirkung.

Aus sehr sorgfältigen Untersuchungen über die Nekrose der Kieferknochen durch *Phosphor*-Dämpfe zieht Dr. *Lor. Geist* folgende Resultate: 1) das Kieferübel ist eine Periostitis mit Osteophytbildung. 2) der Knochen nimmt Theil durch Hyperaemie, wird nekrotisch in Folge eintretender Verjauchung des Periosts. Sein Gewebe corrodirt. 3) Ist der Unterkiefer zerstört, so werden sowohl der Basilartheil, als auch die Aeste selbst unter Bildung eines neuen Gewebes wieder ersetzt. 4) Die Regeneration wird durch eine besondere Membran vermittelt. — *1.* —

Nach *Weihe* sind 1) die chemischen Veränderungen nur secundäre, aus der Absorption des Osteophyts zu erklären. Unter diesem zeigt das Knochengewebe nur Congestion. 2) Periostosis ist das Wesen, nicht Symptom der Kieferkrankheit. 3) Der Knochen wird weder durch mittelbare noch durch unmittelbare primäre chemische Zersetzung zur Necrosis geführt. — *2.* —

Nach innerlichem und äusserlichem Gebrauch von *Phosphor* leuchtet nicht nur der Urin, sondern auch der in einer Spermatorrhöe abgehende Samen im Dunkeln mehrere Minuten lang. (? *R.*)
Landerer. — *4.* —

Therapeutische Wirkung.

Wurstvergiftung. — In mehreren Fällen gab *Bosch* mit bestem Erfolg *Spirit. phosph.* gtt. xij. in ℥viij. Aq. dest., stündl. einen Essl., abwechselnd mit *Arsenik.* (conf. *Acid. adiposum.*) — *3.* —

Febris intermittens. — Bei einer Epidemie in Schubin, in welcher der Quotidiantypus vorherrschend war, bewährte sich *Phosph.* gr. ij. in Ol. Terebinth. ʒiij., dreistündlich 15 Tropfen in Schleim, besser als *China.* Rückfälle kamen keine vor, jedoch wurde das Mittel nur bei robusten Leuten niederen Standes angewendet.
Schreiber. — *1.* —

---

152. Phosphorus ruber vel amorphus.

Arch. d. Pharm. Juni 1853. S. 303.

Physiologische Wirkung.

An Thieren: Dr. *de Vry* gab einem Hunde erst 1 dann 3 Grammen amorphen *Phosphors*; diese bewirkten aber durchaus nichts, als eine röthliche Färbung der Darmausleerung. (In der Thierarzneischule zu Dresden lieferten die vom Dr. *Pieschel* angestellten Versuche gleiche Resultate.)

---

153. Phytolacia decandra.

Schmidt's Jahrb. B. 78. Nr. 6. S. 287. (Gazz. Lomb. Nr. 30. 1852.)

Physiologische und toxikologische Wirkung.

Ein 70jähriger Greis verzehrte mit 2 Enkeln eine als Rübe angesehene Wurzel der *Phyt. dec.* zum Mittagsmahl gekocht. 2 Stunden darauf wurde der jüngste dreijährige Knabe von hartnäckigem Erbrechen, Schwindel, heftiger Kälte der Extremitäten und Pulslosigkeit befallen. Fünf St. später traten dieselben Erscheinungen bei dem andern Kinde und dem Alten ein, dabei noch stupider Gesichtsausdruck, erweiterte Pupille, starker Kopfschmerz, heftiges Taumeln. — Heilung bei beiden letzten durch starken Kaffeeaufguss. Das jüngste Kind starb 8 St. nach Genuss der Wurzel. Section ergab keine besondern Resultate. *L. Rota.* —

---

154. Picrotoxinum.

Deutsche Klinik. 1853. Nr. 47. 49. 50. 51. 52.

Physiologische Wirkung.

An Thieren:

Nagethieren, Kaninchen, Hasen, Meerschweinchen, wurde das *Picrotoxin* in der Gabe von $^1/_4$—2 Gr. in Wunden des Zellgewebes auf den Rücken, gelöst oder in trockenem Zustande, beigebracht. Constant beobachtete man folgende Symptome in folgender Reihe:

Beschleunigtes, keuchendes, weit hörbares Athemholen, Injection und grössere Wärme der Ohren, Zittern am ganzen Körper, Unruhe mit Zittern und Springen einzelner Muskeln, Speichelfluss, Kaukrampf mit Zähneknirschen und Maulsperre, heftige Convulsionen, wobei das Thier zur Erde fällt, constante Schwimmbewegungen, tetanische Krämpfe, Opisthotonus, Rückwärtsgehen, Abnahme der Beweglichkeit und der Frequenz der Athemzüge u. der Herzschläge, unwillkürliche Entleerung von Urin und Koth, Tod unter Lähmungserscheinungen.

Fleischfressende Thiere. Hunde.

Das Gift wurde entweder durch den Magen oder auf dem Zellgewebe einer Wunde durch Klystiere oder durch Injection in die Vene applicirt. Die Wirkungen waren im Allgemeinen dieselben, traten aber im letzten Falle fast urplötzlich ein. Besonders bemerkenswerthe Symptome waren ebenfalls convulsivische und tetanische Krämpfe, besonders der Kaumuskeln und des Zwerchfells, Speichelfluss, Lassen sehr vielen Urins, Kothentleerung, Schwimmbewegungen, Pupillenerweiterung.

Katzen zeigten nach Application auf Wunden unter fortdauerndem Miauen dieselben Symptome; in einem Falle schlugen die Ohren wie Hände um sich, und die Augen fingen an zu thränen.

Einer Taube wurde $^1/_4$ Gran aufgelöstes *Picrotoxin* in den Kropf eingespritzt.

Sie setzte sich ruhig in die Ecke, zitterte nach 24 Minuten besonders mit den Flügeln, keuchte, liess Koth fallen, begann in der 41. Min. sich im Kreise zu drehen, und erbrach in der 66. M., wesshalb das Gift von Neuem eingespritzt wurde. Einige M. darauf drehte sie sich aufs Neue, bekam Krampf in den Beinen, so dass sie niederfiel; dieses Niederfallen, Aufstehen, Drehen, wiederholte sich, bis ein Anfall von Tetanus in der 103. M. eintrat, der bald in klonische Krämpfe, Schwimmbewegungen und masticatorische Krämpfe mit Speichelfluss überging. Tod in 128 Minuten.

Derselbe Versuch an einer Taube mit einer unbestimmten Menge *Picrotoxin* ergab nach 18 Min. Erbrechen, Opisthotonus, Schwimmbewegung, masticatorische Krämpfe und Tod nach 45 Minuten.

Eine Natter erhielt eine unbestimmte Menge *Picrotoxin*lösung durch das Maul u. den After eingespritzt, wonach sie mit vielem Züngeln im Zimmer umherkroch. Nach 25 Min. Zittern und ein convulsivischer Anfall, bei welchem sich der Kopf fest auf den Boden stellte und der Hinterkörper in unglaublicher Schnelle ringelnde Bewegungen machte. Dann trat vollständige Erschlaffung wie todt ein, und 2 Stunden nach Einverleibung des Giftes fand man die Schlange todt.

Um den Einfluss des *Picrotoxins* aufs Herz kennen zu lernen, wurden mehrfache Versuche an lebenden Fröschen und an frisch ausgeschnittenen Froschherzen gemacht. Das Resultat war schnelles Aufhören der Contractionskraft, Langsamerwerden der Contractionen, bis sie ganz aufhörten.

Frösche, denen *Picrotoxin* in das Maul und unter die Haut gebracht wurde, boten Symptome von Unsicherheit der Extremitäten, die in Tetanus und Convulsionen übergingen und das Thier nach 2—2$^{1}/_{2}$ Stunden tödteten.

Weissfische wurden so behandelt, dass der eine in Wasser gesetzt wurde, welches *Picrotoxin*lösung enthielt, später aber, sowie dem zweiten, ihm die Lösung auf die Kiemen gestrichen wurde. — Es traten convulsivisches Oeffnen der Kiemen, Legen auf die Seite und den Rücken, Zuckungen in den Halsflossen, Luftaustreibung aus den Kiemen, Zuckungen und Tod in 100—127 Min. ein.

Wenn die Lösung in die Kiemen gegossen wurde, folgten die Symptome noch schneller.

Das Endresultat aller Versuche, verglichen mit den Sectionsbefunden der vergifteten Thiere, berechtigte den Verfasser zu dem Schlusse: „dass das *Picrotoxin* wirke 1) auf die Centralorgane des Nervensystems und besonders auf das Rückenmark; 2) auf die vasomotorischen Nerven der Blutgefässe des Herzens und die Respirationsorgane; 3) auf die Drüsen und Schleimhäute, welche es zu abnormer Secretion zwingt.“ *Falk.* —

---

155. Pinus halepensis cf. Carbo vegetabilis.

---

156. Pix liquida.

Wiener Ztschr. VIII. Nr. 7 u. 8. 1852.

Physiologische Wirkung.

Buchentheer. — Nach Theereinreibungen über den ganzen Körper stellte sich bei den so behandelten Kranken nach 12—20 Stunden Uebelkeit, Erbrechen und Fieber ein. Der Urin hatte bei Allen ohne Ausnahme eine schwarze Farbe und unverkennbaren Theergeruch. *Krause.* —

---

157. Plumbum.

Casp. Viertelj.-Schrift. IV. Nr. 2.

Toxikologische Wirkung.

Dr. *Clemens* in Frankfurt a. M. ward von einem jungen Kaufmann consultirt, dessen Klagen in Folgendem bestanden:

Eine eigenthümliche Taubheit der Haut bei erträglichen rheumatischen Schmerzen, Einschläfen des Beins, auffallende Abnahme der Muskelkräfte beim Treppensteigen, beim Schwimmen u. s. w. Dr. *C.* vermuthete den Grund hiervon im Excesse in Venere, verordnete darauf bezügliche Mittel und regelte die Diät. Patient blieb weg. Nach längerer Zeit erfuhr Dr. *C.*, dass derselbe seit mehreren Wochen bettlägerig geworden, einen andern Arzt consultirt habe, durch mehrwöchentlichen Gebrauch des Wildbades aber gänzlich wieder hergestellt worden sei. Im Juni des andern Sommers ward Dr. *C.* abermals zu dem jungen Kaufmann gerufen, wobei er ihm erzählte, er habe sich den ganzen Winter über nach dem Gebrauch des Wildbades wohl befunden, aber mit dem Eintritt der wärmern Jahreszeit seien seine ganzen frühern Leiden wiedergekehrt. Bei dieser Gelegenheit erfuhr Dr. *C.*, Patient habe die Gewohnheit, sich Abends auf eine balkonartig, wenig geneigte Ebene des Daches vor seinem Zimmer (Mansarde im Dachstock eines nach Süden gelegenen Gartenhauses) ausgestreckt niederzulegen und sogar manchmal da einzuschlafen, was auch unlängst der Fall gewesen, worauf am nächsten Morgen mehrmaliges Erbrechen mit bedeutendem Unwohlsein eingetreten sei. Als Behufs der Besichtigung Dr. *C.* den Balkon betrat — es war am hohen Mittag — fiel ihm sogleich, neben der unerträglichen Hitze, die metallische Exhalation des mit Bleiplatten gedeckten Balkons auf. Dr. *C.* glaubte sogleich hierin die Ursache des Erkrankens gefunden zu haben, und ward hierin noch mehr bestärkt, als er erfuhr, dass Patient oft auch Mittags, und zwar mit dem Gesicht nach unten, um die Sonne auf seinen Rücken scheinen zu lassen, auf den Blei-

platten gelegen habe. Die Bleiplatten wurden entfernt, Patient blieb bei seiner Gewohnheit, und genass ohne alle Medicamente und ohne Wildbad. Recidiv ist nicht wieder eingetreten. — Ebendaselbst erzählt Dr. *C.* einen ähnlichen Fall, wo ein junges Mädchen auf noch warmen und frisch gegossenen Bleiplatten zum Vergnügen barfuss herumlief, und hierauf Leibschmerzen und allgemeine Krämpfe bekommen hatte. —

158. Plumbum nitricum.

1. Schmidt's Jahrb. B. 78. Nr. 5. S. 167. (Gaz. d. Hôp. Nr. 15. 1853.)
2. Ztschrft. f. kl. Med. v. Günsb. IV. Nr. 5.

Physiologische Wirkung.

Wird *Liquide désinfectant de Ledoyen* genannt, verbindet sich sehr schnell mit hydrothionsauren, stinkenden Gasen, hebt die faule Gährung auf. (Daher beim Reinigen der Nachtgeschirre sehr zu empfehlen.) — *1.* —

Weihe trennt von der *Phosphor*-Vergiftung eine Bleiintoxication, indem zur Bereitung des *Phosphor*breies eine bedeutende Menge rothen Blei-Superoxyds gebraucht wird, welche mit Salpetersäure in braunes Blei-Superoxyd übergeführt, dann abgedampft und pulverisirt wird. Dies Letztere giebt Veranlassung zur Intoxication. In der Schleimhaut entsteht häufiges Niesen, vermehrte Secretion, dann Stockung des Secrets, Anätzung, Verschwärung, Verstopfung der Nasenhöhlen und Geschwulst der Nase. Hierzu kamen anginöse Zustände des Schlundes, Anschwellung der Lippen und des Zahnfleisches, schwarze Färbung der Zähne. Die chemische (?) Wirkung zeigt sich als Dyspepsie, Kolik, Zittern bis zur Tabes saturnina. Gegenmittel: Pulverisiren in verschlossenen Gefässen, schwefelsaure Limonade, Schwefelbäder. — *2.* —

159. Proteinum.

Lancet. Sept. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Scrophulosis. — Nach vergeblicher Anwendung von *Jod*, *Eisen* etc. sah *Taylor* von *Protein* bei scrophul. Zuständen mit Geschwürsbildung und gänzlicher Appetitlosigkeit auffallende Besserung u. vollkommene Heilung. Die Gabe war für Kinder: 2—4 Gran täglich 2—3mal. Auch bei einem Trinker, der in Folge seiner Gewohnheit eine so ausserordentliche Reizbarkeit des Magens sich zugezogen hatte, dass er durchaus keine Nahrung bei sich behalten

konnte, that *Protein* in der natürlichen Gestalt von **Milch**, stündlich 1 Theelöffel, so gute Dienste, dass das Erbrechen sofort nachliess und unter Steigerung der Milchdose die Genesung schnell erfolgte.

---

160. Quercus suber.

Revue de Thérap. med.-chir. S. 633. December 1853.

Therapeutische Wirkung.

Convulsiones. — Korkholz in Form von an einem Faden aufgereihter kleiner Stöpsel, wie einen Rosenkranz in mehreren Touren um die Schenkel geführt, gebrauchte Dr. *René van Oye* auf Rath eines alten an Volksmedicin hangenden Praktikers gegen nächtliche Krämpfe in den untern Extremitäten, bei denen alle möglichen Mittel nichts geleistet hatten, mit dem schnellsten Erfolg.

---

161. Sabadilla.

Prager Monatschrift. Nr. 3. 1853.

Toxikologische Wirkung.

Fortwährendes Herumwerfen im Bette mit grosser Präcordialangst; Aufspringen mit ängstlichem Herumlaufen im Zimmer, dabei fast bewusst- und sprachlos. Gesicht eingefallen und todtenblass, die höchste Angst ausdrückend; Schläfrigkeit, livide Ringe um die Augen; Stirn kalt schwitzend. Athem beschleunigt, Puls unregelmässig, beschleunigt, ebenso der Herzschlag. Grosse Empfindlichkeit der Magengegend bei Berührung; Druckgefühl in derselben; dabei Uebelkeiten und Erbrechen einer klaren schleimigen Flüssigkeit, ebenso alles Genossenen. Speichelfluss. Die Extremitäten krampfig kühl, mit ziehenden stechenden Schmerzen in den Oberschenkeln und grosse Trockenheit der Hände. Stuhl- und Urinverhaltung.

---

162. Saccharum candum album.

Schmidt's Jahrb. B. 78. Nr. 6. S. 290. (l'Union Nr. 19. 1853.)

Therapeutische Wirkung.

Cardialgia. — Besonders hysterischer Frauen und in Folge von Indigestion; in leichten Fällen von Verdauungsschwäche.

Plouviez. —

---

163. Sanguinis bovini extractum.

1. Würtemb. Corresp.-Bl. Nr. 32. 1853.
2. Journ. f. Kinderkr. B. 21. Hft. 1 u. 2. S. 39.

Therapeutische Wirkung.

Atrophia et Tuberculosis. — In Fällen von Atrophie u. Curvatur der untern Rückenwirbel mit Lähmung der untern Extremitäten, Tuberkulose eines Knaben von 8 Jahren und Tuberkulose eines Mannes von 40 Jahren, sah *Höring* nach Darreichung von 10—30 gran pro die auffallende Besserung des Aussehens, Zunahme der Körperfülle, Abnahme des Hustens und Auswurfs, fast völliges Verschwinden der Curvatur. — *1.* —

Behrend giebt nach einem Briefe des Entdeckers des *Extract. Sanguinis*, *Mauthner*, nachfolgende Data:

1. Ein neugeborenes Hündchen, das nichts weiter erhielt, lebte davon 6 Wochen und befindet sich noch heute ganz wohl.
2. Atrophische Kinder lebten davon mehrere Tage ausschliesslich und wurden nicht magerer.
3. Bei der allerschwächsten Verdauung, wo Milch und Suppe von den Kindern erbrochen ward, wurde das Mittel vortrefflich vertragen.
4. Einige Kinder fühlen einen wahren instinctiven Drang darnach.
5. Beim Gebrauch dieses Mittels in den verzweifeltsten Fällen von Blutverarmung scheint das Leben sich jedenfalls zu verlängern.
6. Es muss oft frisch bereitet werden, sonst bekommt der Kranke nur verkohltes Blut.

---

164. Santoninum.

Buchner's Repert. II. Nr. 5.

Physiologische Wirkung.

Martin nahm 3 gran *Santonin* früh Morgens. Alsbald trat kurzdauernde Uebelkeit ein. Am Abend desselben Tages fing er an alle Gegenstände gelbgrün zu sehen, welche Erscheinung schnell zunahm. Beim Zubettgehen nahm er abermals 3 Gran. Am andern Morgen erschienen ihm alle Gegenstände intensiv gelbgrün, mit Empfindlichkeit der Augen und vermehrtem Thränenfliessen. — Harn sparsamer als sonst, dunkel citrongelb, sehr sauer; er liess nach einigen Stunden viele dunkelgelb gefärbte Krystalle von Harnsäure fallen.

165. Schlangengift.

1. Schmidt's Jahrb. B. 77. Nr. 3. S. 308. (l'Union 139. 1852.)
2. Wiener Zeitschrift. IX. 1. 1853.
3. Schmidt's Jahrb. B. 78. Nr. 5. S. 167. (Rev. méd. Decbr. 1852.)
4. Ibid. B. 80. Nr. 10. S. 24. (Gaz. des Hôp. N. 80. 1853.)
5. Wiener Zeitschrift. IX. 2. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Cobra di Capellò.

Biss derselben in die Nase eines Mannes:

Nach 20 Minuten: schwankender Gang und unverständliche Sprache; nach 35 Min.: Verlust des Bewusstseins und der Sprache, Seufzen, Greifen mit der Hand nach dem Halse, während Hände und Füsse von convulsivischen Bewegungen ergriffen wurden. Gesicht livid, Augen starr, Pupillen etwas erweitert, gegen Licht unempfindlich, Hauttemperatur normal, Puls 120, ungleich; Augenlider geschwollen, livid. 5 Min. später wurde die Respiration schwer, die Extremitäten unbeweglich, Gesicht stark livid, der auf 32 gesunkene Puls hob sich durch künstliche Respiration auf 70. Tod nach 1½ Stunden. Section ohne alles Resultat. — *1.* —

Crotalus horridus.

Ein Officier ward in Nordamerika auf der Jagd von einer Klapperschlange in den Zeigefinger der linken Hand gebissen, und empfand sogleich einen äusserst heftigen von Uebelkeit begleiteten Schmerz. Aussaugen, Ligatur, Scarification und das „Mittel des Westens," nämlich möglichst starkes Betrinken in Whisky. — Der Arm schwoll bedeutend an, doch bildete sich nach einigen Tagen, während er abwechselnd *Ammoniak* innerlich und äusserlich, *Jod*, *Calomel*, *Opium* genommen, ein Schorf. Erst nach fünf Monaten war die Wunde vernarbt. — *4.* —

Vipera Chersea.

Biss derselben in das letzte Glied des rechten Zeigefingers am 27. August Mittags.

Sogleich heftiger stechender Schmerz in der Ellenbogenbeuge. Aussaugen der Wunde und Aetzen mit Höllenstein nützten wenig, vielmehr schwollen Hand und Vorderarm sehr schnell um das Doppelte an; heftige stechende, brennende, bohrende Schmerzen auf der Radialseite des Armes bis in die Achselhöhle; grosse Mattigkeit, Unruhe und Angstgefühl, welches von der Magengrube ausging und von einem sehr peinlichen Einwärtsziehen des Zwerchfelles herrührte; Trockenheit im Halse, Blasenkrämpfe, Schauer, Ohnmacht, Fieberfrost.

Verordnung: 15 Blutegel, Eis, *Ung. merc.*, *Morphium.* Am 29. fortdauerndes Fieber, Zunahme der Geschwulst über rechte Schulter, Brust und Bauchgegend, mit rosenrothen schmerzhaften Streifen. An der Bisswunde und Blutegelstelle bleifarbige Blasen; der gebissene Finger brombeerartig, dunkelblau mit Stichen. Am 30.: Ekchymosen an der Aussenfläche des Armes, am Rücken, der Achsel. Am 1. September: Nachlass des Fiebers, Fallen der Geschwulst. Heilung in 14 Tagen. *Creutzer.* — *2.* —

Biss in den vierten Finger der linken Hand. Sogleich Ligatur ums Handgelenk vermittelst Taschentuchs. $1^1/_2$ Stunde nach dem Biss war die Hand stark geschwollen und cyanotisch, Finger unbeweglich, Schmerz unerträglich. Oberhalb der Ligatur war der Vorderarm normal; kein Kopfschmerz, keine Uebelkeit. Vor Lösung der Ligatur wurde die Bisswunde durch Kreuzschnitte erweitert, ausgezogen und mit dem Glüheisen geätzt. Nach 2 Stunden Verminderung der Geschwulst und der Schmerzen in der Hand, aber Anschwellung des Vorderarms, nach 14 Stunden des ganzen Armes bis zur Schulter. 22 Stunden nach dem Biss reichlicher Schweiss über den ganzen Körper, Fallen der Geschwulst. Heilung in 4 Tagen. *Blanchet.* — *3.* —

Ein 20jähriges Mädchen wurde an der kleinen Zehe von einer Kupferschlange gebissen, worauf der Fuss bereits nach 1 Stunde bis in die Leistengegend blauschwarz und geschwollen war. Die mit heftigem Fieber und dreitägigem Delirium verbundene Affection wurde unter Gebrauch des *Merc. solub. Hahn.* in 8 Tagen geheilt.
Heller. — *5.* —

---

166. Secale cornutum.

1. Preuss. Vereins-Ztg. Nr. 13. 1853.
2. Schmidt's Jahrb. B. 79. Nr. 7. S. 163. (Gaz. des Hôp. Nr. 51. 1853.)
3. Preuss. Vereins-Ztg. Nr. 2. 1853.
4. Protokoll der russ. med. Ges. in Petersburg.

Physiologische und toxikologische Wirkung.

In einem Dorfe erkrankten schnell nacheinander 8 Personen in Folge des längeren Genusses von Roggenbrod aus frischem mit viel *Secal. cornut.* gemischten Mehl. Vier starben in kurzer Zeit, worunter 2 kleine Kinder, ein 20jährig. und ein 17jähriger junger Mensch.

Symptome waren:

Kriebeln in Händen und Füssen, Abgeschlagenheit der Glieder, schwankender Gang, normaler Schlaf, krank-

haft erhöhter Appetit, tonische Krämpfe der oberen Extremitäten, Betäubung, erweiterte Pupillen, stupides Aussehen.

Bei dem am 14. Tage verstorbenen 20jährigen Manne zeigten sich in den letzten Tagen folgende Erscheinungen:

Er lag mit stierem wildem Blick, geröthetem Gesicht da und warf den Kopf, unartikulirte Laute ausstossend, hin und her. Arme starr und unbeweglich, Hände gegen die Brust gerichtet, Unterextremitäten gänzlich gelähmt, Urin floss unwillkürlich ab, After stand offen, Puls 112, Haut kühl. Die einzige stete Aeusserung war ein stupides „mich hungert." *Puchstein.* — *3.* —

Therapeutische Wirkung.

Haemorrhagia narium. — Nach Unterdrückung der Katamenien bei einem jungen Mädchen entstanden. Heilung des sehr heftigen Nasenblutens durch 10 Gran *Pulv. Secal. recent.* alle $1/4$—$1/2$ St. *Jäger.* — *1.* —

Metrorrhagie eines jungen Mädchens, nach durch Erkältung erfolgter Unterdrückung der Katamenien entstanden, heilte *Jäger* durch *Pulv. Secal. corn. rec.* $1/4$—$1/2$ stündlich 10 Gran. — *1.* —

Haemorrhagia vesicae. — Professor *Inosemzeff* heilte eine Kranke mit einem *Infus. Sec. corn.* ℈j — Aq. f. ℥vj innerhalb dreier Tage. — *4.* —

Paralysis vesicae. In mehreren Fällen sah *Passot* den besten Heilerfolg. — *2.* —

---

167. Sedra.

Allg. med. Centralztg. Nr. 100. 1853.

Physiologische Wirkung.

Dr. *Precht*, ein in San Francisco prakticirender Arzt, macht uns folgende Mittheilung: Eine interessante Erscheinung bietet die Vergiftung mit einer dem *Rhus toxicodendron* ähnlichen und zur selben Gattung gehörigen Pflanze dar. Sie heisst in der alten Landessprache *Sedra*, ihrer dem Epheu ähnlichen Blattform wegen, hat zur Zeit der höchsten Giftigkeit (Juni — October) grünlich orangenfarbige bis rothe Blätter, und kommt als Untergebüsch überall vor. Das blosse Bestreichen der Haut mit den Blättern, der Rauch des brennenden Strauches, genügt folgende Symptome hervorzurufen: In der mit dem Strauche in Berührung gekommenen Hautstelle oder den dem Rauche ausgesetzten entblössten Körpertheilen, Gesicht, Händen, empfindet der Betroffene Spannung,

Ziehen und Wärme, wozu sich bald Geschwulst, Stechen und Röthe hinzugesellt, das Bild einer förmlichen Entzündung liefernd. Dann folgt Eingenommenheit des Kopfes, Müdigkeit, Spannen in den Gliedern, Frösteln mit Hitze, voller, beschleunigter Puls, rothe Zunge, Durst, später Uebelkeit. Die Augenlider, Genitalien schwellen ödematös an, das ganze Gesicht bietet eine unförmliche, der Gesichtsrose höchst ähnliche Geschwulst, die oft mit Blasen, häufiger mit blasigen Knötchen bedeckt ist, welche ein schnell trübe werdendes, zu bräunlichem Schorfe oder Schuppen vertrocknendes Serum secerniren und ein unerträgliches Jucken und Brennen verursachen. Dazu gesellen sich gastrische Erscheinungen, bräunlich belegte, manchmal trockene, rissige Zunge mit vehementem Durste, schnellem, sinkendem Pulse, der dann einen soporösen aber nie lethal werdenden Schlaf begleitet, das höchste Stadium der Vergiftung. Bei spontanem Verlaufe stellen sich nun schmerzhafte, kritische Stühle und eben solcher Schweiss ein, den die Eingeborenen durch ein starkes Infusum der *Mentha piperita* und der *Achillea millefol.* hervorrufen und unterhalten, ein, und rapid wie der Eintritt, ist nun auch der Ausgang der Vergiftung, indem am Ende des 2. bis 3. Tages die Haut sich abschuppt, zusammenfällt und die gastrischen Symptome sich verlieren. Als Nachkrankheit bleibt sehr häufig ein krätzähnlicher, 4 — 6 Wochen stehender, sich stets regenerirender Ausschlag an der innern Seite der Extremitäten und am Scrotum zurück, dessen Beseitigung sogenannten blutreinigenden Mitteln und namentlich Bädern gelingt. Eine andere, noch häufigere, namentlich bei Kindern und geschwächten Subjecten vorkommende Nachkrankheit sind Furunkeln an den untern Extremitäten und dem Nacken, ferner kleine Geschwüre, die geöffnet werden müssen und eine Masse Eiter entleeren, heilen und durch neue ersetzt werden.

Aerztliche Behandlung übt einen sehr modificirenden Eindruck aus. Ein Brechmittel im Beginne, Seifenbäder, Chlorkalkwaschungen und namentlich Aetzammonium, kühlende, abführende Getränke, dann *Dover*'sches Pulver coupiren rasch und leicht, schützen aber nicht immer vor den lästigen Folgekrankheiten. Die Receptivität des Individuums bedingt die Intensität der Vergiftung, Frauen sind empfänglicher wie Männer, einige besitzen gar keine, und bei einmal Befallenen ist sie bedeutend verringert. Auf Thiere scheint es keinen Einfluss zu üben, wird aber von den Herbivoren stets unberührt gelassen. Schliesslich ist noch zu bemerken, dass in einem Falle durch den innern Genuss dieser Pflanze zur Erzielung eines Abortus der Tod durch Hämorrhagie und Gangrän erfolgte. —

---

168. Soaria.

Arch. d. Pharm. S. 249. November 1853.

Therapeutische Wirkung.

Taenia. — Dieses neue abyssinische Bandwurmmittel kommt mit dem sehr ähnlichen, *Zaste* genannt, (cf. dieses) gleichzeitig als Buschwerk bei einer Höhe von 7000—10,000 Fuss. Sie stammt nach *Martins* von Moesa picta, deren Samenkapsel sie darstellt, u. gehört zur Familie der Myrsineae (bei uns: Primula, Anagallis). Die Dosis der getrockneten Früchte ist ℥j — ʒixß, welche gepulvert unter gewöhnlichen Mehlbrei gemischt und genossen werden. Sie bewirken dann Abweichen, tödten und treiben den Bandwurm gänzlich ab.

---

169. Solanum nigrum.

Med. Ztg. Russlands. Nr. 50. S. 397. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Das Kraut gilt in Russland als ein starkes Diureticum, und wird vom Volke bei beginnender Stein- und Grieskrankheit angewendet. Man legt ein Pfötchen voll des Krauts in eine Theekanne, lässt es mit einem grossen Glase kochenden Wassers infundiren, und drei solche Portionen täglich verbrauchen. *Brikow.*

---

170. Solaninum.

Virchow's Archiv. IV. 2. 1853.

Physiologische Wirkung.

Das *Solanin* der Kartoffelkeime wurde von *Spatzier* und *Malik* beschuldigt die Rinderpest verursachen zu können und sollte nach *Bergmann* auch die sogenannte Schweinekrankheit, eine Art Erysipelas, hervorrufen. Dies gab Veranlassung in der Thierarzneischule zu München Versuche anzustellen, deren Resulat folgendes ist:

Solanin rein und in Salzen in den Magen der Schweine gebracht, erzeugt selbst in dem grossen Quantum von 30 gran keine bemerkenswerthen Zufälle.

Auch bei Hunden wirkt es, in den Magen gebracht, erst in höheren Dosen von 10 gr. brechenerregend, bei sehr erhöhter Gefässthätigkeit. Anders bei Injectionen in die Jugularvenen, wo 2 gr. kleinere Thiere tödteten.

Bei Kaninchen wirken 1—2 gr., in den Darmkanal gebracht, tödtlich.

2 gr. *Solanin* im warmen Alkohol gelöst oder 30 gr. schwefelsaures *Solanin* in die Jugularvenen von 2 Pferden injicirt, wirkten in nicht beachtenswerther Weise.

---

171. Spongia fluviatilis.

1. Med. Ztg. Russlands. Nr. 16. 1853.
2. Ibid. Nr. 42. S. 331.

Therapeutische Wirkung.

Scheint ein kräftiges Reizmittel der Haut zu sein und wird in Russland als Volksmittel gebraucht und auch von Aerzten verordnet bei Verletzungen, Contusionen, rheumat. Affectionen, katarrh. Angina. *Baranowsky*. — *1.* —

Aeussere Anwendung.

Unterdrückte Fussschweisse werden nicht selten durch Einreibungen der *Spongia fluviat.* in die Fusssohlen wieder hervorgerufen.

Unterdrückte Hautausschläge zeigen sich ebenfalls wieder auf der Stelle, wo sie eingerieben wurde.

Bei den Vorboten der Cholera: Druck in der Herzgrube, Gefühl von Uebelkeit, Druck, Kollern. Nach Gebrauch der Einreibung verschwinden diese Erscheinungen und die Cholera kommt nicht zum Ausbruch.

Bei Pneumonia typhosa, Catarrhus pulmonum chron., Diarrhoea catarrhalis bewirkten die Einreibungen in Brust oder Unterleib theils Erleichterung, theils entschiedene Besserung. *Murawjew*. — *2.* —

---

172. Strychninum aceticum.

Presse méd. Nr. 36. 1853.

Physiologische Wirkung.

Auf Hunde:

Die *Strychnin*wirkung erscheint in 2 Formen. Die erste leichtere giebt sich durch eine sehr vermehrte Reizbarkeit des Spinalsystems mit leichten flüchtigen Paroxysmen, Krämpfen der Extremitäten und keuchender Respiration zu erkennen; die zweite durch grössere Reizbarkeit, Paroxysmen allgemeiner tetanischer Convulsionen, Glottiskrämpfe, heftige Anstrengung beim Athmen und Asphyxie. Schreck, Stoss, starkes Blasen in das Gesicht während des ersten Wirkungsgrades verursachen sofort tetanusartige oder epileptische Paroxysmen. Die erste Stufe weicht von selbst, die zweite nicht; jede kleine Reizung veranlasst Glottiskrampf, Dys-

pnöe, Asphyxie; ja sogar Athem- und Schluckbewegungen scheinen dieselben hervorzurufen.

Was die Reihenfolge betrifft, so bestehen die ersten Wirkungen in tetanusartigen Krämpfen; dann folgt kurze, lebhafte, keuchende Respiration und bedeutende Reizbarkeit der Haut. Später kommen Glottiskrampf, Opisthotonus, Apoplexie. Doch kann der Tod durch Tracheotomie verhindert werden. *Marschall Hall.*

(Grosse Aehnlichkeit mit hydrophobischen Erscheinungen. *R.*)

---

173. Strychninum nitricum.

1. Schmidt's Jahrb. B. 77. Nr. 1. S. 22. (Journ. d. Bord. September 1852.)
2. Ibid. Nr. 2. S. 173. (Rev. clin. Nr. 13. 1852.)
3. Ibid. Nr. 1. S. 24. (l'Union Nr. 112. 1852.)
4. Ibid. Nr. 7. S. 28. (Bull. de Thér. Mars 1853.)
5. Ibid. Nr. 7. S. 50. (Am. Journ. Juli 1852.)

Therapeutische Wirkung.

Incontinentia urinae. — Fall von Retention durch Stören beim Harnlassen verursacht, die bald in Incontinenz überging und fünf Monate gedauert hatte. Nach vergeblicher innerer Anwendung des *Strychnin* wurde dasselbe in der Form von 0,50 Centigrm. auf 500 Grmm. Wasser, täglich einmal 60 Gramm, dann injicirt. Nach 13 Tagen vollständige Heilung. *Panel.* — *1.* —

Ein Fall von Incontinenz nach durch Höllenstein-Einspritzung geheilter chronischer Cystitis. Injection von 15 Centigrm. auf 200 Grammen Wasser. Heilung nach wenigen Tagen. *Popy.* — *2.* —

Diabetes mellitus. — *Strychnin*, $^1/_9$—$^1/_6$ gr., 3mal täglich, verminderte den Zuckergehalt des Urins; nach diesem Mittel beobachtete *Frick* unter sehr vielen andern Mitteln die geringste Zucker-Quantität. — *5.* —

Andidote.

Aqua chlorata. — 20 mit *Strychnin* vergiftete Hunde erhielten 5 Grammen *Aqua chlorata* in 250 Grammen Aq. destill. auf einmal, nach 10 Min. ein Brechmittel aus 5 Centigr. *Tart. stib.* in 6 — 8 Löffeln lauen Wassers. Sogleich nach dem Erbrechen nochmals 4 Grammen *Aq. chlorata*, dann abermals Brechmittel und endlich viel laue Milch. Nur 4 Hunde, die sich nicht erbrachen, starben, 16 genasen. *Bardet.* — 3. —

Lac. — *Gorré* bestätigt die bekannte antidotarische Kraft der Milch bei *Strychnin*vergiftung durch eine Beobachtung, der zu Folge alle Intoxicationserscheinungen sehr schnell durch massenhaft gereichte Milch verschwanden. — *4.* —

174. Sumbuli radicis resina.

Med. Ztg. Russlands. Nr. 41. S. 321. 1853.

Physiologische Wirkung.

Dieses weissliche, durchsichtige, Bernstein ähnliche, zwischen den Händen erweichbare Harz hat sauren Geschmack und aromatischen, sumbulartigen, aber nicht so an *Moschus* erinnernden Geruch. Es bildet wahrscheinlich den wirksamsten Bestandtheil der Sumbulwurzel, in der es in bedeutender Quantität enthalten ist. — Gabe: $^1/_2$—2—3 gr. ohne die geringste üble Nachwirkung. In Form einer Tinctur: 1 Theil Harz auf 5 Theile starken Spiritus, 10—20 Tropfen p. dosi. Auch eine Charta Sumbulina zum äusserlichen Gebrauch, ähnlich wie englisches Pflaster bereitet, hat Verf. angegeben. *Murawjew.* —

Druck in der Herzgrube, einmal galliges Erbrechen, sehr profuser Schweiss, häufige Entleerung eines trüben Urins in geringer Menge; leichtes Angstgefühl, starker Moschusgeruch des profusen Schweisses; leichter Kopfschmerz. (Nach tassenweisem Gebrauch von Decoct. *Sumbuli* in vase herm. clauso (℥j ad liber. ij.) u. täglich 4mal 20—30 Tropf. *Tinct. resin. sumb.*) *Murawjew.*

Therapeutische Wirkung.

Fluor albus chronicus. — Eine junge 28jährige, 9 Jahr verheirathete kinderlose Frau hatte seit ihrer Jugend an Fl. alb. gelitten. Krankheitssymptome: Abmagerung, Fieber, sehr schwache Verdauung, Verstopfung, Kopfschmerz, Schwindel, Ohnmacht, Kreuzschmerzen, melancholische und gleichgültige Gemüthsstimmung. Fortwährend copiöse Leukorrhöe von dickflüssiger, faeculenter Consistenz und graulicher Färbung, Regeln unregelmässig, blass, nur 1 Tag. Uterus gesenkt, Muttermund hypertrophisch, erweitert, erweicht, gefühllos, Vaginalschleimhaut erschlafft. — Verord.: *Tinct. res. sumb.* 4mal 10 Tropfen.

1. Woche. Besserung der Verdauung, stärkerer Appetit, häufigere Stuhlentleerung.
2. Woche. 20—30 Tropfen pro dosi. Stuhlentleerung einen Tag um den andern, das Secret weniger profus u. milchfarben, Gesichtsfarbe frisch, Gemüth heiterer.
3. Woche. 30—40 T. Eintritt der Regeln, die über 2 Tage anhielten; Fl. alb. macht nur noch unbedeutende Flecken. Stuhlentleerung 2—3mal täglich, etwas flüssig.
4. Woche. 30—40 T. Stuhl etwas seltner, Leukorrhöe sehr vermindert, nur 2—3 Flecke täglich. Verordnung: Einspritzung in die Vagina von *Decoct. rad. sumb.* (ʒβ auf liber. j.), Pillen von *Resina sumb.*

Nach 2 Wochen war die Kranke gänzlich hergestellt u. concipirte bald darnach.

Inflammatio uteri chronica, Leukorrhoea. — Zugleich war bei der 28jährigen Frau syphil. Ansteckung von ihrem Manne zu vermuthen, wenigstens litt sie an einem dem des Mannes ähnlichen flechtenartigen Ausschlage der Schenkel und äusseren Geschlechtstheile. Die Untersuchung ergab: Collum und Orific. uteri leicht hypertrophisch, Schleimhaut etwas härter, heiss; Orific. offenstehend, oberflächliche Exulcerationen an seiner Umgebung und bis in den Hals hinein; blutiger, grünlicher Weissfluss; heftige Schmerzen in der Uteringegend, besonders während der Menses. — Nach vergeblicher Anwendung der verschiedensten mineralischen u. vegetabilischen umstimmenden Mittel und Antisyphilitica wurde verordnet: *Decoct. rad. sumb.* in vase hermetice clauso präp. (℥j ad liber ij.) tassenweise, warm zu trinken, dazu *Tinct. res. sumb.* 4mal 15 Tropfen, bei strenger Diät und horizontaler Lage auf Matratze. Ausser einigen physiologischen Primärwirkungen, (conf. oben) zeigte sich am 4. Tage an der Schaam und der äusseren Fläche der Labia externa ein stark juckender Ausschlag; die Uterinschmerzen und der Weissfluss verschwanden allmälig, der Schweiss minderte sich, der Ausschlag fing an zu nässen und verschwand nach dem äussern Gebrauch einer *Jod*salbe. Vollständige Heilung.

Fluor albus. — Neigung zu Metrorrhagie nach vorhergegangenem Abortus, bei einer zarten hysterischen Dame der höheren Stände verschwand nach 2wöchentlichem Gebrauch von Pillen aus *res. sumb.* *Murawjew.*

---

175. Sumbulinum.

Med. Ztg. Russlands. Nr. 32. 1853.

Physiologische Wirkung.

Vermehrte Secretion der Schleimhäute des Darmkanals und der Respirationsorgane und verstärkte Function des Sympathicus (?); Verdauung, Assimilation und Appetit nehmen zu, Schmerzen im Magen oder Darmkanale, Borborygmen und seröse Durchfälle lassen nach, Ermattung und Schmerzhaftigkeit der Glieder verschwinden, das Auge wird glänzender, das Gesicht frischer; Puls nicht verändert. *Murawjew.*

Therapeutische Wirkung.

Catarrhus pulmonum et bronchialis. — *Diarrhoea serosa.* — Beide Krankheitsformen heilte *Murawjew* auffallend schnell durch Darreichung von 3—6 Gran in Pillen, mehrmals täglich.

176. Tartarus stibiatus.

Zeitschrift f. hom. Klinik. B. II. Nr. 24.

Physiologische Wirkung.

Nach *Hirschel* ist die Einwirkung des *T. st.* auf die Blutmasse eine sehr entschiedene; im 1. Grad Hyperaemie und Entzündung, in höherem Zersetzung, theils als Verflüssigung, weiter als Eindickung, Coagulation bis zur Erweichung oder brandigen Zerstörung der Gewebe. (Beweise: Verdickung der Hirnhaut, der Arachnoidea, Gehirnerweichung, Serum-Erguss in die Ventrikel, Entzündung der serösen und Schleimhäute, Gangrän der Magenhäute, Putrescenz der Milz, des Zwerchfells, der Lunge; Hepatisation der Lunge; dunkles Blut, besonders in Lungen und Gehirn; Pustelbildung auf Haut und Schleimhaut etc.). Die Wirkung auf die Nerven scheint von der auf die Blutmasse abzuhängen. Nach dieser Richtung hin müssen die specifischen Beziehungen des *Tart. stib.* zu Gehirn- u. Rückenmark (Delirium tremens, Coma, Hydrocephalus); zu den Athmungsorganen (Larynx, Trachea, Bronchien, Lungen), die lösenden katarrhalischen Wirkungen, die Schweisse, Vomituritionen, das Erbrechen, Blutbrechen, der Bluthusten, die Blutstühle, venösen und galligen Unterleibsaffectionen, Exantheme, hydropische und andere Exsudate, aufgefasst werden, welche sämmtlich als Symptome der Brechweinsteinwirkung auftreten.

Therapeutische Wirkung.

1. Pneumonie. Anwendung sehr beschränkt; passt nur im Stad. der Hepatisation mit grosser Beklemmung, Orthopnoe; bei Lungenödem und drohender Lähmung; bei beginnender, aber schwer expectorirter Lösung (Schleimrasseln) mit Schlafsucht und Collapsus; bei gastr. u. biliöser Complication; in der Pneumonie der Alten oder der tuberkulescirenden.

2. Pleuritis. Nur bei begonnener Ausschwitzung; besser in der Pl. muscularis, als serosa.

3. Katarrhalische Hyperämie der Luftröhren- u. Bronchialschleimhaut in der Zahnperiode der Kinder unter 2 Jahren. Von schneller, ausgezeichneter Wirkung, auch ohne Erbrechen und Durchfall, wenn vorhanden: Hüsteln mit schrillem Ton, später Schleimrasseln, geringer beim Auftragen, aber beständig und zum Aufsitzen nöthigend; ungleicher Athem, schon von Weitem hörbar, mit nächtlicher Verschlimmerung; Schlaflosigkeit

oder Schlafsucht. Husten selten, dann feucht und rasselnd, ohne Auswurf. Fieber mässig, Puls schwach, schnell, zitternd; fliessender oder klebriger Schweiss. Durstlosigkeit, Gesichtsblässe, Unruhe, Verdriesslichkeit. Gabe: *T. st.* dil. 1 ($^1/_{20}$ gr.) gtt. xxx. in Wasser ℥ij, theelöffelweise oder 1. Verreib. 3 gr. in derselben Menge; zweist. 1 Theel.; seltner die 2. Verdünnung.

4. Croup. Hier wirkt *T. st.* nur momentan durch Entleerung der Membranen, nicht nachhaltend; höchstens auf mechanische Weise heilend.

5. Grippe, (war besonders in einer Epidemie des Jahres 1837 hülfreich) bei folgendem Krankheitsbild: rheumatische Glieder- u. Brustschmerzen; Stechen auf der Brust; Oppression des Athmens, erleichtert durch Auswurf; Hustenreiz beständig mit feuchtwerdendem serös-albuminösem Auswurf; anstrengender, besonders nächtlicher Husten, Stirnkopfschmerzen und Brusterschütterung machend; Aphthen um den Mund; dicker, weisser oder biliöser Zungenbeleg mit Schleimwürgen, Ueblichkeit, Erbrechen, pappigem oder bitterm Geschmack, grosser Appetitlosigkeit, ohne grossen Durst. Magenleere; Druck, Stechen, Aufgetriebenheit in den Hypochondern, besonders der Lebergegend; pituitöse, nicht copiöse Durchfälle; drückender Stirnkopfschmerz mit Schwindel, Betäubung, Kopfeingenommenheit, leichten Delirien, Schlafmüdigkeit ohne Schlaf, oder Schlafsucht; Apathie mit Nachtunruhe wechselnd; Abgeschlagenheit der Glieder, besonders vom Rücken ausgehend; Nackensteifheit; Puls klein, nervös; Haut-Frösteln bei copiösen Schweissen. — Hier ist oft kein Mittel weiter nöthig.

6. In Tuberkulose der Lungen erleichternd; expectorirend, selbst wo *Stannum* nichts leistet; erweichend und schmelzend, selbst beschleunigend. Die colliquative Diarrhöe hört oft auf.

7. In chronischem Katarrh der Alten, mit und ohne Bronchiectasie. Ob bei Emphysem und dessen Paroxysmen?

8. Im Delirium tremens, besonders bei gastrischer Complication und den einschlagenden Gehirnsymptomen.

Hirschel. —

177. Tellurium.

Annal. d. Chem. u. Pharm. Mai 1853.

Physiolog. und toxikolog. Wirkung.

1. An Thieren:

Einem Hunde wurden 0,3 Gramm. saures tellursaures Kali in den Magen gespritzt. Das Thier verlor sogleich seine Munterkeit, war wie betäubt und legte sich ruhig hin. Schon nach 1 Minute nahm sein Athem unangenehm knoblauchartigen Geruch an. Nach 20 Min. öfteres Erbrechen; Appetitlosigkeit. Am folgenden Tage hatte er sich etwas erholt, roch aber stark knoblauchartig. Nach der Mahlzeit: nochmals 0,03 Grm. Betäubung und Erbrechen von schwarzen, schleimigen Massen. Am Nachmittage nochmals 0,03 Grm. Nach 3 Tagen hatte sich das Thier vollkommen erholt, roch aber noch sehr nach *Tellur*.

Ein anderer Hund bekam 0,05 Grm. auf einem Stück Fleisch, und Tags darauf dieselbe Dosis. Ausser schwachem *Tellur*geruch des Athems und schwarzer Färbung der Faeces am zweiten Tage keine Erscheinung. Am 3. Tage 0,07 Grm. = 11 Gran in Auflösung. Nach 1 Min. starker *Tellur*geruch, Erbrechen von schleimigen, schwarzgraulichen Massen, schwarze Excremente. Am 4. Tage 0,07 Grm. Nach $^1/_2$ Stunde Erbrechen und Auslaufen zähen Schleimes aus dem Munde. Am 7. Tage wurden dem Thiere 0,05 Grm. = 8 Gran in Lösung in die Ven. jugul. gespritzt: Zuckungen, eine Darmausleerung u. nach 4 Min. Tod. — Section ergab weder Hyperämie noch Entzündung, aber blauschwarze Färbung der Magenwände, von reducirtem *Tellur* herrührend. Auch die Wände der Harnblase waren bläulich und der Harn enthielt *Tellur*.

Zwei weitere Versuche mit 2 andern Hunden ergaben dieselben Resultate. *Hansen.*

2. An Menschen:

Dr. *Hansen* nahm 7 Tage lang 1 Stunde vor dem Mittagsessen eine Lösung von tellursaurem Kali in Wasser, und zwar an den ersten 4 Tagen 0,04 Grm. = $^1/_2$ Gran, am 5. u. 6. Tage 0,05 Grm. fast 1 Gran, am 7. Tage 0,08 Grm. = über 1 Gran. Die Symptome waren:

An den 2 ersten Tagen Schläfrigkeit, an den 3 ersten: verstärkter Appetit, welche beiden Erscheinungen später wieder verschwanden. Am 7. Tage Oppression in der Cardiagegend, Neigung zu Erbrechen, ungewöhnlich reichliche Speichelabsonderung; die Zunge weisslich belegt, etwas angeschwollen; Appetit verschwunden; Athem knoblauchartig riechend. Dieser Geruch trat

schon in den ersten Minuten nach dem ersten Einnehmen des Salzes ein und war selbst nach 7 Wochen noch bemerkbar. Die gastrischen Symptome schwanden nach 14 Tagen. *Hansen.*

---

178. Terebinthina (cf. Phosphor. 1.).

1. Schmidt's Jahrb. B. 80. Nr. 10. S. 21. (Rev. thér. du Midi. Juin 1853.)
2. Ztschrft. d. k. k. Gesellschaft d. A. zu Wien. S. 445. 1853.
3. Allg. hom. Ztg. B. 46. N. 24.

Terpenthindampfbäder. — In einem eigens construirten eiförmigen Ofen werden aus sehr harzreichen Kieferscheiten die Dämpfe entwickelt, und die Kranken müssen sich in demselben, der 18 Stunden nach Entfernung des Rauches noch + 60 — 80° R. hat, auf Bänke niederlassen, die Füsse auf neue harzige Scheite gestützt, welche ebenfalls frischen Terpenthindampf entwickeln.

Physiologische Wirkung.

Anfangs eine fast unerträgliche Hitze, die aber bald sogar angenehm wird, dann Schweiss; die anfangs beschleunigte Respiration wird nach 2—3 Min. langsamer, tief und leicht, die Circulation selten beschleunigt.

Bouchardat athmete bei Destillation des Terpenthinöls 5 — 6 Stunden lang die Dämpfe absichtlich ein. Er empfand nur etwas weniges Kopfweh; aber zur Zeit des Einschlafens: Schlaflosigkeit, dauernde Aufregung, Wärme der Haut; Puls 86mal (ausserdem nur 65); beschwerliches Harnlassen mit dem bekannten Veilchengeruch; den andern Tag: ausserordentliche Steifigkeit des Körpers, Schwere und Schmerzen in der Nierengegend; 2 — 3 Tage lang ein Zustand von Schwäche und Hinfälligkeit, Unlust zur Arbeit.

Therapeutische Wirkung.

Catarrhus chronicus, *Rheumatismus chronicus*, *Arthritis*, *Blenorrhœa pulmonum.* *Aillaud.* — *1.* —

Gangraena pulmonum heilte *Skoda* durch Einathmen von Terpenthindämpfen und innerlichen Gebrauch von *Chinin* in sechs Wochen, und führt noch mehrere Fälle gelungener Heilung von Lungenblenorrhöe mit stinkendem Auswurf an. — *2.* —

---

179. Theinum citricum.

1. Deutsche Klinik. Nr. 51. 1852.
2. Ibid. Nr. 34. 1853.

Physiologische Wirkung.

An Thieren: 1 Gran unter die Haut des Schenkels eines Frosches gebracht. Nach 25 Min. wurde der Schenkel steif, einige Minuten später auch der andere; bald nahmen auch die Muskeln der obern Gliedmassen und der Brust Theil, das Athmen wurde schwer und das Thier so steif, dass man es wie einen Stock an die Wand stellen konnte. Tödtung: Herz blass, um die Hälfte contrahirt, ganz steif, nur schwach gegen Stiche und Elektricität reagirend. *Albers.* — *1.* —

1 Gran unter die Haut des linken Oberschenkels eines Frosches gebracht. Nach 35 Min. Zuckungen in diesem Theile, dann bei unregelmässiger werdendem Athem nach 10 Min. Starrkrampf des ganzen Thieres, so dass es wie Holz wurde. Nach Eröffnung der Brust fand man das Herz um die Hälfte verkürzt, sich kugelartig bewegend, während es im normalen Zustande sich mehr sackartig contrahirt, die Bewegung hörte früher auf, als nach Tödtung gesunder Frösche. *Albers.* — *2.* —

---

180. Thiosinamin.

Annal. d. Charité. III. 1. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Dieses durch Behandlung des ätherischen Senföls mit 4 — 5 facher Menge wässerigen *Ammoniums* gewonnene geruchlose, sehr bitter schmeckende crystallinische Pulver wandte *Wolff* in sechs Fällen von *Febr. intermittens tert.* statt des theuren *Chinins* an; die Fälle waren theils frisch, theils Recidive nach *Chinin.* In einigen trat Nachlass, selbst Ausbleiben des Anfalls ein, jedoch recidivirten sie nach wenig Tagen wieder, und zur gänzlichen Herstellung war in allen Fällen *China* in verschiedenen Präparaten nothwendig. *W.* nennt das Ergebniss so wenig einladend, dass er auf weitere Kurversuche verzichten will. Dagegen beobachtete er als

Physiologische Wirkung.

Nach 2 St. 3 Stück Pillen (aus einer Mischung von *Thiosinamini* ʒij., *Extract. Trifolii* ʒj. Mf. Pil. Nr. 60) constant: Kopf-

weh, Schwindel, Leibweh, Durchfall, Erbrechen; oft auch Ohrensausen, Farbensehen, ohne Veränderung der Pupille.

---

181. Thlaspi bursa pastoris.

Schmidt's Jahrb. B. 79. Nr. 9. S. 285. (Presse méd. Nr. 21. 22. etc. 1853.)

Therapeutische Wirkung.

Haemorrhagiae. — Nach *Hannon* bei Subjecten, in deren Blut das Fibrin stark vermindert ist, wo die Blutungen spontan, ohne Fieber, an verschiedenen Stellen erscheinen. Erst nach oft wiederholten Blutungen zeigt sich ein anämischer Zustand bei solchen Leuten, während sie im Anfange den Anschein guter Gesundheit haben. Später bewirkt aber schon leichter Druck Ekchymosen, oder es treten selbst Petechien auf. *Adstringentia* und *Eisen* halfen dann nichts, aber *Thlaspi* bewirkt, längere Zeit fortgesetzt, bei guter Kost und heller Wohnung eine förmliche Umwandlung des Blutes. —

---

182. Veratrinum.

1. Schmidt's Jahrb. B. 77. Nr. 2. S. 172. (Rev. méd. chir. Juin 1852.)
2. Ibid. Nr. 6. (Gaz. des Hôp. Nr. 24. 1853.)
3. Ibid. Nr. 9. (Gaz. des Hôp. Nr. 61. 62. 1853.)
4. Ibid. Nr. 12. S. 304. (Gaz. des Hôp. Nr. 74. 1853.)
5. Ibid. Nr. 11. S. 192. (Bull. de Thér. Juillet 1853.)

Physiologische Wirkung.

Nach 5 — 12 Mgramm.: Ekel, Brechneigung, Erbrechen, Schlucken, selten Durchfälle und noch seltner vorübergehendes Brennen längs des Oesophagus und im Magen. Das anfangs wässerige Erbrechen wird später gallig und lässt dem Kranken zuweilen kaum 5—10 Min. Ruhe. — Dabei Verlangsamung der Herzschläge, im Mittel um 50, Vibration, selbst Dicrotismus des Pulses, später auch Unregelmässigkeit desselben, während die Herztöne unbestimmt werden. Die Respiration vermindert sich, im Mittel um 13, während die Temperatur des Körpers abnimmt, und derselbe mit reichlichem kühlem Schweiss bedeckt wird. Die Kranken liegen unbeweglich im Bett, sind blass, abgespannt, ermüdet, die Augen ohne Ausdruck, das Bewusstsein nicht gestört.

Zunge nicht belegt, Leib unschmerzhaft, Durst nicht vermehrt. — Wein u. Fleischbrühe machen schnell die Symptome schwinden.
Aran. — *5.* —

Therapeutische Wirkung.

Rheumatismus articulorum. — Ausserordentlich günstigen Erfolg rühmt *Piedagnel.* Gabe: $^1/_2$ Centigr. in 1 Pille, 3mal 1 Stück, bis 10 pro die (0,05) steigend. — *1.* —

In einem Falle von ausgebreitetem acutem Gelenkrheumatismus gab *Trousseau* am 1. Tage gr. j., am 2. gr. ij., am 3. gr. iij. *Veratrin.* Schon nach der 2. Dose waren fast alle Krankheitserscheinungen, ausser der gleichzeitig vorhandenen Endocarditis verschwunden, der Puls um 24 Schläge vermindert. — *2.* —

Fabre theilt 5 Fälle von acutem Rheumatismus mit, in denen Pillen, jede mit 0,005 Gramm *Veratrin*, anfangs 1, später bis 4 u. 5 gestiegen, mit dem günstigsten Erfolge (schneller Abnahme des Schmerzes und der Geschwulst) gegeben wurden. Vorzüglich bewährte es sich, wenn es stärker abführte. Uebelkeit, Erbrechen und Kolikzufälle treten meist ein. — *3.* —

Bouchat giebt bei einfachem oder mit Gicht complicirtem acutem Gelenkrheumatismus *Veratrin* zu 5 Mgrmm. in einer Pille, u. steigt bis 8 — 9 Pillen täglich; nach Beseitigung der Krankheit steigt er allmälig mit der Gabe abwärts. Schon am 2. Tage tritt bemerkliche Abnahme des Fiebers ein, der Puls fällt zuweilen von 120 auf 64; kurze Zeit darauf mindern sich die Schmerzen, jedoch weniger schnell als nach *Chinin.* Nach grössern Dosen Erbrechen und Durchfall; Secretion der Haut wird stark gefördert. — *4.* —

Pneumonia. — Der Husten vermindert sich oder verschwindet ganz, die Dyspnöe desgleichen, die Expectoration wird leicht, die Sputa verlieren ihr pneumonisches Ansehen, werden weiss und schleimig, nur das Seitenstechen dauert fort. Die physikalischen Zeichen ändern sich wenig. Die Dauer wird offenbar abgekürzt: das Fieber verschwindet schon am 2—3. Tage, Verlangen nach Nahrung tritt am 3. u. 4. Tage ein, die physikalischen Zeichen verschwinden zwischen dem 5. u. 8. Tage. Von 6 Fällen (2 doppelseitige, 2 mit Tuberkulose, 2 bei alten Leuten), endete nur 1 Fall tödtlich mit Erweichung des Herzens. *Aran.* — *5.* —

---

183. Vinum.

Schmidt's Jahrb. B. 77. Nr. 2. S. 221. (Presse méd. Nr 29. 30. 1852.)

Therapeutische Wirkung.

Tussis convulsiva. — Durch Portwein oder Madeira ohne alle gleichzeitige Medication, heilt nach *Hannon* der Keuchhusten längstens in 14 Tagen, ja oft nach 3—8 Tagen. Er giebt:

Kindern von 2 Mon. bis	1 Jahr	1—2	Grm. Wein auf jede Mahlzeit.
„ „	4—6 „	10	„ „ „ „ „
„ „	6—8 „	15	„ „ „ „ „
„ „	8—12 „	30—50	„ „ „ „ „

Dabei Bouillon, Fleisch, Wasser, Bisquit, Semmel.

---

184. Waschblau.

(Stärke, durch pulverisirte Smalte (Kobalt) gefärbt.)

Vierteljahrschrift f. ger. u. öff. Med. IV. 1.

Physiologische und toxikologische Wirkung.

Das Waschblau enthält wegen seiner Zusammensetzung aus Stärke und einem meist *arsenik*haltigen *Kobalt*präparate etwas *Arsenik.* Folgende Vergiftungserscheinungen boten sich bei einem 19jährigen Mädchen, welches aus einer Tasse Kaffee getrunken, auf deren Boden sich eine kleine Quantität blaue Stärke befunden hatte:

Trotz gleich bemerktem blauem Bodensatze und reichlichem Milchtrinken nach 10 Minuten: brennender Schmerz im Magen, von Min. zu Min. zunehmend, Beängstigung, Uebelkeit, heftiges Würgen und reichliches Erbrechen. Ausser Speichelfluss bald nach einem Erbrechen und geringer Empfindlichkeit des Magens, blieb kein Symptom zurück; Heilung nach einigen Tagen.

Rosenthal. —

---

185. Xanthium spinosum.

Protok. d. russ. med. Gesellschaft in Petersburg.

Therapeutische Wirkung.

Nach Dr. *Puschkarner* wird es im südwestlichen Russland als Aufguss ʒij.—iv. in Aq. font. ℥vj. oder als Extr. gr. j.—iij. p. d. gegen ein- und dreitägige *Wechselfieber* mit Nutzen angewendet.

---

186. Zatzé.

Arch. d. Pharmac. Nov. S. 250. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Taenia. — Es sind die kleinen Früchte eines unbekannten abyssinischen Strauches, der noch häufiger ist als *Soaria*, und in derselben Höhe wächst. Die Früchte sind frisch und getrocknet das kräftigste Mittel gegen den Bandwurm; Dosis des Pulvers ʒiv.—vj. mit Wasser gemischt. Der Wurm geht stets ganz und getödtet ab. *Martius.* —

---

187. Zincum aceticum.

Med. Ztg. v. Verein f. Heilk. in Pr. Nr. 20. S. 92. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Delirium tremens. — Ein alter Säufer verfiel vollständig in Del. tremens. Vergeblich hatte Derselbe binnen 2 Tagen 54 gr. *Opium* erhalten, es erfolgte weder Nachlass des Delirs noch Schlaf. *Fritsch*, nicht Anhänger *Rademachers*, schritt nun zum *Zinc. acet.* ʒj. in ℥vj., 2stündlich 1 Esslöffel. Nach Verbrauch dieser Portion trat bedeutender Nachlass des Deliriums ein, und nach Verbrauch von ʒβ in ℥iij. war es völlig verschwunden, ohne dass Schlaf eingetreten wäre. Die Sinnestäuschungen waren eigenthümlicher Art: Er wurde hauptsächlich von Haaren belästigt, die er aus Nase und Mund hervorzuziehen suchte.

---

188. Zincum oxydatum album.

Schmidt's Jahrb. B. 80. Nr. 10. S. 26. (l'Union Nr. 72. 1853.)

Therapeutische Wirkung.

Epilepsia. — Ein junges Mädchen von 20 Jahren, Nähterin, bekam erst Schwindelanfälle, dann heftige und häufige unwillkürliche Durchschütterungen des Körpers, die sich meist nur auf die Oberextremitäten beschränkten. *Zinkoxyd* in steigender Gabe, bis 140 Grmm. genommen waren. Wegen eintretender Cardialgie und Chlorose wurde *Magist.*, *Bism.* und *Ferrum* interponirt, dann das *Zink* repetirt. Heilung nach Verbrauch von 250 Gramm.

Ein kleines 2jähriges Kind hatte seit seinem 6. Monate, anfangs wöchentlich 1—2, dann zuletzt in 5 Tagen 12 epileptische Anfälle, die meist gegen Morgen kamen, und in mehrstündigen Schlaf übergingen. *Zinkoxyd*, mit 0,20 Centigr. beginnend, bis 1,80 Grmm. gestiegen. Langsames Abnehmen der Krämpfe, in den beiden ersten Monaten, im 5. kamen nur 7 Anfälle, im 4. einer, dann 23 Tage Pause, und endlich der letzte Anfall. Seit 4 Jahren ist das Kind geheilt; Verbrauch in 6 Monaten 200 Grmm. *Zinkoxyd.*

Herpin. —

---

189. Zincum tannicum.

Presse méd. belg. 1853.

Therapeutische Wirkung.

Gestützt auf die gute Wirkung in Katarrhen der Urinwerkzeuge, wendet man es in Belgien gegen Augenkrankheiten mit schleimig-eitriger Absonderung in folgender Form an: R. *Zinci tannici* gr. ij., Aq. destill. ℥vj., *Muc. g. arab.* ʒβ Mf. Collyr. D. äusserlich.

---

190. Zincum valerianicum.

Schmidt's Jahrb. B. 80. Nr. 10. S. 26. (Journ. d. Bord. Juin 1853.)

Therapeutische Wirkung.

Chorea. — In 5 Fällen nicht nur sehr wirksam, sondern auch völlig ungefährlich, da es von 10—75 Centigr. in Pillen ohne allen Nachtheil gebraucht wurde. Alle Fälle waren acut, idiopathisch und allgemein, d. h. es erstreckten sich die Zuckungen fast auf sämmtliche Muskeln und waren andauernd.

Serapio Escolar. —

Miscellen

aus dem Gebiete der Heildiätetik, Hygieine, Pharmacie u. s. w.

Wirkungen von Eger Franzensbad. (Moorbäder.)

Ein 20jähriger Mann, seit Kindheit mit Literatur, besonders mit Musik sich beschäftigend, litt dabei häufig an Kopfweh, das, nachdem eifriges Componiren einen Typhus veranlasst hatte, vom 17. Jahre an noch häufiger und heftiger wurde. Das stets blasse Gesicht dabei noch blässer, die Stirn kühl, Lider hängend, Zucken der Gesichtsmuskeln, Zittern der Hände, Puls klein, kann nicht aufbleiben; Verdauung geregelt,

aber habituelle Schlaflosigkeit, während welcher ihm immerfort ist, als hörte er Musik. Beschäftigung mit dieser, ja endlich jedes Geräusch verschlimmerte Alles. Auch Franzensquelle that dies. Desshalb Moorbäder, Anfangs ganz kurz und mit mehrtägigen Zwischenräumen. Sie bewirkten alsbald Beruhigung, gestatteten dann auch den Brunnen zu trinken. Nach dem 16. Bade wieder Verschlimmerung, daher Aufhören der Kur. Alle Leiden waren gehoben, sogar gestattet, mässig Musik zu treiben. —

Ein 24j. Mann, durchaus nicht schwächlich gebaut, mit guter Verdauung, der nie Onanist noch geschlechtlich ausgeschweift, und, bei auffallend schlaffen Geschlechtstheilen, zeitweise nächtliche Pollutionen aber ohne Wollust hatte, litt an völliger Erectionsunfähigkeit. — Durch eine Woche täglich 4—6 Becher Franzensquelle, dann noch Moor-Voll- und Sitz-Bäder, andertägig wechselnd. Schon nach dem 8. Bade Erectionen, nach 16 dauernd geheilt. —

Ein 33j. Mann, der schon öfter Tripper, jetzt seit 3 Jahren, besonders früh geringen, gelben, fadenziehenden Ausfluss hatte; Harnen schmerzlos, Prostata frei, keine Stricturen. — 21 Moorsitzbäder heilten dauernd. (*Kapper*. Hom. V. J. Sch. IV. 192.) *1.* —

Balsamische Kiefer-Nadel-Bäder.

Nach den Berichten von **Schernhorst**,*) **Stahr**, **Steinitz**, den Bade-Aerzten in Schleusingen, **Ebert** u. A.

Die aus den frischen, abgewelkten, gestampften Kiefer- (oder Fichten-) Nadeln mittelst heisser Wasserdämpfe gewonnenen Präparate sind: 1. Die Kiefernadel- (Waldwoll-) Brühe (Infus. fol. pini), von grünlich brauner Farbe, die, eingedickt das Extract fol. pini liefert, („condensirte balsamische Badeflüssigkeit"), von der 1 Loth = sein soll 1 Quart der Brühe, für die sie in Wirklichkeit jedoch einen höchst unvollkommenen Ersatz abgiebt. 2. Das Ol. aether. fol. pini („ätherisches Waldwoll-Oel" oder auch das „grüne" Oel, wegen seiner vor der Rectification, smaragdgrünen Farbe), das, in Alkohol gelöst, den Namen Essentia fol. pin. führt. — Die Brühe wird benutzt zu allgemeinen Dampf- und Douche-Bädern, zu Fomentationen, zu Einspritzungen, zu Inhalationen; das Oel sowohl innerlich (zu gtt. 20—30 pro dosi gegen Asthma, Cardialgie, Kolik, Spulwürmer), viel gewöhnlicher aber noch äusserlich, nämlich örtlich (bei schlaffen Geschwüren, Prosopalgie, Oedematalgie und dergl.), oder zu Einreibungen zwischen den Bädern (bei Rheumatismen, Lähmungen).

Recht wünschenswerth erscheint eine erschöpfende chemische Analyse, sowohl der Brühe als des Oeles. Was man Bezügliches bis jetzt angiebt, besteht in Folgendem: Die Brühe enthält, ausser Pflanzenschleim, ätherisch-ölige und balsamische Bestandtheile, sie reagirt sauer, und zwar soll dies namentlich von Ameisensäure bedingt sein, die bei längerem Stehen der Brühe sich immer mehr entwickelt, so dass dieselbe scharf sauer wird.**) Das Oel ähnelt dem Ol. Cajeput, noch mehr aber dem Ol. Te-

*) Wie es scheint, will man *Schernhorst* ganz vergessen, ja nicht Wenige scheinen von ihm überhaupt gar nichts zu wissen. Und doch ist *S.* der Arzt, welcher die Kiefer-Nadel-Bäder in die Praxis einführte, und der unstreitig die allermeisten Erfahrungen darüber besitzt. Seine Schrift: „Ueber die balsam. Bäder des *J. Weiss* in Zuckmantel," Troppau 1846, enthält auch heut noch des Belehrenden recht Vieles, ist aber leider so vollständig vergriffen, dass *S.* selbst nicht im Stande war dem Ref., als ihn dieser vor 2 Jahren besuchte, von der 2. Auflage jener Schrift auch nur ein Exemplar zu geben.

**) *Schernhorst* bereitet auf diese Weise die von ihm sogenannten „ameisens. Bäder," von denen er sagt, dass sie bei weitem reizender als die aus frischer Brühe, eben desshalb aber oft ausgezeichnet bei Knotengicht, lähmungsartigen Zuständen, Extra-

rebinthin.; es soll Ameisens. und Bernsteins. enthalten. Was die dermalige Bereitung der balsamischen Bäder anbelangt, so ist diese eine von der ursprünglichen höchst wesentlich abweichende. *Schernhorst* nämlich setzte dem Wasser nie etwas anderes als die reine Brühe zu, schon in Humboldsau jedoch glaubte man sie „kräftiger" zu machen, wenn man auch noch von dem destillirten Wasser zusetzte, nachdem das Oel davon abgeschöpft, das aber auch dann noch sehr reich an öligen Theilen ist. Dieser letzte Ge- oder vielmehr arge Missbrauch, scheint aber jetzt in allen neueren Kiefer-Nadel-Bade-Anstalten eingeführt zu sein, zu Blankenburg in Thüringen jedoch aufs allerhöchste getrieben zu werden. *Schernhorst* beklagte dies schon vor 2 Jahren sehr, und ganz übereinstimmend mit ihm die Aerzte in Breslau, welche Ref. sprach, und die damals fast noch die einzigen waren, denen sich Gelegenheit geboten hatte Erfahrungen über die balsamischen Bäder zu machen. Alle diese meinten, dass Bäder mit reiner Brühe durchaus nicht erregend wirkten, wie man, theoretischen Ansichten nach, anzunehmen sich leicht geneigt fühlen könnte, dass dagegen ganz allein der Zusatz jenes destillirten Wassers die Schuld trage, wenn Congestionen nach dem Kopfe, Herzklopfen, Harndrängen, Veilchengeruch des Harnes, Ekzem mit bedeutender Entzündung u. dergl. durch die balsam. Bäder veranlasst würden. Es ist daher im höchsten Grade wünschenswerth, dass man für gewöhnlich zur ursprünglichen, einfachen Bereitung dieser Bäder zurückkehre.

Was die Stärke der Bäder anbelangt, d. h. die Menge der zuzusetzenden Brühe, so lässt sich im Allgemeinen kaum etwas darüber bestimmen, indem das hier eigentlich Maassgebende die mehr oder mindere Concentration der Brühe ist. Wie diese aber auch sei, Regel ist: Anfangs, besonders bei Kindern und Schwächlichen, geringer Zusatz (von 3—5 Quart), und allmälige Steigerung (bis zu 25—30 Quart). Einen nicht zu verachtenden Maassstab, ob Stärke, sowie Temperatur (24—31° R.) und Dauer des Bades (10—30 Minuten) individuell angemessen, gewähren das körperliche und geistige Wohlbehagen in und nach jedem Bade. Die grösste Menge Brühe, höhere Wärmegrade und längste Kurzeit, fordern veraltete Gicht und Lähmungen.

Im Allgemeinen bewirken die balsam. Bäder (am mächtigsten solche Dampfbäder) Belebung und Kräftigung zunächst der vegetativen Thätigkeit, und von hier aus des gesammten Organismus; Hyperästhesieen werden hierbei herabgestimmt. Namentlich äussern sie Einfluss auf die Schleimhäute, anfänglich deren Secretion mehrend, später sie beschränkend und auch qualitativ normaler machend; ferner auf die Harnorgane, endlich auf die Haut, die geschmeidiger, gegen Witterungseinflüsse unempfindlicher wird. Nicht selten erscheinen wieder längst verschwundene Hämorrhoidalmolimina, die Regeln früher und reichlicher, bei gichtisch-rheumatischen Gelenkaffectionen aber selbst entzündliche und fieberhafte Exacerbationen.

Nicht für Robuste und Vollblütige eignen sich die balsam. Bäder, sondern zumeist für Schlaffe, Reizlose, venös Lymphathische, nervös (d. h. ohne materielle Erschöpfungen) Schwächliche. Ferner bei chron. Krankheiten mit allgemeiner oder örtlicher Atonie, und zwar zumeist torpider, ohne dass jedoch solche mit Erethismus (nervöse Ueberempfindlichkeit, Hysterie, Hypochondrie) unbedingt ausgeschlossen, sobald nur nicht dabei active Congestionen und Blutungen, sthenisch entzündliche Localleiden, -Vereiterungen oder Desorganisationen, fieberhafte

---

vasaten, kachektischen Geschwüren und Ausschlägen. Es ist höchst auffällig, dass *S.* der Einzige ist, der diese ameisens. Bäder in Gebrauch zog, selbst seine unmittelbarsten Nachfolger *Stahr* und *Steinitz* übergehen sie mit Stillschweigen, ohne dass sie, vom Ref. über das Warum gefragt, genügende Rechenschaft desshalb zu geben wussten.

Reizzustände. Oft passen balsam. Bäder, wo Kalt-Wasser-Kur oder Eisen nicht vertragen werden oder erfolglos sind. Insonderheit erwiesen sie sich nützlich, ausgezeichnet bei Scrophelsucht, so lange noch keine Kachexie und die Ablagerungen sich beschränken auf die äussere Haut und die Schleimhäute, die subcutanen und Mesenterialdrüsen. — Bei Rhachitis waren „Sprossenbäder" schon längst beliebtes Volksmittel. — Gicht, namentlich bei der „torpida, anomala, larvata" und deren örtlichen Folgen. — Unterleibsleiden, besonders von Stubensitzern, durch auflösende u. dergl. Kuren Geschwächte, deren Klagen: blinde oder Schleimhämorrhoiden, Dyspepsie, hartnäckige Stuhlträgheit u. Flatulenz, Cephalalgie, Geistesstumpfheit, Schlaflosigkeit, Hypochondrie, vage Rheumatalgieen u s w. — Gemeine Erkältungs-Rheumatismen, die bei der geringsten Aenderung der Temperatur immer wieder Anfälle machen. — Tripper-Rheumatismus. — Ferner bei, mit den ebengenannten constitutionellen Anomalien als Grundleiden in Beziehung stehenden: Ablagerungen in und um die Gelenke: Gliedschwamm, Steifigkeit, Contracturen, Gichtknoten; — bei Blennorrhöen: Ozaena, Bronchoblenorrhöen, feuchtem Asthma (wo besonders Dampfinhalationen wohlthätig), Leukorrhöen, Nachtripper, Blasenkatarrh, entsprechenden Zuständen der Magendarmschleimhaut. — Stockungen und Anschwellungen drüsiger Organe (Leber-, Brust-, Hals-, Gekrös-Drüsen, Ovarien); — Hautausschlägen, namentlich ekzematös-impetiginösen, überhaupt nässenden; — Geschwüren, schlaffen, (auch Herpes excedens oder hautkrebsartige; Pernionen, sowohl beginnenden als aufgebrochenen); — stinkenden Localschweissen; — Algien, peripherisch begründete: Migräne, Prosopalgie, besonders auch Ischias; — Lähmungen, metastatische, nach Rheumen, Ausschlägen, Fussschweissen, Weissfluss, nicht solchen nach Blutschlag, bei Tabes dorsalis (die nicht zu verwechseln mit Hämorrhoidalcongestionen nach dem Rückenmarke), oder von Metallvergiftungen, Säfteverlusten, Exostosen. — Chlorose, besonders mit Weissfluss, die nicht Folge von Bildungsfehlern oder Säfteverlusten. Ueberhaupt Regelanomalien (zögernde, unterdrückte, zu geringe, zu starke, schmerzhafte, solche in den klimakterischen Jahren; — Sterilität, habituelle Neigung zum Abortus). — Impotenz (mit nicht erregtem, sondern gemindertem Geschlechtstriebe). — Nierengries. *1.* —

Zur Chloroformfrage.

Prof. *Dumreicher* zu Wien hielt mit Bezugnahme auf einen durch Chloroformnarkose tödtlich abgelaufenen Fall einen Vortrag in der Sectionssitzung der k. k. Gesellsch. d. Aerzte vom 25. November 1853: „über Narkose durch Chloroform- und Aetherinhalationen." *D.* bespricht zuerst die Lichtseite der für die Menschheit so grossen Erfindung der Narkotisation, er beleuchtet sie seinerseits als eine Wohlthat für den zu Operirenden, andererseits von dem Standpunkte, dass durch sie das Feld der operativen Hülfeleistung bedeutend erweitert wurde. So sehr dadurch auch der Kranke und die Kunst gewonnen haben mögen, so gering ist doch der Nutzen für den Operateur; man täuscht sich sehr, wenn man ihn höher anschlägt, als in dem Bewusstsein, keinen Schmerz zu verursachen; denn die Zahl der Kranken, die während der Narkose ruhig schlummern, ist nicht die grössere oder man müsste die Narkose zu einem Gefahr drohenden Grade protahiren; um eine vollkommene Ruhe in derselben zu erzielen, wird nicht selten die Operation nur erschwert, indem unerwartet die Unruhe eintritt und nicht beschwichtigt werden kann, die Operation durch neues Narkotisiren wiederholt unterbrochen wird und so die Aufmerksamkeit des Operateurs zwischen Narkose und Operation getheilt wird, während doch letztere allein schon dieselbe in vollem Maasse

in Anspruch nimmt. Dem Operateur aber wird ausser der Verantwortlichkeit für das Resultat der Operation auch noch die für den möglich ungünstigen Ausgang durch die Narkose aufgebürdet. — Dies die Schattenseiten.

Der Umstand, dass unglückliche Ausgänge nur aus fremden Ländern bekannt wurden, dass Verf. selbst bei der grossen Anzahl von Narkotisationen und darunter manchen über eine Stunde protahirten, bis zu dem erwähnten nicht ein unglücklicher Fall vorgekommen sei, liessen ihn glauben, dass man durch Vorsicht dem tödtlichen Ausgange vorbeugen, und die Verantwortlichkeit für die Narkose übernehmen könne. Um so bitterer wurde er enttäuscht, als er bei einem Falle, von dem über 200 Zuseher bezeugen können, dass die nöthige Vorsicht nicht ausser Acht gelassen, und die Narkose durch kaum 30 Secunden vorgenommen worden sei, trotz aller bekannten und augenblicklich angewendeten Gegenmittel den Tod nicht abwenden konnte. Die Thatsache, dass in einzelnen im Vorhinein nicht zu bezeichnenden Fällen durch Einathmen von Chloroformdämpfen der Tod erfolgen könne, wurde derart für *D.* zur traurigen Gewissheit, und dies angenommen, drängen sich folgende Fragen auf: 1) Ist die Narkose durch Chloroform gefährlicher als die durch Schwefeläther? Aus den angeführten Thatsachen geht hervor, dass die Narkose mit Schwefeläther wie die mit Chloroform in einzelnen Fällen den Tod der Kranken bedingen könne, und das Verhältniss der Unglücksfälle durch Schwefeläther zu jenen durch Chloroform stellt sich wie 15 : 8 im Jahre heraus. Nimmt man dieses Verhältniss als ein bleibendes an, so blieben dem Chloroform viele Vorzüge vor dem Schwefeläther unbestritten. Letzterer besonders lässt nach der Narkose ein viel längeres Unwohlsein zurück, bedingt Störungen im Verdauungsapparate und, was das Wichtigste ist, veranlasst einen ungünstigeren Verlauf der operativen Fälle. Ein anderes Verfahren besteht in der Anwendung eines Gemenges von 9 Theilen Schwefeläther und 1 Theile Chloroform. Hier würde sich das Verhältniss der Unglücksfälle wie 2 : 1 herausstellen.

Da es nun Thatsache ist, dass die so wohlthätige Narkose mit jedem der beiden Stoffe absolut tödtlich wirken könne, so ist *D.* der Ansicht, dass nunmehr die 2. Frage zu beantworten sei: „ob Angesichts dieser Thatsache noch fortan die Narkose in Anwendung zu ziehen sei?“ *D.* ist der Meinung, dass die Narkose nicht mehr als ein bloss schmerzstillendes, sondern als ein gefahrvolles Mittel zu betrachten sei, und spricht sich dahin aus: Dass bei Operationen, die mit rasch vorübergehendem Schmerze nur kurze Zeit dauern, die Anwendung der Narkose beschränkt werden soll, bei wichtigeren, längere Zeit dauerndem aber sie dem Kranken, wenn er sie wünscht, nicht verweigert werden könne und solle.“

D. theilt nun noch den Sectionsbefund seines Kranken mit, der eben dadurch interessant ist, dass er in keinen der wichtigeren Organe eine auffällige pathologische Veränderung nachwies; weder in den Centralnervenorganen, noch in jenen der Cirkulation und Respiration war etwas aufzufinden, nur der etwas von Gasen aufgetriebene, mit einer schmutzig grünlich-braunen, zähen, schleimigen Flüssigkeit gefüllte Magen zeigte die darunter liegende Schleimhaut theils von Imbibition längs der submukösen Venen missfarbig, theils mit sehr kleinen, aber merklichen braunen Hämorrhagien bezeichnet.

In Paris werden gegenwärtig Versuche gemacht über die Wirkung der Elektricität bei der Chloroformnarkose. Bis jetzt spricht man sich darüber sehr günstig aus, und will in der Elektricität ein sicheres Mittel gegen diesen verderblichen Zufall der Narkotisirung gefunden haben. — (Med. Neuig. IV. Jahrg. Nr. 3.) — *x.* —

Homöopathische Heilungen.

Kopf.*)

Krankheiten des Gehirns und des Schädels.

191. Cephalalgia.

Arsenicum.

Hom. Times 1853. N. 202.

Ein 11jähriger Knabe litt, seitdem er vor 3 Jahren ein mit *Chinin* geheiltes Wechselfieber gehabt hatte, fast jeden Frühling und Herbst an starkem, dumpfpressendem Kopfschmerz, besonders über der rechten Schläfe und dem rechten Auge. Selten ein Tag frei, zur Zeit der Fieberanfälle am stärksten. Nach 3 Gaben *Arsen.* 30. Heilung, noch nach 1 Jahr. *Metcalf.*

— *x.*

Belladonna und **Zincum.**

Zeitschrift für hom. Klinik. Bd. II. N. 19.

Eine kräftige Frau von gesundem Aussehen, die nur einmal geboren hatte, litt seit ihrer Kindheit schon an einem eigenthümlichen Kopfschmerz, der durch den im 16. Jahre erfolgten Eintritt der Katamenien, welche stets sehr sparsam und unregelmässig flossen, eher vermehrt als vermindert wurde. Dieses Kopfweh, welches von dem in ihren jüngern Jahren etwas verschieden ist, zeigt sich jetzt als dumpfer drückender Schmerz gerade über die Stirne laufend, die Stirne wird roth und schwillt auf, dabei ein peinliches Gefühl, als wenn der Kopf in einem Schraubstock zu-

---

*) Ueber die hier gewählte Eintheilung vergleiche die Vorrede.

sammengepresst würde; die Augen entzünden sich. Sobald der Schmerz diesen Grad erreicht hat, muss sie sich aufs Bett legen, wo sie dann die schrecklichsten Visionen hat, trotz dem sie Alles hört, was um sie herum vorgenommen wird; dabei ist der Kopf kalt und trocken anzufühlen. Die Dauer dieses heftigen Grades ist gewöhnlich ein Tag, worauf dann gewöhnlich Schlaf eintritt. Das Kopfweh überhaupt hält gewöhnlich 14 Tage an, in welcher Zeit es bald fällt bald steigt, ohne jedoch den ersten Grad wieder zu erreichen, so dass die Frau nur wenige Tage davon gänzlich befreit ist, indem mehrere Tage vor Eintritt der Katamenien das Leiden wieder beginnt. Nach dem Monatsfluss zeigen sich schmerzhaftes Reissen und grosses Schwächegefühl im Rückgrat. *Bellad.* 6. besserte den Zustand im Verlauf von einigen Wochen wesentlich, die Kopfschmerzen waren nicht mehr so heftig und hielten auch nicht so lange als früher an, auch flossen die Katamenien etwas stärker und waren dunkler gefärbt. Als sich nun zu den lange schon bestandenen Krankheitssymptomen ein zeitweiliges Erbrechen ohne besondere Ursache hinzugesellt, erhielt Patientin *Zinc. sulph.* 2. gr. j. p. dosi jeden Abend. Nach vierwöchentlichem Gebrauch dieses Mittels war der Kopfschmerz nur noch von geringer Dauer und Heftigkeit, bis er endlich nach und nach unter Fortgebrauch des Mittels gänzlich verschwand. — *W. Arnold.* —

S.

Calcarea carbonica.

Hom. Viertelj. Schrift. B. IV. S. 416.

Die Migräne eines 29jährigen lymphatischen Mädchens, die als Kind an Atrophie gelitten, heilte *Calc. c.* 30. in 3—6 tägigen Zwischenräumen: alle 8—14 Tage ruckweise heftige Stiche rechterseits, zeitweise auch Kältegefühl darin; Gefühl, als sei der ganze Kopf um das Doppelte grösser; grosse Verkältlichkeit des Kopfes; Geschwulst der rechten Wange und rechten Zungenhälfte, mit dem Kopfweh eintretend und schwindend; Menses regelmässig; schwitzt und friert sehr leicht. — *Meyer.* —

1.

Camphora.

Americ. Journ. Febr. 1853. (Z. f. h. Kl. Bd. III. Nr. 2.)

Seit Jahren litt ein 30jähriger kräftiger Mann an einem eigenthümlichen Kopfweh, welches früh nach dem Erwachen mit Schweregefühl im Kopfe, besonders aber im Hinterkopfe auftrat. Dabei gänzliche Appetitlosigkeit bis zum Ekel. Während des Vormittags steigerten sich sowohl das Schweregefühl im Kopfe, so wie der Ekel, so dass bisweilen Erbrechen einer grünen Flüssigkeit

eintrat. Es trat nun allgemeines Unwohlsein ein, die Schmerzen wurden klopfend, und erstreckten sich bis ins Genick; der Kopf heiss, Extremitäten kühl, gelinde Transpiration. *Camphor.* 0. gtt. 2., ebenso Riechen an das Mittel, brachte schnell Besserung und ruhigen Schlaf, nach welchem alle Krankheitserscheinungen wegblieben und während eines Jahres sich nur einmal in einem leichten Anfalle wiederholten. — *Metcalf.* —

S.

Guajacum.

Americ. Journ. in Hom. Times 1853. Nr. 184.

Seit 3 Wochen allnächtlich wiederkehrende, linkseitige Hemikranie, sich auf Gesicht und Nacken erstreckend, Schmerz mehr äusserlich, die Bedeckungen mit Blut überfüllt und geschwollen, mit klopfendem Pulsiren und Stichen darin, durch äussern Druck gemildert; Bewegung erleichtert, Stillsitzen erhöht, wurde durch *Guajac* 30. nach vorher vergeblichem Gebrauch von *Bell.*, *Nux. v.* etc. geheilt. — *x.*

Ipecacuanha.

Hom. Times 1853. Nr. 173. (Z. f. h. Kl. B. III. Nr. 8.)

Ein lange schon bestandener halbseitiger Kopfschmerz wurde durch *Ipecac.* (*Vin. Ipec.* gtt. j — in Aq.) binnen 10 Minuten für immer gehoben. — *Henry Barham Harris.* —

S.

---

192. Neuralgia capitis.

Bryonia.

Americ. Journ. Febr. 1853. (Z. f. h. Kl. Bd. III. Nr. 2.)

Eine Jahre lang anhaltende Neuralgie der Kopfdecken, bei einem biliösnervösen 36j. Manne, wurde durch *Bryon.* 30. und 6. in wenig Stunden für immer geheilt. Die Schmerzensanfälle gingen wie elektrische Schläge von der Basis des Schädels, hinter dem Ohre, aus, und verbreiteten sich bis zur Stirne und zum Scheitel. Es war ihm als wenn eine glühende Nadel durch die Theile gestossen würde, wodurch gleichzeitig ein unwillkürliches Drehen des Kopfes und Verziehen des Gesichts verursacht wurde. Durch Bewegung wurden die Schmerzen verschlimmert, ebenso des Nachts.

— *Humphreys.* —

S.

Krankheiten des Gehörorgans.

Hom. Viertelj. Schrift Bd. IV. Nr. 44.

193. Otitis externa catarrhalis acuta. Bei sehr heftigem Fieber: *Aconit; Belladonna* besonders bei Kindern mit Reizung des Hirns; ein Hauptmittel ist *Pulsatilla;* doch auch jedes der gerade herrschenden katarrhalischen Krankheits-Constitutionen entsprechende Eigenmittel. — Bei der chronischen mit gänzlichem Mangel an Ohrschmalz, liegt meist eine constitutionelle Dyskrasie zu Grunde. Bessernd wirkten *Bellad.*, *Con.*, *Graph.*, *Carb. an.* Schätzenwerthes Palliativ ist *Glycerin* äusserlich. — Otitis int. Entscheidend sind die Gelegenheitsursachen, epidemische Constitutionen, Dyskrasien, (Zahnen, acute Exantheme, Scropheln, Syphilis, Mercursiechthum).

---

194. Gleiches gilt von den Otorrhöen. Sind diese einfache Entzündungs-Rückbleibsel: *Pulsatilla*, *Merc.*, auch *Lycop.*, *Thuja*, *Ammon. carb.;* wo Caries *Merc. sol.* oder ein stärkeres Präparat.

---

195. Otalgien. Bei zwei weiblichen, zu Neuralgien geneigten Kranken, half der einen *Stramm.* innerlich schnell, der andern kein Mittel, erst *Chloroform* gtt. j auf Baumwolle ins Ohr, heilte dauernd binnen 18 Stunden. —

---

196. Schwerhörigkeit. Mit Ueberempfindlichkeit u. Gehörtäuschungen: *Arn.*, *Bell.*, *Stramm.*, *Hyosc.*, auch *Spigelia* bei erethischer; bei torpider: *Acon.*, *Rhododend.*, *Rhus*, *Nux vom.*; wo Schleimhautauflockerungen: *Merc.*, *Jod*, *Lycop.*, *Graph.*, *Mangan.* Wo habituelle Plethora abdominalis mit viel Ohrrauschen: *Sulph.*, (*Alcoh. sulph.*, *Ammon. sulphurat.*); *Petrol.*, wo dabei Kälte, Blässe, pergamentartige Trockenheit des Ohrs; *Phosph.* (auch als ölige Einreibung) bei ähnlichen Erscheinungen, (öfterem Brennen und Rothwerden des äussern Ohres), in Folge von Nervenfiebern, bei Solchen, die den Geist sehr anstrengen, bei Greisen.

---

197. Verstopfung und Verengung der Eustachischen Röhre fällt ganz mit der Behandlung des chronischen Nasen- und Rachen-Katarrhs zusammen. — *Reil.* —

1.

---

198. Dysoecia.

Lachesis. Mercurius solubilis.

Hom. Times. Nr. 209. 1853. (Z. f. h. Kl. Bd. III. Nr. 4.)

Seit 3 — 4 Monaten litt ein Herr an zunehmender Schwerhörigkeit und verringerter Absonderung des Ohrenschmalzes des linken Ohres, dabei öfters ziehende, klemmende, manchmal stechende Schmerzen nach den Kinnladen, beständiges Klopfen im Ohre und Gefühl von Geschwulst und Spannen unter demselben. *Lachesis* 30, hob die Schmerzen im Ohre und die Spannung unterhalb desselben, ebenso zeigte sich wieder normales Ohrenschmalz; nach *Merc. sol.* 30. empfand Patient ein mehrmaliges Knacken im Ohr, worauf das Gehör vollkommen zurückkehrte. — *Drury.* —

S.

---

199. Neuralgia auris.

Chamomilla.

Hom. Times. Nr. 173. 1853. (Z. f. h. Kl. Bd. III. Nr. 8.)

Bei einem 5jährigen Mädchen mit Ohrenzwang, der ruckweise immer schlimmer werdende Anfälle machte, verbunden mit Reissen, zum Aufschreien nöthigend, heilte *Chamom.* in 5 Minut. vollständig. — *Henry Barham Harris.* —

Krankheiten der Augen.

200. Catarrhus (nasi et) oculorum.

Euphrasia.

Americ. Journ. Febr. 1853. (Z. f. hom. Kl. Bd. III. Nr. 4.)

Gegen katarrhalische Affectionen der Schleimhaut der Nase und Augen bei Masern im ersten Stadium, wurde *Euphras.* stets mit bestem Erfolge angewendet. — *Boyce.* —

---

201. Sclerotitis.

Aconit.

Brit. Journ. of Hom. Juli 1853. (Z. f. h. Kl. Bd. II. Nr. 21.)

Eine Sclerotitis bei einem 40j. Manne mit heftigen ziehenden und reissenden Schmerzen in den Augäpfeln, grosser Empfindlich-

keit gegen Licht, sehr contrahirten und starren Pupillen, mit den charakteristischen röthlich blauen Ringen um die Hornhaut, wurde in wenig Tagen durch *Acon.* 3. gehoben. — *Dudgeon.* —

---

202. Ophthalmia neonatorum.

Argentum nitricum.

Brit. Journ. of Hom. Jul. 1853. (Z. f. h. Kl. Bd. II. Nr. 21.)

Mehrere günstige und schnelle Erfolge bei Ophthalm. neonatorum wurden durch *Argent. nitr.* 6. innerlich und *Argent. nitr.* gr. j Aq. destill. ℥j, täglich 2mal ins Auge zu tröpfeln, erzielt. —

— *Dudgeon.* —

---

203. Ophthalmia arthritica.

Aconitum.

Journ. de la Soc. Gall. Bd. IV. Nr. 5. (Z. f. h. Kl. Bd. III. Nr. 4.)

In mehreren Fällen von Ophthalmia arthritica, wo der Symptomencomplex für *Aconit* sprach, leistete dasselbe in den gewöhnlichen Verdünnungen nichts, während 10—30 gtt. in Wasser und esslöffelweise 1—2stündlich genommen, schnelle Heilung hervorbrachte. — *Roth.* —

---

204. Ophthalmia scrophulosa.

Brit. Journ. of Hom. Jul. 1853. (Z. f. h. Kl. Bd. II. Nr. 21.)

1. *Arsenicum 3.* heilte in 23 Tagen eine starke scrophulöse Entzündung des linken Auges mit 2 Geschwüren auf der Cornea, schiessenden Schmerzen und Thränenfluss. Ein ähnlicher Fall bei einer 27jähr. Frau wurde durch dasselbe Mittel schnell gebessert und in 16 Tagen geheilt.

2. *Belladonna.* Eine scrophulöse Entzündung des rechten Auges und der Lider, mit Lichtscheu, Thränenfluss und einer am Rande der Cornea sich bildenden Phlyktäne, heilte *Bellad. 3.* in 6 Tagen. Patientin war ein 20jähr. Mädchen.

3. *Pulsatilla.* Scrophulöse Entzündung und Schleimfluss der Lider beider Augen mit gerstenkornähnlichen Abscessen, Lichtscheu, Thränenfluss und Injection der Conjunctiva, durch *Pulsat. 3.* in 8 Tagen geheilt.

4. *Viola tricolor.* Ein 6j. Mädchen mit scrophulöser Augenentzündung, deren Gesicht mit Crusta lactea bedeckt war, wurde durch *Viol. tric.* 6. in 3 Wochen von beiden Uebeln befreit.

— *Dudgeon.* —
S.

Hom. Viertelj. Schrift. Bd. IV. S. 298.

Scrophulöse Hornhautgeschwüre, Iritis: *Merc.*, *Hep. sulph.*; Lichtscheu: *Bell.*, *Con.*, doch auch *Acon.*, *Viol. tric.*, *Ignat.* Wo das Secret sehr scharf, Wundheit und Ausschlag der Backen: *Rhus tox.* Ein Staphylom besserten bis zu einem gewissen Grade *Merc.* und *Silic.* Hornhautflecken wurden nur in einem frischen Falle völlig beseitigt durch *Con.*, *Calc.*, *Merc.* Thränenfisteln, veraltete, blieben ungeändert, eine frische nach Augenwinkelentzündung hob *Silic.* — *Müller.* —
I.

---

205. Corneitis.

Bellad., Arsenik und Hepar sulph.

Brit. Journ. of Hom. Jul. 1853. (Z. f. h. Kl. Bd. II. Nr. 21.)

Eine chronische Entzündung der Cornea und der Conjunctiva bei einem 34jährigen Arbeitsmanne, mit stark injicirter Bindehaut beider Augen, Gefühl von Sand in den Augen, mit grossen Schmerzen in Stirn und Schläfen, Lichtscheu, Thränen und Absonderung vielen eitrigen Schleimes, wurde im Verlauf von 4 Wochen durch *Bellad. 3.*, *Arsen. 3.* und *Hepar sulph. 5.* fast vollkommen beseitigt.

— *Dudgeon.* —

---

206. Vulnus corneæ.

Arnica.

Brit. Journ. of Hom. Jul. 1853. (Z. f. h. Kl. Bd. II. Nr. 21.)

In Folge einer Hornhautverwundung bei einem 8jähr. Knaben war die wässerige Flüssigkeit des Auges ausgeflossen, die Iris bis an die Hornhaut vorgefallen und ein kleiner Theil derselben in der Wunde eingeklemmt. Durch Erweiterung der Pupille mit *Extr. Bell.* zog sich die vorgefallene Iris wieder zurück und die Folgen der Verwundung wurden durch *Arnic. 3.* bald beseitigt. Nur blieb eine vielen Mitteln trotzende Lichtscheu zurück, die endlich durch *Con. 6.* schnell verschwand. — *Dudgeon.* —
S.

207. Amaurosis.

Belladonna.

Allg. hom. Ztg. Bd. 46. Nr. 7.

Ein 23jähriges Dienstmädchen erblindete in Folge einer sich zugezogenen Erkältung, und zwar zehn Wochen nach dieser auf dem rechten, und ohngefähr 14 Tage später auch auf dem linken Auge; auf letzterm konnte sie jedoch noch grössere Gegenstände, so wie Tag und Nacht unterscheiden. Der vorausgegangene Schwindel, die wuchtende Schwere im Vorderkopf, drückender Schmerz und Vollheitsgefühl im Auge, die sich bald dazu gesellenden schwarzen Punkte und Netze vor dem Auge, die Vermehrung der Schmerzen Abends bei Kerzenlicht, die grössere Wölbung der Augäpfel und eine stärkere Injection der venösen Gefässe der Conjunctiva constatirten dieses Leiden als eine Amaurosis congestiva. Die für *Belladonna* so klaren Indicationen bestimmten dieses Mittel als Jenischen'sche Hochpotenz (versuchsweise), 200. glob. 3. alle drei Tage eine Dose, zu verordnen. Schon nach dritter Gabe hatten sich Schmerzen und Empfindlichkeit bedeutend vermindert. Vierte Gabe völlig wiederhergestelltes Sehvermögen des linken Auges; rechtes Auge unverändert. Das Medicament ward mit *Bellad. dil.* 30. aller 1—2—3 Tage eine Gabe vertauscht. Nach vier Wochen vollkommenes Sehvermögen auch auf dem rechten Auge, so dass Patientin ihre Arbeiten wieder verrichten kann.

— *Lorbacher.* —

B.

Elektromagnetismus.

Zeitschrift f. hom. Klinik. Bd. II. Nr. 6.

Ein Mann von 45 Jahren bemerkt Abnahme der Sehkraft vor 2 Jahren, sieht Alles mit schattigen Umrissen, später kann er nichts mehr genau unterscheiden: Alles wie in Flor gehüllt. Lesen unmöglich. Nach dem Essen sah er etwas deutlicher. Pupille erweitert, Grund matt. Sonst nichts Abnormes. Nach 2 Monaten Elektricitätsanwendung konnte er schon kleine Schrift lesen; unterbrach die Kur, ist aber gebessert. — *Hilberger.* —

— *x.*

Krankheiten des Angesichts.

208. Polypus nasi.

Calcarea carbonica.

Allg. hom. Ztg. Bd. 45. Nr. 5.

Eine 46jährige, noch menstruirte, an öftern Prosopalgien leidende Frau, ward durch zwölf Dosen *Calcarea carb.* 3., täglich eine, dann acht Dosen 6. ebenso, und darauf *Calc. carb.* 3. ebenso, von einem das Nasenloch schon erreichenden Polypen binnen vierzehn Tagen vollkommen geheilt. — *Goullon.* —

B.

---

209. Carcinoma nasi.

Arsenicum.

Hom. Times. 1853. Nr. 202.

Ein 66j. Mann, Geschwür seit 8—9 Jahren am rechten Nasenflügel, 1 Zoll lang, 1/2 Zoll breit, mit dicken, schwarzen Schorfen bedeckt, die sich zeitweilig unter Absonderung von Feuchtigkeit abstiessen, heftiges Brennen und Stechen darin. *Arsen.* 30. nahm schnell die Schmerzen. Beim Fortgebrauch vollständige Heilung. — *Humphreys.* —

---

210. Tumor labii.

Arsenicum.

Hom. Times. 1853. Nr. 202.

Ein 55jähriger Mann hatte seit 3 Jahren an der linken Hälfte der Unterlippe eine dunkelrothe, geschwollene und entzündlich gereizte Stelle von der Grösse einer Bohne mit hervorragenden Pupillen, welche häufig und leicht bluteten. Beständige brennende, ziehende und stechende Schmerzen daselbst bis in die benachbarten Theile. Seit vielen Monaten unverändert. *Arsen.* 30. Nach fünf Gaben in 8tägigen Zwischenräumen Heilung. — *Humphreys.* —

— *x.*

---

211. Stomacace.

Kali bichromicum.

Brit. Journ. of Hom. Oct. 1853. (Z. f. h. Kl. Bd. III. Nr. 3.

Ein 25jähriges Mädchen, welches seit 3 Monaten an Mundfäule litt und ohne Erfolg allopathisch behandelt worden war, wurde durch *Kali bichromicum* 3., vierstündlich, binnen 14 Tagen vollkommen geheilt. — *Pope.* —
S.

Kali chloricum.

Hom. Times. 1853. Nr. 188.

Mundfäule bei einem Knaben, welche trotz allopathischer Behandlung um sich gegriffen und schon Perforation der Wange bewirkt hatte, hob *Kali chlor. trit.* 1. gr. j., täglich 3mal schnell. — *Laurie.* —
x.

Hals.

212. Angina tonsillaris.

Baryta carbonica.

Hom. Times. 1853. Nr. 129. (Z. f. h. Kl. Bd. III. Nr. 4.)

In verschiedenartigen Fällen von Angina tonsillaris wurde *Baryt. carb.* 12. theils allein, theils im Wechsel mit *Acon.* mit entschiedenem und schnellem Erfolge angewendet. — *Ransford.* —
S.

---

213. Spasmus oesophagi et maxillae.

Hyoscyamus und **Belladonna.**

Allg. Hom. Ztg. Bd. 45. Nr. 8.

Diese Mittel halfen in 2 Tagen nach erfolgloser allopathischer Behandlung. — *Lembke.* —
x.

Brust.

Krankheiten der Athmungsorgane.

214. Tussis spasmodica.

Verbascum.

Prager Monatsschrift f. Hom. Bd. I. Heft 10.

Bei einem 6jährigen Kinde wurde durch *Verbasc.* 2. ein besonders zur Nachtzeit auftretender, rauher, tieftöniger Husten bald geheilt. — *Hirsch.* —
S.

---

215. Cartarrhus acutus.

Aconit, Belladonna, Bryonia etc.

Hom. Viertelj. Schrift. Bd. IV. S. 202.

Acon., nur wo die Reizung der Kehlkopf- und Luftröhrenschleimhaut gering, dagegen das Fieber ein synochales; *Bell.*, ein solches Fieber, verbunden mit heftigen Kopfcongestionen, stetem Kitzel im Kehlkopf mit trockenem Husten, der die auseinander pressenden Kopfschmerzen sehr verschlimmert. *Bryon.*, wo zugleich stechende Schmerzen im Epigaster, Hals, Rücken, Erschütterungsschmerz im Unterleibe, aber keine Heiserkeit und Rauhheit. Waren diese stark und anhaltend, die Kehle wie trocken und wund, trockner Husten mit Fliessschnupfen, Zunge weiss belegt, Geschmack fad schleimig, dann *Merc.* oder auch *Spong.*, *Jod;* diese besonders, wenn Gefühl von Verengung und Schwellung der Schleimhäute des Kehlkopfes und der Luftröhre mit Rauheit und Heiserkeit vorhanden. Sind diese hierdurch getilgt, dann *Hepar sulph.*, *Calc.*, wo Absonderung gelben Auswurfs, *Tart. stib.*, wenn dieser mehr weisslich u. aus den tiefern Bronchien kommt. — *Spongia* heilt den Croup auch ohne Beihülfe von *Aconit.* — *Trinks.* —

---

216. Catarrhus chronicus.

Hom. Viertelj. Schrift. Bd. IV. S. 202. Hom. Viertelj. Schr. Bd. IV. S. 277.

***Aconit*, *Belladonna*, *Bryonia*, *Mercur*, *Nux vomica*, *Pulsatilla*.**
— ***Müller.*** —

Wenn ohne Emphysem, sind *Seneg.*, *Stann.* beachtenswerth; wo Emphysem, ausser *Arsen*, (*Carb. v.*) auch *Ammon. carb.* Tritt, besonders bei Aelteren, Lungenentzündung hinzu, so sind *Phosph.* und *Tart. stib.* dringend zu empfehlen, aber „in starken, wiederholten Gaben, die bei intensiven Entzündungen und überhaupt bei den meisten acuten Krankheiten zur raschen Heilung durchaus nothwendig sind." — *Trinks.* —

Hom. Viertelj. Schrift. Bd. IV. S. 279.

Chronischer Katarrh ist von Emphysem eigentlich gar nicht zu trennen, denn nur, je nach dem Grade der Heftigkeit des einen Leidens vor dem andern, wird die Krankheit so oder so bezeichnet. *Hep. sulph.*, *Jod*, *Mang.*, *Merc.* — *Tart. stib.* besonders wo Dyspnœ mit Rasseln und Röcheln, durch Auswurf von Schleim stets erleichtert, wogegen bei dessen Stocken Erstickungsangst u. drohende Lungenlähmung. *Stannum*: Massenhafter Auswurf grüngelben, widrig schmeckenden Schleims, (Husten meist Abends und Nachts, trocken und schwer lösend, Früh und Tags ziemlich leicht); selbst wo bedeutende Erschöpfung, Fussödem. — *Phosphor*: Trockner, heftiger Husten, oder wenn Auswurf schleimig mit wenig flüssigem, missfarbenem Blute, vorzüglich eintretend bei Sprechen, kühler Luft, Abends und im Liegen, oft mit Gefühl von Brustbeengung, nach dem Anfalle aber von Beängstigung, Blutandrang, nicht selten auch Nasenbluten; mehrmals waren dabei Lungentuberkeln vorhanden, doch keineswegs immer, noch auch half er überall, wo ersteres der Fall. — Für *Arsen* bestätigten sich die von *Wurmb* („hom. klin. Studien") aufgestellten Anzeigen. Wo jedoch Asthma als Dyspnœ paroxysmenweise auftrat bis zur Erstickungsangst, hatten entweder *Bell.*, oder *Ipec.* oder *Veratr.* mehr Erfolg, wogegen *Lobel.* nie Nutzen brachte. — *Müller.* —

1.

Calcarea carbonica.

Hom. Times. Nr. 202. 1853.

Eine 22j. Wittwe von phthisischem Bau siechte seit der Geburt eines jetzt 1jähr. Kindes. Von den Allopathen aufgegeben, Abmagerung, Todtenblässe, ängstlicher Gesichtsausdruck, trockene, zuweilen blutende Lippen, schmerzhafte Augenschwäche, Schwerhörigkeit mit schiessenden Schmerzen in beiden Ohren, Trockenheit mit Schorfen in der Nase, Rachen und Gaumen entzündlich geröthet; heftige Anfälle eines trockenen, schallenden Hustens mit schaumigem Auswurf, zuweilen grosse Dyspnöe, fressende Schmerzen in der Herzgegend u. schwirrendes Herzklopfen; dumpfe Percussion, fast überall rechts; profuse Nachtschweisse. *Calc. car.* 3—4stündl., an den folgenden Tagen *Calc. carb.* 4. 7. 12. 15. 30., nach und

nach in seltneren Gaben. Nach 14 Tagen vollständige Heilung. Nachtschweisse und Schwerhörigkeit wichen zuletzt. Der dumpfe Percussionston blieb. *Guy.* —

217. Tussis convulsiva.

Cuprum und Ferrum.

Hom. Viertelj. Schrift. Band IV. S. 280.

Den Anfällen ging häufig 5 — 10 Minuten langes Schleimrasseln voran. *Cuprum* war am hülfreichsten; innerhalb 4 Wochen blieben die Anfälle weg. Auch *Ferrum* war dabei nützlich, besonders wo Speiseerbrechen kurz nach dem Essen. —*Müller.* —

1.

218. Angina membranacea, Croup.

Brom.

Allg. hom. Zeitung. Bd. 46. Nr. 14.

Während einer unternommenen mehrtägigen Reise des Dr. *Kirsch* in Wiesbaden hatte dessen Gemahlin einer Anverwandten auf deren dringendes Bitten für ihren bald zehn Jahre alten Sohn, der am Croup erkrankt sein sollte, *Aconit*streukügelchen verabreicht. Nach fünf Tagen zurückgekehrt findet *K.* den Pat. im hoffnungslosesten Zustand. Es hatten ihn zwei Aerzte allopathisch behandelt, *Kataplasmata* um den Hals und zuletzt innerlich *Moschus* verordnet; aber Alles erfolglos. Es ward *Aconit* und *Brom*, letzteres in der 2. Dilution in Tropfen, halbstündlich abwechselnd verordnet, dabei Auflegen von in warmes Wasser getauchten Schwämmen auf den Kehlkopf. Am andern Morgen verminderte Angst- und Husten-Anfälle, anders gestaltete Zunge. *Brom* 200. in Streukügelchen und dasselbe Mittel in Tropfen 2. Verdünnung, abwechselnd aller zwei Stunden. Eintritt von Schlaf, vermehrte Hautthätigkeit, ruhigerer Puls. In der zweiten Nacht einige $1/4$ wie $1/2$ Stunden anhaltende lockere Hustenanfälle, die aber des Morgens wieder verschwinden. Fortfahren mit derselben Arznei. Nachts lockerer, am Tage wieder schrecklich trockner Husten, Mittags und Abends heftiges Fieber. 5. Tag der homöopathischen Behandlung: Nachlass des Fiebers, lockerer Auswurf mit in demselben befindlichen kleinen Häutchen. Am 7. Tage befand sich Patient ausser aller Gefahr. Die noch etwas geschwollenen Mandeln, die klanglose, piepige Stimme, sowie das Brennen und die Trockenheit im Kehlkopfe, wichen der mehrtägigen Anwendung des *Phosphors.*

B.

Hepar sulph. und Spongia.

Hom. Times. 1853. Nr. 194.

Ein 3jähriger Knabe. Schwieriges, lautes Athmen; rothes, gedunsenes, verzerrtes Gesicht; trockner, bellender Croup-Husten. *Acon.*, *Spong.* 30., Schwamm mit warmem Wasser auf den Kehlkopf. Nach Mitternacht Verschlimmerung, Erstickungsgefahr. *Arsen.* 30. linderte die Athemnoth und machte den Husten feuchter. *Hepar sulph.* und *Spong.* im Wechsel, führten die Besserung weiter. Ersteres seltner gegeben, beförderte den Auswurf von Membranen.

— *Drury.* —

x.

Spongia.

Allg. hom. Ztg. Bd. 46. Nr. 8.

Zwei Fälle. Der erste betraf den eigenen fünfjährigen Sohn, und es bedurfte nur einer einzigen Gabe *Spongia* 3., etwa 1 Gran auf die Zunge gebracht, während im zweiten Fall bei einem $1^3/_4$ Jahr alten Kinde, wo der Croup schon über 24—28 Stunden angedauert hatte, *Spongia* 3., anfangs stündlich, dann dreistündlich gegeben, vollkommene Heilung bewirkte. — *Bolle.* —

B.

---

219. Pleuritis.

Aconit und Bryonia.

Hom. Viertelj. Schrift. Bd. IV. S. 285.

Da in keinem Falle bedeutende Gefässaufregung oder die Ausschwitzung doch bereits geschehen, so wurde nie *Aconit* angewendet, sondern *Bryon.*, die auch alles Wünschenswerthe leistete. Von Pneumonien wurden dagegen mehrere allein durch *Aconit* schnell geheilt. — *Müller.* —

---

220. Pneumonia.

Aconit, Bryonia, Tart. stibiat. und Phosphor.

Hom. Viertelj. Schrift. Bd. IV. S. 204.

Acon. am geeignetsten während der Vorboten u. der entzündlichen Stase, nützlos nach geschehener Infiltration. Es wirkt nicht bloss symptomatisch, sondern vermag justo tempore et justa dosi den pneumonischen Process in seiner Totatilät zu coupiren. — *Bryon.*

wo besonders die serösen und Schleimhäute ergriffen, (heftige Stiche, bedeutendes Oedem, Reizung der Hirnhäute mit nervösen Erscheinungen). — Sind hierdurch Schmerzen und Exsudat beseitigt, aber nicht die Hepatisation, dann *Tart. stib.* — *Phosph.* ist ausgezeichnet nur bei „nervösen" Pneumonien durch Antiphlogose Heruntergekommener, oder überhaupt Dyskrasischer. — Gegen Pleuritis reichten stets *Acon.* und *Bryon.* aus. — *Trinks.* —

Aconit und Arnica.

Zeitschrift f. hom. Klinik. Bd. II. Nr. 9.

Der Kutscher eines Möbelwagens wurde von einem anderen vorbeifahrenden Wagen mit der Brust so heftig an den seinigen gequetscht, dass er augenblicklich niederstürzte und eine ziemliche Menge hellrothes Blut auswarf. Bei näherer Untersuchung ergab sich nicht bloss ein Bruch der rechten Clavicula, der 4. und 5. Rippe, sondern auch noch zwei Transversalbrüche des rechten Schulterblattes. Sofort war bedeutende Dyspnöe eingetreten, ebenso heftige, stechende Schmerzen beim Athemholen und Sprechen, kurzer schmerzhafter Husten mit reichlichem Auswerfen hellrothen schaumigen Blutes; der Puls hart und voll, 100. *Aconit* 2., 3stündlich, und ein Aufguss von *Arnica* als warmer Umschlag, liessen am ersten Tage die Krankheitssymptome noch vermehren. Vom zweiten Tage aber an verringerten sich die Zufälle unter Fortgebrauch der Medication, nur dass statt *Arnica* Breiumschläge verordnet wurden, wesentlich; die abendlichen Exacerbationen waren geringer, es trat Schweiss und Schlaf ein. Es wurde nun, weil die Entzündung bis zum 5. Tage fast gänzlich gehoben war, äusserlich wieder *Arnica* angewendet, und statt des *Aconit* die *Bryon.* verordnet, wegen der noch vorhandenen flüchtigen Stiche in der Brust. Der Kranke wurde auf eine wahrhaft überraschende Weise in kurzer Zeit ohne allen Nachtheil sowohl von dieser heftigen traumatischen Brustentzündung, als auch den übrigen Verletzungen vollkommen geheilt. — *Lindner.* —

S.

---

221. Haemoptne.

Arnica.

Hom. Times. 1853. Nr. 173. (Z. f. h. Kl. Bd. III. Nr. 8.)

In einem Falle von Blutspucken, wo viel arterielles Blut ohne Husten oder Brechwürgen ausgeworfen wurde und ein Gefühl von Kochen (Quackern) in der Brust, links neben dem Brustbein, Kör-

perkälte und Zittern bemerkt wurde, wurde durch eine einzige Gabe *Arnica* 12. augenblicklich gestillt.

— *Henry Barham Harris.* —

China.

Hom. Times. 1853. Nr. 173. (Z. f. h. Kl. Bd. III. Nr. 8.)

Eine Frau von 43 Jahren litt an Blutspucken. Die Sputa bestanden aus dunklem, halb geronnenem Blute mit Streifen arteriellen Blutes durchzogen. Die 14tägige allopathische Behandlung war ohne allen Erfolg geblieben; *China* 2. half schon nach der ersten Gabe. — *Harris.* —

S.

---

222. Tuberculosis pulmonum.

Jod, Mercur, Ferrum etc.

Hom. Viertelj. Schrift. Bd. IV. S. 281. 401.

Oft von grossem Erfolg ist *Jod* 3., wo: anhaltend lastend Drücken und Brennen im Halse, Kehlkopf, der Luftröhre und im oberem Theile der Brust, mit Rohheitsgefühl und Nöthigung zu Räuspern und Husten, der Tag u. Nacht kurz und trocken, oder mit geringem, zähem, dickem, selten blutstreifigem Auswurfe, öfter in sehr heftige, krampfhafte Anfälle ausartet; Stimme tonlos, heiser; Athemlosigkeit nach geringstem Sprechen oder Bewegung; grosse Aufregung mit Reizbarkeit, mit fliegender Hitze und Herzklopfen; Nachmittags trockne Hitze, nach unruhiger Nacht Schweiss; die Haut trocken, blass, schmutzig grau; Appetitlosigkeit, Magendrücken, träger Stuhl oder auch nicht zu befriedigende Essgier, trotz welcher aber Abmagerung und Schwäche immer wachsen. *Merc.* ist von Allen das hülfreichste gegen die Nachtschweisse, muss aber zur gänzlichen Beseitigung länger fortgebraucht werden. Auch wo *Jod* das Hauptmittel, sind einzelne Zwischendosen *Merc.* oft recht nützlich. — *Ferrum* oft unersetzlich, besonders bei Chlorotischen, sog. Nervösen, durch Gemüthsbewegungen und Säfteverluste Geschwächten, indem es nicht nur gegen das hektische Fieber von grosser und zuweilen sehr nachhaltiger Wirkung ist, sondern auch auf die ganze Krankheit einen oft überaus günstigen Einfluss hat. Durch diese drei Mittel, nicht selten bei zeitweiligem Zwischengebrauche von Leberthran, gelang es nicht selten den Verlauf der Phthisis bedeutend aufzuhalten, selbst die Krankheitserscheinungen schwinden zu sehen. Wo keines von ihnen Besserung bewirkte, stand

es stets sehr übel. — *Bryon.* oft auffallend wirksam, besonders gegen kurzen, trocknen, meist anfallsweisen Husten mit Brechwürgen; auch gegen die gastrischen Symptome; sie entspricht mehr den früheren Stadien, war jedoch auch gegen Fieber und Nachtschweisse zuweilen recht hülfreich. — Gegen die (stets am meisten zu fürchtenden) Durchfälle leistete *Phosph.* noch das Meiste, wogegen *Ars.*, *Calc.*, *Chin.*, *Merc.* meist ganz fruchtlos. — *Müller.* —
1.

Bauch.

Krankheiten des Magens.

223. Haematemesis.

Arnica.

Hom. Times. 1853. Nr. 173. (Z. f. h. Kl. Bd. III. Nr. 8.)

Durch erlittene Misshandlungen bekam eine Magd Blutbrechen, an welchem sie 5 Wochen erfolglos allopathisch behandelt wurde. Nebenbei klagte dieselbe über grosse Zerschlagenheit und Schmerzhaftigkeit im ganzen Körper, beständige Uebelkeit und Magenschmerzen; alle genossenen Speisen wurden sofort mit Blut erbrochen. Durch *Arnica* 6. wurde das Uebel in 4 Tagen beseitigt. — *Henry Barham Harris.* —
S.

Ipecacuanha.

Zeitschrift f. hom. Klinik. Bd. II. Nr. 20.

1. Ein Mädchen von 23 Jahren, blond und sonst gesund. In Folge von Gram anhaltender Druckschmerz in der Herzgrube, Appetitlosigkeit, Uebelkeit; 8 Tage später nach Aerger Erbrechen von geronnenem, später flüssigem Blut bis 2 Pfund. Todtenbleich, pulslos; Ohnmacht nahe; abermaliges Erbrechen von $^1/_2$ Pfund dunklen Blutes. *Ipec.* 1. Verd. in ℥j. Aq. halbstündlich einen Theelöffel. Nach der 2. Dose abermaliges Bluterbrechen mit Erleichterungsgefühl; 1 Stunde später Erbrechen von blutigem Schleim; 2 Stunden darauf von blossem Schleim; am andern Tage nur noch Anämie. *China* 1. dreistündl. Heilung in wenig Tagen.

2. Ein ganz ähnlicher Fall ereignete sich bei einem Mädchen von 25 Jahren. Auch hier half *Ipec.* Den Magenschmerz nachher beseitigte *Kali carb.* X.
3. Eine Frau von 32 Jahren bekam nach tiefem Gram den Typhus, im Rückenmark, Magen und Milz sich ausbildend. Nach theilnahmlosem Hinliegen, abwechselnd mit hysterischen Zufällen am 14. Tage stärkere Beklemmung mit Druck in Herzgrube und Milzgegend, dann Erbrechen von schwarzbraunem, später von dünnem, schwarzem Blut u. eben solchen Stühlen mit Angstgefühl, Sinken der Kräfte. Desgleichen am andern Tage. *Ipec.* u. *Rhus*, 2stündlich im Wechsel. (Brieflich verordnet.) Die Blutung stand nach wenig Gaben. Am 21. Tage Genesung. Durch Indigestion Rückfall in der 6. Woche von heftigstem Erbrechen und Diarrhöe. Collapsus. Tod, wahrscheinlich an Darmgeschwüren.
4. Aehnlich wie 1 und 2 mit gleich günstiger Wirkung von *Ipec.* Die zurückbleibenden Druckschmerzen mit Aufstossen hob *Nux vom.*; Appetitmangel mit Erdgeschmack, chlorotisches Herzklopfen, Kopfweh und Müdigkeit *Calc. c.* jeden Morgen 1. Nach 8 Dosen vollständige Heilung. — *Goullon.* —

— *x.*

---

224. Miserere.

Plumbum.

Allg. hom. Ztg. Bd. 46. Nr. 7.

Frau G., eine schwächliche, 26 Jahr alte, in sehr ärmlichen Verhältnissen lebende Frau, hatte nach heftiger Anstrengung, wobei sie schwer heben musste, einen starken Aerger. Kurz darauf fühlte sie heftigen Schmerz in der Nabelgegend, wozu sich bald Erbrechen gesellte, welches bei vorhandener Obstruction bald in Kotherbrechen überging. Da selbst die stärksten Abführmittel nichts fruchteten, so suchte man beim Dr. *Lorbacher* in Eisleben Hülfe. Derselbe fand die Kranke sehr abgemattet, Puls klein, matt und frequent, Gesichtsfarbe livid, kalte Extremitäten, dabei heftig reissend-zusammenziehende Schmerzen, wobei sich um den Nabel herum faustgrosse Knoten bildeten. Unterleib gegen Druck äusserst empfindlich; heftiger Durst; ungeheure Angst. Dabei ununterbrochenes Kothbrechen mit heftigem Würgen. Nirgends etwa eine Hernia vorhanden. *Plumbum* dil. 5. gtt. iij. in Aq. dest. ℥j, 2stündlich 1 Theel., bewirkte nach der 4. Dose einen schwärzlich gefärbten Stuhl, mit aber nur geringem Nachlass der Schmer-

zen und des Erbrechens. Die zunehmende Unterleibsempfindlichkeit sowie das wurstförmige Hervortreten des Colon transversum veranlassten die Darreichung von 3 Dosen *Bellad.* 30. glob. 5., stündlich eine. Nachlass der Schmerzen. Das Gleichbleiben der übrigen Symptome bewog Herrn Dr. *L.* zu *Plumbum* (30. dil. glob. 6. 3stündlich) zurückzukehren. Nach der dritten Dosis heftiger, rasch vorübergehender Schmerz dicht am Nabel. Eine halbe Stunde später eine ziemlich starke Stuhlentleerung, Aufhören des Erbrechens; ruhiger, tiefer Schlaf, Genesung. *B.*

---

225. Vomitus acidus.

(Affectio lienis? pancreatis?)

Ac. sulph. und **Calcarea carbonica.**

Hom. Viertelj.-Schrift. Bd. IV. S. 395.

Ein 49j. Prediger, höchst mässig lebend, litt lange Zeit an Kolikkrämpfen, nachdem sich diese aber verloren, seit 1—2 Jahren: täglich Nachmittag erst sehr übelschmeckendes Aufstossen, eisiges Rieseln im Rücken mit kalten Extremitäten, endlich Erbrechen, doch nie der Speisen, sondern von Schleim und vielem graugrünlichem, ätzend-saurem Wasser; häufig dabei auch Nasenbluten, wie dann auch eine rothe geschwollene Nasenspitze. Früh Ankündigung eines schlechten Nachmittags; Linksliegen erregte und mehrte Vollsein, Aufgetriebenheit, Krampfbeschwerden im Bauche; Harnabsonderung höchst spärlich. *Ac. sulph.* 2., Tags 1 Dose, wirkte alsbald höchst wohlthätig; *Nux v.* 3. hob auch die Nachmittagsbeschwerden; *China* 3. das Fussödem. Als sich später wieder Spuren von Säure zeigten, trat nach 12 Dos. *Calc. carb.* 3. vollkommenes Wohlbefinden ein. — *Müller.* —

1.

---

226. Catarrhus ventriculi acutus.

Sepia.

Prager Monatsschrift f. Hom. Bd. I. Hft. 2.

Nach Dr. *Hirsch* in Prag beseitigt die *Sepia* in sehr kurzer Zeit den im kindlichen und jugendlichen Alter häufig vorkommenden Magenkatarrh. Die ihn begleitenden Symptome sind vorzüglich: Stirnkopfschmerz, heftige Fieberhitze, fortwährende Neigung zum Schlafen und unruhiges Umherwerfen, hoher Grad von Appetitlosigkeit bei weisslich oder gelblich belegter, dabei glanzloser Zunge (als besonders charakteristisches Zeichen), die an den Seitenwänden mit kleinen Bläschen, an der Oberfläche manchmal mit rothen Punkten besetzt erscheint. *S.*

227. Cardialgia.

Cuprum metallicum.

Allg. h. Ztg. Bd. 45. Nr. 6.

Eine Kranke, die seit 4 Monaten an Uebelkeit, Magendruck, angstvollem Beklemmungsgefühl auf der Brust, Zittern des Herzens, in den Armen und Füssen, mit grosser Mattigkeit litt, heilte *Lembke* in Riga in wenig Tagen durch *Cuprum met. trit.* 1. täglich 2 und später 4 M. eine Federmesserspitze voll. — *x.*

Krankheiten der Leber.

228. Icterus.

Chelidonium.

Allg. h. Ztg. Bd. 45. Nr. 2.

Liedbeck sah von *Tinct. Chel.* bei acuter Gelbsucht, chronischen Leberschmerzen mit gelber Gesichtsfarbe und Lebergeschwulst schnelle Besserung.

---

229. Molimina biliosa.

Lachesis.

Hom. Times 1853. Nr. 212. (Z. f. h. Kl. Bd. III. Nr. 2.)

Eine in den klimakterischen Jahren sich befindende Frau, litt seit dieser Zeit öfters an Gallenbeschwerden, Kältegefühl über den ganzen Körper, Ohnmachten, blasser, schmutziger gelber Hautfarbe. Die Zunge war dick, gelblich belegt; Bittergeschmack, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Durchfall, heftiger Durst; grosse Mattigkeit, allgemeine Verstimmung. Eine Gabe *Lachesis* $\frac{0}{6}$. hob für immer alle Beschwerden. — *Luther.* —

S.

---

230. Hypertrophia hepatis et lienis?

(Affectio pancreatis?)

Lycopodium.

Allg. h. Ztg. Bd. 45. Nr. 16.

Eine 50j. immer kränkelnde Frau, viel mit Aderlässen und stärkenden Mitteln behandelt, wird immer kränker. Sie ist still, wehmüthig, reizbar; Gesicht erdfahl, gedunsen; Appetitlosigkeit; viel Durst; nach Essen Vollheits- und Schweregefühl, Auftreibung

in der Magengegend und im Bauche; beständige Uebelkeit, Wasserzusammenlaufen, Sodbrennen, zuweilen saures Erbrechen; anhaltender, drückender Magenschmerz. Leib dick, gespannt, gegen Druck nicht empfindlich; in der Magengegend bedeutende Härte, rechts nach dem Rücken zu; Milzgegend aufgetrieben, schmerzhaft; obere Extremitäten abgemagert, untere ödematös; im Bauche undeutliche Fluctuation mit Kollern und Kulkern; Athembeengung; Stuhl hart und träge; Schlaf unruhig; Hautthätigkeit ganz erloschen. *Lycop.* X. Nach 2maliger Wiederholung in 14 Tagen vollständige Heilung. — *Gauwerky.* —

231. Plethora ex affectione hepatis?

Nux vomica.

Hom. Times. 1853. Nr. 192.

Ein hochgestellter Mann, viel sitzend, geistig beschäftigt, litt mit jahrelangem vergeblichem Gebrauch allop. Mittel an beständigem, saurem Aufstossen, besonders nach Essen, versetzten Blähungen, Kopfeingenommenheit, Uebelkeit, Erbrechen, Verstopfung, Zittern und neuralgischen Schmerzen in den Händen. *N. vom.* 30. wöchentlich 2mal Abends half nach längerer Zeit dauernd.

— *Wood.* —

— *x.*

232. Diagnose? Plethora venosa?

Tinctura Fungi cynosbati.

Ztschrift. f. h. Klinik. Bd. III. Nr. 3.

Gegen Hämorrhoidalaffectionen mit Schwäche im Rücken, welche sich immer zu stützen und anzulehnen nöthigt, verbunden mit Verstopfung und Trockenheit des Mastdarms, hat sich die *Tinct. Fungi cynosbati* mit Erfolg bewährt. — *Weber.* —

S.

Krankheiten des Darmkanals.

233. Catarrhus intestinorum.

Acidum nitri.

Prager Monatsschrift. Bd. I. Hft. 10.

Gegen einen seit Jahren bestehenden chronischen Darmkatarrh mit sehr häufigen braunschleimigen Stuhlausleerungen, die nur unter heftigen Bauchschmerzen und Zusammenziehung des Unterleibes erfolgte, brachte *Acid. nitr.* 3. bald dauernde Besserung.

S.

234. Inflammatio tractus gastro-intestinalis.

Phosphor.

Hom. Times. 1853. Nr. 205. (Z. f. h. Kl. Bd. III. Nr. 2.)

Eine Dame erkrankte an einer Magen- und Darmentzündung, gegen welche ein Brechmittel, *Mercurialpillen* und *Magnesia* genommen wurden. Nachdem diese Mittel ohne die geringste Erleichterung ihre ihnen eigenthümliche Wirkung ausgeführt hatten, war der Zustand nicht gebessert, wohl aber verschlimmert worden. Hierauf wurden auf anderwärtiges Anrathen *Acon.* und *Bellad.* gereicht, welche die Zufälle wenigstens nicht schlimmer werden liessen. *Phosphor* 2. brachte jedoch in 3 Tagen vollkommene Heilung, nachdem schon auf die erste Gabe Ruhe und bedeutender Nachlass der Krankheitserscheinungen eingetreten war. — *W. Sharp.* —

S.

---

235. Typhilitis chronica.

Ginseng.

Allg. hom. Ztg. Bd. 45. Nr. 2.

Liedbeck in Stockholm heilte Typhlitis chronica mit der 3. Verd. von *Ginseng*. — *x.*

---

236. Diagnose? Tumor coeci?

Plumbum.

Hom. Times. 1853. Nr. 202. (Z. f. h. Kl. Bd. III. Nr. 2.)

Unter Fieberbewegungen und Verstopfung, anfallsweise heftiger werdende Schmerzen, war bei einer 36jähr. sanguinisch-nervösen Frau in der Blinddarmgegend eine harte, gegen Berührung höchst empfindliche Geschwulst entstanden. Nachdem mehrere Tage sehr energische allop. Mittel angewendet worden waren, ohne auf das locale Uebel oder die allgemeinen Krankheitssymptome nur den geringsten bessernden Einfluss auszuüben, die Geschwulst vielmehr wie alle anderen Erscheinungen sehr zugenommen hatten, ging Patientin in homöop. Behandlung über. Das Coecum und Colon ascend. waren hart aufgetrieben, die ganze Umgebung geschwollen, schmerzhaft; jede Berührung, Bewegung, Husten, Niesen, vermehrten die Schmerzen; die Zunge trocken, in der Mitte bräunlich überzogen; Haut heiss und trocken; viel Durst; nervöse Aufregung, Kopfschmerz; allgemeine Abspannung, Gesichtsausdruck ängstlich; Lähmigkeitsgefühl in den Beinen; häufiges saures

Aufstossen, Uebelkeit, öfteres Brechwürgen, der Nabel eingezogen. *Plumbum met.* 2. gr. 1. 2stündl. besserte in wenig Stunden den Zustand wesentlich, beseitigte in einigen Tagen alle Krankheitssymptome bis auf kleine Nebenbeschwerden vollständig, die dann durch *Sulph.*, *Nux vom.* u. *Merc. solub.* bald vollständig gehoben wurden. — *Marcy.* —

S.

---

237. Colica.

Natrum sulphuricum.

Hom. Times. 1853. Nr. 191. (Z. f. h. Kl. Bd. II. Nr. 12.)

Ein Geistlicher litt häufig an sehr heftigen, jedesmal 3—7 St. dauernden Koliken mit fast entzündlichen Schmerzen im ganzen Bauche, von der rechten Leistengegend beginnend, grosser Empfindlichkeit der Bauchdecken, starkes Erbrechen, Unruhe, Angst, Angegriffenheit. *Natrum sulph.* (wie?) befreite sofort und dauernd.

Veratrum.

Allg. h. Ztg. Bd. 45. Nr. 7.

Eine Frau, 6 Wochen vergeblich allop. behandelt an periodisch wiederkehrenden Schmerzen im Unterleib, mit Aufgetriebenheit bei den Anfällen, sich ausbreitend in der Magengegend, unter die Rippen, in Kreuz und Oberschenkel, wobei sich harte Knollen im Bauche bilden, unter Erleichterung von Luftaufstossen, mit Appetitlosigkeit, Durst, belegter Zunge; zuweilen Erbrechen, Schlaflosigkeit, grosser Unruhe, heilte *Lembke* durch *Veratrum* in zwei Tagen. — *x.*

---

238. Diarrhoea.

Pulsatilla.

Aus North Americ. Journ. in Hom. Times Nr. 202. 1853. (Zeitschrift f. h. Klinik. Bd. III. Nr. 1.)

Ein 16jährig. Mädchen hatte sich durch Erkältung der Füsse eine schmerzliche Diarrhöe zugezogen, die mehrere Monate hindurch alle Wochen wiederkehrte, oft 8 Tage anhielt und besonders des Nachts auftrat, dabei Uebligkeit, manchmal schleimiges Erbrechen und Ohnmachtszufälle. *Puls.* 3., eine einzige Gabe, heilte dauernd. — *Metcalf.* —

S.

239. Obsructio alvi.

Elektromagnetismus.

Hom. Times. Nr. 181. 1853.

Marcy empfiehlt den Elektromagnetismus gegen habituelle hartnäckige Verstopfungen. Der negative Pol wird auf die Rückenwirbelsäule, der positive auf den Leib applicirt, beide gleichzeitig langsam nach abwärts geführt. Zur schnellen Wirkung diene Anlegung an Zunge und After.

---

240. Hydrops Ascites.

China.

Hom. Times. 1853. Nr. 188.

Gleich nach der Entbindung Bauchwassersucht, seit 14 Tagen Kleinmuth, elendes Aussehen, brennender Durst, öftere Frostschauer mit nachfolgender brennender Hitze; dicker, stark absetzender Urin. *Arsen.* 3. 6. 20., 4 Wochen lang, half nichts. Nach 3 Tagen Gebrauch von *China* 30. und 100., täglich 2mal, starke Diurese, Abnahme der Geschwulst; Heilung in 14 Tagen.

— *Laurie.* —

— *x.*

---

241. Atrophia infantum.

Hom. Viertelj.-Schrift. Bd. IV. S. 281.

Durchfall, allgemeine Abzehrung, meist in Folge schlechter Ernährung. Vor Allem wirksam *Calc. ac.* oder *Phosph.*, und in einzelnen Fällen *China.*

— *Müller.* —

1.

Becken.

Krankheiten der Blase.

242. Ischuria.

Arsenicum.

Allg. hom. Ztg. Bd. 45. Nr. 16.

Ein Landmann, 56 Jahr, Haemorrhoidarius, bekam durch Erkältung Urinverhaltung mit schmerzhaftem Drängen auf Blase

und Mastdarm, heftigen Schmerzen tief im Unterleibe, fürchterlicher Unruhe. Trotz Katheter und allop. Behandlung keine Veränderung 5 Wochen lang. *Arsen* X. eine Gabe. Fast augenblickliche Verschlimmerung, dann nach $^1/_2$ Stunde Ruhe, nach $1^1/_2$ Stunden schmerzlose Urinentleerung. — *Gauwerky.* —

---

243. Strangurie.

Lycopodium.

Zeitschrift f. hom. Klinik. Bd. II. Nr. 20.

Eine junge blühende Frau klagte im 5. Monat ihrer 3. Schwangerschaft über beständiges, anfallsweise äusserst heftiges und nicht selten in krampfhafte Harnverhaltung mit Schmerzen im Blasengrunde übergehendes Drängen zum Harnen; letzteres vorzüglich bei Blähungsauftreibung. *Lycop.* $\frac{5}{x}$. Binnen 2 Tagen Heilung ohne Wiederkehr. — *Goullon.* —

— *x.*

Krankheiten der Genitalien.

244. Gonorrhoea.

Sulphur.

Hom. Times. 1853. Nr. 173. (Z. f. h. Kl. Bd. III. Nr. 8.)

Binnen 4 Tagen wurde ein Tripper, der 11 Monate allen allopathischen Mitteln getrotzt hatte, durch *Sulphur.* 30. gründlich gehoben. *H. Barham Harris.* —

---

245. Haemorrhagia uteri.

Ignatia. Chinin. sulphur.

Hom. Times. Nr. 173. 1853. (Z. f. h. Kl. Bd. III. Nr. 8.)

In Folge von Kummer war bei einer Frau plötzlich eine heftige Gebärmutterblutung entstanden, die sofort durch *Ignatia* 6. gestillt wurde. Als nach einiger Zeit, durch Anstrengungen veranlasst, ein Rückfall eintrat, wobei sich äusserste Erschöpfung zeigte, das Gesicht bald glühend roth, bald todtenbleich wurde, bald auch eine eigenthümliche graugelbe Farbe mit dunkel gerötheten Wangen annahm, hörte die Blutung durch *Chinin. sulph. pur.*, in Portwein genommen, binnen einer Stunde auf.

— *H. Barham Harris.* —

S.

Stamm und Glieder.

Krankheiten der Muskeln und Gelenke.

246. Rheumatismus musculorum et articulorum acutus.

Hom. Viertelj.-Schrift. Bd. IV. S. 230 u. 287.

Acon.; nur wenn er mit starkem synochalem Fieber auftritt, leistet es, aber auch nur gegen dieses Hülfe; — bei Endo- und Pericarditis reicht es nicht aus, hier vielmehr passt *Spigelia*, auch wo bedeutendes seröses Exsudat. — *Bryon.*, die ganz specifisch auf die fibrösen und serösen Häute wirkt, heilt viele Fälle ganz allein; auch *Rhus tox.* ist ein nicht unwichtiges Mittel. — Sehr werthvoll ist *Rhododendron* in fieberlosen, chronischen, reissenden Schmerzen, die Nachts, bei Wind und schlechtem Wetter sich verschlimmern, mit Einschlafen der Glieder, Gelenksteifheit, und entstanden nach häufigen Erkältungen, Durchnässungen, in feuchten Wohnungen. — *Trinks.* —

Acute Gelenk-Rheumatismen recidiviren nicht selten fort und fort, allen passend scheinenden *A.-M.* zum Trotze. Auch *Bry.*, insonderheit *Rhus* stehen dabei in übertriebenem Rufe; alle ihre dermaligen sog. charakteristischen Kennzeichen lassen oft genug im Stiche. *Bryon.* afficirt weit directer die serösen als die fibrösen Theile; *Rhus* zumeist Sehnen, Flechsen, Gelenkbinden. *Rhus* möchte wahren Rheumatismen nur selten entsprechen, am wenigsten acuten Muskeln-Rheumatismen, eher noch Gelenk-Rheumatismen, vorzüglich chronischen und nach mechanischen Verletzungen und Ausdehnungen entstandenen. Ganz eigenlich zu passen scheint *Rhus* aber nur bei den chronischen Leiden des Gelenkapparates, die ursprünglich lähmungsartige oder neuralgische Affectionen sind. — Bei fixen Gelenk-Rheumatismen sind öfter *Merc.* und *Bell.*, bei allgemeinem, vagem *Zinc.* rasch erfolgreich gewesen. — *Müller.* —

1.

---

247. Rheumatismus articulorum.

Brit. Journ. of Hom. April. 1853. (Z. f. h. Kl. Bd. II. Nr. 18.)

12 Fälle, stets mit 3—6. Verd. behandelt, zeigten kürzen Verlauf als bei allop. oder bei Behandlung mit höhern Verdünnungen.

Fieber- und Herzsymptome wichen schnell, die Gelenkschmerzen langsamer. Das meiste Vertrauen hat Vf. zu *Acon.*, *Bryon.*, *Rhus*, *Puls.*, *Arn.*, *Nux v.*, *Mercur*, *Colch.*, sodann zu *Bell.*, *Cham.*, *Led.*, *Lach.*, *Sulph.*, *Kali bichr.*, *hydriod.* und *nitr.* *Rhus* passt, wo Schmerzen durch Bewegung vermehrt, durch Ruhe erleichtert werden. (?) *Puls.* bei festsitzender (? andere Erfahrungen widersprechen Dem gerade in entgegengesetzter Weise. Ref.) *Colch.* bei rheumatischer Gicht, wenn die acute Form in die chronische übergeht, und bei nagenden Schmerzen in den Gelenken der Glieder und im Nacken, bei reichlichen sauern Schweissen und Kopfeingenommenheit. *Led.* mehr bei acuter Gicht mit Gelenkausschwitzungen, als bei Rheumatismus. — Bei Pericarditis: *Acon.* u. *Bry.* im Wechsel; bei Fortschreiten der Herzaffection, Reibungsgeräusch: *Merc. sol.*; bei heftiger Affection des Endocardiums (stechende Schmerzen): *Spigel.*; bei Zeichen von Exsudat: *Arsen.* 3. und 6., öfter und lange gegeben. — Bei Endocarditis: anfangs *Acon.* u. *Spigel.*, dann *Arsen.* oder bei drohender Lähmung *Lach.*, auch *Baryt. carb.* und *Ver.* können versucht werden. *Glonoine* ($^1/_{100}$ gtt.) mildert symptomatisch die Häufigkeit und Schnelligkeit des Pulses.

— *Black.* —

— *x.*

Pulsatilla.

Aus N. Amer. J. in Hom. Times. 1853. Nr. 202. (Ztsch. f. hom. Klinik. Bd. III. Nr. 1.)

Bei einem plethorischen, zu rheumatisch-gichtischen Anfällen geneigten Manne entstand ein Rheumatismus des Handgelenkes mit Röthe und Geschwulst. Zwei Dosen *Puls.* 6. hoben Schmerzen, Geschwulst und Röthe in zwei Tagen vollständig.

— *Metcalf.* —

Tartarus stibiatus.

Zeitschrift f. hom. Klinik. Bd. II. Nr. 11.

Ein kräftiger 35jähr. Mann, der schon früher einmal längere Zeit an heftigem Gelenkrheumatismus gelitten hatte, der auch nach der Heilung noch Steifigkeit und Kraftlosigkeit in den Gelenken zurückliess, erkrankte wiederum an demselben Leiden in Folge einer sich zugezogenen Erkältung. Der Schmerz zog aus einem Gelenk ins andere, dabei waren dieselben angeschwollen, geröthet u. heiss, unbeweglich und bei Bewegung sehr schmerzhaft; die Zunge dick und weiss belegt, Stuhlausleerung selten und fest, Urin sparsam, mit ziegelmehlartigem Bodensatz; Appetitmangel; allgemein erhöhte Hauttemperatur, dabei sehr reichliche Nachtschweisse. In

5 Tagen erhielt Pat. 25 Gran der 2. Verreibung des *Tart. stib.*, worauf alle Krankheitssymptome schnell verschwunden waren.

— *Arnold.* —
S.

---

248. Rheumatismus musculorum.

Pulsatilla.

Aus North Amer. Journ. in Hom. Times. 1853. Nr. 202.

Nach einem Grippeanfalle blieb bei einer Dame ein ziehender Schmerz in der rechten Wade zurück. Abends und in der Bettwärme vermehrt. *Puls.* 6. beseitigte schnell die Schmerzen.

— *Metcalf.* —
S.

Rhus und Bryonia.

Allg. h. Ztg. Bd. 45. Nr. 8.

Am 28. April 1850. H. Schmid, 60 Jahr alt, früher bis auf einige Brustbeklemmung beim Gehen stets gesund: Linke Wade und Fussgelenk steinhart geschwollen, Haut daselbst dunkelroth, Hitze wenig, aber viel Schmerz, besonders im Anfange des Gehens. Patient setzte seine Beschäftigung (in einem Weinkeller) fort, rieb Einiges, auch *Mercurial*salbe, ein; die Krankheit nahm zu. Quetschung war nicht vorausgegangen. *Hep. s. calc.* 3., 4 P. 28. April. — *Merc. solub.* 3., 8 P. 5. Mai. — *Sulph.* 6., 4 P. 13. Mai. — *Silic.* 6., 8 P. 22. Mai. — *Jod* 3., 4 P. 30. Mai. — Trotzdem wurde das Uebel immer schlimmer, Kniekehle ganz steif; Härte, Geschwulst und blaue Farbe bis zum Oberschenkel und Becken herauf. Patient musste von Mitte Mai an das Haus hüten. Während der linke Unterschenkel weicher und natürlicher gefärbt wurde, dabei aber abmagerte, fingen dieselben Zufälle an am rechten Bein sich in demselben Masse zu zeigen. Dabei schlechter Appetit, bisweilen Ohnmachtsanfälle und Brustbeklemmung. Den 2. Juni erhielt Patient *Arnica* 3. ℨβ und 0 äusserlich. — 8. Juni *Rhus* 3. ℨβ und 0 äusserlich. Dabei mitunter Oeleinreibungen in die Kniee. Widernatürliche Färbung fast ganz geschwunden, Härte u. Steifheit aber wie früher, beide Unterschenkel sehr abgemagert; Patient erholt sich. — 18. Juni *Bryon.* 3. ℨβ und 0 äusserlich. Die Urtincturen, gtt. x—xx auf ein Weinglas Wasser, zum Einreiben. *Bryon.*, bis zum 30. Juli fortgesetzt, bewirkte so vollständige Heilung, dass Patient schon am 9. Juli am Stock im Garten umhergehen und im letzten Drittel desselben Monats weite Spaziergänge von mehreren Wersten machen konnte. — *Lembke.* — *B.*

Tartarus emeticus.

Zeitschrift f. hom. Klinik. Bd. II. Nr. 8.

W. Arnold weist auf die pathogenetischen Symptome des *T. emet.* hin, welche Aehnlichkeit mit den rheumatischen Leiden haben. Nach seinen Erfahrungen wirken bei Muskelrheumatismus schon die ersten Gaben; nach 24—48 Stunden tritt oft Heilung ein. Wo dies nicht der Fall, hilft er auch nicht. Den Rest nehmen oft *Bry.*, *Nux vom.*, *Puls.* Es bleibt sich gleich, wo der Sitz ist, und ob Fieber da ist oder nicht. Der Schweiss, nicht kritischer Art, schwand oft mit den Schmerzen. Verf. wandte ihn in 2., höchstens 3. Verreib. zu gr. j. 3—4stündlich an. Primärwirkung (Erbrechen) trat zuweilen ein. Bei sehr robusten Personen gab Verf. $^1/_4$ Gran in 5 Unzen destill. Wasser, 3—4stündl. 1 Esslöffel ($^1/_{40}$ Gr.). Hier trat selten Erbrechen ein. — *x.*

---

249. Paralysis rheumatica.

Rhus toxicodendron.

Allg. h. Ztg. Bd. 46. Nr. 10. 11. 13.

1. Ein 17 Jahre alter Bursche hatte sich eine heftige Erkältung zugezogen, worauf sich sogleich ein Schmerz im rechten Hüftgelenk einstellte, und das Bein, besonders in der Hüfte lahm wurde. Ungeachtet aller angewendeten Mittel blieb das Bein lahm. Als nach $2^1/_2$ Jahren Patient die Hülfe des Herrn Dr. *Bolle* in Paderborn in Anspruch nahm, war Status præsens Folgendes: Reissender Schmerz im Hüftgelenk, mit Knurren in demselben. Verstärkung des Schmerzes beim Aufstehen nach längerem Sitzen, — beim Hinsetzen, — in der Kälte, bei Anstrengung des Beines während des Gehens, — im Herbst, — bei Wetterveränderung. Milderung des Schmerzes: am warmen Ofen, im Sonnenschein, — bei fortgesetzter gemächlicher Bewegung. Das Bein ist so lahm, dass Patient es mit der Hand aufheben und voransetzen muss; Kniegelenk gebogen, Streckungsversuch schmerzhaft und nicht möglich, Hüftgelenk ebenfalls steif. Dr. *Bolle* reichte Pat. eine Dosis *Rhus* 12.; am 8. Tage legte Pat. einen Weg von 5 Postmeilen ohne Anstrengung zurück, eine nochmalige gleiche Dose desselben Mittels, nahm auch jede kleinste Spur des Hinkens vollkommen hinweg.

2. Ein 10jähriger, früher an Krätze leidender Knabe litt in Folge eines Fehltrittes an Contusion des betreffenden Fussgelenkes. Die fünf Wochen lang fortgesetzte allop. Behandlung hatte den

Zustand nur in soweit gebessert, dass Pat. keine Schmerzen hatte, wenn er den Fuss stille hielt. Hatte der Fuss aber längere Zeit geruht, so entstanden beim Versuch zum Auftreten (an Krücken) heftige Klammschmerzen, die erst während der Gehversuche etwas nachliessen. Nach drei Gaben *Rhus* 2., jeden Abend eine, ging es schon merklich besser; feinblasiger Lippenausschlag mit theilweiser Krustenbildung. Zehn Tage lang nur Milchzuckerpulver, dann wieder sieben Tage lang *Rhus* 2. des Abends in Streukügelchen, dann wieder Milchzucker. Während dieser Zeit war das Eczema labiale wieder erschienen, Pat. aber so weit gebessert, dass er sein 1½jähriges Schwesterchen zehn Minuten weit tragen konnte. Nach nochmaligen sieben Dosen *Rhus* 2. vollkommene Heilung.

3. Am 8. August wurde Dr. *Bolle* zu einer Frau gerufen, einer hagern Brünette, hoch in den dreissiger oder im Anfange der vierziger Jahre, Mutter vieler Kinder. Sie litt an folgenden Zufällen: Seit sechs Monaten steifes, geschwollenes, schmerzhaftes Handgelenk; vermehrter Schmerz nach Ruhe (auch des Morgens nach der nächtlichen Ruhe), bei anfangender Bewegung des Gliedes, nach Waschen im kalten Wasser, bei Kälte überhaupt, bei Witterungswechsel, im Federbette, Abends, bei Anstrengung. *Rhus* 2. in Streukügelchen gegeben, jeden Morgen trocken, bewirkte schon nach 4 Tagen bedeutende Besserung; die Medicin ward ausgesetzt; nach 8 Tagen keine Spur des Leidens mehr. Und so finden wir a. a. O. noch mehrere von Dr. *Bolle* verzeichnete, durch *Rhus* geheilte Fälle rheumatischer Lähmigkeiten, die mit den hier angeführten bedeutende Aehnlichkeit haben. *B.*

---

250. Luxatio spontanea femoris.

Silicea.

Zeitschrift f. hom. Klinik. Bd. II. Nr. 9.

Ohne eine näher anzugebende Ursache hatte sich bei einem 8 Tage alten Kinde eine Entzündung des linken Hüftgelenkes gebildet, die trotz der dagegen eingeschlagenen allop. Behandlung den unglücklichen Ausgang nahm, dass der Schenkelkopf durch das die Pfanne ausfüllende hart gewordene plastische Exsudat aus derselben herausgetrieben wurde, nach hinten luxirte und den Schenkel ohngefähr um ½ Zoll verkürzte. Das Uebel hatte auf diese Weise über ein halbes Jahr bestanden und war von mehreren allop. Aerzten für unheilbar erklärt worden. *Silicea* 5. Verd., einen Abend um den andern 2 — 3 Tropfen, brachte nach mehreren

Wochen keine besondere Veränderung, dasselbe Mittel als Verreibung in gleicher Potenz und Dosis, wirkte schnell auffallend günstig, so dass schon nach einiger Zeit wesentliche Besserung eintrat und überhaupt binnen $3^1/_2$ Monat eine vollkommene Heilung bewirkt wurde. — *Schnappauf.* —

S.

Krankheiten der (peripherischen) Nerven.

251. Anaesthesia nervi brachialis.

Elektromagnetismus.

Zeitschrift f. hom. Klinik. Bd. II. Nr. 6.

Ein junger Mann von 30 Jahren, ganz gesund, zog sich durch anhaltendes Schreiben das obige, 4 Jahre andauernde Leiden zu. Der ganze rechte Arm schwach, zur Thätigkeit untauglich, Tastgefühl abgestumpft; schreibt mit zitternder Hand; Schreibekrampf und Zittern des ganzen Armes bei jeder Bewegung. Tägliches Elektrisiren (+ Pol an der Wirbelsäule, — Pol am Arm u. Axillargeflecht) half nach 4 Wochen vollständig. — *Hilberger.* —

— *x.*

---

252. Anaesthesia nervi ischiadici.

Zeitschrift f. h. Klinik. Bd. II. Nr. 6.

Ein Kellner, 25 Jahr alt, stets gesund. Zittern u. Schwäche des linken Fusses nach grosser Anstrengung. Nachts fast bewegungsunfähig, wie todt und unempfindlich. Flüchtige Schmerzen des N. ischiadicus bloss bei rascher Witterungsänderung. Nach 3 Wochen Elektricitätsanwendung vollständige Heilung.

— *Hilberger.* —

Krankheiten der Haut.

253. Erysipelas neonatorum.

Zeitschrift f. h. Klinik. Bd. II. Nr. 20.

Zwei Fälle:

1. Ein Mädchen von 3 Wochen; die ersten Rothlaufstellen in der regio pubis und auf der vordern Fläche der Oberschenkel; sich vergrössernd, hart werdend; Streifen, Zwischenräume sich röthend, zu handgrossen Flecken confluirend, nach dem Nabel zu. Trotz *Bell.* u. *Acon.* steigt das Fieber; Puls frequent, leichte Con-

vulsionen; am 3. Tag Starrkrämpfe als Opisthotonus von 2—3 M.; Stühle dünn, grünschleimig, *Camphor.* (2 Tropf. *Spir. Camph.* in ℥j dünner Mandelmilch, 2stündl. 1. Theelöffel). Krämpfe wichen sogleich, dann das Fieber und der Rothlauf. Das Fieber hob dann gänzlich *Acon.*, die grünen Stühle und Darmschmerzen *Puls.*; einen Strophulus in der Reconvalescenz *Sulph.*

2. Ein Mädchen von 8 Tagen. Grünschleimiger Durchfall, *(Puls.)*, dann unter anhaltendem Fieber von dem l. labio externo pubis eine pralle, harte Rothlaufgeschwulst über Oberschenkel, Unterleib, Rücken, Brust sich ausbreitend; Härte stellenweis beträchtlich; Färbung bis braunroth. *Bell.* Nichts; dagegen Convulsionen, Sopor, *Camph.* 2. In 24 Stunden Nachlass an Fieber, Convulsionen, Ausschlag; *Camph.* seltner fortgegeben, half bis zum 4. Tag. Dann ein Abscess *(Silic.)*, Scrophulus und eine Entzündung der Zehe. — *Goullon.* —

254. Erysipelas bullosum.

Rhus.

Zeitschrift f. hom. Klinik. Bd. II. Nr. 20.

Eine kräftige, fette, vollsaftige Frau von 55 Jahren, bekam Blatterrose im Gesicht und Kopf, wie immer von Zeit zu Zeit. Am 11. Tage, nach vergeblicher Anwendung von *Acon.*, *Bell.*, *Bryon.*, *Rhus* X., sah sie Verf. Die Rose war über den vordern Theil des Haarkopfs und das ganze Gesicht verbreitet, mit grossen Blasen bedeckt; Hitze, Geschwulst, Schmerzen enorm; Zunge glatt, hochroth; Durst gross; Angst, Unruhe, Schlaflosigkeit, sehr frequenter Puls. *Rhus* II. 1 Tropf. in 1 Unze Wasser, 2stündl. 1 Theelöffel. Sofortige Erleichterung, schnelle Abheilung. — *Goullon.* —

— *x.*

255. Morbilli.

Hom. Viertelj.-Schrift. Bd. IV. S. 251.

Aconit war das Hauptmittel beim Ausbruche gegen den heftigen Fiebersturm, auch die croupähnlichen Erscheinungen beschwichtigend, und verhindernd die Ausbildung pneumonischer Infiltration, wenn die Bronchialäste bis in ihre feinsten Verzweigungen ergriffen. — *Pulsatilla* erwies sich weder als Schutzmittel, noch zeigte sie gegen die Krankheit irgend eine specifische Wirkung. — Dagegen hob bei zögerndem Ausbruche *Bryon.* öfter die heftigen Aufregungen in Gefäss- und Nerven-System; auch bei trocknem Husten mit Brechwürgen leistete sie Gutes. — In einem

Falle, wo trotz *Aconit* die Haut brennend, der Ausschlag stark entwickelt, Fieber, Delirien, Brust- und Kopfschmerzen heftig, die Zunge trocken, hob *Bell.* dies binnen 24 Stunden. — *Phosphor* war unentbehrlich, selbst bei heftigstem Fieber, wenn Pneumonie sich ausbildete, doch auch hier war er ganz vollkommen passend nur im Stadium der rothen Hepatisation; nützlich auch bei kleinen Kindern, wenn die Bronchien mit Schleim überfüllt und starkes Rasseln beim Athmen und Husten. — *Euphrasia* günstig gegen die Augenentzündungen, (auch äusserlich Tr. gtt. xx in Aq. Unze ij). — *Spongia*, der zuweilen *Hep. sulph.* voranging, beseitigte nachbleibende Heiserkeit sehr bald. — Drohende Gelenkwassersucht (neben der Patella elastisch längliche Geschwulst) hob *Helleborus*. — *Tülff.* —

1.

---

256. Scarlatina.

Hom. Viertelj.-Schrift. Bd. IV. S. 370.

Bell. schützt eben so wenig gegen S. als Vaccine gegen Variola. — *Winter.* —

Ibid. S. 296.

Das sogenannte glatte S. und das Scharlachfriesel sind ganz unwesentliche Modificationen ein und derselben Krankheit, und daher bestätigen sich die bisherigen derartigen Unterscheidungen von *Acon.* und *Bell.* durchaus nicht. Aber auch überhaupt reichen beide Mittel sehr oft nicht aus, nicht einmal im Beginn. Sind hier Fieber, Unruhe, Hirnaufregung, (Krämpfe) sehr bedeutend, so ist *Sulph.* oft recht dienlich. — Parotiden-Geschwülste wichen nach *Baryt.*, *Calc.*, *Hepar sulph.* — Ausgezeichnet wirkte bei S. Wassersucht *Helleb.*; in einem sehr heftigen Falle, wo auch fortwährendes Erbrechen jeden Schlucks Wasser, war *Helleb.* erfolglos, dagegen *Ars.* heilend; *Colchic.* half in 2 Fällen, wo der Urin fast dintenartig und sehr eiweisshaltig. — *Müller.* —

Ibid. S. 410.

Ein $2^1/_2$jährig. K., etwas scrophulös, dessen Geschwister an Scharlach lagen, erhielt wegen argen Fiebers, heisser, trockner Haut *Bell.* In der Nacht: Zuckungen der Glieder, Stösse durch den ganzen Körper, gellendes Aufschreien, Gesicht blass, verfallen; Stirn kalt, klebrig schwitzend; Haut kühl, trocken; Puls sehr klein, schnell, leicht wegdrückbar; Athem kurz, schnell, Harn und flüssiger Stuhl unwillkürlich. *Zinc. met.* 2. gr. j, 2stündl. Gegen Abend Alles gehoben, der Ausschlag verlief gut. Während der Abschuppung Verkältung. Nach

unruhiger Nacht: Haut glühend, trocken, verworrenes Reden, Andeutungen von Convulsionen, Harn sparsam, braun; Knöchel-, besonders aber Gesichts-Oedem. Auch Alles dies beseitigte *Zinc.* binnen 8 Tagen. — Die 5jähr. Schwester, die Ausschlag und Abschuppung gut überstanden, holte sich bald darauf nasse Füsse. Am nächsten Morgen Fieber, arge Hitze, binnen 3 Tagen aber die obigen (gesperrt gedruckten) Erscheinungen. *Zinc.* 1. gr. j, 1stündl. beseitigte Alles schon nach 12 Stunden. — *Meyer.* —

1.

---

257. Crusta lactea.

Plantago lanceolata.

Brit. Journ. of Hom. Oct. 1853. (Z. f. h. Kl. Bd. III. Nr. 3.)

In schweren Fällen von Crusta lactea, so wie den durch Unterdrückung daraus entstehenden Folgekrankheiten, z. B. Hydrocephalus, zeigte sich *Plantago lanceolata* besonders hülfreich.

— *Weber.* —

---

258. Herpes exedens.

Clematis.

Prager Monatsschrift f. Hom. Bd. I. Hft. 10.

Eine 50jährige scrophulöse Frau hatte an beiden Wangen, der Stirne, den untern und obern Extremitäten, dem Gesässe, Rücken und der äussern Bauchwand einen Herpes exedens, der diese Partieen zum grössten Theile bedeckte und eine eiterige scharfe Flüssigkeit absonderte. Dabei heftiges Jucken und Brennen, besonders des Nachts, wodurch der Schlaf sehr gestört war, ebenso die Verdauung. *Clematis* 4. heilte Pat. in 6 Wochen vollkommen. — *Hirsch.* —

S.

---

259. Furunculi.

Lycopodium.

Journ. de la Soc. Gall. Bd. IV. Heft 3 u. 4. (Zeitschrift f. hom. Klinik. Bd. III. Nr. 3.)

Bei einer 55jähr. Frauensperson, die von ihrer Kindheit an öfters an mancherlei Hautausschlägen gelitten hatte, spät und unregelmässig menstruirt war, zeigte sich seit einem Jahre Herz-

klopfen und Athembeengung, Husten mit gelblichem Auswurf, besonders früh und Abends, gestörte Verdauung, träger Stuhl, Mattigkeit der Glieder, deprimirte Gemüthsstimmung. Weil nun seit Beginn dieser Beschwerden die früheren Hautausschlagssymptome schwiegen, die in den spätern Jahren vorzüglich als Furunkelbildung aufgetreten waren, und sich kein anderes ursächliches Moment auffinden liess als die im Organismus schlummernde Furunkel-Dyskrasie, erhielt Pat. *Lycopod.* 30., welches sehr bald vollständige Heilung bewirkte. — *Gastier.* —

S.

---

260. Tumores maligni.

Anthracin.

H. Viertelj.-Schrift. Bd. IV. S. 21.

Sehr schmerzhafte, hochrothe, harte Geschwülste, bösartigen Furunkeln ähnlich, oder von grösserer Ausbreitung mit Blasen gangränösen Ansehens, wässerig-blutige oder gelbliche Flüssigkeit entleerend, heilte *Anthracin* 8. in Aq., 3stündlich ein Theelöffel. — *Käsemann.* —

1.

Krankheiten des Blutgefässsystems.

Fieber.

261. Febris intermittens.

Calcarea carbonica.

Allg. h. Ztg. Bd. 45. Nr. 3.

Nach *Liedbeck* passt dieses Mittel bei Wechselfieber mit Neigung zum Durchfall und abwechselnder Obstruction, Anschwellung der Unterleibsdrüsen, aufgetriebenem, dickem Leibe.

Humulus lupulus.

Allg. h. Ztg. Bd. 46. Nr. 24.

Gestützt auf die Erfahrung, dass viele Landleute seiner Gegend, in welcher das Wechselfieber kein seltener Gast ist, einen Hopfenaufguss nicht selten mit gutem Erfolge dagegen anwenden, gab Dr. *A. R.* in D. den homöopathisch bereiteten Hopfen in drei Fällen von Tertianfieber (zwei Kindern von 8 und 10 Jahren und

einer Frau von 32 Jahren), täglich 1 Tropfen 3. Verdünnung mit auffallend raschem günstigem Erfolge; dagegen wendete er denselben bei mehreren Männern, selbst in stärkeren Dosen, ganz erfolglos an. — *x.*

Ipecacuanha, Nux vom., Bryon., Arsen., Cina.

Hom. Viertelj.-Schrift. Bd. IV. S. 291.

Von 34, in den spätern Sommermonaten, kürzlich entstandenen, bei kräftig, jugendlichen Personen, die aber jetzt bloss mit Augenringen, wurden 16 allein durch *Ipecacuanha* geheilt. Am hervorragendsten waren die gastrischen Symptome, die meist auch in der Apyrexie, am stärksten aber im Froste vorhanden: Appetitlosigkeit, Weichlichkeit, Brechwürgen oder Erbrechen des Genossenen; Stuhl unregelmässig, meist seltener, aber dünn; Kopfbenommenheit und Stirnweh; besonders vor dem Paroxysmus viel Speichelzusammenfluss; Gefühl von Unruhe und Völle in der Herzgrube mit erschwertem Athmen. Die Paroxysmen ziemlich heftig, aber regelmässig, meist Tertianen; im Froste mehr subjective als äussere Kälte, Hitze und Schweiss weder heftig noch langdauernd, Durst mässig; Milzanschwellung stets sehr gering. — *Nux. vom.*: ähnliche Erscheinungen, aber weder Erbrechen noch weicher Stuhl; mehre Rückenwirbel druckempfindlich. — *Bryon.*: am hervortretendsten: heftiger trockner Husten kurz vor dem Froste, heftiges Drücken und Stechen in der linken Brustseite und beiden Hypochondern während des Paroxysmus, doch anch in der Apyrexie, Milzanschwellung unbedeutend; sonst wenig Nebenbeschwerden in den nicht sehr heftigen, nur von bedeutenden Schweissen gefolgten Anfällen. — *Arsen.*: verschleppte, viel *Chinin*gebrauch; Milz bedeutend geschwollen, grosse Entkräftung; Frost gering, arge Hitze mit Durst, Unruhe, Angst. — *Cina*: auffallende Gefrässigkeit, schon im oder doch gleich nach dem Froste, ungestört selbst durch intercurrente Uebelkeit und Erbrechen. Frost ohne besondere Körperkälte, aber mit Schütteln, fast wie Zuckungen und Convulsionen. Apyrexie rein und beschwerdelos. Würmer weder früher noch jetzt. — Im Allgemeinen hat *Hahnemann* recht, dass vorzüglich die Erscheinungen in der fieberfreien Zeit zur Wahl des Heilmittels leiten sollen, doch kommen auch nicht selten Fälle vor, wo man sich ganz allein auf die Erscheinungen im Paroxysmus stützen muss, nämlich dann, wenn diese durchaus stetige und charakteristische, so wie da, wo die Apyrexie vollkommen rein. — *Müller.* —

1.

262. Typhus.

Acon., Bell., Bryon., Rhus, Ac. phosph., Arsen., Carbo vegetabilis, Cocculus etc.

Hom. Viertelj.-Schrift. Bd. IV. S. 210.

Für seine höchste Entwickelung mangeln der Homöopathie noch die Heilmittel, denn wenn auch keineswegs gegen die Sepsis, so doch gegen rapide Erschöpfung, allgemeine oder einzelner Organe, gar bei Blutarmen. Im ersten Stadium, wenn gar nichts Adynamisches, entsprechen häufig *Acon.* und *Bell.*; vor allem aber ist *Bryon.* hier rühmenswerth. — *Rhus* passt fast nie Anfangs, sondern erst (um den 10—15. Tag) wo Adynamie u. Blutdissolution sich entwickeln (Durchfälle unaufhörlich, septische Erscheinungen, Puls höchst frequent und klein). — *Ac. phosph.* eignet sich oft nach *Bryon.*, doch nur für leichtere Fälle, wo die nervöse Sphäre nicht sehr intensiv ergriffen; gegen Sepsis leistet es gar nichts. — *Arsen.* (in starken Gaben) ist höchst entscheidend, nicht bloss bei auf den Darmkanal begrenzter Krankheit, sondern namentlich auch wo Erschöpfung und Zersetzung immer weiter vorschreiten. — *Carb. veg.* wirkt dagegen mehr wie ein flüchtiges Reizmittel. Denn obgleich nicht selten sehr wohlthätig bei immer wachsender Erschöpfung mit raschem Sinken der Hautwärme, schleichendem, fadenförmigem Pulse, Meteorismus, muss doch nach Hebung der Vitalität bald zu andern Mitteln gegriffen werden, soll die Besserung nicht stehen bleiben. — *Cocculus* einigemal sehr wirksam, wo die Därme sehr wenig, das Hirn desto mehr ergriffen, dessen Thätigkeit bis zur Lähmung deprimirt, tiefste Schlummersucht. — Sonst nützt gegen Sopor *Hyosc.* mehr als *Opium*, das dagegen bei furibunden Delirien sehr wirksam. — *Creos.* ist Hauptmittel gegen profuse Blutungen, aus Nase und Darmkanal in spätern Perioden; auch gegen Erbrechen in der Reconvalescenz. — Gegen Ischurie, Harnbrennen *Canth.*, auch wohl *Cannab.*; gegen Parotiden und ähnliche Geschwülste *Merc. solub.* — *Trinks.* — *1.*

Ginseng.

Allg. h. Zeitg. Bd. 43. Nr. 2.

Liedbeck hat von *Ginseng* schnelle Erfolge gesehen bei trockener Zunge, Hitze, Fieber, Delirien beim Einschlafen, gurgelndem Geräusch im Tractus ileo-coecalis. *x.*

263. Cholera asiatica.

Nux vom., Carb. veget., Veratr., Phosph., China, Ac. hydroc., Arsen.

Hom. Viertelj.-Schrift. Bd. IV. S. 267.

N. vom.: Bittergeschmack, gelblich belegte Zunge, Aufstossen, fortwährende Uebelkeit ohne Erbrechen, anhaltende Verstopfung, — *Carb. veg.* bei ähnlichen Umständen, wo weniger das Biliöse als die Flatulenz hervortrat. — *Veratrum*, namentlich wo Durchfälle mit Kolik, mit oder ohne Erbrechen, Gliederkrämpfe, Präcordialangst; *Phosph.* ist vorzuziehen, wo statt Leibschneiden lautes Gepolter im Bauche. Kehrten später die Durchfälle stets wieder, so war die Besserung erst nachhaltig, wenn *China* wechselnd mit dem einen oder andern gegeben wurde. — Von *Cupr.*, das Andere bei vorwiegend krampfhaften Erscheinungen sehr lobten, sah Verf. in keiner Cholera-Epidemie etwas. — Bei asphyktischer Cholera ist *Ac. hydroc.* unersetzlich; aber nur so lange der Puls unfühlbar, die Haut matsch schweissig, nach plötzlichem Aufhören von Brechen und Durchfall, auch wohl der Krämpfe; dann, sobald dies wieder gehoben, müssen andere Mittel (*Phosph.*, *Arsen*, *Carb. veg.*) folgen, oder Anfangs wechselnd mit *Blaus.* gegeben werden. *Tülff.*
1.

Dyskrasieen.

264. Scrophulosis.

Oleum Jecoris.

Z. f. h. Kl. Bd. III. Nr. 3.

Bei den verschiedenartigsten Krankheitszuständen, die auf Scropheln beruhen, wie z. B. scroph. Ophthalmien, Entzündung der Nase, Anschwellung der Hals- und Nackendrüsen, Kopfausschlag, wird das *Ol. Jecor.* in 3. Verreibung als vorzüglich gerühmt. *Weber.*
S.

---

265. Infiltratio scrophulosa glandularum meseraicarum et pneumonia chronica per infiltrationem.

Arsenik, Carbo veg. und **Brom.**

Z. f. h. Kl. Bd. II. Nr. 15.

Ein rhachitischer Knabe von 8 Jahren bekam Lungenkatarrh, Krampfhusten, Fieber, Abmagerung, Mesenterialdrüsenschwellung.

Verf. fand Pat. äusserst abgemagert, kalt, cyanotisch, alt aussehend mit Angstausdruck, Thorax nach hinten verengert, nach oben u. unten erweitert. Nach vorn und oben tympanitischer Ton, von der vierten Rippe an dumpf, nach unten ganz matt; nach unten bronchiales Athmen, nach oben unbestimmtes Athmen und Rasselgeräusch. Dyspnöe, so dass das sägende Athmen schon von Ferne gehört wurde. Exspiration stark gedehnt. Husten krampfhaft; zäher, glasiger Schleim. Herz normal. Unterleib stark ausgedehnt, hart, gespannt, Unterglieder ödematös. Harnverhaltung; Inappetenz. Nachts asthmatische Anfälle zum Ersticken. *Arsenik* 6. und *Carb. veg.* 6. besserten die Dyspnöe (trotz Januar) u. Oedem schon nach 14 Tagen. Im Monat April Besserung mit Riesenschritten vorschreitend. Dann *Brom* 6. gegen die Drüsenanschwellung mit schönstem Erfolg, so dass der Knabe im Juni schon die Schule besuchte. — *Hilberger.* —

---

266. Induratio chronica glandularum colli.

Conium und **Calc. carb.**

Z. f. h. Kl. Bd. II. Nr. 14.

Eine immer gesunde Frau von 40 Jahren bekam vor 12 Jahren im 4. Monat der ersten Schwangerschaft eine kleine, wenig schmerzhafte Infiltration der linken seitlichen Hals- und Nackendrüsen, die fortwährend wuchs. Pause darin nach dem Entwöhnen. Während der nächsten Schwangerschaften dasselbe Wachsthum und Stillstehen. Alle Kuren, selbst eine heroische mit *Jodkali*, umsonst. Verf. fand: An der linken seitlichen Halsgegend, hart am Unterkieferrand, eine etwa faustgrosse, nicht verschiebbare, höckerige, schmerzlose, gleichmässig harte Geschwulst; Sternocleidomastoideus sehr ausgedehnt, bedeutend gespannt. Schlucken und Athmen nicht behindert. Befinden gut. Flüchtige Schmerzen in der Geschwulst bloss bei raschem Witterungswechsel. *Conium* 15. jeden 2. Tag 1 Gabe. In 3 Monaten Verkleinerung um $^1/_5$; grössere Beweglichkeit; Schmelzung des verbindenden Gewebes. Dann nach 1monatlicher Pause 2 Monate *Conium*, ohne Veränderung. *Calc. carb.* 15. Nach 2 Monaten Verkleinerung um die Hälfte, gänzliche Ablösung der vordern Drüsenpartie von der hintern. In 4 Monaten gänzliches Verschwinden der Geschwulst. Bloss ein kleiner Theil der hintern Nackenpartie blieb etwas infiltrirt. Seitdem sind 2 Jahre verflossen und bei erneuerter Schwangerschaft und Lactation das Uebel nicht wiedergekommen.

— *Hilberger.* —

— *x.*

---

267. Morbi potatorum.

Z. f. h. Kl. Bd. II. Nr. 1, 2, 5, 7, 8, 10—19.

In einer grösseren, des Auszugs nicht fähigen Abhandlung, Säuferkrankheiten überschrieben, bespricht Dr. *Kurtz* die Anzeigen für folgende Mittel in den Säuferkrankheiten: ***Belladonna*** (sthenische Zustände), *Opium* (Asthenie, Depression), *Secale cornutum, Natrum carb.* (Fettleber), *Natrum nitr.* (sthen. Charakter), *Natr. mur.* (Affection der Digestionsorgane, Drüsenleiden, Gicht), *Carlsbad, Zincum acet., oxyd., sulph., Tart. stib.* (bei noch nicht Heruntergekommenen, Affection des Magens, der Bronchieen), *Digitalis* (Säuferwahnsinn, Magenaffection), *Gratiola* (Säuferwahnsinn Cholerischer, Kräftiger), *Nux vomica* (Hauptmittel), *Acid. sulph.* (Fieber, Gastricismus, zur Heilung der Saufneigung), *Acid. nitr.* (Verdauungsbeschwerden nach sauern Weinen), *Imperatoriae rad.* (Säuferwahnsinn mit Asthenie, Schleimhusten), *Angelica* (Verschleimung, Nervösität), *Carbo veget.* (Verdauungsbeschwerden bei Siechen), *Agaric. alb.* (Verdauungsschwäche), *Creosot* (sehr wichtiges Mittel bei putriden, septischen Zuständen u. dergl.), *Acid. pyrolignosum*, *Theer* (wie *Creosot*), *Arsenik* (bloss als Restaurans, bei entzündlichen Reizzuständen des Magendarmtracts), *Ferrum* (Hydrämie, Anämie), *Fermentoloem Solani* (chronisches Siechthum), *Ignatia* (Zuckungen, nervöse Zustände), *Ammonium* (torpide Asthenie und Hallucinationen) und *Ol. empyreum. ex ligno fossil.*, *Phosphor* (Paralysen, „Grössenwahnsinn," Verfall der Kräfte und Energie des Nervensystems), *Camphora* (Asthenie, Verfall im arteriellen System und der Hauttemperatur), *Sumbuli rad.* (Wahnsinn mit Erethismus), *Marum verum* (zur Nachkur; Cephalicum; nur rein nervöse Zustände mit Erethismus), *Arnica* (Asthenie), *Asa foetida* (chronische, stille Delirien), *Alkohol* (S. Wahnsinn, eigentliche S.-Krankheiten, aber auch bei zufälligen Krankheiten der Säufer, selbst entzündlichen; zur Heilung der Saufneigung: Branntweinkur), *Stramonium* (ereth. S.-Wahnsinn ohne gastrische Complication und ohne Neigung zur Asthenie); unter den *Narcoticis* ausser *Opium*: *Hyoscymus, Cannab. indica, Chinin, Aether sulph.; Chloroform*-Athmungen, *Lupulus*, schwarzer Kaffee, starker grüner Thee; *Nux moschata* (Asthenie, Cephalicum), *Kali bromatum* und vielleicht überhaupt alle Hirnmittel: Wasserstoff, Kohlenstoff, *Sulph.*, *Calc. carb.*, *Lachesis* u. A. — *x.*

---

268. Scorbutus.

Mercur und **Creosot.**

Hom. Viertelj.-Schrift. Bd. IV. S. 297.

Bei einem 24jährigen Mädchen: besonders Zahnfleisch afficirt, fauliger Geschmack, stinkender Athem; öfter geringes Nasenbluten; Beine schmerzhaft und steif, Haut schmutzig. *Merc.* und *Creosot* besserten bald und heilten vollständig in 4 Wochen.

— *Müller.* —

1.

---

269. Anaemia, Convulsiones etc.

Belladonna und **Nux moschata.**

Allg. h. Ztg. Bd. 46. Nr. 6.

Frau B., 29 Jahr alt, Bergmanns Frau, Mutter von 4 Kindern, kräftig gebaut, venös, sanguinisch. In den Kinderjahren Kopfausschlag. Frühzeitige, sehr starke, aber immer sehr schmerzhafte Menstruation. Nach ihrer im 21. Jahre erfolgten Verheirathung litt sie während der Schwangerschaft, namentlich zur Zeit wo sonst ihre Periode einzutreten pflegte, an heftigen Brust- und Kopfcongestionen mit dem Gefühl als würde ihr ein Messer durch Kopf und Brust gestossen, unter öfterer Bewusstlosigkeit und epileptischen Convulsionen. Einige Venaesectionen erleichterten ihren Zustand temporär. Auch nach der Entbindung dauerte dieser Zustand fort, und unter monatlich wiederholten Aderlässen bildete sich eine Kachexie und eine bedeutend erhöhte Nervenreizbarkeit aus; manchmal Ohnmachten mitten in ihrer Beschäftigung, die sie nur automatisch und ohne klares Bewusstsein besorgte. Gewaltsam aus diesem Zustande gerissen, verfiel sie in Convulsionen; liess man sie aber in ihrer automatischen Beschäftigung gehen, so schlief sie nachher manchmal 48 Stunden hintereinander fort. Beim Erwachen wusste sie von dem Vorgefallenen nichts. Endlich bildete sich förmliche Clairvoyance heraus. Als Dr. *Lorbacher* die Behandlung übernahm, wurden die gewohnten Aderlässe sofort sistirt; *Bellad.* sechs Streukügelchen 30. Verd. täglich eine Gabe, musste bald der vermehrten Aufregung und Congestion nach jedesmaligem Einnehmen wegen (?) mit der 6. Verd., gtt. iij. in ℥j. Aq. dest. früh und Abends einen Theelöffel, was auch gut vertragen wurde, vertauscht werden. Bei Eintritt der nächsten Menstruation hatten die Congestionen schon etwas an Heftigkeit verloren. Im 2. Monat ward das Mittel in 3—4tägigen Intervallen zu einer Dosis gegeben;

Congestionen noch mehr vermindert. Pat. erholte sich sichtlich, doch kehrte jener oben beschriebene Zustand, namentlich zur Zeit der Menses immer wieder, ohne jedoch sich bis zur Ekstasis zu steigern. Patientin erhielt nunmehr vier Wochen lang gar kein Medicament, dann aber vertauschte Dr. *L.* die *Bellad.* mit der hier collitirenden *Nux moschata*, Anfangs täglich 1. dil. gtt. ij., dann dieselbe Dosis einen Tag um den andern, und endlich aller 3—4 Tage eine Dosis; nach drei Monaten ist Patientin als völlig geheilt zu betrachten. Es sind seitdem anderthalb Jahr verflossen.

B.

Krankheiten des Nervensystems.

270. Eclampsia.

Platina.

Journ. de la Soc. Gallic. Bd. III. Nr. 11.

Eine 27jährige Erstgebärende bekam 14 Stunden nach leichter und schneller Entbindung Convulsionen, binnen 24 Stund. 3mal; Lochienfluss und sonst Alles ungestört. Bewusstsein endlich bis zum Sopor verloren. *Bellad.* 18. 9. that nichts. *Plat.* 30. Sogleich dreistündliches Ausbleiben; am folgenden Tage gänzliches Ausbleiben unter Eintritt eines mässigen Milchfiebers, ohne Erinnerung an diese Zustände. — *x.*

---

271. Epilepsia.

Sulphur, Cuprum, Ignatia, Hyoscyamus.

Hom. Viertelj.-Schrift. Bd. IV. S. 297.

Von 6 Fällen wurden alle geheilt, d. h. die Anfälle kehrten nicht wieder, was sonst noch durch Nichts bewirkt werden konnte. 1 Erwachsener durch *Sulph.*, 1 Kind durch *Cupr.*, 1 durch *Ignat.* Bei Einem, wo die Krankheit entstanden nach Schreck von einer andern Epileptischen, heilte nicht *Ignat.*, sondern *Hyoscyamus.*

— *Müller.* —

1.

Seelenstörungen und Geistes-Krankheiten.

272. Ecstasis maniaca.

Belladonna.

Zeitschrift f. hom. Kl. Bd. II. Nr. 13.

Eine 40jährige robuste Frau verlor plötzlich, nachdem sie schon über 8 Tage an heftigen Kopfschmerzen gelitten hatte, die Besinnung, fing an heftig zu schreien, zeigte grosse Angst, klammerte sich überall an, weil sie glaubte durch einen Sturm fortgerissen und ins Feuer getrieben zu werden. Ueber den ganzen Körper war ein heftiger Angstschweiss ausgebrochen; starkes Klopfen und Aufgetriebenheit der Carotiden, Augen bedeutend injicirt, Pupillen zusammengezogen; Puls sehr frequent und gross, weich. *Belladonna* minderte die Angstanfälle bis zum 3. Tage sehr; sie warf sich nur noch unruhig im Bette umher; an deren Stelle trat aber nun eine Hyperaesthesie des Gesichts und Gehörs ein, so dass das geringste Geräusch ihr die heftigsten Schmerzen verursachte. Bei Fortgebrauch der *Belladonna* blieben nach 2 Tagen auch diese Krankheitssymptome aus, und am 6. Tage der Krankheit war die Frau so vollkommen geheilt, dass sie ihre gewohnte schwere Arbeit wieder verrichten konnte. — *Lindner.* —

S.

Allg. hom. Ztg. Bd. 46. Nr. 7.

Am 7. Juli 1852. Morgens 9 Uhr ward Dr. *Lembke* in Riga zu der 46jährigen Frau M. gerufen, und fand dieselbe in folgendem Zustande: Grosse Hitze, sehr warme, etwas feuchte Haut, etwas frequenter Puls; Patientin singt, spricht, pfeift, sieht Leute, schlägt und greift um sich, will aus dem Bette, schaukelt wie ein Kind, singt Wiegenlieder (sie hatte vor zwei Monaten ein 8monatliches Kind verloren), kennt die Anwesenden nicht; Zähnezusammenbeissen, unwillkürlicher Urin- und Stuhlabgang, Umherwerfen im Bette; sehr feines Gehör, Pupillenverengerung mit verminderter Reizbarkeit derselben; dazwischen antwortet sie auch richtig oder zum Theil wenigstens richtig. Patientin fühlte sich schon vor dem 5. Juli sehr matt und ohnmächtig. Am letztgenannten Tage war das Schlucken nicht möglich, Alles lief aus dem Munde zurück, deutlicher Krampf der Schlund- und Kaumuskeln. Zunge, so weit man sehen konnte, roth, Nase und Mund ganz trocken. Bis zur Ankunft des Dr. *Lembke* hatten zwei allopath. Aerzte verordnet: *Magist. Bismuthi* gr. j. p. d. nebst einer essigsauren *Kali*saturation und ausserdem *Salmiak*mixtur. Dann *Natron*saturation mit *Aq. lauroc.*, daneben *Spir. mur. aether.* mit *Aq. amygd. amar.*

u. *Decoct. caryophyll.*, dann *Aq. oxymur.* nebst *Liquor ammon. succin.*, Chamillen- und Bilsenkraut-Umschläge um den Hals, Vesicans an die Waden. Ausserdem Eisumschläge auf den Kopf und zehn Blutegel; *Tinct. Opii crocata* gtt. xx. p. d., welche sogleich wieder aus dem Munde flossen, und *Opium*klystiere. Die beiden allop. Aerzte erklären nichts mehr thun zu können. Der nun herbeigerufene Dr. *Lembke* verordnet:

7. Juli Morgens: *Hyoscyamus* 1. $^1/_4$stündlich 1 gtt. in 3—4 Tropfen Wasser. — Nachmittags 3 Uhr: Patientin hat zehn Min. geschlafen, übrigens derselbe Zustand. Bis 4 Uhr ohne Arznei, dann $^1/_2$stündlich einen Tropfen. — Abends 7 Uhr: Patientin ist ruhiger, hat $^1/_4$ Stunde geschlafen, öffnet auf Verlangen den Mund etwas, Stuhl nicht vorhanden. *Bellad.* 3. dil. $^1/_2$stündlich einen Tropfen. Abends 11 Uhr: Patientin schläft seit einer Stunde, hat auch einen Theelöffel Wasser gut geschluckt.

8. Juli Morgens 7 Uhr: Patientin hat mehrere Stunden gut geschlafen, zweimal des Nachts eingenommen. Beim Erwachen ist sie ganz bei Sinnen, erkennt die Anwesenden, trinkt einen ganzen Krug Wasser aus. Den Tag über schläft die Kranke viel, die Besserung schreitet vorwärts, die Kranke geniesst etwas Biscuit. — *Bellad.* 3., 3—4stündlich 1 Tropfen. —

9. Juli: Fortdauernde Besserung; Arznei wird ausgesetzt. —

10. Juli: Patientin ist vollkommen hergestellt, und vermag am 16. Juli im Garten spazieren zu gehen. *B.*

---

273. Amnesia.

Anacardium.

Z. f. h. Kl. Bd. II. Nr. 21.

In einigen Fällen, wo nach vor längerer Zeit schon überstandenen acuten Krankheiten eine dauernde Schwäche der geistigen Kräfte zurückblieb, wurde durch *Anacardium* schnelle und vollkommene Heilung erzielt. So zeigte sich z. B. bei einem jungen Landmanne, der vor 1$^1/_2$ Jahren natürliche Blattern gehabt hatte, beschränktes Fassungsvermögen, Gedächtnissschwäche, Mangel an Nachdenken und Ueberlegung; bei einem Anderen in Folge eines Typhus, ganz besonders Gedächtnissschwäche, wodurch wiederum ein stilles, mürrisches Wesen hervorgerufen wurde; bei Beiden waren sehr bald nach beseitigter primärer Krankheit die physischen Kräfte sogar im erhöhten Zustande zurückgekehrt. Beide erhielten *Anacardium* 1. 8 Tropf. täglich 1 Mal, und nach wenigen Wochen war auch die geringste Spur des geistigen Leidens verschwunden.

— *Weber.* —

S.

Systematisch-kritische Uebersicht.

Wenn wir das die Arzneiwirkungslehre betreffende Material des Jahres 1853, das wir nicht ohne Absicht in seiner objectiven Nacktheit hingestellt haben, in eine vergleichungsweis abschätzende Betrachtung ziehen, so wird sich ein verschiedener Werth der einzelnen Thatsachen und Erfahrungen, und nach diesem die grössere oder geringere Verwendbarkeit des Gebotenen vielfach schon jetzt herausstellen. Manches auch wird allerdings erst durch die Zukunft zu seiner wahren Bedeutung gelangen, theils indem es weiterer Bestätigung bedarf, theils indem die eigentlichen tieferen physiologischen und klinischen Beziehungen ergründet werden müssen.

Soweit diese Trennung überhaupt aufrecht zu erhalten ist, zerfallen die beigebrachten Thatsachen in die der reinen und angewandten Arzneimittellehre. Wir betrachten zunächst die ersteren.

I. Reine Arzneimittellehre.

Physiologische und toxikologische Arzneiwirkungen.

A. 1) Unter den hieher gehörigen Arbeiten nehmen die physiologischen Experimente an Gesunden, die sogenannten Arzneiprüfungen, den ersten Rang ein. Sie geben ein reines Bild der Arzneiwirkungen ohne Trübung am Krankenbette, ohne pathologische Beimischung. Die homöopathische Schule behauptet hier den Vorrang. Denn sie hat einmal durch langjährige Uebung die Methodik voraus und giebt eben so die feineren, besonders auch in subjectiver Hinsicht schwieriger bemerkbaren, Unterschiede nach ihrer concreten Gestaltung (Qualität), als auch eine treue und vollständige Auffassung der Erscheinungen in ihren verschiedenen lokalen und organischen Richtungen. Sie hat aber dann auch eine bestimmte Tendenz, indem sie die einzelnen Wahrnehmungen in einer innigen Beziehung zur Praxis auffasst und nach dem Grund-

satze des Aehnlichen (concrete Verwandtschaft, Affinität, Specificität) verwerthet, und bietet eben desshalb nicht bloss ein curioses oder scientifisches Interesse, welches oft nur das Experiment um des Experimentes wegen liebt.

Es liegen hier vor uns die Arzneiprüfungen von:

Achillea millefolium (Nr. 6), *Agaricus muscarius* (23*), *Allium Cepa* (7), *Allium sativum* (34), *Apis mellifica* (8), *Bierhefe* (9), *Cannabis indica* (34), *Cedron* (34), *Chelidonium* (24 u. 34), *Clematis erecta* (25), *Copaivae Balsamus* (34), *Cornus circinata* (10), *Cotyledon umbilicus* (11), *Glonoin* (12), *Hippomanes* (26), *Hypericum perforatum* (27), *Indigo* (28), *Prunus Padus* (29), *Ratanhia* (34), *Solanum nigrum* (30), *Sumbul* (31), *Tellurium metallicum* (32), *Upas Tieuté* (33),

von denen Mehrere wie *Apis mellifica*, *Cotyledon umbilicus*, *Glonoin*, *Hippomanes*, *Upas tieuté* zum ersten Mal erschienen sind, Andere Bestätigungen früherer Erfahrungen bringen oder diese ergänzen. Dass nicht alle gleichen Werth haben, versteht sich von selbst. Zu viel hängt von der Individualität der Prüfer ab, was Treue und Beobachtungsgabe, und von der Zahl, Mannigfaltigkeit der Prüfenden u. a. Umständen, was Vollständigkeit betrifft. Zu den besseren Prüfungen gehören ohnstreitig die von *Agaricus muscarius*, *Apis mellifica*, *Cotyledon umbilicus*, *Glonoin*, *Indigo*. In den *Hering*'schen Prüfungen muss manches Phantastische und Subjective beschränkt werden. Ein sehr guter Beobachter ist *Teste* (34), wie die von ihm gegebenen Prüfungsresultate (*Allium*, *Cédron*, *Chelidonium*. *Copaivae Balsamus*) beweisen. Bei *Achillea millefolium* fehlen die wichtigen Ergebnisse bei Frauen. Die übrigen Arzneiprüfungen sind nur Fragmente. — Fast überall aber vermissen wir noch die mancherlei, zur Vervollständigung des Bildes der Arzneiwirkung gehörigen, objectiven Untersuchungen, wie Wärmemessungen, chemische Erforschung der Excretionen, besonders des Harns u. s. w. Hoffentlich wird dies in Zukunft nicht mehr in den hom. Prüfungen versäumt werden.

Zu diesen Arzneiprüfungen gehören auch die mit Wiesbaden (21) und Carlsbad (22) angestellten Untersuchungen. Leider besitzen wir von den wenigsten Heilquellen noch die physiologischen Arzneiwirkungen. Es würde sich sonst öfter, wie in den beiden ebengenannten, die Wahrheit des Simile, nach dem auch diese grossen Mittel der Natur wirken, herausstellen. Die bei Warmbrunn (5) angeführten Ergebnisse rühren von Kranken und relativ Gesunden her, (bei Nauheim (20)

---

*) Die beigesetzte Zahl ohne nähere Bezeichnung bedeutet in diesem Abschnitte immer die betreffende Nr. des Artikels.

haben wir nur einige wenige Symptome), sind also nur bedingungsweise zulässig. Porges (22) hat weislich die physiologischen u. pathologischen Beobachtungen getrennt, und es ist bei der Trefflichkeit der ersteren nur zu bedauern, dass die Anzahl der Prüfungen nicht grösser war, um mehr ins Gewicht zu fallen.

2) Hieran schliessen sich einige weitere homöopathischerseits gemachte physiologische Wahrnehmungen, welche frühere Erfahrungen in bestimmter Weise bestätigen, nämlich von:

Anacardium (52), besonders nach der exanthematischen Richtung hin.
Arnica (58) (Hautwirkung).
Argentum metallicum (34) (interess. Selbsterzeugung und Heilung von Gonorrhoea).
Natrum muriaticum (140) (Magenaffection).
Rhus toxicodendron (34) (Erysipelas).

3) Die Wirkungen von *Ferrum magneticum* (34) rühren von einem Kranken her, die von *Acid. sulphur.* (44) sind toxikologische und unterscheiden sich in vortrefflicher Weise von den meisten derselben Kategorie aus der allopathischen Schule.

B. Vergleichen wir das breite Material, welches die Literatur der alten Schule bietet, mit dem Gehalt und den Resultaten für die eigentliche Arzneiwirkungslehre, so ist namentlich die physiologische Ausbeute eine sehr geringfügige und kann sich mit der der neuen Schule durchaus nicht messen. Eine grosse Anzahl solcher Wahrnehmungen bewegt sich in so allgemeinen Ausdrücken, dass man sie geradezu als nichtssagend betrachten kann; ein anderer Theil bringt Beobachtungen, die für die Praxis nicht nutzbar sind. Es ist nur sehr wenig daran neu für die Anhänger der specifischen (homöopathischen) Schule, und der grösste Theil hat nur dadurch ein Interesse und Werth, als er bereits früher gemachte Erfahrungen der Homöopathie fast möchten wir sagen unfreiwillig, bei der herrschenden Unbekanntschaft mit der homöopathischen Literatur aber gewiss unbewusst bestätigt. Es ist traurig, dass es so ist, aber nicht zu verkennen, dass viele physiologische Wahrnehmungen nur von der allopathischen Schule wie zufällig gemacht erscheinen, oder als Nebensache betrachtet werden, oder sich in so allgemeinen Kategorien bewegen, dass ihre Verwerthung unmöglich ist. Insofern das Simile dadurch in der Mehrzahl der Fälle nicht beachtet wird, geht schon das praktische Resultat verloren, und bei der fehlenden Verbindung zwischen Physiologie und Klinik ist wieder die Rückwirkung auf die Nichtachtung in ersterer Beziehung unausbleiblich.

Wir können gleich von vornherein eine grosse Anzahl solcher nichtssagenden physiologischen Bezeichnungen ausscheiden, die weder an sich eine Bedeutung haben, noch einen Erfolg für die Praxis versprechen lassen.

Hierher gehören die physiologischen Wirkungen von:

Acid. nitr. (42), *Aconitin* (47), *Aur. muriat. natron.* (63), *Ceratoceph. orthoc.* (72), *Cinchon. sulph.* (79), *Cuscuta epilin.* (94), *Genista scop.* (106), *Geta Lahae* (107), *Magnes. usta* (137), *Mang. mur. c. f. mur.* (133), *Oxygenium* (147), *Panis furfuraceus* (148), *Phosphorus ruber* (152), *Polygon. hydropip.* (15), *Solanin* (170).

Die übrigen, denen leider nur zu oft der Charakter der Einseitigkeit gemacht werden muss, zerfallen in folgende Rubriken:

1) Physiologische Versuche und Wahrnehmungen an Menschen. Deren Zahl ist nicht gross und sie haben den bedeutenden Fehler, dass sie überwiegend bei Kranken angestellt sind. Sie betreffen:

Aconit (15), *Allium sativum* (15), *Ammon. subcarbon.* (51), *Amygdalae amarae* (15), *Aristolochia Clemat.* (15), *Arsenik* (59), *Artemis absinth.* (15), *Atropin* (61) (recht gute Beobachtungen), *Aurant. immat. c. ol. aeth.* (62), *Chinin sulph.* (ziemlich einseitig), *Cina* (gut), *Colchic.* (15), *Copaiva* (86) (Exanthem), *Croc. sat.* (15), *Cubeben* (89), *Digitalis* (96), *Ginseng* (108), *Jod* (119), *Iris germ. et pseud.* (15), *Junip. comm.* (15), *Malus persic.* (15), *Mimulus moschatus* (138), *Nux vom.* (144) (sehr einseitig), *Paris quadrif.* (15), *Pix liquida* (156), *Ruta graveol.* (15), *Sabina* (15), *Santonin* (164), *Sedra* (167), *Squilla* (15), *Sumbul* (174), *Sumbulin* (175), *Tannicum acidum* (45), (mehr chemische als dynamische Wirkungen), *Terebinthina* (178), *Thiosinamin* (180), *Veratrin* (182).

Hierher gehören auch die in besondern, zum Theil sehr instructiven Monographieen abgehandelten Wirkungen

von *China* und deren Präparaten (1), über welche *Briquet* nach Erfahrungen an Kranken und Gesunden, sowie an Thieren, recht Gutes veröffentlicht hat,

von den *Jod*präparaten (13), die, obgleich wahrscheinlich mehr an Kranken beachtet, werthvolle Ergänzungen der hom. Erfahrungen geben hinsichtlich der Einwirkung des *Jods* auf Secrete von Harn, Speichel und in pathologischen Ergüssen, wie bei Pleuritis, Hydrocele, Gelenkwassersucht.

von *Secale cornutum* (35), (nur pathogenetische Nebenwirkungen),

von *Cannabis indica* (37),

von *Chloroform* (36). Letztere werden wohl mehr für einen enanthiopathischen als homöopathischen Gebrauch Werth haben.

2) Die physiologischen Ergebnisse der Arzneiwirkungen an Thieren sind insofern weniger instructiv, als derartige Wahr-

nehmungen die feineren subjectiven Empfindungen nicht ans Licht treten lassen und mehr gröbere Umrisse gewähren. Dennoch sind sie in zweiter Reihe gut zu benutzen. So liegen hier neben manchem Unbedeutenden doch auch einzelne werthvolle Erfahrungen vor (unter denen einige Sectionsresultate wohl zu beachten sind), von:

Acidum hydrocyan. (40), *Atropin* (61), *Chloroform* (77) (beide recht gute Beobachtungen), *Coffein. citr. et pur.* (83) (einseitig), *Coniin* (85) (einseitig), *Cuprum arsen.* (92), *Ipecac.* (120) (gute Beobachtung), *Kali bichrom.* (122) (Sectionsresultat), *Lycoperdon Proteus* (129), *Nicotin* (143), *Picrotoxin* (154) (recht brave Beobachtungen), *Strychnin. acet.* (172) (gute Beobachtungen), *Tellur.* (177), *Theinum* (179).

3) Die toxikologischen Erfahrungen können nur bedingungsweise Beachtung finden. Sie sind grösstentheils Folgen einer massenhaften oder einer so intensiv feindlichen Einwirkung, dass bei ihren Resultaten ein Vorwiegen des Materiellen, Chemischen, oder ein Zerfallen des Organischen auf Kosten der dynamischen u. harmonischen Vitalitätsäusserungen den primären Erfahrungen Eintrag thut. Man kann daher auf feinere und tiefliegende Umstimmungen hier nicht rechnen und wird, selbst wenn man von der Quantität der Wirkung etwas abzieht, nicht immer zu dem wahren Wesen der Einwirkung gelangen. Für das Localspecifische sind derartige Wahrnehmungen immer noch bedeutsamer als für das Qualitätsspecifische. Hierher gehören die Wirkungen von:

Acid. adiposum (39), *Acid. muriat.* (41), *Acid. oxalic.* (43), *Arsen.* (59) (gute Sectionsresultate), *Atropin* (61), *Bellad.* (65) (beide recht gut), *Cantharides* (70), *Coniin* (85), *Fungi* (103), *Gas hydrog. percarb.* (gut beobachtet), *Hydrargyrum viv.* (116), *Hyosc. niger* (117), *Nicotin* (143), *Phosphor* (151), *Phytolacc. dec.* (153), *Plumbum* (157) (interessant), *Plumbum nitric.* (158) (instructiv), *Sabadill.* (161), *Schlangengifte* (165) (beide gut), *Secale corn.* (166), *Waschblau* (184).

Als ein wahrer Triumph für die Treue der homöopathischen Arzneiprüfungen ergiebt sich, dass die guten oder schlechten, vollständigen oder einseitigen physiologischen Wirkungen, wie sie von der alten Schule in dem vorliegenden Hefte verzeichnet sind, reine Bestätigungen der Erfahrungen sind, die von homöopathischer Seite längst gemacht worden sind. Es würde daher manche Mühe erspart worden sein, wenn die vornehme Ignoranz ein Ende hätte, welche aus einer so reichen Fundgrube zu schöpfen verschmäht, weil sie sich mit dem Princip nicht einverstanden erklären kann und dafür die Principlosigkeit vorzieht. Die Zahl solcher Beobachtungen, welche uns wirklich Neues oder Ergänzungen bringen, ist

demnach gering, und etwa ergiebiger nur nach der anatomischen oder chemischen Seite hin. Instructiv aber jedenfalls ist für beide Theile die Belehrung, die auch in der vermehrten Sicherheit und Bestimmtheit früherer Experimente liegt. Eine Uebersicht der (bereits oben genannten) Mittel, deren diesjährige physiologische Ausbeute mit den älteren homöopathischen Erfahrungen auf das Genaueste übereinstimmt, dürfte daher nicht überflüssig sein. Die Mittel sind:

Acid. hydrocyan. (40), *Aconit* (15), *Allium sat.* (15), *Amygd. am.* (Blausäure 15), *Arsenik* (59), *Atropin* (61), *Bellad.* (65), *Cannab. ind.* (37), *Canthartides* (70), *China* u. *Chin. sulph.* (1 u. 74), *Cina* (78), *Coffein c.* (83), *Colch. aut.* (15), *Coniin* (85), *Copaiva* (86), *Crocus sat.* (15), *Ginseng* (108), *Hydrargyrum viv.* (116), *Hyosc. nig.* (117), *Jod* (13 u. 119), *Ipecacuanha* (120), *Kali bichrom.* (122), *Nicotin* (143), *Nux vom.* (144), *Paris quadrif.* (15), *Picrotoxin* (154), *Plumbum* (157), *Ruta graveol.* (15), *Sabina* (15), *Secale cornutum* (35 u. 166), *Squilla mar.* (15), *Sumbul* (174), *Terebinth.* (178), *Veratrin* (182).

II. Angewandte Arzneimittellehre.

Unter dem grossen therapeutischen Apparat, der in diesem Jahrgange vorliegt, verdienen den obigen Namen allein die homöopathischen Empfehlungen. Denn hier nur liegen wirkliche Anwendungen reiner Erfahrungen vor.

Wie bisher, so sind für die allopathische Therapie nicht maassgebend die erprobten reinen physiologischen Wirkungen an Gesunden, welche für die alte Schule einen untergeordneten Werth haben, indem sie höchstens auf localspecifische Verhältnisse führen oder sich in allgemeine Beziehungen verlieren. Führer der Wahl sind hier vor Allem 1) die Empirie, die sich an Gewohnheit, traditionelle Empfehlungen, praktischen Tact oder individuelle Routine und Instinct knüpft und natürlicher Weise zum Schlendrian führt; 2) dogmatische Begriffe vom Wesen der Krankheit, nach welcher ein künstlich rationelles Band auf Grund der Theorie zwischen Krankheit und Heilmittel geschaffen wird; 3) allgemeine Heilmethoden mit ihren mehr oder weniger fingirten, meist massenhaften Einwirkungen, welche wieder theoretische Kategorien bilden, denen sich die Mittel unterordnen müssen, als: Diuretica, Acria, Resolventia etc. Es ist also hier von einer angewandten Arzneimittellehre nicht die Rede, und der Erfolg der Kur desshalb dem Zufalle, dem Glück preisgegeben. Desshalb sind die eigentlichen Kunstheilungen in dieser Schule

selten, treten auf Umwegen durch generelle Reactionen des Organismus ein, oder auf specifischem Wege, wenn das Mittel zufällig das Eigenmittel eines besondern Krankheitsfalles ist. Die Allopathie hat auch ihre Specifica, wie wir heuer z. B. zahlreiche Erfahrungen über *Chinin*, *Jod* u. s. w. vorfinden, aber es sind Specifica der Krankheitsklassen (Wechselfieber, Syphilis etc.), nicht der Krankheitsindividuen, und sie wirken eben nur dann, wenn die besonderen Verhältnisse für die Mittel obwalten, wie sie die homöopathische Schule aufstellt. Neuerdings zeigt sich zwar hier und da ein Bestreben das Specifische bestimmter zu fassen, aber es erstreckt sich dies höchstens auf das Locale, die organisch-anatomische Beziehung, die für uns bei aller Bedeutung nur einen einseitigen Werth hat.

Nach diesen Ansichten wird es einleuchten, dass die therapeutische Ausbeute der allopathischen Literatur für uns auch in diesem Jahre nur geringen Werth hat. Doctrinäre Begriffe, allgemeine Redensarten, unbrauchbare Kategorien walten auch hier wieder vor; Empirie, Erblichkeit, Lieblingsneigung für einzelne Mittel sind vielfach die Motive der Wahl; der Erfolg ein zufälliger, unbewusster; die Verzweiflung am Erfolge und die Rathlosigkeit so gross, dass man sich oft mit symptomatischen, palliativen Kuren behilft. Nur die unwillkürliche Bestätigung der Specificität in unserm Sinne, für welche das Similia Similibus maassgebend ist, ist der wahrhaft reale Gewinn, der auch der andern Schule so oft als möglich vorgehalten werden muss, um sie zur Wahrheit zu führen.

Zu den besseren Arbeiten in dieser Beziehung gehören die von Briquet über *Chinin* (Nr. 1), Guggenbühl über den Cretinismus (Nr. 4), Bernatzik über *Jod* (Nr. 13), Levrat-Perrotton über *Secale cornut.* (Nr. 35). Rein empirisch ist der Artikel von Taufflieb über den *Leberthran* (Nr. 14). Guislain (Nr. 2) hat nur zum Theil gute Indicationen, die auf einer feinen individuellen Beobachtungsgabe beruhen. Gazin (Nr. 15) ist eigentlich ein Musterbild der allopathischen Principlosigkeit, welche alle Erfahrungen aufnimmt, ohne sie zu wägen oder nach Ursprung und Ziel zu fragen. Nur zuweilen sind seine Angaben bezeichnend für das Localspecifische. Höchst eigenthümlich aber erscheint in solcher Sammlung die unverkennbare Verläugnung des hom. Princips, welches ganz deutlich z. B. bei *Polygon. avicul.*, *Sabina*, *Sambuc. nigra* vorliegt. Die aus der allopathischen Journalistik (s. Heft 3 u. 4) entlehnten therapeutischen Erfolge sind nicht minder stark in dieser Beziehung, wie in jener oben getadelten, so weit verbreiteten rohen Empirie, und zeigen bis dato noch keinen Fortschritt der alten Schule auf dem Gebiete der Praxis.

Auch die Brunnenschriften geben einen Beleg für die Homöopathie. Abgesehen von den beiden besseren Arbeiten über *Carlsbad* von Porges (Nr. 22), und von Braun über *Wiesbaden* (21), die sich durch physiologische Prüfungen auszeichnen, und von der wohlthätig beschränkenden und individualisirenden empirischen Broschüre über *Ems* von Spengler, geben die übrigen bei allen Fehlern, als: Einseitigkeiten, zu allgemeinen Indicationen und Uebertreibung der Anwendung gegen Alles und Jedes Anhaltepunkte zur Beurtheilung der Wirkungen von *Schwefel:* Warmbrunn (Nr. 5), *Jod:* Kreuznach (Nr. 18), *Kochsalz:* Nauheim (Nr. 20), wie Ems von kohlensaurem *Natron*, Carlsbad von schwefelsaurem *Natron*, Wiesbaden von *Kochsalz*, wenn man diese vorläufig als die wirksamsten Bestandtheile betrachten darf.

Ein Blick auf die homöopathischen Erfahrungen zeigt eine grosse Reihe schöner und wahrhafter Kunstheilungen. Man kann sie als solche belegen, weil die physiologischen, vorausgegangenen Prüfungen den Wirkungskreis und die Wirkungsart des Mittels nach Krankheitsort und Krankheitsart genau festgestellt haben. Die Praxis ist eben nur eine Bestätigung dieser, sie ist die wahrhaft angewandte Arzneimittellehre, welche sich an die reine auf das Genaueste anschliesst, Physiologie und Pathologie mit Therapie verbindet.

Die Sicherheit dieser Praxis wird gewährleistet durch die Specificität des Mittels zu dem Sitz und den eigenthümlichen Erscheinungen des Krankheitsindividuums, (locale und qualitative Specificität), die also ein vollständiges Eigenmittel in jeder Beziehung aufstellt. Führer und Maassstab für diese Specificität ist das Princip Similia Similibus, welches bei der Wahl leitet und die physiologischen Erfahrungen zu verwerthen lehrt.

Eine Verführung liegt in diesem Aehnlichkeitsprincip insofern, als die deutbare Auffassung des Aehnlichen ohne die Bestätigung am Krankenbett leicht zu theoretischen Constructionen der Wirkungen führt und so auch hier hypothetische Empfehlungen bringt, deren Wahrheit sich eben bei unseren strengen Normen bald herausstellen muss. Solcher noch unbewährter Anpreisungen haben wir auch hier viele von *Achillea*, *Allium Cepa*, *Apis mellifica*, *Cornus circinata*, *Glonoin*, *Hippomanes*, also den neugeprüften Mitteln, und auch Teste (34) scheint uns hier und da nicht ganz frei davon zu sein. Wir haben in der sogleich zu besprechenden Uebersicht dies stets durch ein Fragezeichen angedeutet.

Um nämlich das hier Vereinzelte in das grosse Ganze der systematisch ordnenden Wissenschaft einzureihen, geben wir in den folgenden Blättern einen Ueberblick über sämmtliche therapeutische Empfehlungen des Jahres 1853 nach Krank-

heitsbezeichnungen. Wir haben dabei bloss symptomatische Bezeichnungen wie z. B. Pyrosis, Pneumatosis ventriculi, Flatulentia u. s. w., ferner so allgemeine Bezeichnungen wie Schleimhautleiden, Nierenaffectionen, Leberreizung u. s. w., als mit dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft und unseren Anforderungen an ein Krankheitsbild nicht vereinbar, weggelassen. Um den verschiedenen Werth der Erfahrungen anzuzeigen, haben wir uns der versinnlichenden Druckverschiedenheit in der Art bedient, dass die gesperrte Schrift die homöopathischen Erfahrungen anzeigt, die *cursive* diejenigen *allopathischen Empfehlungen*, *welche auf dem Principe des Simile beruhen*, also mit den homöopathischen zusammenfallen. Die gewöhnliche Schrift endlich zeigt auch die auf gewöhnliche Weise zu Stande gekommenen empirischen Erfahrungen der alten Schule, denen vor der Hand nur eine untergeordnete Beachtung zu Theil werden kann.

A. Krankheiten (mit vorwiegender Affection) des Blutgefässsystems.

I. Krankheiten der Blutvertheilung.

Congestiones: Achill., Asterias, Ginseng, Glonoin (ad caput) — Carlsbad (passive).

Hyperaemia capillaris: *Wiesbaden.* (?)

Stasis abdominalis: Carlsbad.

Stasis hepatica: Achillea. (?)

Stasis et Infarctus uteri: Carlsbad.

Haemorrhoides: Achillea, Apis (?), Carlsbad, *Wiesbaden*, Ficar. ranunculoid.

Plethora abdominalis: Carlsbad, Glonoin(?)(spuria); N. vom. (ex affect. hepat.); Tct. Fung. cynosb. (venosa); *Aloe*, *Warmbrunn*, *Wiesbaden.*

Menstruationis molimina: Achillea (?), Apis (?), Carlsbad, *Crocus sat.*, *Cinnamom.*, Chloroform.

Amenorrhoea: *Artemis. vulg.*, *Kal. jod.*, *Rut. graveol.*, *Sabina* (?), Semperviv. tect., — *Wiesbaden.* Aristolochia Clematitis, Marrub. alb., Nigell. sat., Polytr. comm.

Haemorrhagiae: Achill., Carlsbad, *Copaiva*, *Lycop. brovista*, *Secal. cornut.*, (nar.). — Hierac. pilos., Quercus, Sal. alb., Vit. vinif., Thlasp. burs. past.

Apoplexia: Ginseng, Glonoin (?), Silic.
Haemoptysis: Achill. (?), Acid. phosphor., Ac. sulphur., Arnica, Chin., Urtica urens.
Haematemesis: Arnica, Ipecacuanha.
Haematuria: *Secale cornut.*, Alisma plantago, Geran. robertian., Polygon. avicul.
Metrorrhagia: Ignat., Chin. sulph., *Argent. oxyd.*, *Creosot*, *Sabina*, *Silic.*, *Secal. corn.*, Thymus serpill., Urtica ur., Vit. vinif.
Abortus: Achillea, Apis (?), Silic., *Opium.*

II. Krankheiten der Blutbewegung und Blut-Umwandlung.

Fieber.

Febris remittens: Apis (?), Corn. circ. (?), *Chinin. sulph.*
Febris catarrhalis (*Catarrhus acutus*): Salv. offic.
„ „ epidemica. (*Grippe*): Tart. stib.
„ rheumatica (*Rheumatismus acutus*): Salv. officin.
„ adynamica pituitosa (*f. typhosa*): Salv. officin.
„ typhosa oder Typhus: Aconit., Acid. mur., Acid. phosph., Acid. sulph., Arsen., Bellad., Bryon., Carb. veg., Coccul., Corn. circ. (?), Ginseng, Glonoin (?), Rhus tox., *Chinin. sulph.*, *Sumbul.*, Bals. peruv., Jod, Rosm. offic.
Febris petechialis (*f. typhosa*): Sinap. nigr.
Cholera: Acid. hydroc., Arsen., Bismuth. (infantum), Carb. veg., Corn. circ. (?), China, Glonoin (?), Nux vom., Phosph., Veratr., *Arsen.*, *Creosot* (infantum), Allium sat., Chloroform.
Febris intermittens: Achill. (?), All. sat. (?), Arnic., Arsen., Bryon., Calc. c., Chelid. maj., Cina, Corn. circ. (?), Glonoin (?), Humul. lup., Ipecac., N. vom., Plumbum. *Arsen.*, *Chinin. sulphur.*, *Phosphor.* Aesculin., All. sat., Ap. petrosel., Artem. absynth., Chinaaeth., Cinchon. sulph. et tann., Chlorof., Creosot, Mal. persic., Marrub. alb., Hierac. pilosell., Ol. europ., Phell. aq., Phys. alkek., Querc., Rum. acet., Sal. alb., Sin. alb., Thiosinam., Xanth. spinos.

Entzündungen und ihre Folgen.

Inflammatio asthenica: Opium.
Encephalitis: Glonoin. (?)

Meningitis: Chinin sulph.
Otitis: Acon., Bell., Carb. an., Con., Glonoin (?), Graph., Pulsat.
Ophthalmiae.
O. scrophulosa: Arsen., Bell., Puls., Viol. tricol., *Jod*, Calend. off., Chareoph. sat.
O. herp. et scroph.: *Rhus toxic.*
O. neonator.: Argent. nitr.
O. arthritic.: Aconit.
O. acuta: Ap. (?), Glonoin (?), Cupr. oxyd. nigr. (ext.)
O. chronica: Acid. sulph., Carlsbad, Chelid. maj.
O. variolosa: *Creosot.*
O. mucoso-purulenta: Zinc. tann. (ext.)
Blepharitis: Aethusa Cynap.
Sclerotitis: Aconit.
Corneitis: Arsen., Bell., Hep. sulph.
Corneae pustula: Aethusa Cynap.
Corneae macula: Calc., Con., Hydrarg., *Creosot.*
Psorophthalmia: Apis. (?)
Stomatitis: Apis (?), *Kali chlor.* (aphthos. et ulc.), *Hydrarg.* (gangraenosa.)
Angina.
A. erythem.: All. Cep. et sat., Apis (?), Chelid. maj.
A. catarrh.: Kali bitart.
A. tonsill. et laryng: Alum., Baryt. carb.
A. oedematosa: Sin. alb.
A. granul.: Carlsbad.
Angina membranacea: Brom., Hep. sulph., Ipec., Spongia, Tart. stib., *Moschus*, Arg. nitr. (Inhalation.)
Laryngitis acuta: *Ipec.*; chron.: Arg. nitr. (Inhalation.)
Tracheitis: Ipecacuanha.
Bronchitis acuta: Ipec.; chron.: All. Cep. et sat., Alkohol, Cardam. prat.
Pleuritis: Acon., Bryon., Cotyl. umbil. (?), Spong. mar. tosta, Tart. stib.
Pneumonia acuta: Acon., Arnic., Bryon., Phosph., Tartar. stib., *Veratrin*, Ferr. acetic.
„ chronica: Arsen., Carb. veg., Lycop. clavat.
„ hypostatica: Acid. phosphor.
„ infant.: Chelid. maj.
Pericarditis: Acon., Arsen., Bryon., Cotyl. umbil. (?), Glonoin (?), Hydr. solub., Spigel., Spongia mar. tosta.
Carditis: Glonoin (?).
Endocarditis: Acon., Arsen., Baryt. c., Glonoin, Laches., Spigel., Veratr.

Gastritis, chronica: Ol. jecor.
Hepatitis, chronica: Corn. circ. (?)
Gastro-enteritis: Phosphor.
Enteritis, typhosa: Rhus toxicodendr.
Typhilitis: Ginseng.
Peritonitis: Spong. mar. tosta. (?)
Metroperitonitis: Ignat.
Metritis, chronica: Sumbul. rad.
Cystitis, subacuta: Bismuth.; chronica: Plumbum.
Nephritis, calculosa: Equiset. arv., Geran. robertian.
Orchitis: Chloroform.
Inflammatio cutis: Allium Cepa. (?)
  Congelatio: Quercus.
  Perniones: Apis. (?)
  Combustio: Cepa, Creosot. (ext.)
  Contusiones: Allium Cepa. (?)
Panaritium, traumaticum: Ledum.
Phlegmasia alba dolens: Bismuth.
Abscessus: Allium Cepa.

Katarrhe.

Blennorrhoeae: Ap. petrosel., Arbutus unedo, Nauheim, Quercus.
Catarrhus acutus: Acon., Bell., Bry., Calc., Hep. sulphur., Hydrarg., Jod, Spong., Tart. stib.
„ chronicus: Acon., Ammon. carb., Arsen., Bell., Bryon., Calc. carb., Carb. veg., Hepar s., Hydrarg., Jod, Ipec., Mangan., Nux vom., Phosph., Puls., Seneg., Stann., Tart. stib., Veratr.
Coryza: Sambuc. nigr., *Kreuznach.*
Catarrhus nasi et oculorum: Euphrasia.
„ bronchialis; Allium Cepa u. sativum, Caps. ann., Carlsbad, Samb. nigr., *Squilla*, *Verbascum*, *Warmbrunn*, Arum macul., Daucus, Hyperic. perf., Hysopus, Meliss., Narc. pseudon., Nast. aq., Phell. aquat., Pin. silv., Polyg. amar., Pop. balsam., Sumbulin., Terebinth., Thym. serp.
  Raucedo: Viol. odor.
Catarrhus suffocativus: Lobelia.
„ pulmonum: Chelid. maj., Ap. graveolens, Digit., Glecoma hed., Lavand., Marr. alb., Sumbulin., Terebinth.
„ ventriculi acutus (auch status gastricus): Ipecac., Sepia.
  Anorexia catarrhalis: Aristoloch. Clemat.

Catarrhus ventriculi chronicus (Dyspepsia, Atonia digestionis): Achill. (?), All. sat., Corn. circ. (?), *Wiesbaden*, Angel. arch., Arist. Clemat., Imperat., Quercus, Rut. graveol., Sinap. alb.
„ **gastro-intestinalis:** Achill. (?), Apis (?); **chronica:** Ac. nitr., Carlsbad, Marr. alb., Meliss.
„ **bilis:** Ems.
„ **vesicae:** All. Cep., Carlsbad, Indigo, *Cannab. sat.*, Ceterach., Hyper. perf., Mal. pers., Pin. silv., Pop. balsam., Polyg. hydrop., Sin. alb., Verbasc.
„ **uteri:** Hyperic. perf., Popul. balsamif.

III. Krankheiten der Ab- und Ausscheidungen.

Exsudata cranii: *Kreuznach*, Cupr. oxyd. nigr. (ext.)
Stupor ex secreto seroso: *Calomel*, *Kali hydriod.*
Otorrhoea: Ammon. carb., Hydrargyr. solub., Lycopod., Pulsat., Thuj.
Aphthae: Ac. sulph., Argent. nitr.
Salivatio mercurialis: Plumbum, *Bellad.*
Vomitus: Carlsbad, Ac. sulph. u. Calc. carb. (acidus); Nux vom. (gravid.).
Miserere: Plumbum.
Diarrhoea: Achill. (?), Apis (?), Corn. circ., Indigo, Puls.; *Acid. sulph.*, *Arg. nitr.* (aphthosa, chron., ulcer.), *Creosot* (serosa), *Sumbulin. et Sumbul.* (typh. et dyspept.), *Hydrar. mur. nitr.* (infant.), Asarum europ., Bursa past., Fabae, Ferrum mur. oxyd., Fragar., Hierac. pilos., Inul. dys., Iris germ. et pseudac., Narc. pseudon., Polyg. avic., Salv. offic., Sal. alb., Samb. nigr., Til. europ., Verbascum.
Dysenteria: Corn. circ. (?), Petroleum, Bursa past., Chlorof., Croton. oleum, Fragar., Jod, Iris germ. et pseudac., Magn. sulph., Marr. alb., Narc. pseudon., Samb. nigra.
Fluxus coeliacus: *Creosot.*
Obstructio: Elektromagnetismus, *Hydrarg. viv.* (inflammat.); Mercurial. ann. et perenn., Sin. alb. (dyspept.)
Ischuria: Arsen., *Lycop.*, Sumbul.
Enuresis: *Cubeb.*, *Strychn. nitr.*, Sumbul.
Harngries: Allium Cepa, Carlsbad, Bet. alb., Ceras., Ceterach, Fragar., Hierac. pilos., Junip. comm., Marchant. con. et polym., Physal. alkek., Solan. tuberos., Solan. nigr.

Leucorrhoea: Allium Cep., Alium, Carlsbad, Carb. veg., Croc. sat. (sanguinol.) *Creosot*, Ap. petrosel., Inul. Helen., Lam. alb., Marr. alb., Pin. silv., Sal. alb., Sumb., Thym. serp.

Gonorrhoea: Achill. (?) (secund.), Alum., Argent. metall., Sep., Sulph., *Cannab. sat.*, *Creosot*, Acet. (ext.), Ac. tannic. (äusserl.), Arg. chlor., Coloc., Pin. silv., Polyg. amph.

Pollutiones: Achill., Argent. met., *Digitalin*, *Digitalis*, Acet. (ext.), Cubeben.

Sudores nimii: Carlsbad, Samb. nigr. (noctum.)

Colliquationes: Chin. tann., Salv. offic.

Hydropes: Allium Cep., Apis (?), Sambucus nigra, *Digit.*, Cerasus, Chelid., Convolv. soldanch., Cynar. scol., Gratiola, Ornith. scill., Pin. silv.

Hydrocephalus acutus: Glonoin (?), *Arnica* (ext.), Chinin, Tct. iod.

Hydrothorax: *Digitalis.*

Hydrops pericardii: Glonoin. (?)

Hydrops ascites: Carlsbad, China, *Kali jodat.*, *Sambuc. nigr.*, Gummi gutt., Pyr. mal.

Hydrops Anasarca: *Allium sat.*, *Cepa*, *Helleb.*, Iris germ. et pseudac., Marchant. con. et polym., Polyg. hydrop., Sin. alb.

Oedema: Ledum (pedum), Equiset. arvens.

Hydrarthrus: Magnes. mur., Ammonium caust. (ext.)

Exanthemata;

acuta: Apis (?), Corn. circ., Crot. tigl., Hydr. sol.

Erysipelas: Apis (?), Camphor., Rhus tox.

Scarlatina: Acon., Ars., Bell., Baryt., Calc., Colch., Helleb., Hep. s., Sulph., Zinc. met., *Acon.*, Fetteinreibung.

Morbilli: Acon., Bell., Bry., Euphras., Graph., Helleb., Phosph., Puls., Silic., Viol. od. Fetteinreibungen.

Variola: Caust., Zinc.

chronica: Achill. (Scabies), Arnic. (Furunc. Acne). Aethusa Cynap., Alum., Asterias, Baryt. c. (Herpes circ.), Carlsbad, Chelidon. maj., Clemat. (Herp. exed.), Crot. tigl. (Eczema), Hydrargyr. sol., Ledum (Eczem.), Lobel. (Papulae), Lycop. (Furunc.), Lycoperd. bov. (Herpes), Plantago lanceol. (Crusta lact.), Sulphur (Favus), Tabac. (Lentigo), Tellur. (Herp. circ.) *Chelid.*, *Clem. er.*, *Creosot*, *Kreuznach*, *Mezereum*, *Nauheim*, *Ol. jecor.*, *Warmbrunn*, *Wiesbaden*,

(Psoriasis), Amm. subc. (Lepra), Bals. peruv. nig. (Scabies), Betul. alb., Chloroform (Pruritus), Ems, Fumar., Iuglans reg. (Pust. maligna), Helleb. nig., Lana Gossyp., Pin. silv., Rumex acet. (Purp. haemorrh.), Sap. offic., Sed. acre, Sin. nigr. (Purp. haemorrh.)

IV. Krankheiten der Blutmischung u. Ernährung.

Dyskrasieen.

Anaemia: Nux moschata.

Chlorosis: Angel. archang., Artem. vulg., Imper., Marr. alb., Nauheim.

Venositas: Carlsbad.

Scorbutus: Creosot, Hydr., Pin. silv., Sin. nigr.

Stomacace: Kali bichrom., Kali chlor.

Intoxicatio metallica: *Kal. jod.*, *Warmbrunn*, *Wiesbaden*, Ferrum oxyd. hydrat. (Arsenikvergiftung.)

China-Siechthum: Carlsbad.

Schlangenbiss: Ammon. caust. (ext.), Hydr. oxyd. nigr. (Vipera Chersea.)

Scrophulosis: Hydr. solub., Jod (Ol. jecor.), *Carb. veg.*, *Kali jod. u. Ol. jecor.*, *Kreuznach*, *Nauheim*, *Wiesbaden*, Fuc. vesic., Protein., Sal. alb.

Atrophia: Calc. carb., Chin., Phosph., *Wiesbaden.*

Atrophia meseraica: Querc., Sanguin. bov. extract.

Rhachitis: *Nauheim*, *Ol. jecor.*

Articulorum inflammatio et Caries: *Jod.*

Caries: *Hydr. sol.*, Sumbul.

Carcinoma: Argent. met. (uteri), Arsen. (nasi), Asterias (mammae), *Calomel* (oris), *Coniin*, *Wiesbad.*, Fuc. vesic.

Noma: *Creosot.*

Ulcera: Achill., Hydr. solub., Sulphur, *Nauheim*, *Wiesbad.*, Op., Polygon. hydrop., Calc. off., (Scroph.), Erysim. allian. (Scorb.), *Mezereum* (Syphil.)

„ intest.: *Argent. nitr.*

„ ventric.: Carlsbad (perforans), *Jod.*

„ corneae: Acon., Apis, Bell., Con., Hydrarg., Ign., Hep. s., Rhus tox., Viol. tricol., *Creosot.*

Ozaena: Croton tigl., *Kreuznach.*

Carbunculus: Boswell. thurif.

Gangraena senilis: Opium.

Phthisis: Ac. sulphur., *Creosot* (pit. et tuberc.), *Jod* (tuberc.), Cardamin. prat., Glecom. hederac., Pin. silvestr. (pituit.)

Tuberculosis: Achill. (?), Bryon., Ferrum, Hydrarg., Jod, (Ol. jecor.), Phosph., Tart. stib., *Ems*, *Kreuznach*, *Ol. jecor.*, Extr. sanguin. bov., Ferr. sulph., Phell. aquat.

Albuminuria: Argent. metall., Oxygen. (Inhalat.), Pin. silv.

Diabetes: All. sat. (?), Carlsbad, Mangan., Pepsin., Strychn. nitr.

Diathesis urica: Wiesbaden.

Arthritis: Arnica, Carlsbad, Ledum, *Nauheim*, *Warmbrunn*, *Wiesbaden*, Acid. sulph. (ext.), Aristol. Clemat., Fragar., Pin. silv., Terebinth.

Rheumatismus, musculor. et articul.: Acon., All. sat., Bell., Bryon., Colch., Hydrarg., Rhodod., Rhus tox., Spigel., Viol. odor., Zinc., *Chinin*, *Colch.*, *Ol. jec.*, *Samb. nigr.*, *Warmbrunn*, *Wiesbaden*, Arum macul.. Betul. alb., Junip. [illegible], Lavendul., Pin. silv., Salv. offic., Sin. nigr., Terebinth.

„ muscul.: Arnica, Bryon., Puls., Rhus tox., Samb. nigr., Tart. stib.

„ articul: Acon., Arnic., Argent. met., Bell., Bryon., Cham., Colch., Corn. circ. (?), Cot. umb. (?), Hydrarg., Kal. bichrom., hydriod., nitr., Lach., Led., N. v., Puls., Rhus tox., Sulph., Tart. stib., *Chinin*, *Cinchon. sulphur.*, *Veratrin*, Buxus, Chloroform, Vitis vinifera.

Syphilis: Acid. sulph., (Syphiloid), Creosot (Exanthem etc.), Hydrarg. solub., *Kali jod.*, *Kreuznach*, *Wiesbad.*, Bardana, Polygon. amph., Sapon. off., (inveterat.)

Sycosis: Castor. (?)

Lues gonorrhoica: *Kreuznach*, *Wiesbaden.*

Potatorum morbi: Acid. nitr., Acid. sulph., Alkohol, Ammon., Angel., Arnic., Asa. foet., Bellad., Calc. carb., Cann. ind., Carb. veg., Carlsbad, Chinin, Creosot, Digit., Fermentol. Solan., Ferr., Gratiol., Hyosc., Ignatia, Imperat., Kali brom., Laches., Lupul., Natr. mur., N. mosch., N. vom., Opium, Phosph., Sec. corn., Stramm., Sulphur., Sumb. rad., Tart. stib., Zinc. etc. *Bellad.*, *Chinin. sulph.*, *Zinc.*, Chlorof., Sumb., Thym. serp. etc.

Assimilations-Anomalieen.

Cachexiae: Acid. muriat., *Ol. jecor.*

Abscessus lymphatici: *Kreuznach.*

Adiposis: Carlsbad, *Kreuznach.*

Cretinismus: Calc. phosph., Cupr., Ferrum, Ferr. jod., Jod (Ol. jecor.), Phosph.
Biliosus status: Laches., Cerasus, Citr., Oxal. acetos., Rum. acet., Vit. vinif.
Polycholia: Carlsbad.
Icterus: Carlsbad, Chelidon., Cerasus, Cynara scolyn., Physal. alkek.
Scirrhosis hepatis: Carlsbad.
Speckleber: Carlsbad.
Fettleber; Carlsbad, Sap. offic.

Infarctus.

I. organor. abdominal: Carlsbad, Paeonia offic.
I. uteri et ovariorum: Carlsbad.
I. ovarii et stasis: Carlsbad.
Infiltratio scrophulosa glandul. meseraicar: Brom.

Fremde Körper.

Helminthiasis: Achill. (?), Glonoin (?), Indigo, *Ruta graveol.*, *Terebinth. Ol.*, *Valeriana*, Allium sat., Coloc., Cubeb., Daucus, Fuc. helminthoc., Kreuznach, Lupul., Mal. pers., Querc., Rosa mosch., Sal. alb., Santol. chamaec.
Taenia: Cucurb. Citr., Cucurb. pepo, Fragar., Kousso, Panna, Soaria, Zatze.
Calculi bilis: Carlsbad.
Lithiasis: Achill. (?), Allium Cepa (?), Carlsbad, Junip. commun., Mal. pers., Pyr. mal., Sol. nigr.

V. Krankheiten der Bildung.

a) in Bezug auf Grösse u. Masse.

Tumores: Anthracin (maligni), Arsen. (labii), Plumb. (coeci), *Kreuznach* (t. albus), Sapon off. (lymphatic.), — Polyg. hydrop. u. Rosm. off. (articulor.).
T. Glandularum: Aethusa Cynap., Arnic., *Carb. veg.*, *Kali jod.*, *Ol. jecor.*, Cupr. oxyd. nigr., Polyg. hydrop.
Struma: Carlsbad, *Hydr. jod.*, *Kali jod.*, Fuc. vesicul.
T. mammae: Allium sativum.
T. lienis: Carlsbad.
T. hepatis et lienis: *Chelid.*, *Chinin sulph.*, *Mangan*, Sepia officin.
Intumesc. uteri: Secale cornutum.
Hypertrophiae: *Wiesbaden.*

Hypertrophiae glandularum: *Kreuznach.*
  H. hepatis: *Kreuznach.*
  H. pancreatis; Carlsbad.
  H. cordis: Ac. hydrocyan. (palliat.)
  H. hepatis et lienis: Lycop.
Deformitas unguium: Hydrarg. solub.
Gummata syphilitica: Hydrarg. solub.
Tophi: *Mezereum.*
Exostoses: Hydrarg. solub.
Staphyloma: Apis (?), Hydrarg., Silic.
Sarcocele: Carlsbad.

b) in Bezug auf Consistenz.

Osteomalacia: *Ol. jecoris.*
Induratio glandul. colli: Coniin, Calc. carb.
  „ „ telae cellul. colli: Colch. aut.
  „ mammae: *Kreuznach.*
  „ testiculi: Alum.
  „ ventriculi: Carlsbad.
Cataracta: Ferr. magnet.
Pannus: *Jod.*
Glaucoma: *Kreuznach.*

c) in Bezug auf Zuzammenhang (Verengerung und Erweiterung).

Ankylosis rheumatica: Vit. vinif.
Contracturen der Muskeln und Sehnen: Cupr. oxyd. nigr. (ext.)
Luxatio spontanea femoris: Silicea.
Fistulae: Achill. (?), Silicea (lacrym.), Sumbul.
Vulnera: Achill. (?), Arnic. (corneae), Ledum.
Excoriationes: Acid. sulph.
Strictura urethrae: Indigo, Plumb.
Rhagades: Hydr. solub.
Varicositates: Achill. (?), Carlsbad, Brunell. vulg.

d) in Bezug auf Lage.

Ileus: Chloroform.
Prolapsus ani: Opium.

e) in Bezug auf Zahl.

Alopecia: Apis. (?)

Neubildungen.

Cicatrices: *Wiesbaden.*
Pseudoplasmata cranii: Kreuznach.
Hordeolum: Apis. (?)
Polypus nasi: Calc. carb.
Verrucae: *Magn. carb.*, Calend. offic.

B. Krankheiten (mit vorwiegender Affection) des Nervensystems.

Neuroses: Acon. (muscul. pector.), Aeth. Cynap., Lycoperd. bovist., Zinc. (cord., organ. respir. et appar. motor.), *Chin. sulph.*, Chlorof., Mimul. moschat.
Asthenia: Ginseng, *Opium*.
Atonia nervosa: Mentha piperit.
„ tractus intestinalis: Achillea.
„ vesicae: *Secale cornutum.*
„ uteri: Matricar. parthen.
Inertia uteri: *Secale cornutum.*
Sterilitas: Carlsbad, Silic.
Impotentia: *Acid. muriaticum.*
Anaesthesia: *Elektromagnetismus* (n. brachial. et ischiad.).
Hyperaesthesia: *Wiesbaden.*
Irritatio sexualis: Carb. veget., Lupulinum.
Neuralgiae: Achill., Allium Cepa, Arnic., Bryon. (capitis), Carlsbad, Cornus circ. (?), *Ammon. caustic.*, *Arsen.*, *Atropin*, *Kreuznach*, Chamom. (auris), Chlorof., Hierac. pilos., Zincum.
Insolatio: Corn. circ. (?), Glonoin. (?)
Cephalalgia: Arsen., Apis (?), Bell., Calc. c., Camph., Carlsbad, Corn. circ., Glonoin, Guajac., Hippoman., Ipecac., Plumb., Silic., *Nicol.*, Angel. arch.
Otalgia: Chloroform.
Prosopalgia infraorbitalis: Magnes. artificial.
Cardialgia (Gastralgia): Corall. rubr., Cupr. metall., Chlorof., Creosot, Sacch. cand. alb., Salix alb.
Ischias: Cotyledon umbil., *Ol. jecoris*, *Ranunc. bulbos.*
Colica: Achill. (flatulenta), Allium Cepa (infant.), Corn. circ. (biliosa), Natr. sulph., Veratr., Chlorof., Mal. pers., Matric. parthen., Mentha pip.
Dolores: Plumb. (oss. noct.), *Cannab. ind.*, *Secale cornut.*, (p. partum), Cupr. acet. (desgl.), Chlorof., Natrum nitr. (ad partum.).
Dysoecia: Acon., Arn., Bell., Graph., Hydrarg., Hyosc., Jod, Laches., Lycop., Mangan., Nux v., Petrol., Phosph., Rhodod., Rhus, Spig., Stramm., Sulph.
Dyspnoea et Asthma: All. sat., Caps. ann., Corall. rubr., Viol. odor., *All. sat.*, Acid. nitr., Cardam. prat., Narc. pseudon., Ornith. scill.
Dysuria: Alisma plantago.
Stranguria: Apis, Lycop., (*Lycopodium.*)

Dysmenorrhoea: Bismuth., **Aristol. Clemat.**, **Chlorof.**, **Menth. pip.**, **Semperv. tector.**
Spasmi: Ignat. (infant. et puerper.), Bell., Hyosc. (oesoph. et maxill.), *Moschus* (glottid.), Mal. pers. (vesicae).
Tussis spastica: Bismuth., Corall. rubr., Verbasc., Viol. odor., *Bell.*, Phell. aquat.
Tussis convulsiva: Caps. ann., Chelid. maj., Cor. rubr., Cupr. u. Ferr., Viol. odor., *Atropin*, *Bellad.*, *Cocc. cacti*, *Ferr. carb.*, *Moschus*, Ac. nitr., Chloroform, Narc. pseudon., Thym. serpill., Vinum.
Convulsiones: Achill., Bellad., Glonoin (?), Hippoman., *Chinin. s.*, *Sec. corn.*, Angel. archang., Chlorof., Paeon. off., Quercus sub. (ext.)
Chorea St. Viti: Ac. mur., *Atrop.*, *Arsen.*, *Sumb.*, *Zinc. valer.*, Chen. ambros., Sed. acre.
Catalepsia: *Ambr. gris.*, *Arsen.*
Epilepsia: Achill., Cotyl. umbil., Cupr., Glonoin (?), Hell. nigr., Hippom. (?), Hyosc., Ign., Sulph., *Ambr. gris.*, *Atrop.*, *Valer. off.*, *Zinc. oxyd. alb.*, Gal. palustr., Paeon. off., Sed. acre.
Eclampsia: Achill., Platina, Glonoin (?), *Cupr. acet.*, Chlorof.
Tetanus et Trismus: Achill. (?), *Cannab. indic.*, Chlorof.
Hydrophobia: Bell., Acet., Asparag., Lot. cornicul.
Paraplegia: *Secal. cornut.*, Ol. jecor.
Paralysis: Carlsbad, Rh. tox., Sulph., *Chin. sul.*, *Kreuznach*, *Sec. corn.*, *Warmbrunn*, *Wiesbaden*, Chloroform.
Amaurosis: Arg. met., Aeth. Cyn., Bell., Chelid. maj., Elektromagn., Ginseng, Stann. (Syphilis), *Kreuznach*, *Wiesbaden*.
Amblyopia: Helianth. tuberosus.
Hypochondriasis: Achill., Carlsbad.
Hysteria: Achill., Cotyl. umbil. (?)
Malum maritimum: Glonoin (?), Staphysagr.

C. Geisteskrankheiten.

Psychopathiae (Morbi psychici): Achill. (?), Apis (?), Glon. (?), Hippom. (?), Plumb.. *Bellad.*, *Helleb.*, *Hyosc. nigr.*, Mandragora.
Amnesia: Anacardium.
Dementia: *Arnica.*
Depressio animi: Cotyled. umbil. (?)
Melancholia: Carlsbad, *Chinin. sulph.*, *Opium*, Cerasus.
Mania: *Chinin. sulph.*, *Opium*, Cerasus.
Mania puerperalis: Glonoin. (?)
Exstasis maniaca: Belladonna.

Namen-Verzeichniss.

NB. Die beigesetzte Ziffer bezeichnet die Seitenzahl.

T.

V.

W.

Y.

Z.

Sachregister.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

J.

K.

L.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

U.

Verzeichniss der in diesem Jahrgange benutzten Literatur.

Sämmtliche Schriften und Journale sind vom Jahre 1853.

A. Selbstständige Schriften, Monographieen.

Béron, über den Starrkrampf und indischen Hanf. Würzburg.
Bernatzik, pharmakologisch-therapeutische Abhandlung über die gebräuchlichsten Jodpräparate. Wien.
Bode, Nauheim.
Bosch, die Krätze. Ulm.
Braun, Monographie des eaux minérales de Wiesbaden.
Briquet, traité thérapeut. du Quinquina et de ses préparations. Paris.
Fleury, Abhandlung über die Wasserheilkunde, übersetzt v. Scharlau. Stettin.
Gazin, Traité pratique et raisonné de l'emploi des plantes médicinales indigènes. Boulogne sur mêr.
Guggenbühl, die Cretinenanstalt auf dem Abendberge. Bern.
Guislain, Leçons orales sur les Phrénopathies. Gand.
Gully, Wasserheilkunde.
Kehrer, das Blut. Giessen.
Kobylanski, über den indischen Hanf. Würzburg.
Levrat-Perrotton, Traité sur l'emploi thérapeutique du Seigle ergotè. Paris.
Lindwurm, der Typhus in Irland. Erlangen.
Luchs, Beitrag zur naturwissenschaftlichen und medicinischen Würdigung Warmbrunns. Breslau.
Porges, die Carlsbader Heilquellen. Dessau.
Schneemann, die Fetteinreibungsmethode in ihrer Einwirkung gegen Scharlach und Masern. Hannover.
Siegert, das Eis, innerlich gebraucht als Heilmittel der Cholera. 2. Auflage. Leipzig.